Predigten

über die

Episteln des Kirchenjahrs

Teil 1 (Advent bis Ostern)

von

Ludwig Harms
Pastor zu Hermannsburg

2. Auflage

Hermannsburg
Druck und Verlag der Missionshandlung 1875

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
11/2017

Inhaltsverzeichnis

			Seite
1.	*Am ersten Sonntage des Advents (Römer 13,11 – 14)*		6
2.	*Am zweiten Sonntage des Advents (Römer 15,1 – 13)*		15
3.	*Am dritten Sonntage des Advents (1. Korinther 4,1 – 7)*		24
4.	*Am Bußtage vor Weihnachten (Apostelgesch. 3,19)*		33
5.	*Am vierten Sonntage des Advents (Philipper 4,4 – 9)*		43
6.	*Am Weihnachtsabend (Micha 5,1)*		53
7.	*Am ersten Weihnachtstage (Titus 2,11 – 14)*		60
8.	*Am zweiten Weihnachtstage (Hebräer 1,1 – 14)*		70
9.	*Am Sonntage nach Weihnachten (Apostelgesch. 6,8 – 15; 7,54 – 59)*		82
10.	*Am Silvesterabend (Lukas 13,6 – 9)*		93
11.	*Am Neuenjahrstage (Galater 3,23 – 4,7)*		104
12.	*Am Fest der Erscheinung Christi (Titus 3,3 – 8)*		114
13.	*Am 1. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi (Röm. 12,1 – 6)*		124
14.	*Am 2. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi (Röm. 12,6 – 16)*		135
15.	*Am 3. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi (Röm. 12,17 – 21)*		146
16.	*Am 4. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi (Röm. 13,1 – 10)*		157
17.	*Am Feste der Reinigung Mariä (Maleachi 3,1 – 5)*		168
18.	*Am 5. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi (Kol. 3,12 – 4,1)*		179
19.	*Am 6. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi (2. Petr. 1,16 – 21)*		193
20.	*Taufhandlung (Markus 10,13 – 16)*		204
21.	*Am Sonntage Septuagesimä (1. Korinther 9,24 – 27)*		210
22.	*Am Sonntage Sexagesimä (2. Korinther 12,1 – 10)*		221
23.	*Am Sonntage Quinquagesimä (1. Korinther 13,1 – 10)*		233
	Aschermittwoch:	*Morgens: 1. Mose 3,14.15*	245
		Abends: Hebräer 2,14	246
	Donnerstag:	*Morgens: 1. Mose 22,9 – 12*	247
		Abends: Johannes 3,16	248
	Freitag:	*Morgens: 1. Mose 32,24 – 28*	249
		Abends: Lukas 22,41 – 44	250
	Sonnabend:	*Morgens: 1. Mose 37,28; Sacharja 11,12.13*	251
		Abends: Matthäus 26,14.15	252

Seite

24. Am Sonntage Invokavit (2. Korinther 6,1 - 10) 254
Montag nach Invokavit: Morgens: 1. Mose 39,20 265
Abends: 1. Korinther 15,3.4..... 266
Dienstag: Morgens: 1. Mose 41,14 267
Abends: Philipper 2,9 – 11 268
Mittwoch: Morgens: 2. Mose 12,7.8 270
Abends: Lukas 22,19.20 271
Donnerstag: Morgens: 4. Mose 21,8.9 273
Abends: Johannes 3,14.15 274
Freitag: Morgens: Richter 14,5.6; 16,30 276
Abends: Lukas 22,53 277
Sonnabend: Morgens: Psalm 8,5 – 7 279
Abends: Hebr 2,6 – 9 280
25. Am Sonntage Reminiscere (1. Thessalonicher 4,1 – 12) 282
Montag nach Reminiscere: Morgens: Psalm 16,9 – 11 292
Abends: Apostelgeschichte 2,27.31 293
Dienstag: Morgens: Psalm 22,2.7 – 9.13.14 295
Abends: Matthäus 27,22.23.39.43.46 296
Mittwoch: Morgens: Psalm 22,16 – 19 298
Abends: Johannes 19,28.37; Lukas 23,35; Matthäus 27,35 299
Donnerstag: Morgens: Psalm 41,8 – 10 301
Abends: Matthäus 26,3.4.14.15.23.49.50 302
Freitag: Morgens: Psalm 69,22 – 26 304
Abends: Matthäus 27,34.48 305
Sonnabend: Morgens: Psalm 109,2 – 8 307
Abends: Matthäus 26,59 – 61; 27,5 308
26. Am Sonntage Okuli (Epheser 5,1 – 9) 310
Montag nach Okuli: Morgens: Jesaja 50,6.7 321
Abends: Matthäus 26,67.68; 27,26.27.30 322
Dienstag: Morgens: Jesaja 52,13 – 15 324
Abends: Joh. 12,32.33; 1. Kor. 1,23.24; Hebräer 2,14 325
Mittwoch: Morgens: Jesaja 53,4 – 7 327
Abends: Joh. 1,29; Matth. 26,62; 27,12 – 14 328

Seite

Donnerstag: *Morgens: Jesaja 53,9.12* 330
Abends: 1. Kor. 15,3; Matth. 27,24.38; Luk. 23,34.47.48 331
Freitag: *Morgens: Jeremia 23,5.6* 333
Abends: Johannes 18,36.37; 2. Korinther 5,21 334
Sonnabend: *Morgens: Hesekiel 16,5.6* 336
Abends: Lukas 10,30 – 34 337
27. Am Sonntage Lätare (Hebräer 9,11 – 15) 339
Montag nach Lätare: *Morgens: Daniel 3,25 – 27* 349
Abends: Lukas 22,42 – 45 350
Dienstag: *Morgens: Daniel 6,16.17* 352
Abends: Matthäus 27,60.66 353
Mittwoch: *Morgens: Daniel 9,24 – 27* 355
Abends: Johannes 19,30; Matthäus 27,51.54 356
Donnerstag: *Morgens: Hosea 13,14* 358
Abends: 1. Korinther 15,54 – 57 359
Freitag: *Morgens: Jona 1,15; 2,1.11* 361
Abends: Matthäus 12,39.40 362
Sonnabend: *Morgens: Micha 6,3 – 6* 364
Abends: Matthäus 26,55; 27,22.23; Hebräer 10,29 365
28. Am Sonntage Judika – Fest der Verkündigung Mariä (Jesaja 7,10 – 15) ... 367
Montag nach Judika: *Morgens: Sacharja 3,8 – 10* 377
Abends: Matthäus 21,42; Johannes 19,34 378
Dienstag: *Morgens: Sacharja 9,11* 380
Abends: Kolosser 1,13.14; Matthäus 26,28 381
Mittwoch: *Morgens: Sacharja 12,10* 383
Abends: Joh. 19,37; Luk. 23,48; Apostelgesch. 2,41.42 384
Donnerstag: *Morgens: Sacharja 13,7* 386
Abends: Markus 14,27.50; Johannes 10,12 387
Freitag: *Morgens: Psalm 110,1.2.4.7* 389
Abends: Johannes 18,11; Hebräer 10,12 – 14 390
Sonnabend: *Morgens: Psalm 40,7 – 9.13* 392
Abends: Hebräer 10,4 – 7.10; Markus 15,33 393

Seite

29. Palmsonntag (Philipper 2,5 – 13) 395
Montag nach Palmsonntag: Morgens: 1. Mose 43,8.9 405
Abends: Johannes 11,49 – 52; 17,9.19 406
Dienstag: Morgens: 2. Samuel 20,9.10 408
Abends: Matthäus 26,47 – 50 409
Mittwoch: Morgens: Psalm 111,1 – 5 411
Abends: Johannes 6,54 – 56 412
30. Gründonnerstag (1. Korinther 11,32 – 32) 414
31. Karfreitag (Römer 8,31 – 34) 424
32. Ruhetag (Jesaja 57,2) 436
33. Danksagung beim Kirchgang 447
34. Am ersten Ostertage (1. Korinther 5,6 – 8) 449
35. Am zweiten Ostertage (Apostelgeschichte 10,34 - 41) 459

I.

Am ersten Sonntage des Advents.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 13,11 – 14

Weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen, so lasst uns ablegen die Werke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den HErrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, dass er nicht geil werde.

Das neue Kirchenjahr, meine Lieben, haben wir heute wieder angefangen, Gott sei Lob, Dank und Ehre für Seine Gnade! Wir singen heute wieder das alte, schöne Lied: Ihm kommt das neue Kirchenjahr, des freu sich aller Christen Schar. Dein König kommt, drum freue dich, du wahres Zion heiliglich. Hallelujah. Wir hören nun das Gnadenwort von Anfang wieder immerfort, das uns den Weg zum Leben weist; Gott sei für diese Huld gepreis't. Hallelujah. Und den Anfang macht die liebe Adventszeit, welche den teuren Namen unsers lieben HErrn Jesu Christi oben an über das neue Kirchenjahr setzt.

Denn was heißt Advent? Ankunft. Wessen Ankunft denn? Jesu Ankunft. Und wohin kommt Jesus? Ins Fleisch. Jesus also, dein König ist ins Fleisch gekommen, ist Mensch geworden. Und weshalb? Um die verlornen und verdammten Sünder zu erlösen. Es ist also die gnadenreiche Ankunft Jesu, noch nicht zum Gericht, sondern zu unsrer Seligkeit, welche uns gleich zu Anfang des neuen Kirchenjahrs soll wieder gepredigt werden. Und mit dieser Predigt kommt Jesus selbst zu uns, klopft auf's Neue an an unsre Herzen, an unsre Häuser und ruft: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch. Können wir da anders, als Ihm die Antwort entgegensingen: wie soll ich Dich empfangen? und wie begegn' ich Dir? Du, aller Welt Verlangen, Du, meiner Seelen Zier! O Jesu, Jesu setze mir selbst die Fackel bei, damit, was Dich ergötze, mir kund und wissend sei! O Gott der HErr segne uns allen dies neue Kirchenjahr mit neuer Ausgießung des heiligen Geistes, Er segne uns mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Jesum Christum, dass wir keinen Mangel haben an irgend einem Gut, dass das Alte vergehe, und alles neu werde. Und wenn wir nun gar bedenken, zu wem Jesus kommen will, nämlich zu uns armen Sündern und bösen Menschen, die wir Ihn im verflossenen Kirchenjahre so oft verschmäht, so oft betrübt haben, und dass Er nun doch die Gnadenhände wieder nach uns ausstreckt und uns

einladet, wir sollen kommen zur himmlischen Hochzeit, es sei noch immer alles für uns bereit, muss da nicht unser armes Herz sich schämen und unser Mund ausrufen: HErr, wer bin ich und was ist mein Haus, dass Du mich bis hierher gebracht hast, und noch immer nicht aufhörst, mich zu lieben mit dem ganzen Reichtum Deiner Güte, Geduld und Langmütigkeit, noch immer um meine Seele wirbst, wie ein Bräutigam um seine Braut! Darum, meine Lieben, nun soll es aus sein mit unserm Warten und Zögern, aus mit unserm Hinken auf beiden Seiten, ihr alle, Große und Kleine, wollet nun mit mir gehen zu Jesu, dem Freunde unserer Seelen, dass Freude über uns sei im Himmel vor Gott und Seinen heiligen Engeln, weil wir nun Ernst machen und uns von Herzen bekehren wollen von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott. Jesus hat ja lange genug auf uns gewartet; soll Er in diesem neuen Kirchenjahre wieder vergebens warten? Wollte einer unter euch Jesum verachten in dieser neuen Gnadenzeit? Meine Lieben, damit würdet ihr ja eure Seligkeit verachten; denn wer vermöchte uns zu retten, wenn wir keinen Jesus hätten? Eine Braut aber, die ihren Bräutigam erwartet, schmückt und bereitet sich, ihn zu empfangen. Darum wollen wir in allen diesen Adventssonntagen nicht mit allerlei spitzfindigen und geistreichen Fragen uns abgeben, als, warum es vier Adventssonntage gebe, und was die vier Adventssonntage zu bedeuten, haben; das wollen wir den gelehrten Leuten überlassen; sondern wir wollen in aller Einfalt sagen, dass sie uns dazu gegeben sind, uns auf ein seliges Weihnachten und auf ein ganzes, gesegnetes Kirchenjahr vorzubereiten, und wollen deshalb jeden Sonntag, und so auch heute fragen:

Wie sollen wir uns bereiten, Jesum zu empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: Willkomm, mein Heiland, Trost und Hort! Sieh meines Herzens Ehrenpfort ist Dir zu Diensten aufgericht, ich hoff, HErr, Du verschmähst sie nicht! Zumal wenn Du schaust dies Gebäu: dass es ganz ist von Buß und Reu zu Deinem Einzug ausgeziert und durch den Glauben aufgeführt! Ei nun wohlan, so zieh herein, Du sollst mir herzlich willkomm sein! Du Friedensfürst, erfüll doch ganz mein Herz mit Deinem Gnadenglanz! Es ist hier Platz und Raum genug für Dich und Deinen ganzen Zug. Bleib Du in mir und ich in Dir, dass ich Dich lobe für und für. Amen.

1. Wir wollen aufstehen vom Schlaf.

Der Apostel sagt: Zeit und Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher ist, als da wir glaubten. Ich erinnere mich aus meinen Kinderjahren, und ich glaube, es ist euch auch so gegangen: wenn mir etwas recht Fröhliches bevorstand, so konnte ich in der Zeit davor gar nicht recht schlafen und wachte vor Freude alle Augenblicke auf. Besonders ging es so am heiligen Weihnachtsabend, wo nach alter Sitte immer ein grüner Weihnachtsbaum mit vielen schönen Lichtern angezündet wurde in unserm Hause. In der Nacht vorher konnte fast niemand schlafen. Seht, so vertreibt schon die irdische Freude und das irdische Verlangen den Schlaf. So muss es im Geistlichen auch sein. Die fröhlichste, seligste Begebenheit ist uns ja jetzt ganz nahe. Das herrliche, wahrhaft himmlische Weihnachtsfest, das Fest des Heils ist nahe, sagt der Apostel. Und mit Recht heißt Weihnachten das Fest des Heils. Sieh doch einmal hin in die Krippe, kannst du dies Wunder fassen: In der

Krippe liegt Gottes ein geborner Sohn als ein Menschenkind! O Gottes Sohn ist mein Bruder geworden, muss ich nicht anbeten mit Staunen und Bewunderung, dass Gott die Menschen so lieb hat? Denn diese Menschwerdung des Sohnes Gottes ist das Heil der Welt; denn Jesus ist gekommen, die Sünder selig zu machen, ihnen alle ihre Sünden zu vergeben, sie vom Tode und von der Hölle zu erlösen und ihnen das Leben und die ewige Seligkeit zu schenken. Wer kann mir nun schaden, da Gott mein Bruder wird. Kann ich Gottes Sohn meinen Bruder nennen, so kann ich ja auch Seinen Vater meinen Vater nennen, ich bin also Gottes Kind und darum auch Gottes Erbe, der ganze Himmel ist mein. Und solches Heil ist nahe, ganz nahe, denn Weihnachten kommt und Jesus wirbt um meine Seele. Aber der Apostel sagt, nicht nur nahe, sondern sogar näher ist jetzt unser Heil, als da wir es zuerst glaubten. Als wir zuerst an Christum gläubig wurden, da war uns das Heil nahe, nun da wir schon eine Reihe von Jahren gläubig gewesen sind, ist es uns noch näher gekommen, denn mit jedem Jahr des Glaubens wächst Christus mehr in unser Herz hinein, wir erkennen Ihn von Jahr zu Jahr immer besser in Seiner Gnade, Treue und Herrlichkeit, und darum lieben wir Ihn auch von Jahr zu Jahr mehr, und vertrauen Ihm von Jahr zu Jahr mehr, es gibt ja im Christentum keinen Stillstand, sondern Wachstum.

Wie kann ich da nun noch Schlafen? Nein, die Zeit, die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf. Der Schlaf, der hier gemeint ist, ist der geistliche Schlaf, d. i. die träge, laue Gleichgültigkeit gegen Christum und Sein Heil. Denn wie man im leiblichen Schlafe gegen alle irdische Eindrücke gleichgültig ist, so ist man im geistlichen Schlafe gleichgültig gegen alle geistlichen Eindrücke. Diese geistliche Gleichgültigkeit muss nun aufhören, diese geistliche Trägheit und Lauheit muss nun ein Ende haben. Und sage mir doch, o Mensch, wie kannst in träge, lau und gleichgültig sein gegen die Ankunft deines gnadenreichen Königs Jesu Christi! Höre, Er will jedes Herz, jedes Haus besuchen, Er will allen, die Ihn aufnehmen, den Himmel bringen und die Seligkeit, da sollte doch alles unter uns munter werden, alles sich freuen über die Ankunft dieses himmlischen Königs, davon sollte jetzt allermeist unter uns die Rede sein, ja die Kinder auf den Straßen sollten davon sprechen, und jedermann sollte fröhlich sich bereiten, Ihn zu empfangen! Darum bitte ich euch, meine Lieben, ihr habt nun lange genug geschlafen, seid nun lange genug lau, träge und gleichgültig gewesen. Nun wachet auf vom Schlaf, der Heiland kommt, nun werfet weg die strafbare, sündliche Gleichgültigkeit, Lauheit und Trägheit, und geht mit allem Eifer und mit aller Freude daran, nun Herz und Haus Ihm ganz zuzubereiten, dass Er einziehen könne, und ihr ja nicht das Schreckliche erlebet, dass Er an euch vorübergehe, dieweil ihr schlafet. O vergesset das Gebet nicht: HErr, mein Herze steht Dir offen, zeuch, mein Heiland, bei mir ein.

2. Wir wollen ablegen die Werke der Finsternis.

Der Apostel sagt: die Nacht ist vergangen, der Tag ist angebrochen, darum leget ab die Werke der Finsternis. In der Nacht ist es finster, denn die Sonne scheinet da nicht. Die geistliche Sonne ist Jesus, wo also Jesus nicht scheinet, wo man Jesum. nicht kennt, nicht an Ihn glaubt, Ihn nicht liebt, da ist es geistlich Nacht. Wo man aber Jesum kennt, an Ihn glaubt, Ihn liebt, da scheint die geistliche Sonne, da ist der Tag angebrochen. In diesem geistlichen Tage leben wir Christen, so viele unser an Jesum glauben und Ihn von Herzen lieb haben. In der geistlichen Nacht dagegen, d. h. da wo man Jesum nicht kennt, da ist und herrscht der

Teufel, welcher deshalb auch der Fürst der Finsternis heißt. Darum sind Werke der Finsternis die Werke des Teufels, oder die Sünden. Diese Teufelswerke nun, die Sünden, müssen und wollen wir von uns ablegen, denn wir warten ja nicht zu Weihnachten auf den Fürsten der Finsternis, d. i. den Teufel, sondern wir warten auf den HErrn Jesum Christum, der da ist die geistliche Sonne und ein Feind des Teufels und aller Werke der Finsternis. Und sage selbst, ist es möglich, dass Jesus in deinem Herzen und in deinem Hause einkehren kann, wenn du dein Herz zu einer Mördergrube und dein Haus zu einer Teufelshütte machst? Darum heißt es: es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. Christus hat keine Gemeinschaft mit Belial, Himmel und Hölle sind nicht an demselben Ort. O ich wollte, dass einem jeden von euch in jeder Stunde, ja in jeder Minute eures Lebens das Wort in die Ohren klänge: der Tag ist angebrochen, Gott sieht es! Und ihr wisset ja, Gott sieh alles und wird auch ans Licht bringen, was im Finstern verborgen war.

Gott sieht es, denn der Tag ist angebrochen, das möge dir der heilige Geist ins Herz hineinrufen wie mit einer Posaune, jedes mal wenn du einen sündigen Gedanken, eine sündige Lust in deinem Herzen herbergest, jedes mal, wenn dein Mund sich auftun will zu einem sündigen Worte, und jedes mal, wenn deine Hand oder dein Fuß sich aufheben will zur Vollbringung eines sündlichen Werkes. Denn alle Sünden, ob des Herzens oder des Mundes oder der Tat sind Werke der Finsternis und deinem Jesus ein Gräuel. Und wenn du ein Heide wärest, so hättest du noch eine Entschuldigung, denn dann wüsstest du nicht, was Sünde ist. Aber du bist ein Christ, der Tag ist angebrochen, die Nacht ist vergangen, du weißt aus der Predigt, du weißt aus Bibel und Katechismus, was gut und böse ist, du weißt, dass jede Sünde ein Teufelswerk ist, du weißt, dass es einen ewigen Himmel und eine ewige Hölle gibt, und dass du einst sollst Rechenschaft geben selbst von jedem unnützen Worte, das du geredet hast, und dass du nicht in den Himmel kommen kannst, wenn du den Teufel durch Sünden in deinem Herzen und Hause regieren lässest. O darum bitte ich euch in Jesu Namen, ich bitte euch um eurer Seligkeit willen: leget ab die Werke der Finsternis, treibet aus den Teufel aus euren Herzen und Häusern; denn Jesus will bei euch einkehren und Wohnung bei euch machen, und ihr sollt schmecken und sehen, wie freundlich der HErr ist. O glaubet mir, und wollt ihr mir nicht glauben, so glaubet dem Worte Gottes: die Sünde ist der Leute Verderben, der Teufel ist der Feind eurer Seele, und nur in einem ist Heil, in Jesu Christo, unserm lieben HErrn.

Ein Dreiblatt aber von Werken der Finsternis will ich euch nennen, das rechte höllische Dreiblatt der Werke des Teufels, nämlich Unglaube, Lüge und Hochmut, die leget vor allen Dingen von euch ab, wenn Jesus bei euch einkehren soll. Der Ungläubige, der Lügner und der Hochmütige die sind das rechte Abbild und Konterfei des Teufels.

3. Wir wollen anlegen die Waffen des Lichts.

Der Apostel ermahnt: lasst uns anlegen die Waffen des Lichts. Mit den Waffen kämpft man gegen den Feind. Den Feind haben wir eben schon kennen gelernt, das ist der Teufel mit seinen Sündenwerken. Welches sind aber die Waffen, mit welchen wir kämpfen sollen gegen den Teufel und die Sünden? Gottlob, die Bibel nennt uns diese Waffen, und wer sie treulich gebraucht, der hat noch alle Zeit den Teufel und die Sünde überwunden.

Welches sind sie denn? der Apostel nennt sie Waffen des Lichts, es sind also nicht Waffen von der Erde, sondern vom Himmel, denn vom Himmel kommt das Licht. Es sind nicht menschliche Waffen, von Menschenhänden bereitet, sondern göttliche Waffen, von Gott, dem Vater des Lichts uns gegeben. Nun nenne uns diese himmlischen, diese göttlichen Waffen, saget ihr.

❶ Wohlan, so höret: da ist zuerst und vor allen das Wort Gottes, dieses zweischneidige Schwert des heiligen Geistes, das brauche mit treuem Fleiß.

Lies täglich mit Andacht und Gebet ein Kapitel aus der Bibel, wenigstens Morgens und Abends, wenn du sonst keine Zeit hast, und jetzt in der Adventszeit wohl auch noch ein paar Kapitel mehr, denn der HErr hat dir jetzt in der Winterzeit mehr Ruhe gegeben von deinen Arbeiten draußen und die Abende sind lang. Jedes mal, wenn du deine Bibel herkriegst, dann tritt der HErr zu dir und redet mit dir und unterweiset dich mit Seinem Munde. Und liesest du andächtig und mit Gebet und tust was du liesest, so kann's der Teufel nicht bei dir aushalten, er muss weichen mit allen seinen Werken, denn er kann das Licht nicht ertragen.

❷ Und eben so mache es mit dem Hören des göttlichen Worts. Versäume nie, wenn nicht die aller dringendste Not dich abhält, die Gottesdienste des HErrn, sondern gehe in die Kirche, wo Gottes Ehre wohnt und Sein Wort gepredigt wird. O glaube mir, Himmelskräfte, Kräfte göttlichen Segens fließen aus dem treuen, fleißigen, andächtigen Kirchenbesuch, denn der Glaube kommt aus der Predigt. Man schaut in der Kirche das Angesicht des HErrn in dem gepredigten Worte. Und wie bei allen Kirchenverächtern der Teufel einkehrt und sie regiert, so bei allen treuen Kirchengängern der HErr mit Seinem heiligen Geiste. O bedenket, was Paulus sagt: lasset uns nicht verlassen unsre Versammlungen wie etliche pflegen. Denn solche treten den Sohn Gottes mit Füßen, achten das Blut des Testaments unrein und schmähen den Geist der Gnade. Darum höret treu Gottes Wort Sonntags Vormittags und Nachmittags, denn dazu ist der Sonntag da. Und versäumet auch nicht den Wochengottesdienst, den der HErr um euretwillen eingerichtet hat, und nicht um Seinetwillen, und versäumt ihn in dieser Advents- und Winterzeit um so weniger, da der HErr euch eine Ruhezeit gegeben hat von der Arbeit des Feldes, also dass ihr gar nicht einmal eine Entschuldigung habt, als etwa eure Trägheit, und diese Entschuldigung gilt doch wohl vor dem HErrn nicht. Von treuen Kirchengängern, die fleißig sind, Gottes Wort zu hören und zu tun, muss der Teufel weichen, denn der HErr treibt ihn hinweg.

❸ Und eine andere Waffe des Lichts ist der Glaube, der ein Schild genannt wird, damit man auffangen und auslöschen kann alle feurige Pfeile des Bösewichts. Wer das Wort Gottes fleißig gebraucht, der bekommt den Glauben, denn der Glaube kommt aus dem treuen Gebrauch der Gnadenmittel. Ich habe noch nie einen gläubigen Kirchenverächter gesehen. Im Glauben umfasset ihr Jesum euren Heiland, wie wir nachher weiter sehen werden.

Wollt ihr noch mehr Waffen des Lichts kennen lernen, so leset das sechste Kapitel im Briefe St. Pauli an die Epheser, da stehen sie alle verzeichnet. Nur um eins will ich euch noch bitten, weil ich nicht genug darum bitten kann: betet, betet täglich um den heiligen Geist, dass der euch bereite und schmücke und euer Herz zu einer solchen Hütte mache, darin Jesus Lust habe, einzukehren und zu wohnen. Und seid gewiss, wenn ihr einfältig, demütig und kindlich betet um den heiligen Geist, so kann der HErr Ihn euch

nicht versagen, denn Er kann nicht einen Stein geben dem, der Ihn ums Brot bittet, noch eine Schlange dem, der Ihn um einen Fisch bittet.

4. Wir wollen ehrbarlich wandeln als am Tage.

Der Apostel sagt: lasst uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Und so sagt auch unser HErr Jesus Christus: wer am Tage wandelt, der stößt sich nicht, denn er siehet das Licht dieser Welt; wer aber im Finstern wandelt, der stößt sich, denn das helle Licht scheinet ihm nicht.

Am Tage wandeln das heißt seinen Wandel so führen, dass man mit Freuden seinen Wandel vor Gott und Menschen sehen lassen kann, ohne dass man vor Gott und Menschen rot zu werden braucht. O meine Lieben, wenn in den Herzen der Menschen Fenster wären, dass jedermann dadurch hineinsehen könnte, was würde man da alles zu sehen kriegen! Oder wenn die Häuser der Menschen, alle ihre Stuben und Kammern von Glas wären und jedermann könnte hineinsehen, ob wohl viele erfreut darüber wären? Es hat einmal ein frommer Mann gesagt: ich suche mein Herz also zu reinigen und zu heiligen, als ob Fenster darin wären, und ich suche in meinem Hause also zu leben, als ob es von Glas gebaut wäre, dass niemand eine Sünde und Schande darin sehen könne. Und wenn wir auch also unser Herz bewahren, auch also in unserm Hause leben, dann wandeln wir als am Tage.

Und sieht nicht Gott in unser Herz hinein mit Seinem allwissenden Auge wie durch ein Fenster? Schauet Er nicht in unsre Häuser hinein, als wären sie von Glas? Darum spricht Er auch schon zu Abraham: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Mir und sei fromm. Immer so zu wandeln suchen, als ob wir vor dem Angesichte des allwissenden Gottes ständen, das heißt wahrhaft fromm wandeln, und da muss alle Lüge und Heuchelei schwinden, wie der Tau vor dem Sonnenlichte. Seht, meine Lieben, das heißt ehrbarlich wandeln als am Tage. Ehrbarlich, das fasse in folgende Regel: tue alles, was vor Gott Ehre bringt und meide alles, was vor Gott Schande bringt. Zum Beispiel: was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was etwa eine Tugend ist und was etwa ein Lob, das ist alles Ehre vor Gott; aber Fressen und Saufen, Kammern und Unzucht, Hader und Neid, das ist alles Schande vor Gott.

Die Welt hat oft wunderliche Begriffe von Ehre. Saufen und Fressen ist bei der keine Schande, Kammern und Unzucht ist auch keine Schande, Hader und Neid auch nicht, nein es gilt für eine Ehre, wer am meisten fressen und saufen kann, für eine Ehre, recht viele Liebeshändel haben und Mädchen und Frauen zur Hurerei und zum Ehebruch verführen, für eine Ehre, recht viele Prozesse zu haben, oder gar in einem Duell seinen Nächsten totzuschlagen.

Ein anderes Ding ist es um die Christenehre. Da heißt es, es ist unter meiner Würde, zu fressen, zu saufen und zu speien, das tut ja nicht einmal ein Vieh.

Es ist unter meiner Würde, meinen Leib zu schänden durch Unzucht, und meine Glieder, die Christi Glieder sind, zu Hurengliedern zu machen, da wären ja meine Kammern schmutziger, als die Mistpfützen, darin sich die Säue wälzen.

Es ist unter meiner Würde, zu hadern, zu prozessen, gar zu schelten und zu fluchen, oder gar meine Hand zum Mord zu erheben gegen meinen Nächsten, denn der HErr hat zu Seinen Christen gesagt: liebe deinen Nächsten als dich selbst.

Darum bist du mit jemand bös, jetzt versöhne dich mit ihm, kannst du irgend einem eine Freude machen, jetzt tue es in der seligen Adventszeit um so fröhlicher, hat der HErr dich mit Leid und Trübsal heimgesucht, trage es ohne Murren und mit Geduld zu Gottes Ehre und preist den HErrn.

Siehst du einen Traurigen und Bekümmerten, so tröste ihn mit freundlichen Worten.

Bedarf jemand deiner Hilfe, so er weise ihm deine Gütigkeit.

Hast du jemand dein Wort gegeben, so halte Treu und Glauben, hast du jemand betrogen, so gib es ihm vierfältig wieder.

Beleidigt dich jemand, so beweise ihm Sanftmut, flucht dir jemand, so segne ihn, und wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht, sondern fürchte Gott, dass du keusch und züchtig lebest in Worten und Werken, schamhaftig in Gebärden und Kleidung und dein Herz reinigest von aller bösen Lust, das ist Christenehre, das heißt ehrbarlich wandeln als am Tage.

5. Wir wollen anziehen den HErrn Jesum.

Der Apostel sagt: und ziehet an den HErrn Jesum Christum und wartet des Leibes, doch also dass er nicht geil werde. In diesen Worten findet ihr den Schlüssel zu allem vorigen. Mancher unter euch mag in seinem Herzen gedacht haben: ja das ist alles wunderschön, aber wer das nur könnte!

Antwort: der Christ kann es, der den HErrn Jesum angezogen hat. Und wodurch zieht man Ihn an? Durch den Glauben. Wasser hilft hier nichts und Speise auch nicht. Gute Vorsätze helfen hier nichts und männliche Entschlüsse auch nicht, die sind alle wie Spreu, die der Wind verweht. Der Mensch kann es auch gar nicht, so lange er der alte, natürliche Mensch ist; er muss erst ein neuer Mensch werden, und das geschieht, wenn er Jesum angezogen hat durch den Glauben. Wenn du es von ganzem Herzen glaubst, dass der HErr Jesus Christus dein Heiland ist, dass Er für dich armen Sünder ist Mensch geworden, dass Er dich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen deinen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, dass das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, dich rein macht von allen deinen Sünden, und das alles ganz aus Gnaden, nicht weil du es verdient hättest, sondern weil Er dich also geliebt hat, dass Er Sein teures Gottesblut dargegeben hat zum Lösegelde für deine Schuld, siehe dann hast du angezogen den HErrn Jesum Christum durch den Glauben. Alles was Christus gelitten hat und getan, das wird dir zugerechnet und du eignest es dir an durch den Glauben. Christi Leiden ist dein und nimmt deine Schuld und Sünde hinweg; Christi Gesetzeserfüllung ist dein und tilgt den Fluch des Gesetzes.

Und wenn das nun alles dein ist durch den Glauben, was geschieht dann? Dann wird durch den heiligen Geist eine so brünstige, demütige, dankbare Liebe zu dem HErrn Jesu Christo ausgegossen in dein Herz, dass du dich ganz Ihm zum Opfer und Eigentum ergibst mit Leib und Seele und Geist, mit Sinnen, Gliedern und Kräften; denn du warst tot und bist

nun lebendig geworden und dies neue Leben gehört Ihm, der dich lebendig gemacht hat. Dann kannst du Jesum nicht betrüben durch Sünden, du hast Ihn viel zu lieb dazu; dann hast du keine größere Freude, als Gutes zu tun, denn damit erfreuest du deines Jesu Herz. Gottes heiliges Gebot ist dir nun keine Last mehr, sondern eine Lust, denn du bist eine neue Kreatur geworden, und während du früher hasstest was Gott will, so liebst du nun was Gott will.

Dabei aber merke dir, dieser Glaube, durch welchen du den HErrn Jesum anziehst, fällt nicht aus der Luft, du kannst ihn auch nicht erlangen durch dein eignes Laufen und Wollen, sondern er wird von Gott gegeben durch die Gnadenmittel demjenigen, welcher die Gnadenmittel treu gebraucht. Denn durch die Gnadenmittel d. h. durch Taufe, Predigt und Abendmahl wirkt der heilige Geist den Glauben, darum wird auch die Kirche mit ihrer Taufe, Predigt und Abendmahl die Werkstätte des heiligen Geistes genannt. Und aus diesem Glauben wächst die ganze Heiligung hervor, wie die Frucht aus dem Baum ganz von selbst. Da ist kein gemachtes und gespreiztes Wesen von selbst ersonnener Heiligkeit durch Fasten, Kasteien und dergleichen, nein man wartet des Leibes auch als eines Gefäßes, darin Jesus Christus wohnt, und gibt ihm seine Notdurft, lässt ihn aber nicht durch Üppigkeit und Weichlichkeit geil werden, denn auch der Leib des Christen ist ein Diener Jesu Christi.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir wollten so herzlich gern, dass Du nun im neuen Kirchenjahre auch von neuem bei uns einkehrtest mit der ganzen Fülle Deiner Gnade, so bitten wir Dich denn, dass Du uns selber dazu bereiten mögest durch Deinen heiligen Geist. Wecke uns, HErr, dass wir aufstellen vom Schlaf, erleuchte uns, dass wir verabscheuen und ablegen die Werke der Finsternis, die da sind Werke des Teufels, und damit wir kämpfen den guten Kampf und den Sieg behalten, so lege uns selbst an die Waffen des Lichts und lehre uns, sie treulich gebrauchen. Gieße auch durch Deinen heiligen Geist die rechte Christenehre in unser Herz, dass wir ehrbarlich wandeln als am Tage, und einen Ekel und Gräuel haben an Fressen und Saufen, Kammern und Unzucht, Hader und Neid. Wir aber wollen immer treuer gebrauchen Deine teuren Gnadenmittel, unsre liebe Taufe, Predigt und Abendmahl, damit wir immer fester anziehen durch den Glauben Dich, unsern lieben HErrn Jesum Christum, Dich immer inniger und dankbarer lieb gewinnen, und in kindlichem Gehorsam Dir nachfolgen, Dir leben, Dir leiden und Dir sterben.

Amen

II.

Am zweiten Sonntage des Advents.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 15,1 – 13

Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Denn auch Christus nicht an sich selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einerlei gesinnet seid untereinander nach Jesu Christo, auf dass ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi. Darum nehmet euch untereinander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. Ich sage aber, dass Jesus Christus sei ein Diener gewesen der Beschneidung um der Wahrheit willen Gottes, zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen, dass die Heiden aber Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen. Und abermals spricht er: Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk! Und abermals: Lobet den HErrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völker! Und abermals spricht Jesaja: Es wird sein die Wurzel Jesse, und der auferstehen wird, zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen. Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben dass ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Machet die Türen weit und die Tore in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe, das, meine Lieben, ist der Wahlspruch und der Mahnspruch der heiligen Adventszeit, das tönt an jedem Sonntage immer auf's Neue in unsre Herzen hinein. Und wenn wir fragen: wer ist derselbige König der Ehren? so lautet die Antwort: es ist der HErr Zebaoth, Er ist der König der Ehren, der HErr, stark und mächtig, der HErr Zebaoth, mächtig im Streit. Aber ist Er denn nicht der Friedenskönig? Heißt es nicht ausdrücklich bei dem Einzug des HErrn Jesu in Jerusalem: siche, dein König kommt zu dir sanftmütig? Und hier heißt Er der HErr stark und mächtig, ja mächtig im Streit!

Ist das nicht ein Widerspruch? Nein, meine Lieben, wir müssen vielmehr dem HErrn danken, dass Er beides ist, ein Friedenskönig und mächtig im Streit. Sehet einmal euer eignes Herz an. Wann hat Jesus euch den Frieden gebracht? Nachdem Er den Satan aus euern Herzen vertrieben, euer eignes böses Fleisch und Blut überwunden und die gottlose Welt euch zum Ekel gemacht hat. Erst nachdem der HErr stark und mächtig

diese gewaltigen Feinde in euch besiegt hatte, konnte Er als ein Friedenskönig bei euch einkehren und Wohnung in euch machen. Und diese Feinde sind noch jetzt in und um euch, darum muss noch jetzt der HErr der mächtige Streiter sein für euch, wenn Er euer Friedenskönig sein und immer mehr werden soll. Wir haben nun am vorigen Sonntage angefangen, uns die Frage vorzulegen, wie wir uns bereiten sollen, um Jesum zu empfangen, und der HErr ist uns auch die Antwort darauf nicht schuldig geblieben. Wir wollen auch heute, am zweiten Sonntage des Advents, wiederum den HErrn fragen, und wir können Ihn mit Freuden und völliger Zuversicht fragen, denn wir wissen, dass Er uns auch heute antworten wird. Wir haben ja nicht einen toten, heidnischen Gott, der Augen hat und kann nicht sehen. Ohren und kann nicht hören, einen Hals und geht keine Rede durch seinen Hals. Unser Gott ist der lebendige Gott, der ausdrücklich gesagt hat, dass Seine Augen sehen auf die, so auf Erden wohnen, dass Er neige Seine Ohren zu denen, welche zu Ihm schreien und dass Er antworte denen, die Ihn fragen.

Ehe wir Ihn aber weiter fragen, habe ich zuvor eine Frage an euch, und ich bitte euch, antwortet auf diese Frage in euren Herzen. Was ihr gehört habt am vorigen Sonntage, habt ihr das auch getan? habt ihr in der ganzen, nun vergangenen Woche allen Fleiß getan, in wahrem Glauben und kindlichem Gehorsam dem nachzuleben, was ihr von dem HErrn gehört habt? Der wahre Glaube hat immer eine untrügliche Probe, nämlich den Gehorsam. Wer dem HErrn glaubt, der gehorcht Ihm. Wer Ihm nicht gehorcht, der erweiset jederzeit damit seinen Glauben als einen Lügenglauben.

Der HErr hat euch vorigen Sonntag gebeten, aufzustehen vom Schlaf; seid ihr aufgestanden? habt die schändliche Gleichgültigkeit, Lauheit und Trägheit von euch getan? Er hat euch gebeten: leget ab die Werke der Finsternis, habt ihr die Teufelswerke, die Sünden treulich abgelegt und von euch getan?

Er hat euch ermahnt: leget an die Waffen des Lichts; ist das von euch geschehen, habt ihr das Schwert des Wortes Gottes, den Schild des Glaubens, den Harnisch der Gerechtigkeit, das treue, unablässige Gebet fleißig gebraucht gegen die Feinde eurer Seele?

Er hat euch ermuntert, ehrbar zu wandeln, als am Tage; habt ihr denn gemieden alles Fressen und Saufen, alle Kammern und Unzucht, allen Hader und Neid, und gewandelt vor dem Angesichte des lebendigen Gottes, der Herzen und Nieren erforscht und vor dem die Nacht hell ist als der Tag?

Er hat euch endlich gebeten, anzuziehen den HErrn Jesum; ist denn im wahren Glauben Jesus euer Jesus geworden, Sein Tod euer Leben, Sein Blut eure Gerechtigkeit, Seine Auferstehung eure Auferstehung? Gott gebe es, dann ruft euch der HErr zu: wer meine Worte hört und tut sie, den vergleiche Ich einem klugen Manne, der sein Haus auf den Fels bauete. Da nun ein Gewässer kam und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und nun wollen wir wieder zum HErrn gehen, wie Kinder zu ihrem Vater und wollen Ihn fragen:

HErr, wie sollen wir uns bereiten, Dich zu empfangen?

Zuvor aber wollen wir beten: HErr Jesu, wir wollten so gern ein fröhliches, seliges Weihnachten feiern, das können wir aber nur, wenn Du unsers Herzens Gast wirst. Darum antworte uns, HErr, siehe Deine Knechte und Mägde hören. Wir fragen Dich, und Du hast ja gesagt: Ich will Mich finden lassen von denen, die nach Mir fragen. HErr, noch nie hat ein rechter Vater einen Stein gegeben seinem Sohne, der ihn um Brot bat; noch, nie hat er eine Schlange gegeben dem, der ihn um einen Fisch tat; und wenn Menschen, die doch böse sind, können ihren Kindern gute Gaben geben, solltest Du denn den heiligen Geist versagen denen, die Dich darum bitten? Nein, das kannst Du nicht und das willst Du auch nicht. Denn Du willst, dass wir selig werden, und wir wollten gern selig werden, und wir müssen Deinen heiligen Geist haben, wenn wir selig werden sollen. Nun bitten wir Dich: gib uns, HErr, Deinen heiligen Geist, damit wir hören Dein Wort, damit wir es behalten in einem feinen, guten Herzen, und damit wir Frucht bringen in Geduld. Amen.

1. Wir sollen einer dem andern gefallen zum Guten, zur Besserung.

Der Apostel sagt: wir, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Und damit wir wissen, wie wir das recht anzufangen haben, so sagt er weiter: denn auch Christus nicht an Ihm selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: die Schmach derer, die Dich schmähen, ist auf Mich gefallen. Was aber geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Wenn wir nun zunächst fragen, was heißt das: einer dem andern gefallen zum Guten, zur Besserung?

So wollen wir das aus dem Leben und Vorbilde unsers HErrn Jesu lernen, und da lernen wir es gewiss am besten. Sehet, es jammerte unsern HErrn Jesum so in Seiner tiefsten Seele, dass die Menschen in ihren schändlichen Sünden, in ihrem gräulichen Weltwesen und abscheulichen Satansdienst den geraden Weg zur Hölle, zur ewigen Verdammnis liefen; da begnügte Er sich nicht mit eitlen Klagen: o wie sind die armen Menschen so verblendet, wie rennen sie selbst mutwillig in ihr Verderben! Mit solchen Klagen wäre nichts gebessert worden, sondern es wäre alles beim Alten geblieben. Er legte vielmehr selbst die Hand ans Werk, Er, der starke, allmächtige, heilige Gott, der selber selig war und keines Menschen zu Seiner Seligkeit bedurfte, kam hernieder aus Seinem seligen Himmel, ward ein Mensch und nahm auf sich die ganze Gebrechlichkeit, den ganzen Sündenjammer der gottlosen Menschen, setzte Seinen reinen, heiligen Fuß mitten in den Sündenschmutz hinein, um ein Helfer, Erretter und Seligmacher der Menschen zu werden. Das ist dieselbe Liebe, die z. B. eine Mutter treibt, die ganze Gebrechlichkeit ihres Säuglings zu tragen, ihn zu reinigen von seinem Schmutze mit ihrer reinen Hand. Sie hat nicht Gefallen an ihr selber, sondern an ihrem Kinde. Sehet Jesum einmal an. Da findet ihr Ihn umgeben von Kranken, Stummen, Lahmen, Blinden, dort hat Er zu tun mit Aussätzigen, mit Mondsüchtigen, mit Besessenen. Hier ruft Er Zöllner und Sünder zur Buße, dort sucht Er die heuchlerischen Pharisäer und die ungläubigen

Sadduzäer zurecht zu bringen. Dann wieder sammelt Er die kleinen Kinder um sich, dass Er sie herze und segne. Das heißt doch wirklich der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und keinen Gefallen an sich selber haben! Denn Er tat das alles in der demütigsten Liebe, dachte nie an sich selbst, immer nur an die andern, gönnte sich Tag und Nacht keine Ruhe, denn des Tages arbeitete Er an den Menschen mit Lehren, Predigen und Wundertun, und in der Nacht betete Er für sie, Er suchte nichts für sich, keine bequeme Tage, keine Lust der Welt, kein Geld noch Gut, suchte nur in aufopfernder Liebe und Treue allen Menschen zu gefallen zum Guten, zur Besserung, d. h. alle mit Wort und Beispiel zur Buße und Bekehrung zu leiten, dass sie selig würden.

Und welchen Lohn hatte Er für alle diese aufopfernde Liebe und Treue? Wir lesen es in unserm Texte: die Schmach derer, die Dich schmähen, ist auf Mich gefallen. Die Gott schmähen, das sind die Gottlosen, und die Schmach, der Spott, der Hohn dieser Gottlosen ist auf Jesum gefallen. Fast alle Leute verhöhnten und verspotteten den, der sie selig machen wollte. Einige schalten Ihn einen Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Gesellen, andre nannten Ihn einen Aufrührer und Empörer gegen die Obrigkeit, noch andre lästerten, Er verführe das Volk. Wieder andre schüttelten den Kopf über Ihn, als ob Er nicht recht bei Sinnen wäre, ja sie reckten die Zunge gegen Ihn aus, speieten Ihn an und schlugen Ihn mit Fäusten. Und als endlich gar bei dem letzten Gerichte Pilatus das rasende Volk fragte: was soll ich denn tun mit Jesu? da schrien sie alle, als Besessene vom Teufel: kreuzige, kreuzige Ihn! Und weil Er keinen Gefallen an Ihm selber hatte, ja dazu gekommen war, die Sünden der Welt zu tragen und zu büßen mit Seinem teuren Gottesblut, so ließ Er, der allmächtige Sohn Gottes, der mit einem Worte Seines Mundes alle Seine Feinde hätte vertilgen können, willig sich kreuzigen, betete noch am Kreuz um Erbarmen für Seine Mörder, ließ den letzten Tropfen Seines Blutes dahin fließen und starb am Kreuze, damit die Menschen durch Seinen Tod leben möchten.

Seht, meine Lieben, so sollen wir es auch machen, wenn wir Jesu Jünger sein wollen, wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen. Weihnachten ist nahe, Jesus will wieder einkehren nicht in deinem Herzen allein, o Christ, sondern in allen Herzen. Da sollst du nun helfen deinem Heilande, dass Er bei allen einkehre und Friede und Freude bringe. Statt nun in eitle Klagen auszubrechen über das leibliche und geistliche Elend auf Erden, lege Hand ans Werk und arbeite daran, dass die Menschen sich bekehren. Tritt hinein, wie Jesus tat, in das Elend, in die Gebrechlichkeit, in den Sündenjammer der Menschen, gehe in die Hütten der Armen, der Kranken und Sterbenden und tröste sie in unsrer Not, bringe ihnen das leibliche und geistliche Brot und bete mit ihnen, belehre die Unwissenden und Irrenden, weist zurecht die Stolzen und Selbstgerechten, rufe die Sünder zur Buße, bitte alle Menschen, dass sie sich bekehren, sage es allen, wie gut man es bei Jesu habe, strafe die Werke der Finsternis, stärke die Schwachen, warne die Leichtsinnigen, bete täglich für alle, und vor allen Dingen, zeige an deinem eignen heiligen und unsträflichen, sanftmütigen und demütigen Wandel, dass Christus, an den du glaubst, in dir eine Gestalt gewonnen hat. Wenn du das tust, so suchst du deinem Nächsten zu gefallen zum Guten, zur Besserung, ihnen behilflich zu sein zur Seligkeit.

Das sage ich dir aber im voraus, an dir selber darfst du dabei kein Gefallen haben. Auch auf dich wird fallen der Hohn, der Spott und die Schmach der Gottlosen, du wirst auch auf den Kreuzeswegen ein Nachfolger Jesu werden müssen. Die Scheltwörter: Narr, Verrückter, Schwärmer, werden auch über dich regnen, du wirst manche grobe Antwort bekommen, vielleicht gar gemisshandelt werden, und allerlei Mutwillen und Verfolgung aushalten müssen. Aber dann gilt es, zu beweisen, dass du wirklich Jesu Jünger bist,

indem du nicht wieder schiltst, wenn du gescholten wirst, nicht dräuest, wenn du leidest, sondern stellest alles dem heim, der da recht richtet, und fährest fort, zu beten für sie, zu arbeiten an ihnen und ihnen Liebe zu beweisen leiblich und geistlich, wo du kannst. Und nun fragt euch, meine Lieben, seid ihr solche treue Zeugen und Helfer Jesu Christi? Oder müssen wir uns nicht alle recht in der Seele schämen, dass wir so faul, so kreuzesscheu, so gleichgültig sind gegen das Seelenheil unserer Brüder und Schwestern? Bald lassen wir uns durch elende Menschenfurcht, bald durch schändliche Menschengefältigkeit hindern an unsrer Christenpflicht gegen unsern Nächsten, bald denken wir, es sei genug, wenn nur unsre eigne Seligkeit schaffen, um die andern hätten sich höchstens nur die Pastoren zu bekümmern. Aber glaubet mir, wer so lieblos ist, dass er sich um seines Nächsten Seligkeit nicht bekümmert, der zeigt dadurch, dass er auch nicht ernstlich an seine eigne Seligkeit denkt. Und wenn es doch heißt: liebe deinen Nächsten als dich selbst! ist denn das Liebe, wenn ich den Nächsten in die Verdammnis hineinlaufen sehe und suche ihn nicht zurückzuhalten. Aber so ist es: Helfer zum Sündendienst, zum Weltdienst, zum Teufelsdienst, die dem Nächsten gefallen zum Bösen, zur Verschlimmerung, die finden sich genug, das sehen wir Tag für Tag; Helfer zur Seligkeit dagegen, Helfer zum Guten, zur Besserung, die sind sparsam ausgestreut, das zeigt auch die tägliche Erfahrung. O darum bitte ich euch, meine Lieben, lasst uns alle mit ernstlicher Buße, mit Reue und Scham über uns selbst wegwerfen unsre Trägheit, unsre Gleichgültigkeit, unsre Kreuzesscheu, unsre Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, und mit allem Ernst, mit aller Demut, Sanftmut und Geduld arbeiten an unsrer eignen Bekehrung und an der Bekehrung unserer Brüder und Schwestern, dass das Gnadenreich des HErrn Jesu mit Macht komme und viele ein seliges Weihnachten feiern mögen. Und wenn wir müde werden wollen, weil alle unsre Arbeit vergeblich zu sein scheint, weil wir nichts als Undank und Hass und Verfolgung ernten, so lasst uns eilen zu unsrer lieben Bibel und darin forschen nach dem Leben der Kinder Gottes, dann werden wir bald durch Geduld und Trost der Schrift wieder Hoffnung haben. Ich will dir nur ein Beispiel vor die Seele stellen. Siehe den Propheten Elias an, wie er unter dem Wachholder war und nachher in der Höhle des Berges Horeb, höre, was er da vor Gott klagte, und was Gott ihm antwortete, und ähnliches findest du in dem Leben aller Heiligen, da ist Geduld und Trost der Schrift genug, um die Hoffnung fest zu halten, dass nimmer vergeblich sein kann, was aus Liebe zu den Brüdern und um Jesu willen getan wird.

2. Wir sollen in einerlei Sinn mit einem Munde einmütiglich loben Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi.

Wir lesen in unserer Epistel: Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einerlei gesinnet seid unter einander, nach Christo Jesu, auf dass ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie Christus euch hat ausgenommen zu Gottes Lobe. Dass wahre Christen einerlei gesinnt sind unter einander, und zwar nach Jesu Christo, das kommt daher, weil sie wirklich in aufrichtiger Demut sich beugen unter Gottes Wort. In der Welt heißt es: so viele Köpfe, so viele Sinne! Und so ist es auch, denn da geht jeder nach seinem Kopf, und darum hat auch jeder seinen besondern Sinn. Die Christen d. h. die wahren Christen gehen nicht nach ihrem Kopf, sondern nach dem, was ihr HErr Jesus Christus, welcher ja

ihr gemeinschaftliches Haupt ist, ihnen sagt in Seinem Wort. Was dies Wort ihnen zu glauben vorlegt, das glauben sie, was es ihnen zu tun gebietet, das tun sie, was sie nach diesem Wort lassen sollen, das lassen sie. Daher kommt es, dass sie einerlei Sinn haben. Und wenn etwa einmal verschiedene Meinung aufkommen will über dies und das, so fragen sie einfältig, und wohl verstanden, ohne Drehen und Deuten: was steht in Gottes Wort? Und was Gottes Wort ihnen sagt, was es ihnen nach dem wirklichen, wörtlichen Sinn sagt, das nehmen sie ohne Disputieren an, und alsobald ist wieder einerlei Sinn da. Daher hört man auch unter wahren, aufrichtigen Christen gar wenig Disputierens, weil Gottes klares Wort gleich allem Disputieren ein Ende macht bei denen, die nicht selber glänzen, etwas gelten und Recht behalten wollen, sondern denen es nur um Gottes Wahrheit zu tun ist. Unter solchen Leuten nun zu leben, mit ihnen sich zu erbauen auf dem gemeinsamen Glauben nach dem Worte unsers HErrn Jesu Christi, das ist etwas so überaus Liebliches, dass nichts mehr einen Vorgeschmack vom Himmel gibt, als gerade dies. Davon sagt schon der Psalm: siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich beieinander wohnen, da verheißt der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Und wo solche Friedenskinder in einerlei Sinn bei einander sind, nach Jesu Christo, da geht denn von selbst das Wort des Apostels in Erfüllung: auf dass ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi. Darum sagt auch der Apostel auf dass ihr lobet. Er will damit ausdrücken, dass dies Zusammensein in einerlei Sinn auf solch einmütiges Loben und Singen ganz von selbst hinführe. Darum ist auch solches gemeinsames, einmütiges Loben und Singen von allerlei geistlichen, lieblichen Liedern, immer die Lust und Freude aller wahren Christen gewesen. Und wo solche Kinder Gottes sind, da hört und merkt man es täglich an ihrem herzlichen Loben und Singen.

Solches bezeugt auch die heilige Schrift. Da heißt es: Kommt herzu, lasst uns dem HErrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils, lasst uns mit Danken vor Sein Angesicht kommen und mit Psalmen Ihn jauchzen. Ja: ein Tag tue es kund dem andern, und eine Nacht der andern, es sei keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Und: das ist ein köstlich Ding, dem HErrn lobsingen und preisen Deinen Namen, Du Allerhöchster. Darum redet auch Paulus so oft von geistlichen, lieblichen Liedern. Und das ist auch eins der köstlichsten Zeugnisse für die Wahrheit unsrer teuren lutherischen Kirche, denn sie ist eine rechte Kirche der geistlichen, lieblichen Lieder, wie keine andre. Aber obgleich ein jeder Tag von allen wahren Christen also mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern gefeiert werden soll, so ist doch keine Zeit, die so zum Singen und Klingen einladet, als die liebe, schöne Advents- und Weihnachtszeit. Sie ist ja die lieblichste, fröhlichste Zeit des ganzen Jahrs. Wir erwarten den höchsten, besten, herrlichsten Gast, unsern Gott und König Jesum Christum, wir preisen die größte Wundertat, die je geschehen ist, dass der große Gott vom Himmel ein kleines Kind und unser Bruder wird. Die Engel selbst können es im Himmel nicht aushalten, sondern steigen hernieder, um dies Wunder anzuschauen, dass Gott in der Krippe liegt, und als sie das sehen, können sie nicht schweigen; in seliger Begeisterung tun sie in einerlei Sinn ihren Mund auf und singen einmütiglich den himmlischen Lobgesang. Das taten die Engel, und wir sollten nicht singen, wir, zu denen Jesus kommt, wir, für die Er geboren ist? Darum, kann man sonst ohne Singen nicht leben, in Advent und Weihnachten würde man ersticken müssen, wenn man nicht singen sollte.

Und welchen Segen bringt nicht der einmütige Lobgesang hervor! Wenn in einem Hause, wie es sich gehört, an jedem Morgen und Abend alle Hausgenossen, Eltern und Kinder, Herrschaften und Dienstboten zum gemeinsamen Hausgottesdienste sich vereinigen, mit einander einmütiglich ihre Stimmen aufheben und mit einem Munde Gott loben, müssen da nicht alle Herzen in gemeinschaftlicher Liebe innig mit einander verschmolzen werden? muss da nicht die lieblichste Eintracht alle umschlingen? Ja, da nehmen sich alle untereinander auf, gleichwie Christus uns aufgenommen hat, zu Gottes Lobe. Durch solches andächtige, gemeinsame Singen und Loben wird erstickt alles Unkraut des Scheltens, Zankens, Fluchens und Tobens, da hört man keine bittre, beißende, stechende Worte den ganzen Tag über, alle sind in solchem Hause wie Glieder einer Familie. Ja die Häuser, in welchen recht zu Gottes Ehren täglich gesungen wird, werden nicht allein von Menschen, sondern auch von den Engeln bewohnt; denn die heiligen Engel, die ihre größte Freude am Lobgesange haben, kehren vorzugsweise in den Häusern ein, wo die Menschen auch das Geschäfte der Engel treiben. Und welch ein Segen für ein Haus, darin die Engel wohnen! Die behüten das Haus vor Feuer, Wasser, Sturm und Unglück, und vor den gottlosen Leuten, die im Finstern Böses tun möchten, wie ihr sehen könnt an Loths Hause in Sodom. Sie stehen Nachts an den Betten der Schlafenden und leiden nicht, dass der Teufel eindringe und Schaden tue. Ja der HErr Jesus kehrt mit dem Vater und heiligen Geiste in einem solchen Hause ein und wohnet allda, denn Er hat da Seinen Herd und Sein Feuer. O meine Lieben, wollt ihr denn nicht alle eure Häuser zu solchen gesegneten Stätten des Heils, des Friedens, der Eintracht und der Liebe, zu solchen Herbergen Gottes und Seiner heiligen Engel machen?

Woher kommt es, dass jetzt in so vielen Häusern Schelten und Zanken, Beißen und Fressen ist zwischen Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Herrschaften und Dienstboten? Es wird da weder gebetet noch gesungen, darum ist da kein Friede und keine Liebe, der Teufel hat da volle Freiheit, Unkraut zu säen. Warum sind in der jetzigen Zeit so viele Feuersbrünste, so viele Unglücksfälle? warum will es mit so manchen Leuten gar nicht vorwärts, und sie kommen auf keinen grünen Zweig? Es wird da nicht gebetet und gesungen; da sind denn auch keine schützende und behütende Engel, es ist da kein segnender und helfender Gott und Heiland, und an Gottes Segen ist doch alles gelegen! O, meine Lieben, ist noch ein Haus, ist noch eine Stube, worin kein Hausgottesdienst gehalten, worin nicht gebetet und gesungen wird, so erkennet doch in dieser Zeit der gnädigen Heimsuchung, in dieser Advents- und Weihnachtszeit, was zu eurem Frieden dienet, fanget doch nun in dieser Zeit, wo alles zum Singen und zur Freude einladet, an mit einem Munde einmütiglich zu loben Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi. Tut ihr es auch jetzt nicht, so weiset ihr Jesum, der vor eurer Tür steht, ihr weiset die heiligen Engel Gottes, ihr weiset Liebe, Friede, Freude und Eintracht selbst aus euren Häusern hinaus. Und so wolltet ihr Weihnachten feiern? so den verachten, der bei euch einkehren, euch segnen und selig machen will? O, ich wollte, dass nicht die Häuser allein, nein, auch die Höfe und die Ställe, auch die Felder und Wälder wieder lebendig würden, wie vor Alters, und erschallten von Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern! O, die Christenheit ist tief gefallen. Unsre alten frommen Vorfahren wussten fast das ganze Gesangbuch aus dem Kopfe, wussten auch alle Melodien, denn sie übten das Singen täglich. Jetzt, wenn zehn bei einander sind, haben kein Gesangbuch und wollen einen Gesang singen, so weiß einer ihn und neun wissen ihn nicht. Und so geht es bei den Melodien auch. Aber warum lernen wir denn die Gesänge und Melodien nicht? Bloß, weil wir zu faul sind.

3. Wir sollen tun was wir können, dass Juden und Heiden Gottes Wahrheit und Barmherzigkeit preisen.

Ist Jesus allein für uns gekommen? sollen wir allein Weihnachten feiern? Nein, Er ist auch für die Juden gekommen, auch die Juden sollen Weihnachten feiern. Wir lesen in unserer Epistel, dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung gewesen ist, um der Wahrheit willen Gottes, zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen. Und auch zu den Heiden will Jesus kommen, auch die Heiden sollen Weihnachten feiern, wie wir abermals lesen: dass die Heiden Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: darum will ich Dich loben unter den Heiden, und Deinem Namen singen, und abermals: freuet euch, ihr Heiden, mit Seinem Volk, lobet den HErrn, alle Heiden, preiset Ihn, alle Völker. Und wiederum heißt es: die Wurzel Jesse, d. h. Jesus Christus, wird aufstehen zu herrschen über die Heiden, und auf den werden die Heiden hoffen. Wenn wir diese Worte ernstlich erwägen, meine Lieben, so müssen wir Christen erstlich eingestehen, dass es für uns eine Schande ist, dass in unserm Lande, in unsern Städten und Dörfern noch Juden sind. Das ist unsere Schuld. Denn wenn wir Christen alle als Christen wandelten, wenn wir Christen den Juden christliche Liebe und christlichen Ernst bewiesen, wenn wir mit ihnen redeten über göttliche Dinge, ihnen die Herrlichkeit des Christentums in allem unserm Wandel und unserm ganzen Leben vor Augen stellten, so würden sie sich entweder lange bekehrt haben von dem Irrtum ihres Weges und Christen geworden sein, oder sie würden es unter uns nicht aushalten können und von uns wegziehen müssen.

Aber was wollen wir antworten, wenn sie uns nun sagen: warum sollten wir Christen werden? Ihr betrügt eben so gut wie wir, ihr fluchet, zanket und streitet wie wir, ihr preiset die christliche Liebe, aber an uns beweiset ihr sie nicht. Ihr sprechet von christlicher Heiligkeit, aber ihr seid stolz, geizig, unzüchtig, wie nur einer von uns. Und was das dritte Gebot betrifft, da sind wir Juden noch viel besser, wie ihr Christen. Wir heiligen unsern Sabbath, ihr schändet euren Sonntag. Wir sehen also von eurer gerühmten christlichen Religion keine rühmenswerte Früchte, warum sollten wir denn Christen werden? Wir müssten doch rein verstummen. Darum lasst uns nun in dieser seligen Zeit anfangen, recht brünstig für die armen Juden zu beten, die unter uns wohnen, lasset uns oft von dem HErrn Jesu, unserm lieben Heiland, mit ihnen reden, damit sie sich bekehren zu dem, in welchen ihre Väter gestochen haben, lasset uns in allen christlichen Tugenden ihnen ein Vorbild geben und vor aller unchristlichen Lieblosigkeit uns hüten, damit sie entweder Christen werden und mit uns den Heiland anbeten, oder es unter uns nicht aushalten können und von uns wegziehen müssen, weil Gottlose es nie lange unter den Frommen aushalten können um des Stachels willen in ihrem Gewissen. Jedenfalls wird dann die Wahrheit der Verheißung Gottes an ihnen bestätigt. Bekehren sie sich, so erkennen sie und glauben, dass Jesus der ihren Vätern verheißene Messias ist. Bekehren sie sich nicht, so bestätigt sich die Wahrheit an ihnen: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder!

Aber auch die Heiden sollen Barmherzigkeit erlangen und Gott preisen mit Seinem Volke. Ja alle Heiden sollen Ihn loben, alle Völker sich des HErrn Jesu freuen, und die Wurzel Jesse soll aufstehen zu herrschen über die Heiden, so sagt unsre Epistel. Die Wurzel Jesse wird unser HErr Jesus genannt, weil Er die Wurzel ist, welche den Baum der christlichen Kirche trägt, der Eckstein, auf welchem der ganze

erhabene Baum der christlichen Kirche ruht und diese Wurzel des Baumes der christlichen Kirche heißt eine Wurzel Jesse, weil Jesus aus dem Geschlechte Jesse d. i. Isais, des Vaters Davids geboren ist.

Warum sind aber denn die Heiden noch nicht bekehrt, da ihnen doch Barmherzigkeit verheißen ist? warum leben noch 600 bis 700 Millionen Heiden auf Erden, die dem schauderhaftesten Götzendienste ergeben sind, in allen Sünden und Schanden sich wälzen und endlich wie das Vieh sterben? und seit 1800 Jahren ist doch das Evangelium da, durch welches ihnen Barmherzigkeit zu Teil werden soll! An uns Christen liegt die Schuld, wir sollten uns ihrer erbarmen, und wir haben es nicht getan. Furchtbar ist auch unsre Schuld. Unsre Vorfahren sind auch Heiden gewesen und haben gedienet den toten und stummen Götzen, wie sie geführt wurden. Da hat Gott unsern Vorfahren Barmherzigkeit erwiesen und seit nun 900 Jahren das teure Evangelium zu uns gebracht. Wir freuen uns nun unsers Gottes, loben den HErrn mit Seinem Volk und der HErr Jesus herrscht über uns in Seiner Kirche. Also seit 900 Jahren sind wir hier Christen, seit 300 Jahren haben wir hier die gereinigte Lehre der Reformation, und seit wann haben wir hier angefangen, an der Bekehrung unserer armen heidnischen Brüder und Schwestern zu arbeiten? Seit ungefähr fünfzehn Jahren haben wir angefangen, ein wenig für die Heiden zu tun. Was sollen wir machen, wenn uns die Heiden am jüngsten Tage verklagen? Wir haben nichts, um uns zu entschuldigen. In unsrer Bibel steht es deutlich genug, dass wir Christen die Heiden bekehren sollen, die heutige Epistel ist Jahr für Jahr unter uns vorgelesen worden. Wie unbarmherzig sind wir, die wir selbst aus den Heiden herkommen, gegen die Millionen von Heiden gewesen, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzen! Und doch, obgleich wir auch darüber eitel Strafe verdient hätten, wie gnädig ist der HErr unter uns gewesen, seitdem wir uns aufgemacht haben, Ihm an den Heiden zu dienen! Er hat uns gesegnet im Leiblichen und Geistlichen, Er hat uns aufmachen lassen aus unserm Sündenschlafe und Gottes Wort ist eine Macht unter uns geworden, Er hat uns Friede und Ruhe gegeben und reichlich unser täglich Brot, Er hat ein Missionshaus unter uns errichtet, aus welchem Prediger zu den Heiden gesandt werden, Er hat uns ein Schiff gegeben, welches diese Boten zu den Heiden bringt, wir sehen vor unsern Augen durch unsre Boten das Evangelium in Afrika sich ausbreiten, Er lässt uns dort Kirchen und Schulen gründen, dass Große und Kleine unter den Heiden Gott loben mit Seinem Volk!

Und doch müssen wir uns noch immer anklagen. Einzelne unter uns, obgleich sie solches alles wissen und sehen, tun noch immer gar nichts für die Bekehrung der Heiden; andre, die einst eifrig waren, sind wieder träge, lau und gleichgültig geworden; und wie viele sind wohl unter uns, die in Wahrheit sagen dürfen: wir tun was wir können! Darum will ich euch wiederum einmal das Elend der Heiden vor die Augen malen. Nackt und bloß wie die Tiere laufen die Heiden umher, knien vor den Götzen und schlachten ihnen ihre eignen Kinder, Brüder und Schwestern. Eltern erwürgen ihre Kinder, ihr eigen Fleisch und Blut, mit ihren eignen Händen, oder werfen sie in die Flüsse zur Speise für die Krokodile, bloß um sie los zu sein; Kinder setzen ihre eignen Eltern, wenn sie alt geworden sind; hinaus in die einsame Wüste oder in die Wälder, damit sie da entweder verschmachten, oder von den wilden Tieren gefressen werden, dann brauchen sie sie nicht mehr zu ernähren. Bei den Gräbern der Könige und Häuptlinge werden Hunderte, ja Tausende ihrer eignen Untertanen geschlachtet, damit die großen Herren in der andern Welt gleich wieder Sklaven zur Hand haben zu ihrer Bedienung. Ja an vielen Orten braten und fressen die Heiden das Fleisch ihrer Feinde und auch unsrer Landsleute als die köstlichste Speise. Alle Gräuel und Sünden, als Morden, Ehebrechen, Stehlen, Rauben, plündern gelten dort als Heldentaten, und derjenige gilt am meisten, der der ärgste

Bösewicht ist. Ehen gibt es dort nicht, sondern die Männer kaufen und rauben so viel Weiber zusammen, als sie können, und die müssen dann zur Befriedigung ihrer Hurenlüste dienen und für sie arbeiten.

Und wenn wir das hören, blutet uns da nicht das Herz? Verklagt uns nicht unser Gewissen, dass wir so faul sind, kein Gebet haben für diese unsre armen Brüder, keine Gabe der Liebe, damit ihnen Prediger gesandt werden? O denket, wie diesen armen Heiden zu Sinne werden muss, wenn sie auch erst Weihnachten feiern können und bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen sitzen, wenn sie auch erst Gott loben mit Seinem Volk, dass sie Barmherzigkeit erlangt haben! Darum wollen wir nun aber auch den Entschluss fassen, dass wir alles tun wollen, was wir können, um den Heiden die selige Weihnachtsfreude zu bringen, dass sie erkennen, lieben und anbeten den HErrn Jesum Christum, der gekommen ist, alle Sünder selig zu machen und alle Heiden zu bekehren. Und je mehr wir in dieser teuren Advents- und Weihnachtszeit nun abermals inne werden, dass das einzige wahre Glück das ist, ein Christ zu sein und einen Heiland zu haben, und je dankbarer wir für dies Glück sind, desto aufrichtiger wollen wir dem HErrn versprechen: die fleißigen wollen noch fleißiger werden, die trägen wollen wieder fleißig werden, und die noch nichts getan haben, wollen anfangen, zu beten und zu helfen, dass bald alle Heiden mit uns den HErrn loben und mit uns ihre Knie beugen vor dem HErrn Jesu. Gott aber der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und Friede im Glauben, dass wir völlige Hoffnung haben durch die Kraft des heiligen Geistes, dass bald alle Heiden Jesu Eigentum werden, und auf der ganzen Erde eine Herde und ein Hirt.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, wir müssen Dir erst aus vollem Herzen danken, dass wir Deiner heiligen, teuren Kirche einverleibet sind durch die heilige Taufe, und dass wir in Kirche und Schule in Deinem teuren Worte unterwiesen werden zum ewigen Leben. Wir haben es erfahren: der Glaube kommt am der Predigt, und wir haben die unbeschreibliche Seligkeit, dass wir leiblich und persönlich mit Dir vereinigt werden durch den Genuss Deinem wahren Leibes und Blutes. Und nun ist in dieser lieben Adventszeit Dein Gang wieder zu uns gekehrt und Du willst in diesem neuen Kirchenjahre wieder die ganze Fülle Deiner himmlischen Segnungen über uns ausgießen und hast damit schon wieder angefangen. Nun schreibe auch heute in unsre Herzen hinein, dass wir aus Deinem Munde gehört haben, und lass uns Deine gehorsamen Kinder sein. Ja, HErr, wir wollen in demütiger, dienender, selbstverleugnender Liebe einer dem andern gefallen zum Guten, zur Besserung, und keinen Gefallen an uns selber haben. Wir wollen in kindlicher, unbedingter Beugung unter Dein heiliges Wort in einerlei Sinn Dir dienen, uns erbauen auf unserm allerheiligsten Glauben und einmütiglich mit einem Munde loben Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi. Wir wollen treu und unverrückt arbeiten an der Bekehrung der Juden und Heiden, und bitten Dich herzlich, stärke uns zu dem allen durch die Kraft Deines heiligen Geistes. Und so komm, HErr Jesu, halte Deinen Einzug in unsre Herzen, und mache die Türen weit und die Tore hoch zu Deinem Einzug in die ganze Welt.

Amen

III.

Am dritten Sonntage des Advents.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 4,1 – 7

Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn dass sie treu erfunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewusst, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget; der HErr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. Solches aber, liebe Brüder, habe ich auf mich und Apollo gedeutet um euretwillen, dass ihr an uns lernet, dass niemand höher von sich halte, denn jetzt geschrieben ist, auf dass sich nicht einer wider den andern um jemandes willen aufblase. Denn wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Der heilige Apostel Paulus sagt einmal in der Epistel an die Hebräer von den ungläubigen Juden: das Wort der Predigt half jenen nicht, da nicht glaubten, die es hörten. O dass wir alle dies wichtige Wort bedächten! Gottes Wort hören, ist notwendig zu unserer Seligkeit, denn der Glaube kommt aus der Predigt. Aber wenn der Mensch nicht glaubt dem Worte Gottes, das er hört, so hilft ihm auch sein Hören nichts, denn er gibt ja durch seinen Unglauben dem Worte Gottes nicht Raum in seinem Herzen. Fragt ihr aber, woran man es erkenne, dass einer dem Worte Gottes nicht glaubt, obgleich er es höret, so will ich euch ein untrügliches Kennzeichen angeben. Sehet ihr, dass einer dem Worte Gottes gehorsam wird, so wisset gewiss: der glaubet. Sehet ihr aber, dass einer nicht gehorsam wird dem Worte Gottes, so wisset eben so gewiss: der glaubet nicht.

So lasset uns nun, ehe wir weiter gehen in unsre Adventsbetrachtungen, erst fragen, ob wir auch dem Worte Gottes, welches wir am vorigen Sonntage gehört haben, gehorsam gewesen sind; denn dann haben wir es im Glauben gehört und wissen gewiss, dass der HErr unsre Absicht, uns zur Aufnahme des HErrn Jesu zu bereiten, gesegnet hat. Haben wir so recht von Herzen in demütiger Liebe einer dem andern zu gefallen gesucht zum Guten und zur Besserung? Haben wir mit sanftmütigem Herzen des Nächsten Gebrechlichkeit getragen und nicht Gefallen an uns selber gehabt? Haben wir in unbedingter Beugung unter Gottes Wort einerlei Sinn unter einander gehabt, uns in

Eintracht erbauet auf unserm allerheiligsten Glauben und einmütiglich mit einem Munde gelobet Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi? Ist das Singen geistlicher, lieblicher Lieder, und ganz besonders das Singen unserer schönen Adventslieder so recht unsre Lust und Freude gewesen alle Tage, um den lieben Heiland willkommen zu heißen, und den heiligen Engeln Lust zu machen, bei uns zu wohnen? Und haben wir endlich täglich und brünstig gebetet für die Bekehrung der Juden und Heiden und an ihnen getan, was wir konnten, damit sie doch bald mit uns Weihnachten feiern, den HErrn Jesum anbeten und selig werden? Gott gebe es, wir haben dann im Glauben Gottes Wort gehört und Gottes Wort ist nicht leer wieder zurückgekommen, sondern hat ausgerichtet und wird ferner ausrichten, wozu Er es sendet. Lasst uns nur treu bei dem alten bleiben und nicht müde werden, Gott stärkt uns durch Seinen heiligen Geist. Wir wollen nun fortfahren und heute zum dritten Male fragen:

wie sollen wir uns bereiten, Jesum zu empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu! Als einst der Erzvater Isaak seinen Sohn Jakob gesegnet hatte und nun Esau von der Jagd heimkam und den Segen des Vaters begehrte, und er nun hörte, dass Jakob den Segen empfangen habe, da schrie er in der Betrübnis seiner Seele: hast du denn nur einen Segen, mein Vater? segne mich doch auch! O HErr, wir danken Dir, dass Du nicht bist ein armes Menschenkind, das nur einen Segen hat, wir danken Dir, dass Du tausend und aber tausend Segen hast, und wir nie ungesegnet von dannen gehen, wenn wir zu Dir kommen. Du hast uns gesegnet am ersten und zweiten Adventssonntage, und wir wissen, Du wirst uns auch heute, am dritten Adventssonntage segnen, denn Deine Fußstapfen triefen von Segen und Du hast eine Lust am Segnen und freuest Dich, wenn einer nur Deines Segens begehrt. So tue denn abermals Deine Gnadenhand auf und segne uns, dass wir singen können: o mache doch mich Armen in dieser heilgen Zeit aus Güte und Erbarmen, HErr Jesu, selbst bereit. Zeuch in mein Herz herein vom Stall und von der Krippen, so sollen Herz und Lippen Dir ewig dankbar sein. Amen.

1. Wir sollen alle treue Diener Christi und treue Haushalter Gottes sein.

Der Apostel sagt: dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn dass sie treu erfunden werden. Fragen wir, wen der Apostel Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse nennt, so ist offenbar, dass er die Prediger und Lehrer damit meint. Diener Christi sind sie, weil sie nicht ihr Wort, sondern Christi Wort verkündigen sollen, weil Christus durch sie Sein Predigtamt auf Erden fortsetzt und deshalb auch zu ihnen sagt: wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Haushalter über Gottes Geheimnisse aber heißen sie teils weil alle christliche Lehren Geheimnisse für die Vernunft sind, die nur der Glaube predigen und fassen kann, z. B. die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, oder die Lehre, dass in Christo die wahre Gottheit und Menschheit zu einer Person vereinigt sind. Teils aber heißen sie auch deshalb also, weil sie verordnet sind, die heiligen Sakramente zu verwalten, diese größten und herrlichsten Geheimnisse der Gnade

Gottes, dass z. B. in der heiligen Taufe durch das Wasser und den heiligen Geist der sündige Mensch wiedergeboren wird, und dass im heiligen Abendmahl der wiedergeborne Mensch mit dem wahren Leibe und Blute unsers HErm Jesu Christi in dem gesegneten Brote und Weine gespeiset und getränket wird! Aber obgleich die Prediger vornehmlich Christi Diener und Haushalter Gottes genannt werden, so sind sie es doch nicht allein, sondern alle Christen ohne Unterschied, also nicht bloß der geistliche Stand, sondern auch der weltliche und der Hausstand.

Der weltliche Stand, d. h. Könige und Obrigkeiten sind nämlich eben so wohl von Gott eingesetzt, wie ausdrücklich geschrieben steht: es ist keine Obrigkeit ohne von Gott und die Obrigkeit ist Gottes Dienerin. Und nur das sind also rechte Obrigkeiten, die sich als Christi Diener und Gottes Haushalter in ihrem Gewissen betrachten. Eben so aber ist der Hausstand von Gott eingesetzt. Der Hausstand beruht auf der Ehe und der Ehestand wird in der Bibel ein Geheimnis genannt, wodurch das noch größere Geheimnis, nämlich das innige Verhältnis zwischen Christo und Seiner Gemeine abgebildet werden soll. Außerdem werden die Eltern, als die Häupter des Hausstandes geradezu in der heiligen Schrift als Gottes Stellvertreter angesehen und den Kindern und Dienstboten wird streng anbefohlen, sie sollen den Eltern und Herrschaften untertan sein, als dem HErrn, d. h. als dem HErrn Christo. Wir sehen daraus, dass alle drei Stände, der geistliche, der weltliche und der Hausstand Christi Diener und Gottes Haushalter sind und sein sollen, ein jeglicher in seinem Berufe.

Fragen wir nun weiter, welcher von diesen Ständen vor Gott am höchsten stehe, so antworte ich euch, dass Gott der HErr weder die Person noch den Stand ansieht, sondern lediglich die Treue. Es kommt nicht darauf an, was einer ist und in welchem Stande er Gott dienet, sondern darauf, wie treu er ist, ein jeglicher in seinem Berufe und Stande. Es gibt dermaleinst nicht einen besondern Saal im Himmel für die Pastoren, und wiederum einen besondern für die Obrigkeiten, und wieder einen andern für den Hausstand, sondern es gibt nur einen Himmel für alle die, welche treu gewesen sind. Die Treue preiset der HErr, indem Er sagt: sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. Die Treue preiset Er, sei es im Großen wie im Kleinen, indem Er sagt: wer im Geringsten nicht treu ist, der ist auch im Großen nicht treu. Und wer einst hineinkommt in den seligen Himmel, um den Gnadenlohn zu empfangen, den begrüßt der HErr mit keinem andern Willkommen, als: ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude! Wer aber untreu gewesen ist, ein Schalksknecht, dem sollen einst Hände und Füße gebunden, und er soll in die äußerste Finsternis geworfen werden, wo Heulen und Zähneklappen sein wird. O so merket denn, meine Lieben, merket, worauf es ankommt: auf die Treue! Sei nur treu als Knecht oder Magd, als Sohn oder Tochter, als Vater oder Mutter, als Hausherr oder Hausfrau, sei treu als König oder Obrigkeit, sei treu als Prediger oder Lehrer, und nach deiner Treue wirst du den Gnadenlohn empfangen, nicht nach dem Stande, dem du angehört hast.

Und nun lasst uns sehen, was der HErr von einem jeden Christen erwartet nach dem Stande, dem er angehört. Ich will bei dem geistlichen Stande anfangen, wir Prediger sollen das Evangelium verkündigen, das reine, lautere, unverfälschte Wort Gottes predigen, nicht Menschenfündlein und eigne Weisheit, wir sollen jedermann unterweisen zur Seligkeit, jedermann zur Bekehrung ermahnen, und das sollen wir tun öffentlich und sonderlich, wir sollen die Sünden strafen mit dem Schwerte des Geistes in herzlicher Liebe,

aber mit heiligem Ernst ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, wir sollen die heiligen Sakramente verwalten lauter und unverfälscht nach der Einsetzung Christi und der Ordnung der Kirche, wir sollen die Kranken und Sterbenden besuchen, wir sollen die Jugend unterrichten in der Kirche und im Konfirmandenunterricht, wir sollen der Schulen Bestes suchen, unsre eignen Häuser zu Bethäusern machen, darin täglich gehört werde die Stimme des Betens, Singens, Lesens und Dankens, und wir sollen mit einem frommen, heiligen und unanstößigen Wandel der Gemeine vorangehen auf dem schmalen Wege zum Himmel, und dazu soll noch eine Hauptsache sein, die tägliche, treue, brünstige Fürbitte für die ganze Gemeine, die wir auf unsern Herzen tragen sollen, wie Väter ihre Kinder. Wie ich nun dies mein Amt unter euch verwalte, das wisst ihr. Ich will euch nur das sagen: wenn ich euch alle auf den Armen zu dem HErrn Jesu hintragen könnte und in den Himmel hinein, dann weiß ich, es bliebe keiner unter euch draußen, und dass ich für euch alle noch lange bete, wenn ihr schon alle im Bette lieget, das weiß der HErr, der es höret. Ich trachte wenigstens darnach, dass einst am jüngsten Tage keiner unter euch mir Schuld geben dürfe, dass er verloren ist. Und dabei bete ich täglich, der HErr Jesus wolle mir in Gnaden alle meine Sünden vergeben, alle meine Untreue verfolgen mit Seinem Blut und mich immer treuer machen durch Seinen heiligen Geist. Ja ich sage euch sogar, ich hätte mein Amt schon lange niedergelegt wegen seiner schweren Verantwortlichkeit für euer aller Seelen Seligkeit, wenn der HErr Jesus mir nicht befohlen hätte: weide Meine Schafe.

Ihr Lehrer seid auch des HErrn Jesu Diener und Gottes Haushalter. Ihr sollt mit altem Fleiße und mit aller Treue weiden die Lämmlein Christi, die Kinder, welche die Kirche euch anvertraut hat, und eben darum seid ihr Diener der Kirche eben so wohl, als die Prediger es sind. Darum sollt ihr auch nicht eure Lehre, sondern Christi Lehre den Kindern verkündigen, sollt sie lehren den Weg der Seligkeit, und das könnt ihr nur, wenn ihr sie zu dem HErrn Jesu führet, dass sie an den Heiland glauben, den Heiland lieben und zu Ihm beten lernen. Darum müsst ihr auch mit eurem ganzen Wandel ihnen vorleuchten in einem heiligen Vorbilde und sie Tag und Nacht betend auf dem Herzen tragen, denn ihr sollt einst Rechenschaft geben von dem, was ihr an ihnen getan habt. Ich frage euch vor Gott, dem Herzenskündiger, seid ihr treu in eurem Berufe? Lasset ihr auch nicht eine einzige Stunde ohne Not ausfallen in eurer Schule? Lehret ihr sie Christi Wort und den Weg der Seligkeit? sucht ihr wirklich selig zu machen euch und eure Schüler? betet ihr und lehret sie beten? Sind nicht nur eure Schulstuben, sondern auch eure Wohnstuben Stätten des Gebets? Führet ihr einen heiligen, christlichen, unanstößigen Wandel? Seid ihr auf dem Wege zur Kirche die ersten und auf dem Wege von der Kirche die letzten? O gedenket daran, welch ein Wehe der HErr über die ausspricht, welche die Kleinen ärgern, Seine Kinder, die Er durch die Taufe auf Seine Arme genommen hat!

Ich wende mich zu euch Kirchen- und Schulvorstehern. Ihr seid auch Christi Diener und Gottes Haushalter. Ihr sollt aus Liebe zur Kirche und Schule mit allem Fleiß, mit treuem Eifer und mit Uneigennützigkeit das Beste der Kirche und Schule suchen und euch keine Mühe verdrießen lassen, ihr sollt, gerade als Kirchen- und Schulvorsteher, in eurem ganzen Wandel unanstößig und gottselig sein, auch eure Häuser zu Bethäusern machen, und tun was ihr könnt, um durch euer Wort und Beispiel wahre Frömmigkeit und Gottseligkeit zu befördern. Eure Plätze in der Kirche soll man am wenigsten leer stehen sehen, ihr sollt die eifrigsten sein in dem Besuch der Gottesdienste und des heiligen Abendmahls. Ich frage euch vor Gott dem HErrn: liebet ihr Kirche und Schule und seid treu in eurem Berufe, in eurem Dienste, den Jesus Christus euch aufgetragen hat?

Ich sollte nun zu dem weltlichen Stande mich wenden, zu den Obrigkeiten. Solche haben wir hier aber nicht in diesem Kirchspiele. Darum wende ich mich an euch, ihr Gemeinevorsteher und Geschworne. Ihr seid auch Christi Diener und Gottes Haushalter. Ihr sollt redlich und treulich als vor Gottes Angesicht das Beste eurer Gemeine suchen, sollt eure Rechnungen redlich und gewissenhaft führen und keinen Pfennig veruntreuen. Auch ihr sollt, gerade als Vorsteher von christlichen Gemeinen, dem Dorfe voranleuchten durch gottseligen und christlichen Wandel, auch eure Häuser zu Bethäusern machen. Ihr sollt mit aller Macht der Zuchtlosigkeit und dem gottlosen Wesen wehren in den Krügen und aus den Straßen, männlich gegen den Taumelgeist der Rebellerei streiten, der immer mehr um sich greift, und vor allen Dingen die Gemeinen zu bewahren suchen vor den verderblichen Prozessen. Tut ihr treulich euer Amt und denket an die Rechenschaft, die ihr vor Gott geben sollt?

Ich wende mich zu dem Hausstande. Ich frage euch Hausväter und Hausmütter, denn ihr seid auch Christi Diener und Gottes Haushalter, erziehet ihr eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, und behandelt ihr eure Dienstboten als Mitglieder eurer Familien und Miterben des ewigen Lebens? Duldet ihr bei euren Kindern und Dienstboten und in eurem Hause keine Unordnung, Zuchtlosigkeit und Gottlosigkeit? Lasset ihr sie nicht in die Krüge und auf die Straßen laufen? Haltet ihr sie mit allem Fleiß zur Kirche, an und gehet treulich mit ihnen den Kirchenweg? Gebet ihr ihnen ein rechtschaffnes, gottseliges Vorbild, dass sie aus euren Worten hören und aus euren Werken sehen können, wie man es machen müsse, um ein fleißiger, rechtschaffner Haushalter im Irdischen zu sein und ein Erbe der Seligkeit zu werden? Haltet ihr, als die Hauspriester, denen Gott dies Amt gegeben hat, mit euren Kindern und Dienstboten täglich Hausgottesdienst, singet und leset mit ihnen und beuget mit ihnen die Knie vor dem HErrn Jesu im andächtigen Gebet? leidet ihr auch nicht, dass einer von ihnen dabei fehle, und zeiget damit, dass ihr wollt, dass Christus Herr in eurem Hause sei?

Bisher ist von denen die Rede gewesen, die regieren; nun frage ich auch die, welche regiert werden. Ihr Mitglieder der Kirchgemeine: gehorchet ihr dem Worte der göttlichen Predigt, seid nicht nur Hörer, sondern auch Täter? Seid ihr fleißig und treu im Kirchenbesuch und im Gebrauch des heiligen Abendmahls? Und bekehret ihr euch zum HErrn von ganzem Herzen, schaffet dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, und trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit?

Ihr Schüler, liebet ihr eure Lehrer, lernet und betet ihr fleißig und machet euern Lehrern keinen Verdruss, versäumet auch nie die Schule ohne Not!?

Ihr Kinder und Dienstboten, seid ihr den Eltern und Herrschaften gehorsam, habt keine Widerworte, tut eure Arbeit fleißig und mit Freuden, seid bescheiden und demütig, freundlich und dienstfertig? O meine Lieben, wenn wir alle uns recht prüfen, uns nicht durch Leichtsinn und Hochmut blenden lassen, so müssen wir vor Gott bekennen: wir sind alle untreu gewesen, der eine mehr, der andre weniger. Darum wollen wir alle den HErrn demütig anflehen um Gnade und Vergebung, aber auch recht ernstlich täglich bitten um den heiligen Geist, dass Er uns Kraft gebe, immer treuer zu werden, damit wir einst als die frommen und getreuen Knechte und Mägde eingehen können in unsers HErrn Freude.

2. Wir müssen uns täglich vor Gottes Gericht Stellen.

Der Apostel sagt: es ist mir ein geringes, dass ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt. Der HErr ist es aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen war, und den Rat der Herzen offenbaren. Das Wort richten heißt hier so viel als urteilen, und ein solches Urteil kann entweder Lob oder Tadel enthalten. Dieser Richtgeist war damals in Korinth recht herrschend. Es waren da leider viele streitende Parteien, die einen hielten es mit Paulus, die andern mit Apollo, noch andre mit Petrus. Ein jeder lobte nun seinen Prediger und tadelte den andern, und da war denn des Richtens und Urteilens kein Ende, und indem man darüber in Eifer geriet, wer unter diesen der beste Prediger wäre, vernachlässigte man über allem Streiten und Urteilen die eigne Seligkeit, wie es regelmäßig in solchen Fällen geschieht. Solches Richten und Urteilen straft nun Paulus auf das ernstlichste und stellt es geradezu als ein schreckliches Hindernis der Seligkeit dar, wodurch nur dem Hochmute Raum gegeben werde. Vielmehr will er, dass wir solches Richten und Urteilen dem HErrn überlassen, der es allein recht versteht, weil Er allein der Herzenskündiger ist. Und damit wir tun, was die Hauptsache ist, nämlich unsre Seligkeit schaffen, ermahnt er uns, wir sollen uns vor Gottes Gericht stellen, welcher ans Licht bringt, was im Finstern verborgen ist, und welcher, als der Herzenskündiger, den Rat der Herzen offenbart. Der wird das rechte Urteil, sei es Lob oder Tadel, über einen jeden sprechen.

Andre Menschen können uns ja auch gar nicht richten und urteilen, und wir wären wahrlich Toren, wenn wir uns um ihr Urteil viel kümmern wollten. Die einen loben uns und die andern tadeln uns, und in beiden Stücken, im Loben und im Tadeln, sind sie gewöhnlich Lügner. Bald loben sie, was zu tadeln ist, bald tadeln sie, was zu loben ist. Und wenn sie wirklich recht urteilen wollen, treffen sie doch meistens das Verkehrte, denn sie sind keine Herzenskündiger. Auch können wir es bei dem besten Willen doch nie den Menschen recht machen. Eben so töricht aber wäre es, wenn wir meinen wollten, wir könnten uns selbst richten oder beurteilen. Denn in uns allen sitzt der abscheuliche Hochmut, der vor Gott ein Gräuel ist, und darum sehen wir gerade unsre eignen Fehler und Sünden oft gar nicht, oder doch nicht so schwarz, als sie wirklich sind. Wenn es auf die eignen Sünden und Fehler ankommt, so weiß gewöhnlich ein jeder Entschuldigungen und Ausflüchte, und versucht meisterlich sich weiß zu brennen. Darum will sich auch Paulus nicht selbst richten, sich nicht auf sein eignes Urteil über sich verlassen. Ja er setzt mit vollem Rechte hinzu: ich bin mir wohl nichts bewusst, aber damit bin ich nicht gerechtfertigt, weil Gott mit Seinem hellen, reinen Auge sieht was ich mit meinem finstern, selbstsüchtigen Auge nicht sehen kann. Weil wir nun aber wissen, dass der HErr der Herzenskündiger ist, und dass Er am jüngsten Tage zum Gericht wiederkommen wird, so sollen wir nicht etwa warten in Sicherheit, bis Er kommt, sondern wir sollen schon jetzt täglich an Seine Wiederkunft denken, schon jetzt uns täglich vor Seinen Richterstuhl stellen und gedenken: der da Augen hat wie Feuerflammen, dem ist das Verborgene offenbar, der richtet auch über uns ein rechtes Gericht. Und Er wird wiederkommen. So wahrhaftig als einst Weihnachten seine Gnadenankunft geschehen ist, so gewiss als Er auch jetzt wieder in Gnaden Weihnachten mit uns feiern will, so gewiss wird Er einst wiederkommen zum jüngsten Gericht. Dann wird Er vom Himmel kommen mit Posaunenschall, begleitet von

allen tausendmaltausend Engeln, dann wird Sein Thron stehen in den Wolken, und wir alle werden vor Ihm versammelt werden und mit unsern Augen schauen den allmächtigen Richter der Lebendigen und der Toten, in aller Seiner Majestät und in allem Himmelsglanz Seiner allmächtigen Kraft und Gottheit.

Und wonach wird Er uns richten? Nach Seinem Worte, das wir hier auf Erden gelesen und gehört haben. Da komm nur nicht mit deinen Entschuldigungen, Lügen und Ausflüchten, der Allwissende lässt sich nicht täuschen und betrügen. Er wird fragen: hast du nicht Mein Wort gehabt, es gehört, es gelesen? Und wenn du das bejahen musst und hast doch nicht nach Seinem Worte gelebt, so wird Er weiter sprechen: meinst du denn, dass Ich dir Mein Wort zum Spott gegeben habe, dass du dich darüber lustig machen und es verachten solltest? O meine Lieben, wie mancher Prediger und Lehrer und Kirchen- und Schulvorsteher, wie mancher Beamter und Ortsvorsteher, wie mancher Hausvater und Hausmutter, wie mancher Sohn, Tochter, Knecht, Magd werden da ewig verdammt werden als Kinder des Teufels, als untreue Haushalter, als faule Schalksknechte, ja doppelt verdammt, weil sie Gottes Wort gehabt und gekannt, und doch nicht darnach gelebt haben in ihrem Amt und Beruf. Das ganze Herz wird mir bewegt, wenn ich an jenen großen Tag denke, wo die ewige Entscheidung kommt, und deshalb stelle ich mich schon jetzt täglich im Geiste vor jenes Gericht meines Gottes, und prüfe mich sorgfältig nach Seinem Wort, welches ich ja habe, damit ich lerne, also im Glauben und im Leben mich zu verhalten, dass ich einst das Gericht nicht zu scheuen brauche, sondern freudig meine Augen aufheben könne zu dem HErrn Jesu. Und wovor mich hier Jesu Wort warnt, das meide ich mit höchstem Fleiß, und was mich hier Jesu Wort lehrt, das tue ich mit höchstem Fleiß, und den Weg, den mir Jesu Wort zeigt, den suche ich zu wandeln mit aller Treue. Dann weiß ich gewiss, ich wandle im Glauben und Leben den Weg, der der rechte ist, und der mich sicher zur Seligkeit führt. Der HErr hat einst gesagt, als Er noch auf Erden wandelte: wer Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater; wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater. Das Wort, meine Lieben, möge euch schon jetzt täglich in die Ohren schallen. Ihr bekennet Ihn, wenn ihr Ihm im Glauben gehorsam seid; ihr verleugnet Ihn, wenn ihr Ihm im Unglauben ungehorsam seid. Und wer so täglich vor Jesu Richterstuhl steht im Geist und sich aufrichtig vor Ihm prüft nach jenem Worte, das weiß ich gewiss, der verleugnet alles was Satanswerk und Weltwesen und Fleischeslust ist in Worten und Werken, damit Jesus ihn nicht einst ewig verleugne und spreche: Ich kenne dich nicht! Der bekennt aber auch sicherlich seinen HErrn Jesum ohne Furcht und Scheu vor den Menschen mit Wort und Wandel, damit Jesus ihn wieder bekenne vor Seinem Vater. O glaubet mir, meine Lieben, darin bestehet die rechte Kraft des gottseligen Lebens, daraus kommt der rechte Eifer, nachzujagen der Heiligung, ohne welche niemand Gott sehen wird, wenn man sich so täglich stellt vor Jesu Gericht und richtet sich selbst nach Seinem Wort. Tue ich aber das, so ist es mir ganz gleichgültig, was Menschen über mich sagen und richten. Lobt Jesus mich, so mögen die Menschen mich tadeln; spricht Jesus mich selig, so mögen die Menschen mich verdammen; nennt Jesus mich klug, so mögen die Menschen mich einen Narren schelten, ich frage nach dem allen nichts und freue mich auf den jüngsten Tag, der alles Verborgene ans Licht bringen wird und den Rat der Herzen offenbaren. Da werden lachen die hier weinen; da werden weinen die hier lachen. Da werden alle Untreue, alle Ungläubige, alle Ungehorsame Staub lecken vor Jesu Fußschemel; aber alle Seine treuen, gläubigen und gehorsamen Kinder wird Er mit der Ehrenkrone krönen, da wird ihnen denn von Gott. Lob widerfahren.

3. Wir sollen uns nicht einer wider den andern aufblasen.

Der Apostel sagt: solches, liebe Brüder, habe ich auf mich und Apollo gedeutet um euretwillen, dass ihr von uns lernet, dass niemand höher von sich halte, denn jetzt geschrieben ist, auf dass sich nicht einer wider den andern um jemandes willen aufblase. Es ist vorhin schon erwähnt, dass Paulus und Apollo beide in Korinth gepredigt hatten. Auch von dem hässlichen Richtgeist der Korinther ist schon die Rede gewesen. Einige korinthische Christen sagten: Paulus predigt besser, als Apollo, darum halten wir es mit Paulus. Andre sagten: Apollo predigt besser, als Paulus, darum halten wir es mit Apollo. Ihr Toren, sagt nun Paulus zu den Korinthern, dass ihr euch an Menschen haltet; an Gottes Wort müsst ihr euch halten. Was Paulus sagt, gilt nicht, und eben so wenig gilt. Das, was Apollo sagt. Was Gottes Wort sagt, das gilt und darnach habt ihr euch zu richten. Ihr sollt weder Jünger des Paulus, noch Jünger des Apollo sein, sondern Jünger des HErrn Jesu, dem Worte Gottes gehorsam. Wir sind beide Menschen und was wir haben, haben wir von Gott empfangen. Wir sind beide Sünder, und haben keinen Ruhm vor Gott. Unser Wort gilt nicht, weil es unser Wort ist, sondern weil Gott es uns gegeben hat. Und seht, meine Lieben, so sollen wir es noch machen, wir alle mit einander. Wer sind wir? Wir sind, der eine wie der andere, lauter arme Sünder, alle von Natur Kinder des Zorns, allesamt abgefallen, allesamt untüchtig. Darum soll sich keiner unter uns gegen den andern aufblasen, keiner unter uns meinen, er sei besser, als der andre. Es gibt Bekehrte unter uns und Unbekehrte. Aber du bekehrter Christ warst früher, ehe du dich bekehrtest, kein Haarbreit besser, als der Unbekehrte, warest damals eben so wohl ein Kind der Verdammnis, als er es jetzt ist. Dass du durch die Bekehrung nun ein anderer Mensch geworden bist, das ist nicht dein Werk, das ist Gottes Werk; das hast du nicht mit deiner Kraft zuwege gebracht, Gott der heilige Geist hat es in dir gewirkt. Darum blase dich nicht deshalb auf, dass du nun bekehrt bist, sondern nimm es mit demütigem, dankbarem Herzen an als eine Gabe, die du von Gott empfangen hast, wofür du loben und preisen sollst, aber nicht dich rühmen darfst, denn aus Gnaden bist du selig worden. Darum halte dich auch nach deiner Bekehrung nicht besser, als den andern, sei nicht stolz und blase dich nicht auf gegen ihn, sondern wisse, Gott kann ihn noch eben so gut bekehren, als Er dich bekehrt hat. Darum bete du für ihn, dass der HErr ihn bekehre, und sei ihm behilflich, dass er zur Bekehrung komme, indem, du mit herzlicher Liebe ihn zu dem HErrn führest und mit deinem Wandel ihm vorleuchtest, dass er in dir das Gnadenwerk Gottes erkenne und sich auch bekehre zu dem HErrn, der ihn erkauft hat mit Seinem Blute, gleich wie dich. Suche nur nicht deine Ehre, sondern Gottes Ehre in allem, was du redest und tust, so wird es dir gelingen, und du wirst vielleicht gar noch die Freude haben, dass er dir voran läuft und eher das Ziel erreicht, als du.

Die ärgste Mitgift, die wir in der Erbsünde bekommen haben, ist eben dieser Hochmut, diese Aufgeblasenheit, und die ist immer wieder eng verbunden mit der andern teuflischen Grundsünde, der Lüge. Aus allem macht der hochmütige Mensch eine Veranlassung, sich aufzublasen. Was für ein Verdienst hat der Edelmann, dass Gott ihn hat von adeligen Eltern geboren werden lassen, und doch bläst er sich auf, als wäre er von Natur besser, als andre! Was für ein Verdienst hat ein schöner, kluger, begabter Mensch, dass Gott ihn schön, klug, begabt hat geboren werden lassen, und doch bläst er sich auf gegen die andern, als wäre es nicht eine Gabe, die er empfangen hätte! Und wer unter euch hätte nicht schon gehört von Pastorenstolz und Schulmeisterhochmut, von Bauernstolz und Handwerkerhochmut, von Adelsstolz und Geldstolz, von

Gelehrtenhochmut und Kleiderhochmut, von Schönheitsstolz, ja von Bettelhochmut, nichts ist da in der Welt, worüber sich nicht einer gegen den andern aufbläset.

Selbst in die heilige Religion mischt sich dieser rasende Hochmut hinein. Die Katholiken verachten in ihrer Aufgeblasenheit uns Lutheraner und die Reformierten als Ketzer und diktieren uns gar das höllische Feuer zu. Und machen wir Lutheraner und die Reformierten es auch nicht ganz so arg, von Hochmut sind die meisten doch nicht frei, man kann es ja mit Händen greifen, wenn man sieht, auf welche Art unter ihnen gezankt und gestritten wird. Und dazu kommt dann noch der ärgerlichste und widerwärtigste Hochmut von allen, der geistliche Hochmut, dass fromme, gläubige Leute sich auf ihre Frömmigkeit und ihren Glauben etwas einbilden und andre verachten. Seht meine Lieben, das muss rein heraus aus dem Herzen, wenn wir Weihnachten feiern wollen im Geist und in der Wahrheit, und wenn Jesus in unsere Herzen einkehren soll. Da muss es bei uns allen heißen: wer hat dich vorgezogen? was hast du, das du nicht empfangen hast. Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? Wenn wir alles empfangen haben, wenn wir aufrichtig erkennen, dass alles was wir haben, Gottes Gabe ist, mag es nun leibliche oder geistliche Gabe sein, dann fällt alle Ursache zum Rühmen weg, und man ist weiter nichts, als ein armer Sünder, der Barmherzigkeit empfangen und Gnade erlangt hat. Dann dankt man dem HErrn für Seine Gnade und liebt um so zärtlicher den, der weniger empfangen hat, und sucht ihm mitzuteilen von dem, was man mehr empfangen hat. Dann wehrt Paulus den Ruhm von sich ab und wirft ihn auf Gott und Apollo tut eben so. Und eben so macht es der Edelmann und der Amtmann, der Bauer und der Handwerker, der Pastor und der Schullehrer, der Reiche und der Gelehrte und wollen nicht mehr den andern verachten, sondern ihn desto mehr lieben und ihm Gutes tun von dem was sie empfangen haben, so viel sie können. So zeigen sich denn alle recht als Glieder an dem Leibe Christi, die ihre Gaben nur gebrauchen zum gemeinsamen Nutzen des Leibes dem sie alle angehören. In einem solchen demütigen Herzen, das klein hält von sich selbst, groß von Jesu und darum keinen Bruder verachtet, auch den Geringsten nicht, sondern ihm dienet mit seiner Gabe, die er empfangen hat, in einem solchen, demütigen Herzen hat Jesus Lust zu wohnen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du uns abermals Antwort gegeben selbst auf unsre Frage, wie wir uns bereiten sollen, um Dich zu empfangen, und wir bitten Dich nun um ein gehorsames Herz, zu tun nach Deinem Worte. Gib uns Deinen heiligen Geist, der uns erinnere alles dessen, was Dein Mund zu uns geredet hat, und der unser Herz stark, willig und freudig mache, Dir zu folgen. Treue Diener, treue Haushalter willst Du haben, mache Du uns treu im Großen und im Kleinen, im Geistlichen und im Irdischen, nimm hier weg die scheußliche, untreue Weitherzigkeit, die alles in den weiten Sack des Gewissens hineinstecken kann, und gib uns die edle, treue Engherzigkeit, die gewissenhaft auch vor der leisesten Untreue zurückbebt. Und damit wir weise werden auf das Gute und einfältig auf das Böse, so gib uns Gnade, dass wir uns täglich vor Dein Gericht stellen und uns ernstlich prüfen nach Deinem Wort, damit wir täglich wandeln, als ob am Abend der jüngste Tag kommen würde. Und rotte aus, rotte mit der Wurzel aus den albernen Stolz und die törichte Aufgeblasenheit, dass niemand weiter von sich halte, denn sich's gebühret zu halten, nämlich, dass wir arme Sünder sind, die Gnade empfangen und Barmherzigkeit erlanget haben, und ihre Lust darin finden, einer dem andern zu dienen mit der Gabe, die wir empfangen haben.

Amen

IV.

Am Bußtage vor Weihnachten.

Christe , Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Apostelgeschichte 3,19

So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden.

Von allen unsern Buß- und Bettagen, meine Lieben, kann ich den Bußtag vor Weihnachten am allerwenigsten entbehren. Wenn er mir fehlte, so würde mir etwas Großes und Wesentliches fehlen, und es würde mir vorkommen, als ob ich nimmer ein rechtes Weihnachten feiern könnte, wenn ich nicht zuvor einen rechten Bußtag gefeiert hätte. Und immer aufs neue erkenne ich mit innigem Danke gegen Gott, dass der heilige Geist die Kirche regiert und in ihr waltet, wenn ich solche heilsame Einrichtungen in ihr getroffen finde, wie eben diese, nämlich die Anordnung eines allgemeinen großen Bußtages vor Weihnachten. Solches Regieren hat die Kirche offenbar der Regierung des lieben Gottes selber abgelernt. Als die Zeit da war, dass unser HErr Jesus öffentlich auftreten, Sein Predigtamt anfangen und sich als den Heiland Gottes im jüdischen Lande offenbaren sollte, was tat da Gott zuvor? Er sandte den Bußprediger Johannes den Täufer vor Jesu her, um Ihm den Weg zu bereiten. Ja das dieses so sein müsse und gar nicht anders sein könne, dass notwendig zuvor Buße gepredigt werden müsse, wenn Jesus als Heiland aufgenommen werden solle, das hat Gott schon durch die beiden Propheten Jesajas und Maleachi Jahrhunderte vorher angezeigt; denn Jesajas weissaget, es werde vor Jesu vorhergehen die Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebne Bahn unserm Gott. Durch dessen Bußpredigt füllen zuvor die Täler erhöhet und die Berge geniedriget werden, die krummen Wege sollen gerade und die höckrigen Wege sollen Ihm gemacht werden; dann erst wird zu Israel gesagt werden können: sehet da ist euer Gott. Und eben so weissaget der Prophet Maleachi, ein Engel, d. h. ein Bote, ein Bußprediger solle vor dem HErrn hergehen, Ihm den Weg zu bereiten. Und wie schon oben gesagt ist, es kann auch nicht anders sein, denn gleichwie nur ein Kranker nach dem Arzte verlangt, ein Gesunder dagegen des Arztes nicht bedarf, also verlangt auch nur ein Sünder nach einem Heilande; wer kein Sünder ist, braucht auch keinen Heiland. Und das ist eben der Zweck der Bußpredigt, dass sie uns zu armen Sündern macht. Brauchen wir denn aber erst zu armen Sündern gemacht zu werden? sind wir es nicht schon? Ja freilich Sünder sind wir alle, und zwar solche große, wirkliche Sünder, dass wir Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis hundertmal verdient haben; aber das ist der verzweifelte Schade, die meisten sind Sünder, und wissen es

nicht, dass sie Sünder sind, und die es wissen, sind darum noch keine arme Sünder, d. h. sie fühlen ihre Sünden nicht, sondern, wie Luther sagt, ihre Sünden sind nur gemalte Sünden, und die brennen nicht und schmerzen nicht, die bringen den Menschen auch nicht zu einem aufrichtigen Verlangen nach einem Heiland, der ihnen die Sünden vergibt. Wir müssen erst arme Sünder werden, und zu armen Sündern macht uns der heilige Geist durch die Bußpredigt. Nun wollen wir in kurzem Weihnachten feiern, wir wollen mit inniger und seliger Freude der Geburt unsers HErrn Jesu gedenken, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Die Weihnachtsfreude besteht also hauptsächlich darin, dass wir in Jesu den Heiland erblicken, der uns die Sünden vergibt. Solche Freude kann aber nur der arme Sünder haben. Zu armen Sündern macht uns die Bußpredigt. Erkennet also, der rechten Weihnachtsfeier muss die rechte Bußtagsfeier vorangehen, sonst ist an keine Weihnachtsfreude zu denken. Darum muss uns der Bußtag ganz besonders dazu helfen, Jesum zu empfangen. Wir wollen deshalb auch heute fragen:

wie sollen wir uns bereiten, Jesum zu empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, Dein Gang ist wieder zu uns gekehret, wir sollen Dich nur willkommen heißen, so willst Du Einkehr bei uns halten, dass unser Herz Deine Krippe sei. Aber weil Du der Heiland der Sünder bist, so können nur arme Sünder Dich willkommen heißen und herzlich nach Dir verlangen, darum bitten wir Dich, lieber HErr Jesu, mach uns alle zu armen Sündern. Es ist ja wahr, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Dir haben sollen; ich glaube auch, lieber HErr, es ist keiner unter uns allen hier, der es nicht wüsste, dass er ein Sünder sei, denn wir haben ja alle Dein heilig Wort und Gebot tausendmal übertreten, ja wir kennen und beten alle das Gebet: und vom Morgen bis jetzund pfleget Seele, Hand und Mund so geschwind und oft zu fehlen, dass es leider nicht zu zählen. Aber, lieber HErr, bei aller dieser Erkenntnis sind wir so gleichgültig, so lau, so sicher, wir fühlen unsre Sünden nicht, es ist keine göttliche Traurigkeit in unsern Herzen und darum haben wir auch kein rechtes, sehnliches Verlangen nach Dir, unserm Heilande, darum bitten wir Dich: mach uns doch zu armen Sündern, dass wir die schwere Last unserer Sünden fühlen, dass wir vor Deinem Zorn und Grimm über unsre Sünden erschrecken, dass wir mit brünstigem Verlangen Deine Gnade, Dein Erbarmen anrufen, und kein seligeres Wort unser Herz erquicken kann, als die selige Weihnachtspredigt: Jesus ist da, der Sein Volk selig macht von ihren Sünden. O sende uns Deinen heiligen Geist, segne uns diesen Bußtag und diese Bußtagspredigt zu einer gesegneten Vorbereitung auf Weihnachten, dass wir Dir bringen die Opfer, die Dir Wohlgefallen, den geängsteten Geist und das geängstete und zerschlagene Herz, welche Du nicht verachten wirst, weil Du es gesagt hast. Amen.

1. Wir wollen Buße tun.

Unser Text fängt mit den Worten an: Tut Buße. Die heiligen Apostel Petrus und Johannes hatten in Jerusalem einen lahmen Menschen, der vor der Tür des Tempels saß und ein Almosen von ihnen erwartete, gesund gemacht. Das Volk, voll Erstaunen über diese Wundertat, sammelte sich um Petrus und Johannes und sah diese beiden Apostel darauf an, als hätten sie den Lahmen wandeln gemacht durch ihre Kraft oder Verdienst.

Darüber belehrt Petrus sie nun zunächst eines besseren und erklärt ihnen gerade aus, dass es der HErr Jesus sei, welcher dies Wunder getan habe, und dass man sie als nichts anders ansehen dürfe, als bloße Werkzeuge, durch welche der HErr gewirkt habe. Daraus nimmt er aber weiter Gelegenheit, den versammelten Juden eine gewaltige Strafpredigt zu halten, und ihnen die entsetzliche Sünde vorzuhalten, dass sie den heiligen und gerechten Jesus verleugnet, den Mörder Barabbas losgebeten und den Fürsten des Lebens gekreuzigt hätten. Es ist doch etwas Entsetzliches, einen Unschuldigen verdammen, einen Mörder losbitten, den Sohn Gottes kreuzigen. Damit sie nun das Entsetzliche ihrer Sünde recht fühlen möchten, und zugleich inne werden, dass sie gegen Gott gekämpft hätten, also geradezu Feinde und Beleidiger Gottes wären, hält er ihnen diese Heilung des Lahmen als ein klares und offenbares Zeugnis vor. Der von euch schändlich gemordete Jesus ist auferstanden und gen Himmel gefahren, zu diesem Jesus haben wir für diesen lahmen Menschen gebetet, und Jesus hat auf unser Gebet geantwortet, indem Er den Lahmen augenblicklich gehend machte. So müsst ihr also offenbar einsehen, dass der von euch erwürgte Jesus wirklich der Sohn Gottes war, ihr habt also eure frevelnde Hand gegen Gott selbst erhoben und seid Gottes Mörder geworden. Und konntet ihr früher Unwissenheit vorschützen, ihr hättet gemeint, dass Jesus ein bloßer Mensch sei, hättet nicht gewusst, oder nicht geglaubt, dass Er Gottes Sohn sei, jetzt könnt ihr solche Unwissenheit nicht mehr vorwenden, denn diese Wundertat des HErrn Jesu an dem lahmen Menschen zeuget wider euch. Deshalb, so fährt der Apostel fort, deshalb ermahne ich euch: tut Buße.

Die ganze Rede des Apostels will sie also dahin führen, dass sie ihre Sünde nicht bloß in ihrer ganzen Scheußlichkeit erkennen, sondern dass sie ihre Sünde fühlen und von Herzen Leide darüber tragen und davor erschrecken. Und darin besteht eben die Buße. Ein bußfertiger Mensch fühlt seine Sünde, trägt Leide über seine Sünde, erschrickt über seine Sünde. Und das, meine Lieben, ist das allererste, was nötig ist, wenn ein Mensch selig werden soll: er muss Buße tun, d. h. er muss seine Sünden fühlen, davor erschrecken und Leide darüber tragen. Ich bitte euch, lasst euch in unserer babylonischen, d. h. in unserer verwirrten Zeit nicht irre machen. Ihr hört vielleicht viel davon reden, das echte, nüchterne Christentum müsse nicht auf Gefühlen beruhen, sich nicht auf Gefühle verlassen, nicht in Gesichten schwelgen, das sei methodistisch, Gefühlschristentum u. s. w. Diese Rede hat ihr volles Recht, wenn vom Glauben die Rede ist. Der Glaube ruht nicht auf dem Gefühle, sondern ganz allein auf Gottes Wort, hat es auch nur mit Gottes Wort zu tun. Ich glaube, nicht weil ich etwas fühle, sondern weil Gott es gesagt hat. Will man aber durch jene Rede auch gegen die Gefühle der Buße eifern, so eifert man geradezu gegen die heilige Schrift und kann das Wort Buße nur gänzlich aus der heiligen Schrift ausstreichen. Denn die Buße ist in ihrem ganzen Wesen nichts als lauter Gefühl und äußert sich deshalb auch so.

Maria Magdalena weint zu Jesu Füßen, Petrus geht hinaus und weint bitterlich, David netzt mit seinen Tränen sein Lager; und war Maria auch ein Weib, Petrus war ein Felsenmann und David war ein Kriegsheld, und einer vergießt so heiße Tränen als der andre. Worüber denn? über ihre Sünden weinen sie. Leset einmal die Bußpsalme, welch ein tiefer, ungeheurer Schmerz, welch ein bittres, Mark und Bein verzehrendes Leid spricht sich darin aus über die Sünde! Wie schlägt der Zöllner an seine Brust, schämt sich so tief über seine Sünden, dass er die Augen nicht aufheben mag. Ja welch ein Abscheu vor der Sünde spricht sich in den Worten des Psalms aus:

meine Wunden stinken und eitern ob meiner Torheit! Und dieser Schmerz, tiefe Scham, dieser Abscheu sind es nicht lauter Gefühle des Herzens, die dann auch die Augen voll Tränen machen? Und wenn ihr leset von dem geängsteten Herzen, von dem zerschlagenen Geist, wenn ihr die schreckensvolle Klage hört: ich elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes? wenn ihr höret die jammervolle Klage: meine Gebeine sind erschrocken, meine Seele ist sehr erschrocken, ist das nicht wieder lauter Gefühl?

O was wollte ich, dass ihr alle eure Sünden erst einmal recht fühltet, wie wollte ich Gott danken auf meinen Knien, wenn ich euch nur erst einmal weinen, erschrecken, Leid tragen, euch schämen, euch verabscheuen sähe über eure Sünden, derer doch mehr sind, als Haare auf eurem Haupte, und als Sand am weiten Meere! Dann wäre Hoffnung da. Aber diese Schamlosigkeit, diese Herzenshärtigkeit, diese Gleichgültigkeit und Fühllosigkeit bei allem Sündigen, und dann noch dieses grauenhafte Spotten über einen Menschen, der über seine Sünden betrübt ist, das ist recht ein Zeichen unserer saft- und kraftlosen, unserer gottlosen und entnervten Zeit. Die Leute können weinen über Kopfweh und Zahnweh, sie können weinen über Krankheiten und Todesfälle, können weinen aus Liebe, aus Traurigkeit und aus Wut, nur über ihre Sünden haben sie keine Tränen, keinen Schmerz, kein Leid und Wehe.

Glaubet nicht, dass mir so weinhaftig zu Mute ist. Ich gehöre von Natur und durch Kunst zu den harten Männern. Ich habe es für Weiberwerk gehalten, zu weinen; der Grundsatz, den mir mein Vater eingeprägt hatte, war in mein innerstes Leben übergegangen, mir eher den Kopf abreißen zu lassen, ehe ich eine Träne vergösse. Aber als ich aus den zehn Geboten durch die Erleuchtung des heiligen Geistes meine Sünden erkannt hatte, und ich nun auch zu den verlornen und verdammten Menschen gehörte, und fühlte meine Sünden und mein ganzes Herz bewegte sich, dass ich gegen Gott gesündigt hatte, da habe ich geweint als ein Kind, und ich wollte, ihr alle wäret auch erst von Herzen betrübt über eure Sünden. O es ist schrecklich, wie der arme Mensch sich täuschen kann. Weil ich nicht gemordet, nicht gehurt, nicht die Ehe gebrochen, nicht gestohlen hatte, weil ich allezeit die Lüge als einen Schandfleck gemieden hatte, weil ich ein ehrbares und rechtschaffnes Leben geführt hatte, darum meinte ich Tor früher, ich wäre kein Sünder. Aber als mich der Geist Gottes einen Mörder schalt um Zornes Willen, mich einen Hurer und Ehebrecher schalt um unreiner Gedanken willen im Herzen, mich einen Dieb Schalt um Neides willen, da wurde das arme Herz so zerschlagen und so zerknirscht, da schwand der Ruhm auf eigne Jugend und Gerechtigkeit so gänzlich dahin, dass es mir von da an auch so ging: die Angst mich zum Verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Hölle musst ich sinken!

O meine Lieben, die Leute, welche so obenhin und geringschätzig von der Buße denken und über die Buße reden, die schlagen unserm lieben Luther ins Angesicht, der in der Buße mit Gott gerungen hat, wie kaum ein andrer, sie schlagen aber auch der Lehre der heiligen Schrift und allen heiligen Männern in der Schrift ins Angesicht, und reden von der Buße, wie der Blinde von den Farben. Du brauchst keine Krämpfe zu kriegen, brauchst nicht mit Händen und Füßen die Erde zu schlagen, oder wie ein Toter zu liegen, das sind meistens Larven und Faxen, die nicht von Gott kommen, sondern im besten Falle aus der erregten Natur und oft sogar vom Teufel. Aber das sage ich dir vor Gott dem HErrn: wenn du nicht wirklich Leid trägst um deine Sünden, nicht schmerzlich darüber betrübt bist, wenn noch keine Träne in dein Auge gekommen ist über deine Sünde, noch keine Scham, kein Abscheu über dich selbst, kein Schrecken vor Gottes Zorn, so sprich was du willst von

deinem Christentum, dein Christentum ist nicht echt, Luther nennt dich, weil du deine Sünden nicht fühlst, keinen wirklichen, sondern nur einen gemalten Sünder.

Aber wie komme ich denn zur Buße? Wenn der heilige Geist dir die zehn Gebote auslegt, dass dir die Haare zu Berge stehen, wenn, wie ich dir vorhin gesagt habe, der heilige Geist dich einen Mörder nennt um Zornes willen, einen Hurer und Ehebrecher um unreiner Lüste und Gedanken willen, einen Dieb um Neides willen, oder wenn Er dich einen schändlichen Götzendiener nennt, weil du keine Liebe, keine Furcht und kein Vertrauen zu Gott hast, oder einen Sabbathsschänder, weil du ohne Not die Kirche und den Gottesdienst versäumst und deiner Hantierung oder der Weltlust nachgehst, oder einen Übertreter des zweiten Gebots, weil du so pöbelhaft bist, zu fluchen und alle Augenblick ach Gott zu sagen, wenn du dann weiter hörst das Wort in deiner Seele widerhallen: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue, dann wird es dem Herzen so eng und so wehe, als wollte es zerspringen, dann werden auch des härtesten Mannes Augen feucht, und das ist Buße.

2. Wir wollen uns bekehren.

Zu dem Worte: so tut nun Buße, fügt der Apostel das zweite Wort hinzu: und bekehret euch! Ist die Buße rechter Art, wahr und tief und aufrichtig, fühlen wir es in der innersten Tiefe unsers Herzens, dass die Sünde der Leute Verderben ist, dass sie auch unser Verderben gewesen ist, so erschallt auch laut und immer lauter die Stimme des heiligen Geistes: so kann und darf es nicht bleiben, es muss anders werden. Wird es nicht anders, ganz anders, so bist du verloren und fällst dem Teufel anheim, denn die Hölle hat schon ihr Maul aufgetan, dich zu verschlingen. Und auf diese Stimme des heiligen Geistes antwortet die Stimme deines Gewissens: ja es ist wahr, so darf es nicht bleiben, es muss anders werden, sonst bin ich verloren!

Worin besteht denn eigentlich diese Bekehrung? Es geht da dieses beides Hand in Hand: aufrichtige Hinkehr zu Gott und aufrichtige Abkehr vom Satan. Als der verlorne Sohn in wahrer Buße in sich schlug und den Weg verfluchte, den er bis dahin gewandelt hatte, da hieß es: ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn. Das war Bekehrung, Hinkehr zum Vater und eben damit Abkehr von dem bisherigen Wege des Verderbens. Als Zachäus, der Zöllner, sich zu dem HErrn Jesu hinkehrte und Ihn in seinem Hause aufnahm, da sprach er in demselben Atem, mit welchem er Jesum willkommen hieß: HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, dem gebe ich es vierfältig wieder. Also mit der Hinkehr des Herzens zu Jesu war alsobald verbunden die Abkehr des Herzens vom Geiz, vom Betrüge und seinen bisherigen Sünden. Und gerade eben so verlangt der heilige Apostel Paulus: gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, so begebt auch nun eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. Diese unabweisbare Forderung Gottes: du musst dich bekehren, und unser eigner fester Entschluss: ich will mich bekehren, bringt nun in der Regel zuerst einen gewaltigen, ernsten, bald kürzeren, bald längeren, aber immer fruchtlosen Kampf hervor, der meisterhaft von dem heiligen Apostel Paulus Römer am siebenten geschildert wird. Und dieser Kampf wird eben dadurch so gewaltig,

so ernst, so auf Leben und Tod, weil man deutlich einsieht: gelingt es nicht, bekomme ich den Sieg nicht, so bin ich verloren! Aber dieser gewaltige Kampf ist fruchtlos. Wir wollen zu Gott hin und können nicht hinkommen, wir wollen vom Satan los und können nicht loskommen, sondern sind wie mit eisernen Ketten gebunden. Da müssen wir denn gründlich erkennen: ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, dasselbe tue ich. Die göttliche Forderung also, dass ich mich bekehren soll, und die Zustimmung meines Gewissens, dass ich mich bekehren muss, gibt mir noch nicht die Kraft, dass ich mich bekehren kann. Ich habe auch wohl das Wollen, weil ich die Sünde als Sünde erkenne und fühle durch die Gnade meines Gottes, der mein Herz zerschlagen hat, aber das Vollbringen finde ich nicht, weil mir die Sünde zu mächtig ist. Und wenn es mir in diesem Kampfe auch wirklich gelingt, die groben Ausbrüche der Sünde zu hindern, so ist das Herz doch noch nicht anders geworden, und ich finde, da ich das Gute will, dass mir das Böse anhanget. So bleibt denn die Sünde immer noch stehen in meinem Herzen als eine Scheidewand zwischen Gott und mir, ich erkenne, dass Gott mich nicht lieben kann, sondern mir zürnen muss, und ich kann Gott nicht lieb haben, weil Er mir zürnt, und das alles um der Sünde willen. Wenn wir in diesem Zustande sind, dass wir uns bekehren wollen und können es nicht, dass wir kämpfen und aller Kampf ist fruchtlos, dann sind wir sehr unglücklich.

Aber dies alles kann uns nicht erspart werden, weil erst alles Vertrauen auf die eigne Kraft zunichte werden muss, ehe uns geholfen werden kann. Wir müssen es erfahren, was die Schrift sagt: das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt; von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an uns, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind. Und mit schwerem Seufzen und tiefem Weh müssen wir eingestehen, dass es wahr sei, was eine andere Stelle sagt: kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Pardel seine Flecken? So wenig könnt ihr Gutes tun, dieweil ihr des Bösen gewohnt seid. Wir stehen in solchem Zustande recht eigentlich unter dem Gesetz, und müssen es erfahren: das Gesetz richtet nur Zorn an. Wir sehen die Verbindlichkeit des heiligen Gesetzes Gottes ein, denn das Gesetz ist heilig, recht und gut, aber uns fehlt die Kraft, das Gesetz zu halten, und so verdammt uns das Gesetz nach dem ausdrücklichen Worte des HErrn: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue. Da verschmachtet das Herz und wir fragen mit dem heiligen Apostel Paulus: ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! Da fangen wir an uns zu sehnen nach Erlösung. Was uns nötig ist, das ist Vergebung der Sünde und ein neues Herz; Vergebung der Sünde, damit Gott mir nicht mehr zürne, sondern mir ein versöhnter und gnädiger Gott werde; ein neues Herz, damit ich diesen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und Ihm vertrauen könne, dann ist mir geholfen.

Aber wo finde ich einen Erlöser? Ich kann mich selbst nicht erlösen, und mein Bruder kann es auch nicht, er ist ein Sünder, wie ich. Und wo finde ich Vergebung der Sünde? Ich kann doch nicht in den Himmel hinaufsteigen und sie mir da holen; ich kann auch nicht in die Hölle hinabsteigen und die Tür derselben erschließen. Wie ein Hirsch schreiet nach

frischem Wasser, so schreiet meine Seele nach einen Erlöser, nach Vergebung der Sünden, nach einem neuen Herzen. Habt ihr etwas von allem diesem erfahren, meine Lieben? O verzaget nicht, das ist Gnade, das ist das Werk des heiligen Geistes, der an euren Seelen arbeitet. Euch wird bald das Licht aufgehen mitten in der Finsternis, denn der HErr ist ein Erbarmer, Er will nicht, dass der Gottlose sterbe und verloren gehe, sondern dass er sich bekehre und lebe. Er hat auch Anstalt getroffen zu eurer Erlösung, ihr braucht nicht in den Himmel zu steigen und nicht in die Hölle zu fahren, sondern das Wort ist euch nahe, es soll noch heute gepredigt werden in eure Herzen hinein, das Wort des teuren Evangeliums: was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das tat Gott, und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen. Sehet, wo kein Mensch Rat mehr wusste, da wusste Gott Rat. Denn also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Darum höret noch

3. wir wollen an Jesum Christum glauben, dass unsre Sünden vertilget werden.

Wir müssen Vergebung der Sünden haben und ein neues Herz. Nun höret, wie unser HErr Jesus Christus uns beides gibt. Wenn du eine Schuld hast, und ein anderer bezahlt sie für dich, so ist dir die Schuld gänzlich abgenommen, und niemand kann nun noch von dir verlangen, dass du sie bezahlest; denn sie ist schon bezahlt. Und gerade so hat es Christus mit unserer Sünde und mit unserer Schuld gemacht. Er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt. Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht.

Aus diesen beiden Sprüchen der heiligen Schrift sehet ihr klar, dass Jesus unsre Sünde auf sich genommen hat, dass sie uns also abgenommen ist. Christus ist um unserer Missetat willen verwundet, um unserer Sünden willen zerschlagen, unsre Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir heil worden. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Und ihr sollt wissen, dass ihr nicht mit Gold oder Silber erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Aus diesen Sprüchen sehet ihr abermals klar, dass Christus unsre Schuld und Strafe auf sich genommen hat, dass sie uns also abgenommen ist, und auch das Lösegeld wird uns da angegeben, womit unsre Schuld bezahlt ist, nämlich das teure Blut unsers HErrn Jesu Christi. Die Strafe unsrer Sünden ist der Tod und die ewige Verdammnis. Und nun hört wiederum, was die heilige Schrift sagt: Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben. Und so wir Gott versöhnet sind durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch Sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Christus hat durch Seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist der Teufel. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist und sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Damit aber, dass der HErr Jesus Tod und Verdammnis für uns getragen hat, ist beides uns abgenommen. So hat uns denn der HErr Christus wahrhaftig erlöset von Sünde, Schuld, Strafe, Tod und Verdammnis, da Er das alles für uns getragen hat als unser Bürge und Stellvertreter. Ihr sehet also zu eurem Troste: das, worauf alles ankommt, wenn wir Sünder selig werden sollen, die Vergebung der Sünden ist uns erworben durch das heilige, teure Blut unsers HErrn Jesu Christi, durch Sein unschuldiges, bittres Leiden und Sterben. Es kommt nur noch darauf an, dass wir es glauben. Und wenn du nun alle jene angeführten Sprüche der heiligen Schrift ansiehst, und bedenkest, dass der liebe Gott alles dies gesagt hat, so müsstest du ja Gott den HErrn für einen Lügner erklären, wenn du nicht glauben wolltest, dass Christus deine Sünden vertilget hat. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.Die Frage ist nun noch übrig: die Versöhnung ist da, durch den Glauben eigne ich mir diese Versöhnung zu; wie gelange ich nun zu diesem Glauben?

Durch nichts anders, als durch den treuen Gebrauch der Gnadenmittel und durch das Gebet.

In der heiligen Taufe ist dir gegeben die Vergebung der Sünden; denn also spricht Ananias zu Paulus: stehe auf, lass dich taufen und abwaschen deine Sünden. Du bist ja ein getaufter Christ. Wenn du nun jeden Morgen und Abend deinen Taufglauben betest, wie es Christenweise ist, so wird dir jedes mal wieder zugesagt deine Taufgnade, nämlich Vergebung der Sünden. Und da die heilige Taufe ist das Wasserbad im Wort, so kommt der heilige Geist zu dir und wirket in dir, dass du glaubest und durch den Glauben die Taufgnade dir zueignest.

In dem heiligen Abendmahl wird dir gegeben die Vergebung der Sünden; denn also spricht der HErr: das ist Mein Leib, für euch gegeben, und Mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Wenn du also zum heiligen Abendmahl gehest und den Leib und das Blut des HErrn Jesu empfängst, so wird dir geschenkt die Vergebung der Sünden, und weil es Gottes Wort ist, welches zu dir spricht: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, so kommt der heilige Geist zu dir und wirket in dir, dass du glaubest und durch den Glauben dir zueignest die Abendmahlsgnade, nämlich die Vergebung der Sünden. Und in der Predigt wird dir geschenkt die Vergebung der Sünden; denn Gott ist es, der zu dir redet in der Predigt und dir etwa sagt: an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Gott ist es, der zu dir sagt: Ich tilge deine Sünden wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke. Mein Sohn, Meine Tochter, deine Sünde ist dir vergeben. Und weil es Gottes Wort ist, das also zu dir spricht, so kommt der heilige Geist zu dir und wirket in dir, dass du glaubest und durch den Glauben dir zueignest die Predigtgnade, nämlich die Vergebung der Sünden; denn der Glaube kommt aus der Predigt.

Und wenn du in der Beichte deine Sünden bekennst vor dem HErrn und von Herzen Ihn bittest um Gnade und Vergebung, so spricht Gott über dich durch Seinen Diener die Absolution, denn Gott hat zu Seinen Dienern gesagt: was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein, wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen. Und weil es Gott ist, der also redet, so kommt der heilige Geist durchs Wort und wirket in dir den Glauben, dass du dir zueignen kannst die göttliche Lossprechung von deinen Sünden. Siehe, so hat es uns Gott förmlich mit Brief und Siegel verbrieft und versiegelt, und zwar nicht bloß im Allgemeinen durch das Wort der Predigt, sondern auch im Besondern durch

Sein Wort in den Sakramenten und in der Absolution, dass eben du, du und kein andrer, du für deine Person Vergebung der Sünden hast.

Durch diese Gewissheit der Vergebung der Sünden bekommen wir nun ein ganz andres Herz, treten in ein ganz neues Verhältnis zu Gott. Da wir Vergebung der Sünden, aller unserer Sünden haben, so ist Gott nicht mehr unser zorniger Richter, sondern unser Verfolgter Vater. Und aus der Liebe, womit Gott uns geliebt hat und uns gottlosen Sündern all unsre Sünde, Schuld und Strafe erlassen hat, aus der Liebe, womit Christus, der Sohn Gottes sich zu Tode geblutet hat für uns, um unsre Missetat zu vertilgen, aus der Liebe, womit der heilige Geist durchs Wort und Sakrament zu uns kommt und an unsern Herzen arbeitet, aus dieser ganzen wunderbaren, unverdienten Liebe des dreieinigen Gottes fließt ein solcher Strom der Liebe in unser kaltes, erstorbenes Herz, dass wir nun den von ganzem Herzen wieder lieben, der uns zuerst geliebt hat. Wir sind nun wieder Kinder Gottes, lieben den HErrn, wie Kinder ihren Vater lieben, lieben Ihn um so seliger und inniger, je unverdienter Seine Liebe ist, und nun ist es die größte Freude eines solchen seligen Kindes, dem besten Vater Freude zu machen. Das ist aber Gottes Freude, dass wir tun Seinen guten, gnädigen Gotteswillen und hassen und meiden jegliche Sünde, als die wider Gott und wider unsre Seligkeit ist. Seht, das ist die Heiligung, die immer hervorgeht aus dem Glauben, wenn er rechtschaffen ist. Und die ist denn für uns keine Last mehr, sondern die seligste Lust, so dass wir mit dem HErrn Jesu sagen können: meine Speise ist die, dass ich tue den Willen meines Gottes, und mit Luther: dazu hat Christus mich erlöset, dass ich in Seinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Das ist die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des HErrn, von welcher der heilige Apostel Petrus redet in unserm Texte, wenn ihr einen Vers weiter leset in eurer Bibel. Diese Erquickung lässt sich in dies eine Wort zusammenfassen: ich habe Vergebung der Sünden! Damit haben wir alles, denn was könnte dem noch fehlen, der ein Kind Gottes ist und einen gnädigen, versöhnten Gott und Vater hat!

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe hilf uns jetzt beten durch Deinen heiligen Geist, und unsre Beichte tun. Lasset uns niederknien und beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! Ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne Dir alle meine Sünde und Missetat, damit ich Dich jemals erzürnet und Deine Strafen, zeitlich und ewiglich, wohl verdienet habe. Es sind mir aber alle meine Sünden von Herzen leid und reuen mich sehr, und bitte Dich durch Deine grundlose Barmherzigkeit und durch das heilige, bittre, unschuldige Leiden und Sterben Deines lieben Sohnes Jesu Christi, an den ich von Herzen glaube, Du wollest mir armen, sündigen Menschen gnädig und barmherzig sein und mir alle meine Sünde und Missetat vergeben durch Christi Blut. Ich gelobe Dir auch, durch die Kraft Deines heiligen Geistes, ich will mich hinfort ernstlich bessern, ich will entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, ich will verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen und züchtig, gerecht und gottselig leben in Deinem Reiche zu Ehren Deines heiligen Namens. Amen.

Ist dies nun euer aller wahrhaftiges und aufrichtiges Bekenntnis und Gelöbnis, vor Gott, dem Herzenskündiger, so sprechet das selbst aus mit eurem Munde, indem ihr saget: ja das bekenne und gelobe ich. Da ihr nun solches bekannt und gelobt habt, so spreche ich, als ein berufener und verordneter Diener Jesu Christi, dem der HErr die Macht zu binden und zu lösen gegeben hat, euch reuige, bußfertige, gläubige Sünder

frei, los und ledig von allen euren Sünden, und tue das im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit, im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Amen

Stehet auf und sündiget fort nicht mehr.

V.

Am vierten Sonntage des Advents.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Philipper 4,4 – 9

Freuet euch in dem HErrn allewege; und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der HErr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu! Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Welches ihr auch gelernet und empfangen und gehöret und gesehen habt an mir, das tut, so wird der HErr des Friedens mit euch sein.

Nun, meine Lieben, seid ihr gehorsam gewesen dem, was euch am letzten Sonntage gepredigt worden ist? Habt ihr gesucht von ganzem Herzen, treue Diener Christi und Haushalter Gottes zu sein? Habt ihr euch täglich gestellt vor das Gericht des Herrn? Und seid ihr recht demütig gewesen, also dass sich keiner wider den andern aufgeblasen hat? Gott gebe es. Heute ist mir, als ob schon Weihnachten wäre, denn der vierte Adventssonntag ist ja der Türhüter zu Weihnachten. Nur noch ein paar Tage, so sollen die seligen Weihnachtsklänge wieder unter uns erschallen. Ist euch denn auch schon recht weihnachtlich zu Mute? Habt ihr euch bereitet zu dem lieblichsten und holdseligsten aller Feste, welches der Ursprung ist aller andern christlichen Feste? Wartet ihr mit Sehnsucht auf das Licht, das die ganze Welt erleuchtet und seinen hellen Schein auch in eure Herzen werfen soll? O seht alle fromme Christen haben sich jederzeit so sehr auf Weihnachten gefreut, dass keinem je ein lieberes Fest gewesen ist; als dieses Fest, da Gott der Vater Seine Liebesarme zu uns herunter neiget, uns das Allerbeste schenkt, Seinen lieben Sohn, und uns dadurch den Himmel wieder aufschließt, den wir durch die Sünde verloren hatten, gerade wie jener alte schöne Gesang sagt: lobt Gott ihr Christen alle gleich in Seinem höchsten Thron, der heut aufschließt Sein Himmelreich und schenkt uns Seinen Sohn, und schenkt uns Seinen Sohn!

Solch eine herzliche Freude hatte auch unser lieber Dr. Luther an dem heiligen Weihnachtsfeste, er pflegte dann so herzlich fröhlich zu sein, wie ein Kind. Und wenn er Monate lang seine liebe Harfe, die er so gern spielte, hatte ruhen lassen müssen seiner überhäuften Arbeiten wegen, in der Advents- und Weihnachtszeit musste gewiss die Harfe aus der Ecke her, und er spielte die lieblichen Advents- und Weihnachtsgesänge und sang dazu mit allen seinen Hausgenossen. Sind doch die allerschönsten und kindlichsten

Weihnachtsgesänge von ihm, als: gelobet seist Du, Jesu Christ, und: vom Himmel hoch da komm ich her.

Ich habe einmal eine wunderschöne Geschichte gelesen in einem alten Buche, und habe leider ganz wieder vergessen den Namen des Mannes. Es liegt mir immer im Sinn, als müsste es Luther gewesen sein, zumal da ein kleiner Hans in der Geschichte vorkommt; ich weiß es aber nicht mehr. Nun dieser Mann, ich will ihn kurzweg Luther nennen, saß eines Tages in der Adventszeit mit seinen Kindern und Hausgenossen und spielte und sang nach Herzenslust mit ihnen. Da trat ein Mann herein und hörte erst ganz andächtig zu; aber bald fing er an ganz bitterlich zu weinen, dass ihm die hellen Tränen von den Backen liefen. Als der Gesang zu Ende war, ließ Luther den Mann näher treten und fragte: sind's Freudentränen, die ihr weint? Ach nein, erwiderte der Mann, es sind Tränen der Herzenstraurigkeit! Ei Mann, sagte Luther, schämt ihr euch nicht? was hat Weihnachten mit Kummertränen zu tun? Soll Weihnachten geweint werden, so müssen's die hellen Freudentränen sein, Gott schenkt uns ja Seinen Sohn! Aber was ist denn euer Kummer? Ja seht, sagte der Mann, das ist gerade mein Kummer, alle Leute freuen sich so zu Weihnachten, und ich sollte auch billig fröhlich sein, wollte es auch so gern und kann es doch nicht. Mir fehlt sonst nichts, als bloß die Weihnachtsfreude. Ja freilich, hieß es zur Antwort, dann seid ihr ein blutarmer Mann. Aber seid ihr denn nicht ein Sünder? Ja freilich. Und ein Sünder freuet sich nicht, dass er einen lieben Heiland hat? Wunderlicher Mann, da ist ja mein kleiner Hans tausendmal glücklicher als ihr. Der freuet sich zu Weihnachten, wie ein König sich nicht freuen kann. Darnach wandte er sich an das Kind und sprach: sag mir, mein Söhnchen, warum freuest du dich denn so sehr auf Weihnachten? Ach Vater, sagte das fünfjährige Kind, sollt ich denn nicht fröhlich fein? Gott schenkt uns Seinen Sohn, Gott schenkt uns Seinen Sohn! Und was sonst noch, mein Söhnchen? das selige Himmelreich, Vater, das selige Himmelreich, jauchzte der Knabe und schlug in seine Hände, wo der HErr Christus ist und all die lieben Engelein! Nun seht, wandte sich Luther wieder an den weinenden Mann, das schenkt euch alles der liebe Vater im Himmel auch, wie könnt ihr denn traurig sein? der aber blieb dabei, ja wer nur fröhlich sein könnte! er wollte es ja so gern, aber er könnte es nicht.

Nun, sagte Luther, so will ich euch ein Rezept geben, das ist probat, ihr müsst es nur treu gebrauchen, wollt ihr? Gar zu gern, sagte der Mann, und Luther fing an: freuet euch in dem HErrn, gebet gern, singet und betet, zum Altar tretet, seid tugendreich, Jesus kommt zu euch! Habt ihr's behalten? Ja, war die Antwort, aber er möchte noch eine weitere Erklärung haben. Die findet ihr Philipper am vierten, sagte Luther, geht hin und tuts, so ist euch geholfen. Der Mann folgte dem treuen Hirten, Luther sah ihn auch am vierten Adventssonntage unter den Abendmahlsgästen, er brauchte fleißig was ihm verordnet war und konnte schon während der Weihnachtstage kommen und sich fröhlich bedanken. Meine Lieben, sind solche arme, blutarme Leute auch unter euch, die die Weihnachtsfreude noch nicht kennen? O wie jammert mich euer! Ich bitte euch herzlich, geht bei Luther in die Schule, auch euch ist sein Rezept verordnet, braucht's nur fleißig und auch euch wird geholfen sein. Aber säumet nicht länger, es ist heute der letzte Adventssonntag und Weihnachten ist nahe. So wollen wir denn mit Gottes Hilfe abermals nach Anleitung unserer Epistel die Frage beantworten:

Wie sollen wir und bereiten, Jesum zu empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, schließ uns nun am heutigen Tage die Tür vollends auf zur rechten Weihnachtsfeier und zur rechten Weihnachtsfreude. Lehre uns durch Dein heiliges Wort, wie wir uns recht bereiten sollen, Dich zu empfangen und bereite durch Deinen heiligen Geist unser Herz, Dich aufzunehmen. Es ist ja, als ob wir Deine Stimme hörten, die da spricht: siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an; wer Mir auftut, zu dem will Ich eingehen und Weihnachten mit ihm halten und er mit Mir. So lass uns denn Dein helles Gnadenantlitz leuchten. Wir sind ja eitel arme, verlorne Sünder und Weihnachten verkündigt uns immer auf's Neue die selige Freude, dass wir armen Sünder einen Heiland haben, der uns alle unsre Sünden vergibt und heilt alle unsre Gebrechen. Nun Gottlob, die Sünd ist uns vergeben, durch Ihn geschenkt das Leben, im Himmel solln wir haben, o Gott, wie große Gaben! Komm denn, HErr Jesu, und segne uns, siehe an diese ganze Gemeine, groß und klein, reich und arm, vornehm und gering, Mann und Weib, es sind lauter arme Sünder und gehen alle verloren, wenn sie keinen Heiland haben. Du bist der Heiland, der einzige Heiland, und Du kommst zu uns. So lass denn keinen sein Herz verschließen. Wir bitten Dich noch einmal brünstiglich, bereite uns zur rechten Weihnachtsfeier und zur rechten Weihnachtsfreude. Amen.

1. Freuet euch in dem HErrn, gebet gern.

Denn also spricht der heilige Apostel: freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich, freuet euch, eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen, der HErr ist nahe. Kann jemand, der diese Worte des Apostels gelesen hat, die Christen nun noch Kopfhänger schelten? Was, die sollten Kopfhänger sein, die sich freuen, und abermals sich freuen, und allewege sich freuen, und dazu sich freuen in dem HErrn, der der rechte Freudenmeister ist? da könnt ihr sehen, wie die Weltkinder lügen, wenn sie sagen, die Frommen wären mürrische, kopfhängerische Leute, die allen Freuden den Abschied gegeben hätten. Nein, liebes Weltkind, du sagst, du freuest dich, und das mag wahr sein auf deine Art; aber ich freue mich auch, und noch mehr, als du, nur auf meine Art. Es kommt nur darauf an, wessen Freuden die besten sind. Siehe, ich freue mich in dem HErrn, und du freuest dich nicht in dem HErrn, also in dem Teufel, das ist der Unterschied, und darum magst du meine Freuden nicht, und ich mag deine nicht

Wo sucht ihr die Freude, meine Lieben? beim Schwatzen und Klatschen? da ist der HErr nicht, sondern der hämische Klatschteufel. Oder in geputzten Gesellschaften mit Goldumhängen, Haarflechten und Kleideranlegen, aber ja nach der neuesten Mode? da ist der HErr nicht, sondern der Eitelkeitsteufel. Oder beim Ess- und Trinktisch? beim Kartenspiel? auf dem Tanzboden? da ist Jesus nicht, sondern der leidige Sauf-, Diebs- und Hurenteufel. Oder auf der Faulbank hinter dem Ofen? da ist der HErr auch nicht, sondern der Faulheitsteufel. Oder bei Geldsäcken? bei hohen Würden und Ehren, bei Neiden, Zanken und Streiten? da ist der HErr nicht, sondern der Geiz-, Hochmuts- und Zankteufel. Oder bei vermeintlicher Tugend, Ehrbarkeit und Selbstgerechtigkeit? da ist der HErr auch nicht, sondern der Teufel der Abgötterei. Ich könnte euch noch eine ganze Reihe von diesen falschen Weltfreuden herzählen; denn jede Freude ist Weltfreude, die nicht in dem HErrn ist. Darum bitte ich euch, folgt Pauli und Luthers Verordnung: freuet euch in 'dem HErrn, das ist die einzige Freude, die keinen bittern Nachgeschmack hat, die einzige Freude, welche allewege dauert, die einzige Freude, die in die Ewigkeit hineinreicht, und deren man sich auch im Himmel nicht zu schämen

braucht, denn es ist Himmelsfreude. Sucht also die Freude nur da, wo Jesus ist, haltet nur das für Freude, wobei ihr des lieben HErrn Jesu gedenken könnt.

Und wo ist Jesus? Vor allem in der Kirche. Und das sind die schönsten Freuden des Christen, die Kirchenfreuden, hineinzugehen in das teure Vaterhaus, das Haus Gottes, die schönen Gottesdienste zu besuchen, Gottes süßes Evangelium zu hören, dass Gott uns armen Sündern Seinen Sohn schenkt, die Hölle zuschließt und den Himmel auftut, ja da in Gottes Haus mit den Gläubigen zu singen, zu loben und anzubeten und sich zu erbauen auf unsern allerheiligsten Glauben, das sind wahre Himmelsfreuden. Aber sagt das ja nicht den Weltkindern, wenn die das hören, so schütteln sie sich und sprechen: in der Kirche wird man melancholisch. Was wissen auch die Blinden von den Farben?

Sodann in der Bibel ist Jesus, und es ist eine selige Freude in dem HErrn, zu lesen die großen Taten und Wunderwerke unsers Gottes, wie Er die ganze Welt geschaffen hat, Himmel und Erde und all ihr Heer mit einem Worte Seines allmächtigen Mundes, wie Er die sündige Welt erlöset hat durch das Blut Seines lieben Sohnes, wie Gottes eingeborner Sohn, der in des Vaters Schoße war, in wunderbarer Liebe Sein Leben in den Tod gegeben hat für verlorne und verdammte Sünder, dass Er sie errettete und selig machte, wie Gott Seine teure Kirche gestiftet hat auf Erden, in welcher der heilige Geist durch die Predigt des göttlichen Worts und durch die heiligen Sakramente die Sünder heiligt, dass sie glauben und durch den Glauben das ewige Leben haben. O die teure Bibel, das ist der schönste Lustgarten für Gottes Kinder, in diesem Garten wandeln sie alle Tage und pflücken von den Bäumen, die darin stehen, die aller lieblichsten und schönsten Früchte, und die werden nie all, denn für eine abgepflückte Frucht wachsen tausend andre wieder. Aber sag es ja nicht den Wettfindern, dass dich die Bibel so ergötzt, das ist ja ein altes Märchenbuch, von einfältigen Menschen gemacht, worin solche Fabeln stehen, wie mir einmal ein hochgebildeter Amtmann sagte, von dem Propheten Jonas, der auf einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren sei. Jonas, fragst du? Ja, Jonas, sagte der Herr Amtmann, so schön wusste der gute Mann in der Bibel Bescheid, die er ein Märchenbuch nannte. Und wenn der Christ nun gar ein Gast ist an Gottes Tisch, die selige Freude und die köstliche Ehre hat, von Seinem Heilande selbst bewirket und mit Jesu selbst leiblich und geistlich vereinigt zu werden durch den Genuss Seines wahren Leibes und Blutes, und wenn er sich befindet in der Gemeinschaft der Gläubigen, die mit ihm lauter Glieder sind an Jesu Leibe, die sich einander lieben wie Brüder und Schwestern, weil sie durch eine Taufe wiedergeboren zu Kindern Gottes, einen Glauben, eine Hoffnung, eine Liebe, einen Gott, einen Himmel haben, wie sie Leid und Freude mit einander teilen, nach dem Worte: wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit, und wo ein Glied wird herrlich gehalten, da freuen sich alle Glieder mit, da merkt man etwas von dem, was David sagt: siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich bei einander wohnen, da verheißt der HErr Gnade und Segen immer und ewiglich.

Und nun könnte ich euch noch hinweisen auf die Freuden des Betkämmerleins, des Lobgesanges und tausend andre Freuden mehr, aber wir kommen später noch zum Singen und Beten. Nur auf eins will ich noch kommen: eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen. Das sind auch wahre Himmelsfreuden. Die Liebe waltet in den Herzen der Christen, und die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie blähet sich nicht, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie trägt alles, sie duldet alles, solches Wesen der Liebe nennt die Schrift Lindigkeit. Da richtet man nicht den Nächsten, gibt ihm auch nicht, wenn er gefallen

ist, noch einen Stoß in den Rücken, damit er tiefer falle; sondern die Lindigkeit richtet auf den welcher gefallen ist, verbindet seine Wunden und gießt hinein Öl und Wein. So streng der wahre Christ gegen sich selber ist, so gelinde ist er gegen andre, trägt ihre Schwächen und Gebrechen und hilft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, wenn er von einem Felder übereilt wird.

Und im Leiblichen zeigt sich diese Liebe und Lindigkeit im Geben. Der Christ speiset die Hungernden, tränket die Durstigen, kleidet die Nackenden, tröstet die Traurigen, besucht die Kranken, herberget die Gäste, und das tut er mit Freuden um Jesu willen, nicht um Lohnes und Genießes willen, und in solcher Liebe und Lindigkeit wird er nicht müde, denn er speiset und tränket und kleidet und besuchet ja Jesum in den Brüdern, so dass auch des Christen Fußstapfen triefen von Segen nach dem Vorbilde des HErrn. Er liebt, weil Jesus ihn geliebt hat. Und nun ist Weihnachten nahe, und wir können das Wort des Apostels: der HErr ist nahe, nun noch in besonderm Sinne anwenden. Kennt ihr nun in der Gemeine arme Männer, arme Frauen, arme Kinder? Der HErr ist nahe, in diesen armen Männern, Weibern und Kindern streckt Er die Hand nach euch aus und ruft euch zu: sollen diese keine Weihnachtsfreude haben? die doch meine Kinder und eure Brüder und Schwestern sind? Wahrlich, Ich sage euch, was ihr tut dieser Geringsten einem, die an Mich glauben, das tut ihr Mir! Nun so höret denn Luthers liebes Wort: gebet gern, gebet dem HErrn, indem ihr euren Brüdern und Schwestern gebt. In einer christlichen Gemeine muss nicht ein einziger übrig bleiben, auch nicht das aller ärmste Waisenkind, dem nicht eine Weihnachtsfreude auch im Irdischen zu Teil werde. Freuet euch in dem HErrn, gebet gern.

2. Singet und betet, zum Altar tretet.

Das erste Wort: singet und betet ist enthalten in den Worten unserer Epistel: sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.

Unser HErr Gott ist dem Sorgen absonderlich feind. Er schämt die Leute, welche sorgen, ordentlich aus, indem Er sie hinweiset auf die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde. Er will sagen: vor den Vögeln unter dem Himmel und vor den Lilien auf dem Felde solltet ihr euch schämen mit euren Sorgen. Wenn ein Vogel ein ganzes Nest voller Junge hat, die alle den Schnabel aufsperren und etwas zu essen haben wollen, da fällt es ihm gar nicht ein, zu sorgen, er singt nach wie vor sein Morgen- und Abendlied und fliegt dann aus und allenthalben hat ihm der HErr die Körnlein und Räuplein hingelegt, dass er nur aufnehmen und zu Neste bringen kann, und alle werden satt. Und du bist Gottes Kind, nennst Gott deinen Vater, und der die Vögel speiset und die Lilien kleidet, sollte für dich keine Speise und keine Kleidung haben? Weißt du denn nicht, dass der HErr gesagt hat: kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen. So spricht der HErr, und du wolltest sorgen? Dazu hat der HErr das Sorgen ausdrücklich verboten, Er nennt es heidnisch und sündlich. Das Sorgen ist heidnisch, denn die Heiden wissen nichts von einem Vater im Himmel. Das Sorgen ist aber auch sündlich; denn der HErr sagt: Sorget nichts, und in der Bergpredigt heißt es: ihr sollt nicht sorgen für den andern Morgen. Wenn du also sorgest, so tust du, was Gott verboten hat, und das ist schändliche Sünde. Gott hat vielmehr befohlen,

wir sollen alle Sorgen auf Ihn werfen, damit zeigt Er an, dass Er sorgen will. Sorgen also gehört Gott zu, und darum fällst du Gott in Sein Amt, wenn du sorgen willst.

Aber wenn denn das Sorgen Gottes Amt ist, was sollen denn wir tun? wir sollen doch unmöglich unsre Hände in den Schoß legen? Nein sicher nicht, an den Faulen hat der HErr noch nie einen Gefallen gehabt. Wir sollen beten und arbeiten. Wie ernstlich der HErr das Arbeiten haben will, das siehst du aus diesen beiden Sprüchen: im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, und: wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Bist du nun ein treuer Christ, so arbeitest du auch treu. Aber die Hauptsache ist das Arbeiten nicht, die Hauptsache ist das Beten, wie der Apostel sagt: in allen Dingen lasset eure Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Wenn du also irgend eine Bitte auf dem Herzen hast, es sei in leiblichen oder geistlichen Dingen, das ist einerlei, denn hier steht in allen Dingen, also wenn du irgend eine Bitte auf dem Herzen hast, so sprich diese Bitte im Gebet mit deinem Munde zu Gott aus, denn beten heißt nichts anders, als mit Gott sprechen aus seinem Herzen heraus, wie ein Kind aus seinem Herzen heraus mit seinem Vater spricht. Und in solchem Beten halte an, dass ein Flehen daraus wird; denn flehen heißt nicht anders als mit Inbrunst im Gebet anhalten. Und wenn du so deine Bitte mit Gebet und Flehen vor Gott kund werden lässest, so sage ich dir, dass es nicht lange dauern wird, so kannst du die Danksagung hinzufügen für die Erhörung deines Gebets. Ja in den Psalmen finden wir häufig, dass gleich mit dem Beten und Flehen das Danksagen verbunden wird, so dass also der Beter schon im voraus dankt, so gewiss ist er der Erhörung seines Gebets, obgleich er noch nichts davon sieht.

Woher kommt das? Weil der HErr verheißen hat, dass Er Gebet erhören will, z. B. alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. Und Gott kann nicht lügen, darum kann die Erhörung nicht ausbleiben. Darum singet und betet. Wie mancher hat schon alle seine Sorgen weggesungen mit dem schönen Gesange: befiehl du deine Wege, oder auf meinen lieben Gott, oder wer nur den lieben Gott lässt walten, und hat dann nach erhörtem Gebet wieder singen können: nun lob mein Seel den HErren, oder nun lasst uns Gott dem HErrn danksagen und Ihn ehren, oder nun danket alle Gott. Wer singen und beten kann, der kann alle seine Sorgen, und wenn sie ihn auch überfallen wollen wie ein gewappneter Mann, wegsingen und wegbeten, und wird es jederzeit erfahren, was der HErr verheißen hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen noch von dir weichen. Nun wisst ihr, wie ihr auch das bevorstehende Weihnachten ganz ohne Sorgen feiern könnt, und wenn ihr kein Brot im Schrank und keine Kartoffeln im Keller mehr hättet. Ihr habt ja treu gearbeitet, denn ihr seid Christen, nun, so singet und betet, und ihr sollt für euch und eure Kinder ein fröhliches Weihnachten haben ohne alle Sorgen. Und so tut, wenn euch hungert und wenn euch friert, wenn ihr krank seid, oder sonst in Not steckt, der HErr ist der rechte Helfer, der Allmächtige und Wahrhaftige. Er vernimmt das Schreien der Gottesfürchtigen und hilft ihnen.

Aber es gibt noch eine andere Not, die ist hundertmal größer, als alle irdische Not. Und das ist die geistliche Not. Die entsteht von unsern Sünden, wie jener Gesang sagt: wenn meine Sünden mich kränken! Wer in solcher Sündennot steckt, der hat keinen Frieden, und schlimmeres gibt es nicht. Ich habe erst vor einigen Tagen am Bußtage von dieser geistlichen Not eines armen Sünders euch

gepredigt, der seine Sünden fühlt, auf dem seine Sünden liegen wie Bergeslasten, dem der listige Teufel alle Gnade absagt und den sein eignes Herz verdammt vor dem heiligen und gerechten Gott. Wahrlich von allen Nöten ist die Sündennot die allergrößte. Und diese Sündennot lässt sich nicht mit Geld abkaufen und nicht mit Werken abverdienen, die Sünde muss vergeben werden, sonst sind wir verloren.

Aber sehet, hier ist eine Arznei gegen alle Sündennot: zum Altar tretet. Und wenn ihr das tut, so soll das Wort unsers Textes an euch erfüllt werden: und der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Wenn es heißt: zum Altar tretet, so heißt das: geht zum heiligen Abendmahl, wie denn auch in unsrer lieben Kirche das heilige Abendmahl das Sakrament des Altars genannt wird. O welche gnädige Erlaubnis gibt dir dein Heiland, dass du als ein lieber, geladener Gast zu Gottes Tisch, zu dem Altar des HErrn Jesu treten darfst. Wenn ein armer, geringer Bauersmann einmal die Einladung bekäme, er solle als ein Gast zu des Königs Tisch kommen, er würde vor Erstaunen kaum wissen, was er sagen sollte. Und das ist doch ein geringes gegen die hohe Ehre und Gnade, dass ein Sünder, ein verlorner und verdammter Sünder geladen wird, zu Gottes Tisch als ein lieber Gast zu kommen. Wenn man's recht bedenkt, so bleibt's nicht beim Erstaunen, sondern man fällt auf sein Angesicht in den Staub und spricht aus der tiefsten Tiefe der Seele: HErr, HErr, wer bin ich und was ist mein Haus, dass Du mir solche Gnade und Ehre zu Teil werden lässest. Ja, wenn man nicht auf des HErrn Gnade sähe, sondern bloß auf sich selbst, so müsste man mit Petro sagen: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Aber es ist so, es ist wirklich so, der Herr selbst sagt: kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Er sagt: wer zu Mir kommt, zu dem will Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir. Er spricht: solches tut, so oft ihrs tut, zu Meinem Gedächtnis. Ich darf also nicht nur kommen zu Seinem Abendmahl, ich darf oft kommen, so oft ich dessen bedarf, und nie will Er mich zurückstoßen. Und nun siehe den wunderbaren Segen, der deiner harrt an dem Altäre deines Gottes. Der HErr will dich speisen in dem gesegneten Brote mit Seinem wahren Leibe, in dem gesegneten Kelche mit Seinem wahren Blute; denn von diesem Brote des heiligen Abendmahls spricht Er: das ist Mein Leib, und von dem Kelch des heiligen Abendmahls: das ist Mein Blut. Und darum jubelt der heilige Apostel Paulus: der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? und das gesegnete Brot, welches wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Siehe, es könnte ja der gesegnete Wein nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi sein, wenn nicht das Blut Christi darin wäre; es könnte das gesegnete Brot nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi sein, wenn nicht der Leib Christi darin wäre. Es tritt das Wort Gottes zum Element und dadurch wird es ein Sakrament; durch das allmächtige Wort Gottes: das ist Mein Leib, das ist Mein Blut, vereinigt sich der Leib und das Blut Christi mit dem Brot und Wein.

Das ist der erste Segen, den du im heiligen Abendmahle empfängst, der HErr Jesus Christus kehret leibhaftig und persönlich bei dir ein dadurch, dass du Seinen Leib essest und Sein Blut trinkest.

Und dazu kommt nun der zweite Segen: du empfängst die Vergebung deiner Sünden. Denn zu dir, der du Jesu Leib essest und Sein Blut trinkest, spricht die Stimme des HErrn: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Nun hast du das, wonach dich gehungert und gedürstet hat, um welches

du geflehet und geseufzet hast: Vergebung deiner Sünden. Der HErr selbst hat es dir gesagt, der HErr, der nicht lügt. Darauf kannst du nun leben und sterben, das kannst du nun der Anklage deines Gewissens und der Anklage Satans entgegen halten: der HErr hat mir alle meine Sünden vergeben, ich habe es selbst gehört mit meinen Ohren. Nun hast du Frieden mit Gott; denn wo Vergebung der Sünden, ist, da ist Friede mit Gott. Und dieser Friede ist höher als alle Vernunft, keine Vernunft konnte ihn dir geben, keine Vernunft kann ihn dir nehmen. Und dieser Friede Gottes bewahret nun dein Herz und deine Sinne in Christo Jesu. Nun kannst du sagen: ich lebe, aber nun nicht mehr ich, Christus lebet in mir, und was ich nun noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Nun kannst du Weihnachten recht feiern.

3. Seid tugendreich, Christus kommt zu euch.

Der heilige Apostel sagt: weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Als der HErr Jesus einst auf dem Wege von Jerusalem nach Bethanien einen Feigenbaum sah, der Blätter hatte, aber keine Früchte, da verfluchte Er denselben und er verdorrete alsobald. Also, meine Lieben, ist es auch geistlich. Der Glaube, der bloß Worte hat, aber keine Werke, ist Heuchelglaube. Die Liebe, die bloß mit Worten und mit der Zunge liebt, aber nicht mit der Tat und Wahrheit, ist Heuchelliebe. Wir haben vorhin gehört von dem seligen Frieden, den alle Kinder Gottes haben durch die Vergebung der Sünden; solch ein Kind Gottes, welches in Gott einen gnädigen Gott, einen versöhnten Vater hat durch den Glauben an Jesum Christum, ja welches mit Christo dem HErrn durch das heilige Abendmahl in solch einer persönlichen, lebendigen Gemeinschaft steht, dass es sagen kann: ich lebe nicht mehr, Christus lebet in mir, das erweiset nun seine Gotteskindschaft und persönliche Gemeinschaft mit dem HErrn dadurch, dass es gesinnt wird, wie Jesus Christus war, und wandelt, gleichwie Er gewandelt hat.

Darum ist ein solcher Christ auch tugendreich, und das ist kein Verdienst bei ihm, sondern das ist Natur bei ihm. Der Fisch rühmt sich nicht, dass er schwimmt, der Vogel rühmt sich nicht, dass er fliegt, das ist ihre Art, dass sie schwimmen und fliegen. Der gute Baum strengt sich nicht an, edle Früchte zu bringen, das ist seine Art, sie sprießen von selbst aus ihm hervor. So ist es die Art des gläubigen, bekehrten, durchs Wort und Sakrament wiedergebornen und umgewandelten Christen, dass er tugendreich ist, die Tugenden wachsen von selbst aus seinem neuen, geistlichen Wesen hervor.

Er ist wahrhaftig, denn er ist ein Jünger Jesu, und Jesus ist die Wahrheit, er kann und mag nicht lügen, denn der Teufel ist ja ein Lügner und ein Vater derselbigen.

Er ist ehrbar, denn die Ehre Christi liegt ihm am Herzen und er möchte dem Heiland nicht Schande machen um keinen Preis in der Welt. Darum sind seine Worte, seine Werke, seine Gebärden anständig, ehrenwert, heilig und rein, das ganze Wesen des Christen hat etwas Ehrwürdiges, so dass selbst die Leichtfertigkeit der Welt verstummt in seiner Gegenwart. Das ist auch der Grund, warum sich die Weltkinder so ungewöhnlich und unheimlich fühlen in Gegenwart eines echten Jüngers Jesu.

Er ist gerecht. Es heißt ja von dem HErrn Jesu im Psalm: Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat Dich, o Gott, gesalbet Dein Gott mit Öl der Freuden über Deine Genossen. Also liebet ein rechter Christ auch die Gerechtigkeit und hasset die Ungerechtigkeit, welcher Art sie auch sei. Ein Gerechter aber gibt einem jeden das Seine und lässt einem jeden das Seine und ist niemanden nichts schuldig, als dass er alle Menschen liebet. Alles Gute erfüllet ihn mit herzlicher Freude, alles Böse empört ihn und ist ihm ein Gräuel, darum hasset er das Arge und hanget dem Guten an.

Er ist keusch; denn er ist ja ein Fleisch mit Jesu, seine Glieder sind Christi Glieder, wie könnte er denn seine Glieder nehmen und Hurenglieder daraus machen, da sie Christi Glieder sind? Eben so rein und heilig aber, wie er seine Glieder hält, hält er auch seine Worte und seine Gebärden, er sucht sich rein zu halten von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes.

Lieblich und freundlich ist sein Antlitz, aus welchem die innerliche Herzensgüte hervorleuchtet, wohllautend ist sein Gerücht, dass ihm niemand etwas Schandbares nachsagen kann, und was nur irgend eine Tugend ist und irgend ein Lob, dem trachtet er mit unermüdetem Eifer nach, weil er eben an allem Guten seine innige Freude hat. Sagt, meine Lieben, wenn alle die Christen heißen, solche echte Christen wären, wenn also die Frucht des Geistes hervorleuchtete aus all ihrem Wort und Wandel, wäre dann nicht diese Erde schon ein halber Himmel?

Aber, fragt ihr vielleicht, ist es denn möglich, dass wir solche Christen sein können? Stellst du nicht vielmehr ein schönes, aber unerreichbares Bild vor uns hin? O meine Lieben, das ist die Sprache der Lauheit und Faulheit. Höret, was der Apostel weiter sagt: was ihr auch gehöret und gelernet und empfangen und gesehen habt an mir, das tut, so wird der Gott des Friedens mit euch sein. Der Apostel hat also dieses alles nicht bloß gelehrt bei den Philippern, so dass sie die Lehre gehört und empfangen haben, dass es also sein soll; sondern er darf sich auch darauf berufen, dass sie solches gesehen haben an ihm, er hat ihnen also selbst das Beispiel davon gegeben. Er hat so wahrhaftig, so ehrbar, so gerecht, so keusch, so lieblich, so wohllautend vor ihnen gewandelt, als er es gelehrt hat. Und wir haben denselben Christus, den er hatte, wir sind gesalbet mit demselbigen heiligen Geist, mit welchem er gesalbet war, wir haben dasselbige Wort und Sakrament, durch welches er wiedergeboren und umgewandelt war. Wenn wir also nicht, tugendreich sind, wie er es war, so haben wir niemand anzuklagen, als uns selbst, wir können dann nur sagen: wir haben nicht gewollt!

Nun, Weihnachten ist vor der Tür, Christus kommt zu uns, so lasst uns denn wandeln vor Seinem Angefleht und fromm sein, aus herzlicher, dankbarer Liebe zu dem, der uns zuerst geliebt hat, und an den wir glauben, obgleich unsre Augen Ihn noch nicht gesehen haben. Wir wollen unsre selige Weihnachtsfreude an Ihm haben, und Er soll Seine selige Weihnachtsfreude an uns haben. Man sagt von manchen Leuten, dass ihnen nichts über die Ehre geht, und in der Regel ist das recht hochmütiges, widerwärtiges Volk, diese sogenannten Ehrenleute, und doch ist dabei ihre Ehre so faul und wurmstichig, dass sie trotz aller Ehre zu allen Sünden und Schanden fähig sind, ja ihre vermeintliche Ehre treibt sie oft zu Mord und Totschlag. Ich habe Leute gekannt, die ihre Ehre beleidigt glaubten, wenn man sie schief ansah, und meinten sich mit einander schießen und hauen zu müssen, um ihre beleidigte Ehre zu sühnen, und diese Ehrenmänner wälzten sich in Hurerei, Ehebruch, betrogen und bestahlen sich einander im Karten- und Würfelspiel, das

alles konnte ihre Ehre sehr gut ertragen. Wir Christen haben eine bessre Ehre. Es ist unter unserer Würde zu lügen und zu betrügen, es verträgt sich nicht mit unserer Ehre, zu huren und ehebrechen, es wäre uns eine Schande, Schulden zu machen und Ungerechtigkeit zu üben, es wäre uns eine Schmach, Christum zu verleugnen und mit Worten oder Werken etwas zu tun, wodurch Christi Ehre verletzt wird. So lasst uns Weihnachten feiern, und das Wort des teuren Apostels wird an uns erfüllt werden: der Gott des Friedens wird mit uns sein, Christus kommt zu uns. Aber dass ich nur von niemand unter euch mehr sagen höre jene Rede der Lauheit und Faulheit, dass solcher Christenwandel ein schönes, aber unerreichbares Bild wäre.

Lasst uns beten: Lieber, treuer HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, lass uns zu Herzen nehmen, was wir aus Deinem heiligen Worte gehört haben. Sieh wir wollten so gern ein recht fröhliches, seliges Weihnachten feiern, das können wir nur, wenn Du bei uns einkehrest und Wohnung bei uns machst, und in unsern Herzen wohnst als in einer Krippe, und in unsern Häusern als in einem Tempel. Darum wollen wir nun auch tun, was Du uns gesagt hast. Gib uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir uns allewege so recht innig und herzlich freuen in Dir, unserm lieben HErrn, der Du zu uns kommst, uns Sünder selig zu machen. Hilf uns, dass wir unsre Lindigkeit kund werden lassen allen Menschen und Deine Lindigkeit sich in uns spiegele. Alle unsre Sorgen lass uns auf Dich werfen, lass uns selbst gar nichts sorgen, dagegen mache uns zu rechten Betern, dass wir alle unsre Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Dir kund werden lassen und gar nicht zweifeln an der Erhörung, denn wir beten ja in Deinem Namen. Lass uns Dein heiliges, teures Wort und Sakrament immer treuer und fleißiger gebrauchen zum Heil unserer Seelen, damit wir der Vergebung aller unsrer Sünden gewiss werden, und davon Brief und Siegel haben durch dies Dein Wort und Sakrament. Und so lass durch die Vergebung der Sünden unsre Herzen erfüllet werden mit dem seligen Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, den Du gibst allen denen, die von Herzen an Dich glauben. Ist Gott versöhnt und unser Freund, was will uns tun der böse Feind? das soll unser Trotz sein, und aus der tiefen Fülle dieses Friedens lass hervorgehen Wahrhaftigkeit und Ehrbarkeit, Gerechtigkeit und Keuschheit und alles was lieblich; und wohllautend, alles was eine Tugend und ein Lob ist, damit sich erweise, dass ein rechtschaffner Christ allein ein wahrhaft ehrenwerter Mensch sei, dem seines HErrn Jesu Ehre am Herzen liegt.

Amen

VI.

Am Weihnachtsabend.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Micha 5,1

Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll Mir Der kommen, der in Israel HErr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du gönnst uns wieder die Freude, dass wir an diesem Christabend in Deinem Hause uns haben versammeln dürfen, die Feier des heiligen Weihnachtsfestes anzufangen. Du hast uns wiederum unsre liebe Kirche festlich geschmückt, und der helle Glanz, der sie erleuchtet, stellt uns sichtbar vor die Augen den Weihnachtsvers: das ewge Licht geht da herein, gibt der Welt nun neuen Schein. Es leuchtet mitten in der Nacht und uns zu Lichtes Kindern macht. O so lass denn den hellen Weihnachtsschein hineinscheinen in unsre armen, sündigen Herzen, dass die Finsternis der Sünden weiche, dass wir Lichtes Kinder werden und als Lichtes Kinder wandeln hier auf der Erde, bis einst das Licht Deines Angesichtes von uns geschauet wird auf der neuen Erde, wo keine Finsternis mehr ist. Dein heiliger Engel hat einst gepredigt in der ersten Christnacht: siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids. Zu dem „allem Volk" gehören auch wir, auch wir jauchzen: uns ist heute der Heiland geboren. O so lass denn diese selige Himmelsfreude, dass wir einen Heiland haben, dass Du, HErr Jesu, unser Heiland bist, allen Kummer stillen, alles Leid vertreiben, alle Finsternis von uns nehmen, allen Sündenjammer überwinden. Du, Gottes Sohn, bist unser Bruder und unser Heiland. Nun sind wir Gottes Kinder und nach der Verheißung Erben. Dein Wort gebt nun auch an uns in Erfüllung: wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn. HErr Jesu, wir bitten Dich, gib uns ein gesegnetes, ein seliges Weihnachtsfest, bekehre unsre Herzen zu Dir, dass wir an Dich glauben, dass wir Dich lieben, dass wir Dich loben und preisen, Dir dienen und gehorsam sind, Dir leiden und Dir sterben. Lass uns aus innerstem Herzensgrunde singen und beten: Den aller Weltkreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß, der ist ein Kindlein worden klein, der alle Welt erhält allein. Amen.

1. Die Geburtsstadt Jesu.

Ihr habt vorhin gehört, meine Lieben, die köstliche Weissagung des Propheten Micha von der Geburt unsers HErrn Jesu Christi. Der Prophet führt uns hin nach Bethlehem Ephrata. Diese kleine Stadt liegt im jüdischen Lande und gehörte einst zu dem Erbteil des Stammes Juda. Klein nennt sie der Prophet unter den Tausenden in Juda, und sie war auch äußerlich eine der kleinsten Städte in Juda. Aber mit Recht heißt es im Evangelio St. Matthäi: du bist mitnichten die kleinste, denn durch die Geburt des HErrn ist sie geistlich eine der größeren, wichtigsten und merkwürdigsten Städte auf der ganzen Erde, weil das Heil der ganzen Welt von ihr ausgegangen ist. Schon die Namen dieser Stadt deuten auf ihre Herrlichkeit hin. **Bethlehem** heißt sie, d. i. Brothaus, und **Ephrata** wird sie genannt, d. i. fruchtbar. Das ist leiblich so, denn der fruchtbarste Ackerboden umgibt die Stadt, so dass man auf dem Acker die schönsten Felder von köstlichem Weizen grünen und Frucht bringen sah, und Bethlehem ein Brothaus für die ganze Gegend wurde. Aber geistlich ist Bethlehem erst ein rechtes Brothaus geworden, denn der ist in Bethlehem geboren, der selbst von sich sagt: Ich bin das Brot des Lebens, wer von diesem Brote isset, der wird nicht sterben. So sind ja alle Christen, die an Jesum Christum glauben, eine Frucht, die gewachsen ist auf dem Acker Bethlehems, und Bethlehem ist es, die noch heute die ganze christliche Welt mit Brot des ewigen Lebens versorgt.

Darum ist aber auch die Geschichte Bethlehems eine der merkwürdigsten von alten Zeiten her, und wir wollen uns heute die Freude machen, dieser Geschichte nachzuforschen. Wir können die Geschichte unsers lieben Hermannsburg verfolgen an tausend Jahre zurück, wir freuen uns, dass diese Kirche, in welcher wir anbeten, schon beinahe 900 Jahre lang die Stätte der Anbetung gewesen ist. Und wer möchte es uns verargen, dass wir darüber unsre Freude haben! Aber Bethlehem hat noch ein ganz anders Alter, sie steht schon beinahe 4000 Jahre lang.

Etwa 2000 Jahre vor Christi Geburt zog einst der Erzvater Jakob, als er von Laban aus Mesopotamien zurückkehrte, durch die Felder von Bethlehem. Die Stadt hieß damals, als sie noch in den Händen der heidnischen Kanaaniter war, schon Ephrat.

Da gebar Rahel, Jakobs Weib, ihren zweiten Sohn, Benjamin, und starb, als sie ihn geboren hatte. Jakob begrub sie daselbst und richtete ein Grabmal auf an der Stätte. Selbst die Heiden ehrten dies Grabmal und Moses kann schreiben: es ist noch da bis auf diesen Tag. So hat also Bethlehem schon vor 4000 Jahren die Gebete frommer Leute an dem Sterbelager der Ihrigen gehört und ist Zeuge gewesen, wie eine fromme Frau heimging zu ihrem Gott.

Nachdem die Kinder Israel später dies Land Kanaan erobert hatten, wohnte in dieser Stadt die fromme Witwe Naemi, die Witwe Elimelechs. Da sah Bethlehem ein liebliches Beispiel der rührendsten Kindesliebe. Arm und alt war Naemi aus dem Lande der Moabiter zurückgekehrt, wohin sie wallen gegangen war mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen während einer Zeit der Teuerung, die um der Sünden willen Israels über das Land gekommen war. Reich war sie ausgezogen, wie sie selbst erzählt, aber arm war Sie zurückgekehrt, denn der HErr hatte ihren Mann und ihre beiden Söhne im fremden Lande von ihr genommen. Und doch war sie nicht arm, denn sie hatte einen Schatz mitgebracht aus dem Lande der Moabiter, das war ihre treue Schwiegertochter Ruth, die ihre Mutter durchaus nicht verlassen wollte, weil der Gott Israels ihr Gott geworden war, wie sie spricht: Dein Gott ist mein Gott, und dein Volk ist

mein Volk; wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch, wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HErr tue mir dies und das, der Tod muss mich und dich scheiden! Diese treue Tochter litt nicht, dass ihre alte Mutter Hunger leiden sollte, sie arbeitete für sie den ganzen Tag, sie ging in der brennenden Sonnenhitze auf das Feld, um Ähren zu lesen. Denn das Volk Israel kannte den Gebrauch der Hungerharke noch nicht, die erst bei den geizigen Christen aufgekommen ist. Die Garben wurden von dem Besitzer des Ackers eingeerntet, aber die übrigen Halme und Ähren gehörten den Armen und sie durften sie auflesen und so an der Ernte der Reichen Anteil nehmen. Darum, ruhete auch auf Ruth der Segen des vierten Gebots, und Gott machte sie zu der Ehefrau des frommen Boas, der ihre Gottseligkeit, Sittsamkeit und Kindestreue mit Wohlgefallen bemerkt hatte, und so ist Ruth die Stammmutter Davids und damit die Stammmutter unsers Heilandes Jesu Christi geworden.

Das mag ungefähr geschehen sein 1200 Jahre vor Christi Geburt. Noch 150 Jahr später sah Bethlehem ein andres Schauspiel. Einer von Ruths Nachkommen, Isai hatte acht Söhne, der jüngste und verachtetste von ihnen hieß David, der war so der Aschenbrödel im Hause, weil er nicht so lang und groß gewachsen war, als die andern. Wir sehen das deutlich daraus, dass Isai an David gar nicht einmal dachte, als Samuel gekommen war, einen von seinen Söhnen zum Könige zu salben. Denn nachdem er die sieben ältesten hatte vorüber gehen lassen und der HErr keinen von ihnen erwählte, musste Samuel erst fragen: sind das die Knaben alle? Und Isai antwortete verächtlich: es ist noch übrig der kleinste und siehe, er hütet der Schafe. Aber gerade in dieser Zurücksetzung und Verachtung war David ein Mann geworden nach dem Herzen Gottes, demütig und gottselig und treu, der sich in seinem Gott tröstete und liebliche Lieder auf der Harfe spielte, seinem Gott zu Ehren. Und dabei verwaltete er sein Hirtenamt so treu, dass er sein Leben einsetzte für seine Schafe, und den Kampf mit Löwen und Bären nicht scheuete, um ein Schaf aus ihrem Maule zu erretten. Das alles sah der HErr und hob den armen, verachteten Hirtenjüngling zu hohen Ehren und gab ihm den königlichen Thron von Israel und machte ihn zum Erben der Verheißung, dass aus seinem Geschlechte kommen sollte der HErr Jesus, der Sohn Gottes, der Heiland der Welt. Seines Gleichen ist nicht gewesen unter allen Königen der Erde. Wie mochte Bethlehem sich freuen, wenn dieser König seine Vaterstadt besuchte!

2. Die Verheißungen auf Jesus.

Ich könnte noch viel erzählen von Bethlehem, z. B. wie die drei Helden Davids in einem Kriege mit den Philistern, wo die Philister Bethlehem besetzt hatten, mit unwiderstehlicher Kühnheit und Tapferkeit mitten in das Lager der Philister hineinbrachen, um ihrem geliebten Könige einen Trunk frischen Wassers zu schöpfen aus dem kühlen Brunnen Bethlehems. Aber wir wollen nun hingehen zu dem erhabensten und lieblichsten Schauspiele, welches der Stadt Bethlehem zu Teil wurde, 1000 Jahre darnach.

Da kommt ein armer, geringer Mann, ein Zimmermann, mit einem schwangern Weibe angereiset und klopft an Bethlehems Türen an, um Herberge zu suchen, denn er muss sich schätzen lassen nach dem Gebote des Kaisers Augustus, der dazumal über Kanaan herrschte. Aber den armen Leuten tut niemand seine Tür auf, zumal da das Weib schwanger war, da hätten ja die Leute viel Umstände von ihr haben können. Die beiden

mussten froh sein, dass sie in einem Stalle ein Obdach fanden. Nun brauchten sie doch nicht unter freiem Himmel zu liegen. Aber wer waren denn diese beiden armen Leute?

Sehet da, wie wahr es ist was die Schrift sagt: alles Fleisch ist Heu, und seine Herrlichkeit wie des Grases Blume, das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn der Geist des HErrn bläset darein. Diese beiden waren leibliche Nachkommen aus dem mächtigen und herrlichen Königsgeschlechte Davids.

Der Stamm war abgehauen und nur der Wurzelstock noch übrig geblieben, damit ein Zweig aus dieser Wurzel und eine Rute aus diesem Stamm aufsprießen könnte, in welchem alle Völker der Erde gesegnet werden sollten.

Und das ist in Bethlehem erfüllt worden, was der Prophet Micha in unserm Texte weissaget: aus dir soll mir Der kommen, der über Mein Volk Israel HErr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Da hat jenes arme schwangere Weib, die Jungfrau Maria den Sohn Gottes geboren, wie der Engel ihr gesagt hatte: siehe du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der HErr wird Ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich und Seines Königreichs wird kein Ende fein. Und als die fromme, keusche Jungfrau beschämt und schüchtern fragt: wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? da antwortet der Engel: der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Da ist geschehen das Wunder aller Wunder: der wahre Gott, gelobt in Ewigkeit, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, Gott der Sohn ist Mensch geboren von der Jungfrau Maria aus Davids Stamm. Da liegt Er, in Bethlehem, im Stall, in der Krippe, in Windeln gewickelt, auf Heu und Stroh, der allerkleinste und doch der allergrößte, der allerniedrigste und doch der allerhöchste, der allerärmste und doch der aller reichste, wie wir singen: des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen findt, in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewge Gut. Er ist auf Erden kommen arm, dass Er unser sich erbarm, und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich.

Und wozu dies alles? wozu muss Gott Mensch werden? damit wir Sünder einen Heiland hätten, der uns selig macht von allen unsern Sünden, der uns erlöset von aller unserer Missetat, der uns frei macht von aller unserer Schuld. Wär uns dies Kindlein nicht geboren, so wären nur die ewiglich verloren. Denn dazu ist Gott Mensch geboren, dass Er würde das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Dazu erkennt auch darin das Wunder der Barmherzigkeit Gottes, dass Er Seinen Sohn in einem Stall hat geboren werden lassen, so dass eine Krippe seine Wiege und Heu und Stroh sein Kissen werden musste. Nun braucht sich der ärmste und niedrigste nicht zu scheuen, zu Jesu zu gehen; denn er ist nicht so arm und niedrig, als Jesus gewesen ist. O wenn man das Kind Jesus ansieht im Stall, in der Krippe, man wird so vertraut mit Ihm, so zutraulich zu Ihm, und Anbetung und Zutraulichkeit ist so mit einander vereint, dass man vor Ihm auf den Knien liegen und das Haupt an Seine Brust legen kann, darum es auch keinen süßeren Namen auf der Welt gibt, als den süßen Jesusnamen.

Nun fragt euch, meine Lieben, ist dieser Jesus euer Jesus? Glaubet ihr an Ihn von ganzem Herzen, als an den wahren Gott, der Mensch geworden ist? Und liebet ihr Ihn von ganzem Herzen, weil Er Mensch geworden ist, euch zu gut? Dann weiß ich, ihr werdet ein seliges Weihnachten feiern und Himmelsfreude wird euer Herz erfüllen. Aber wie ist das liebe Weihnachtsfest verweltlicht, wie ist es ein Sündenfest geworden und noch dazu unter gleißendem Schein. Ich bin einst in einer Stadt gewesen, da gingen die Leute in der Adventszeit fast gar nicht zur Kirche, besonders die Frauen und Mädchen. Warum? sie hatten gar keine Zeit, sie mussten Weihnachtsgeschenke arbeiten. Und wenn Weihnachtsabend, oder Weihnachtsmorgen die Weihnachtsbescherung gewesen war, da hörte man nichts anders sprechen, als: ich habe dies bekommen und ich habe das bekommen, und die Weihnachtsfreude wurde nach den Geschenken abgemessen, die man bekommen hatte. Aber an den HErrn Jesum dachte keiner, an der Freude: euch ist heute der Heiland geboren, ging man kalt vorüber, das verstand sich ja von selbst, dass Jesus Weihnachten einmal vor alten Zeiten geboren war. Weihnachten war alles geworden, ein Geschenkefest, ein Familienfest, ein Ess- und Trinkfest, vielleicht gar ein Ballfest, aber ein Jesusfest, ein Christfest war es nicht mehr. Und ist es nicht fast allenthalben so? Ich bin in einem Dorfe gewesen, da nannte man den Weihnachtsabend den Vollbauchsabend. Wenn jemand viele Geschenke bekommen hat, so hat er ein schönes Weihnachten gehabt; hat er wenige oder gar keine Geschenke bekommen, so hat er ein trauriges Weihnachten gehabt. Wer aber die Freude über das liebe Jesuskind hat, der hat allezeit ein seliges Weihnachten, und diese Freude kann niemand von ihm nehmen. Seht, darum sind wir heute Abend hier in der Kirche, damit wir unsre Freude haben an dem HErrn Jesu, und frohlocken über die allerschönste Weihnachtsgabe, die uns zu Teil geworden ist: Gott schenkt uns Seinen Sohn, Gott schenkt uns Seinen Sohn.

3. Die Verherrlichung Jesu.

Lasst uns weiter gehen. Als Jesus in Bethlehem geboren war, da sah Bethlehem noch ein andres wunderbares Schauspiel. Es waren Hirten auf dem Felde bei den Hürden, arme Hirten, die aber lange warteten auf den Trost Israels. Die mochten vielleicht in dieser Nacht gebetet haben: Hüter, ist die Nacht schier hin? kommt nicht bald der HErr, der Messias, der Israel erlösen soll von allen seinen Sünden? Da trat in himmlischer Klarheit der Engel zu ihnen und predigte ihnen von der großen Freude, die allem Volk widerfahren soll, dass nun der Heiland geboren sei, durch den die Sünder selig werden. Und kaum hat er ausgepredigt, da kommen die himmlischen Heerscharen alle herbei und fangen an zu singen den großen Friedensgesang: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Solch ein Konzert hatte die Erde noch nicht wieder erlebt, seit bei Schöpfung der Erde die Morgensterne jauchzten. Und die Hirten hörten es an, himmlisch war der Gesang, aber himmlischer noch der Anblick in Bethlehems Stall, als sie da hingingen und fanden Maria und Joseph und das holde Jesuskind, in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend. O mit welcher Freude mögen die da ihre Knie gebeugt haben vor dem Kinde, das die Welt erlöset. Und wie wunderschön hat das Jesuskind ausgesehen, es ist das allerschönste unter allen Kindern gewesen, die je auf Erden geboren sind, denn es war ohne Sünde geboren und die Gottheit leuchtete aus Seinem menschlichen Antlitz hervor. Aber welch ein Jammer und welches Elend ist doch auf dieser Erde. Kaum sind die Gesänge der Engel verklungen über

Bethlehem, so tönt das Heulen und Angstgeschrei der Mütter durch die Gassen der Stadt, als Herodes seine Mörderbanden ausschickt, um die Kindlein in Bethlehem zu töten, damit er unter ihnen auch gewisslich das Jesuskind treffe, welches er hasst.

Was hat Bethlehem doch nicht alles sehen und erleben müssen, es ist doch die wunderbarste Stadt auf der ganzen Erbe. Ist sie denn noch da, diese viertausendjährige Stadt? Ja, noch ist sie da, und noch ruht der Segen des Jesuskindes auf ihr. Wunderlich ist es im Lande Kanaan zugegangen. Kanaaniter haben da gewohnt und Juden, Chaldäer, Perser, Ägypter, Griechen, Syrer und Römer haben das Land zertreten, Türken und Christen haben um das Land gekämpft und noch jetzt wohnen und herrschen Araber und Türken darin. Aber Bethlehem steht noch an seinem Ort bis an den heutigen Tag, und was noch wunderbarer ist, mitten im Türkenlande ist Bethlehem die einzige Stadt, die von lauter Christen bewohnt wird. Reisende, welche Bethlehem besuchen, rühmen die schöne Leibesgestalt, die Freundlichkeit und Sittsamkeit, die Gastfreiheit und Dienstfertigkeit der Bewohner und finden in den Häusern und Hütten dieser Leute mehr Reinlichkeit und Wohlstand, als im ganzen übrigen Lande, so dass man sagen kann, noch jetzt ruht der Segen des Jesuskindes auf ihnen. Schade, dass sie das reine Wort und Sakrament nicht haben, sie sind alle teils katholisch, teils griechisch.

Doch ich habe euch nun zum Christabend genug erzählt. Ich richte nur noch eure Aufmerksamkeit auf den Schmuck unsrer Kirche. Unser Auge und Herz wird erfreut durch die schönen Kronleuchter mit den vielen Lichtern. Im ersten Kapitel des Evangeliums St. Johannis heißt es: in Ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Gott gebe, dass es in unsern Herzen recht hell werde und der HErr nicht über uns zu klagen brauche: das Licht scheinet in der Finsternis, aber die Finsternisse haben es nicht begriffen. Bei dem grünen Tannenbaum, der mit Rosen und Lilien und goldenen Früchten und vielen Lichtern geschmückt ist, und der auch im Winter sein grünes Kleid nicht verliert, da doch sonst alle Bäume kahl und entblättert dastehn, denket an den Lebensbaum der heiligen christlichen Kirche, die aus Jesu Schoß entsprossen ist, und die auch ewig jung und grün bleibt Sommer und Winter und bei allen Stürmen der Welt, und die allen Gläubigen darbeut Rosen und Lilien der ewigen Freuden und die goldnen Früchte des heiligen Geistes. In dem funkelnden Kreuze oben auf der Spitze des Tannenbaums erkennet das Siegeszeichen der christlichen Kirche mit der Inschrift: in diesem Zeichen wirst du siegen, und zugleich das Siegeszeichen einer jeden gläubigen Christenseele, die von Grund des Herzens beten kann: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, und also in diesem Zeichen Sünde, Tod, Grab, Hölle und Teufel überwindet. Und vor allem schauet jenes hell erleuchtete Bild an: das liebe Jesuskind, in der Krippe liegend, und neben Ihm Maria und Joseph und die anbetenden Hirten.

Lasset uns auch auf unsre Knie fallen und beten: Lieber HErr Jesu, sei in Gnaden mit uns zu diesem Deinem heiligen Feste, lass das helle Licht, welches aus Deiner Krippe hervorbricht und alle Welt erleuchtet, auch in unsre Herzen hineinscheinen, dass die Finsternis vertrieben werde. Die Sünde, HErr, hat nicht allein unser Herz böse gemacht, sie hat auch unsern Verstand mit Finsternis verhüllet. Wir kennen Dich nicht mehr, kennen nicht mehr Deinen Willen, nicht mehr Deinen Himmel und den Weg, der in Deinen Himmel führt, wenn Dein Licht uns nicht erleuchtet. Aber du bist gekommen, Du ewiges Licht, nun ist alles gut. Du bringst uns wieder was mir verloren hatten, durch Dich, werden wir Sünder gerecht, durch Dich wird unsre Finsternis hell, durch Dich werden die Bande Satans zerbrochen und Du gibst uns wieder die herrliche Freiheit der Kinder Gottes und stellst wieder in uns her das verlorne göttliche Ebenbild. HErr Jesu, hier liegen die Kinder

vor Dir und bitten Dich, dass Du sie zu frommen, seligen Kindern machest. Du bist ja selbst ein Kind geworden, und weißt wie es in Kinderherzen aussieht, erhöre das Gebet dieser Kinder, Du heißest ja selbst die Kinder zu Dir kommen. Und wir Großen liegen auch vor Dir, Du holdes, liebes Jesuskind, siehe wir wollten so gern auch ein Kindesherz haben; denn Du hast ja gesagt: so ihr euch nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen. So lass uns denn alle Weihnachten feiern mit einem Kindesherzen. Sind wir Kinder, so sind wir ja auch Erben.

Amen

VII.

Am ersten Weihnachtstage.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Titus 2,11 – 14

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtiget uns, dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf dass er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Wir haben schon gestern Abend die Weihnachtsfeier angefangen, meine Lieben. Hat doch fast kein Wort einen so süßen Klang, als das Wort: Weihnachten. Es ist ein Sprichwort geworden: ich freue mich, wie ein Kind zu Weihnachten. Es hängt ja auch die Weihnachtsfreude mit den frühesten Erinnerungen der Kindheit zusammen. Schon ehe das Kind lallen kann, jubelt es mit ausgestreckten Händen dem hellen Weihnachtsbaum mit den vielen Lichtern entgegen. Schon ehe es weiß, wer der HErr Jesus Christus ist, weiß es, dass das Christkind kommt und den frommen, artigen Kindern allerlei gute Gaben bringt. Sind es auch nur Äpfel, Nüsse, bunte Bilder, das gute Christkind hat sie gebracht. Und mit Liebe, Freude und Erwartung schlägt das Kinderherz dem Christkinde entgegen und sorget, ob es auch wohl diesmal nicht ausbleibe. Und es bleibt nie aus, es kommt immer wieder. Und bald erfährt es denn, warum das Christkind so treu und gut ist, weil es nämlich der liebe Gott selbst ist, welcher ein Kind geworden ist und unser Fleisch und Blut angenommen hat. O es ist ein wunderbares Ding um Weihnachten. Ich habe manchen Mann gekannt, der ungläubig und gottlos geworden, und im Unglauben alt geworden war, und Weihnachten konnte er doch seinen harten Augen das Weinen nicht wehren. Er weinte, dass er so arm geworden und der Kindesglaube aus seinem Herzen gewichen war. Ja es sind recht arme, entsetzlich arme Leute, denen die Weihnachtsfreude entschwunden ist, weil sie sie sich vom Satan haben rauben lassen. Aber auch das ist ein Jammer und ein Zeichen, wie entsetzlich die Christenheit verfallen ist, wenn man wahrnimmt, was in der Christenheit von der seligen Weihnachtsfreude noch übrig geblieben ist. Das Himmelsfest ist ein Erdenfest geworden, das göttliche Fest ist ein weltliches Fest geworden. Die Weihnachtstische liegen voll von Geschenken, eins noch überflüssiger als das andre, die Plätze, wo Lustbarkeiten gehalten werden, als Theater, Bälle, Gesellschaften sind voll von Leuten, die Kirchen sind leer. Die Engelsbotschaft: siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll; denn euch ist heute der Heiland geboren, verklingt fast ungehört, und wer sie noch hört, der

freut sich nicht darüber, es ist ihm ein altes Mährlein geworden, Es ist unglaublich: Christus ist geboren und die Christenheit freuet sich nicht. Hat sie denn keinen Christus mehr? O meine Lieben, wer noch kriechen kann und er kriecht nicht zur Kirche, und wenn es läutet, und er eilt dann nicht zur Kirche, um seinen Lobgesang mit den Gesängen der Gläubigen zu vereinigen und dem HErrn Jesu entgegen zu jauchzen, der hat Christum verloren aus seinem Herzen. Weihnachten ist kein Weihnachten mehr ohne Kirche und Gottesdienst. Wir sind hier, Gottlob, versammelt in Gottes Hause, meine Lieben, Gottlob, ich darf schauen, dass die Kirche kaum Platz hat, die Feiernden zu fassen, so lasset uns denn nun alles andre dahinten lassen, was irdisch ist, lasset uns unser ganzes Herz richten auf das, was droben ist, und lasset uns andächtig fragen:

was schenkt uns der liebe HErr Jesus zu Weihnachten?

Zuvor aber lasst uns beten: Liebster Heiland, wir haben uns nun während der ganzen Adventszeit bereitet, Dich zu empfangen, wir haben Dir gelobt, unsre Herzen sollten Dir offen stehen, wenn Du nur kommen wolltest zu uns. Und nun bist Du gekommen, wir haben ja schon gestern und wieder heute gehört die Botschaft, dass Du, wahrhaftiger Gott wirklich ein Mensch geboren und zu uns gekommen und bei uns eingekehrt bist. Ja so gewiss mir zu den Menschen gehören, und Du durch Deine selige Geburt in der Menschheit Orden eingetreten bist, so gewiss bist Du auch zu uns gekommen. O sei willkommen, Du edler Gast, den Sünder Du nicht verschmähet hast und kommst ins Elend her zu mir, wie soll ich immer danken Dir! HErr, damit wollen wir Dir danken, wir wollen nun hören mit andächtigem Herzen und offnen Ohren die Predigt Deines Mundes, wir wollen in unsre Seele hineinschreiben die Botschaft Deiner Lippen, wir wollen Dir gehorsam sein in allem, was Du uns sagst. Was Eli einst den Samuel lehrte, er sollte sagen zu dem HErrn: Rede, HErr, Dein Knecht höret, das rufen wir Dir auch heute entgegen: Rede, HErr, Deine Knechte und Mägde hören, rede und tue uns die Herzen auf, wie Du einst der Lydia das Herz auftatest, dass wir auch Acht haben auf das was Du redest. O salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, lieber HErr, wir müssen es Dir bekennen, wie flatterhaft und wankelmütig, wie unachtsam und zerstreut unser Herz ist, wie es noch so gar viel mehr an dem Irdischen hängt, als an dem Himmlischen. Und dass ist doch gerade der blasse Tod. HErr, wir schämen uns, denn wir heißen ja doch Christen und nicht Heiden. O wir bitten Dich, mache unsre Herzen warm von Deiner Liebe. Rede, HErr, Deine Knechte und Mägde hören. Amen.

1. Die süße Predigt der heilsamen Gnade.

Denn also sagt der heilige Apostel: es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Wollt ihr wissen, was Gnade sei? da kommt einst der verlorne Sohn, zerlumpt, hungernd, ein Bild des Elends zu seinem Vater. Seine Sünden haben ihn in dies Elend gebracht, denn er hat sein väterlich Erbteil vergeudet und mit Huren verschlungen, er hat seinem Vater mit seinen Sünden nur Kummer und Herzeleid gemacht, und ist wahrlich nicht mehr wert, der Sohn seines Vaters zu heißen. Aber nun kommt er in seinem leiblichen und geistlichen Jammer zu seinem Vater. Und der Vater fällt ihm um den Hals, küsset ihn, gibt ihm ein Kleid anzuziehen und Schuhe an seine Füße, steckt einen Ring an seine Hand und lässt ein Freudenmahl bereiten. Das war Gnade.

Oder bedenke, was Gott durch den Propheten Hesekiel zu dem Sünder spricht: ich sah dich in deinem Blute liegen und war niemand, der sich dein erbarmte. Da ging Ich an Dir vorüber, und da Ich dich in deinem Blute liegen sah, jammerte Mich dein und Ich sprach zu dir: du sollst leben und nicht sterben. Das war Gnade. Gnade ist also nichts anders, als die erbarmende Liebe Gottes zu dem Sünder. Sie ist die allerwunderbarste Liebe, so wunderbar, dass man es gar nicht glauben könnte, dass Gott diese Liebe hätte, wenn Gott, der Wahrhaftige, es nicht selbst sagte.

Fassen kann ich es nie mit meinem Verstande, ich kann es nur glauben auf Gottes Wort, dass Gott gnädig sei. Denn mit meinem Verstande kann ich nur fassen, dass Gott dem Sünder zürnt, aber nie, dass Er ihn liebt. Ich kann es fassen, dass Gott den Sünder verdammt, aber nie, dass Er ihn selig macht. Ich kann das nur glauben, weil Gott es sagt. Diese Gnade Gottes nun, diese Seine erbarmende Liebe zu den Sündern nennt der Apostel eine heilsame Gnade, weil sie den Sündern das Heil bringt. Das Heil aber besteht in der Vergebung der Sünden. Darum also heißt Gott gnädig, weil Er aus erbarmender Liebe den Sündern ihre Sünden vergibt. Und diese Gnade Gottes ist die Ursache, die einzige Ursache unsrer Seligkeit. Ich kann nicht in den heiligen, seligen Himmel kommen mit meinen Sünden. Soll der Himmel mein Teil werden, so darf ich kein Sünder sein. Ich kann aber meine Sünden nicht abkaufen mit Geld, ich kann sie nicht abverdienen mit guten Werken, so muss mir also meine Sünde vergeben werden, sonst werde ich sie ewig nicht los. Offenbar aber ist es, dass nur Gott Sünden vergeben kann, wie auch David sagt: an Dir allein habe ich gesündigt und übel vor Dir getan, um anzuzeigen, dass alle unsre Sünden, auch die, womit wir gegen Menschen gesündigt haben, am Ende immer darauf hinauslaufen, dass es Gott ist, gegen den wir gesündigt haben. Und so sehr liebt Gott den Sünder, dass Er ihm alle seine Sünden vergibt, ihn los und ledig spricht von allen seinen Sünden.

O höre, du Sünder, höre die wunderbare, süße, selige Weihnachtspredigt: Gott vergibt dir alle deine Sünden. Ich möchte es dir, ich möchte es allen Sündern in das Herz hineinrufen alle Tage auf's Neue, und ich will es tun alle Tage auf's Neue, so lange mir Gott den Odem gibt: Gott vergibt euch alle eure Sünden! Ihr könnt es nicht lassen, ihr glaubt mir es nicht, ihr meinet wohl gar, ich rase. Ja ihr hättet Recht dazu, wenn ich nicht sagen könnte: es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes. Sie ist erschienen d. h. sie ist offenbar geworden, ich kann sie sehen mit meinen Augen, ich kann sie hören mit meinen Ohren, ich kann sie betasten mit meinen Händen. Ich kann sie hören mit meinen Ohren, die süße Predigt der Gnade; denn Gott sagt in Seinem Worte: Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke. Gott sagt: und ob deine Sünde blutrot wäre, so soll sie schneeweiß werden, und ob sie wäre wie Rosinfarbe, so soll sie weiß wie Wolle werden. Ich kann sie sehen mit meinen Augen, die heilsame Gnade Gottes; denn ich sehe in die Krippe hinein in Bethlehem, da seh ich das teure Jesuskind liegen, und von diesem Jesuskinde zeugt der heilige Engel: Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Ich sehe weiter von Bethlehem nach Jerusalem, von der Krippe nach Golgatha, da hängt dieser Jesus, der Weihnachten in Bethlehem geboren war, da hängt Er, drei und dreißig Jahr später, an dem blutbeflossenen Kreuze, und von diesem Gekreuzigten zeuget die heilige Schrift: an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, denn Er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt

und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden. Ja ich betaste diese Gnade mit meinen Händen, denn ich lege meine Finger in Seine Nägelmale und meine Hand in Seine Seite, und falle nieder auf meine Knie und rufe mit Thomas: mein HErr und mein Gott. So ist also die heilsame Gnade Gottes erschienen in Christo Jesu, aber merket euch wohl, nur in Christo Jesu.

Und warum denn nur in Ihm? Weil nur Er wahrer Gott und Mensch ist, wie geschrieben steht: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.

Weil nur Er unser Bürge und Stellvertreter ist, wie geschrieben steht: wir gingen alle in der Irre, wie Schafe; aber Gott warf unser aller Sünde auf Ihn.

Weil nur Er mit Seinem heiligen, teuren Blute und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben das Lösegeld bezahlt hat, welches alle unsre Schuld tilgt, nur Er also uns Sünder mit Gott versöhnt hat. Wie geschrieben steht: ihr seid nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Deshalb kann auch Gott nur in Christo und um Christi willen uns verlorne und verdammte Sünder los und ledig Sprechen von allen unsern Sünden, weil Christus, Gottes Sohn, unsre Sünden bezahlt hat mit Seinem Blut. Und wenn der treue Gott uns nun ermahnt in Seiner Liebe: lasst euch versöhnen mit Gott, so gibt Er zugleich als Grund und Möglichkeit solcher wunderbaren Versöhnung dies an: denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. So rechnet Gott also uns unsre Sünde zur Verdammnis nicht zu, denn Er hat sie bereits Christo, unserm Bürgen, zugerechnet, und der hat sie bezahlt. Dagegen rechnet Gott uns die teure, vollkommne, fleckenlose Gerechtigkeit Jesu Christi, Seines lieben Sohnes zu. Ist das nicht ein seliger Tausch? Und dass du das nun glauben und durch den Glauben annehmen kannst als dein Eigentum, das kein Feind dir rauben kann, auch der Teufel nicht, das kommt daher, weil Gott es gesagt hat in Seinem Wort. Wolltest du es also nicht annehmen, nicht glauben, so würdest du Gott zum Lügner machen und Sein wahrhaftiges Wort für ein Lügenwort erklären. Darum können wir auf diesen unsern seligmachenden Glauben leben und sterben und brauchen vor keiner Auflage unsers Gewissens, ja vor keiner Anklage des Teufels zu erschrecken, denn alle unsre Sünden hat Christus auf sich genommen, und alle Seine Gerechtigkeit hat Christus uns geschenkt, wie geschrieben steht: Christus ist um unsrer Sünden willen dahin gegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Und damit unsre Freude noch größer werde, so sagt unsre Epistel: diese heilsame Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen. Nun freuet euch, ihr Kinder, eure Eltern sollen diese Gnade auch haben; freuet euch, ihr Eltern, eure Kinder sollen sie auch haben; freuet euch, ihr Brüder und Schwestern, eure Brüder und Schwestern sollen sie auch haben; freuet euch, ihr Ehegatten, eure Männer und Frauen sollen sie auch haben. Nun könnt ihr mit fröhlichen, glaubensgewissen Herzen beten und flehen: HErr, lass Deine Gnade erscheinen meinen Eltern, meinen Kindern, meinen Ehegatten, meinen Brüdern und Schwestern, Du hast ja gesagt: sie ist erschienen allen Menschen; aber ach, unsre Eltern, Kinder, Ehegatten, Brüder, Schwestern kennen sie noch nicht; lass sie ihnen auch erscheinen, wie Du gesagt hast. Und bei

solchem Gebet könnt ihr allezeit ganz gewiss sein, dass Gott Seinen heiligen Geist sendet, dass Er anklopfe bei euren Eltern, Kindern, Ehegatten, Brüdern und Schwestern, und alles tut, was Er kann, um auch ihnen die heilsame Gnade erscheinen zu lassen. Und noch weiter erhebt sich euer Gebet wie mit Adlersflügeln. Ihr betet für euer Dorf, für eure Stadt, für euer Land, ihr betet für die ganze Welt, ihr schließet Juden und Heiden in eure Gebetsarme samt den Christen, ihr betet für Weiße und Schwarze, für Rote und Braune und Gelbe: HErr lass ihnen allen Deine heilsame Gnade erscheinen, wie Du verheißen hast. Und sehet, alle diese Gnadenpredigt, all dies Gnadenlicht bricht hervor aus der Krippe in Bethlehems Stall, darin das holde Jesuskind liegt, welches das Volk der ganzen Erde selig machen soll von allen ihren Sünden. So macht es denn auch, wie die frommen Hirten, von welchen uns erzählt wird: da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Macht es wie die fromme Hanna, die Tochter Phanuels, von welcher die Schrift sagt: sie redete von Jesu zu allen, die auf die Erlösung in Jerusalem warteten. Denn wie könnte und dürfte ich solche Gnadenbotschaft für mich allein behalten, die doch allen Menschen erschienen ist. Wahrlich ich bedarf der Vergebung der Sünden, denn ich bin ein Sünder; aber die andern bedürfen der Vergebung der Sünden eben so sehr, denn sie sind alle Sünder, wie ich, und alle in ihren Sünden verloren, wenn ihnen Jesus mit Seiner Gnade nicht erscheint.

2. Die ernste Ermahnung zur Heiligung.

Denn also sagt der Apostel: diese Gnade züchtiget uns, dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Ich weiß wohl, indem ich dieses sage, heißt es in vieler Herzen: eben hast du so lieblich und holdselig gepredigt, dass unser ganzes Herz erquickt wurde von der wunderbaren Gnadenpredigt; und nun kommt doch wieder der Stecken hinterher, kannst du denn den nicht einmal ruhen lassen, zumal am lieblichen Weihnachtsfest? Musst du auch heute wieder von der Heiligung predigen?

Meine Lieben, ich muss eine Frage an euch tun: ist euch wirklich erschienen die heilsame Gnade? Glaubet ihr wahrhaftig aus Herzensgrund, dass Christus in Seiner erbarmenden Liebe euch aus Gnaden alle eure Sünden vergeben und euch bekleidet hat mit Seiner vollkommnen Gerechtigkeit? Könnt ihr darauf mit fröhlichem Herzen ja sagen, dann weiß ich, ihr nehmt eure törichte Rede von dem Stecken zurück; denn euer Herz ist durch den Glauben ein anders, neues Herz geworden, weil ihr die Liebe Christi geschmeckt habt. Und ihr sprechet nun mit dem heiligen Apostel, wie er sagt in einer andern Stelle: die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, dass, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Es ist ja nicht möglich, dass ihr den teuren HErrn Jesum lieben könnt, ohne Seine Heiligkeit zu lieben. Darum habt ihr Ihn lieb, so liebt ihr auch, was Er lieb hat. Liebt ihr Ihn, so hasst ihr auch, was Er hasst. Er liebt aber die Heiligkeit und hasst die Unheiligkeit. Den Sündenjammer hat Jesus von euch genommen, könntet ihr nun in diesen Sündenjammer wieder hineinlaufen? Die Hölle hat Jesus von euch genommen und den unerträglichen Zorn Gottes; könntet und möchtet ihr nun in die Hölle und in den Zorn Gottes wieder hineinrennen? Das ist unmöglich. Darum dringet euch nun

die Liebe Christi, es züchtiget euch nicht der Stecken, sondern die Liebe Christi, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Sehet einmal einen irdischen Bräutigam, oder eine irdische Braut an. Wie tun sie alles einander zu Gefallen! wie unterlassen sie alles, was den einen oder den andern betrüben könnte!

Und warum? weil sie sich einander lieb haben. O und tausendmal größer ist die Liebe des erlöseten Sünders zu seinem himmlischen Bräutigam, Jesu Christo. Um dieser Liebe willen kann er es nicht über das Herz bringen, den HErrn Jesum mit Wissen und Willen auch nur mit einem Worte zu betrüben, geschweige denn mit einer Tat.

Das ungöttliche Wesen liebt aber Jesus nicht, die weltlichen Lüste eben so wenig, sondern die sind Ihm, weil Er heilig ist, ein rechter Gräuel. Darum könnte euch einer alle Schätze der Welt bieten, ihr solltet Anteil nehmen an dem ungöttlichen Wesen und an den weltlichen Lüsten; ihr könntet das nicht, weil sie euch eben so gräulich sind, als dem HErrn Jesu. Ungöttliches Wesen aber ist alles, was sündlich ist, alles was ohne Gott ist. Weltliche Lüste nennt die heilige Schrift ebenfalls alles was sündlich ist und ohne Gott. Wie wir z. B. lesen: alles was in der Welt ist, nämlich Augenlust, Fleischeslust und hoffährtiges Leben, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Ein Wesen also, das ohne Gott und sündlich ist, das kannst du nicht mitmachen, weil du Jesus liebst; an Augenlust, Fleischeslust und hoffährtigem Leben kannst du nicht Anteil nehmen, weil du Jesum liebst. Und das ist dir kein Zwang davon fern zu bleiben, nein, es würde dir eine Qual sein, daran Teil zu nehmen, denn du hassest das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, weil du Jesum liebst.

Der Geizige hängt am Golde, dein Gold ist der Glaube an Jesum;

der Hochmütige hängt an Ehre, Ruhm und weltlicher Herrlichkeit, dein Ruhm und deine Ehre ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Der Unzüchtige hängt an der Hurenlust, deine Liebe ist das teure Jesuskind.

Der Weltmensch hängt an weltlichen Gesellschaften, Lustbarkeiten, Theater, Kartenspiel, Tanz und dergleichen weltlichen Dingen; deine Gesellschaft sind Gottes Kinder, deine Lustbarkeit ist Gottes Wort, Gottes Sakrament, Gottes Dienst.

Der irdische Mensch hängt an der Erde, denn irdisch ist sein Herz; dein Herz hängt an dem Himmel, denn himmlisch ist dein Herz, und Gott über alle Dinge lieben, fürchten und vertrauen, was dir früher in deinem natürlichen Zustande eine Last und unmöglich gewesen wäre, das hat nun angefangen deine Lust, deine Freude und deine Wonne zu sein. Um nun das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, haben wir weiter nichts in unser Herz zu prägen, als die innige, demütige, dankbare Liebe zu dem HErrn Jesu, der unser Bruder geworden ist und uns mit Seinem Blute erkauft hat. Und das ist auch der Prüfstein, woran ich erkennen kann, ob ich irgend etwas tun, irgend etwas mitmachen, irgend wohin gehen kann. Wohin ich meinen Jesum mitnehmen kann, dahin kann ich getrost gehen; wo mein Jesus nicht ist, da muss ich wegbleiben. Woran mein Jesus Freude hat, daran kann ich auch meine Freude haben, das kann ich getrost mitmachen; woran mein Jesus einen Widerwillen und eine Unlust hat, daran kann ich auch keinen Anteil nehmen. So frage in allen Stücken: ist der HErr Jesus da? kann ich dies oder das in Jesu Namen tun? Kannst du darauf ja sagen, so ist es gut; musst du nein dazu sagen, so bleib davon weg. Kannst du nun in Jesu Namen geizig, hochmütig, ruhmsüchtig sein? kannst du in Jesu Namen Hurenschande treiben? ist Jesus bei den Tanzgelagen, beim Kartenspiel, bei den weltlichen Lustbarkeiten,

im Theater? Fragst du also bei allem, was du tust, mit redlichem, aufrichtigem Herzen, so bist du bald deiner Sache gewiss.

Wenn du aber als Christ verleugnest das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, so ist das nur die eine Seite, nämlich du weißt, was du nicht tun kannst Nun betrachte aber auch noch die andere Seite, nämlich: was wir als Christen zu tun haben. Und davon sagt der Apostel: eben so wie die Liebe Christi uns treibt und züchtigt, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, eben so treibt und züchtigt sie uns, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Da wissen wir, was wir zu tun haben, denn dies gefällt dem Herrn.

Züchtig, sagt der Apostel. Züchtig ist der, welcher nach dem sechsten Gebote einhergeht wie Luther sagt: wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und ein jeglicher sein Gemahl liebe und ehre. Siehe, daran hat der HErr Sein Wohlgefallen, denn Er spricht: selig sind, die reines Herzens sind, sie sollen Gott schauen. Trachtest du aber mit Ernst um Jesu willen nach einem reinen Herzen, dann hältst du auch dein Auge rein von unkeuschen Blicken, deinen Mund rein von unzüchtigen Worten, dein Antlitz rein von unzüchtigen Gebenden, deine Hand und deinen Leib rein von unzüchtiger Tat, denn dein Heiland ist bei dir Tag und Nacht, der rein ist und Reinigkeit lieb hat.

Gerecht, sagt der Apostel weiter. Gerecht ist der, welcher nach dem siebenten Gebot einhergeht, wie Luther sagt: wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsern Nächsten sein Geld und Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten. Das ist es wiederum, woran der HErr Seine Lust und Sein Wohlgefallen hat. Wie könnte ein Christ auch, der seinen Nächsten um Jesu willen lieb hat, ihn bestehlen oder betrügen? wie könnte er ihn um seine Nahrung bringen? das hieße ja Christum bestehlen und betrügen. Der rechte Christ mag nicht einmal seinem Nächsten etwas schuldig sein, er wollte lieber trocken Brot essen und Wasser trinken, als Schulden machen. Einem jeden geben, was ihm zukommt und einem jeden lassen, was ihm gehört, das ist christliche Gerechtigkeit, und was recht ist, das liebt Gott. Dann kann man sich auch in dieser Hinsicht einst getrost zum Sterben legen, und weiß, dass einem weder Frau und 'Kinder, noch andre Menschen nachseufzen müssen, man kann als ein ehrlicher Mann im Grabe liegen, der auch im Irdischen sein Haus wohl bestellt hat.

Und gottselig, sagt der Apostel endlich. Das ist nun die Krone von allem, und zugleich der Quell, aus welchem alles das vorige fließt. Das Haus des Christen ein Tempel Gottes, der Hausvater ein Hauspriester, das ganze Hausgesinde, Weib, Kinder, Knechte und Mägde die Hausgemeine. In solchem Hause macht den Anfang der selige, liebliche Morgengottesdienst, und den Schluss der eben so selige und liebliche Abendgottesdienst mit Seinem Beten, Lesen und Singen. In solchem Hause wird keine Mahlzeit genossen ohne Gebet zu Anfang und ohne Danksagung zum Beschluss. In solchem Hause ist aller Ausgang und aller Eingang in Jesu Namen, und alle Arbeit wird mit Gott im Gebet angefangen und beschaffen. Da pflügt der Pflugmann erst nachdem er gebetet hat, da säet der Sämann erst nachdem er gebetet hat. Und so geschieht es mit aller Arbeit im Hause und mit aller Arbeit außer dem Hause. Seht da ist man Morgens und Abends, beim Essen und beim Arbeiten, da ist man den ganzen Tag selig in Gott, und das ist die rechte Gottseligkeit. Ist nun Jesus wirklich in deinem

Herzen geboren, liegt Er in deinem Herzen, wie einst in der Krippe zu Bethlehem, so züchtigt dich Seine Liebe, dass du verleugnest das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig lebest in dieser Welt.

3. Die selige Erwartung der Wiederkunft Christi.

Der Apostel sagt: und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Ja meine Lieben, dass wir Weihnachten feiern, dass wir das Wunder der Liebe anbeten: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, das ist der Anfang des Heils; dass aber unser HErr Jesus einst wiederkommen wird am jüngsten Tage und dann erscheinen wird in Seiner Herrlichkeit, das ist die Vollendung des Heils. Und wenn wir nicht auf diese Vollendung des Heils durch die herrliche Wiederkunft Christi unsre fröhliche und selige Hoffnung setzten, dann wäre es gerade für einen Christen schwer auszuhalten in dieser bösen Welt, wo das tägliche Brot ist: wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge Mir nach, also das tägliche Brot: Selbstverleugnung und Kreuztragen in der Nachfolge Christi. Wir können es ja auch gar nicht anders erwarten. Der HErr, unser Heiland hat es uns mit großem Ernst zuvor gesagt: haben sie Mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, haben Sie euern HErrn und Meister Beelzebub gescholten, so werden sie euch auch also schelten, ja die euch verfolgen, werden meinen, sie tun Gott einen Dienst daran. Und so ist es seit dem Sündenfalle von jeher gewesen, alle fromme Kinder Gottes sind Kreuzträger gewesen und haben Verfolgung leiden müssen, von Abel an bis auf Christum und Seine Apostel; und so geht es auch mit allen Nachfolgern des HErrn Jesu. Darum sagt schon der heilige Apostel Paulus: hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Darum danket Gott: wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unsers großen Gottes und Heilandes Jesu Christi, d. h. wir warten auf Seine Wiederkunft in der Herrlichkeit. Bei der Geburt Jesu in Bethlehem und bei Seinem ganzen Leben auf Erden bis zu Seinem bittern Leiden und Sterben am Stamme des Kreuzes sehen wir nichts, als Niedrigkeit, Schmach, Schande, Verwerfung, Spott und Hohn. Da trägt alles die Knechtsgestalt, des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass Er Ihm dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zur Erlösung für viele.

Denn da es Gott geziemte, dass die sündigen Menschen durchs Recht erlöset würden, und ihr Recht war, dass sie litten, stürben, verdammt würden, so musste Christus dieses Recht welches wir verdient hatten, über sich ergehen lassen, nur so konnten wir durchs Recht erlöset werden. Darum ist das ganze Erdenleben des HErrn Jesu von Seiner Geburt an bis zu Seinem Grabe eine fortgehende Niedrigkeit, ein fortgehendes Leiden, Sterben und Verdammtwerden um unsertwillen. Nun sind die Sünder durchs Recht erlöset, und nun wird ihnen vorgehalten beides, das Leben und der Tod.

Da die Erlösung geschehen ist, so kommt nun alles an auf die Annahme und Aneignung der Erlösung, und die geschieht durch den Glauben. Wer sich von ganzem Herzen in aufrichtigem Glauben zu dem HErrn Jesu, dem einigen Erlöser bekehrt, der nimmt die Erlösung an und hat das Leben und wird selig. Wer aber im Unglauben die gnadenreiche Erlösung des HErrn Jesu verschmäht und

verwirft, der bleibt im Tode; er will ja nicht erlöset werden, darum muss er verdammt werden. Diese Ungläubigen nun, wie sie bewusste und geschworene Feinde des HErrn Jesu sind, so sind sie auch bewusste und geschworene Feinde der Jünger des HErrn Jesu; daher kommt die Verfolgung und das Kreuz, welche die Gläubigen tragen müssen. Das muss nun den Gläubigen zum Heil dienen, denn sie werden in dem Kreuzesofen geläutert und lernen immer gründlicher der Welt absterben und die eigne Sünde töten. Sie müssen in allen Stücken dem HErrn Jesu gleich werden, also auch in diesem Stande der Niedrigkeit. So kann und darf es aber nicht bleiben, weder bei Christo, noch Seinen Gläubigen.

Aus dem Stande der Niedrigkeit muss ein Stand der Herrlichkeit werden, und das nicht allein inwendig, sondern auch auswendig, der Erscheinung nach. Und das geschieht, wenn kommt was wir erwarten, nämlich die Erscheinung der Herrlichkeit unsers HErrn Jesu Christi. Am jüngsten Tage wird unser lieber HErr Jesus Christus wiederkommen in all Seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit, in aller Majestät des Königs aller Könige und des HErrn aller Herren, und zwar erscheinen wird Er, also sichtbar sich zeigen in dieser Seiner Herrlichkeit, dass aller Menschen Augen Ihn sehen werden. Da ist nichts mehr von Niedrigkeit an Ihm zu sehen; alles ist Hoheit und göttliche Herrlichkeit. Um diese Herrlichkeit nur einigermaßen annähernd zu beschreiben, heißt es auch von Ihm: Seine Füße sind wie Messing, das im Ofen glüht, Seine Augen wie Feuerflammen, Seine Brust umgürtet mit einem goldenen Gürtel. Auf Sein allmächtiges Wort, das hineinschaut wie eine Posaune in die Gräber, werden alle Toten auferstehen, alle vor Seinem Richterstuhl offenbar werden und aller Augen werden Ihn sehen. Da folgt dann das jüngste Gericht mit dem Urteilsspruch der ewigen Seligkeit für alle Gläubige, welche die Erlösung angenommen haben, und der ewigen Verdammnis für alle Ungläubige, welche, die Erlösung verworfen haben. Und von da an beginnt nun auch für die Gläubigen der Stand der ewigen Herrlichkeit, indem sie mit dem HErrn Jesu gehen auf die neue Erde, welche der HErr schaffen wird, nachdem diese alte Erde, in Feuer vergangen ist. Und diese neue Erde ist der herrliche, ewige Wohnplatz der Seligen, welche verklärt an Leib und Seele, ohne Sünde, ohne Tod, ohne Leid und Schmerz, ohne Schwachheit, in ewiger Freude und Wonne da bei Jesu, ihrem sichtbaren Könige, wohnen werden in der lieblichen Gesellschaft der heiligen Engel und aller ihrer seligen Brüder und Schwestern, fortan nicht mehr gestört werden von dem Teufel, noch von dessen Engeln, noch von den ungläubigen, gottlosen Menschen; denn die sind samt und sonders von dem HErrn hinabgestoßen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich, und können, Gott sei Dank, niemals wieder heraus kommen, um neues Unheil anzurichten. Diese Seligen haben einen alles durchdringenden Geist, der Gott schauet, eine von himmlischer Liebesglut brennende Seele, einen fehlerlosen, wunderschönen, verklärten Leib, in allem das wiederhergestellte, verklärte Ebenbild des dreieinigen Gottes. Sie wohnen da in den himmlischen Wohnungen, in den Hütten Gottes, die der HErr für sie erbaut hat, sie leben da auf der verklärten, erneuerten Erde, die von einem Ende, bis zum andern ein Paradies, ein Garten Gottes ist. Denn da ist in vollkommner Maße in Erfüllung gegangen das Wort der Verheißung des Apostels Paulus, der da spricht: auch die Kreatur wird frei werden von dem Dienste des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Und alles, was auf der neuen Erde ist, Tiere und Vögel, pflanzen und Steine, Blumen und Felder, Wiesen und Wälder, alles trägt den Stempel der Verklärung und der Herrlichkeit, nirgends mehr wird ein Seufzen gehört, selbst die Bäume, sagt die Schrift, werden vor Freuden mit den Händen klappen, wenn die Erlöseten des HErrn gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Wonne auf ihren Häuptern.

Mit den seligen Menschen freuet sich die ganze selige Kreatur. Aber den HErrn Jesum schauen, dem HErrn Jesu dienen, den HErrn Jesum anbeten, das wird die höchste Wonne und die seligste Freude sein. Sehet, meine Lieben, das ist die Vollendung des Heils, welches anfängt mit der Geburt des HErrn Jesu in Bethlehem. Und nun schauet noch einmal so recht mit inniger Liebe und dankbarer Freude im Geist das liebe, teure Jesuskind an, das in der Krippe liegt, und dessen Geburt wir heute feiern. Wär uns dies Kindlein nicht geborn, so wär'n wir allzumal verlorn. Denn dieses Kind, der menschgeborne Sohn Gottes, ist unser Heiland, der in Seiner Niedrigkeit eine ewige Erlösung erfunden und erworben hat, der durch Seine Menschwerdung Sein teures Gnadenreich, die Kirche, auf Erden gestiftet hat, um alle Gläubige zu sammeln und zu erretten aus dem Reiche der Finsternis, und der dann, wenn alles gesammelt und gerettet ist, was sich retten lassen will, wiederkommen wird in Seiner Herrlichkeit, um aus diesem unsichtbaren Gnadenreiche das sichtbare Ehrenreich zu machen auf der neuen Erde.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, durch Deine Gnade haben wir wieder Weihnachten gefeiert und haben geschauet die wunderbare und unausdenkbare Liebe Deines himmlischen Vaters, der Dich, Seinen eingebomen Sohn, in unser armes Fleisch und Blut hat kommen lassen, dass Du uns erlösetest von aller Ungerechtigkeit, und uns Dir reinigtest, ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre in guten Werken. Wir danken Dir, dass Du uns auf's neue hast hören lassen die süße Predigt von der heilsamen Gnade, die erschienen ist allen Menschen. Wir danken Dir, dass Du nette Glut und Kraft der Liebe durch solche süße Botschaft in unser Herz gegossen hast, und uns durch solche Liebe züchtigest, dass wir verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Wir danken Dir, dass Du uns gezeigt hast die selige Hoffnung, dass Du wiederkommen wirst und erscheinen in Deiner Herrlichkeit und wir an Deiner Herrlichkeit Anteil nehmen sollen. Hast Du ja doch schon in Deinem hohenpriesterlichen Gebete selber gebetet: Vater, Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei Mir sein, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Wo Ich bin, sprichst Du, da soll Mein Diener auch sein. So hilf uns denn, liebster HErr, hilf uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir in kindlichem, demütigem, dankbarem Glauben Deine gnadenreiche Erlösung annehmen. Wie sollten wir auch nicht? Wir sind ja ewiglich verloren, wenn wir die einzige rettende Hand, die sich nach uns ausstreckt, Deine Retterhand, HErr Jesu, zurückweisen wollten. So lass uns denn im Glauben an Dich verharren bis ans Ende, lass uns in solchem Glauben kreuzigen unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden, kämpfen den guten Kampf gegen Satan und Welt und nicht müde werden, lass uns vielmehr alle Tage treuer schauen auf Dich, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, der Du für uns das Kreuz erduldet hast, der Du nun sitzest zur Rechten Deines Vaters auf dem Stuhl der Herrlichkeit, der Du aber einst wiederkommen und sichtbar erscheinen wirst in Deiner Herrlichkeit, um das Ehrenreich aufzurichten, in welchem wir wohnen sollen ewiglich und Dich schauen von Angesicht zu Angesicht.

Amen

VIII.

Am zweiten Weihnachtstage.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Hebräer 1,1 – 14

Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen Er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat; welcher, sintemal Er ist der Glanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat Er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, so viel besser worden denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen Er vor ihnen ererbet hat. Denn zu welchem Engel hat Er jemals gesagt: Du bist Mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermals: Ich werde Sein Vater sein, und er wird Mein Sohn sein? Und abermals, da Er einführet den Erstgeborenen in die Welt, spricht Er: Und es sollen Ihn alle Gottesengel anbeten. Von den Engeln spricht Er zwar: Er macht Seine Engel Geister und Seine Diener Feuerflammen; aber von dem Sohn: Gott, Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Zepter Deines Reichs ist ein richtiges Zepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat Dich, o Gott, gesalbet dein Gott mit dem Öle der Freuden über Deine Genossen; und: Du, HErr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werk. Dieselbigen werden vergehen, Du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst Du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbige, und Deine Jahre werden nicht aufhören. Zu welchem Engel aber hat Er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis Ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Wenn ihr, meine Lieben, wie es ja der treuen Christen Gewohnheit ist, ehe ihr zur Kirche gekommen seid, zu Hause diese unsre Epistel und dazu das auf den heutigen Tag verordnete Evangelium Joh. 1,1 – 18, andächtig übergelesen und dabei etwa gefragt habt: worüber sollte heute der Pastor wohl predigen? So habt ihr sicher keine andre Antwort finden können, als die: er muss über die Gottheit Christi predigen. Denn beide, Epistel und Evangelium, liefern ein fortwährendes Zeugnis von der Gottheit Christi. Das ist auch die Absicht unsrer Kirche, denn eben dazu hat sie diese beiden Texte verordnet, dass in allen Kirchen von der Gottheit Christi Zeugnis abgelegt werden soll.

Ich erinnere mich, dass ich einmal ein Gespräch mehrerer Bauern über ihren Pastoren mit angehört habe, in welchem sie darüber mit einander verhandelten, ob ihr Pastor ein treuer, gläubiger, christlicher Pastor sei, oder nicht. Einige bejahten es, andre verneinten es, und ich wunderte mich nicht darüber, denn ich weiß leider aus hinreichender Erfahrung, dass die Pastoren ihre Worte oft so künstlich zu stellen wissen, dass einfältige Leute nicht daraus klug werden können, ob sie gläubig sind, oder nicht. Da erhob sich ein alter Bauer mit weißem Haare und sprach: unser Pastor ist kein gläubiger Mann, ich war am zweiten Weihnachtstage in der Kirche, und er hat nicht über die Gottheit Christi gepredigt.

Der Mann hatte vollständig Recht. Ein Pastor, der über diese beiden Texte predigen kann, ohne die wahre Gottheit Christi zu bezeugen, ist sicherlich kein gläubiger Mann. Ein anderes Mal hörte ich zwei kleine Knaben von etwa zehn Jahren mit einander sprechen, nicht lange nach Weihnachten. Der eine Knabe erzählte seinem kleinen Freunde, dass er einen kleinen Bruder bekommen habe, der wäre sehr hübsch und läge in der Wiege und er hätte ihn sehr lieb. Aber, setzte er in seiner Einfalt hinzu, wir haben doch kürzlich Weihnachten gefeiert, da ist das kleine Jesuskind geboren und die Engel sind vom Himmel gekommen und haben so wunderschön gesungen bei seiner Geburt, da habe ich mich nun sehr gewundert, warum die Engel nicht auch zu meinem Bruder gekommen sind, und warum sie nicht auch bei seiner Geburt so schön gesungen haben, das hätten sie doch eigentlich wohl tun können. Ja, sagte der andre Knabe, dein kleiner Bruder ist aber auch nicht Gott, das Jesuskind ist aber der liebe Gott, da mussten sie wohl singen. Das ist auch wahr, sagte der erste und war nun ganz zufrieden.

Ich aber dachte in meinem Herzen: aus dem Munde der Unmündigen hast Du Dir Lob zugerichtet. Es gibt kein helleres Zeugnis von der Gottheit Christi, als dass die heiligen Engel bei Seiner Geburt vom Himmel kamen und ihren herrlichen Lobgesang anstimmten. Und ich sage euch, meine Lieben, diese Lehre von der Gottheit unsers HErrn Jesu Christi ist in solchem Maße die Grund- und Hauptlehre des ganzen Christentums, dass überhaupt nur der noch als ein Christ angesehen werden darf, der an die wahre Gottheit unsers HErrn Jesu Christi glaubt, und dass umgekehrt der auf den Namen eines Christen gar keinen Anspruch mehr machen kann, der diese Lehre von der wahren Gottheit Christi nicht glaubt und bekennt. Darum frage ich einen jeglichen unter euch: glaubest du von ganzem Herzen, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei dein HErr? Antwortest du mit ja, so bist du ein Christ; antwortest du mit nein, so hast du aufgehört, ein Christ zu sein, wenn du auch früher vielleicht einer gewesen bist. Der Glaube des Christen ist aber nicht ein blinder Glaube, sondern er ist fest begründet auf das Zeugnis der heiligen Schrift. Ein Stück dieses Zeugnisses ist unsre heutige Epistel. So wollen wir denn mit Gottes Hilfe und nach Anleitung unsers Textes heute handeln

von der wahren Gottheit unsers HErrn Jesu Christi.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir haben gestern, an Deinem teuren Geburtstage, an Deiner Krippe gestanden, und haben da das allerschönste und aller lieblichste Menschenkind betrachtet, das je auf Erden geboren ist, Dich, unsern lieben HErrn Jesus, der Du ein Kind geboren bist um unsertwillen. Wir haben auch gehört den himmlischen Lobgesang der heiligen Engel, die niemals seit die Welt steht, zu der Geburt

eines Menschenkindes aus dem Himmel gekommen sind und gesungen haben, als ganz allein bei Deiner heiligen Geburt. Aber sie mussten ja freilich auch bei Deiner Geburt kommen und singen, denn Du bist der wahre Gott, gelobet in Ewigkeit, und wir haben deshalb ja auch gestern gesungen: des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippe findt, in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewge Gut. Den aller Weltkreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß; der ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein. Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in der Welt hier ward. Er führt uns aus dem Jammertal und macht uns Erben in Seinem Saal. O HErr Jesu, hilf uns, dass wir bei diesem Glauben fest und unverbrüchlich bleiben bis an unser Ende, und salbe uns jetzt mit Deinem heiligen Geiste, dass wir unsern Glauben an Deine wahrhaftige Gottheit kräftiglich stärken durch das Zeugnis Deines wahrhaftigen Wortes, auf dass unser Glaube auf einen solchen Felsen gegründet werde, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Dazu hilf uns um so mehr, liebster HErr, weil der scheußliche und gräuliche Abfall der Christenheit immer scheußlicher und gräulicher wird von Jahr zu Jahr, und die meisten jetzt lebenden Christen durch solchen Abfall Brandmal an ihrem Gewissen haben und bundbrüchig an ihrem Taufglauben geworden sind. HErr, wir wollen unsre Seligkeit nicht verscherzen, und unsre Seligkeit ruht auf dem Glauben an Deine Gottheit. Darum bitten wir Dich inbrünstig, ist es möglich HErr, so bringe die Bundbrüchigen zurück zum rechten Glauben, damit sie nicht ewig verloren gehen, uns aber Stärke in unserm Glauben, damit wir selig werden. Amen.

1. Der heilige Apostel Paulus bezeuget in unserer Epistel das göttliche Wesen des Sohnes aus Seinen Werken.

Gott hat vor Zeiten manchmal und mancherlei Weist geredet zu den Vätern durch die Propheten. Das ist geschehen im alten Testamente von Mose an bis auf den Propheten Maleachi. Nehmen wir allein die Propheten, von welchen Bücher in der Bibel stehen, und rechnen die vielen Propheten gar nicht mit, die zwar gepredigt haben, aber nichts Geschriebenes hinterlassen, so kommen doch wenigstens dreißig Propheten heraus. Mit Recht sagt also der heilige Apostel: Gott hat manchmal geredet durch die Propheten. Und sehen wir nun wieder in alle diese verschiedenen Bücher hinein, so ist kein Buch gerade so wie die andern, sondern ein jedes Buch hat seine besondre Weise. Der Psalter z. B. hat eine ganz andre Sprache, als die Sprüche Salomonis; der Prophet Jesajas spricht ganz anders als der Prophet Hesekiel, die Bücher Samuelis haben wieder eine andre Redeweise, als die Bücher Esra und Nehemia, die Bücher Mosis lauten ganz anders in der Sprache als das Buch der Richter, und so zeigt es sich wiederum, dass Gott, wie der Apostel sagt, auch auf mancherlei Weise geredet hat durch die Propheten.

Immer aber, so manchmal und auf so mancherlei Weise Gott durch die Propheten geredet hat, immer sind es nicht die Propheten die geredet haben, sondern immer ist es Gott, der durch sie geredet hat. Es ist, um es euch deutlich zu machen, als ob der eine Prophet ein plattdeutscher, der zweite ein Hochdeutscher, der dritte ein Engländer, der vierte ein Franzose wäre, so würde Gott durch den einen plattdeutsch, durch den andern hochdeutsch, durch den dritten englisch, durch den vierten französisch sprechen, also durch jeden auf andre Weise, aber immer ist es Gott, der durch sie redet. Oder, der eine Prophet wäre ein Königssohn, der zweite ein Priester, der dritte ein Bauer, der vierte ein Bürger, so würde Gott durch den einen königlich, durch den andern priesterlich, durch den dritten bäuerlich, durch den vierten bürgerlich sprechen, also durch jeden auf andre

Weise, aber immer ist es Gott, der durch sie redet, und ihr Wort also Gottes Wort. Alles Prophetenwort ist also Gottes Wort, Gottes Offenbarung. Wenn aber der heilige Apostel hinzufügt: am letzten hat Gott in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, so bezeichnet er damit Gottes Offenbarung durch den Sohn als das Ende und die Vollendung aller Offenbarung, so dass nach Christo keine andre Offenbarung auf Erden mehr zu erwarten ist, sondern mit dieser Offenbarung ist alle Offenbarung Gottes vollendet, ist eben damit aber auch zu Ende, und keine andre mehr zu erwarten.

Es ist deshalb ein großer Unterschied zwischen der Offenbarung Gottes durch die Propheten, und Seiner Offenbarung durch den Sohn. Und dieser Unterschied liegt in dem verschiedenen Wesen der Propheten und des Sohnes. Die Propheten sind nichts weiter als bloße Menschen, und also nur Werkzeuge Gottes, sie reden dasjenige, was Gott ihnen befiehlt und was Gott ihnen eingibt. Durch den Sohn aber redet Gott als durch Seinen Erben, Seinen Mitschöpfer, Seinen Mitregenten, wie der Apostel sagt: welchen Er gesetzet hat zum Erben über alles, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat. Gott der Vater ist der Besitzer und Eigentümer alles dessen, was im Himmel und auf Erden ist; der Sohn ist der Erbe, der Mitbesitzer, der Miteigentümer, eben weil Er der Sohn ist. Gott der Vater ist der Schöpfer, und deshalb ist Er ja eben der Besitzer und Eigentümer; der Sohn ist der Mitschöpfer, denn durch Ihn hat der Vater die Welt gemacht. Gott der Vater ist der Herrscher und Regierer, wiederum weil Er der Schöpfer ist; der Sohn ist der Mitherrscher und Mitregierer. Und diesen Seinen eingebornen Sohn hat nun der Vater gesandt zu den sündigen, abgefallenen Menschen, und durch Ihn hat Er nun am letzten zu den Menschen geredet.

Wer sieht nicht ein, dass nun keine Offenbarung mehr kommen kann, weil dies eben die allerhöchste Offenbarung ist, dass Gott durch Seinen Sohn geredet hat. Hat Gott in den Propheten durch Menschenmund geredet, so redet Er nun in Christo durch Gottesmund. Wer den Sohn höret, der höret den Vater; wer den Sohn siehet, der siehet den Vater. Denn Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens. Schaue Jesum an, so siehst du Gottes Herrlichkeit; Schaue Jesum an, so siehst du Gottes Wesen, wie der HErr selber einst sagt: Philippe, wer Mich siehet, der siehet den Vater, der Vater ist in Mir und Ich in dem Vater, Ich und der Vater sind eins. Und diese Herrlichkeit ist nicht etwa eine geborgte oder geschenkte, sondern eine angeborne Herrlichkeit, denn Er ist der Sohn, aus dem Wesen des Vaters hervorgegangen und von Ewigkeit gezeuget. Eben so ist Sein göttliches Wesen ein natürliches, angebornes Wesen; denn Er ist der Sohn, der Sein Wesen aus dem Wesen des Vaters hat, wie geschrieben steht: der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoße ist, der hat es uns verkündigt. Darum liegt auch in den Evangelien etwas, das weder in den Schriften der Propheten, noch später in den Schriften der Apostel sich findet. Die Schriften der Propheten sind Vorbereitung auf das, was der Sohn sagt, und die Schriften der Apostel sind Auseinandersetzung dessen, was der Sohn sagt. Durch die Propheten hat Gott geredet, durch die Apostel hat Gott geredet, aber mittelbar, indem Er den Mund der Menschen gebraucht; in Christo redet Gott unmittelbar aus Seinem eignen Mund. So unentbehrlich deshalb auch für jeden Christen die Schriften der Propheten und Apostel sind, so werden doch die Evangelien allezeit seine Lieblingsbücher sein und bleiben, die Worte Jesu schlagen unmittelbar wie Blitzesstrahlen in das innerste Herz und wärmen und

leuchten wie kein anders Wort Gottes, das durch die Vermittlung der Menschen uns zugegangen ist.

Es ist ungefähr, als wenn wir eine Sache mit dem Könige hätten, und der König schickte uns dreißig Boten nach einander, die uns seinen Willen kund tun sollten und zwar gerade so wie er ihnen denselben ins Ohr gesagt oder in die Feder diktiert hat, und dann käme zuletzt der König selbst, oder des Königs Sohn und sagte uns dieselben Worte mit eignem Munde, so würde dies Wort einen ganz andern, viel gewaltigeren Eindruck auf uns machen, als die Vorigen, eben um der Person willen, die zu uns geredet hat.

Und dieses göttliche Wesen des Sohnes, der zuletzt zu uns geredet hat, bezeugt der Apostel weiter, indem er sagt: Er trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort. Das muss ja gewiss ein kräftigt Wort sein, das alle Dinge trägt oder erhält. Jesu Wort trägt und erhält Sonne, Mond und Sterne in ihren Bahnen, und noch nie sind sie verkehrt gelaufen. Jesu Wort trägt und erhält Sommer und Winter, Frost und Hitze, Saat und Ernte, Tag und Nacht und hat nicht wieder die Wasser der Sündflut das Erdreich bedecken lassen. Denn Sein Wort ist das allmächtige Wort, weil es Gottes Wort ist. Und siehe, dasselbe Wort, das die Welt trägt und sie geschaffen hat, dasselbe Wort redet in der Bibel zu dir und zu mir. So erkennest du aus der allmächtigen Kraft von Jesu Wort, das alle Dinge trägt, Sein göttliches Wesen; nur Gott hat solch allmächtiges Wort.

Vor allem aber bezeugt der heilige Apostel das göttliche Wesen des Sohnes in dem teuren, köstlichen Worte: Er hat gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch Sich selbst. Kann ein Mensch die Reinigung unsrer Sünden machen? Siehe einmal ins alte Testament hinein. Da ging der Hohepriester alle Tage mit Opfern um für die Sünden des Volks, alle Tage loderte das Opferfeuer, und doch konnte, wie der .Apostel an einer andern Stelle sagt, dadurch kein Sünder vollkommen, d. i: rein gemacht werden, sondern es geschah dadurch nur eine Anerinnerung, sonst hätte ja das Opfern aufhören müssen. Oder setze den Fall, ein Engel wollte die Reinigung deiner Sünden machen, warum würde' er das gar nicht können? Weil er nur seine eigne Heiligkeit Gott darbringen kann, und wahrlich nichts an Heiligkeit für andre übrig hat, das er denen überlassen konnte. Darum konnte Jesus nur dann die Reinigung unsrer Sünden machen, wenn Er der wahre Gott ist. Und der Apostel sagt, Er hat die Reinigung unsrer Sünden gemacht durch sich selbst. Daraus folgt unwidersprechlich: da Er das getan hat, so ist Er wahrer Gott. Und da Er, der wahre Gott nun wahrer Mensch geworden ist, in unsern Orden, in unser Fleisch und Blut eingetreten ist, so hat Er nun die Sünden der ganzen Menschheit auf sich genommen und sie bezahlt mit Seinem teuren Gottesblute, und hat dagegen Seine vollkommne Gerechtigkeit und Heiligkeit auf die Menschheit gelegt, so dass selbst Satan nichts an mir finden und mich nicht verklagen kann; denn meine Sünden sind weg und Christi Gerechtigkeit ist mein. Das alles hat Gottes Sohn erworben durch Sein heiliges Leiden und durch Sein unschuldiges Sterben, welches für mich und alle Sünder geschehen ist, so hat Er gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst. Und nachdem Er dieses Werk, zu welchem Er in die Erniedrigung gekommen war, vollendet und wirklich mit Seinem blutigen Leiden und Sterben, mit Seinem Tode, Grabe und Höllenfahrt unsre Sünden, unsern Tod, unser Grab, unsre Hölle besiegt und hinweggenommen hat, hat Er sich wieder gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Da ist erfüllt worden, was Er selbst in Seinem hohepriesterlichen Gebete gebetet hat: und nun, Vater, verkläre Mich wieder mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe denn die Welt gegründet ward. Weil Er wahrer Gott ist und vom Himmel gekommen war, um die

Menschen zu erlösen, so musste Er, nach vollbrachter Erlösung, in den Himmel zurückkehren, aus welchem Er gekommen war, und sitzet nun und herrschet, bis alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße geleget werden. So erkennest du also aus Jesu Offenbarung, aus Jesu Weltschöpfung, aus Jesu Welterhaltung, aus Jesu Erlösung, aus Jesu Himmelfahrt, dass der Sohn wahrhaftig ist der Abglanz von Gottes Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens, selber von Ewigkeit her wahrer Gott, Seinem Wesen nach, wie der Vater, der Ihn gezeugt und zum Erben gesetzt hat über alles.

2. Der Apostel bezeuget weiter das göttliche Wesen des Sohnes aus Seinen Namen.

Er nennt Jesum zuerst den Sohn. Seine Worte lauten also: So viel besser geworden, als die Engel, so viel einen höhern Namen Er vor ihnen ererbet hat. Denn zu welchem Engel hat Er jemals gesagt: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget? und abermals: Ich werde Sein Vater sein und Er wird Mein Sohn sein? Wenn der heilige Apostel sagt, Jesus sei besser d. h. herrlicher geworden als die Engel, so zeigt er Schon damit wieder das höhere Wesen des HErrn Jesu an. Ist Jesus, nachdem Er zum Vater zurückgekehrt ist, herrlicher geworden, als die Engel, so muss Er schon zuvor, ehe Er auf die Erde gekommen ist, herrlicher gewesen sein, als sie. Denn welche Herrlichkeit auch irgend einem Wesen beigelegt werden mag, das Wesen desselben bleibt allezeit dasselbe. Stelle dir z. B. einen Menschen vor, der ein Bettler war und der zuletzt ein König wird, so wird freilich die Herrlichkeit dieses Menschen viel größer sein, wenn er König ist, als da er Bettler war, aber Mensch bleibt er nach wie vor. Eben so kann ein Engel meinetwegen ein Erzengel, oder Fürst der Engel werden, aber ein Engel bleibt er immer seinem Wesen nach. Ist nun Christus herrlicher geworden als die Engel, so muss Er schon zuvor herrlicher gewesen sein. Nur einer ist aber herrlicher, als die Engel, nämlich Gott. Weil also Christus, ehe Er Mensch wurde, göttliche Herrlichkeit hatte, darum ist Er auch durch Seine Himmelfahrt in die göttliche Herrlichkeit wieder zurückgekehrt. Ist Er aber, Seinem Wesen nach, herrlicher als die Engel, nämlich wahrer Gott, so muss Er auch einen höhern Namen haben, als die Engel, nämlich einen Namen, der nur Gott zukommt. Und dieser göttliche Name ist: der Sohn Gottes.

Paulus sagt: nie hat Gott zu einem Engel gesagt: Du bist Mein Sohn. Aber von Jesu hat Gott gesagt, wie es im 2. Psalm heißt: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget. Ferner, nie hat Gott sich genannt den Vater eines Engels; von Jesu aber sagt Er 2. Samuelis 7,14: Ich werde Sein Vater sein, und Er wird Mein Sohn sein. Dagegen nennt sich Gott allenthalben den Schöpfer der Engel, aber nie nennt Er sich den Schöpfer des Sohns. Die Engel hat Gott geschaffen, den Sohn hat Gott gezeuget. Der Sohn ist also aus dem Wesen des Vaters hervorgegangen, und darum selbst des Wesens Seines Vaters teilhaftig. Die Engel aber sind durch das Allmachtswort Gottes geschaffen, also nicht Seines Wesens teilhaftig. Indem also Jesus der Sohn Gottes genannt wird, und noch bezeichnender an andern Stellen: der eingeborne Sohn Gottes, wird damit angezeigt, dass Er aus dem göttlichen Wesen selbst hervorgegangen, selbst des göttlichen Wesens teilhaftig ist, selber Gott, wie Gott der Vater, der Ihn gezeuget hat. Wenn aber Gott sagt: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget, so wird mit diesem

Worte: heute, die ewige Zeugung des Sohnes Gottes gelehrt; denn vor Gott und in Gott gibt es weder Vergangenheit noch Zukunft, sondern nur Gegenwart von Ewigkeit bis in Ewigkeit. Wird also Jesus der Sohn Gottes genannt, so folgt aus diesem herrlichen Namen die ewige Gottheit, das ewige göttliche Wesen des Sohnes Gottes, darum nennt Ihn auch der Evangelist Johannes das Wort, das im Anfang, d. h. von Ewigkeit her bei dem Vater war. Und weil Jesus diesen höhern Namen, diesen göttlichen Namen: der Sohn, hat, darum soll Er auch als der Sohn angebetet werden. Angebetet werden aber darf nur Gott, und nicht allein die Menschen, sondern auch die Engel müssen Gott anbeten. Deshalb heißt es auch von Jesu Psalm 97,7: es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten. Es ist in jenem Psalm von dem Richter der Welt die Rede, dieser Richter der Welt ist Jesus, wie ausdrücklich geschrieben steht: der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat Er dem Sohne übergeben. Und diesen Richter der ganzen Welt, den Sohn, sollen alle Götter anbeten, d. h. alle Engel oder alle himmlische und irdische Obrigkeiten, die himmlischen Obrigkeiten aber sind die Engel. Die Engel also sollen anbeten den Erstgebornen, sagt der Apostel. Er nennt Jesum den Erstgebornen teils wegen Seiner göttlichen Zeugung vom Vater, teils weil Er durch Seine Auferstehung der erstgeborne von den Toten war. Eingeführt aber hat der Vater den Sohn in die Welt, da Er Ihn hat lassen Mensch werden und darnach den menschgewordenen Sohn erhöhet hat durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt zum HErrn und Richter der ganzen Welt, dass vor Ihm alle Knie sich beugen und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters, wie Er denn eben deshalb auch die Welt richten soll und alles zum Schemel Seiner Füße liegen soll.

Nachdem nun der Apostel so kräftiglich bezeuget hat, dass der Sohn Gottes der HErr sei, der angebetet werden soll, bezeichnet er im Gegensatz die Engel als die Diener Gottes, indem er sagt: Er machet Seine Engel Geister und Seine Diener Feuerflammen d. h. die Engel sind nur Diener Gottes, die so geschwind wie die Winde und so gewaltig wie die Feuerflammen, die Befehle Gottes ausrichten. Daher sehet doch und erkennet in diesen Worten den ganzen ungeheuren, himmelweiten Unterschied zwischen dem Sohn und den Engeln. Der Sohn ist der HErr, die Engel sind Diener; der Sohn ist der anzubetende Gott, die Engel sind die anbetenden Diener und Untertanen.

Und nun folgt noch eine der aller herrlichsten Weissagungen über die wahre Gottheit unsers HErrn Jesu Christi aus dem 45. Psalm. Von dem Sohn heißt es: Gott, Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Zepter Deines Reiches ist ein richtiges Zepter, Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat Dich, o Gott, gesalbet Dein Gott, mit dem Öl der Freuden über Deine Genossen. Da wird Jesus geradezu Gott genannt: Gott, Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und nachher noch einmal: Dich, o Gott, hat gesalbet Dein Gott, d. h. Dich, Gott Sohn, hat gesalbet Gott der Vater mit Öl der Freuden d. h. mit dem heiligen Geist, über Deine Genossen. Es können aber diese Worte auf niemand anders bezogen werden als auf den Sohn, nicht auf Gott den Vater, auch nicht auf Gott den heiligen Geist. Denn Gott der Vater hat nicht sich selbst, sondern Gott den Sohn gesalbet, und wiederum der Vater hat nicht den heiligen Geist mit dem heiligen Geist, sondern Er hat den Sohn mit dem heiligen Geist gesalbet. Wie ihr das auch leset in der Geschichte von der Taufe des HErrn Jesu im Jordan, wo es ausdrücklich heißt: Und Johannes sah den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über Ihn kommen, und eine Stimme vom Himmel herab sprach: dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe. Der menschgewordene Sohn Gottes also, der vom Vater mit dem heiligen Geist gesalbet

ward bei Seiner Taufe im Jordan, dieser ist es, von dem es im Psalm heißt: Gott, Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und: Dich, o Gott, hat gesalbet Dein Gott.

Aber was haben denn diese Worte zu bedeuten: über Deine Genossen? Ist Jesus denn wahrer Gott, wenn Er Genossen hat? Hört, meine Lieben, wäre Jesus nur Gott geblieben, wie Er es von Ewigkeit her war, dann hätte Er freilich keine Genossen gehabt, auch keine haben können; denn der Vater, der Sohn und der heilige Geist sind wohl drei göttliche Personen, aber nur Ein göttliches Wesen. Aber unser HErr Jesus, der wahrer Gott ist von Ewigkeit, ist in der Fülle der Zeit Mensch geworden, und da hat Er nun Genossen genug bekommen; kann man doch auch alle Menschen Seine Genossen und Seine Brüder nennen. Insbesondre aber sind Seine Genossen die Könige, die Hohenpriester und Propheten, denn Er selber hat das dreifache Amt eines Königs, Hohenpriesters und Propheten angenommen. Aber während die übrigen Könige, Hohenpriester und Propheten den heiligen Geist und dessen Gaben empfangen mit Maß, ist Jesus gesalbet mit dem heiligen Geist ohne Maß. Daher sagt der Psalm mit Recht: dich o Gott, hat gesalbet Dein Gott mit Öl der Freuden über Deine Genossen.

So erkennen wir also wiederum aus dem Namen unsers HErrn Jesu Sein göttliches Wesen. Und damit stimmt das ganze übrige Neue Testament. So heißt es Röm. 9: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, und 1. Joh. 5: Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

O meine Lieben, was für eine wunderbare Gnade ist das doch für uns arme Sünder, dass unser Heiland ist der wahre Gott, vor dem wir beugen unsre Knie und anbeten im Staub und in der Asche, und unser Bruder, an dessen treues Herz wir unser Haupt legen können, wie ist uns der große Gott doch so nahe geworden in Christo Jesu, so dass wir armen Sünder nun ruhen an Gottes Herzen; denn Gott ist unser Bruder in Christo. Wer das recht im Glauben gefasst hat und nun wirklich in diesem kindlichen Glauben an Gottes Herzen ruht, o der ruht da an einem Orte, wo er vor Sünde, Tod, Satan und Hölle sicher ist, und kann singen mit fröhlichem und seligem Herzen, wie es in jenem Gesange heißt: Gottlob ich habe Frieden funden, das Täublein ist in seiner Ruh! Erkennet aber auch, dass aller Trost der Sündenvergebung, alle Hoffnung des ewigen Lebens dahin ist, wenn der Glaube nicht in deinem Herzen lebt: Jesus, wahrer Gott und wahrer Mensch, gelobet in Ewigkeit.

3. Der Apostel bezeuget das göttliche Wesen des Sohnes aus Seiner ewigen Herrschaft.

Von dieser ewigen Herrschaft des Sohnes Gottes ist schon im Vorigen die Rede gewesen, da von Ihm gesagt war: Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sein Stuhl ist der Thron Seiner Herrlichkeit, den Er schon bei dem Vater hatte, ehe der Welt Grund geleget ward, und den Er nun wieder eingenommen hat nach Seiner Himmelfahrt, so dass nun der vorbildliche Königsthron Davids in Christo, seinem Nachkommen, ein ewiger Königsthron geworden ist. Ferner, wenn es zuvor hieß: Das Zepter Deines Reichs ist ein richtiges Zepter, Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit, so weiset der Apostel damit die

unwandelbare, unparteiische Gerechtigkeit nach, mit welcher der Sohn das Regiment führet, und ohne welche kein Regiment bestehen kann, am allerwenigsten aber ein göttliches Regiment, so dass die ewige Dauer der Herrschaft Christi eben durch die Gerechtigkeit dieser Herrschaft bedingt und begründet ist. Alles ungerechte Regiment zerfällt, nur das gerechte Regiment besteht, in der vollkommenen Gerechtigkeit des Regimentes Christi beruht also die ewige Dauer desselben.

Aber wir fragen weiter: worüber erstreckt sich denn die ewige Herrschaft des Sohnes? Jesus ist zwar zunächst der König Seiner Kirche, über die Kirche zunächst erstreckt sich Sein königliches Regiment. Aber diese Kirche ist bestimmt, auf Erden zu kämpfen und auf der ganzen Erde das Reich des Teufels zu zerstören, sie ist bestimmt, im Himmel zu triumphieren, und darum ist auch die Herrschaft Christi bestimmt, über Himmel und Erde sich zu erstrecken, wie ja denn Himmel und Erde von Anfang durch das Werk der Schöpfung Sein Reich war. Darum heißt es in unserm Text: und Du, HErr, hast von Anfang die Erde gegründet und die Himmel Sind Deiner Hände Werk, wie schon im 8. und 102. Psalm von Ihm geschrieben steht. In dieses Reich des HErrn hat sich nun Satan eingeschlichen durch die Verführung der Menschen, zur Sünde, weshalb Satan ein Fürst dieser Welt heißt, seitdem die Sünde in der Welt ist. Aber der Teufel herrscht in dieser Welt nicht als ein rechtmäßiger König, sondern als ein Räuber, der dem Sohne das Seine gestohlen hat. Darum hat nun der HErr Seine Kirche gestiftet auf Erden, um durch sie die Welt aus der Herrschaft des Teufels zu erlösen. Und so viele wahre Christen sind, so viele sind aus der Herrschaft des Teufels erlöset und unter die rechtmäßige Herrschaft des Sohnes zurückgekehrt. Wo die Kirche herrscht, da hört die Herrschaft der Sünde auf. Denn in der Kirche wird Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch Jesum dargereicht und mitgeteilt allen denen, welche die Gnadenmittel treu gebrauchen. Der HErr hat ja, wie wir oben gesehen, die Reinigung unserer Sünden gemacht durch sich selbst, und uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Diese Reinigung der Sünden wird nun dargeboten in der Taufe, in der Predigt und in dem Abendmahl. Alle die getauft werden, ziehen Christum an und werden wiedergeboren zu Gottes Kindern. Alle die in Kraft der Taufe die Predigt des Evangeliums gläubig hören, werden gespeiset mit der vollkommenen, lautern Milch und wachsen heran und nehmen zu, dass sie immer völliger werden. Und alle die da essen im Glauben den Leib Christi und trinken Sein Blut im heiligen Abendmahl, werden also mit Christo vereinigt, dass Er in ihnen ist und sie in Ihm, so dass Christus, der rechte Weinstock die Christen als Seine Reben durchdringet und erfüllt mit Seinem göttlichen Lebenssaft. Und alle die so diese drei teuren Gnadenmittel gebrauchen, empfangen täglich und stündlich dadurch die Himmelsgüter: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Es ist aber auf das bestimmteste verheißen, dass die Kirche des HErrn über die ganze Erde sich ausbreiten soll, denn es soll ja Eine Herde und Ein Hirte werden. Es soll ja erfüllt werden, was geschrieben steht Sacharja 9,10: Und Er wird Frieden lehren unter den Heiden, und Seine Herrschaft wird sein von einem Meere bis ans andre und vom Wasser bis an der Welt Ende. Und so muss es also geschehen, dass die ganze Erde durch die Kirche des HErrn wiedererobert wird zu einem Eigentum des Sohnes Gottes.

Aber wie stimmt damit überein, was weiter im 102. Psalm geschrieben steht? Da heißt es von Himmel und Erde: dieselbigen werden vergehen; Du aber wirst bleiben, und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst Du sie wandeln und sie werden sich verwandeln; Du aber bist derselbige und Deine Jahre werden nicht aufhören. Ist das

nicht das Gegenteil von jenem Worte: Dein Stuhl bleibet in Ewigkeit? Denn wenn der Sohn Gottes bleibet ewiglich, Himmel und Erde aber vergehen, so ist Er ja denn ein König ohne Reich, ein HErr ohne Land.

O, meine Lieben, niemals kann die heilige Schrift sich widersprechen. Lasst es mich immer und immer euch wiederholen: alle Widersprüche der heiligen Schrift sind nur scheinbar; wie wäre es auch möglich, dass Gottes Wort sich widersprechen könnte? Darum, wenn du wirklich Stellen in der heiligen Schrift fändest, die nach deiner Meinung einen unauflöslichen Widerspruch in sich enthielten, und bei denen all dein Forschen vergeblich wäre, um diesen Widerspruch zu lösen, so müsstest du dennoch im fröhlichen und kindlichen Glauben fest halten an dem Worte, das einst der HErr Jesus sagt: Gottes Wort kann nicht gebrochen werden, und müsstest sagen: Dass ich diesen Widerspruch nicht lösen kann, das liegt an meiner Dummheit und Unwissenheit, darum freue ich mich auf die Ewigkeit, wo ich alles erkennen werde, gleich wie ich erkannt bin. In der Regel aber lösen sich schon hier bei treuem Forschen und Beten alle scheinbare Widersprüche. So auch hier. Sehet, Himmel und Erde, einst das reine, heilige Reich Gottes, sind durch die Sünde befleckt und unrein geworden, und zwar nicht nur die Menschen, die auf dieser Erde leben und unter diesem Himmel wohnen, sondern auch Himmel und Erde selbst, darum seufzen auch Himmel und Erde und alle Kreatur unter der Sünde und ihrem erschrecklichen Fluche, wie du nachlesen kannst Römer am achten. Aber da ist auch zugleich die herrliche Verheißung ausgesprochen, dass auch die Kreatur wieder frei werden soll von dem vergänglichen Wesen und Teil nehmen soll an der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Und wenn nun das Evangelium gepredigt ist aller Kreatur und die Kirche Christi sich ausgebreitet hat über die ganze Erde in stetem Kampfe mit dem Satan und dessen Kindern, dann kommt der Tag, den unsre Kirche so schön nennt den lieben letzten Tag. An diesem Tage kommt unser HErr Jesus Christus wieder in aller Seiner göttlichen Kraft und Herrlichkeit und zwar sichtbar, dass alle Augen Ihn sehen können. Und das ist derselbe Jesus, wahrer Gott und Mensch, der Weihnachten in der Krippe gelegen, der Karfreitag am Kreuze geblutet hat, der Ostern aus dem Grabe auferstanden ist. Und da wird es dann wörtlich geschehen, was im Psalm geweissagt war, dass Himmel und Erde vergehen. Aber sie vergehen nicht, um vernichtet zu werden, sondern wie es eben daselbst mit klaren Worten angezeigt ist, um verwandelt zu werden. Denn Himmel und Erde werden im Feuer vergehen durch das Wort des Herrn; aber der HErr wird dann aus ihnen einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, darin Gerechtigkeit wohnt. Gerade so, wie unser Leib stirbt und scheinbar im Grabe vergeht, aber dann herrlich aufersteht durch das allmächtige Wort des HErrn, und zwar derselbe Leib, der in die Erde gelegt war, eben so wird die alte Erde und der alte Himmel im Feuer vergehen, aber durch das allmächtige Wort des HErrn neu dargestellt werden in unvergänglicher Herrlichkeit und Reinheit und Heiligkeit. Und gerade diese neue Erde, über welche der neue Himmel sich wölbet, wird der Sitz der triumphierenden Kirche, des ewigen, unvergänglichen Reiches unsers Gottes sein.

Ehe aber das Reich Gottes auf dieser neuen Erde triumphieren kann, muss noch zuvor die Weissagung des 110. Psalms erfüllt werden: setze Dich zu Meiner Rechten, spricht der Vater zu dem Sohne, bis Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Das Weltgericht muss gehalten werden, nachdem alle Toten auferstanden sind, und zwar nicht allein die Leiber der Gläubigen, sondern auch die Leiber der Ungläubigen. Und alle, ohne Unterschied müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden, und alle müssen vor Ihm die Knie beugen, das erfordert die Ehre des

HErrn, und die Ehre Seines Reiches. Zwar die Gläubigen, die hier schon ihre Knie täglich und mit Freuden gebeugt haben vor dem HErrn, die tun es auch am jüngsten Tage mit Freuden und in seliger Anbetung, darum werden sie auch nicht zum Schemel Seiner Füße gelegt werden, sondern freiwillig und mit Jubel und Wonne geben sie dem HErrn die Ehre, die Ihm gebühret.

Aber Seine Feinde, die hier nicht gewollt haben ihre Knie vor Ihm beugen, die den HErrn verachtet, verschmäht und die schuldige Ehre Ihm frech versagt haben, sollten die damit durchkommen? Nein, dann läge ein unauslöschlicher Schandfleck auf der Ehre des HErrn, dann wären ja Menschen und Teufel stärker, als Er. Darum heißt es ausdrücklich von diesen Seinen Feinden, sie sollen gelegt werden, sollen mit Gewalt niedergelegt werden zum Schemel Seiner Füße, sollen mit Gewalt Ihm erweisen die schuldige Ehre, so dass alle die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, Engel, Gläubige, Ungläubige und Teufel bekennen aus Einem Munde und mit gebeugten Knien: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott. Und wenn dies geschehen ist, dann wird der HErr die Teufel und die Ungläubigen hinabstoßen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich.

Nach solchem Siege zieht dann der HErr mit den heiligen Engeln und mit Seinen verklärten Gläubigen ein auf die neue, herrliche, verklärte Erde, die nun ewiglich weder von Teufeln noch von Ungläubigen mehr besucht werden kann, und dieses Reich der Herrlichkeit auf der neuen Erde, wo die Hütte Gottes sein wird unter den Seligen, d. h. wo der HErr Jesus selbst persönlich und sichtbar unter Seinen Seligen wohnen wird, das ist die triumphierende Kirche, und da geht es im vollkommensten Maße in Erfüllung: Gott, Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Sehet, meine Lieben, das ist die Ernte von dem, was Weihnachten gesäet ist. Die Geburt des HErrn Jesu in Bethlehem, wo der wahre Gott, Gott der Sohn Mensch ward und in der Krippe lag, diese Geburt des HErrn ist der Anfang, aus dem sich alles fort und fort entwickelt, wie der Baum aus dem Kern, wie die Ernte aus der Saat. Das ist die Bedeutung des heiligen Weihnachtsfestes, das wir feiern, und wo wir mit seliger Anbetung an der Krippe des Sohnes Gottes stehen. Auf Weihnachten folgt Karfreitag, auf Karfreitag Ostern, auf Ostern Himmelfahrt, auf Himmelfahrt Pfingsten. Christus ist geboren, nun ist der Heiland da, Christus leidet und stirbt, nun ist die Reinigung der Sünden da, Christus steht auf, damit ist die Gerechtigkeit erschienen und die Erlösung versiegelt, Christus fährt gen Himmel, damit fängt die Herrschaft an, Christus gießt den heiligen Geist aus, nun ist die Gnadenanstalt der Kirche da und in ihr alle Heilsgüter. Christus kommt wieder zum Gericht, das ist die Vollendung. O wir seligen Christen.

Lasset uns beten: HErr Jesu Christe, wir danken Dir noch einmal an diesem zweiten Weihnachtstage für das gnadenbringende Wunder Deiner heiligen Geburt, wir liegen anbetend zu Deinen Füßen bei Deiner Krippe, Du wahrer Gottessohn, der Du Weihnachten ein Menschensohn geworden bist und wir heißen Dich innig willkommen als unsern lieben Heiland, der Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen. Wir freuen uns mit inniger. Dankbarkeit der Himmelsgüter, die Du uns gebracht hast und des Gnadenreichs Deiner Kirche, in das Du uns aufgenommen hast, und wir schauen im Geist mit Staunen und Bewunderung auf die herrliche, völlige Entwicklung dieses Deines Gnadenreichs, das einst durch Deine Wiederkunft ein Reich der Herrlichkeit werden soll. Darum wollen wir auch allezeit Deinen heiligen, hohen Namen anbeten, und vor Dir, dem Sohn Gottes die Knie beugen mit Friede und Freude in dem heiligen Geist. O wir bitten Dich, liebster Heiland, salbe uns immer reichlicher mit Deinem heiligen Geiste, dass wir rechte Kinder Deines

teuren Reiches werden, lass uns immer treuer die heiligen Gnadenmittel gebrauchen, damit wir immer mehr in Dich eingewurzelt und gegründet werden durch die Liebe, und damit Du immer völliger wohnest in unsern Herzen durch den Glauben. Lass uns aber auch, als Kinder Deines Reiches immer entschiedener absagen allen Werken der Finsternis, immer redlicher kämpfen gegen Satan, Welt und Fleisch, immer treuer arbeiten an der Ausbreitung Deines Reiches, auf dass bald der liebe letzte Tag komme, wo wir dann fröhlich unsre Häupter aufheben können, weil sich dann unsre völlige Erlösung nahet, und dann lass uns mit Dir und allen heiligen Engeln und allen vollendeten Gerechten einziehen auf die neue Erde, worauf Gerechtigkeit wohnet, dass wir da Dein teures Angesicht schauen mit unsern verklärten Augen, und mit Dir sitzen können an dem Tische des himmlischen Abendmahls. HErr, wir sind schwach, aber Du bist stark; wir sind Sünder, aber Du bist unser Erlöser; wir sind Staub und Asche, aber Du bist der HErr der Herrlichkeit, und Du hast uns ja gesagt: wo Du bist, da sollen Deine Diener auch sein, ja Du hast zu Deinem Vater gesagt: alles was Dein ist, das ist Mein, und was Mein ist, das ist Dein, und Ich bin in ihnen verkläret. Erhöre unser Gebet, lass uns Dir hier treu dienen, hier treu mit Dir kämpfen, dass wir mit Dir siegen und dort ewig mit Dir triumphieren können.

Amen

IX.

Am Sonntage nach Weihnachten.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Apostelgeschichte 6,8 – 15 und 7,54 – 59

Stephanus voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da standen etliche auf von der Schule, die da heißt der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexandrer, und derer, die aus Cilicien und Asien waren, und befragten sich mit Stephano. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, aus welchem er redete. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und wider Gott. Und bewegten das Volk und die Ältesten, und die Schriftgelehrten; und traten herzu und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rat; und stelleten falsche Zeugen bar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rate saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Da sie solches hörten, ging es ihnen durchs Herz und bissen die Zähne zusammen über ihn. Als er aber voll heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Die schrien aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmten einmütiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: HErr Jesu, nimm meinen Geist auf! Er kniete aber nieder, und schrie laut: HErr behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er.

Der Sonntag nach Weihnachten ist das Fest der Märtyrer. Das heutige Evangelium weissaget aus unsers HErrn Jesu Munde das Märtyrertum der Christen und insonderheit der Apostel und Prediger, die heutige Epistel stellt uns den ersten Märtyrer, oder Blutzeugen der christlichen Kirche in der Person des Stephanus vor die Augen. Es ist merkwürdig, dass gerade dies Fest der Märtyrer so unmittelbar nach Weihnachten gefeiert wird, und es ist, als wollte sich Weihnachten, dies Freudenfest, mit dem gleich darauf folgenden Trauerfeste der Märtyrer nicht recht vertragen. Das ist aber wiederum nur scheinbar. Das Märtyrerfest ist ja in der Tat gar kein Trauerfest, sondern ein Fest der Freude und des Triumphes, wie nur irgend eins. Denn, wenn ein Märtyrer, treu bis in den Tod durch den Glauben Welt, Tod und Teufel überwindet und siegreich und triumphierend zu Jesu in die Seligkeit geht, ist das nicht die höchste Freude und der herrlichste Sieg? Und ist das bisschen Leiden, welches damit verbunden war, wert der Herrlichkeit, die nun an einem solchen seligen Märtyrer offenbaret wird? Und seht, darum

reimt sich das Fest der Märtyrer gerade so wunderschön zu Weihnachten. Denn Weihnachten kommt in Christo der Himmel auf die Erde, und am Märtyrerfeste steigt der treue Jünger Jesu, gekrönt mit der Siegeskrone, triumphierend in den Himmel, wo Jesus selbst ihn willkommen heißt und aufnimmt. So last uns denn heute nicht mit Trauer, sondern mit Freude andächtig mit einander betrachten:

das Bild des ersten Blutzeugen Stephanus.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr, Du sagst in Deinem heiligen Worte: alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Lass uns das an Deinem teuren Blutzeugen Stephanus recht erkennen, und salbe uns mit Deinem heiligen Geiste und gib uns Glaubensaugen, welche das sehen und erkennen, was die Welt weder sehen noch erkennen kann. Wir glauben ja, lieber HErr Jesu, dass in Dir und mit Dir der Himmel wieder auf die Erde gekommen ist, und dass die, welche von Herzen an Dich glauben, den Himmel schon in ihren Herzen tragen, darum zeige uns nun recht aus Deinem Worte, dass Deiner Christen Leben, Leiden und Sterben himmlisch sei, und dass niemand sie aus Deiner starken Hand reißen kann, denn Du hast sie in Deine Hände gezeichnet, sie sind Dein. Hilf uns aber auch, dass wir durch Deinen heiligen Geist hineinschauen in unser eigenes Herz, und uns ernstlich fragen, ob unser Leben Dir geweiht und geheiligt sei, ob mit Dir zu leiden unsre Freude sei, und ob wir bereit seien, selig in Dir zu sterben? Ach HErr, stärke uns den Glauben, unser Glaube ist noch sehr schwach, reiß uns immer mehr los von allem Irdischen und Sichtbaren und gib uns Gnade, dass wir mit Deinem heiligen Apostel Paulus sagen können: unser Wandel aber ist im Himmel, von bannen wir auch warten unsers Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge untertänig machen. O, eins ist Not, HErr Jesu, sei Du unser Leben, damit Sterben unser Gewinn sei. Amen.

1. Stephanus im Leben.

Es ist merkwürdig, meine Lieben, wie in der heiligen Schrift die Namen mit der Sache übereinstimmen. Unser Heiland heißt **Jesus** d. h. ein Seligmacher und Er ist es auch. **Stephanus** heißt der Gekrönte und er ist es auch, schon im Leben ist er ein Gekrönter, und im Leiden und Sterben auch. Ihr wisset, auf den Rat der heiligen Apostel wurden in der Gemeine zu Jerusalem 7 Almosenpfleger erwählt, welche den Armen und besonders den armen Witwen in der Gemeine dienen und ihnen Handreichung tun sollten aus demjenigen, was die Gemeine für die Armen zusammenbrachte. Zu diesen Almosenpflegern waren Männer voll heiligen Geistes und Glaubens erwählt worden, denn andern Leuten kann und darf man ja die Ämter in einer christlichen Gemeine nicht anvertrauen. Nun, einer dieser Almosenpfleger war Stephanus.

Zuerst wird uns nun in unserm Texte das Leben dieses Mannes gar herrlich geschildert mit den Worten: Stephanus, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Stephanus war ein Glaubensmann, er glaubte von ganzem Herzen an Jesum Christum, nicht allein dass Er Gottes Sohn sei, das glauben auch die Teufel und zittern dabei, sondern dass Jesus

sein lieber, treuer Heiland sei, der ihn von allen seinen Sünden, von aller Gewalt des Teufels erlöset habe, er glaubte: ich habe Vergebung der Sünden, ich habe das Leben und ich habe die Seligkeit. Denn das ist erst der wahre, lebendige und seligmachende Glaube, wenn man fröhlich aus innerstem Herzen sagen und singen kann: Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält. Durch solchen Glauben hing nun Stephanus an dem HErrn Jesu wie eine Rebe am Weinstock und konnte sagen: ich lebe, aber doch nun nicht ich, Christus lebet in mir. Denn was ich nun noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Weil nun Christus durch den Glauben in seinem Herzen wohnte, so war Stephanus auch voll Kräfte, d. h. voll Kräfte des heiligen Geistes; denn er war ja getauft mit dem Wasser, in welchem der heilige Geist ist und durch welches der heilige Geist kommt, und dieser Geist eben war es, welcher in ihm den seligmachenden Glauben gewirkt hatte, durch den er so treu an seinem HErrn Jesu hing. Diese Kräfte des heiligen Geistes ließ aber der treue Stephanus nicht müßig in sich liegen, gleichwie ein vergrabenes Pfund, sondern er gebraucht sie, um sein ganzes Leben dem HErrn Jesu zu heiligen und zu weihen. Mit diesen Kräften bekämpfte und besiegte er Satan, Welt und Fleisch, trachtete mit rechtem Ernst sich zu reinigen von aller Befleckung des Geistes und Fleisches, und ein heiliges, frommes, gottseliges Leben zu führen in der herzlichen Liebe zu Jesu und in der eben so herzlichen Liebe zu den Brüdern, mit diesen Kräften ließ er es seine Lust sein, Gottes heiligen Willen zu tun, und alles Böse, alle Sünde zu hassen und zu meiden, denn der heilige Geist leidet nicht die Unheiligkeit und Unreinigkeit in denjenigen, die Sein Tempel geworden sind.

Dazu aber kam bei Stephanus noch etwas besonders, nämlich: er tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Ich nenne das etwas besonders, weil es nicht allen Christen von Gott gegeben ist, auch nicht notwendig ist für alle.

Die Heiligungsgaben, von welchen vorhin die Rede war, sind allen Gläubigen notwendig und werden auch immer allen Gläubigen gegeben, wie geschrieben steht: ohne Heiligung wird niemand Gott sehen. Und sie gehen auch stets aus dem wahren Glauben so notwendig hervor, wie die Früchte aus dem Baum.

Aber die Wundergaben sind nicht notwendig zur Seligkeit, und werden deshalb nicht allen Gläubigen gegeben; Gott gibt sie eben nur denjenigen, welchen sie gerade in den Umständen nötig sind, in welchen sie leben, und zu der Zeit, wenn sie für das Reich Gottes erforderlich sind. Jedoch können sie auch allen Gläubigen gegeben werden, wenn es nötig ist, und nicht etwa bloß den Aposteln und Predigern, wie ihr hier an Stephano sehen könnt, der sein Apostel und Prediger war und doch mit Wundergaben von dem HErrn ausgerüstet. Wir sollen daraus lernen, dass die rechten, herrlichsten und notwendigsten Wunder die innerlichen Wunder sind, die an und in jedem Christen geschehen müssen, wie z. B. das Wunder der Wiedergeburt, der Bekehrung, der Heiligung u. s. w., dass aber die äußerlichen Wunder nur Zugaben sind, die Gott gibt wann und wem er will, in den Zeiten, wo es gerade nötig ist. Worin nun diese Wunder und große Zeichen bestanden haben, die Stephanus unter dem Volke tat, das wird uns hier nicht besonders angegeben, aber es wird wohl ähnlich damit gewesen sein, wie bei den heiligen Aposteln, nämlich Kranke zu heilen, Teufel auszutreiben durch das Wort und die Kraft des Gebets im Namen Jesu, und ähnliche Dinge. Das ganze Leben des Stephanus bestand also darin, dass er seinen lieben HErrn Jesum, an den er von Herzen glaubte, auch bekannte mit Wort und Werk vor dem ganzen Volk. Und da konnte denn auch die Frucht nicht ausbleiben, nämlich, dass die Gemeine im Glauben gestärkt und befestigt wurde, und dass auch viele von den ungläubigen Juden in sich schlugen und sich bekehrten zu dem

Heiland, der ja gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und ihr könnt sicherlich glauben, dass es Stephanus nicht daran hat fehlen lassen, treu zu beten für die Ungläubigen und Unbekehrten, und es ihnen auch zu sagen mit herzlicher Liebe. Denn wenn man selbst in dem HErrn Jesu Vergebung der Sünden und das ewige Heil und den Frieden gefunden hat, so jammert es einen in der innersten Seele, wenn man die Menschen, die uns doch alle Brüder und Schwestern sein sollen, die Wege des Verderbens laufen sieht, und man muss für sie beten, man muss es ihnen auch sagen, dass nur in Christo Heil ist, und sie bitten, dies Heil anzunehmen, sonst wäre ja weder Liebe zu Christo, noch Liebe zu den Menschen in unsern Herzen, und wo keine Liebe ist, da ist sicher auch kein Glaube. Freilich wird man meistens dafür sehr schlechten Lohn bekommen, man wird gehasst werden für solche Liebe, denn nichts ist der stolzen Welt widerwärtiger, als wenn man sie an ihre Sünden und an die Notwendigkeit der Bekehrung ernstlich erinnert; aber das macht den wahren, gläubigen Christen nicht irre, er lässt sich hassen, schmähen und höhnen und fährt doch fort in seinen Bemühungen der Liebe, und wenn ihm der HErr Gnade gibt, auch nur zu eines Menschen Bekehrung behilflich zu sein, so ist ihm das ein überreicher Lohn für alle Schmach; ist doch nun eine Seele gerettet, für welche Christus gestorben ist.

Auch bei dem lieben Stephanus blieb dieser Hass und diese Schmach nicht aus. Denn es heißt in unserer Epistel: Da standen etliche auf aus der Schule, die da heißt der Libertiner und der Cyrener und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano. Es waren, wie ihr wisst, in allen Orten des jüdischen Landes Schulen d. h. Bethäuser, worin die Leute am Sabbath ihre gottesdienstlichen Versammlungen hielten, und in einer so großen Stadt, wie Jerusalem, waren eine Menge von solchen Bethäusern, auch besondre Bethäuser für die Fremden, die aus aller Welt in Jerusalem zusammenkamen, z. B. eins für die Libertiner d. h. für die freigelassenen Sklaven, eins für die Cyrener d. h. für die Leute aus der Stadt Cyrene in Afrika, für die Alexandra d. h. für die Leute aus der Stadt Alexandria in Ägypten, eins für die Leute aus Cilicia und Asia u. s. w. Von allen diesen Juden standen nun etliche wider Stephanum auf und befragten sich mit ihm d. h. sie stritten, zankten und disputierten mit ihm auf das heftigste und wollten das nicht wahr haben, was Stephanus von dem HErrn Christo und von der Bekehrung gesagt hatte. Da mag er manche heftige Rede und manches Scheltwort haben hinnehmen müssen, da mag er manches gehört haben von Verrücktheit, Schwärmerei, Überspanntheit, und solchen Vorwürfen mehr. Aber das müsst ihr nicht glauben, dass er auf solches das geringste erwidert, noch viel weniger, dass er gleiches mit gleichem vergolten hätte; nein, er war ja Jesu Jünger, und der schalt nicht wieder, wenn er gescholten ward, der dräuete nicht, wenn er litt.

Aber stumm ist Stephanus nicht gewesen, auf die Sachen, die vorgebracht winden, hat er geantwortet, seinen HErrn Jesum hat er verteidigt, die christliche Lehre und den christlichen Glauben hat er verantwortet, und dazu hat er ein Schwert geschwungen, so scharf und zweischneidig, dass es durchdringet Mark und Bein, nämlich das Wort Gottes, dem niemand widerstehen kann. Und weil er mit dieser Waffe kämpfte, darum heißt es auch ausdrücklich: und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, aus welchem Stephanus redete. Seine Feinde mussten erstaunen, und Stephanus gewann den Sieg. Und glaubet mir, meine Lieben, ein Mann, der in Gottes Wort Bescheid weiß, dasselbe von Herzen glaubt und durch den heiligen Geist ein mutiges, tapfres Herz hat, dieses Wort Gottes zu bekennen, vor dem müssen alle Widersacher verstummen, denn gegen Gottes Wort kann kein Mensch an, auch der verstockteste Bösewicht nicht. Es ist nur wahre Sünde und

Schande, dass die meisten Christen jetzt so feige sind, dass sie kein mutiges, tapfres Herz haben, und in dieser elenden Feigheit nicht wagen, den HErrn Jesum zu bekennen, nicht wagen, mit dem scharfen Worte Gottes hervorzutreten und für den Glauben zu kämpfen. Wahrlich es würde mit dem Christentum anders stehen auf Erden, wenn die Jünger Jesu treuere und bessre Bekenner wären. Darum lasst uns des Stephanus Leben anschauen, auf dass wir uns schämen lernen wegen unsers Lebens.

Wunder und Zeichen sind nicht nötig; aber sind wir voll Glaubens und voll Kräfte des heiligen Geistes? wandeln wir in der Heiligung und bekennen unsern HErrn Jesum mit Wort und Werk? Sind wir dem HErrn gehorsam und hassen die Sünde? kämpfen wir redlich gegen Satan, Welt und Fleisch? Schämen wir uns unsers HErrn Jesu nicht, sondern halten es für eine Ehre, um Seines Namens willen Schmach zu leiden? Haben wir ein mutiges und tapfres Herz und gebrauchen das Schwert des Wortes Gottes, dass es durch Mark und Bein dringt? Wallt unser Herz voll Liebe gegen unsern Heiland und gegen alle Menschen? beten wir für die Menschen, und sagen es ihnen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen Gott? O, meine Lieben, der HErr sagt: wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich wieder bekennen vor Meinem himmlischen Vater; wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich wieder verleugnen vor Meinem himmlischen Vater. Sage mir, möchtest du, dass am jüngsten Tage vor allen den Millionen, die dort stehen, Jesus dich verleugnete und spräche: Ich kenne dich nicht?

2. Stephanus im Leiden.

Stephanus hat seine Widersacher überwunden durch die Weisheit, die er aus Gottes Wort geschöpft hatte und durch die Kraft des heiligen Geistes, der durch ihn redete. Nun bleiben seinen Widersachern nur zwei Wege offen, entweder sie mussten der Wahrheit Recht geben und sich bekehren, oder sie mussten gegen die erkannte Wahrheit sich verstocken. In ersterem Falle wären sie bekehrte Christen und liebende, dankbare Freunde des Stephanus geworden; im letzteren Falle mussten sie noch gottlosere Widersacher der Wahrheit werden und zugleich die grimmigsten Feinde des Stephanus. Denn das Wort Gottes wird den Menschen immer entweder ein Geruch des Lebens zum Leben, oder ein Geruch des Todes zum Tode. Leer kehrt es nie wieder zurück, wenn es mit Beweisung des Geistes und der Kraft verkündigt wird. Sehet auf die Predigt des Petrus beim ersten Pfingstfest, dreitausend bekehrten sich, die andern hatten ihren Spott darüber. Leset in der Apostelgeschichte die Predigten des Paulus, etliche bekehrten sich, die andern wüteten und tobten. Das ist es, weshalb Luther einmal sagt: dass die rechte Predigt immer Rumor macht. Da die Juden, mit welchen Stephanus geredet hat, sich nicht bekehren wollten, obgleich sie durch ihr Verstummen die Wahrheit dessen anerkannt hatten, was Stephanus sagte, so blieb nichts anders übrig, als sie mussten Stephanus hassen und gegen ihn toben und wüten. Und das taten sie auch. Ihr Hass und ihre Wut gegen den treuen Zeugen der Wahrheit war so groß, dass sie ihn töten wollten.

Das fingen sie so an. Sie richteten zu etliche Männer, die mussten sagen: wir haben ihn gehört Lästerworte reden gegen Moses und gegen Gott. Sie verklagten ihn also vor dem hohen Rat als einen Gotteslästerer; gelang die Anklage, so musste Stephanus sterben, denn auf Gotteslästerung stand im jüdischen Gesetze der Tod und zwar durch Steinigung. Eilig wurde nun das Gericht versammelt und

sie rissen Stephanus hin und führten ihn vor den Rat. Zugleich bewegten sie aber auch den Pöbel, denn sie hatten es noch nicht vergessen aus der Geschichte des HErrn Jesu, wie trefflich der Pöbel schreien kann: Kreuzige, kreuzige Ihn! Wollten sie aber etwa durch das Schreien des Pöbels den hohen Rat bewegen, über Stephanus das Urteil zu sprechen, so hätten sie das freilich nicht nötig gehabt, denn der Rat war von selbst ergrimmt genug gegen Jesu Jünger. Vergebens aber war es denn doch nicht, dass der Pöbel da war, man hätte ja dann gleich Leute bei der Hand, die gut werfen konnten. Nur eins war ein schlimmer Umstand, die Anklage der Gotteslästerung musste doch auch bewiesen werden. Und wie konnte man das? der fromme, treue Stephanus war ja nie ein Gotteslästerer gewesen.

Nun freilich, mit Wahrheit hätte die Gotteslästerung dem Stephanus nie bewiesen werden können. Aber die Juden hatten ja einen klugen Vater, nämlich den Erzlügner, den Teufel, das wäre ja schlimm gewesen, wenn der keinen Rat gewusst hätte! Jesus nennt den Teufel Joh. 8 einen Mörder von Anfang und einen Lügner und Vater der Lügner. Weil nun der Teufel in den Juden war, so wollten sie Stephanus morden, und um ihn zu morden, brauchten sie ja nur zu lügen, dann war die Sache fertig. In allen Arten von Lügen sind aber die Teufelskinder Meister, dass man denken sollte, sie hätten ordentlich auf das Lügen studiert, sie können Lügen aus der Luft greifen, und sie können auch Worte, die jemand gesagt hat, meisterhaft verdrehen. Diese aber verstehen es noch besser, sie stellen falsche Zeugen dar, welche die Lügen beschwören sollen. Es muss das damals eine beliebte und bekannte Sache bei den Juden gewesen sein, bei der Kreuzigung Jesu machten sie es eben so. Wir sehen daraus recht, wie gottlos und gänzlich verfallen damals das jüdische Volk war.

Je frömmer und gottseliger ein Volk, desto weniger Eide und desto weniger falsche Eide. Je gottloser und verkommener ein Volk, desto mehr Eide und desto mehr falsche Eide. Ein deutliches Zeichen, dass wir Deutschen jetzt auch ein gottloses und verkommenes Volk sind. In alten Zeiten konnte in einem Amte ein ganzes Jahr hingehen, ohne dass ein einziger Eid geleistet wurde vor Gericht; jetzt können an einem einzigen Gerichtstage die Eide dutzendweise geschworen werden und weder Richter noch Volk entsetzen sich davor. Sonst konnte ein ganzes Menschenalter hingehen und niemals hörte man von einem falschen Eide; jetzt geht kein Schwurgericht vorüber, ohne dass mehrere Leute wegen Meineids verurteilt werden. Auch Deutschland wird wohl bald reif sein zum Gericht.

Also falsche Zeugen stellten die Juden gegen Stephanus auf, die mussten aussagen und beschwören: dieser Mensch hört nicht auf, Lästerworte zu reden wider diese heilige Stätte und wider das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. War denn das wahr? hatte Stephanus gelästert? Gewiss nicht, ein frommer Mann kann kein Lästerer sein. Aber sollte er vielleicht etwas ähnliches geredet haben, das als Lästerung gedeutet werden konnte? Das ist sehr möglich, ja wahrscheinlich. Er wird vielleicht gesagt haben: weil die Juden den HErrn Jesum verworfen haben, so wird Gott die Juden wieder verwerfen, weil sie den Sohn Gottes gekreuzigt haben und das Blut desselben auf sich und ihre Kinder herabgerufen haben, so wird es auch über sie kommen, und Jerusalem und der Tempel werden untergehen, weil die Juden eine Mördergrube daraus gemacht haben, die Opfer des alten Testaments werden aufhören, weil Jesus, das vollkommne Opfer erschienen ist, von welchem die alttestamentlichen Opfer mir Vorbilder waren, und weil nur selig werden können die, welche an den HErrn Jesum glauben, so müssen alle Juden, die nicht an

Jesum glauben, verloren gehen, einerlei ob sie gemeine Juden, oder Hohepriester und Schriftgelehrte sind. Und diese wahrhaftigen und richtigen Worte des Stephanus verdrehten sie nun zu Lästerworten. Es ist das ungefähr eben so, als wenn ich sage: alle Deutschen, und wenn es Könige und Kaiser sind, werden verdammt werden, wenn sie nicht an den HErrn Jesum Christum von Herzen glauben, und das wollte man so auslegen: siehe der Pastor hat alle Könige und Kaiser und alle Deutsche verdammt! So kann man freilich leicht eine Lästerung machen, wo keine ist.

Wie benimmt sich nun Stephanus gegen alle diese schamlosen Lügen und Lästerungen, welche der Teufel und des Teufels Kinder gegen ihn ausspeien? Er leidet sie. Er weiß ja, was der HErr Jesus zu Seinen Jüngern gesagt hat: Siehe, Ich sende euch wie die Lämmer mitten unter die Wölfe. Ein Lamm hat keine reißende Zähne und keine scharfen Krallen, es kann nichts als leiden und dulden. So macht es Stephanus. Außerdem steht ihm das Beispiel des HErrn Jesu vor Augen, von dem es geschrieben steht und der es auch bei Seinem unschuldigen Leiden erfüllt hat: Still, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, hat Er nicht aufgetan Seinem Mund. So still und geduldig, so demütig und doch so fröhlich leidet Stephanus. Wir lesen in unserer Epistel: und sie sahen alle auf ihn, die im Rat saßen, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Da sehet ihr keine Traurigkeit und keine Angst, ihr sehet auch keinen Zorn und keinen verbissenen Grimm, wie eines Engels Angesicht war sein Angesicht, also er sah mitten unter den Lästerungen, die ihn trafen, mitten in den Leiden, die er trug, aus als ein Seliger, als ein Verklärter. Und er wusste ja im voraus, was ihm bevorstand, er konnte es lesen in den vom Teufel verzerrten Gebärden seiner Feinde, konnte es hören aus dem Schreien und Brüllen des Volkes, dass er gemordet werden sollte. Aber er litt ja nicht um Übeltat willen, sondern um Wohltat willen, er litt zur Ehre des HErrn Jesu und trug Christi Schmach, darum litt er mit Freuden. Und der nahe Tod hatte keine Schrecken für ihn, er glaubte ja an Jesum von ganzem Herzen, wusste deshalb, dass er Vergebung der Sünden hatte, darum konnte er selig sterben, so konnte der Tod kein König der Schrecken für ihn sein, sondern nur ein Erlöser aus allem Jammer. Daher war sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Und man braucht nur hineinzusehen in dies sein von Gott verklärtes Angesicht und in die vom Teufel verzerrten Angesichter seiner Feinde, um zu erkennen, wer schon jetzt der Sieger sei!

Unser Text bricht hier ab und geht dann gleich zu der Erzählung von dem Tode des Stephanus über, welches ja auch heute, als am Feste der Märtyrer, die Hauptsache ist.

Wir müssen aber doch noch einige Augenblicke bei dem verweilen, was im 7. Kapitel der Apostelgeschichte weiter erzählt ist, ehe des Stephanus Tod gemeldet wird. Der Hohepriester fragte nämlich Stephanus, nachdem seine Feinde ihre schändliche, lügenhafte Anklage vorgebracht hatten: ist dem also? Und da fängt Stephanus eine Predigt an, die einem durch Mark und Bein geht, eine Predigt, voll der heiligsten Liebe und Erbarmung, und eben deshalb auch voll des heiligsten Ernstes. Er wirbt in dieser Predigt ordentlich noch einmal um die Seelen seiner Feinde, er wendet alle seine Kraft daran, seine armen verblendeten Widersacher zu bekehren von dem Irrtum ihres Weges, er zeigt ihnen, wie die ganze Geschichte und Offenbarung des alten Testaments einzig und allein auf Jesum deute, er erinnert sie daran, wie der Moses, den sie als den größten Wohltäter des jüdischen Volkes, als den Vermittler des göttlichen Gesetzes, als den Stifter und Offenbarer ihrer Gottesdienste ehrten, selbst hinweist auf Jesum mit den Worten: einen Propheten wird euch der HErr,

euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören, wie also Moses selbst, als sein heiligstes Vermächtnis ihnen anbefehle, an Jesum zu glauben und Ihm gehorsam zu sein. Er macht daraus den Schluss, dass alles was ihnen heilig sei, die Dankbarkeit gegen Gottes Wunder und Wohltaten, die Ehrerbietung gegen Moses, der Gehorsam gegen Gottes Wort und Verheißung, sie verpflichte, Jesum im Glauben als ihren Heiland anzunehmen. Aber er schildert auch mit dem erschütterndsten Ernst, wie bisher immer das jüdische Volk das undankbarste aller Völker gewesen sei, immer alle Wohltaten Gottes mit Füßen getreten habe, und immer ein Rebellenvolk gegen den treuen Gott gewesen sei. Er warnt sie, dass sie es nicht machen möchten wie ihre Väter, jetzt, da die heiligste und höchste Liebe Gottes in Christo ihnen erschienen sei, und hält ihnen zuletzt den entsetzlichen Spiegel vor, dass die Juden fast alle Propheten, die Gott zu ihnen gesandt hatte, verfolgt und getötet haben, und dass sie nun gar vor kurzem Mörder des Jesu geworden seien, den Moses und alle Propheten ihnen verkündigt hätten.

Was bewegt den Stephanus zu dieser wunderbaren, gewaltigen Predigt? Nichts anders, als das sehnsüchtige Verlangen, die armen, verblendeten, verstockten Juden zu bewegen, dass sie endlich sich los machen möchten von des Teufels Strick und sich bekehren zu dem, der am Kreuz auch gegen sie Seine durchbohrten Arme ausgebreitet habe. Also mitten in den Leiden, die er durch die Juden duldet, mitten unter den lügenhaften Lästerungen und falschen Anklagen derselben denkt der treue Mann nur daran, ihnen Gutes zu tun, sie zu erretten aus ihren Sünden und aus der ewigen Verdammnis. Sehet, so leidet Stephanus, so leidet ein Christ, so vergilt er das Böse mit Gutem!

3. Stephanus im Sterben.

Was war die Wirkung von dieser eben so rührenden als gewaltigen Predigt des Stephanus? was die Wirkung von dem wunderbaren Anblick eines im Leben und im Leiden schon verklärten Menschenantlitzes? dieses: da sie solches hörten, ging es ihnen durchs Herz und bissen die Zähne zusammen über ihn. Ja, durchs Herz ging ihnen dies alles, denn alles war Beweisung des Geistes und der Kraft; durchs Herz ging es ihnen, denn Gott wirkte, waltete und redete durch Stephanus, und eben weil die Wahrheit wie ein zweischneidiges Schwert ihr Herz durchbohrte, darum ging's ihnen auch durchs Herz. Aber nicht als ein Geruch des Lebens zum Leben, sondern als ein Geruch des Todes zum Tode, denn sie bissen die Zähne zusammen über ihn. Ihre Wut erreichte einen solchen Grad, dass sie vor Ingrimm mit den Zähnen knirschten, als habe er die erschrecklichsten Beleidigungen gegen sie ausgestoßen. Nichts ist nämlich den Gottlosen verhasster, als die Wahrheit, und vor alten Dingen die Wahrheit des Evangeliums. Wer dieser Wahrheit nicht Raum gibt zur Bekehrung, der hasst sie bis zum Wahnwitz. Luther sagt mit Recht in einer Predigt: willst du ein hochangesehener Mann auf Erben sein, so lästre und höhne gegen das Evangelium; bekennest du aber das Evangelium, so wirst du ein Fegopfer aller Leute sein.

In diesem wütenden Zähneknirschen der Juden sieht Stephanus seinen Tod ganz nahe. Aber das bringt ihn nicht einen Augenblick aus der Fassung, ich habe schon vorhin gesagt, der Tod ist ihm kein König der Schrecken, er hat ja Vergebung der Sünden, weil Jesus sein Jesus ist. Höret, was unser Text sagt: als er aber voll heiligen Geistes war, sah er auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit

Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.

O das war ein Labsal für den sterbenden Mann, das war eine Erquickung von Gott, die alle Bitterkeit des Todes hinwegnahm. Dieser wunderbare Anblick war, wie ausdrücklich gesagt wird, eine Wirkung des heiligen Geistes. Obwohl er also mit seinen natürlichen Augen gen Himmel sah und mit diesen seinen natürlichen Augen die Herrlichkeit Gottes und seinen lieben HErrn Jesum zur Rechten Gottes sah, so wäre das doch für seine natürlichen Augen nimmer möglich gewesen, wenn nicht Gott der heilige Geist ihm den Anblick der Herrlichkeit Gottes und den Anblick des HErrn Jesu vor seine Augen gebracht hätte. Da war also Stephanus schon im Himmel, obgleich er noch auf Erden war, da schauete er schon die Himmelsherrlichkeit, obgleich seine Füße noch auf der Erde wandelten. Mochten seine ergrimmten Feinde nun noch so laut schreien und brüllen, mochten sie einmütiglich zu ihm einstürmen, ihn zur Stadt hinausstoßen und einen Stein nach dem andern auf ihn schleudern, ich glaube, er hat das kaum einmal gefühlt, hat kaum einmal einen Schmerz darüber gehabt, der Anblick der göttlichen Herrlichkeit, der Anblick seines teuren Heilandes hat ihn mit solchen Freuden überschüttet, dass aller Schmerz und alles Wehe der Erde darüber verschwinden musste und nichts übrig blieb, als Friede und Freude in dem heiligen Geist. Ja sehet und erkennet, meine Lieben, Gott legt eine Last auf, aber Er hilft auch tragen. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Der treue Gott lässt die Seinen in keiner Not zu Schanden werden, und wo Er den Leidenskelch trinken lässt, da hält Er die Überwinderkrone daneben, dass es vom Tode heißt: da ist nichts, denn Todesgestalt, den Stachel hat er verloren.

Ein besonderes Augenmerk aber müssen wir noch den beiden letzten Worten des Stephanus zuwenden, denn sie enthalten des ganze Geheimnis des seligen Sterbens. Begehrst du einst, o Christ, selig abzuscheiden aus diesem Jammertal in den Himmel, so merke dir, zweierlei ist dazu nötig: Friede mit Gott und Friede mit den Menschen. Diese beiden Dinge hatte Stephanus, das sehen wir aus seinen zwei letzten Worten, und darum konnte er auch selig sterben.

❶ Er hatte Frieden mit Gott. Denn als sie ihn steinigten, rief er den HErrn an und sprach: HErr Jesu, nimm meinen Geist auf! Er war der Gnade Gottes gewiss, er wusste, sein Geist könne nicht zum Teufel fahren, er müsse zu Gott gehen. Woher wusste er denn das? war er denn nicht ein Sünder? Gewiss, es ist ja hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, davon war Stephanus nicht ausgenommen. Aber muss denn nicht der gerechte Gott alle Sünder verdammen? musste Er nicht auch Stephanus, als einen Sünder verdammen? Gewiss, wenn Stephanus in seinen Sünden stirbt, muss er verdammt werden. Aber darin liegt eben die Sache, Stephanus hat Vergebung der Sünden, darum kann er nicht verdammt werden. Und warum ist ihm die Sünde vergeben? Weil er an den HErrn Jesum glaubt. Und von den Gläubigen steht geschrieben: wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet, und abermals: glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du selig. Ja alle, die an Ihn glauben, den eingebornen Sohn vom Vater, der in die Welt gekommen ist, um unser Heiland zu werden, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; denn an Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. O meine Lieben, lasst mich es immer wieder, lasst mich auch heute es euch wiederholen, und Gott der heilige Geist selbst

schreibe mit Seinem Finger die Worte in eure Herzen hinein, dass ihr sie nimmer vergesset: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für euch zur Sünde gemacht, dass ihr in Ihm würdet die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Ja, Jesus, Gottes Sohn, hat eure Sünden auf sich genommen, ist um eurer Missetat willen verwundet, um eurer Sünde willen zerschlagen, Er ist gestorben an eurer Statt, ist verdammt worden an eurer Statt, hat also all Sein teures Gottesblut für euch vergossen, und ist in allem euer Bürge und Stellvertreter geworden, darum ist euch die Sünde vergeben, weil Christus eure Sünden gebüßt und bezahlt hat mit Seinem Blut, und das alles ist euer unter der einzigen Bedingung, dass ihr glaubet. Und so kann denn ein Gläubiger im Augenblicke des Todes beten: HErr Jesu, nimm meinen Geist auf! Durch die Vergebung der Sünden ist aller Zorn Gottes hinweggenommen, Gott ist nicht mehr ein zorniger Richter, Gott ist ein versöhnter Vater, der nichts in Seinem Herzen hat zu Seinem mit Ihm versöhnten Kinde, als lauter Liebe und väterliche Treue. Und kann nicht ein liebes Kind in Sein liebes Vaterhaus gehen mit vollem Frieden? Stehen ihm nicht die Arme seines lieben Vaters offen? Dies ist der selige Friede des Stephanus; dies war der selige Friede des heilige Apostels Paulus, als er ausrief: das ist je gewisslich wahr, und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der vornehmste bin, ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit; dies war der Friede des Petrus, wenn er jauchzend ausrief: ihr werdet das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. Stephanus glaubt an den HErrn Jesum Christum, an den Jesus, der auch für ihn Sein Blut vergossen hat, darum ruft er: HErr Jesu, nimm meinen Geist auf!

❷ Das zweite, welches nötig ist zum seligen Sterben, ist der Friede mit den Menschen. Unser HErr Jesus sagt einst in der Bergpredigt: sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, und ein andermal: wenn du willst deine Gabe opfern auf dem Altar und wirst allda eindenken, dass dein Bruder etwas gegen dich habe, so lass allda auf dem Altar deine Gabe, geh erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfre deine Gabe. Ja in jenem Gleichnis heißt es ausdrücklich, als der Knecht, welchem der Herr 10.000 Pfund erlassen hatte, seinem Mitknecht die hundert Groschen nicht erlassen wollte, dass der HErr die ganze geschehene Schenkung wieder zurücknahm und über den unversöhnlichen Knecht die ganze Strenge des Gerichts ergehen ließ, und abermals: wenn ihr nicht vergebet von Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle, so wird euch Mein himmlischer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Darum erkennet, wer nicht Frieden hat mit seinem Nächsten, wer ohne Frieden mit seinem Nächsten hinübergeht in die Ewigkeit, der hat die ganze Strenge der Gerechtigkeit Gottes zu erfahren und selbst wenn Gott ihm vergeben hätte, würde er die ganze Vergebung wieder zurücknehmen. Darum ist so herzerquickend das letzte Wort des Stephanus: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Er hat nicht nur seinen Lästerern, seinen Feinden, seinen Mördern alle ihre Sünden vergeben, die sie an ihm getan haben, er betet sogar in himmlischer Liebe für sie, dass Gott der HErr ihnen ihre Sünden nicht behalten wolle, die sie gegen ihn und damit auch gegen den HErrn getan haben. Darum kann Stephanus nun so fröhlich abscheiden, dass er mitten unter den Steinwürfen der Feinde so sanft seinen Geist aufgibt, wie ein Kind, das an der Brust seiner Mutter einschläft; darum heißt es auch von ihm: als er das gesagt hatte, entschlief er. Ihn konnte ja niemand dort verklagen. Gott konnte ihn nicht verklagen, denn er hatte Frieden mit Gott; Menschen konnten ihn nicht verklagen, denn er hatte Frieden mit den Menschen.

O meine Lieben, unser HErr Jesus sagt: die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben eingehet und wenige sind, die ihn finden. Und das ist schrecklich wahr, ja ganz schrecklich wahr; denn wenige Menschen glauben an Jesum, dass Er ihr einiger Heiland sei, wenige Menschen können im felsenfesten Glauben sagen: Jesus hat mir alle meine Sünden vergeben. Und eben so bezeugt es die Erfahrung; wenige Menschen haben ein aufrichtig versöhntes Herz. Entweder sie haben ihren Nächsten beleidigt und an ihm gesündigt, und ihr Stolz hat es nicht zugelassen, dass sie ihn um Vergebung gebeten haben; oder sie sind beleidigt, es ist an ihnen gesündigt, und sie haben diese Beleidigung nicht vergeben und vergessen können. In beiden Fällen ist das Herz unversöhnt geblieben, und so gehen sie in die Ewigkeit.

O, meine Lieben, es ist heute der letzte Sonntag im Jahr. Ist eure Rechnung richtig mit Gott? Könnt ihr im festen, gewissen Glauben sagen: der HErr hat mir alle meine Sünden vergeben? Und weiter frage ich euch: ist eure Rechnung richtig mit eurem Nächsten? Könnt ihr mit Aufrichtigkeit und von Herzensgrund sagen: ich habe um Vergebung gebeten den, an welchem ich gesündigt habe, und ich habe vergeben dem, der an mir gesündigt hat?

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir uns ernstlich prüfen vor Deinem heiligen Angesicht, dass wir rufen aus Herzensgrund mit Deinem Knecht David: Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich's meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. O HErr, wie ist es mit unserm Leben? Das sollte sein voll Glaubens und Kräfte, und wie ist es so voll Kleinglaubens und voll Ohnmacht; es sollte sein voll aufopfernder Liebe und Tätigkeit, und wie ist es so voll Bequemlichkeit, voll Lieblosigkeit und Trägheit! Vergib uns unsre Sünde, HErr Jesu, wasche uns mit Deinem Blute, und stärke unsern Glauben, gib uns Kräfte des ewigen Lebens, entzünde uns mit Deiner Liebe und gib, dass wir nicht mehr unser Pfund im Schweißtuche vergraben. Und, HErr, wie ist es mit unserm Leiden? Tragen wir Deine Schmach? müssen wir auch um Deines Namens willen Hohn und Verfolgung leiden? oder sind die Weltkinder unsre guten Freunde, und redet wohl gar jedermann wohl von uns? HErr, vergib uns unsre Sünde und wasche uns mit Deinem heiligen Blute, wir müssen uns schämen, denn wir gehen noch viel mit der Welt, lieben ihre Gunst, scheuen ihren Zorn, fliehen das Kreuz und möchten gerne gute Tage haben. Hilf uns nun durch Deine Kraft, Deine rechten Jünger zu werden, uns selbst zu verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen und Dir nachzufolgen durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, und nur nach dem einen zu trachten, dass Du uns einst bekennen mögest vor Deinem himmlischen Vater als Deine Jünger, die treu gewesen sind bis in den Tod. Und, HErr, wie ist es mit unserm Sterben? Haben wir Lust abzuscheiden und bei Dir zu sein? Ist Sterben unser Gewinn, weil Du unser Leben bist? Und wissen wir auch gewiss, dass wir Vergebung der Sünden haben durch den Glauben an Dein Blut? Sind wir wahrhaftig versöhnt mit jedermann, und ist niemand, der uns vor Dir verklagen könne? Lieber HErr, unser Glaube ist schwach, die Anfechtung des Teufels ist schwer, unser Stolz und unser Leichtsinn hindert uns an der Versöhnung mit unserm Nächsten. Erbarme Dich unser, HErr Jesu, salbe uns mit Deinem heiligen Geist, dass unser Glaube fest werde und gewiss, unser Herz demütig und versöhnt, dass wir von Herzen sagen können: HErr Jesu, nimm unsern Geist auf, und, HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht, auf dass wir selig werden und dort Dein teures Angesicht schauen.

Amen

X.

Am Silvesterabend.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lukas 13,6 – 9

Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre kommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht. Haue ihn ab; was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab.

Gott sei gelobt, meine Lieben, dass wir auch heute wieder, wie wir seit vielen Jahren gewohnt sind, in unsrer lieben Kirche zusammen gekommen sind, um das alte Jahr, dessen letzten Tag wir heute haben, mit Gott zu beschließen, wie wir es ja mit Gott angefangen haben am Neujahrsfeste. So soll es ja sein nach dem alten Verse: mit Gott ist einer jeden Sach den Anfang und das Ende mach. Mit Gott ist alles wohlgetan; drum schließ dein Werk und fangs in Jesu Namen an. Lange Zeit haben wir mit unsrer kirchlichen Silvesterfeier allein gestanden. Jetzt hält auch unser lieber König Silvesterfeier in seiner Kirche und an vielen Orten unsers Landes ist dieselbe ebenfalls eingeführt worden. Gott sei Dank dafür. In der heidnischen Stadt Rom feierte man einst zu dieser Zeit das abscheuliche Fest der Saturnalien, ein Fest des Saufens und des Fressens, ein Fest der Narrheit und der Tollheit, ein Fest des Tobens und Lärmens auf den Straßen. Da waren die Herren Sklaven und die Sklaven Herren, da waren die Männer Weiber und die Weiber Männer geworben und alle Ausgelassenheit war erlaubt. Gerade im Gegensatz davon führte der fromme Bischof der Christen in Rom, Silvester, die gottesdienstliche Feier am Abend dieses letzten Tages im Jahre ein, und da konnte man so recht den Unterschied der Christen und der Heiden vor Augen sehen, die Christen in der Kirche, die Heiden auf der Straße; die Christen beim Gebet und bei Gottes Wort, die Heiden beim Saufen und Fressen; die Christen bei stiller Einkehr in ihr eignes Herz, die Heiden bei Tollheit und Ausgelassenheit; kurz die Christen bei Gott und bei göttlichen Dingen, die Heiden bei dem Teufel und bei teuflischen Dingen. Und obgleich bei uns in unsern deutschen Ländern jetzt alle Leute Christen heißen, findet doch in der Feier des Silvesterabends noch derselbe Unterschied statt. Die einen feiern ihn heidnisch, weil sie in ihrem Herzen wieder Heiden geworden sind; die andern feiern ihn christlich, weil sie nicht bloß Christen heißen, sondern es auch wirklich sind. Noch jetzt sind Bälle, Sauf- und Fressgesellschaften, Toben, Lärmen, Schießen und Prügeln auf den Straßen an den meisten Orten gewöhnlich am Silvesterabend, so dass man im eigentlichen Sinn des Worts

sagen muss: Silvester ist der Teufel los. Und wenn wir bedenklich fragen, woher kommt das mitten in der Christenheit? so ist die Antwort folgende: Gerade am letzten Abend des Jahrs ist es so ganz in der Ordnung, so natürlich und selbstverständlich, dass ein jeder Christ, der nicht toll ist, Einkehr hält in sich selbst, mit Dank und Anbetung bedenkt die Wunder- und Gnadenwege, die ihn Gott im Lauf des Jahrs geführt hat, dass er sich ferner prüft, wie er dies Jahr zugebracht habe, um Rechenschaft abzulegen vor Gott. Es ist so natürlich, dass er gedenkt seiner Sünden und bittet Gott um Vergebung, dass er gedenkt der göttlichen Wohltaten an Leib und Seele und bringt dem HErrn dafür Preis und Anbetung. Es ist so in der Ordnung, dass er sich fragt, ob er im Christentum weiter gekommen ist, oder still gestanden hat, oder gar zurückgegangen ist. Geschähe nun solches alles von den Christen, so würden viele Leute nüchtern werden aus des Teufels Strick, umkehren, an ihre Brust schlagen und Gott die Ehre geben, und das würde dem Reiche des Teufels empfindlichen Abbruch tun. Darum sucht der Teufel aus allen Kräften solche stille, prüfende Einkehr der Christen zu hindern. Und da gerade hierzu nichts ein so vortreffliches Mittel ist, als das tolle, betäubende und unsinnige Getobe der Welt, so ist der böse Feind darüber aus, dazu alle Christen zu verführen. Deshalb lasst uns Gott danken für unsre Silvesterfeier in der Kirche, als für eine große Gnade, die uns Gott der HErr geschenkt hat und lasst uns in stiller Einkehr und Andacht nach unserm Texte unter Gottes Segen betrachten:

Gottes Wege mit uns.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu! Du hast uns in Deinem Hause versammelt, Du hast uns Gnade gegeben, nicht nach der Welt Weise, sondern nach der Christen Weise, Silvester zu feiern. Nun gib Du uns auch Deinen heiligen Geist zu der Betrachtung Deines heiligen Wortes und lass unsre Feier eine gesegnete sein, ja gesegnet für Zeit und Ewigkeit. Erwecke in uns eine innige Dankbarkeit für alle Deine unverdienten Wohltaten an Leib und Seele, die Du uns in diesem ganzen Jahre erwiesen hast. Erwecke unsre Herzen zu wahrer Buße und Reue über alle unsre Sünden und Übertretungen, womit wir Dich betrübet und erzürnet haben. Stärke unsern Glauben durch die Betrachtung der unermüdlichen Gnade, mit welcher Du uns nachgegangen bist und hast nicht aufgehört, uns täglich und reichlich alle unsre Sünden zu vergeben. Erneure aber auch in uns das dankbare Gelübde, dass wir uns immer aufrichtiger zu Dir bekehren, immer treuer Deinen Himmelsweg wandeln, und immer ernstlicher Satan, Welt und Fleisch bekämpfen wollen. Lass uns, o HErr, tun, was Dein Knecht David tat, der da betete aus tiefstem Herzensgrunde: erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ja, HErr, lass uns heute reine Rechnung machen mit Dir, und reine Rechnung mit den Menschen, dass unser Haus irdisch und himmlisch recht bestellt sei, und wir mit Freuden heimfahren können noch in dieser Nacht, wenn es Dein heiliger Wille ist, und dann Neujahr feiern im seligen Paradiese. Amen.

1. Seine Arbeit.

Gottes Arbeit an uns wird in unserm Texte also beschrieben: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge. Der

Feigenbaum bedeutet einen jeden Christen, der Weinberg bedeutet die christliche Kirche. Gleichwie jemand in seinen Garten allerlei gute Bäume und edle Pflanzen hineinpflanzet, und sie dann auf das sorgfältigste pfleget, reiniget, begießt und groß zieht, dass er seine Lust daran haben und von ihnen edle Früchte ernten könne, gerade so hat es der HErr, unser Gott, mit uns auch gemacht.

Lasst uns das jetzt einmal mit dankbarem Herzen erwägen, was der HErr alles an uns getan hat, damit wir erkennen Seine treue Arbeit an unsern Seelen. Durch unsre natürliche Geburt waren wir in Sünden empfangen und geboren, und deshalb hineingepflanzt nicht in den Gottesgarten der christlichen Kirche, sondern in den Garten, dessen Herr der Teufel und dessen Pflegerin die Welt ist. Wären wir darin geblieben, so wären wir allesamt verloren gegangen; denn Teufel und Welt können uns nirgends anders hinbringen, als in die Hölle. Aber da ist der liebe, treue Gott gekommen und hat uns aus dem Reiche des Teufels und der Welt herausgenommen und uns in Seinen heiligen Gottesgarten gepflanzt.

❶ Fragt ihr, wodurch es geschehen? so können euch Gottlob die kleinen Kinder, die hier unter uns sind, schon die Antwort geben: es ist geschehen durch die heilige Taufe. Das ist Gottes erste Arbeit an uns, und wahrlich eine wunderbare Arbeit. Da tut Gott alles, und wir tun nichts, als dass wir werden, was Gott aus uns macht, und empfangen was Gott uns gibt. Sehet an ein irdisch gebornes Kind, sein Vater hat es gezeuget, seine Mutter hat es geboren, und durch diese seine Zeugung und Geburt ist es geworden ein Kind seiner Eltern und ein Erbe der Güter des Elternhauses und der Eltern Leben fließt in des Kindes Adern. Also hat uns Gott gezeuget durch Seinen heiligen Geist und die heilige christliche Kirche hat uns geboren in dem Sakramente der heiligen Taufe, und Gottes Leben und der Kirche Leben fließt in unsern Adern, wir sind durch diese geistliche Zeugung und Geburt Gottes und der Kirche Kinder geworden, und alle Güter Gottes und der Kirche sind unser köstliches Erbe, und das alles eben so ohne all unser Zutun, wie das irdisch geborne Kind ohne sein Zutun gezeugt und geboren ist. Da haben wir empfangen von Gott Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Und wären wir gleich nach empfangner Taufgnade gestorben, so wären sicherlich die heiligen Engel gekommen und hätten uns getragen in Abrahams Schoß. Aber Gott hat uns nicht gleich hingenommen, Er hat uns noch länger leben lassen hier auf Erden. Da ist denn auch Seine Arbeit an uns alle Tage und alle Jahre fortgegangen bis auf diese Stunde.

❷ Ihr lieben Kinder, die ich hier so zahlreich versammelt sehe dort unter dem Christbaum, den wir heute noch einmal wieder anzünden wollen, saget mir, was ist in eurem Hause das erste, wenn ihr aufgestanden seid? und was ist Abends das letzte, ehe ihr zu Bette gehet? Nicht wahr, da kommt ihr alle in die große Stube zu euren Eltern und die Knechte und Mägde sind auch schon da, dann wird gesungen ein lieblicher Gesang, dann wird gelesen ein noch lieblicheres Kapitel aus der Bibel und dann kniet ihr nieder und betet mit einander, dass Gott und die heiligen Engel ihre Freude daran haben. Das sind eure täglichen Morgen- und Abendgottesdienste im Hause, und ihr habt Recht, wenn ihr meinet, dass ein Christ ohne dieselben gar nicht leben könne. Aber wisst ihr denn auch, dass da Gott arbeitet an euren Seelen durch euretreuen Eltern? Und wenn ihr hungrig geworden seid und steht um den gedeckten Tisch, auf den Gott euch Speise und Trank gestellt hat durch eure Eltern und da wird gebetet vor Tisch und ihr danksaget nach dem Essen, da habt ihr wieder Recht, wenn ihr meinet, es gehe ja gar nicht anders, denn ihr seid ja keine Ochsen und keine Schweine; aber wisst ihr wohl, dass da wieder Gott arbeitet

an euren Herzen durch Tischgebet und Danksagung? Wie ihr im Katechismus leset: Gott gibt das tägliche Brot, auch wohl ohne unsre Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass es uns Gott erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

❸ Und wenn ihr nun in eure Schule gehet, und lernet da lesen und beten und singen und werdet unterrichtet in dem Katechismus und in der Bibel und euer Lehrer malet euch den HErrn Jesum vor die Augen, der euch mit Seinem teuren Blut erlöset hat und erzählet euch vom Himmel und von des Himmels Seligkeit, da habt ihr zum dritten Mal Recht, wenn ihr meint, das gehe wiederum nicht anders, denn ihr seid ja Christenkinder und keine Heidenkinder, die wie, das Vieh aufwachsen. Aber, wer hat euch denn die Schule gegeben? Wer hat euch den treuen Lehrer hineingestellt, der euch unterrichtet und zu dem HErrn Jesu führt? Sehet, das ist wiederum Gottes Arbeit an euch in der Schule durch den Lehrer; denn eure Schule ist Gottes Haus und euer Lehrer ist Gottes Diener.

❹ Und nun ihr alle, Große und Kleine, Eltern und Kinder, denket an eure Sonntage und die schönen Gottesdienste, die ihr dann feiert, denket an die Wochentage und die lieben Gottesdienste, die ihr auch dann feiert, denket an die tausendstimmigen Gesänge, die ihr da mit einander singet, dass das innerste Herz sich bewegt, denket an die gemeinschaftlichen Gebete, in denen da eure Herzen zu Gott erhoben werden, denket an die Predigt des göttlichen Worts, die bald eure Sünden straft und den innersten Grund eurer Herzen aufdeckt, bald euch so flehentlich bittet: lasset euch versöhnen mit Gott, bald euch warnet vor der gottlosen Welt, bald euch ermahnet, dass ihr wieder lieben möget den, der euch zuerst geliebt hat, die vor allen Dingen euch den Glauben an unsern HErrn Jesum Christum vorhält, als die einzige Bedingung zu eurer Seligkeit, das ist alles Gottes Arbeit an euren Seelen, die Arbeit Gottes, der nicht will, dass einer unter euch verloren gehe, sondern dass sich ein jeglicher bekehre und lebe.

❺ Und wenn eure Sünden euch kränken und ihr lass und matt werdet auf dem Wege zum Leben, und ihr eilet dann zur Beichte und zum heiligen Abendmahl, da ist es eures Gottes gnadenreiche Liebesarbeit, die euch von allen euren Sünden los und ledig spricht und euch speiset und tränket mit des HErrn Jesu wahrem Leibe und Blute, dass ihr abermals versiegelt werdet, ihr habet Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit und könnet mit neuer Kraft und fröhlichem Glauben den Himmelsweg wandeln, weil ihr mit Gott versöhnet und Gottes Kinder seid.

❻ Und wer hat eure Ehen eingesegnet? wer tröstet euch auf dem Krankenbette? wer gibt den Sterbenden unter euch die gewisse Hoffnung des seligen Abscheidens? Ist es nicht lauter Gnadenarbeit Gottes an euren Seelen, dass ihr ausrufen müsset: der HErr macht uns trunken von den reichen Gütern Seines Hauses, Er sättiget uns mit Wohllust, als mit einem Strom! Und was habt ihr etwa dem HErrn zuvorgegeben, das euch würde wieder vergolten? Ihr könnt nur antworten: HErr, Deine Güte ist's, dass wir noch nicht gar aus sind, Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; wir aber sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns tust.

❼ Und wenn ich euch nun noch erinnere an euer tägliches Bibellesen, an euer tägliches einsames Beten im Kämmerlein, an die hundertfachen Rührungen in euren Herzen, an das tausendfältige Anklopfen des HErrn bei Tage und bei Nacht, und der HErr fragt euch nun heute, da Er noch am letzten Tage des Jahrs in dieser Predigt wieder arbeitet an euren Seelen: was sollte man doch mehr tun

an Meinem Weinberge, das Ich nicht habe getan an ihm? müsst ihr da nicht alle antworten: HErr, Du hättest nicht treuer arbeiten können an uns, als Du getan hast; Du hättest nicht näher herantreten können an unsre Seele, als Du getan hast! Das ist Gottes Arbeit an uns gewesen unser Leben lang, das ist auch Seine Arbeit an uns gewesen in diesem nun verflossnen Jahr. Er hat es an nichts fehlen lassen. Höret nun

2. Seine Klage.

Sie ist ausgedrückt in diesen Worten unsers Textes: Und Er kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht, und sprach zu dem Weingärtner: siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht. Wenn du einen Apfelbaum in deinen Garten gepflanzt hast, welches ist da deine Absicht gewesen? Nicht wahr? er soll dir schöne Äpfel tragen! Wenn du im Herbst ein Stück Landes mit Roggen zusäest, weshalb tust du das? Du willst im andern Jahr davon eine gesegnete Ernte tun. Und wenn nun Jahr aus Jahr ein der Apfelbaum nur Blätter trägt, aber keine Äpfel; wenn dein Stück Roggen vom Hagel zerschlagen, oder von der Sonne verschienen, oder vor Nässe verfault ist, dann jammerst und klagst du, dass alle deine Arbeit vergeblich und all dein Fleiß unnütz gewesen ist. Sehet, so ist es auch mit dem HErrn. Ihr Christen seid Ähren auf Seinem Acker, Bäume in Seinem Garten. Auch ihr sollt Frucht bringen, das ist die Absicht des HErrn. Und wenn ihr nun keine Frucht bringet, wenn alle treue Liebe, Mühe und Arbeit des HErrn an euch vergeblich gewesen ist, dann muss der HErr auch über euch anfangen zu klagen: Frucht sollte er bringen, aber Ich finde sie nicht.

Ach und wir mögen hinsehen, wohin wir wollen, allenthalben tönt uns diese schmerzliche Klage aus dem Munde des HErrn entgegen. Einst hatte Er zehn Aussätzige geheilt durch das allmächtige Gnadenwort Seines Mundes. Aber nur einer kehrte zurück und dankte Ihm. Über die andern musste der HErr klagen: sind ihrer nicht zehn rein worden, wo sind denn die neune? Als der HErr einst alle Treue und allen Fleiß an Sein Volk Israel gewandt hatte, welches früher Sein Weinberg war, da muss Er ausbrechen in die Klage: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, aber sie sind von Mir abgefallen. Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt es nicht, und Mein Volk vernimmt es nicht. Und das ist noch heutiges Tages fast an allen Orten die herzzerreißende Klage des HErrn über Seine Christenheit. Fast allenthalben muss Er fragen: und ihr wollt nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Und wie steht es unter uns? findet der HErr bei uns die Frucht, die Er mit Recht erwarten kann?

Ihr fraget: nun welche Frucht erwartet denn der HErr von uns? Ich will es euch sagen: Gott hat euch die heilige Taufe gegeben, damit ihr Sünder selig werdet;

Er hat euch die Predigt Seines heiligen Wortes gegeben, damit ihr Sünder selig werdet;

Er hat euch Sein heiliges Abendmahl gegeben, damit ihr Sünder selig werdet;

Gott tat Seinen lieben Sohn für euch lassen Mensch werden, hat Ihn für euch leiden, Sterben, zur Hölle fahren, auferstehen und gen Himmel fahren lassen, damit ihr Sünder selig werdet;

Er hat Seinen heiligen Geist euch gegeben und hat euch Seine Sonntage und Gottesdienste gegeben, damit ihr Sünder selig werdet.

Und nun antwortet mir. Es ist heute der letzte Tag im Jahr, wenn nun heute auch der letzte Tag eures Lebens wäre, wenn diese Nacht der HErr käme und eure Seele von euch forderte und ihr müsstet diese Nacht vor Sein Angesicht treten, könntet ihr alle dann mit herzlicher Freude und mit gewisser Zuversicht des Glaubens sagen: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn, ich will mit Freuden hingehen zu meinem Gott und Heiland, denn ich weiß gewiss, dass ich selig werde, seht, dann brächtet ihr die Frucht, die der HErr von euch erwartet.

Wenn ihr selig werdet, dann hat der HErr alles von euch erreicht, was Er wollte; wenn ihr aber nicht selig werdet, dann ist alle Arbeit, alle Mühe verloren, die der HErr in Seiner treuen Liebe an euch gewandt hat. Und wer wird denn selig? O meine Lieben, nur der, welcher in rechter Buße und wahrem Glauben sich von ganzem Herzen zu dem HErrn Jesu bekehrt hat. Denn also hat der HErr mit Seinem eignen Munde gesagt: das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, so tut nun Buße und glaubet an das Evangelium. Das Himmelreich kommt nahe herbei durch Taufe, Predigt, Abendmahl und du kommst hinein durch Buße und Glaube. Gott tritt an dich heran durch Taufe, Predigt und Abendmahl, und du trittst an Gott hinan durch Buße und Glauben. Was hilft es dir, wenn Gott zu dir heran tritt, und du trittst nicht zu Ihm hinan? Gott hat das Seine an dir getan, das hast du vorhin gehört, hast du nun auch das deine getan? Ich bitte dich, lege deine Hand auf dein Herz, schaue dem HErrn, deinem Gott, der so treu an dir gearbeitet hat, in Sein heiliges Angesicht, siehe Gottes Angesicht leuchtet dir in dem Antlitze des HErrn Jesu, deines Heilandes, und nun antworte Ihm, dem Herzenskündiger, Ihm, vor dessen Angesicht du bald offenbar werden wirst, wenn auch vielleicht noch nicht in dieser Nacht, antworte Ihm: hast du dich in wahrer Buße und rechtem Glauben aufrichtig und von ganzem Herzen bekehrt zu dem HErrn Jesu? Sind dir wirklich deine Sünden von Herzen leid und reuen dich sehr? Hast du wirklich angefangen zu bitten, dass Gott durch Seine grundlose Barmherzigkeit und durch das heilige, bittre, unschuldige Leiden und Sterben Seines lieben Sohnes, deines HErrn Jesu Christi dir armen sündhaften Menschen wolle gnädig und barmherzig sein? Hast du wirklich aus aufrichtiger Herzensdankbarkeit für solche Liebe und Treue, dass Er dir die Sünde vergibt, es Ihm angelobt auf deinen Knien, dass du forthin dich bessern willst durch Seine Gnade? Und weißt du so gewiss, dass Er dir deine Sünde vergeben hat und dass du Gottes Kind bist, dass du darauf fröhlich sterben kannst? Und wenn dein HErr Jesus dich fragt, wie Er einst den Petrus fragte: Simon Johanna, hast du Mich lieb? kannst du Ihm dann eben so aus voller Brust antworten: Ja HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt auch, dass ich Dich lieb habe? Ist das der Fall, dann bringst du die Frucht, die der HErr von Dir haben will, und dann bist du ein seliger Mensch, und würdest, wenn auch alle Menschen von Jesu weg gingen, eben so wie Petrus zu Ihm sagen: HErr, wohin sollte ich gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und ich habe geglaubet und erkannt, dass Du bist wahrhaftig Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Dann braucht auch der HErr Jesus nicht über dich zu klagen; nein, Er hat dann Seine Lust und Freude an dir. Aber hast du dich nicht aufrichtig

bekehrt zu dem HErrn, glaubst du nicht an Ihn von ganzem Herzen, liebst du Ihn nicht von ganzer Seele, dann hebt Seine Klage über dich an, dass alle Seine Arbeit an dir vergebens gewesen ist, und dann hast du dich selbst um dein ewiges Heil betrogen. All deine Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit hilft dir nichts ohne Bekehrung; all dein Kirchen- und Abendmahlgehen hilft dir nichts ohne Bekehrung; all dein Beten und Lesen und Singen hilft dir nichts ohne Bekehrung; all deine Kenntnis und Wissenschaft hilft dir nichts ohne Bekehrung. Und wenn ich an solche Worte der Schrift denke, als: fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn also ist es des Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben; oder: die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden, dann wird mir Angst und Bange um euch, und der Spruch Salomo's fällt mir auf das Herz: viele werden fromm gerühmet; aber wer will einen finden, der rechtschaffen fromm ist! Und wenn ich dann sehe: hier, ist Geiz und dort ist Hochmut, hier ist Lug und dort ist Trug, hier ist gar Hurerei und dort Ehebruch, hier ist Weltluft und dort Augenlust, hier wird gespielt und getanzt und dort gesoffen und gefressen, hier stolziert Putz und Staat und dort zieht die Straßengarde auf, das sind doch nicht Früchte, die aus einem bekehrten Herzen wachsen. Denn ein bekehrter Mensch fürchtet, liebet und vertrauet Gott von ganzem Herzen und scheuet sich deshalb vor der Sünde ärger, als vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet und im Mittag verderbet. Und wahrlich, der HErr hat genug, worüber Er unter uns klagen muss. Ich will nur eins anführen. Sind nicht unter hundert Kindern, die in diesem Jahr geboren sind, drei uneheliche? Sollte einem nicht das Herz zerspringen vor Gram und Schmerz? O HErr, bekehre uns, so werden wir bekehrt, hilf uns, so wird uns geholfen, heile uns, so werden wir heil. Ich bitte euch, ihr, die ihr euch bekehrt habt, nehmet immer zu in dem Werke des HErrn; ich bitte euch, die ihr wieder lau geworden seid, kehret wieder zurück zu der ersten Liebe; ich bitte euch, die ihr noch nicht euch bekehret habt, heute, da ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht länger, dass die Klage des HErrn aufhöre, und nicht ein Verklagen daraus werde. Höret nun weiter

3. Seine Langmut.

Der Besitzer des Weinberges schließt seine Klage mit den Worten: haue ihn ab, was hindert er das Land? Aber der Weingärtner antwortete: HErr, lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen! Das Urteil des HErrn des Weinbergs ist gerecht, wer könnte es tadeln? Wenn du einen Baum im Garten Jahr aus Jahr ein gepflegt hast und findest niemals Frucht darauf, sagst du nicht eben dasselbe? Du findest, der Baum ist der Stelle nicht wert, auf welcher er steht und du kannst nichts bessers tun, als ihn abhauen, dann hindert er doch das Land nicht mehr und du kannst einen bessern Baum an seinen Platz setzen. Darum ist auch Gottes Urteil über uns nur ein vollkommen gerechtes zu nennen, wenn Er über uns Sünder den Tod und die Verdammnis ausspricht, denn wir haben es mit unsern Sünden nicht anders verdient. Aber der Weingärtner tritt dazwischen und hindert die Vollziehung des Urteils. Man sagt von einer Mutter, dass sie unter ihren vielen Kindern, die sie doch alle herzlich lieb hat, dennoch das schwächste und kränklichste, von welchem sie die meiste Mühe gehabt hat, am zärtlichsten liebt. So geht es dem Weingärtner auch, darum bittet er so dringend: ach, lass ihn noch dies eine Jahr, noch einmal will ich allen Fleiß an ihn wenden, um ihn graben und ihn bedüngen, ob er nicht doch noch wolle Frucht bringen! So macht es unser HErr Jesus, denn Er ist der

himmlische Weingärtner, Er tritt für uns auf und bittet für uns. So steht es ja auch im Hebräerbrief von Ihm geschrieben: Christus kann selig machen immerdar die durch Ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für sie. Und ganz dieselbe langmütige Liebe und Treue wird im Evangelio von Ihm ausgesagt, wo Er als der treue Hirte beschrieben wird, der dem verlornen Schafe nachläuft durch die Wüste und es suchet mit allem Fleiß, und wenn Er es endlich gefunden hat, es auf Seine Achseln nimmt und wieder heimträgt mit Freuden.

Ihr könnt aus diesem allem sehen, meine Lieben, wie unendlich schwer es hält, dem Heiland eine Seele zu entreißen, die Er einmal angenommen hat. Unermüdet und immer auf's Neue geht Er einem solchen Menschen nach, ersinnt immer wieder neue Mittel, wendet immer wieder neuen Fleiß an, um ihn zu retten, und lässt gewiss nicht eher ab, an ihm zu arbeiten, als bis alle, auch die letzten Mittel erschöpft sind. Und wenn ihr dabei bedenkt, dass unser Heiland der wahre Gott ist, der immer noch Mittel und Wege weiß, wo wir längst keine mehr wissen, und dass Er die Liebe selber ist, die sich nicht erbittern lässt, dann könnt ihr erst recht einsehen, wie schwer und hart es halten muss, dem Heiland eine Seele zu entreißen. Denn erst wenn alle, auch die äußersten und letzten Mittel, die Gott weiß, erschöpft sind, erst wenn Gott selbst keine Mittel mehr weiß, erst dann hört die langmütige, treue Liebesarbeit des HErrn an einer solchen Seele auf. Ich will um ihn graben und ihn bedüngen, sagt der Gärtner, so spricht auch der HErr. Und da lasst mich nur einiges anführen von dem, welches er tut.

Er gebraucht bald den Stab Sanft und sucht uns durch Liebe und Wohltat zu locken,

bald den Stab Wehe, und sucht uns durch Trübsal und Leiden mürbe zu machen.

Er Stellt uns an die Sterbebetten der Unsrigen, um uns an unsern Tod zu erinnern,

Er legt uns selbst auf das Krankenbett, um uns dadurch zur stillen Einkehr zu bringen.

Er klopft an unser Herz und Gewissen durch die Stimme des heiligen Geistes, um uns unsre Sünden vor die Seele zu stellen, damit wir Buße tun, oder

Er stellt uns vor alle Liebe Gottes, die uns in Christo Jesu erwiesen ist, und die wir so undankbar mit Füßen treten.

Er malt uns vor die Seele die Schrecken der Verdammnis, in welche wir hineinlaufen, und die Freuden der ewigen Seligkeit, welche wir verscherzen, ob Er uns nicht dadurch die Augen öffnen könne, dass wir nüchtern werden aus des Teufels Strick.

Und das alles tut Er nicht einmal oder zweimal, sondern immer wieder alle Tage, so lange du lebst auf Erden; denn so lange du lebst, so lange währt die Gnadenzeit. Ich glaube, ohne diese Langmut des HErrn gingen alle Menschen verloren, weshalb auch der Apostel so nachdrücklich sagt: des HErrn Geduld achtet für eure Seligkeit. Wie lange und wie hart muss der HErr erst arbeiten an der Seele eines Menschen, ehe Er sie überhaupt so weit herumkriegt, dass sie anfängt sich zu bekehren! Darum muss auch ein jeder bekehrter Mensch bekennen: Du bist mir zu stark worden und hast mich überwunden und ich habe mich überwinden lassen.

Und wenn nun endlich das Widerstreben des Menschen so weit überwunden ist, dass er sich bekehrt hat zu dem HErrn, welche unsägliche Langmut und Geduld muss dann der HErr noch immer mit ihm tragen. Bald tritt Lauheit und Trägheit ein, bald will Fleisch und Welt wieder mächtig werden, bald kommt Verzagtheit, bald Ungeduld und Murren, und oft sogar treten offenbare Rückfälle ein, der Hochmut regt sich aufs neue, die Erdengüter fesseln wieder, und wenn das liebe Kreuz kommt, wie gern will da das Herz klagen, dass man es doch gar zu schlecht bei dem HErrn habe. Dass da der HErr. nicht müde wird mit Strafen, Warnen, Ermahnen, nicht müde mit Vergeben, Wiederannehmen und Heilen, und immer wieder stützt den Wankenden und aufrichtet den Gefallenen, das ist wieder ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, das nicht auszudenken ist. Wahrlich wir machen dem HErrn Arbeit mit unsern Missetaten und Mühe mit unsern Sünden. Wären wir an Gottes Stelle, wir hätten den Sünder tausendmal laufen lassen, oder hätten mit Donner und Blitz dazwischen geschlagen, weil er es doch nicht besser haben wollte. Aber der HErr bleibt sich gleich in Seiner treuen, langmütigen Liebe, so lange nur noch der geringste Hoffnungsstrahl übrig ist.

Seht einmal das Beispiel des gottlosen Königs **Ahab** an. Es gibt wohl keinen König in Israel, der so Missetat auf Missetat gehäuft hätte, keinen, der ein so erklärter Feind und Verächter Gottes gewesen wäre, als er. Mit welcher grimmigen Wut verfolgte er die Propheten des HErrn, mit welcher kaltblütigen Bosheit mordete er den unschuldigen Naboth, bloß um seinen Weinberg in Besitz zu nehmen! Und als nun Gott ihm durch seinen Propheten Elia das Strafgericht ankündigen ließ und Ahab wenigstens ein wenig erschrocken war und vor Gott sich beugte, gleich jammert den HErrn des Ahab und Er spricht zu Elia: siehest du, wie Ahab vor Mir sich bücket? Und noch einmal schiebt Er das Strafgericht auf, ob er sich etwa umkehren wollte. Und diese Langmut und Geduld hat der HErr in diesem nun verflossenen Jahre auch an uns tausendfältig geübt, meine Lieben. Unsre Gemeine ist wahrlich in diesem Jahre keine heilige Gemeine gewesen, wir haben nur gar zu oft die Kapelle des Satans neben der Kirche des HErrn erblicken müssen. Und wenn auch viele von uns nicht zu der Kapelle des Satans gehört haben, Gott sei Dank dafür, so ist doch kein einziger unter uns, der nicht bekennen müsste: rein ist mein Herz auch nicht gewesen, wie es billig sein sollte, wenn ich auch meine Glieder nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit hergegeben habe. Darum haben wir nur die Langmut und Geduld unsers Heilandes zu preisen, wenn Er noch immer den Leuchter des Evangeliums an seiner Stätte gelassen, noch immer das reine Wort und Sakrament uns erhalten hat, noch immer nicht müde geworden ist, uns Sein Gnadenantlitz leuchten zu lassen. O darum schreibet in euer Herz hinein das Wort, welches der heilige Geist durch den Mund des Apostels Paulus geredet hat: verachtest du den Reichtum göttlicher Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet? Damit wir aber dem HErrn nun auch diesen Dank bringen, und uns durch Seine Langmut zur Buße leiten lassen, so lasst uns noch betrachten

4. Seine Drohung.

Sie ist ganz kurz, aber desto entsetzlicher, sie lautet: wo nicht, so haue ihn darnach ab! Abhauen, wisst ihr, was das heißt? Ein abgehauener Baum wächst nie wieder, eine abgeschnittene Rebe verdorrt und muss brennen. Wenn Gott einen Menschen abhauen muss, dann ist es auf ewig aus mit ihm, er kann nie wieder eingepflanzt werden. Das Abhauen ist also die ewige Verdammnis. Und wann tritt die ein? Alsbald, wenn die Langmut Gottes erschöpft, wenn das Maß der Sünden voll ist, alsbald hört dann die

Gnadenzeit auf. Alle Mühe und Arbeit Gottes ist vergeblich gewesen, der Sünder hat keine Frucht der Bekehrung zur Seligkeit gebracht. Da tönt das Urteil: nun haue ihn ab!" Gott schlägt solchen Menschen, dass er stirbt, ob eines natürlichen Todes, ob eines gewaltsamen Todes, das ist einerlei, darauf kommt es nicht an. Er stirbt. Und es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und danach das Gericht. Und wenn dann der unbekehrte Sünder vor Gottes Gericht steht, und die Augen auf ihm ruhen, die da sind wie Feuerflammen, und vor denen er nichts verbergen kann, dann heißt es: du bist gewogen und zu leicht befunden! Da kannst du keine, auch nicht die leiseste Entschuldigung vorbringen, sondern kannst nur bekennen, und musst bekennen: ich habe nicht gewollt. Gott hat alles an mir getan, was er tun konnte; aber ich habe nicht gewollt! Und da kann denn das Urteil nicht ausbleiben: gehe hin von Mir, du Verfluchter, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. O in diesem Urteil sind alle Schrecken der Ewigkeit ausgesprochen.

Erstlich: das Feuer ist bereitet dem Teufel und seinen Engeln; es war also für dich gar nicht bestimmt, du solltest gar nicht hinein. Aber weil du dich von Gott mutwillig ab und dem Teufel mutwillig zu gewandt hast, darum musst du nun des Teufels Los teilen, das ewige Feuer.

Es heißt ferner: gehe weg von Mir, also du musst von Gott auch ewig weg, musst dem HErrn auf ewig den Rücken kehren, kein Strahl Seiner Gnade, Liebe und Güte wird dich mehr anblicken. Du wirst ewig getrennt, fortgewiesen von Gott, und warst doch nach Gottes Bild geschaffen, hast noch dazu das Bewusstsein, dass du hättest selig werden können, aber du hast nicht gewollt, sondern selbst deine Seligkeit verscherzt. Und endlich heißt es: du Verfluchter! Du warst ein Gesegneter durch Taufe, Predigt, Abendmahl, ein Gesegneter als Glied der Kirche Gottes. Nun ist ein Verfluchter aus dir geworden, weil du Christum auf's Neue gekreuzigt und Sein teures Blut mit Füßen getreten hast. Und als ein Verfluchter musst du nun unter den Verfluchten leben in der grässlichen Gesellschaft des Teufels, der bösen Engel und der gottlosen Menschen an dem schrecklichen Ort, wo mit der innerlichen Qual, die äußerliche Qual sich ewig verbindet, denn dort ist der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht verlöscht. Da höhnt dich der Teufel, dass du so dumm gewesen bist und hast dich von ihm verführen lassen; da fluchen dir die Menschen, die du durch dein Beispiel und durch dein Wort zur Sünde verführt hast. Und wenn das hundert, oder tausend, oder zehntausend Jahre dauerte, so wäre doch noch eine Hoffnung, dass die Qual einmal zu Ende käme. Aber es ist kein Ende, denn nie stirbt der Wurm, nie verlischt das Feuer, darum heißt es das ewige Feuer. Und das hast du gewusst, Gott selbst hat es dir gesagt in Seinem Wort. Und doch hast du dies ewige Feuer erwählt und hast es also nicht anders haben wollen.

O sollte nicht dies Wort in euer aller Herzen dringen: wo nicht, so haue ihn darnach ab! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Warum wollt ihr die Verdammnis erwählen, da der HErr euch die Seligkeit anbeut? O höret heute noch des HErrn Wort: kehre wieder, kehre wieder, du abtrünnige Israel, so will Ich Mich dein erbarmen! Noch ist die angenehme Zeit, noch ist der Tag des Heils. Aber wie lange noch, so ist die Axt dem Baume an die Wurzel gelegt und er wird abgehauen und muss brennen. O meine Lieben, ich habe euch heute wieder beides vorgehalten, den Ernst und die Güte Gottes, das Leben und den Tod. O seid keine Mörder an euren eignen Seelen, wütet nicht in euren eignen Eingeweiden. Heute, da ihr Seine Stimme höret, bekehret euch zu dem HErrn, so sind Seine Arme ausgebreitet, euch zu empfangen. Und seht, das

sind die Liebesarme, die am Kreuz für euch durchbohrt waren mit spitzigen Nägeln, es ist die Gnadenstimme, die vor euren Augen, dass ihr Seine Stimme nicht hören und Seine ausgebreiteten Liebesarme verschmähen wollt? Was hindert euch? Ich weiß es wohl, es ist die Sünde, die ihr nicht lassen wollt, es ist die Welt, an der euer Herz hängt. Aber ich frage euch, hat euch denn je die Sünde glücklich gemacht? hat euch denn je die Welt befriedigt? Ist nicht immer auf eine Sündennacht ein Schmerzenstag, ist nicht immer auf der Welt Freude der Welt Traurigkeit gefolgt? Hat nicht immer, auch wenn alle Sündenluft und alle Weltfreude euch zu Teil wurde, eine Stimme in euch gesprochen: es ist alles eitel? Zufrieden seid ihr doch nie gewesen, auch dann nicht, wenn der Taumelkelch euch toll und töricht gemacht hat. Und das Ende habt ihr nie bedacht, eben deshalb habt ihr euch immer toller in den Taumel hineingestürzt, um alle Gedanken an das Ende mit Gewalt fortzuschaffen. Aber mit dem Tode hört der Taumel auf und mit dem Gericht folgt eine entsetzliche Nüchternheit, und da ist denn keine Bekehrung mehr möglich. Denn was der Mensch hier säet, das wird er dort ernten. Dort gibt es keine Aussaat mehr, sondern nur die ewige Ernte von der Aussaat hienieden. Darum bitte ich noch einmal, werdet hier nüchtern von des Teufels Strick, lernet hier erkennen, was zu eurem Frieden dient, ehe es auf ewig zu spät wird. Zu spät, ein schreckliches Wort. Denket an die fünf törichten Jungfrauen: sie kamen zu spät. Denket an den unglücklichen Esau, der mit Tränen Buße suchte, aber sie nicht mehr finden konnte. Denket an den unglücklichsten unter allen, den Verräter Judas, der in Verzweiflung den Sündenlohn in den Tempel warf, in Verzweiflung bei seinen Sündengenossen, den Mördern Jesu, Trost suchte, aber Hohn fand: da siehe du zu, und dann hinging und erhenkte sich selbst, und ist mitten entzwei geborsten und all sein Eingeweide ausgeschüttet.

Lasst uns beten: Ja, HErr Jesu, wir wollen uns bekehren, denn wir wissen, das wird uns ewiglich nicht gereuen; aber das würden wir ewig bereuen müssen in der Hölle, wenn wir uns jetzt nicht bekehren wollten, wenn wir dann hinführen in unsern Sünden an den Ort, wo ewig keine Bekehrung mehr möglich ist. Wir wissen es aber auch und haben es oft genug erfahren, dass wir gar nichts Gutes vermögen aus unserer eignen Kraft, darum bitten wir Dich, treuester Heiland, gib Du uns Deinen heiligen Geist, dass der uns regiere, und demütige uns, dass wir uns von Ihm regieren lassen, damit wir los kommen von der Sünde, los von der Welt und los von dem Teufel, und uns von ganzem Herzen bekehren zu Dir, dem Hirten und Bischof unserer Seelen. Wir schämen uns und müssen es Dir klagen, dass wir lau und träge, gottlos und böse gewesen sind, haben oft Deine Gnadenhand von uns gestoßen, oft Deine Stimme überhört, oft Deine Gnade versäumt. Es ist uns von Herzen leid und soll, mit Deiner Hilfe, nicht mehr geschehen. Aber wir flehen Dich an, es ist ja noch die Gnadenzeit, lass Dein Wort vor Dir gelten, in welchem Du gesagt hast: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Wir sind des wohl nicht wert, dass Du uns aufnimmst, aber Du hast gesagt, Du wollest uns aufnehmen; auf dies Dein Wort vertrauen wir, und dies Dein Wort halten wir Dir vor. Du rühmest selbst von Dir, um uns Mut zu machen, dass Du bist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue. So lass denn auch uns erfahren das, wofür Dein Apostel Dir dankt, mir ist Barmherzigkeit zu Teil worden, ich habe Gnade gefunden. Schaff denn in uns ein reines Herz und gib uns einen neuen, gewissen Geist. Lass nun das Alte vergehen und alles neu werden, vergib uns alle unsre Sünden, wasche uns mit Deinem heiligen, teuren Blut, reinige uns von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches, lass uns Deine große Liebe in wahrem Glauben erkennen, dass Du uns geliebet und den letzten Tropfen Deines Blutes für uns vergossen hast, und lass uns Dich wieder lieben von ganzem Herzen und von ganzem Gemüte und aus allen Kräften. Amen

XI.

Am Neuenjahrstage.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Galater 3,23 – 4,7

Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbart werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, dass wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wieviel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben.

Ich sage aber, solange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, dass wir die Kindschaft empfingen. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater! Also ist nun hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sind's aber Kinder, so sind's auch Erben Gottes durch Christum.

Wir haben gestern Abend, meine Lieben, das alte Jahr mit Gottesdienst hier in der Kirche beschlossen. Der gnädige Gott hat unser Gebet und die Predigt Seines heiligen Wortes gesegnet, denn wir haben die vergangne Nacht, Gott sei Dank, in stillem Frieden schlafen können, und kein Getöse der Welt hat unsern Schlaf gestört. Gott segne die Gemeine dafür! Nun, am ersten Morgen des neuen Jahrs sind wir wieder in unsrer lieben Kirche versammelt, um das neue Jahr mit Gottesdienst anzufangen, und so ist es recht und billig, denn es soll alles geheiligt werden durch Gottes Wort und Gebet. Der müsste ja auch ein Heide sein, den sein Herz nicht in die Kirche triebe am ersten Tage des neuen Jahrs. Gott Segne dich, du liebe Gemeine, die du das alte Jahr in der Kirche beschlossen hast und das neue Jahr in der Kirche anfängst! Und wie geschrieben steht: groß sind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran, so sollen wir es nun heute sogleich erfahren. Heute, am Neuenjahrstage ist das Kindlein Jesus beschnitten worden, welches Weihnachten geboren war; denn nach dem Gesetze musste jedes Knäblein in Israel acht Tage nach seiner Geburt beschnitten werden. Heute, am Neuenjahrstage empfing das Kindlein den

Namen Jesus, welchen der Engel schon genannt hatte, ehe denn es im Mutterleibe empfangen war. Und das ist auch eine der großen Werke und Wunder unsers Gottes, an denen jeder seine Lust hat, der darauf achtet. Denn nun steht gerade über dem Anfang des neuen Jahrs der Christen der Name Jesus geschrieben, und der bedeutet ja, wie ihr wisst: Er wird Sein Volk selig machen von allen ihren Sünden. Das ist also nicht so von ungefähr geschehen, sondern nach dem weisen, vorbedachten Rat Gottes, vor dem es überhaupt gar keinen Zufall und kein Ungefähr gibt; denn Ihm, sagt die Schrift, sind alle Seine Werke bewusst von der Welt her.

Sehet, die Juden, unter welchen unser HErr Jesus geboren und acht Tage nach Seiner Geburt beschnitten wurde, fingen ihr Jahr nicht am ersten Januar an, wie wir, sondern im Monat März. Da konnte es niemand wissen noch vermuten unter den Menschen, weshalb gerade am ersten Januar dem Mensch gebornen Sohn Gottes der Name Jesus gegeben werden musste. Wir aber wissen es nun wohl, dass es deshalb geschehen ist nach dem Gnadenrat Gottes, damit das neue Jahr der Christen, das mit dem ersten Januar anfängt, geheiligt und gesegnet würde durch den Namen des HErrn Jesu. Wir Christen sollen jedes neue Jahr, das Gott uns schenkt nach Seiner Gnade, nicht anfangen mit gleichgültigem Herzen, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen; auch nicht mit Lust der Welt, mit Sünden- und Fleischesdienst, wie die Weltkinder, sondern im Namen des HErrn Jesu, als erlösete Kinder Gottes, mit Gebet und Flehen und gläubigem Vertrauen zu dem, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen, und des Gnade und Treue alle Morgen bei uns neu wird. Und wenn wir so am Anfang des neuen Jahres stehen, und schauen sinnend und nachdenkend in dies Jahr hinein, und fangen an zu fragen: was wird es uns doch bringen? O wie wird da die ganze dunkle Zukunft hell mit dem Einen Worte: Jesus! Nun kann es uns ja nichts bringen, als was gut und heilsam ist, denn Jesus regiert das neue Jahr. Und das ist besonders ein großer Trost in der Zeit, in welcher wir leben. Denn wir können und wollen es uns ja nicht verbergen, dass in unserer Zeit alle Grundfesten wanken. Stürmt ja doch die ganze Gewalt des Teufels jetzt, wie niemals früher, gegen alles an, was heilig ist, gegen den Himmelsthron unsers HErrn Jesu und gegen die Erdenthrone der Könige und Fürsten. Rein ab, rein ab bis auf den Boden, das ist das satanische Feldgeschrei der Revolutionsleute. Herunter mit der Kirche und ihren Priestern, herunter mit der Ehe, herunter mit dem Eide, herunter mit den Fürsten und Obrigkeiten. Wir sind klug, wir sind mündig geworden, wir brauchen keine Vormünder mehr, weder im Geistlichen, noch im Irdischen. Und dies Feldgeschrei des Teufels und seiner Rotten nimmt immer mehr Überhand. Und warum das? O, damit sie sich wälzen können in allen Lüsten ihrer Sünden und niemand dürfe es ihnen sagen; damit Sie tun können, was ihnen beliebt, auch rauben und stehlen, und, niemand dürfe es ihnen wehren, kurz, damit der Bösen Rotte an das Regiment komme und die Faust herrsche. Aber lass den Rottengeist immer frecher sein Haupt emporheben, lass es in der Christenheit immer ärger werden, verführen und werden verführt, lass die Leute trunken werden von dem Taumelkelch, den ihnen Gottes Zorn eingeschenkt hat, der Christ schaut dennoch ruhig und getrost ins neue Jahr hinein, und das Eine Wort: Jesus lebt und regiert auch das neue Jahr, treibt alles Bangen fort und macht das Herz mutig und getrost, wie das Herz eines jungen Löwen. Darum höret:

Wes getröstet sich ein Christ beim Eintritt in das neue Jahr?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, wir danken Dir, dass Du Deinen teuren Jesusnamen geschrieben hast über das neue Jahr, und wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir das recht erkennen, welch himmlischer Trost und welche göttliche Kraft in diesem Deinem teuren Namen liegt. Lass uns in diesem teuren Namen hinüberschauen aus dem Sichtbaren in das Unsichtbare, von der Erde in den Himmel, und lass uns bei allem Toben der Völker und bei allem Brausen der Meereswogen getrost sprechen: So lange Jesus bleibt der HErr, wird's alle Tage herrlicher. Denn der HErr lachet ihrer, der im Himmel wohnet, spottet ihrer, Er wird aber zur rechten Zeit reden mit ihnen in Seinem Zorn und mit Seinem Grimm sie schrecken. Gib uns nur Gnade durch Deinen, heiligen Geist, dass wir recht von ganzem Herzen an Deinen heiligen Namen glauben und Dir allein vertrauen; Wir bitten Dich nur um das Eine, wir flehen Dich nur an um diese Gnade: HErr Jesu, bleibe Du bei uns in diesem neuen Jahre, erhalte Du uns in demselben Dein heiliges, teures Wort und Dein reines, unverfälschtes Sakrament, erhalte unsre liebe Kirche und lass sie ferner sein die Werkstätte Deines heiligen Geistes, dadurch wir bereitet werden zur Seligkeit, und so wissen wir gewiss, weil wir Dir alle unsre Werke befehlen, so werden unsre Anschläge fortgehen, und weil wir Dir alle unsre Wege befehlen und hoffen auf Dich, so wirst Du es wohl machen. Denn unser keiner lebt ihm selber und unser keiner stirbt ihm selber; leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Und wer will uns denn aus Deiner starken Hand reißen? HErr, segne die Predigt Deines heiligen Worts, lass uns Dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Amen.

1. Wir getrösten uns, dass wir Gottes Kinder sind durch unsern HErrn Jesum Christum.

Der heilige Apostel unterscheidet in unserer Epistel im Geistlichen zwei Arten von Menschen, die einen nennt er Knechte, die andern Kinder. Von den Knechten sagt er, dass sie unter dem Gesetze stehen, unter demselben verwahret und verschlossen sind wie unter einem Zuchtmeister; von den Kindern sagt er, dass sie durch den Glauben von dem Zuchtmeister frei und vor Gott gerecht geworden sind. Wir sind also nicht durch das Gesetz Gottes Kinder, sondern durch den Glauben an unsern HErrn Jesum Christum. Das Gesetz offenbart uns Gottes heiligen Willen, und diesen Willen sind wir schuldig und verbunden zu tun. Wer den Willen Gottes tut, empfängt Lohn, wer ihn übertritt, empfängt Strafe. Der Lohn ist das ewige Leben, die Strafe ist die ewige Verdammnis.

❶ Wie stehen wir nun von Natur zu diesem Gesetze Gottes? So schrecklich wie möglich. Wir sind alle Sünder, in Sünden empfangen und geboren, haben deshalb nur Lust zum Bösen und keine Lust zum Guten. Das Gesetz fordert, wir sollen das Gute tun und wir haben keine Lust dazu, wollen es auch nicht; dagegen fordert es von uns, wir sollen das Böse lassen und gerade dazu haben wir Lust und wollen das Böse. Nicht allein aber am Wollen liegt es, sondern auch am Können; wir können das Gute nicht tun und das Böse nicht lassen, weil wir böse sind. Darum haben wir von Gott und Seinem Gesetze nichts anders zu erwarten, als die ewige Verdammnis, weil wir das Gesetz weder halten können noch wollen. Das ist aber ein verzweifelter Zustand, der uns entweder treibt zur offenbaren Rebellion gegen das Gesetz und zur offenbaren Feindschaft gegen Gott, dem wir doch nicht entrinnen können; oder wir beugen uns äußerlich unter das Gesetz, suchen ihm äußerlich gehorsam zu werden, aber nur aus Furcht vor der Peitsche, die das Gesetz

über die Übertreter schwingt und bei diesem äußerlichen Gehorsam ist dann doch nichts als inneres Widerstreben und innre Feindschaft gegen Gott, der uns zu etwas zwingt, was über unsre Kräfte geht und wozu wir durchaus keine Lust haben. Dazu sagt uns unser Gewissen, dass dieser äußerliche, gezwungne Gehorsam doch der rechte Gehorsam nicht ist, den Gott verlangt; denn der rechte Gehorsam ist der Gehorsam der herzlichen Liebe. Und diesen Liebesgehorsam haben wir nicht, können ihn auch nicht haben, da Gottes Wille uns ein unerträglicher Zwang ist. Mit Recht nennt also der Apostel einen Menschen, der also unter dem Gesetze steht, einen Knecht, einen armen, elenden Knecht, der unter einem schrecklichen Zuchtmeister steht, und im besten Falle, auch bei äußerlichem Gehorsam, nichts anders zu erwarten hat, als die Verdammnis. Denn da man den innerlichen Herzensgehorsam nicht hat, so ist man ein Sünder und bleibt ein Sünder, liebt Gott nicht, sondern hasst Ihn, und solche Leute muss das Gesetz verdammen. Sehet, das ist der jammervolle Zustand, darin die sind, die unter dem Gesetze stehen, und davon ruft der heilige Apostel an einem andern Orte aus: ich elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes!

❷ In einem ganz andern Verhältnis stehen zum göttlichen Gesetze die Kinder Gottes. Die Kinder haben ihren Vater lieb. Sie haben keine größre Freude, als die, ihrem geliebten Vater Freude zu machen und ihm allen Kummer zu ersparen. Die Kinder Gottes haben Gott zum Vater. Sie lieben Ihn als ihren Vater, darum meiden sie mit heiligem Ernst alles Böse, sie würden ja ihren Vater dadurch betrüben; sie tun aus Herzenslust alles Gute, denn sie machen ja dadurch ihrem Vater Freude. So ist nun das heilige, gute Gesetz Gottes ihre Lust und Freude geworden, wie der Apostel sagt an einem andern Ort: ich habe Lust am Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Es ist dasselbige Gesetz, es hat dieselbige Verbindlichkeit für Knechte und Kinder; aber für die Knechte ist es ein unerträglicher Zwang, für die Kinder ist es eine Herzenslust und Freude. Sehet z. B. zwei Knaben, die bei einem und demselben Lehrer in Unterricht gehen. Der eine ist faul und wild, der andre fleißig und brav. Dem ersten sind die Aufgaben des Lehrers eine Last, dem zweiten eine Lust. Der erste, weil er faul und wild ist, und doch lernen soll, kriegt alle Tage Schläge; der Zweite, weil er brav und fleißig ist und mit Freuden lernt, wird nicht gestraft, sondern gelobt. Der erste wird den Lehrer hassen, der zweite liebt ihn. Und doch ist der Lehrer derselbe und die Aufgabe dieselbe, aber die Knaben sind verschieden. Der eine soll, aber er will nicht und darum kann er auch nicht; der andre soll auch, aber er will und darum kann er auch. So kommt also für uns alles darauf an, dass wir aus der Knechtschaft heraus und in die Kindschaft hinein kommen; denn dann ist uns geholfen.

Und wie geschieht das nun? Höret, der Apostel sagt: Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. So sehet ihr also: der Glaube an Christum Jesum macht uns zu Kindern Gottes. Denn Jesus ist ja der, von dem schon der Engel sagte: Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Wenn du ein Gläubiger bist, so glaubet du erstlich, dass der HErr Jesus der wahre Gott ist, der aus großer Liebe für dich aus dem Himmel gekommen und Mensch geworden ist. Du glaubst ferner, dass der HErr Jesus dein Bürge und Stellvertreter ist, dass Gott alle deine Sünde auf Ihn geworfen hat, und dass Er sie für dich auf sich genommen, getragen und gebüßet, und mit Seinem teuren Gottesblut alle deine Schuld bezahlt hat. Und weil du das glaubst, so glaubst du auch, dass Gott dir gar nicht mehr zürnt, sondern durch Christi Blut mit dir

versöhnt ist und nach Bezahlung deiner Schuld dich nun wieder liebt, wie ein Vater sein Kind. Nun ist nichts mehr von einem zornigen Richter an Ihm, Er ist ganz ein versöhnter, liebender Vater geworden. Und das alles glaubst du, weil es so in Gottes Wort geschrieben steht, z. B. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Oder: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt. Wie nun durch Christi teure Versöhnung Gott wieder dein Vater geworden ist, so bist du wieder Gottes Kind geworden, Er hat dich lieb wie ein Vater sein Kind, und du hast Ihn lieb wie ein Kind seinen Vater. So sehen wir also: der Glaube macht uns zu Gottes Kindern.

Aber der Glaube ist nicht jedermanns Ding; woher kommt der Glaube? Auch darauf antwortet der liebe Apostel, indem er sagt: Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Die heilige Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes. In der heiligen Taufe hat mich Gott der heilige Geist durch den Samen des göttlichen Worts gezeuget und die Kirche hat mich geboren zu einem Kinde Gottes. Das ist geschehen ohne mein Zutun durch eine Wundertat Gottes, wie ja auch meine irdische Geburt geschehen ist ohne mein Zutun durch ein Wunder des HErrn. Und dieser heilige Geist, der mich gezeuget hat zu einem Kinde Gottes, der wirkt nun auch in mir den Glauben, durch den ich Christum anziehe. Und darum sagt der Apostel: wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, nämlich durch den Glauben, den der heilige Geist in den Getauften wirket.

Ihr sehet also, dass der wahrhaft seligmachende Glaube, der Christum und sein ganzes Verdienst ergreift, erst in einem Getauften möglich ist. Denn dem Getauften wird das ganze Verdienst Christi geschenkt und mitgeteilt, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Und erst wenn mir etwas mitgeteilt ist, kann ich es mir zueignen, erst wenn mir etwas geschenkt ist, kann ich es annehmen. Durch die Taufe ziehe ich Christum an und durch den Glauben eigne ich mir Ihn, als meinen Heiland zu. Dass ich aber glauben und durch den Glauben Christum mir zueignen kann, das wirket derselbe heilige Geist, der mich in der Taufe gezeuget hat zu einem Kinde Gottes. So überaus wichtig ist die Taufe, dies teure Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Darum rate ich euch, tut, wie in Luthers Katechismus euch gelehrt wird und fangt jeden Morgen, nachdem ihr euch eingesegnet habt mit dem heiligen Kreuze, damit an, dass ihr auf euren Knien bete die drei Glaubensartikel, die ihr bei der Taufe bekannt habt, und eben so beschließet jeden Abend damit, und entsaget dabei dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen, wie ihr gleich anfänglich bei eurer Taufe gefreut habt, dann wird die Taufgnade immer lebendig bei euch bleiben. Dass ihr getauft seid und dadurch Kinder Gottes, das ist der einzige wahre Vorzug, den ihr habt; alles andre ist dagegen gleichgültig. Ob ihr Juden oder Griechen seid, ob Knechte oder Freie, ob Männer oder Weiber, das ist einerlei; nicht dadurch, sondern durch die Taufe seid ihr Christen. Und ich bin ein Christ, das ist meine Ehre und mein Ruhm, denn ich bin Gottes Kind.

2. Wir getrösten uns, dass wir Gottes Erben sind durch unsern HErrn Jesum Christum.

Der Apostel sagt: seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben. Sind wir durch die heilige Taufe

Christi Eigentum geworden, haben Christum angezogen, hat uns Gott dadurch Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit geschenkt, und wir haben solches alles durch den Glauben an Christum angenommen, so sind wir Gottes Kinder geworden, das hatte der Apostel im vorigen erwiesen. Als Gottes Kinder aber, so schließt er nun weiter, sind wir Abrahams Samen.d. h. die rechten, wahren Nachkommen Abrahams geworden. Denn das sind nicht Abrahams rechte Nachkommen, seine echten Kinder, welche dem Fleische nach von ihm abstammen, wie die Juden; sondern man kann dem Fleische nach von Abraham abstammen, und doch kein echtes Kind Abrahams sein. Vielmehr, die den Glauben Abrahams haben, die sind Abrahams echte Kinder. Der Glaube Abrahams aber ist der Glaube an Jesum Christum, unsern hochgelobten Herrn.

Es war dem Abraham von Gott die Verheißung gegeben: Durch deinen Samen sollten gesegnet werden alle Völker auf Erden, d. h. durch Christum, der dem Fleische nach von Abraham abstammen soll, durch Christum sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, sollen durch Ihn Vergebung und das ewige Leben empfangen. Dieser Verheißung Gottes hat Abraham geglaubt; durch den Glauben an diese Verheißung, sagt Luther, ist Abraham ein Christ gewesen, denn wer an Jesum Christum glaubt von ganzem Herzen, der ist ein Christ. Darum sind nur diejenigen Abrahams wahre Kinder, die Abrahams Glauben haben d. h. die an Jesum Christum glauben, dass Er ihr Heiland und der Heiland der Welt sei. Dabei kommt es gar nicht auf die fleischliche, sondern lediglich auf die geistliche Abstammung von Abraham an. Ob wir vorher Juden gewesen sind, oder Heiden, das ist ganz einerlei; wer Abrahams Glauben hat an den HErrn Jesum, der ist Abrahams echtes Kind, und dem gehört deshalb auch, nach der Verheißung, das Erbe.

Lasst uns fragen, welches denn dieses verheißene Erbe sei! Wer ist dem Abraham verheißen? Christus und zwar Christus, als der Heiland der ganzen Welt, der den Segen über alle Völker bringen soll. Unser herrliches Erbe ist also dieses, dass Christus unser Heiland ist.

❶ Daraus folgt der Segen, dass der Fluch der Sünde abgetan ist, und wir haben in Christo die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Nun können wir unser Herz stillen, denn nun heißt es: wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist und sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wir haben nun durch die Vergebung der Sünden völligen Frieden mit Gott.

❷ Daraus folgt aber weiter, dass der Tod kein.e Macht und die Hölle keinen Sieg mehr an uns hat. Denn Tod und Hölle waren der Sünde Sold, wir haben aber Vergebung der Sünde, darum gibt es für uns keinen Tod und keine Hölle mehr; Tod und Hölle bleiben nur für die, welche keinen Christus haben und keine Vergebung der Sünden. Ist das nicht ein seliges Erbe schon hier auf Erden? Ich habe durch Christum Vergebung der Sünde, es gibt also keinen Tod und keine Hölle mehr für mich! Ja für solchen Menschen heißt es schon hier auf Erden: freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich euch: freuet euch. Darum ist der gläubige Christ der aller fröhlichste Mensch auf Erden, fröhlich in seinem Gott, und man könnte es nicht begreifen, woher die Weltmenschen den Mut haben könnten, solche fröhliche Christen Kopfhänger zu heißen, wenn man nicht wüsste, dass Weltfreude und Christenfreude so von einander verschieden sind, als Himmel und Erde.

Aber dieser Friede, diese Freude in dem HErrn Jesu ist erst das Angeld. Zwar macht uns das hier schon selig, dass wir wahrlich mit keinem Menschen, auch mit keinem Kaiser und König tauschen möchten. Aber das rechte Erbe ist doch erst das himmlische Kanaan, das uns dort zu Teil werden soll. Wenn ich sterbe, so weiß ich auf das aller gewisseste, dass Christus zu mir sagen wird: wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Da bleibt meine Seele in seliger Ruh und Friede bis zum jüngsten Tage bei Jesu, meinem Heiland und den Geistern der vollkommnen Gerechten, während mein Leib still und ruhig im Grabe schläft. Und wenn nun gar der jüngste Tag kommt, wenn dann mein Leib in verklärter Herrlichkeit aus dem Grabe und meine selige Seele aus dem Paradiese hervorgeht, um nun auf ewig wieder mit einander vereinigt zu werden, dann geht erst die ganze, volle Herrlichkeit des Erbes an. Denn dann soll ich ewig wohnen auf der neuen Erde, die mein Jesus schaffen wird, und auf welcher alle auferstandne Gläubige ihre Wohnung haben werden bei dem, den ihre Seele liebt. Da ist der ganze Mensch selig, nach Leib, Seele und Geist, und bleibt ewig selig, denn da gibt es weder Sünde noch Tod, weder Schmerz noch Geschrei, weder böse Menschen noch böse Engel mehr, da ist auch ewiglich keine Gefahr des Abfalls mehr, sondern die süßeste, seligste, vollkommenste Gemeinschaft mit Christo, mit den guten Engeln und mit den seligen Menschen, die durch gar kein Leid irgend welcher Art mehr gestört und getrübt werden kann.

Und wenn dir nun manchmal hier auf Erden bange werden will um diese Seligkeit, weil du ein so schnöder Sünder bist, und dein Herz will dir sagen: das ist zu herrlich für dich, des bist du ja gar nicht wert! dann bedenke nur dies eine Wort: es ist mein Erbe. Warum erbt der Sohn seines Vaters Haus, Hof, Vermögen und alles was der Vater hat? Hat er es verdient? hat er es erworben? Nein, von Verdienen, von Erwerben ist hier gar keine Rede, er erbt, weil er der Sohn seines Vaters ist. Die himmlische Seligkeit ist dein Erbe, weil du Gottes Kind bist durch die Taufe und durch den Glauben an Christum. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben. Ich habe ein Recht, ein Erbrecht auf die himmlische Seligkeit, so wahr ich ein Kind Gottes bin durch Jesum Christum. O der Trost, der darin liegt, ist gar nicht auszusprechen; denn eben dies, dass der Himmel mein Erbe ist, verbannt allen Zweifel und gibt felsenfeste Gewissheit. Und das ist es, was der Apostel in unserer Epistel bei den törichten Galatern gar nicht begreifen kann, dass sie durch die Taufe und den Glauben an Christum bereits die Kindschaft empfangen und das selige Erbe Gottes angetreten und in Besitz genommen hatten, und nun durch den Betrug jener teuflischen Irrlehrer, die zu ihnen gekommen waren, aus dem Besitz dieses Erbes austraten und sich wieder unter die Vormundschaft des Gesetzes begeben wollen, und sich gefangen nehmen lassen unter äußerlichen Satzungen. Das sollten sie doch denen überlassen, die noch nichts von Christo wüssten. Ihnen aber war es gepredigt und sie hatten es geglaubt, dass Gott Seinen Sohn gesandt habe, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass Er die so unter dem Gesetz waren, erlösete, dass wir die Kindschaft empfingen. Und nun doch die selige Freiheit der Kinder Gottes wieder von sich zu werfen, und sich zu Knechten des Gesetzes zu erniedrigen, das war doch zu arg. Das zeigt aber auch recht wieder, welch ein gräulicher Sauerteig von Selbst- und Werkgerechtigkeit in den Herzen der Menschen verborgen liegt, dass sie immer und immer wieder die ewige Seligkeit lieber verdienen, erarbeiten und erwerben wollen, als sie aus Gnaden annehmen aus der Hand des teuren Heilandes Jesu Christi. Und dabei die Blindheit! wenn sie die Seligkeit noch erwerben könnten, so wollte ich noch nichts davon sagen. Aber das ist ja eine reine Unmöglichkeit für einen Sünder, der immer unter dem Fluch des Gesetzes bleiben muss, wenn Christus ihn nicht von dem Fluch des

Gesetzes erlöset. O darum danket Gott, meine Lieben, dass ihr das Gesetz habt und könnet darnach euren Wandel richten, danket Gott, dass ihr die heiligen zehn Gebote kennt und wisset nun, was Gottes Wille sei und was ihr nach Gottes Willen tun und lassen sollt. Das bleibt das Gesetz immer für euch: die Regel und Richtschnur eures ganzen Wandels. Aber wenn von der ewigen Seligkeit die Rede ist, da dürft ihr das Gesetz nicht einmal nennen, denn das Gesetz kann euch nie selig machen, sondern nur verdammen. Von der Seligkeit heißt es: ich bin getauft, Gott hat mich in der Taufe wiedergeboren zu einem Kinde Gottes, er hat mir geschenkt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und das habe ich dankbar angenommen durch den Glauben. So bin ich Gottes Erbe, weil ich Gottes Kind bin, Gott sei gelobet in Ewigkeit!

3. Wir getrösten uns, dass wir beten können durch unsern HErrn Jesum Christum.

Auch das hängt wiederum auf das genaueste mit der Kindschaft zusammen. Nur ein Kind Gottes kann recht beten, denn zum rechten Beten gehört vor allen Dingen ein kindliches Herz. Dazu kommt aber noch dies: nur ein Kind hat das Recht zu beten, eben weil es ein Kind ist, und der Vater hat die Pflicht, zu hören auf das Gebet seines Kindes, eben weil Er der Vater ist. Wenn dein Gott dich nicht erhören wollte, oder es schiene dir vielmehr so, so dürftest du Ihm getrost und mit aller Zuversicht vorhalten: hast Du vergessen, dass Du mein Vater bist und ich Dein Kind? Diesen engen Zusammenhang zwischen der Kindschaft und dem Beten spricht der Apostel in diesen Worten aus: Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist Seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater! Und da tut nun wieder einmal einen Blick in das unerschöpfliche Gnadenmeer, das ihr in der heiligen Taufe habt; ach und gerade diese Taufgnade wird so wenig erkannt von den Menschenkindern. Ihr seid durch die heilige Taufe wiedergeboren zu Kindern Gottes, darum heißt sie das Bad der Wiedergeburt; aber ihr empfanget durch die heilige Taufe auch den heiligen Geist, darum heißt sie das Bad der Erneuerung des heiligen Geistes. Durch das allmächtige Wort Gottes, welches in und mit dem Wasser der heiligen Taufe ist, vereinigt sich der heilige Geist mit dem Wasser, und wird zugleich mit dem Wasser über euch ausgegossen, wie es in dem schönen Gesange heißt: Sobald der heilge Wasserguss mein sündlich Haupt begossen, sobald ist auch Dein Liebesfluss in meine Brust geflossen. Dein Geist verband mein Herz mit Dir; ein göttlich Leben gabst Du mir, ich ward aus Gott geboren. Dieser heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, und der selber wahrer Gott ist mit dem Vater und dem Sohne, der versichert dich mit göttlicher Gewissheit, dass du Gottes Kind bist, der lehrt dich nun schreien: Abba, lieber Vater! So hast du nun das köstliche Vorrecht eines Kindes: du darfst bitten. Wenn Not und Trübsal da ist, Not des Leibes und Anfechtung der Seele, wenn Angst und Gefahr da ist, dass das Herz dir verzagen will, wenn deine Sünden dich kränken, wenn Krankheit dich ergreift, wenn Sorgen über dich kommen, so hast du nun ein festes Schloss, in welches du fliehen kannst: du kannst beten, du gehest hin zu deinem Vater, schüttest vor Ihm dein ganzes Herz aus, klagest Ihm alles was dich quält und drückt, und gehst nie vergebens zu deinem Gott, denn Er ist dein Vater. Darum hat unser HErr Jesus uns beten gelehrt: Vater unser, denn Er will uns damit locken, dass wir glauben sollen, Er sei unser rechter Vater, auf dass wir getrost und mit aller Zuversicht Ihn bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten. Darum lehrt uns unser HErr Jesus, dass wir unser Gebet

schließen sollen mit dem köstlichen Wörtlein „Amen", und will uns damit anzeigen, dass wir sollen gewiss sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; angenehm, denn Er selbst hat uns geboten, also zu beten, und das muss Gott doch wohl angenehm sein, wenn wir tun, was Er selbst uns geboten hat; und erhöret, denn Er hat verheißen, dass Er uns will erhören. Und es ist ja nicht möglich, dass wir Gott für einen Lügner halten sollten, der etwas verspräche und doch nicht täte. Ja unser lieber, alter Katechismus leitet aus dem Schluss des Vater Unsers einen dreifachen, gewissen und unerschütterlichen Grund her, auf dem die sichere Erhörung unsers Gebets beruht.

Es heißt da erstlich: Dein ist das Reich; damit zeigt der HErr an, wie das Reich sein ist, so müsse Er sich unser, als Seiner Reichsgenossen, annehmen und uns erhören.

Und weiter heißt es: Dein ist die Kraft; damit zeigt Er an, dass Gott unser Gebet erhören und uns helfen kann.

Und zum dritten heißt es: Dein ist die Herrlichkeit; damit zeigt Er an, Gott wolle und werde uns erhören, wie solches zu Seines Namens Preis und Ehren gereicht. So gewiss du also betest: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, so gewiss glaube, und zweifle nicht, dass der HErr muss, kann und will dein Gebet erhören.

O das macht Mut zum Beten, selbst wenn man keinen hätte. Und das ist so nicht etwa für heute und morgen, sondern für nächstes Jahr, für tausend Jahr und für alle Ewigkeit, denn Reich, Kraft und Herrlichkeit ist Sein in Ewigkeit. Der HErr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott, ein ewiger König. Wahrlich, wer nicht beten kann, der ist wie ein Vogel, der nicht fliegen, und wie ein Fisch, der nicht schwimmen kann. Ein rechter Beter ist herrlicher und mächtiger, als der herrlichste und mächtigste König auf Erden, denn ihm hilft auf sein kindliches Gebet der Gott, der das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit hat in Ewigkeit. Solch ein selig, mächtig, gewaltig Ding ist das Beten, ihr könnt aus dem Beispiele des Elias sehen, dass es vermag den Himmel aufzuschließen und zuzuschließen.

Woher kommt es denn, dass so wenig gebetet, recht gebetet wird auf Erden, und man sollte doch meinen, alle Christen würden sich mit Freuden dieses seligen Vorrechts bedienen und ihren Gott anlaufen im Gebet! O erkennt daraus, meine Lieben, wie wenig wahre Gläubige, wie wenig wahre Kinder Gottes auf Erden sind, man sieht es daraus, sie können, ja nicht beten, die armen Leute! Die Klage des HErrn Jesu ist gerecht, wenn Er sagt: wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, dass Er auch Glauben finden wird auf Erden? Aber sind denn nicht die Christen alle getauft? sind sie denn nicht durch die Taufe alle Kinder Gottes geworden? haben sie nicht durch die Taufe den heiligen Geist empfangen? Ja seht, das ist gerade die Schande, dass Gott es an gar nichts hat fehlen lassen, hat auch alles darauf angelegt, dass ein jeder beten könne. Aber statt die Taufgnade und das Kindesrecht zu gebrauchen, treten sie die Taufgnade mit Füßen und werfen das Kindesrecht von sich. Ist das nicht erschrecklich? Einige sind so entsetzlich unwissend, namentlich in Bezug auf die heilige Taufe, dass sie gar nicht einmal wissen, dass sie Gottes Kinder sind. Andre, die es wissen, wollen Gottes Kinder nicht sein, sondern erwählen den Teufel zu ihrem Vater, weil sie die Finsternis lieber haben, als das Licht. Noch andre hinken in unseliger Verblendung auf beiden Seiten, wollen es mit Gott und mit dem Teufel zugleich halten, wollen die Weltlust genießen und doch auch zugleich selig werden, und betrügen sich so selbst um ihr Heil, weil Gott sich nicht spotten lässt. Wenn daher ein Christ nicht beten kann, weil er kein Kindesherz und

keinen Kindesglauben hat, so ist er immer selbst Schuld daran, weil er die Taufgnade weggeworfen und sein Kindesherz verloren hat.

O ihr armen Leute, erkennet doch, wovon ihr gefallen seid, kehre zurück, kehre zurück du abtrünnige Israel; noch ist die Gnadenzeit, noch sind Gottes Gnadenarme gegen dich ausgebreitet, denke an den verlornen Sohn, als er zurückkehrte, wurde er aufgenommen und alle seine Bitte wurde überschwänglich erhört, denn der Sohn, obgleich abgefallen, kehrte zum Vater zurück. Ihr aber, die ihr beten könnt, weil ihr in der Taufgnade steht, o lasst nicht ab im Beten, lasst nicht ab, täglich die Knie zu beugen vor eurem Gott und euch im Gebet an Sein treues Vaterherz zu legen, damit ihr nicht das Beten verlernt, sondern in täglicher Übung bleibet. Ihr kennt ja das Wort aus dem Munde eures Heilandes: bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. Euch ist ja auch das Wort aus Seinem Munde bekannt: alles was ihr bittet in Meinem Namen, so ihr glaubet, will Ich es euch geben.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, was wir danken können, für unsre liebe Taufe, dass wir wiedergeboren sind zu Gottes Kindern und haben Dich, unsern HErrn Jesum angezogen, und Du hast uns Deinen heiligen Geist gegeben, dass wir im Glauben angenommen haben alles, was Du uns in dem teuren Bade der Wiedergeburt gegeben hast, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Wir danken Dir, dass wir kraft unserer Kindschaft aber auch Gottes Erben geworden sind, haben Friede und Freude in dem heiligen Geist, können unsre Herzen stillen und mit seliger Freude warten des großen Tages, da wir eingehen mit Dir in die seligen Wohnungen, die Du uns selber bereitet hast, und zu denen wir ein Erbrecht haben, weil wir Gottes Kinder sind. Wir danken Dir aber auch, dass wir als Gottes Kinder einen offnen, freien Zugang haben im Gebet zu Dir, und wissen auf das aller gewisseste, dass Du unser Gebet erhören musst und kannst und willst, weil Dein das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ist. O HErr, so gib uns denn einen fröhlichen Mut und eine selige Lust zum Beten und lass uns Tag für Tag betend an Deinem Herzen liegen und Dir alles klagen und sagen, was in unserm Herzen ist, und nicht zweifeln, dass alle unser Gebet angenehm und erhöret ist. Du bist unser Vater, wir sind Deine Kinder. HErr, wir wollten gern selig werden, bekehre uns, so werden wir bekehrt, hilf uns, so wird uns geholfen, heile uns, so werden wir heil. Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir, erhalte uns in der Taufgnade, erhalte uns das Kindesherz, und haben wir's vergeudet, so lass uns heute sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, dass wir wieder Kinder werden.

Amen

XII.

Am Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Titus 3,3 – 8

Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten und wandelten in Bosheit und Neid und hasseten uns untereinander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach Seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf dass wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung; das ist je gewisslich wahr.

Wir feiern heute wieder das Fest, meine Lieben, welches uns, die wir aus den Heiden herkommen, von besonderer Wichtigkeit ist, nämlich das Fest, welches mit seinem griechischen Namen das Fest Epiphanias, mit seinem deutschen Namen das Fest der Erscheinung Christi heißt. An diesem Tage ist Christus den ersten Heiden erschienen, und die ersten Heiden haben heute Christum als ihren Heiland angebetet und Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen, das beste was sie hatten, dargebracht, Das waren jene Weisen aus Morgenland, von welchen das heutige liebliche Evangelium erzählt. Sehet, so wollte Gott gleich in den ersten Tagen nach der Menschwerdung Seines lieben Sohnes kund tun, dass für die ganze Welt, für Juden und Heiden, nur ein einziger Heiland und Seligmacher da sei, nämlich Jesus Christus, der Mensch geborne Sohn Gottes. Als Jesus Weihnachten geboren wurde zu Bethlehem im jüdischen Lande, da wurde Er erst den Juden offenbar, erschien den Juden und wurde von den Juden angebetet; denn die Hirten auf dem Felde, die zuerst nach Bethlehem kamen, das Kindlein Jesus anzubeten, waren Juden. Und noch war Maria mit dem neugebornen Heiland in Bethlehem, es mochten kaum 14 Tage vergangen sein, siehe da kommen auch die ersten Heiden aus Morgenlande angezogen und. beten das teure Jesuskind an als den neugebornen König der Juden und der ganzen Welt. So zeigte also Gott gleich von Anfang, dass für Juden und Heiden in keinem andern Heil sei, als allein in dem hochgelobten Namen des HErrn Jesu Christi, dass aber auch beide Juden und Heiden den HErrn Jesum anbeten und durch Seine Erlösung die Seligkeit empfangen sollten. Aber nicht allein dies, sondern noch eine andre, höchst wichtige Wahrheit tritt uns zu beiden Malen, sowohl am Weihnachtsfeste bei der Anbetung Jesu durch die Juden, als am Epiphaniasfeste bei der Anbetung Jesu durch die Heiden, mit überraschender Klarheit vor die Seele. Wir sehen nämlich, dass weder die Juden noch die Heiden durch ihren eignen Verstand

und durch ihre eigne natürliche Weisheit zu dem HErrn Jesu gebracht werden, sondern dass nur Gottes Offenbarung den Weg zu Jesu zeigen könne.

Kamen etwa jene jüdischen Hirten aus eignem Antriebe nach Bethlehem, um das Jesuskind anzubeten? Nein, es war ihnen geoffenbart worden. Denn der Engel des HErrn erschien ihnen in der Nacht bei ihren Herden und predigte ihnen von der großen Freude, die nun aller Welt durch die Geburt Jesu widerfahren sei und sagte ihnen, sie sollten hingehen nach Bethlehem, da würden sie das Kindlein finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und als ihnen nun solches geoffenbart war, da eilten sie hin und fanden es, wie der Engel gesagt hatte, und beteten das Kind an. Und eben so ist es, wenn ihr die Weisen aus Morgenland ansehet. Kamen die auch etwa aus eignem Antriebe nach Jerusalem, um nach dem neugebornen Könige der Juden zu fragen? Nein, es war auch ihnen geoffenbart worden. Denn sie selber sagen: wir haben Seinen, Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, Ihn anzubeten. Ohne die Offenbarung Gottes würden also eben so wenig jene Juden, als diese Heiden jemals dazu gekommen sein, Jesum zu suchen, Jesum zu finden, anzubeten, und durch Jesum selig zu werden. Und so ist es noch jetzt, und so wird es bleiben bis an der Welt Ende. Kein Mensch auf Erden kann aus eigner Vernunft und Kraft zu Jesu kommen und Ihn seinen HErrn nennen, kein Mensch kann aus eigner Vernunft und Kraft das geringste von Jesu wissen, noch viel weniger Ihn suchen und finden und durch Ihn selig werden. Nur durch Gottes Offenbarung erkennen und finden wir Jesum und werden durch Ihn selig; ohne Gottes Offenbarung bleibt Jesus uns unbekannt und wir bleiben in Sünde, Tod und Verdammnis. Und das gerade ist es, was unsre heutige Epistel uns so gewaltig bezeugt. Wir waren weiland unweise, nämlich als uns Jesus noch nicht offenbaret war. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, und durch diese Offenbarung wurden wir selig. So lasst uns denn heute andächtig fragen:

Was predigt uns das Epiphaniasfest?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, wir kommen heute mit den Weisen aus Morgenland zu Dir, beugen mit ihnen unsre Knie vor Dir und beten Dich an und freuen uns inniglich, dass auch uns armen Sündern aus den Heiden das wunderbare Licht Deines seligen Evangeliums aufgegangen ist, dass auch uns geoffenbaret ist, dass in keinem andern Heil ist, dass es auch weder im Himmel noch auf Erden einen andern Namen zu unsrer Seligkeit gibt, als Deinen süßen, teuren Jesusnamen. Lieber HErr, wir sind wahrlich auch nicht aus eigner Vernunft und Kraft zu Dir gekommen, sondern Du hast uns geoffenbaret Deinen Namen und da haben wir geglaubet und erkannt, dass Du bist wahrhaftig Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, und haben Dich angebetet als unsern lieben HErrn und Heiland und haben durch den Glauben an Deinen Namen empfangen aus Deiner Hand Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Aber nun bleiben wir auch bei Dir, wohin sollten wir auch gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens. O gib uns nun Deinen heiligen Geist, dass wir kräftig gestärket werden an dem heutigen Tage in unserm Glauben, dass wir uns herzlich freuen und getrösten der Seligkeit, die wir haben in Dir, und dass wir mit Deinem Apostel frohlocken können: wir haben Gnade erlanget, uns ist Barmherzigkeit widerfahren. Ja wir waren verloren, aber wir

sind wiedergefunden; wir waren tot, aber wir sind lebendig geworden. Wir haben einen seligen Tausch gemacht, sind aus Satans Sklaven Gottes Kinder geworden, sind aus Erben des Todes Erben der Seligkeit geworden, waren in Finsternis und wandeln nun im Licht. O HErr, was sind wir und was ist unser Haus, dass Du uns bis hierher geholfen hast? Wahrlich wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns getan hast. Aber nun lass uns auch an Dir hangen, wie die Reben am Weinstock lass uns bleiben an Dir, unserm treuen Heiland, bis Du uns bringest in das rechte Vaterland, wo wir mit allen Auserwählten und mit allen heiligen Engeln Dich loben und preisen wollen in Ewigkeit, dass Du der Erste bist und der Letzte und der Lebendige, dass Du tot warest und siehe Du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit und hast die Schlüssel des Todes und der Hölle. Amen.

1. Den großen Jammer, darin wir fassen.

Der Apostel beschreibt diesen großen Jammer in folgenden Worten: Wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Lüsten und mancherlei Wohllüsten, und wandelten in Bosheit und Neid und hasseten uns untereinander. Ist das nicht gerade, als ob der Apostel eine Horde beschreibt, die halb Teufel und halb Tier ist? Und so waren unsre heidnischen Vorfahren.

- Sie waren unweise, denn sie dienten nicht dem lebendigen Gott, den kannten sie nicht, sondern sie beteten Götzen an, denen sie sogar Menschen schlachteten, um ihre Gunst zu gewinnen, oder ihren Grimm zu versöhnen. Auf den Götzenaltären, die wir in unsern Heiden finden, und die wir Steinhäuser nennen, haben Tausende von Menschen geblutet, denen mit einem Messer von Feuerstein der Hals abgeschnitten wurde, um sie den Götzen zu opfern.

- Sie waren ungehorsame; denn da sie in ihrer Torheit den wahren Gott nicht kannten, so konnten sie Ihm auch natürlich nicht gehorsam sein, und so kam es, dass z. B. Mord und Raub bei ihnen für ehrliche Heldentaten galten, ja bei manchen Stämmen war es Gesetz, dass keiner eher heiraten durfte, ehe er nicht durch Vorzeigen von abgehauenen Menschenköpfen zeigte, dass er ein Mann sei. Und dabei waren sie von so unbändigem, trotzigem Sinn, dass sie keinen Oberherrn über sich leiden wollten; nur in Kriegen wählten sie einen Anführer, den sie Herzog nannten, der aber nach dem Kriege wieder abdanken musste.

- Sie waren irrige; um nur eins anzuführen, so meinten sie, wenn sie hier auf Erden tapfre Krieger, Räuber und Mörder gewesen wären, so kämen sie nach dem Tode in einen großen Saal, Walhalla genannt, wo sie aus den Hirnschädeln ihrer erschlagenen Feinde Meth und Bier trinken würden.

- Sie waren dienende den Lüsten und mancherlei Wohllüsten; denn sie waren so entsetzliche Säufer, dass sie oft 14 Tage lang bei ihren Volksversammlungen Tag für Tag betrunken waren und das für eine Ehre hielten; sie waren so leidenschaftliche, verzweifelte Spieler, dass, wenn sie alles,,was sie besaßen, verspielt hatten, sie sogar was ihnen das werteste war, ihre Waffen, ja ihre eigne Person auf den letzten Wurf setzten, und wenn sie verloren, sich als Sklaven fortführen ließen.

- Sie wandelten in Bosheit und Neid und hasseten sich unter einander; unsre Vorfahren lebten in beständigen Kriegen und Raubzügen, ein Stamm

war dem andern feind, jedes Jahr wurden Raub- und Kriegszüge gegen die Nachbarn gemacht, und was nicht getötet wurde, das wurde als Raub und die gefangenen Menschen als Sklaven weggeführt. Dazu galt die Blutrache. War z. B. einer aus einer Familie getötet, so musste einer aus der andern Familie wieder getötet werden, und das ging oft so eins ums andre fort; bis eine ganze Familie ausgerottet war. Dabei waren unsre Vorfahren so faul, dass alle Arbeit von den Weibern und Sklaven getan werden musste, die Männer beschäftigten sich mit nichts, als mit Jagd und Krieg und sonst lagen sie den ganzen Tag auf der Bärenhaut. Darum war auch ganz Deutschland eine öde Wildnis, ganz erfüllt: von dicken Wäldern und tiefen Sümpfen, worin die Menschen nackend oder nur mit einem Tierfell bekleidet, umherliefen. Bei diesem entsetzlichen Jammer, darin unsre Vorfahre saßen, waren es nur einige Züge, aus welchen man noch etwas Bessres hervorstrahlen sah, sie waren keusch und züchtig, treu und wahrhaftig und ungemein gastfrei.

Und denselben entsetzlichen Jammer, worin unsre heidnischen Vorfahren saßen, finden wir noch jetzt bei allen andern Heiden. Ich will euch nur ein weniges davon anführen. Sehet die Kaffern in Afrika an, unter welchen unsre Missionare arbeiten.

- Sie sind unweise; ihr Gott, den sie anbeten, ist eine Schlange, ihre Priester sind Zauberer, welche sie Regenmacher nennen, ihre Könige sind Tyrannen, die bei der kleinsten Veranlassung, und oft ohne alle Veranlassung ihre Untertanen zu Hunderten und Tausenden schlachten und morden, oft bloß, um sich ihrer Herden und Weiber zu bemächtigen.

- Sie sind ungehorsame; Raub und Mord gelten bei ihnen für Heldentaten, dazu sind sie so grauenhaft faul, dass nur die äußerste Not sie zum Arbeiten zwingen kann. Unter sich zwingen sie die Weiber, als die schwächeren zur Arbeit, während die Männer den ganzen Tag faulenzen, und wenn letztere bei den Missionaren in Arbeit treten und beständig von ihnen dabei beaufsichtigt werden, so tun doch vier unter ihnen, noch nicht so viel, als ein einziger Weißer. Sie sind so schmutzig, dass sie vor Schmutz stinken, und wer in ihre Hütten tritt, wird alsbald voll von tausendfachem Ungeziefer.

- Sie sind irrige; von göttlichen Dingen wissen sie gar nichts, so dass die Missionare oft nicht wissen, wie sie das Wort „Gott" in der kaffrischen Sprache ausdrücken sollen, Himmel und Hölle sind ihnen unbekannt, den Unterschied von bös und gut kennen sie nicht.

- Sie sind dienende den Lüsten und mancherlei Wohllüsten; die grässlichste Hurerei und Fleischeslust herrscht unter ihnen. Ein König hat oft fünfzig Weiber, ein Häuptling zehn bis zwanzig und jeder Kaffer so viele, als er sich kaufen kann, denn die Weiber werden für Geld gekauft. Nackend und schamlos gehen sie umher, wie das Vieh, oft nur mit einem Schurz um die Hüfte, oft ganz nackend. Außer der Hurerei ist Saufen und Fressen ihre Lust. Zehn Kaffern fressen, wenn sie Gelegenheit dazu haben, in wenigen Tagen einen ganzen Ochsen auf. Und so dumm sie sonst sind, die Kunst, berauschende Getränke zu verfertigen, verstehen sie doch.

- Sie wandeln in Bosheit und Neid und hassen sich untereinander. Oft, wenn unsre Missionare Reisen durchs Land machen, treffen sie auf mehreren Tagereisen kaum einen einzigen bewohnten Kraal d. h. Dorf an, dagegen zehn und noch mehr zerstörte und verbrannte Kraale, bei welchen noch die Gebeine der Ermordeten umherliegen. Wenn von Krieg und Raub und Mord die Rede ist, dann funkeln ihre Augen in teuflischer Wildheit, und wo sie auf ihren Kriegszügen

hinkommen, da werden alle Hütten zerstört und alle Menschen ermordet, einerlei, ob es Männer, Weiber oder Kinder sind. Es gilt von ihnen, was von Ismael gesagt wird: seine Hand war gegen jedermann und jedermanns Hand gegen ihn. Und wenn ich nun noch zu andern Heiden mit euch ginge und euch deren Gräuel erzählen wollte; wie z. B. in der Stadt Peking in China jährlich neun bis zehntausend Kinder in den Fluss Peiho geworfen werden, wie noch kürzlich der König von Dahomei, dessen Vater gestorben war, Tausende seiner Untertanen hat schlachten und das Blut derselben in eine große Grube hat fließen lassen, um dadurch seinem Vater Sklaven und Aufwärter in die andre Welt nachzuschicken, wie in Afrika und in den Südseeinseln Menschenfleisch für das köstlichste und wohlschmeckendste Gericht gehalten wird, so könnte ich kein Ende finden, euch den Jammer, darin die Heiden sitzen, auszumalen.

Aber meine Lieben, obgleich der Jammer namenlos ist, in welchem die Heiden sitzen, weil sie keinen Heiland haben und den rechten Gott nicht kennen, so ist doch dies irdische Elend noch gar nichts gegen das geistliche Elend. Sie sind doch Menschen, ursprünglich nach dem Bilde Gottes geschaffen, und diese Menschen haben keinen Gott, keinen Heiland, also auch keine Vergebung der Sünden, kein Leben, keine Seligkeit. Und wie sie ohne Gott gelebt haben, so sterben sie ohne Gott. Und wohin fahren sie denn, da doch außer Christo kein Heil ist? Wir haben es ja unter uns, hier mitten in unsrer Christenheit vor Augen, wie schrecklich der Jammer ist, in welchem die unbekehrten und ungläubigen Christen sitzen, und bei denen muss man doch sagen, sie könnten es anders haben, weil Christus unter ihnen gepredigt wird, während bei den Heiden der Jammer dadurch eine so schreckliche Höhe erreicht, weil Christus ihnen gar nicht bekannt ist, sie also aus dem Jammer gar nicht herauskommen können, wenn sie auch wollten.

Aber um euch das Elend der Heiden vorzustellen, sehet doch einmal die Christen an, die ihren Christennamen schänden durch ihren gottlosen Wandel, weil sie sich nicht bekehren wollen, sondern Gottes Wort verachten. Da habt ihr ja den Jammer dicht vor Augen, in welchem die Menschen sitzen, die ohne Christum sind. Ihr werdet freilich meinen, ich führe euch in die Heidenwelt hinein, wenn ich euch den Jammer in der Christenheit vorstelle. Doch will ich jetzt nur von der Christenheit reden.

➢ Geht in eine Saufstube hinein, da sitzen die gottlosen Christen mit verglasten Augen, der eine tot, der andre speiet, der dritte spricht Hurenworte und treibt Hurenwerke, der vierte spottet über Gott und Gottes Wort, ein anderer lallt mit der Zunge, weil er nicht mehr sprechen kann, noch ein andrer liegt wie ein Schwein auf der Erde, wieder andre schelten, jaulen und prügeln sich. Kriegt man nicht einen Ekel an dem Jammer solcher Christen? Und dann endlich, wenn es Nacht geworden ist, ziehen solche betrunkene Christen tobend und schreiend, wie das wilde Heer durch die Gassen, misshandeln, wenn sie zu Hause kommen, Weiber und Kinder, weil die das Weinen nicht lassen können über den ekelhaften Anblick ihrer Männer und Väter.

➢ Oder stellet euch vor einen Tanzsaal. Da sehet ihr Männer und Weiber mit Hurenhänden sich ganz nahe und eng umfassen, stampfen mit den Füßen, jauchzen mit dem Munde und dann geht's keuchend, stöhnend, von Schweiß triefend im wirbelnden Tanze herum, dass man meint eine Horde von Unsinnigen zu sehen, die aus dem Irrenhause entsprungen sind, zumal wenn man ihre unzüchtige Kleidung, ihre fliegenden Haare und ihre hochroten Angesichter sieht, und sich wundern muss über die Anstrengung, womit sie der Sünde dienen und dem Vater der Sünde, dem Teufel, so dass sie, um nur ihre sinkenden Kräfte zu stärken, mit Wein und Branntwein sich aufreizen

müssen, sonst könnten sie es die Nacht nicht aushalten. Und Hurenschande besiegelt dann gewöhnlich die durchschwärmte Nacht, am andern Morgen aber mag niemand arbeiten, die Glieder sind wie zerschlagen.

➢ Oder geht in eine Spielhölle. Da sitzen die Leute um den Kartentisch, sich einander wie Feinde und Räuber das Geld abzunehmen. Aus dem Angesichte des Gewinnenden guckt der Teufel der Schadenfreude und des Geizes, aus dem Angesichte des Verlierenden der Teufel des Neides, des Zornes und der Verzweiflung. An Streiten, Zanken und auf den Tisch klopfen, an Betrügen und arger List fehlt es natürlich auch nicht, und der Branntwein muss auch hier wieder der leidige Tröster sein, wenn der Mann als ein niederträchtiger Räuber das verspielt hat, was von Gottes und Rechtswegen seiner Frau und seinen Kindern gehört, die nun darben müssen, weil der Spielteufel mit dem Verdienst des Mannes durchgegangen ist.

➢ Oder sehet die Geburt eines armen in Hurenschande erzeugten und gebornen Kindes an, wie es bald nach der Geburt von der Rabenmutter verlassen und von dem Rabenvater verleugnet wird, wie es dann an irgend jemand, der das mindeste fordert, ausgetan wird, allenthalben mit Füßen gestoßen und in Elend und Verwahrlosung groß gezogen, bis es in Elend umkommt, oder wenn es groß wird, seinen Vater und Mutter verflucht und in allerlei Schande und Sünde verfällt, weil es von allen verlassen ist.

➢ Sehet die Zuchthäuser und Strafanstalten an, die von Jahr zu Jahr immer voller werden. Von was für Leuten sind sie angefüllt? der eine hat gestohlen und betrogen, der andre gemordet oder ein Haus angesteckt, der dritte einen Meineid geschworen. Der Jammer der Sünde hat sie dahin gebracht, und die Leute heißen Christen.

➢ Und das ist bloß der grobe Jammer; der feine Jammer ist noch viel schrecklicher, obgleich er unter gleißender Außenseite versteckt ist. Du brauchst nur aus dem Hause zu gehen, so hörst du fluchen, schwören und Missbrauch des göttlichen Namens, du hörst die scheußlichsten und schmählichsten Spottreden über Gottes Wort, über fromme Leute und besonders über fromme Pastoren, Lästerungen alles Heiligen und aller Religion, du hörst die schamlosesten und schmutzigsten Huren- und Zotenreden und zweideutigen Gespräche, die dir das Blut auf die Wangen treiben. Du merkst bald, dass alle Leute dem Götzen Mammon nachlaufen, sprechen auch von nichts als von Handel und Wandel, von Kaufen und Verkaufen, von Bauen und Pflanzen, von Freien und sich freien lassen; von Geld verdienen und Geld durchbringen. Die Kirchen findest du leer, aber die Wirtshäuser und Komödienhäuser voll. Der Name Gottes wird nur noch zum Fluchen gebraucht, nicht mehr zum Beten. Alles Volk läuft der Zuchtlosigkeit und Rebellerei nach, die Kinder verachten ihre Eltern, die Dienstboten ihre Herrschaften, die Untertanen ihre Könige und Obrigkeiten und ein jeder will sein eigner Herr sein und tun, was ihm selber beliebt.

Der Glaube ist ausgestorben, die Liebe ist erloschen, das Beten abgeschafft, dagegen nennt man die Leute, die noch Glauben haben und die noch beten und mit Ernst ihre Seligkeit schaffen, verrückte Leute, Mucker, Kopfhänger, Scheinheilige und was dergleichen Schandnamen mehr sind. Es gibt, besonders in den Städten, eine Menge von Leuten, die nie zur Kirche, nie zum heiligen Abendmahl gehen, nie in der Bibel lesen, sondern ein völliges Heidenleben führen. Es ist schon die Rede davon, die christliche Ehe ganz aufzuheben, christliche Kirche und christliche Schule als unnütz abzuschaffen, die Bibel ins Feuer zu werfen, denn sie mache die Menschen nur dumm, wie man sagt. Und das ist auch wahr, denn die klugen Leute der Welt beten den Weltgötzen an und das wollen die dummen Frommen nicht. Das ist der Jammer in der abgefallenen

Christenheit. Und nun frage ich noch euch, die ihr nicht bloß Christen heißet, sondern es wirklich seid: wie nennt ihr die Zeit, als ihr noch der Welt dientet, als ihr den Heiland noch nicht kanntet, als ihr noch keine Vergebung der Sünden, kein Leben, keine Seligkeit hattet, als ihr noch die Träber der Sünde aßet und ohne Gott lebtet in dieser Welt? Ich weiß, ihr nennet sie die Zeit des Jammers, darin ihr saßet, die Zeit der Finsternis und der Schatten des Todes, ihr nennet sie die Zeit der Verblendung, wo der Fürst dieser Welt, der Teufel, eure Augen verblendet hatte, dass ihr nicht sehen konntet. Und so gehet es allen, die Christum nicht haben, einerlei, ob sie Heiden, Juden, Türken oder Namenschristen sind. Ohne Christum ist lauter Sünde, lauter Tod, lauter Verdammnis. Denn nachdem der Mensch ohne Christum in seinen Sünden gestorben ist, fährt er durch Christi Richterspruch in die ewige Verdammnis, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Darum ist auch allen Leuten ohne Christum der Tod so entsetzlich bitter; denn dann sollen sie ernten, was sie gesäet haben. Aber Gottlob, das Epiphaniasfest predigt uns auch

2. Gottes Barmherzigkeit ohne Maßen.

Schrecklich ist dieser Jammer, in dem alle, alle Menschen sitzen, die außer Christo sind; denn da ist nichts als eitel Sünde, Tod und Verdammnis. Aber noch schrecklicher wird er dadurch, dass kein Mensch heraus kommen kann aus diesem Jammer durch sich selbst; denn wir sind alle in Sünden empfangen und geboren, und das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, und es kann ein Mohr seine Haut nicht wandeln, noch ein Pardel seine Flecken. O wie unbeschreiblich lieblich klingt da dies Wort: da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes. Der Apostel wählt die aller süßesten und lieblichsten Worte, um Gottes Barmherzigkeit ohne Maßen auszudrücken. Man sollte denken, Zorn und Grimm müssten funkeln in Gottes Augen über die Sünder, die ihn mit Sünden aller Art getränkt, betrübt und erzürnt haben, und siehe:

freundlich blickt Gottes Auge den Sünder an. Man sollte denken, abwenden, zurückwenden müsste der schwer beleidigte und erzürnte Gott Sein Antlitz von den Sündern, und siehe:

leutselig neigt Er Sein Antlitz zu ihnen herab, dass vor solcher Freundlichkeit und Leutseligkeit alle Furcht verschwinden muss. Aber, fragst du, wo blicke ich denn in Gottes Auge? wo schaue ich denn in Gottes Antlitz? Indem du in Jesu Auge blickst und in Jesu Antlitz schauest; denn in Jesu ist erschienen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, wie geschrieben steht: und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Gott der Sohn ist Mensch geworden, Gott der Sohn hat als Mensch auf Erden gewandelt, hat gepredigt und gelehret, hat Wunder und Zeichen getan, hat Kranke geheilet, Aussätzige gereinigt, Besessene vom Teufel befreiet, Tote auferwecket. Gott der Sohn, nachdem Er drei Jahre lang also auf Erden gelehret und Gutes getan hatte, ist dann gestorben den bittern Kreuzestod und hat an dem verfluchten Holze gehangen, von Gott und von den Menschen verlassen, ist begraben, zur Hölle gefahren. Aber nachdem es unmöglich war, dass er vom Tode konnte gehalten werden, ist Er siegreich auferstanden am dritten Tage und als ein Held aus Tod, Grab und Hölle hervorgebrochen, ist dann gen Himmel gefahren in göttlicher Herrlichkeit und hat sich gesetzt zur Rechten Gottes in der Höhe.

Und wozu das alles? dass den Sündern erscheinen sollte Gottes Freundlichkeit und Leutseligkeit. Denn den Sündern zu gut ist das alles geschehen. Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, hat auf sich genommen unsre Sünde, um durch Sein Leiden, Sterben, Blutvergießen unsre Sünde zu bezahlen, und Gottes Zorn zu büßen, der über unsre Sünden entbrannt war. Denn da Er der Bürge für unsre Sünde wurde und mit unsrer Sünde auch den Sold unsrer Sünde auf sich nahm, nämlich Tod und Verdammnis, so ist unsre Schuld nun völlig bezahlt durch Christi Büßen, und da Christus den Zorn Gottes getragen hat für uns, so kann uns nun Gottes Auge wieder freundlich anblicken, und Gottes Antlitz sich leutselig zu uns neigen, und unser Ohr hört aus Gottes Munde die teuren Worte: dir sind deine Sünden vergeben, denn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von allen Sünden.

Und das alles, so jubelt der heilige Apostel weiter, das alles ist geschehen, nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten; denn wir armen Sünder haben ja keine Werke der Gerechtigkeit je getan, sondern all unser Dichten und Trachten ist böse gewesen von Jugend auf; sondern nach Seiner Barmherzigkeit hat Er uns selig gemacht. Ist das nicht eine Barmherzigkeit ohne Maßen, dass der heilige, beleidigte Gott das Liebste, das Beste, was Er hat, hergibt, nämlich Seinen einigen, ewigen, geliebten Sohn, legt auf Ihn alle unsre Sünden, unsern Tod, unsre Verdammnis, und schenkt uns durch das teure Blut und Opfer Seines Sohnes Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit! Wahrlich wir sind teuer erkauft, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, sondern mit dem teuren Blute Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes! So herrlich strahlt Gottes Barmherzigkeit ohne Maßen in dem wunderbaren Opfertode unsers HErrn Jesu Christi, wodurch uns die Seligkeit erworben ist. Nicht minder herrlich aber strahlt diese Barmherzigkeit ohne Maßen in der wunderbaren, gnadenreichen Weise, wie uns die Seligkeit mitgeteilt wird.

Und wodurch denn das? Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland. Sehet da ein neues Wunder der göttlichen Erbarmung! Was Gott der Sohn uns erworben hat, das teilt uns Gott der heilige Geist mit, und zwar in der heiligen Taufe. Die heilige Taufe heißt das Bad der Wiedergeburt, weil wir durch dies Bad der Taufe wiedergeboren werden. Sie heißt das Bad der Erneuerung des heiligen Geistes, weil uns in diesem Bade der Taufe der heilige Geist gegeben wird, durch welchen wir erneuert werden. Das gehet also zu: In dem Sakrament der heiligen Taufe ist erstlich das sichtbare Element des Wassers; aber mit diesem Wasser ist verbunden der heilige Geist, so dass zugleich mit dem Wasser in der heiligen Taufe der heilige Geist über uns ausgegossen wird. Dieser heilige Geist, selber wahrer Gott wie der Vater und Sohn, zeuget in dem Täufling das neue göttliche Leben, und der also vom heiligen Geiste gezeugte neue Mensch wird aus dem Schoß der heiligen christlichen Kirche aufs neue geboren zu einem Kinde Gottes, und so wird in dem Getauften das Ebenbild Gottes, welches durch Adams Sündenfall verloren gegangen war, wieder hergestellt und erneuert. Und deshalb werden auch dem Getauften in der heiligen Taufe diese göttlichen Heilsgüter mitgeteilt: Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Dies alles, wie droben gesagt war, hat uns unser HErr Jesus Christus erworben durch sein bittres, heiliges Leiden und Sterben, und der heilige Geist teilt es uns nun in der heiligen Taufe mit, weil

wir in der Taufe Kinder Gottes geworden sind. Denn so heißt es ausdrücklich weiter in unsrer Epistel: auf dass wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Leben, nach der Hoffnung.

Da heißt es erstlich: wir werden in der heiligen Taufe durch Gottes Gnade gerecht. Gerecht vor Gott ist nur derjenige, welcher keine Sünde hat. Weil also in der heiligen Taufe uns die Sünden vergeben worden sind, so sind wir vor Gott gerecht.

Und darum sind wir nun auch Erben des ewigen Lebens; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Unser Erbe aus der natürlichen fleischlichen Geburt war: Sünde, Tod und Verdammnis, das ist des ersten Adams Erbe. Unser Erbe aus der wunderbaren Wiedergeburt in der heiligen Taufe ist: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, das ist das Erbe des zweiten Adams, welcher ist unser HErr Jesus Christus. Und darin beruht eben die göttliche, unzweifelhafte Gewissheit, dass diese Heilsgüter unser sind und uns wirklich gehören, weil sie nicht unser Werk und Verdienst, sondern unser von dem HErrn uns gegebenes Erbe sind. Wir haben also durch die heilige Taufe das Recht, diese Heilsgüter zu empfangen, und Gott unser Vater hat die Pflicht, sie uns zu geben, eine Pflicht, zu der nicht wir Ihn verbunden haben, sondern zu welcher Er sich selbst verbunden hat, da Er uns durch die heilige Taufe wiedergeboren hat zu Seinen Kindern. So liegt in der heiligen Taufe für uns der Ursprung und Anfang unsers Heils.

Und was der treue Gott in uns angefangen hat, das vollendet Er mit derselben Treue. Gleichwie ein fleischlich gebornes Kind irdischer Milch und irdischer Speise bedarf, um heranzuwachsen und ein vollkommner Mann zu werden, so bedarf der durch die heilige Taufe wiedergeborne Mensch geistlicher Milch und geistlicher Speise, um heranzuwachsen und ein vollkommner Mann zu werden nach der Maße des vollkommnen Alters Christi, und diese geistliche Milch ist das heilige Evangelium, welches uns gepredigt wird, und die geistliche Speise ist der Leib und das Blut unsers HErrn Jesu Christi, womit wir im heiligen Abendmahl bewirtet werden. Und bleiben wir also durch diese drei Gnadenmittel, Taufe, Evangelium und Abendmahl, in der Gemeinschaft des heiligen Geistes und der Kirche, und erfüllen die einzige, uns vom HErrn gestellte Bedingung: dass wir glauben von ganzem Herzen, so kann niemand uns aus Gottes Hand reißen, so kann nichts uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm lieben HErrn. Sehet, Geliebte, das ist die Barmherzigkeit Gottes ohne Maßen, und wie wir Christen derselben, Gott sei ewig Lob und Dank, teilhaftig geworden sind, sind nun gerecht und Erben des ewigen Lebens, so kann auch nur durch diese selbige Barmherzigkeit Gottes den armen Heiden geholfen werden bis an die Enden der Erde. Deshalb haben wir Christen nun die heilige Pflicht, den Heiden die Predigt des Evangeliums, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl zu bringen, damit sie auch gerecht und Erben des ewigen Lebens werden, wie wir. Darum, wie wir heute mit den Weisen aus Morgenland anbeten zu Jesu Füßen und danken Ihm, dass wir gerecht und selig sind, so wollen wir auch mit ihnen unsre Schätze auftun, Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Ja HErr, wir bringen Dir heute das Gold des Glaubens, den Weihrauch des Gebets und die Myrrhen der bittern Reue. Wir glauben, dass wir haben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, weil wir getauft sind, und darum bringen wir Dir auch heute unser irdisches Gold, damit den Heiden der Christenglaube gepredigt und die Christentaufe gebracht werde und sie zu Deinem Abendmahl kommen können. Und wir beten: HErr lass uns treu bleiben und immer treuer werden in unserm Christentum und mache auch die

Heiden zu treuen Christen, damit sie selig werden, wie wir. Aber es tut uns auch von Herzen leid, dass wir unser Seelenheil so lange vernachlässigt haben und dass wir gegen das Seelenheil der armen Heiden so lange fühllos gewesen sind, und wir geloben es Dir, wir wollen nun unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, und mit verdoppeltem Eifer uns der armen Heiden annehmen; vergib uns nur in Gnaden alles, was wir gefehlt und gesündigt haben. Du aber Herr, der Du lenkest die Herzen der Menschen wie Wasserbäche, sende Du Dein Wort mit großen Scharen von Evangelisten zu allen Heiden, und mache die Totengebeine der Heiden lebendig durch Deinen göttlichen Odem, dass sie aufwachen vom Schlaf, dass Sie aufstehen aus dem Tode, dass sie wandeln in Deinem Lichte und Deine Erkenntnis das Erdreich bedecke, wie Wasser das Meer bedeckt. O HErr, Du hast ja selbst befohlen, dass Dein teures Evangelium soll gepredigt werden aller Kreatur und dass auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes sollen getauft werden alle Völker der Erde, so treibe denn auch selbst Dein Werk und gürte Dein Schwert an die Seite, Du Held, und zeuch einher, der Wahrheit zu gut, so wird Deine Rechte Wunder beweisen. Wir wollten so gern, dass Dein lieber letzter Tag bald käme, an welchem Du alles zurecht bringen wirst. Darum wollen wir gedenken an Dein Wort: es soll gepredigt werden das Evangelium allen Völkern, und dann soll das Ende kommen. Ja komm, HErr Jesu, komm bald.

Amen

XIII.

Am 1. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 12,1 – 6

Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, dass niemand weiter von sich halte, denn sich's gebührt zu halten, sondern dass von sich mäßiglich halte, ein jeglicher nachdem Gott ausgeteilet hat das Maß des Glaubens. Denn gleicher Weise, als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele ein Leib in Christo; aber untereinander ist einer des andern Glied. Und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Die Festzeit ist nun zu Ende, meine Lieben, sie hat uns einen dreifachen Segen gebracht, den Weihnachtssegen, den Neujahrssegen und den Epiphaniassegen. Wir haben eine Vorbereitung zu dieser Festzeit gehabt in den lieben Adventswochen, wo jeder Sonntag mit der Frage vor unsre Seelen trat: wie soll ich mich bereiten zum hohen Feste? Und es folgt nun in den sechs Epiphaniaswochen gleichsam eine Nachfeier, da muss eine ganz andre Frage uns nahe treten. Welche denn? Seht, in der Adventszeit sollten wir uns ja bereiten, um den rechten Festsegen zu empfangen. Nun sind die Festtage vorüber, wir haben den Segen empfangen; daher kommt nun die Frage der Dankbarkeit: wie soll ich dem HErrn vergelten alle Seine Wohltat, die Er im Feste an mir getan hat?

Und auf diese Frage der Dankbarkeit weiset gleich unsre heutige Epistel hin mit den Worten: ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes. Wir haben Barmherzigkeit empfangen. Ist nicht lauter Barmherzigkeit die mächtige und liebliche Weihnachtspredigt, dass Gott der Vater uns also geliebet hat, dass Er Seinen eingebornen Sohn hat lassen Mensch werden? Haben wir Sünder das verdient, ist es nicht lauter Gnade und Barmherzigkeit, dass Gott der Sohn die himmlische Herrlichkeit verlassen hat, ist gekommen in unser Fleisch und Blut, ist geboren als ein armes, verachtetes Menschenkind in Bethlehem, und eine Krippe ist Seine Wiege gewesen, und Heu und Stroh Sein Bett? Er hat's ja um unsertwillen getan, dass Er unser Heiland würde, und uns errettete von allen unsern Sünden, vom Tode und der ewigen Verdammnis! Barmherzigkeit ist gewesen die Neujahrspredigt. Sie

fragte uns: „wer hat uns im alten Jahre täglich gespeiset und getränket? wer hat unsern Odem bewahret? wer hat uns Leben und Wohltat getan und unsre Herzen erquicket mit Speise und Freude? Wer hat uns mit Langmut getragen und uns täglich und reichlich alle unsre Sünden vergeben? Und wer hat den teuren Jesusnamen geschrieben über den Eingang ins neue Jahr, dass wir uns in Jesu getrösten können, dass wir Gottes Kinder und Gottes Erben sind und können unser Herz ausschütten vor Gott, wie Kinder vor ihrem Vater? da hat es ja heißen müssen: HErr, Deine Güte ist es, dass wir noch nicht gar aus sind, Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende! Barmherzigkeit ist gewesen die Epiphaniaspredigt, die uns erinnerte, dass unsre Väter Heiden gewesen sind, dass auch wir noch blinde Heiden und elende Götzendiener sein würden, wenn Gott nicht unsern Vätern das selige Licht des Evangeliums hätte leuchten lassen, und wenn Er nicht dies teure Evangelium uns erhalten hätte bis auf diesen Tag. So viele Millionen Heiden sitzen noch in Finsternis und Todesschatten, knien noch vor den stummen Götzen, arm an Leib und Seele, elend in Zeit und Ewigkeit. Womit haben wir es verdient, dass uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, dass uns erschienen ist die Leutseligkeit und Freundlichkeit Gottes, unsers Heilandes? Müssen wir nicht abermals preisen und anbeten die Barmherzigkeit des Herrn?

Und nun steht der heilige Apostel vor uns, und ermahnt uns durch die Barmherzigkeit Gottes, dass wir solche Gnade und solchen Segen nicht vergeblich empfangen, ermahnt uns, dass wir dankbar sein sollen für solche Gnade und Treue, ermahnt uns, dass wir vergelten sollen dem HErrn alle Seine Barmherzigkeit und Treue, die Er an uns getan hat. Ja wahrlich, wenn wir dem HErrn Seine Barmherzigkeit nicht vergelten, so müssen alle diese Festtage mit ihrem Festsegen am jüngsten Tage auftreten als Zeugen gegen uns und uns verdammen, und der HErr muss zu uns sagen, wie einst zu Kapernaum: ihr seid bis zum Himmel erhoben, ihr sollt bis zur Hölle hinabgestürzt werden. Ninive hat sich bekehrt auf die Predigt des Jonas, und hier ist mehr, denn Jonas. Die Königin von Saba ist gekommen vom Ende der Erde, Salomons Weisheit zu hören, und hier ist mehr als Salomo! Darum, damit wir den Dank nicht vergessen und zugleich erfahren, wie wir dem HErrn danken sollen, wollen wir nun alle Epiphaniassonntage immer wieder die Frage beantworten, und heute damit anfangen:

Wie sollen wir dem HErrn vergelten alle seine Barmherzigkeit, die Er im Fest an uns getan hat?

Zuvor lasst uns beten: Lieber, treuer Heiland Jesu Christe, wir haben erkannt, dass Du sehr barmherzig gegen uns gewesen bist in den seligen Festtagen, die wir vor Deinem Angesicht gefeiert haben. Du hast uns hineinblicken lassen in die Tiefen Deiner Liebe und in die Wunder Deines Erbarmens, und wenn wir es recht bedenken, dass Du an uns Sündern Deine Liebe und an uns Gottlosen Dein Erbarmen bewiesen hast, wahrlich dann können wir nicht anders, wir müssen ausrufen: HErr, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns getan hast; wir können aber auch nicht anders, wir müssen fragen: Wie sollen wir Dir vergelten Deine Liebe und Deine Wundertaten an uns armen Sündern? Wir waren ja tot und Du hast uns lebendig gemacht, wir kommen ja von den Heiden her und Du hast uns zu Christen gemacht, wir waren ja geboren als Kinder des Todes und der Sünde und steckten im Reiche des Teufels, und Du hast uns

wiedergeboren zu Kindern Gottes und Erben der Seligkeit. Finsternis deckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber uns scheint die helle Sonne der Gerechtigkeit, uns leuchtet das Licht Deines Worts. Haben wir Dir denn etwas zuvor gegeben, das uns würde wieder vergolten? O wir haben ja von Natur nichts als lauter Sünde, und damit haben wir nichts verdient als Deinen Zorn. Und doch haben wir Gnade erlanget und Barmherzigkeit empfangen; ja HErr, wir müssten Herzen haben wie Stein, wenn wir Dir nicht dankbar sein wollten. Aber wir wollen nicht dankbar sein allein mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit. Darum kommen wir zu Dir mit der ernstlichen Frage: womit sollen wir Dir vergelten? O antworte uns aus Deinem Worte, und salbe uns mit Deinem, heiligen Geist, dass wir Deine Antwort verstehen und zu Herzen nehmen und gehorsam werden. Es ist unser ganzer Ernst, wir wollen Dir Freude machen. Hilf und segne uns dazu um Deiner Barmherzigkeit willen. Amen.

1. Dass wir Ihm unsre Leiber begeben zum Opfer.

Der Apostel sagt: ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Die alttestamentlichen Opfer, Brandopfer, Speisopfer, Sündopfer u. s. w. haben aufgehört, seitdem unser lieber HErr Jesus Christus als das rechte Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, sich selbst zum Opfer dargegeben und uns arme Sünder durch dies Sein einiges, wahres, heiliges Opfer mit Gott versöhnt hat. Hier aber sehen wir, dass im neuen Testamente auch noch Opfer dargebracht werden sollen, aber Opfer anderer Art: wir sollen unsre Leiber Gott zum Opfer dargeben.

Was versteht der Apostel darunter? Wenn man Gott etwas opfert, so schenkt man das Gott zum Eigentum. Es gehört das, was wir Gott opfern und darbringen, also nicht mehr uns, sondern dem HErrn, dem wir es geopfert und dargebracht haben. So sollen wir Gott unsre Leiber zum Opfer, zum Eigentum darbringen, dass unsre Leiber fortan nicht mehr uns angehören, sondern dem Herrn.

❶ Dabei will uns zuerst der Ausdruck auffallen, dass der Apostel sagt: unsre Leiber, und wir fragen unwillkürlich: ist nicht das Herz, oder die Seele mehr als der Leib? Wäre es also nicht richtiger, wenn er gesagt hätte, wir sollten unsre Herzen, oder unsre Seelen Ihm opfern? Das will zuerst so scheinen; bei sorgfältigem Nachdenken aber zeigt sich, wie immer, dass die Schrift vollkommen Recht hat. Gerade damit, dass der Apostel sagt, wir sollen unsre Leiber dem HErrn zum Opfer darbringen, bezeichnet er dies Opfer als ein vollständiges, als ein völliges Opfer, spricht damit aus, dass wir dem HErrn uns ganz und gar opfern sollen. Nicht ohne Ursache sagt die heilige Schrift, dass nach dem Sündenfall der ganze Mensch, auch Geist und Seele desselben Fleisch geworden ist, und zeigt damit an, dass alle Sünde des Menschen, auch die Sünde des Geistes und der Seele sich in dem Leibe des Menschen, als in einem Brenn- und Mittelpunkte gesammelt und darin ihre ganze Macht zusammengedrängt hat, auch durch den Leib erst ihre ganze Macht und Gewalt zeigt und offenbart, so dass der Leib nicht bloß der Vollführer aller Sünden des Geistes und der Seele geworden ist, sondern selbst ein Herrscher über Leib und Seele. Wie mancher Mensch hat z. B. das Saufen als Sünde erkannt, möchte auch gern das Saufen lassen, weil er einsieht, dass es ihn leiblich und geistlich elend macht, aber der Leib will es nicht leiden. Und ähnlich findet es sich bei den unzüchtigen und hurerischen Menschen. Daher kommt es auch, dass, wenn der Mensch

stirbt, Geist und Seele gleich in das Paradies kommen, der Leib aber muss erst verwesen und bis zum jüngsten Tage warten, ehe er verklärt und himmlisch umgewandelt auferstehen kann. Wenn der Mensch schon lange sich zum HErrn bekehrt hat und der Geist willig ist, dem HErrn zu folgen, ist das Fleisch noch immer schwach und widerstrebt. Als der HErr in Gethsemane die schlafenden Jünger aufweckte und zu ihnen sprach: könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir machen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach; da sehen wir, der Geist der Apostel wäre wohl willig gewesen zu wachen, aber der Leib wollte schlafen und gewann den Sieg. Deshalb bezeichnet auch der heilige Apostel Paulus, Römer am sechsten, den rechten Kampf der Heiligung so, dass wir unsre Glieder nicht dargeben zu Waffen der Ungerechtigkeit und die Sünde nicht herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten, sondern dass wir unsre Glieder dargeben zu Waffen der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. Haben wir es also dahin gebracht, dass wir unsre Leiber Gott begeben zum Opfer, dann ist das Opfer des ganzen Menschen ein völliges geworden, wir geben damit den Beweis, dass die Herrschaft der Sünde gebrochen ist.

❷ Dieses Opfer nennt nun der Apostel ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges.

➢ Er nennt es lebendig, denn erst das getötete und gekreuzigte Fleisch wird lebendig, wie der Apostel sagt: wenn ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Ich töte und kreuzige aber mein Fleisch nicht etwa dadurch, wie die Katholischen tun, dass ich es peitsche und geißele, sondern dadurch, dass ich ihm das Sündigen wehre und es zum Gehorsam bringe unter Gottes Wort und Gebot, und meinen Gliedern nicht erlaube, etwas zu tun, was der HErr nicht haben will.

➢ Eben deshalb heißt dies Opfer auch ein heiliges, weil der Sünde und ihrer Ausübung gewehrt wird; denn die Sünde ist Unheiligkeit, wer aber der Sünde absagt, der heiligt sich.

➢ Und dies Opfer ist ein Gott wohlgefälliges; denn unser Gott, weil Er ein heiliger Gott ist, hasst die Sünde und liebt das Gute.

Und wenn du also deinen Leib Gott zum Opfer gibst, dass du mit dem Katechismus sagen kannst: dass ich Sein eigen sei mit allen Kräften meiner Seele und mit allen Gliedern meines Leibes, dann ist der vernünftige Gottesdienst da, von welchem der heilige Apostel hier redet. Denn weil die Sünde der Leute Verderben ist, so ist es die höchste Unvernunft, der Sünde zu dienen, denn ein Sündendiener rennt in den zeitlichen Tod und in die ewige Verdammnis. Darum ist es die höchste Vernunft, nicht der Sünde zu dienen, die Sünde nicht in sich herrschen zu lassen und ihr nicht die Glieder darzureichen als Waffen der Ungerechtigkeit. Wenn du nun also deinen Leib zum Opfer gibst, so merke, was für ein köstlicher Gottesdienst daraus wird.

Dein Mund flucht und schilt, zankt und streitet nicht mehr, spricht keine Hurenworte und kein faules Geschwätz mehr, spottet und höhnt, stichelt und stachelt nicht mehr, sondern du gebrauchst ihn zum Beten und Singen und Loben, zum Segnen und Trösten, zu holdseliger und erbaulicher Rede.

Deine Glieder sind Christi Glieder geworden, darum ist es dir unmöglich geworden, Christi Glieder zu nehmen und Hurenglieder daraus zu machen, sondern wenn

dich wirklich jemand zur Hurerei, oder gar zum Ehebruch reizen wollte, so kannst du mit Joseph sprechen: wie sollte ich ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen!

Deine Hände kannst du nicht mehr missbrauchen zum Stehlen, Prügeln, zum Müßiggange oder gar zu niederträchtigen heimlichen Sünden an deinem eignen Fleische, sondern du gebrauchst sie zum Arbeiten, zum Helfen, zum Dienen und allerlei nützlicher und gesegneter Tätigkeit.

Deine Füße gebrauchst du nicht mehr zu Diebeswegen, Hurenwegen, oder zum Springen und Tanzen in den Weltgelagen, sondern du erlaubst ihnen nur, ehrliche Wege zu gehen, die Gott und Menschen sehen können. Du kannst mit Hiob sagen von deinen Augen: ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, dass sie nicht sehen nach einer Jungfrau, und einen Bund mit meinen Ohren, dass sie nicht hören nach loser Rede. Sieh, also wird der ganze Leib ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer.

Und dazu treibt dich die herzliche Barmherzigkeit deines Gottes, die dir erschienen ist und die du erkannt hast. Er hat sich ganz für dich geopfert, dein lieber, treuer Gott und Heiland, so opferst du dich Ihm ganz wieder. Sein Leib hat dürstend, bleich, zum Fluch gemacht, in der Nacht des Todes für dich am Kreuz gehangen, so antwortest du nun auf solche Liebe mit dem Worte: ja ich bin treuer erkauft, darum will ich Gott preisen beides an meinem Leibe und an meinem Geiste, welche sind Gottes. Du könntest das gar nicht, wenn dich nicht die Liebe Christi dazu drängte. Aber du glaubest an die herzliche Barmherzigkeit deines Heilandes, du betest im Glauben an die Liebe, die sich für dich geopfert und zu Tode geblutet hat, und das gibt dir Kraft, alles zu überwinden, das Frisch zu kreuzigen, samt den Lüsten und Begierden, und mit Leib und Seele und Geist des HErrn Jesu Eigentum zu werden. Und, meine Lieben, einem solchen Christen kann man es an den Augen ansehen und auf dem Angesichte lesen, dass sein Leib ein Opfer des HErrn geworden ist, es prägt sich in seinem ganzen Wesen und Angesichte ein Adel aus, der Gottes Bild an sich trägt, und von dem man sagen muss: der ist nicht von dieser Welt, sondern sein Wandel ist im Himmel.

Denket an Stephanus, als er unter seinen Mördern stand und es heißt da: Sie sahen sein Angesicht als eines Engels Angesicht! Woher das? der Himmelsfriede leuchtete aus diesem Angesichte, der Himmelsfriede, der keinen Todesschrecken mehr kannte. Weil ein solcher Mensch beständig mit Seinem Gott umgeht, weil er mit den Kräften der zukünftigen Welt genährt wird, so wird auch sein Ansehen anders, als der Menschenkinder und seine Gebärde anders als der Leute Gebärde. Man sagt von dem heiligen Apostel Johannes, ein Adler sei zu ihm geflogen, habe sich an ihn geschmiegt und ihn nicht wieder verlassen, sondern sei sein treuer Diener gewesen, da doch sonst der Adler in den Lüften sich wiegt und die Nähe der Menschen flieht.

2. Dass wir uns nicht dieser Welt gleich stellen.

Der Apostel sagt: und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommne Gotteswille. Wir haben vorhin gesehen, dass die innige Dankbarkeit und Liebe für alles Heil, welches wir vom HErrn empfangen haben, uns treibt, unsre Leiber dem HErrn zu opfern, uns Ihm ganz und gar zum Eigentum zu geben und Ihm zu dienen mit allen Kräften unsrer Seele und mit allen Gliedern unsers Leibes. Soll das nun

geschehen, so muss es aber der HErr allein sein, dem wir dienen. Denn zwei Herren kann niemand dienen, er muss entweder den einen lieben und den andern hassen, oder dem einen anhangen und den andern verachten. Darum ist alles schändliche Hinken auf beiden Seiten, alles heuchlerische Tragen des Baumes auf beiden Schultern vor Gott ein Gräuel und durchaus unvereinbar mit dem Vorsatze, das ganze Leben zu einem Gottesdienste zu machen. Darum gilt es für einen rechten Christen, allem solchen zweideutigen Wesen mit Ernst ein Ende zu machen. Es muss dahin kommen: rein ab und Christo an, so ist die Sach getan. Mit einem halben, mit einem Viertel- oder auch Dreiviertelchristentum ist dem HErrn nicht gedient. Paulus sagt an einem andern Ort: ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret nichts Unreines an. Wollen wir also Gott dem HErrn dienen, so können und dürfen wir der Welt nicht dienen.

Denn der heilige Apostel Johannes sagt geradezu: Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist, denn welcher die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Und alles was in der Welt ist, nämlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. In unsrer Epistel heißt es nun aber sogar: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Wir füllen also nicht nur der Welt nicht dienen, nicht nur die Welt nicht lieb haben, sondern uns nicht einmal dieser Welt gleich stellen. Der HErr verlangt also gänzliche Trennung und Absonderung von der Welt, und zwar inwendig und auswendig. Damit scheint nun in Widerspruch zu stehen, dass wir hier in der Welt leben und kommen auch, so lange wir leben, aus der Welt und der Verbindung mit ihr gar nicht heraus. Denn etwa nach katholischer Weise in die Klöster zu laufen und sich da durch Schloss und Riegel abzusperren, oder nach früherer Weise in die Wüste zu laufen, um da ein Einsiedlerleben zu führen, das ist doch offenbar verkehrt und gegen die heilige Schrift, die uns vielmehr befiehlt, in unserm Beruf und Stand zu bleiben und unser Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, dass sie unsre guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen.

Wie können wir nun in der Welt leben, und uns doch der Welt nicht gleich stellen, sondern uns inwendig und auswendig von ihr absondern?

Wir müssen da erst fragen: was versteht die heilige Schrift denn unter dem Worte: Welt? Wenn der Apostel Paulus z. B. sagt: Gott, der die Welt gemacht hat und alles was darinnen ist, so verstehet er da unter dem Worte „Welt" die Schöpfung, den Himmel und die Erde. Die Schöpfung kann er aber nicht meinen, wenn er sagt: stellt euch nicht dieser Welt gleich. Die Sache verhält sich nämlich so. Seit dem Sündenfalle, wodurch die ganze Welt verderbt und ein Reich des Teufels geworden ist, und wiederum seit der Erlösung, wodurch die sündige Welt mit Gott versöhnt ist, gibt es zwei Welten, nämlich eine Welt außer Christo und sodann eine Welt in Christo.

Erstere heißt nun schlechtweg die Welt, und zu ihr gehören alle Ungläubigen, welche die Dinge, die in dieser Welt, sind, zur Sünde missbrauchen, und diese Ungläubigen werden deshalb Kinder der Welt genannt.

Dagegen zu der Welt in Christo, oder zu der Kirche des HErrn gehören die Gläubigen, welche Kinder Gottes genannt werden und welche die Dinge, die in

dieser Welt sind, zur Ehre Gottes gebrauchen. Somit gibt es also eine ungläubige Welt und eine gläubige Welt, erstere heißt die Welt, letztere die Kirche. Wenn nun der heilige Apostel sagt: stellet euch nicht, dieser Welt gleich, so will er damit sagen: machet es nicht wie die Ungläubigen, welche die Dinge dieser Welt missbrauchen zur Sünde und zum Dienst des Teufels, sondern gebrauchet gerade umgekehrt die Dinge dieser Welt zum Guten und zur Ehre Gottes, weil ihr gläubig seid und Kinder Gottes.

Ich will euch ein Beispiel sagen. Gläubige sowohl als Ungläubige bedürfen zur Erhaltung ihres Lebens der Speisen und der Getränke. Aber die Gläubigen nehmen Speise und Trank mit Gebet und Danksagung, die Ungläubigen ohne Gebet und Danksagung, die Gläubigen essen und trinken mäßig, die Ungläubigen unmäßig.

Ein andres Beispiel. Die Gläubigen sowohl als die Ungläubigen haben Haus und Hof, Geld und Gut, Kleider und Schuh; aber die Gläubigen hängen ihr Herz nicht daran, die Ungläubigen hängen ihr Herz daran. Die Gläubigen wenden was sie haben zur Ehre Gottes an, Gott damit zu dienen, Kirche und Schule zu bessern, den Armen Gutes zu tun, den Heiden das Evangelium zu bringen u.s.w.; die Ungläubigen scharren Geld zusammen, um reich zu werden, treiben Wucher damit, schinden und betrügen die Leute und erbarmen sich der Notleidenden nicht. Die Gläubigen brauchen Kleider und Schuhe zur anständigen Bedeckung des Leibes und sich damit zu erwärmen; die Ungläubigen, um Putz und Staat und Übermut damit zu treiben und sich vor den Leuten zu brüsten und zu zieren.

Ein andres Beispiel. Ungläubige sowohl als Gläubige mögen gern vergnügt sein, und warum sollten sie es nicht? Aber die Ungläubigen suchen solche Freuden, die sündlich sind und der Seele Schaden, die nicht mit Gebet zur Ehre Gottes genossen werden können; die Gläubigen dagegen suchen solche Freuden, die mit Gebet zur Ehre Gottes genossen werden können und wodurch der Seelen Seligkeit gefördert wird. In allen solchen Dingen sich der Welt nicht gleichstellen, das ist die Aufgabe des gläubigen Christen.

Wenn der Apostel nun hinzufügt: verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, so gibt er damit zugleich den Grund an, warum der gläubige Christ sich der Welt nicht gleich stellen kann, er hat nämlich einen andern, neuen Sinn bekommen durch die Bekehrung zu dem HErrn. Vor der Bekehrung hat der Mensch den Sinn, dass er seinen eignen Willen tut und wandelt, wie es ihm gefällt. Nach der Bekehrung bekommt er den Sinn, dass er Gottes Willen tut und darum, wie der Apostel sagt, prüfet, was da sei der gute, wohlgefällige und vollkommne Gotteswille. Offenbar ist es aber, dass der Mensch, welcher seinem eignen Willen nachgeht und tut, was ihm selber gefällt, den Weg des Teufels läuft und in sein zeitliches und ewiges Verderben rennt. Eben so offenbar, dass nur der Gottes Weg geht und zum Himmel wandelt, welcher Gottes Willen nachgeht und wandelt, wie es dem HErrn gefällt. Eben deshalb können es auch die Gläubigen und Ungläubigen gar nicht mit und bei einander aushalten, dem Gläubigen ist das Wesen und der Wandel des Ungläubigen ein Gräuel, und dem Ungläubigen ist das Wesen und der Wandel des Gläubigen ein Gräuel. Dazu kommt noch, weil der Gläubige den Ungläubigen den Weg des Verderbens gehen sieht und ihn doch so herzlich lieb hat, so sucht er ihn zu warnen und zu bekehren, damit er auch umgewandelt und selig werde; der Ungläubige aber, der sich nicht bekehren will, hasst den Gläubigen, weil ihm dessen Wesen und Wandel immer sagt: du bist auf verkehrtem Wege und gehst verloren. Dieser Hass zeigt sich dann in Spotten,

Schmähen, Höhnen und Verfolgen, welches der Gläubige mit Geduld erträgt und zu Gott betet: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun.

Man spricht in unserer Zeit viel von Union, und meint damit die Vermengung wahrer und falscher Lehre, die Vermengung zweier verschiedener Bekenntnisse, von denen doch ein jedes eine andre Lehre hat. Das ist ein abscheuliches Wort in diesem Sinne, und jeder ehrliche Christ kann sich nicht sorgfältig genug vor der Vermengung von wahrer und falscher Lehre hüten, ja man muss sich mit Hand und Fuß dagegen setzen, dass zwei verschiedene Bekenntnisse in einander gemengt werden, es ist das schon gegen die Ehrlichkeit und bringt unsägliche Verwirrung und unsäglichen Schaden.

Aber eben so scheußlich ist eine andre Union, von der aber leider weniger gesprochen wird, weil die meisten Leute leider selbst darin stecken, das ist die Union des Lebens, dass Gläubige und Ungläubige ganz brüderlich bei einander gehen und bei einander sitzen und die Gläubigen sich in ausnehmender Liebe ganz den Ungläubigen gleich stellen, um ja den lieben Leuten keinen Anstoß und kein Ärgernis zu geben. Man weiß, die mögen von Gottes Wort nichts hören, darum schweigt man still; sie mögen das Beten nicht leiden, darum lässt man, ihnen zu gefallen, das Beten nach; sie lieben überhaupt die Frömmigkeit nicht, darum behält man die Frömmigkeit inwendig in sich und lässt bei Leibe nichts davon äußerlich sehen; dagegen lieben sie die lustigen, ungöttlichen Weltfreuden, darum macht man lustig mit und wendet vor, man tut es aus purer Liebe, um sie nicht vor den Kopf zu stoßen. O meine Lieben, ich bitte euch, habt Acht auf euch, ich bitte euch, beherzigt des Apostels Wort: stellet euch nicht dieser Welt gleich. Habt ihr wirklich durch wahre Bekehrung einen andern, neuen, göttlichen Sinn bekommen, so könnt ihr es auch nicht, ihr könnt nicht Teufelswesen mitmachen, könnt ihm nicht einmal zusehen, wenn ihr Gottes Kinder seid. Darum rein ab und Christo an, so ist die Sach getan.

3. Dass niemand weiter von sich halte, denn sich's gebühret zu halten.

Der Apostel sagt: denn ich sage durch die Gnade Gottes, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, dass niemand weiter von sich halte, denn sich gebühret zu halten, sondern dass er von ihm mäßig sich halte, ein jeglicher, nachdem Gott ausgeteilt hat das Maß des Glaubens. Das soll der dritte Dank sein, mit welchem wir vergelten Gottes herzliche Barmherzigkeit gegen uns. Nun, was gebührt uns denn von uns zu halten? Weiter nichts, als dass wir eitel arme Sünder sind, wie es heißt: es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Also merkt es wohl: ohne Unterschied allzumal Sünder! Das räumt allen Hochmut recht gründlich weg und lehrt uns die rechte, herzliche Demut. Sehe ich den ärgsten Sünder an, der vielleicht um seiner groben Verbrechen willen in Ketten und Banden geht, oder hinter den Kerkermauern sitzt, und ich will anfangen, mich ein wenig über ihn zu erheben, als wäre ich besser, als er, so tönt das Wort in mein Ohr: es ist hier kein Unterschied! Und dann ist das Selbstüberheben aus. Und so ist es wirklich vor Gott.

Jener Mensch ist vielleicht ein Mörder! aber was steht geschrieben 1. Joh. 3?wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, dass ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

Oder jener Mensch ist ein Dieb und Räuber; aber es steht geschrieben 2. Mose 20: du sollst nicht begehren, was dein Nächster hat.

Jener Mensch ist vielleicht ein Hurer und Ehebrecher; aber es stehet geschrieben: aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Ehebruch, Hurerei u.s.w., Mark. 7. Erkennet also, dass, so groß der Unterschied vor den Menschen sein mag, vor Gott gar kein Unterschied ist, der eine ist vor Gott ein eben so großer Sünder, als der andre.

Und was haben wir denn weiter von uns zu halten? Der Apostel sagt: dass ein jeglicher von ihm mäßiglich halte, nachdem Gott ausgeteilt hat das Maß des Glaubens. Wenn wir uns also wirklich aufrichtig zu Gott bekehrt haben, dann fällt alles Rühmen weg. Denn den Glauben haben wir nicht von uns selbst, Gott hat uns den Glauben ausgeteilt. Und wenn einer ein größeres Maß des Glaubens hat, als der andre, auch das ist nicht sein eigen Werk, sondern Gott hat das größere und das geringere Maß des Glaubens ausgeteilt. Was mir aber Gott als ein reines Gnadengeschenk gegeben tat, des habe ich mich wahrlich weder zu rühmen, noch hochmütig darauf zu sein, sondern ich habe mich nur in aller Demut zu beugen vor dem gnadenreichen Gott, der solche Barmherzigkeit den Menschenkinder erweiset, dass Er ihnen den Glauben schenkt, dadurch sie selig werden. Und dazu merket euch wohl: Petrus und Paulus haben einen großen Glauben gehabt und in diesem ihrem großen Glauben ist der ganze Christus ihr Eigentum gewesen mit allem was Er hat, nämlich mit Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Ich habe einen kleinen Glauben in Vergleichung mit ihnen, aber ich habe in diesem meinem kleinen Glauben nicht ein Stück von Christo, sondern ich habe eben so wohl den ganzen Christum mit allem, was Er hat, also mit Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Und wenn ich in diesem meinem kleinen Glauben abscheide, so komme ich in denselben Himmel, in welchem Petrus und Paulus sind. Da will ich es ihnen herzlich gern gönnen, dass sie leuchten wie die Sonne und auf Stühlen sitzen im Reiche Gottes, und ich nur etwa der Tür hüte in meines Gottes Reich; sie haben den größeren Glanz und die größere Herrlichkeit reichlich verdient, wenn ich menschlich davon reden darf, denn sie haben in dem größeren Maß ihres Glaubens tausendmal mehr gearbeitet als ich, aber ich hin doch eben so selig wie sie, denn ich bin in demselben Himmel und schaue denselben HErrn Jesum Christum mit meinen verklärten Augen an, den sie anschauen.

Also, ob wir auf unsern natürlichen Zustand sehen, oder ob wir auf unsern Glauben sehen, aller Ruhm ist aus, aller Hochmut liegt zu Boden, und wir haben nur in tiefster Demut zu danken, dass Gott uns armen Sündern den Glauben und durch den Glauben die Seligkeit geschenkt hat. Dazu heißt uns der Apostel in seiner lieblichen Rede schauen auf unsern Leib und die Glieder desselben, er sagt: denn gleicher Weise, wie wir in Einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben, also sind wir viele Ein Leib in Christo; aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherlei Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. Das Auge sieht und das Ohr hört; aber sagt darum das Auge zum Ohr: ich bin besser als du? Die Hand arbeitet und der Fuß wandelt; aber sagt darum die Hand zum Fuß: ich bin besser als du? Nein, ohne Neid, ohne Eifersucht sieht das Auge und hört das Ohr und arbeitet die Hand und wandelt der Fuß zum Besten des gemeinsamen Leibes und kein Glied rühmt sich seines besondern Werks, sondern eines jeglichen Werk ist gleich nötig zum Besten des gemeinsamen Leibes.

So sind wir Christen auch nichts anders, als allerlei verschiedene Glieder an dem Einen Leibe in Christo, haben alle nach des HErrn Rat und Willen unser besondres Geschäft für das Beste des gemeinsamen Leibes. Darum soll ein jeglicher sein Werk ohne Neid und Eifersucht in herzlicher Demut und dienender Liebe tun, auf dass Gott geehret ,und die Kirche gebauet werde. Der eine legt den Grund, der andre bauet darauf, der eine pflanzt, der andre begießt; aber weder der den Grund legt noch der darauf bauet, weder, wer pflanzt noch wer begießt ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

So wird uns in der Apostelgeschichte die erste Christengemeine in Jerusalem geschildert: alle aber, die gläubig geworden waren, waren bei einander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie aus unter alle, nachdem jedermann Not war. Und sie waren täglich und stets bei einander einmütig im Tempel, und brachen das Brot hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der HErr aber tat hinzu täglich die da selig wurden, zu der Gemeine. Selbst in den Schriften der Heiden wird diese demütige Liebe der Christen unter einander gepriesen, so dass dieselben ganz verwundert ausrufen: sehet, wie haben doch die Christen einander so lieb! kaum haben sie sich einander gesehen, so lieben sie einander wie Brüder und sind bereit, das Leben für einander zu geben! Sind wir aber alle Glieder an einem Leibe, warum sprichst du Reicher denn zu dem Armen: ich kenne dich nicht ? Warum sagst du Vornehmer zu dem Geringen: hebe dich weg von mir? Warum streiten, zanken und klagen wir mit einander und stehen mit einander vor Gericht? Warum reden wir lieber Böses, als Gutes von einander? Wissen wir denn nicht, dass wer seinen Bruder schändet, der schändet sein eignes Angesicht? O um der Barmherzigkeit Christi willen, der uns geliebet hat und uns erlöset mit einer ewigen Erlösung, lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer seinen Bruder lieb hat, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Wenn wir aber unsern Bruder nicht lieb haben, den wir sehen, wie können wir Gott lieben, den wir nicht sehen?

Darum hast du eine Gabe von dem HErrn empfangen, so diene damit deinem Bruder. Du bist reich, so gib dem Dürftigen. Du bist gesund, so besuche den Kranken. Dir geht es wohl, so tröste den Betrübten. Du bist klug, so unterweist den Unwissenden. Du bist weise, so rate dem Unweisen. Du bist stark im Glauben, so stärke den Schwachen. Du stehst, so richte auf den Gefallenen. Was du tust der Geringsten einem, die an Jesum glauben, das tust du dem HErrn, der dein und deines Bruders Gott ist. O den Himmel könnten wir wenigstens schon halb haben hier auf Erden, wenn wir bedächten, dass wir mit einander Glieder sind an einem Leibe, Kinder eines Gottes, und in demütiger, dienender, selbstverleugnender Liebe nicht sähen auf das Unsre, sondern auf das, was des andern und auf das, was Christi Jesu ist. Und so töricht und gottlos sind wir, dass wir in Hochmut und Neid, in Eifersucht und Hass wüten gegen einander, wie die wilden Tiere; uns unter einander beißen und fressen, gegen einander Mutwillen treiben und uns einander das Leben zur Hölle machen. Wie viel fehlt noch daran, dass das Wort unter uns erfüllet werde: wenn Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn Ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!

Darum, meine Lieben, da wir alle eitel arme Sünder sind, alle noch Stümper und Anfänger im Glauben, alle noch Kranke, Hinkende und Lahme, keiner rein unter denen, die alle unrein sind, so lasst uns alle den HErrn inbrünstig und täglich bitten, dass Er uns geben wolle die Demut, diese rechte Krone des Christentums, die demütige, herzliche, brüderliche Liebe, dass wir in Gemeinschaft mit einander wandeln den Weg des Lebens und einer dem andern diene mit der Gabe, die er empfangen hat.

Lieber HErr Jesu Christe, Du Sohn des lebendigen Gottes, wir glauben, dass Du unser lieber Heiland bist und dass Du uns erlöset hast mit Deinem teuren Blut, wir glauben, dass Du der Allerhöchste bist und bist der Allerniedrigste geworden um unsertwillen, denn die Liebe trieb Dich also. Darum wollten wir Dir gern vergelten ein wenig die Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns getan hast, und Dir danken für alle Deine Gnade. So hilf uns denn, lieber HErr, und salbe uns arme Sünder mit Deinem heiligen Geiste und sei stark in unserer Schwachheit, dass wir nun nicht mehr unser eigen, sondern ganz Dein eigen seien, unsern Leiber Dir ergeben zum Opfer mit seinen Gliedern, unsre Seele mit ihren Begierden, unsern Geist mit seinen Gedanken. Hilf uns, dass wir dem Satan, der Welt und der Sünde absagen, Dich nicht mehr so schändlich betrüben dadurch, dass wir der Welt uns gleich stellen und mit ihr in ihr unordentliches Wesen laufen, sondern bekehre uns alle Tage mehr und mehr, und verändre uns durch Erneuerung unsers Sinnes, dass wir nur unsre Lust haben an Deinem heiligen, wohlgefälligen, vollkommnen Gotteswillen. Und gib uns eine herzliche, brünstige, demütige Liebe zu einander in das Herz, dass wir anfangen uns unter einander zu lieben, wie Du uns geliebet hast, und uns unter einander zu dienen, wie Du uns gedienet hast, dass wir werden Ein Leib, Ein Geist, Ein Herz, Eine Seele, wie wir ja haben Einen Gott, Einen HErrn, Einen Glauben, Eine Taufe, Einen Himmel und Eine Seligkeit. O HErr Jesu, wir sind wohl schwach, aber Du bist stark; wir sind arm, aber Du bist reich; wir sind gebrechlich, aber Du bist unser Helfer. So komm denn, und schaff in uns ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist. Verwirf uns nicht von Deinem Angesichte, nimm Deinen heiligen Geist nicht von uns. Lehre uns tun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist unser Gott, Dein guter Geist leite uns auf ebner Bahn. Wir wollten gern gesinnt sein, wie Du gesinnet warst und wandeln, wie Du gewandelt hast.

Amen

XIV.

Am 2. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 12,6 – 16

Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich. Hat jemand ein Amt so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Gibt jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret jemand, so sei er sorgfältig. Übet jemand Barmherzigkeit, so tu er's mit Lust. Die Liebe sei nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung; geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Herberget gerne. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Auch in unserer eben vorgelesenen Epistel wird uns auf's Neue Antwort gegeben auf die Frage: wie soll ich dem HErrn vergelten alle Seine Barmherzigkeit und Treue, die Er an mir, und zumal in der vergangnen Festzeit an mir getan hat? Auch diese Epistel handelt ja von dem Wandel eines rechtschaffnen Christen, und eben in dem treuen Wandel zu Gottes Ehren besteht der Dank, den ein Christ seinem Gott darbringt für alle Seine Gnade und Wohltat. Und eben weil die Dankbarkeit die Quelle ist, aus welcher ein solcher Wandet fließt, so ist dieser Wandel nicht gesetzlich, sondern wahrhaft evangelisch, nicht aus Zwang und Furcht, sondern aus Liebe und Herzenslust, eben deshalb aber auch viel sorgfältiger, viel genauer und viel vollkommner, weil das Herz durch die Liebe und Dankbarkeit zu dem HErrn Jesu anders geworden ist. Wie aus dem guten Baume die gute Frucht, so folgt aus dem christlichen Glauben der christliche Wandel. Mir ist so unbeschreiblich lieblich das Wort des HErrn Jesu: es ist kein guter Baum, der faule Frucht trage, und kein fauler Baum, der gute Frucht trage. Ein jeglicher Baum wird an seiner eignen Frucht erkannt. Denn man lieset nicht Feigen von den Dornen, auch so lieset man nicht Trauben von den Hecken. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatze seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatze seines Herzens. Denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Was heißt ihr Mich aber HErr HErr, und tut nicht, was Ich euch sage? Lasst uns das auf uns anwenden. Von Natur sind wir lauter Wildlinge, taugen zu nichts, haben nichts als lauter Stacheln und Dornen der Sünde an uns, denn wir

sind in Sünden empfangen und geboren. Da werden wir nun durch die heilige Taufe hineingepropft in den HErrn Jesum, werden durch dies teure Sakrament wiedergeboren und der edlen Natur unsers HErrn Jesu teilhaftig gemacht. Und nachdem wir also gut geworden sind, lässt nun der treue Heiland nicht wieder nach mit Seiner Gärtnerarbeit an uns. Er speiset uns täglich mit Seinem heiligen Worte in der Kirche, in der Schule und im Hause durch christlichen Unterricht und Erziehung, Er tränket uns täglich mit den Strömen des lebendigen Wassers, mit Seinem heiligen Geist, Er kommt durch Trübsal, Kreuz und allerlei Anfechtungen und Heimsuchungen als mit einem scharfen Messer, uns zu reinigen und zu läutern, Er nährt uns im heiligen Abendmahle mit Seinem eignen Leib und Blut, so dass immer neue Himmels- und Gotteskräfte aus Christo in uns fließen. Und weil wir nun edle Reben sind an Ihm, dem edlen Weinstocke, so sollen wir nun auch edle Frucht bringen, dass Er Seine Himmelsfreude an uns sehe und uns zuletzt, wenn wir reif geworden, aus dem irdischen Garten der christlichen Kirche in den ewigen Paradiesesgarten Seines Himmels verpflanzen könne. Und weil wir Ihn lieb haben und Ihm dankbar sind, so wollten wir ja nichts lieber, als unsers Heilandes Freude und Krone sein und Ihm so ein wenig vergelten alles, was Er an uns getan hat. So lasst uns denn auch heute wieder die Frage tun, die wir am vorigen Sonntage getan haben, aber uns zugleich auch ernstlich prüfen, ob wir das zu Herzen genommen und durch die Tat ausgeführt haben, was der HErr uns letzten Sonntag gesagt hatte, dass wir nämlich unsre Leiber Ihm zum Opfer geben, uns der Welt nicht gleich Stellen und mäßiglich von uns halten sollten. Nun weiter zu der neuen Frage:

Wie sollen wir dem HErrn vergelten alle Wohltat, die Er an uns im Fest getan hat?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, es ist gut, dass Du nicht bist wie die Menschenkinder. Die werden gleich müde und überdrüssig, wenn man zu oft mit Fragen an sie kommt und wir kriegen wohl gar eine harte oder spitzige Antwort. Zu Dir können wir kommen so oft wir wollen, Du hörst uns allezeit mit treuem Herzen und freundlichem Antlitz zu, ja Du neigest Deine Ohren zu uns, wie ein Vater zu seinen Kindern, rückest es auch niemanden auf, wenn er zu Dir kommt, sondern bist allezeit bereit zur Antwort dem, der Dich fragt. So kommen wir denn auch jetzt getrost wieder zu Dir und fragen Dich: lieber HErr, wie sollen wir Dir alle Deine Wohltat vergelten? Wir wollten doch auch so gern Deine Freude und Deine Krone Sein und Dir zeigen, dass wir Dich lieb haben, weil Du uns erst geliebet hast und dass wir Dir dankbar sind für alle Deine Barmherzigkeit und Treue. So rede denn zu uns, HErr, Deine Knechte und Mägde hören, und Du sollst auch sehen, wir wollen nicht vergessliche Hörer, sondern Täter Deines Wortes sein. Salbe uns denn mit Deinem heiligen Geiste und gib uns offne Augen, offne Ohren und offne Herzen. Du bist ja die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht, ein sehendes Auge, ein hörendes Ohr, ein verstehendes Herz kommt von Dir. Erbarm Dich unser, o Jesu, Amen.

1. Dass wir brauchen unsre Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Denn wie der Leib mancherlei Glieder hat und jedes Glied hat seinen besondern Dienst, dazu es bestimmt ist, so sind alle Christen mancherlei Glieder an dem Einen Leibe Jesu Christi, und jeder Christ hat seine besondere Gaben und seinen besondern Beruf, damit er dienen soll. Ohne Gaben und ohne Beruf ist keiner, sonst wäre er ja ein unnützes Glied, das nur den Leib hinderte und abgehauen werden müsste. Der Leib Christi aber ist die Kirche, also sind wir Glieder der Kirche, und da nun die Glieder dem gemeinsamen Leibe zum Nutzen dienen sollen, so sind wir ebenfalls alle miteinander zu solchem Dienen an der Kirche verbunden.

Es ist eine seit langer Zeit eingewurzelte, aber nichts desto weniger grundfalsche Meinung, die sich bei vielen Menschen festgesetzt hat, als hätte nur der Pastor und der Schullehrer Gaben und Beruf, für das Reich Gottes, für die Kirche zu wirken. Die übrigen Leute, meint man, hätten sich um christliche und kirchliche Dinge, auch um das geistliche Wohl oder Wehe ihrer Nebenchristen gar nicht zu bekümmern, sondern nur ihre eigne Seligkeit zu schaffen und ihrem irdischen Berufe obzuliegen. Für das Reich Gottes wirksam zu sein, damit hätten sie nichts zu schaffen, der Bauer könne bei seinem Acker, der Kaufmann bei seinem Handel, der Handwerker bei seinem Handwerk, der Tagelöhner bei seinem Tagewerk bleiben. Für die Kirche, für das Reich Gottes, für das Heil seiner Mitchristen und seiner Nebenmenschen zu wirken, das könne er den Pastoren und Schulleitern überlassen.

Ist das wahr? Nein gewiss nicht, sondern es ist grundfalsch, denn dann wären allein die Pastoren und Schullehrer Glieder an Christi Leibe, und alle andre Leute nicht. Vielmehr ist es eines jeden Christen heilige Pflicht und heiliger Beruf, die Gaben, die er von dem HErrn empfangen hat, eben zum Nutzen der Kirche zu gebrauchen, so gewiss er ein Glied der Kirche ist. Tut er es nicht, so ist er ein fauler Knecht, ein Schalksknecht, der sein Pfund in die Erde gräbt, und deshalb wahrlich vom HErrn seine verdiente Strafe empfangen wird. Zwar heißt es mit Recht: was deines Amts nicht ist, da lass deinen Fürwitz, und abermals: du sollst nicht in ein fremdes Amt greifen; aber damit ist nicht gesagt, dass du überhaupt nicht für die Kirche wirken sollst, sondern nur, dass Du es tun sollst nach Gottes Ordnung und nicht gegen Gottes Ordnung. Zum Beispiel die öffentliche Predigt in der Gemeine und die Verwaltung der heiligen Sakramente, die gehört dem Amte des Pastoren zu; das öffentliche Lehren in der Schule, das gehört dem Amte des Schullehrers an, und in solches Amt sollst du dich also nicht eindrängen, sondern deinen Fürwitz davon lassen. Aber soll darum niemand predigen als der Pastor? Soll darum niemand lehren, als der Schullehrer? Nein, z. B. bei deinen Hausgenossen da sollst du Hausvater ein täglicher Priester und Prediger sein; bei deinen Kindern sollst du Vater und Mutter ein täglicher Schullehrer sein; die ältern Brüder und Schwestern sollen ihre jüngern Brüder und Schwestern lehren und unterweisen im Christentum. Und du seist wer du seist, wo du kannst einen andern Menschen zu Jesu führen, oder einen Irrenden auf den rechten Weg weisen, oder einen Strauchelnden halten, das er nicht falle, da sollst du mit allem Fleiß darüber aus sein. So sehen wir es auch in der ersten Christengemeine. In der Gemeine zu Jerusalem waren die eigentlichen Pastoren die heiligen Apostel, die waren von Gott bestellt, wie Petrus sagt, anzuhalten am Gebet und am Amte des Worts. Stephanus dagegen hatte ein solches Amt nicht, sondern war nichts als ein Almosenpfleger und Mitglied der Gemeine. Dennoch aber tut er Wunder und Zeichen unter dem Volk, unterredete sich mit

Juden und Griechen über das Christentum, und bezeugte ihnen den HErrn Jesum so gewaltig, dass niemand widerstehen konnte der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete. Ein andrer Almosenpfleger, Philippus, bekehrte die Samariter und den Kämmerer aus dem Mohrenland. Und als die Christen in Jerusalem zerstreut wurden in der Verfolgung, die sich über Stephano erhob, da heißt es ausdrücklich: allenthalben, wo sie hinkamen, gingen sie um und predigten das Wort und bezeugten in Städten und Flecken das Evangelium von dem HErrn Jesu. Seht so war damals ein jeder Christ darüber aus, seine Gaben zum Heil der Kirche zu gebrauchen, ein jeder wusste, dass er als Christ den Beruf habe, für Christum, und Sein Reich zu arbeiten, so viel er nur immer könne.

Und woher ist das gekommen, dass die Christen so ganz ihren christlichen Beruf vergessen haben und über Christum und Sein Reich den Mund nicht mehr auftun? Teils von dem Hochmute der Prediger, welche gemeint haben, ihrem Munde gezieme es allein, von geistlichen Dingen zu reden, von allen andern Leuten, die nicht studiert hätten, sei es Anmaßung; teils aber auch von dem toten, faulen Wesen und von dem irdischen Sinn der Christen, welche sich nicht mehr von dem Geist des HErrn treiben ließen, und herzlich froh waren, wie die Leute vor der Sündflut, wenn an nichts gedacht wurde, als an Kaufen und Verkaufen, an Bauen und Pflanzen, an Essen und Trinken; an Freien und sich freien lassen. Darum lasst mich euch noch einmal erinnern an das, was der HErr dem Schalksknechte sagte, der sein Pfund in die Erde gegraben hatte. Der HErr sprach: bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis, da wird sein Heulen und Zähnklappen.

Deshalb habt nun Acht, was der heilige Apostel in unserer heutigen Epistel sagt: Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich; hat jemand ein Amt, so warte er des Amts; lehret jemand, so warte er der Lehre; ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens; gibt jemand, so gebe er einfältiglich; regiert jemand, so sei er sorgfältig; übet jemand Barmherzigkeit, so tue er es mit Lust. Ihr sehet aus diesen Worten, dass sich der heilige Apostel hier an die Christen aus allerlei Orden und Ständen, an alle Christen insgemein wendet, und von allen Christen verlangt, dass sie wirken sollen, so lange es Tag ist. Wir wollen das einzelne zu verstehen lernen.

❶ Da heißt es zuerst: hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich. Das Wort Weissagung hat in der Schrift eine doppelte Bedeutung. Ein Prophet hatte nämlich durch den heiligen Geist zunächst den Beruf, zu zeugen und predigen von Gott und göttlichen Dingen, von Sünde, Glauben, Buße, Bekehrung, Himmel und Hölle, also mit einem Wort: zu predigen durch den heiligen Geist. Sodann musste er auch zuweilen zukünftige Dinge vorhersagen, sei es nun Verheißungen, wie z. B. die von den Messias, oder Drohungen z. B. von näheren, oder ferneren Strafgerichten des HErrn. So heißt auch Weissagung überhaupt teils ein Zeugnis von göttlichen Dingen durch den heiligen Geist, teils eine Vorherverkündigung der Zukunft. Hier ist von der ersten Bedeutung die Rede. Hat jemand, so will der Apostel sagen, durch den heiligen Geist die Gabe empfangen, von göttlichen Dingen kräftig zu zeugen, so soll und darf er den Geist nicht dämpfen, er soll zeugen von Christo, von dem Evangelio der Seligkeit, von Buße, von Glauben, von Bekehrung, von Seligkeit, von Verdammnis, denn dazu ist ihm die Gabe gegeben. Weil aber nicht alles Gold ist, was glänzt, weil der Teufel allenthalben das Unkraut säet unter den Weizen, so geht es auch beim Weissagen nicht anders. Da gibt mancher vor und bildet sich auch selber ein, vom heiligen Geist getrieben zu werden, und es ist doch der böse Geist, der ihn treibt. Darum legt der heilige Apostel an alle Weissagung den Prüfstein an: sie sei dem Glauben

ähnlich, d. h. Die Predigt soll dem rechten Glauben gemäß sein; der rechte Glaube aber ist der, welcher in den drei Glaubensartikeln, oder in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse auf Grund der heiligen Schrift bezeugt wird. Und daran soll man die rechte Weissagung von der falschen Weissagung unterscheiden. Ist das Zeugnis von göttlichen Dingen nicht dem Glauben ähnlich, d. h. nicht dem apostolischen, auf die Schrift gegründeten Glauben gemäß, so ist es falsche Weissagung, kommt aus dem Fleische und vom Teufel. Ist aber solches Zeugnis dem Glauben ähnlich, d. h. dem apostolischen, auf die Schrift gegründeten Glauben gemäß, so ist es rechte Weissagung und kommt von dem heiligen Geist. Darum sei frisch und fröhlich, o Christ, dem der heilige Geist die Gabe der Weissagung gegeben hat, und fürchte dich nicht, du darfst und sollst deine Gabe gebrauchen, sonst bist du ein fauler und verfluchter Knecht. Nur nimm dich in Acht, dass du nicht durch Hochmut dem Fleische und dem Teufel Raum gebest, sondern stehe zu, dass dein Zeugnis dem Glauben der Apostel gemäß sei und beuge dich allezeit demütig unter das göttliche Wort.

❷ Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts, lehret jemand, so warte er der Lehre. Was hier Amt genannt wird, das ist eigentlich die sogenannte Diakonie, d. h. das Amt eines kirchlichen Almosenpflegers, welcher den Gotteskasten zu verwalten und für die Unterstützung der Armen zu sorgen hat aus dem, was im Gotteskasten eingeht. Da soll nun ein solcher in diesem seinem Amte treu sein, soll die Not der Armen in der Gemeine als seine eigne Not ansehen und aus allen Kräften sich bemühen, die im Gotteskasten eingegangnen Almosen unparteilich auszuteilen, nachdem jedermann Not ist, und dabei richtigen Unterschied machen zwischen den Alten, Schwachen und Kranken und zwischen den Faulenzern und Lungerern, damit einem jeden geschehe was recht ist. Ist aber in diesem Amte Treue nötig, so nicht minder in jedem andern kirchlichen Amte, namentlich auch in dem Amte der Prediger und Lehrer. Der HErr verlangt von ihnen, dass sie treue Prediger und Lehrer sein sollen, die auf die Abwartung ihres Amts alle ihre Kräfte verwenden und sich nicht mit unnötigen Nebendingen abgeben. Viele Prediger und Lehrer sind leider untreu, geben sich mit allem Fleiß Dingen hin, die sie nichts angehen, und um die Pflichten des Predigt- und Schulamts bekümmern sie sich nicht viel, setzen wohl gar Kirche und Schule aus um ihrer irdischen Geschäfte willen, oder machens kurz, um bald davon zu kommen. Die Seligkeit der ihnen anvertrauten Seelen liegt ihnen nicht am Herzen, ob die in den Himmel oder in die Hölle kommen, das ficht sie nicht an, deshalb sind sie weder im Predigen noch im Lehren, weder im Beten noch in der Seelsorge eifrig, Große und Kleine können krank sein oder sterben, ihr Pastor und Lehrer besucht sie nicht. Das sind verfluchte Leute, die ihr Amt mit Füßen treten, sie scheinen der Ansicht zu sein, dass sie nur dazu da sind, die Schafe zu scheren, nicht aber, sie zu weiden, als die da Rechenschaft geben sollen für ihre Seelen. Und wenn sie denn noch gar falsche Predigt und falsche Lehre bringen gegen Gottes Wort, dann sind sie gar Seelenmörder und Seelenvergifter. Gott bewahre eine jede Gemeine vor solchen Leuten! Rechtschaffne, treue Prediger und Lehrer dagegen, die alle ihre Zeit, ihre Kraft, ihre Bequemlichkeit für die ihnen anvertrauten Seelen aufopfern, des Tages an ihren Seelen arbeiten durch Predigt, Lehre und Seelsorge, des Nachts für sie beten, um Große und Kleine zum Heiland und zur Seligkeit zu führen, die sind der größte Segen und das größte Gnadengeschenk Gottes für eine Gemeine, um solche könnt ihr nicht genug den HErrn bitten, müsst ihnen aber auch ihre Liebe und Treue damit vergelten, dass ihr ihnen gehorchet und folget, auf dass sie ihr Amt mit Freudenausrichten und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.

❸ Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Das geht vornehmlich auf die Prediger und Lehrer.

Ich habe das Recht und die Pflicht, euch zu ermahnen; wehe mir, wenn ich es nicht tue.

Der Lehrer hat das Recht und die Pflicht, seine Kinder zu ermahnen; wehe ihm, wenn er es nicht tut. Aber dies Recht und diese Pflicht ist nicht allein auf Prediger und Lehrer zu beschränken. Wenn ihr z. B. mich, euren Prediger, fehlen oder irren sähet, so müsstet ihr es mir sagen und mich ermahnen; oder wenn ihr den Lehrer eurer Kinder fehlen und irren sähet, so müsstet ihr es ihm sagen und ihn ermahnen.

Ihr Eltern habt das Recht und die Pflicht, eure Kinder zu ermahnen; aber ihr müsst euch auch, wenn ihr fehlt und irrt, von euren eignen Kindern die herzliche Ermahnung gefallen lassen und nicht auf das vierte Gebot pochen, als geziemte sich das nicht. Dasselbe gilt von den Hausvätern, von den Handwerksmeistern in Bezug auf ihre Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge; aber auch sie müssen sich Ermahnung gefallen lassen, wo es Not ist. Kurz jeder Christ hat das Recht und die Pflicht, seinen fehlenden Bruder, seine strauchelnde Schwester zu ermahnen, und es ist nichts als Faulheit und Menschenfurcht, oder Besorgnis sich Unbequemlichkeiten zu bereiten, was die Menschen verhindert, diese Pflicht zu erfüllen. Täte ein jeder Christ, was ihm nach Recht und Pflicht zukommt, und ermahnte in herzlicher Liebe den, welchen er fehlen sieht, und täte das, wohlverstanden, in der rechten Sanftmut, Demut und Bescheidenheit, so stände es wahrlich besser um die Christenheit. Und tust du es, und es gelingt dir, nur eine einzige Seele vom Irrtum ihres Weges zu erretten, siehe, wie glücklich bist du, du hast einer Seele vom Tode geholfen. Tust du es nicht, was willst du antworten, wenn dein Bruder am jüngsten Tage dich fragt, warum du es unterlassen habest, ihn zu ermahnen, da du ihn doch irren sahest? Wird dann seine Verdammnis nicht deine Verdammnis sein?

❹ Gibt jemand, so gebe er einfältiglich und übt jemand Barmherzigkeit, so tue er es mit Lust! Seht das ist wieder allgemeiner Christenberuf, und ein so herrlicher, himmlischer Beruf, dass der HErr Jesus sagt: Geben ist seliger, als nehmen, und selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Und, Gottlob, jeder kann geben, jeder kann Barmherzigkeit üben. Kannst du keinen Taler geben, so kannst du doch einen Pfennig geben, und gibst du Armer einen Pfennig einfältiglich, so ist deine Gabe eben so groß, als wenn der Reiche einen Taler gibt einfältiglich. Denke an die Witwe bei dem Gotteskasten, die einen Heller einlegte, und der HErr sprach: sie hat mehr eingelegt, denn sie alle!

Und hast du nicht, du magst arm oder reich sein, Gelegenheit, Kranke zu besuchen, bei ihnen zu wachen, sie zu pflegen und zu trösten, und will der Heiland nicht solche Barmherzigkeit ansehen, als hättest du sie ihm selbst erwiesen? Aber das Geben und die Barmherzigkeit ist rar geworden in der Christenheit. Die Menschen, obgleich sie Christen heißen, behalten ihre Groschen, Pfennige und Taler lieber in der Tasche, als dass sie sie anwendeten, die Tränen ihrer Brüder und Schwestern damit zu trocknen. Die Menschen, obgleich sie Christen heißen, gehen lieber in die Tanz-, Sauf-, Spiel- und Freudenhäuser, als in die Klag- und Trauerhäuser. Aber das sind entsetzliche Leute. Wie werden sie einst heulen, wenn der Heiland zu ihnen sagt: Ich war hungrig, dürftig, nackend, frank, gefangen, und du hast Mir nicht gedient! Aber wie werden hüpfen

und sich freuen die Barmherzigen und fröhlichen Geber, denen der Heiland zuruft: du hast Mich gespeiset, getränket, besuchet, gekleidet!

❺ Regieret jemand, so sei er sorgfältig! Man muss nicht ins Blaue predigen, darum will ich hier nicht sprechen von Konsistorialräten und Superintendenten, von Amtmännern und Amtsrichtern, solche haben wir in unsrer Gemeine nicht. Aber ich wills mir zu Herzen nehmen für meine Kirche, und ihr Lehrer sollt es euch zu Herzen nehmen für eure Schule, und ihr Kirchenvorsteher, Ortsvorsteher, Hausväter, Hausmütter, Handwerksmeister sollt's euch zu Herzen nehmen für das euch von Gott gegebene Amt, dass ihr Ordnung haltet und alle Unordnung meidet und bekämpfet. Denn Gott ist ein Gott der Ordnung und will Rechenschaft von euch fordern am jüngsten Tage. Wie lieblich ist es, wenn es in Kirche und Schule, im Dorfe, im Hause, auf den Gassen ordentlich und ehrbar zugeht; wie wird euch der HErr segnen, die ihr sorgfältig euer Regiment geübt habt! Ihr könnt das nur, wenn ihr mit Liebe und mit Ernst regiert, und eben so alle Tyrannei, als alle unchristliche Weichlichkeit vermeidet! Durch Unordnung muss ja alles untergehen, nur Ordnung bringt in alles den rechten Bestand. Und Ordnung wird durch das Regieren aufrecht gehalten.

2. Dass wir eine aufrichtige, heilige, demütige Liebe üben unter einander.

Die Liebe, d. h. die wahre, lebendige Christenliebe ist eine so köstliche Frucht des wahren Christenglaubens, dass die Schrift sie das königliche Gebot, ja des ganzen Gesetzes Erfüllung nennt. Von der Liebe heißt es: sie bleibt in Ewigkeit, da doch Glaube und Hoffnung aufhören. Aber diese wahre, lebendige Christenliebe, wie selten ist sie in der Christenheit zu finden! Man kann sie am hellen Mittage suchen und eine Laterne dazu anstecken, und findet sie doch nicht in unserm Christenorden! Geschwatzt wird von der Liebe genug, so dass es einem ordentlich zum Ekel wird und zur Nase ausgeht; aber Liebestat, die ist seltener als ein weißer Rabe.

❶ Der Apostel sagt: die Liebe sei nicht falsch! Ja wo findest du solche Liebe? Komm nur zu den Leuten; Sehen sie dich, so wollen sie dich vor Liebe auffressen, ihre Worte sind glatter denn Butter. Ha, denkst du, da war noch Liebe zu finden! Ja, du solltest nur einmal hören, was du hinten nachkriegst, sobald du den Rücken gewandt hast, du würdest anders sprechen! Oder du bist reich, angesehen, kannst den Leuten helfen, und willst es auch, hast zu geben und gibst gern, o da bist du ein lieber, lieber Mann, und du denkst: siehe, ich werde doch noch geliebt! Ja, Lieber, werde nur erst einmal arm und gering, dass du nichts mehr geben kannst und die Leute keinen Vorteil mehr von dir ziehen können, da ist auch ihre Liebe gänzlich aus. So falsch ist die Liebe der Leute. Wie oft, wenn ich an die Krankenbetten komme, dann bin ich lieb und angenehm, ein willkommner Tröster in der Not. Wie andächtig wird da mit gebetet, was wird dem lieben Gott und dem Pastor da nicht alles angelobt! man will ein ganz andrer Mensch werden, man will es nie vergessen, was Gott und was der Pastor getan hat! Aber ist die Not und Krankheit vorbei, dann ist Gott und der Pastor, dann ist Gelübde und Versprechen vergessen und alle Liebe und Dankbarkeit hat ein Ende. Oft gerade von den Leuten, die man am meisten geliebt und auf dem Herzen getragen hat, denen man die meisten Wohltaten erwiesen hat geistlich und leiblich, von denen muss man Sagen: ich habe eine Schlange in meinem Busen erwärmt, und zum Dank beißt sie ihre Giftzähne in meine Brust. Nur bei denen, welchen wahrhaftig der HErr Jesus im Herzen

wohnt, ist wahre, echte Liebe zu finden, die nicht falsch ist. Und diese wahre Liebe ist eine heilige Liebe.

❷ Deshalb fährt der Apostel fort: hasset das Arge, hanget dem Guten an. Denn wer den HErrn Jesum im Herzen hat, den Erlöser von der Sünde, den heiligen und wahrhaftigen Gott, der muss ja notwendig die Sünde hassen um Christi willen und das Gute lieben um Christi willen, wird deshalb auch nie seinen Nächsten zur Sünde missbrauchen, oder ihm zum Sündigen willfährig sein, sondern vielmehr seinem Nächsten gefallen zum Guten, zur Besserung und ihm behilflich sein zur Erlangung der ewigen Seligkeit.

❸ Der Apostel sagt ferner: die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich, das folgt notwendig daraus, weil unsre Liebe eine heilige Liebe um Christi willen ist. Ich muss ja meine Mitchristen als meine Brüder ansehen, denn sie sind durch Christum Gottes Kinder, wie ich! Derselbe, der mich wiedergeboren hat, hat auch sie wiedergeboren. Und liebe ich den, der mich geboren hat, so liebe ich auch die, welch, von Ihm geboren sind. Darum findet man auch nur unter wahren Christen, die den Heiland brünstig lieben, eine herzliche, brüderliche Liebe unter einander. Da ist es einerlei, ob einer vornehm oder gering, reich oder arm ist, der HErr Jesus wohnet in ihnen, und diesen Jesum liebt man in dem Bruder, das gibt eine herzliche, treue, brüderliche Liebe um Christi willen. Darum halten auch wahre Jünger Jesu fester und treuer zusammen, als leibliche Brüder und Schwestern, die nicht zugleich Jünger des HErrn sind. Denn bei allen Weltkindern ist es mit der Freundschaft und Liebe aus, sobald es an das Mein und Dein kommt, dann gilt ihnen ihr Bruder und ihre Schwester nichts mehr, sondern der Taler alles. Bei wahren Jüngern Jesu dagegen heißt es wie bei den ersten Christen: sie waren stets bei einander und hielten alle Dinge gemein. Im Irdischen also lag bei ihnen nichts Trennendes, sondern ein jeder freuete sich, dem Bruder davon mitzuteilen, was er hatte. Und solche wahre Christenliebe, obgleich sie Vornehm und Gering, Reich und Arm auf gleiche Weise brüderlich umfasst, ist darum doch immer ehrerbietig, wie der Apostel sagt: einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor! Bin ich vornehm und reich, so kann ich den Armen und Geringen nicht verachten, er ist ja mein Bruder und trägt Christi Bild. Und bin ich arm und gering, so kann ich den Vornehmen und Reichen nicht beneiden, denn sein Christus ist mein Christus und sein Himmel ist mein Himmel; darum in jedem Christen, in dem reichen wie in dem armen, in dem vornehmen und in dem geringen, ja in dem kleinsten Kinde sehe ich das Bild meines HErrn Jesu Christi, sehe ich einen durch Sein Blut Erkauften und Erlösten. Und muss ich nicht ein Bild Christi mit Ehrerbietung betrachten? Darum kann ich gegen keinen grob und unfreundlich, gegen keinen mürrisch, buffig, stolz und hoffärtig sein, ich wäre es ja gegen Jesum selbst.

❹ Und seht weiter, solche wahre Liebe ist hurtig und geschwind, wie Paulus sagt: seid nicht träge was ihr tun sollt. Kannst du jemand dienen und helfen, da musst du nicht erst tagelang und wochenlang dich bedenken, sondern wie der HErr Jesus musst du sein. Dem brannte Sein Herz im Leibe, wenn Er jemand in geistlicher oder leiblicher Not sah, und Er half freudig, hurtig und auf der Stelle. Und wahrlich, kennst du dieses Brennen des Herzens, dann ist es mit allem Aufschub und mit aller Trägheit zu Ende, du bedenkst dich nicht mehr, sondern das brennende Herz treibt dich, alsbald Hand ans Werk zu legen.

❺ Und dies Brennen des Herzens kommt von dem heiligen Geist, darum heißt es weiter: seid brünstig im Geist. Treibt dich der heilige Geist, So strömt Gottes

Liebesfeuer durch dein Herz und durch deine Adern, du glaubst dann, dass Gott dich geliebet hat und dir Seinen lieben Sohn gegeben, darum liebst du nun deinen Gott wieder von ganzem Herzen und in Gott liebst du die Brüder.

❻ Nun kannst du tun, was der Apostel weiter sagt: schicket euch in die Zeit, d. h. kaufet die Zeit aus. Ihr wisset, dass der Tag nur zwölf Stunden hat, darum verschiebt ihr nicht auf den Abend die Hilfe, die ihr dem Bruder am Morgen bringen könnt, und verspart nicht auf den nächsten Morgen den Dienst, den ihr ihm heute Abend leisten könnt; sondern ihr seid jederzeit bereit zu helfen, weil ihr jederzeit den Heiland lieb habt und in dem Heiland die Brüder. Und wenn eure herzliche Liebe verschmäht wird, die ihr eurem Bruder leiblich und geistlich erzeigen wolltet, und euer Bruder scheint hart und unzugänglich für eure Liebe, so schreckt euch das nicht zurück, macht euch nicht müde, sondern ihr seid fröhlich in Hoffnung, dass er doch den fortgesetzten Erweisungen eurer Liebe nicht wird widerstehen können. Und wenn eure Liebe verspottet, verhöhnt und mit Undank belohnt wird, so seid ihr geduldig in Trübsal und liebet doch den, der euch mit Spott und Undank eure Liebe vergolten hat; denn ihr hattet ihn ja nicht um Dankes willen geliebt und ihm Liebe erwiesen, sondern um Christi willen, und an Christo, eurem HErrn und Heiland sehet ihr; wie Ihm alle Seine Liebe mit Undank vergolten wurde und Er liebte doch bis ans Ende. Wisst ihr nicht, wie Er betete für Seine Mörder? wie Er selbst den Verräter Judas Seinen Freund nannte? So haltet auch ihr an am Gebet, und wenn ihr betend euer Herz an das Herz des HErrn Jesu legt, so werdet ihr nicht nur reichlich getröstet über allen Undank und Hass der Welt durch Seine Liebe, sondern ihr lernt auch von Ihm, dass ihr liebet bis ans Ende und nicht aufhöret.

❼ Aber wem erweist! denn der wahre Christ solche aufrichtige, heilige und nie ermüdende Liebe? Allen Menschen. Und das ist es auch, was wir vom HErrn gelernt haben, denn der HErr Jesus hat alle geliebet und sich für alle in den Tod gegeben. Dies Wort: alle erklärt nun noch der Apostel im Folgenden. Er sagt: nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Die Heiligen, das ist der Name, welchen die Christen in der Bibel führen, sie heißen so, weil sie abgewaschen sind von ihren Sünden durch das Blut Christi, und geheiliget durch den heiligen Geist, der in ihnen ist und sie treibet, und weil sie durch die Kraft des heiligen Geistes mit Ernst nachjagen der Heiligung. Diesen Heiligen, unsern lieben Brüdern und Schwestern Liebe zu erweisen, ihrer Notdurft abzuhelfen, das ist nun für Christen eine wahre Wonne und Herzensfreude. Wie wäre es möglich, dass ich mich satt essen könnte, wenn ich meinen Bruder hungern sähe? Wie wäre es möglich, dass ich mich meiner warmen Stube freuen könnte, wenn ich meinen Bruder frieren sähe? Dabei müsste ja das Herz mir brechen. Darum, den Heiligen Liebe erweisen in ihrer Notdurft, das ist so natürlich, und das Gegenteil so unnatürlich, dass sicher derjenige kein Christ sein kann, der sich nicht der Notdurft der Heiligen annimmt.

❽ Aber nicht allein die Heiligen sollen unsre Liebe erfahren, sondern auch die Gäste und Fremdlinge, darum heißt es weiter: herberget gerne! In den alten Zeiten der einfältigen Liebe kannte man keine Wirtshäuser, da waren alle Christenhäuser Herbergen, die sich mit Freuden für die Gäste und Fremdlinge auftaten, wohin sie auch kamen, und man begehrte dafür weiter gar nichts, als ein herzliches Vergeltsgott. Das ist anders geworden in dieser letzten betrübten Zeit, wo allenthalben die Selbstsucht regiert anstatt der Liebe. Die Leute sehen das Herbergen als eine Last an, nennen die Leute unverschämt, die eine Herberge begehren. Und leider sind auf der andern Seite die Leute,die man herbergt, oft so anmaßende, unzufriedne, spöttische Gesellen, dass man wirklich vor dem Herbergen scheu werden könnte. Und doch bleibt es dabei: herberget

gerne und bedenket, dass in jedem Gast und Fremdling Christus anklopft an eure Tür. Wollt ihr auch Christum in einem Stall verweisen, wie einst die Juden in Bethlehem taten?

❾ Aber die Liebe der Christen geht noch weiter, denn es heißt: segnet, die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. Wolltet ihr nur gegen eure Freunde freundlich sein? Das sind die Gottlosen auch. Wolltet ihr nur euren Wohltätern wohl tun? Das tun die Sünder und Zöllner auch. Euer Gott lässet Seine Sonne scheinen über Böse und Gute und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Euer Heiland lässt Sein Leben für Seine Feinde und vergießt für sie den letzten Tropfen Seines Bluts. Das ist echte, heilige Liebe, und darin seid ihr Seine Nachfolger, wenn ihr Seine Jünger seid. Durch nichts zeigt sich mehr, dass das Bild Gottes wirklich in euch wiederhergestellt ist, als wenn ihr die Feinde liebt und segnet die euch fluchen.

❿ Und wenn der Apostel weiter sagt: freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden, so ist das der klarste Beweis, dass das Herz eines Christen wirklich ein ganz anderes geworden ist, als es von Natur war. Denn wer das in der Tat und Wahrheit sagen kann: des Nächsten Freude ist meine Freude, und des Nächsten Leid ist mein Leid, in dem spiegelt sich wahrlich Gottes Liebe mit aufgedecktem Angesicht, und bei dem ist es volle Wahrheit, wenn er seinen Mitchristen seinen Bruder und seine Schwester nennt; der Selbstsucht ist da der Kopf abgehauen. Was aber dieser aufrichtigen, heiligen Christenliebe den allerschönsten Schmuck und die aller lieblichste Zierde gibt, das ist die Demut.

⓫ Darum sagt der Apostel zum Schluss: habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen. Nur der demütige Mensch kann in Einigkeit leben, nur der demütige Mensch kann die hohen Dinge verachten und die niedrigen Dinge erwählen. Hochmut bringt Streit und Hochmut hat hohe Augen, hohe Nase und hohen Sinn. Des Menschen Sohn aber ist nicht gekommen, dass Er Ihm dienen lasse, sondern, dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele!

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, unser erstes soll nun sein, dass wir Dich herzlich um Vergebung bitten wegen unsrer vielen Sünden. Besonders liegt es uns schwer auf unsern Herzen, dass wir so faul und träge sind im Gebrauch der Gaben, die Du uns verliehen hast, und so untreu in unserm Christenberuf. Wir haben wahrlich nichts anders verdient, als dass Du es mit uns machest, wie mit dem faulen Schalksknecht, der sein Pfund in die Erde vergraben hatte. Aber es ist uns unsre vielfache Trägheit und Untreue von Herzen leid und reuet uns sehr. Darum bitten wir Dich von Herzen, vergib uns unsre Sünde und stärke uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir uns bessern. Wir wollen fleißiger und treuer werden mit Deiner Hilfe. Und zum andern müssen wir uns vor Dir schämen, dass wir die Augen nicht aufschlagen mögen, wenn wir an Deine treue Ermahnung zur aufrichtigen, heiligen und demütigen Liebe denken. HErr, unsre Lieblosigkeit und unsre Selbstsucht verdammen uns vor Dir, wir lieben nicht Dich, unsern Gott über alle Dinge und unsern Nächsten als uns selbst. Und darum sind wir verfluchte Leute vor Dir. Aber wir kommen zu Dir und bitten Dich: HErr, wasche uns auch von dieser Sünde mit Deinem teuren Blut und gieße aus durch Deinen heiligen Geist Deine künftige Liebe in unsre Herzen, dass unsre kalten Herzen entzündet werden durch Deine heiße Liebe, die bis in den Tod geliebt hat. Reiße aus alles Satanswerk des Eigennutzes, des Hochmuts, der Falschheit, der Selbstsucht und der Lieblosigkeit aus unsrer Brust, dass doch fortan des Nächsten Freude unsre Freude und des Nächsten Leid unser Leid werde, und wir keine größre Freude kennen, als den Freunden und den Feinden Liebe erweisen.

O gib uns die Liebe, die sich nicht erbittern lässt, die alles trägt, glaubet, hoffet und duldet, die auf keinen Dank rechnet und keinen Neid und keine Eifersucht kennt. Nur an Deiner Liebe, womit Du uns geliebet hast, können wir solche Liebe lernen. Darum vereinige uns immer mehr mit Dir, dass wir Reben seien an Dir, dem Weinstocke, gesinnt sein, wie Du gesinnt warst und wandeln, wie Du gewandelt hast.

Amen

XV.

Am 3. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 12,17 – 21

Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Ist es möglich, soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der HErr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Habt ihr, meine Lieben, die Predigt des vorigen Sonntags recht zu Herzen gefasst? Und habt ihr euch im Lauf der vergangnen Woche recht geübt, das zu tun, was der HErr euch gesagt hat? Oder seid ihr vergessliche Hörer und nicht Täter gewesen? Gott behüte euch davor, dann wäret ihr ja dem harten, ausgetretenen Wege gleich gewesen, von welchem es heißt im Evangelio: und etliches fiel auf den Weg und ward vertreten und die Vögel unter dem Himmel kamen und fraßen es auf. Und ihr wisst doch, wie solches von unserm lieben Heilande ausgelegt wird? Er sagt: die aber an dem Wege sind, das sind die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf dass sie nicht glauben und selig werden. Es war euch gesagt worden, euch allen wären Gaben gegeben von dem HErrn, und diese Gaben solltet ihr nicht in die Erde vergraben, sondern solltet sie fleißig und treulich gebrauchen, ein jeglicher nach der Gnade, die ihm gegeben sei. Haben wir das nun getan, Prediger und Lehrer, Hausväter und Hausmütter, Zuhörer und Schüler, Söhne und Töchter, Knechte und Mägde, Kirchenvorsteher, Armenpfleger, Ortsvorsteher, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe, ein jeglicher nach seinen Gaben und nach seinem Beruf und Stand? Wir wurden ferner ermahnt, wir sollten aufrichtige, herzliche, demütige, brünstige Liebe beweisen unter einander, geistlich und leiblich einander beistehen, aber ja nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit; haben wir das getan, und nicht gesucht das Unsrige, sondern was Christi Jesu ist und was dem Nächsten zu Nutz und Dienst gereicht? Denn wir sind ja als Christen lauter Glieder an Einem Leibe, und sollen des gemeinsamen Leibes Bestes suchen. Gott gebe, dass wir alle in treuem Gehorsam den Anfang damit gemacht haben; denn selig sind, die Gottes Wort hören, bewahren und Frucht bringen in Geduld. Aber wehe denen, zu welchen der HErr sagen muss: es werden nicht alle, die zu Mir HErr HErr sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel.

Und nun lasst uns wieder unsre gewöhnliche Frage tun, um aufs neue Antwort zu bekommen von dem HErrn, reicher zu werden an Erkenntnis, und immer besser und völliger zubereitet, des HErrn Weg zu wandeln. Wir fragen abermals

Womit sollen wir dem HErrn vergelten alle Wohltat, die Er uns in den vergangenen Festtagen getan hat?

Die Antwort wird euch heute recht wunderlich vorkommen, sie lautet: damit dass wir immer dümmer werden vor der Welt. Nehmt es nur nicht gleich übel auf, dass ich die Dummheit so lobe, sondern ihr habt ja gehört, ich spreche von der Dummheit vor der Welt, und nicht von der Dummheit vor Gott. Vielmehr grade die dümmsten Leute vor der Welt sind die klügsten Leute vor Gott.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Du hast uns selbst ermahnt in Deinem heiligen Wort, wir sollten klug sein auf's Gute und dumm auf's Böse, darum hilf uns, dass wir Deine göttliche Ermahnung recht verstehen und recht befolgen. Salbe uns deshalb mit Deinem heiligen Geiste und gib uns erleuchtete Augen des Verständnisses. Du hast uns ja die Ohren gegeben, mache sie tüchtig zum Hören, Du hast uns die Augen gegeben, mache sie helle zum Sehen, Du hast uns das Herz gegeben, tue es auf zum Vernehmen. Lass uns erkennen, dass wir nicht zwei Herren dienen können, dass wir mit der Welt gänzlich brechen müssen, wenn wir es mit Dir halten wollen. Zeige uns, dass die göttliche Torheit klüger ist als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit stärker als die Menschen sind, damit wir es deutlich einsehen, dass wir nimmer vor Dir klug sein, können, wenn wir nicht vor der Welt als dumme Leute gelten wollen. Reiß nur den gottlosen Hochmut recht aus unsern Herzen, der es nicht leiden will, dass wir vor der Welt zu Schanden werden. Wir müssen vor der Welt zu Schanden werden, wenn wir bei Dir zu Ehren kommen wollen. HErr segne die Predigt Deines heiligen Worts, lass uns leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Denn bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht. O Du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht, aus Gott geboren, mach uns allesamt bereit, öffne Herren, Mund und Ohren. Unser Lehren, Hören, Singen lass HErr Jesu wohl gelingen. Amen.

1. Die erste Dummheit: haltet euch nicht selbst für klug, vergeltet niemand Böses mit Bösem, fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann.

In der Welt gilt Klugheit für den größten Ruhm. Wenn jemand einen schlechten Streich macht das wird ihm leicht vergeben; nur eine Dummheit darf er nicht begehen, die gilt für ein unverzeihliches Verbrechen. Daher kommt es denn auch, dass in der Welt die menschliche Klugheit, die menschliche Vernunft über alles hochgeachtet wird, und wer mit seiner Vernunft über alles herfahren, alles richten und meistern kann, der gilt für einen großen Mann. Ein solcher darf denn auch natürlich nie sagen: das weiß ich nicht! Sondern wenn er wirklich etwas nicht weiß, so tut er doch, als ob er es wisse und es nur nicht sagen wolle, denn ein kluger Mann muss das Gras wachsen hören können und wissen, woher der Wind kommt und wohin er geht. Die Bibel gilt da nichts mehr; wozu hätte denn

der Mensch die Vernunft? Wenn die Bibel etwas sagt, dann muss der kluge Mann erst zusehen, ob er es auch mit seiner Vernunft begreifen könne, und kann er es nicht, dann weg damit, es ist eine Dummheit, die Vernunft hat über alles die Entscheidung.

Die arme Bibel! Einen dreieinigen Gott gibt es nicht. Die Vernunft sagt: wie können drei eins sein?

Christus wird weggeworfen. Die Vernunft sagt: Gott und Mensch in Einer Person, das ist Unsinn!

Dass wir Vergebung der Sünden haben, weil Christus für uns gestorben ist und Sein Blut für uns vergossen hat, ist Torheit; denn die Vernunft sagt: wie kann ein Unschuldiger für den Schuldigen leiden, da wäre Gott ja ungerecht.

Und so geht es fort, bis der ganze christliche Glaube mit seinem Gott und seinem Christus, mit seinem Himmel und seiner Hölle über Bord ist und nur die Vernunft sitzen bleibt als der Meister vom Stuhl. Seht, das ist die Klugheit der Welt. Und das ist es nun gerade, wogegen der Apostel mit dem Kopf stößt, indem er sagt: haltet euch nicht selbst für klug. Die Vernunft mag Häuser bauen und Kunst und Handwerk treiben, sie mag ihre Klugheit versuchen an irdischen und menschlichen Dingen; aber in allen geistlichen und göttlichen Dingen gilt die Vernunft gar nichts, dagegen der Glaube alles; denn die Vernunft ist menschlicher Art, der Glaube aber ist göttlicher Art, und göttliche Dinge können nur von göttlicher Art gefasst und angenommen werden. Darum heißt es: ich glaube, dass ich nicht aus eigner Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn glauben oder zu Ihm kommen kann; nicht aus eigner Vernunft, denn die ist zu dumm; nicht aus eigner Kraft denn die ist zu schwach.

Wo von geistlichen und himmlischen Dingen die Rede ist, da habe ich nur die einzige Frage: was sagt die heilige Schrift? Und was Gott in der heiligen Schrift sagt, das nehme ich in unbedingtem Glauben an. Gott hat es offenbart und Gott lügt nicht. Dass der Gläubige, der nichts in Sachen der Religion annimmt, als was Gott in Seinem Worte sagt, deshalb von der Welt für einen Dummen gehalten wird, ist in der Ordnung und kann nicht anders sein. Willst du also ein wahrer Christ sein, so musst du es dir schon gefallen lassen, vor der Welt als ein Dummkopf zu gelten. Du hast nur zu wählen zwischen dem Glauben, der sich selbst nicht für klug hält, sondern Gott und Sein Wort allein gelten lässt, und zwischen der Vernunft, die sich selbst für klug hält und Gott und Sein Wort verachtet. Meine Wahl ist nicht zweifelhaft. Ich habe allezeit gesehen, dass alle Leute, die sich selbst für klug halten, Ungläubige sind, und meine Bibel sagt, dass die zum Teufel fahren. Ich habt ferner gesehen, dass alle Gläubige sich selbst nicht für klug halten, und meine Bibel sagt, dass die Gläubigen die ewige Seligkeit erlangen. Ich will aber nicht zum Teufel fahren, sondern selig werden, und darüber weiß Gott Bescheid, aber nicht die Vernunft, und so ist für mich die Sache abgemacht: ich halte mich selbst nicht für klug, glaube dem Worte Gottes, und freue mich, vor der Welt den Ruhm zu haben, dass ich ein Dummkopf bin. Im Himmel kann ich es wohl aushalten; der kluge Vernunftmann mag zusehen, wie es ihm in der Hölle gefallen wird; wenn er erst einmal darin sitzt, wird er ja wohl glauben, dass es eine gibt.

❶ Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Die Kriegsleute der Syrer waren zur Zeit des Königs Joram oft in das Land Israel eingefallen und hatten geplündert und gemordet. Der Prophet Elisa, um sein armes Volk zu schützen, hatte durch Gottes Offenbarung darauf dem Könige immer angezeigt, an welchem Orte die Syrer ins Land einen Einfall machen wollten. Dann hatte der König Israels den Ort vorher mit Kriegsvolk

besetzt und die Syrer hatten, ohne etwas auszurichten, wieder abziehen müssen. Der König von Syrien meinte nicht anders, als es müsse ein Spion unter ihnen sein, der alle seine Anschläge dem Könige Israels verriete. Als er aber erfuhr, dass der Prophet Elisa solches durch den Geist Gottes seinem Könige kund tat, so geriet er in Zorn und schickte ein großes Kriegsvolk nach Dothan, wo sich Elisa aufhielt, um den Propheten gefangen zu nehmen, oder zu töten. Elisa aber ging mit seinem Knechte ohne Furcht in das Lager der Feinde, weil er wusste, dass der HErr Seine Engel geschickt habe, ihn zu schützen, bat dann den HErrn, seinen Gott, Er möge die Syrer mit Blindheit schlagen, und führte so das ganze syrische Kriegsvolk in die feste Stadt Samaria hinein zu dem Könige Israels. Und als sie nun mitten in der Stadt waren, bat der Prophet, Gott möge den Syrern wieder die Augen auftun, da sahen sie zu ihrem Schrecken sich mitten in der feindlichen Stadt, gefangen wie eine Maus in der Falle. Da fasste der König Israels den klugen Entschluss, er wolle alle diese syrischen Kriegsleute niederhauen lassen; denn sie hätten so oft Raub- und Mordzüge in sein Land gemacht und seinem Reiche so viel Böses zugefügt, da sei es nicht mehr, als recht und billig, ihnen Böses mit Bösem zu vergelten. Das würde dann zugleich für die andern Syrer eine heilsame Lehre sein, nicht wieder in sein Land zu fallen. Deshalb wandte er sich zu Elisa mit der Frage: soll ich sie schlagen, mein Vater? Aber zu seinem Erstaunen erhielt er die dumme Antwort: nein, schlage sie nicht, sondern speise sie mit Brot und lass sie dann unversehrt wieder abziehen. Dies geschah, und siehe, diese Dummheit vor der Welt war Klugheit vor Gott. Denn wir lesen: von da an kamen die Kriegsleute der Syrer nicht mehr ins Land Israel.

Also nicht Böses mit Bösem vergelten, das ist Dummheit vor der Welt und Klugheit vor Gott. Wenn einer dich schlägt, so spricht die weltliche Klugheit: schlag ihn wieder; wenn einer dich schilt, schilt ihn wieder; wenn einer dich betrügt, betrüge ihn wieder. Und wenn du das nicht tust, so giltst du für einen dummen, albernen Tropf, für einen feigen Menschen, der sich alles gefallen lässt. Du wirst es noch dahin bringen, sagt man dir, dass dir ganz das Fell über die Ohren gezogen wird. Bist du aber ein Christ, so sprichst du: schlägt, schilt, betrügt mich der andre, so tut er Sünde und Sünde ist schrecklich, sie bringt ihn unter Gottes Zorn. Schlage, schelte, betrüge ich nun ihn wieder, so tue ich Sünde und die bringt mich auch unter Gottes Zorn. Wer ist nun der klügste, der sündigt oder der nicht sündigt? der Gottes Zorn auf sich ladet oder der Gottes Zorn vermeidet? Gewiss die dümmsten sind auch hier wieder die klügsten.

❷ Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Joseph war ein armer Sklave in dein Hause Potiphars des Ägypters. Sein ganzes irdisches Wohlergehen hing ab, so weit Menschenaugen sehen konnten, von der Gunst seiner Herrschaft. Gott gab ihm auch, weil er ein treuer Diener war, die Gunst seines Herrn. Aber sein Glück sollte, wiederum nach menschlichem Ansehen, noch höher steigen. Die Frau seines Herrn warf ihre Augen auf den schönen Jüngling und wandte ihm ihre ganze Gunst zu. Der dumme Joseph merkte es nicht, oder vielmehr er wollte es nicht merken. Die Frau gab ihm deshalb recht deutlich zu erkennen, was sie von ihm begehrte, sie sprach: schlafe bei mir. Das war nun freilich nicht ehrbar, sondern höchst schamlos und gottlos; denn ist Hurerei überhaupt schon eine scheußliche, stinkende Sünde, so Ehebruch noch hundertmal mehr, weil ja Ehebruch jedes mal mit Meineid verbunden ist. Aber vor menschlichen Augen stand nun Josephs Glück in der höchsten Blüte. Er konnte nun ungestört die ganze Lust des Fleisches genießen, dazu die höchste Gunst seiner Herrin erlangen auch in allen andern irdischen Dingen. Tat er ihr ihren Willen, so würde es sicher

Gold geregnet haben auf ihn. Die Frau hätte ein gut Wort für ihn eingelegt bei ihrem Mann, und da der selbst ein vornehmer Mann war an Pharao's Hofe, und den höchsten Einfluss hatte, so konnte es nicht fehlen, Joseph hätte Ehrenstellen und Reichtum und alle andre irdische Güter erlangen können. Und da Potiphar unbegrenztes Vertrauen zu Joseph hatte, so konnte das alles, was Potiphars Frau von ihm verlangte, ganz leicht so zu Wege gebracht werden, dass niemand etwas davon merkte. Aber der fromme Joseph verschmähte und verabscheute die Hurenlust, wies die Frau ernst zurecht mit dem Worte: wie sollt ich ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen! und setzte sich lieber der giftigsten Wut des erzürnten Weibes aus, um nur ein ehrbares Kind Gottes zu bleiben. Die Folge war denn auch, dass er seine ehrbare Dummheit im Gefängnis büßen musste. O der dumme Joseph, das ist der einstimmige Ausruf aller Kinder der Welt. Der kluge Joseph! so würden alle Weltkinder gerufen haben, wenn er den Willen des gottlosen Weibes getan hätte. Seht, meine Lieben, so dumm sind alle wahre Christen, alle Gläubige. Ihr ganzer Sinn spricht sich in Josephs Worte aus: wie sollt ich ein solch groß Übel tun und wider meinen Gott sündigen! Und diese Dummheit vor der Welt ist Klugheit vor Gott, denn ein Christ denkt an die Ewigkeit! Und dass Joseph auch im Irdischen es nicht zu bereuen brauchte, dass er dumm vor der Welt und klug vor Gott war, das ist euch aus Josephs Geschichte bekannt. Und setzt ihr statt des Wortes Ehrbarkeit das Wort Ehrlichkeit, so ist es wieder dasselbe. Ein ehrlicher Mensch, der sich nicht den geringsten unerlaubten Vorteil macht, gilt allezeit vor der Welt für einen Einfallspinsel, einen dummen Menschen. Wer aber sich nicht scheut, mit allen möglichen Mitteln, auch den unehrlichsten, sich jeden möglichen Vorteil zu verschaffen, der ist klug vor den Augen der Welt. Und so ist es mit allen andern Sachen. Die Ehre bei Gott ist immer das Gegenteil von der Ehre bei den Menschen.

2. Die zweite Dummheit: Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn.

Ich habe allezeit gefunden, wenn ein Mensch so ein rechtes Friedenskind ist, wenn er mit allen Menschen Frieden zu halten sucht und sich lieber alles gefallen lässt, als dass er in Streit sich einlassen sollte, ich habe allezeit gefunden, dass über einen solchen Menschen gelacht und gehöhnt wird, als über einen entsetzlichen Dummerjan, wie man bei uns sagt. Selbst wenn unser lieber Heiland mit ausdrücklichen, klaren Worten sagt: schlägt dich jemand auf den rechten Backen, so reiche ihm auch den linken dar; nötigt dich jemand eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe mit ihm zwei; nimmt dir jemand den Rock dem lass auch den Mantel, so wagen zwar die meisten nicht, diese Worte dem Heiland als eine Dummheit, als einen Unsinn vorzurücken, weil es doch einmal der Heiland ist, der es gesagt hat. Aber in ihrem Herzen sind sie dieser Meinung, und sie helfen sich denn damit, dass sie, ich weiß nicht durch welche Offenbarung, erfahren haben, der Heiland habe das alles bildlich geredet, das sei so morgenländische, überspannte Redeweise, die man ja nicht wörtlich nehmen müsse, denn so dumm könne doch der Heiland wohl nicht sein, dass Er das alles wörtlich so gemeint habe. Dann kommt man ja, so meinen sie, den Leuten ganz unter die Füße, wird von ihnen zertreten, und täte am besten, die Welt zu meiden. Nein, man müsse sich seiner Haut wehren, tapfer um sich schlagen und es den

Leuten zeigen, dass man Haare auf den Zähnen habe und sich nicht ungestraft auf den Fuß treten lasse. Damit flöße man den Leuten Respekt ein, dass sie es nicht wagten, sich an uns zu vergreifen. Und nach diesen Grundsätzen zu handeln, das wird für eine feine Klugheit gehalten. Ja man müsse es nicht einmal dabei bewenden lassen: Auge um Auge und Zahn um Zahn, sondern so müsse es heißen: wer mir einen gibt, der kriegt zwei wieder, dann habe man Ruhe und komme am besten davon. Nun ist es ja freilich wahr, dass auch der beste Christ nicht mit allen Menschen in Frieden leben kann. Darum sagt auch der heilige Apostel: ist es möglich, und so viel an euch ist. Das heißt, ich kann es nicht verhindern, dass gottlose Leute mit mir Streit anfangen, ich darf aber nie der Anfänger des Streits sein, und darf auch nie an der Fortsetzung des Streits Schuld haben. Ich muss es dulden, weil ich unter gottlosen Leuten lebe, auf meiner Seite aber darf nie weder Anfang noch Fortsetzung des Streites sein. Es ist auch ganz gewiss, ich werde dabei manchen irdischen Schaden leiden an meinem Gut, manche Beleidigung an meiner Ehre, ich werde dabei manchen Kummer und Verdruss haben, auch mir gefallen lassen müssen, für einen dummen, einfältigen Menschen gehalten zu werden, an welchem jeder die Füße abwischen kann. Aber das alles ist eben nur wahr vor den Augen der Welt, nicht vor den Augen Gottes.

Sehet nur in die Schrift hinein. Wer war der klügste, Saul oder David? Saul, der gewalttätige, grausame, nach Davids Blut dürstende Mann verfolgte den unschuldigen David und ließ ihm nirgends Ruhe. Aber nie ließ Gott der HErr David in Sauls Hände fallen. Und wenn Saul zweimal in Davids Hände gegeben wurde, einmal in der Höhle und ein andermal in dem Feldlager, da mochte wohl Abisai den David für sehr dumm halten, dass er sich durchaus nicht rächen wollte, auch dem Abisai alle Rache verbot. Aber doch war David der Klügste, nämlich klug vor Gott, er bewahrte seine Hände vor dem scheußlichen Verbrechen des Mordes, blieb bei Gott in Gnaden, und wenn er auch Saul nicht bessern konnte, das vermag allein Gott, so zwang er doch eben durch seine Großmut den Saul nicht nur zu dem Ausruf: du bist gerechter als ich, mein Sohn David, sondern er beschämte ihn so sehr, dass Saul wenigstens die Verfolgung aufgab und David in Ruhe ließ.

Und nun merket, meine Lieben, warum ein Mensch, der also handelt, vor Gott der Klügste ist. Wenn ich in Streit lebe durch meine Schuld, so sündige ich, wenn ich mich räche an meinen Feinden, so sündige ich. Dadurch mache ich Gott zu meinem Feinde, denn Gott hasst die Sünde, und ist es nicht die höchste Dummheit, sich Gott zum Feinde zu machen; dagegen die höchste Klugheit, Gott zum Freunde zu haben? Habe ich Gott zum Feinde, so habe ich nur meine eigne Kraft, um meinen Widersacher zu überwinden, und wie erbärmlich ist Menschenhass? Da ist mein Widersacher leicht stärker als ich. Habe ich aber Gott zum Freunde, so habe ich einen allmächtigen Bundesgenossen, der mir gegen meinen Widersacher beisteht und das ist doch, möchte ich sagen, aus dem kleinen Finger zu saugen, dass ich mit Gott stärker bin, als ohne Gott, ja gegen Gott. Führe ich meine Sache nicht selbst, sondern ich bete zu Gott und stelle dem meine Sache heim, so führt Gott meine Sache, und kann ich einen bessern Anwalt haben? Aber natürlich meine Sache muss rein sein, sonst führt Gott sie nicht für mich. Ferner, wenn ich beleidigt werde von gottlosen Leuten und sehe, sie wollen mich wirklich unter die Füße treten, so steigt auch in meinem Herzen der Zorn auf, es hat ja ein jeder ein böses Herz. Tue ich aber, was die Schrift sagt, nämlich ich gebe Raum dem Zorn, lasse diesen Zorn nicht über mich herrschen, sondern herrsche über den Zorn, gehe dem Zorn aus dem Wege, lasse den Zorn entweichen aus meinem Herzen durch treues Gebet, so werde ich vor dem gräulichen Verbrechen der Rache bewahrt. Und Rache ist ein gräuliches

Verbrechen, es ist vor Gottes Augen nichts als Mord und wird Gal. 5 geradezu zu den Fleischeswerken gerechnet, von welchen der Apostel aber und abermals sagt, dass die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben können.

Und ist es nicht die höchste Dummheit, sich das Himmelreich zuzuschließen, dagegen die höchste Klugheit, es sich offen zu erhalten? Was ist denn alles Leiden dieser Zeit gegen die ewige Seligkeit? Dazu kommt endlich noch: Wenn ich mich selbst nicht räche, sondern als ein Friedenskind wandle, so nimmt der allmächtige Gott, zu dem ich flehe, meine Sache in Seine Hand, und von Gott steht geschrieben: die Rache ist Mein, Ich will vergelten, spricht der HErr. Dafür dass ich Gott nicht in Sein Amt falle durch eigne Rache, bewege ich Gott den HErrn, dass Er tut was Seines Amts ist. Er übernimmt die Rache und darin steht alle wahre Hilfe.

Als die Israeliten von Pharao geplaget wurden mit satanischer Grausamkeit, aber nicht sich selbst rächten, sondern weinten, klagten und schrien vor dem HErrn, da kam Gott ihnen zu Hilfe und übernahm die Rache an Pharao. Er schützte Israel durch Wunder und Zeichen, sandte ihnen in Mose einen Tröster und Helfer, versuchte auch noch an Pharao alle Wunderwege der Langmut, der Barmherzigkeit und des Ernstes. Als das aber alles vergebens war, da bezeugten die toten Leichname der Ägypter und ihres Königs im roten Meere, dass die Rache Gottes ist und dass der HErr vergelten will. O es ist ein köstliches Ding, den allmächtigen Gott zu seinem Freunde und treuen Beistande zu haben, es ist ein köstlich Ding, ein Herz voll Friedens zu haben gegen jedermann, und einst in der letzten Todesnot fröhlichen Herzens sprechen zu können: ich habe Frieden mit Gott und Frieden mit den Menschen, ich kann getrost vor Gottes Angesicht treten, niemand kann mich verklagen. Da ist Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wie lieblich schallt das Wort aus dem Munde des gesteinigten Stephanus: Herr, behalte ihnen ihre Sünde nicht! Wie wunderbar tönt es aus dem Munde des gekreuzigten Heilandes: Vater vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun! Darum lass die Kinder der Welt von Dummheit sprechen, wenn du ein Friedenskind bist, wenn du dich selbst nicht rächest, sondern dem HErrn, deinem Gott, die Rache überlässest, siehe vor Gott bist du ein kluger Mann, stehst unter Seinem allmächtigen Schutze, hast Ihn zum Anwalt und kannst einschlafen als ein Kind an Gottes, deines Heilandes treuer Brust, der dann durch Seine heiligen Engel deine Seele tragen lässt in Abrahams Schoß. Dagegen schaue weiter an, was hat es den Leuten geholfen, die eifrig waren, sich selbst zu helfen und sich selbst zu rächen.

Betrachtet einmal Davids Feldhauptmann Joab, keiner ist so eifrig gewesen in der Selbstrache, als dieser gewalttätige Mann, Abners Blut klebt an seinen Händen und Amasa's Blut, das er beides mitten im Frieden vergoss. Aber was war sein Ende? Auch sein graues Haupt wurde mit Blut hinuntergebracht in die Grube durch Salomo, Davids Sohn. Darum, wer Ohren hat zu hören, der höre. Wenn dich eine Stimme außer dir oder in dir zum Streit, zum Hader, zur Rache antreibt, so merke, das ist Satans Stimme. Wenn aber eine Stimme dich ermahnt, Frieden zu halten, dem Zorn Raum zu geben, der Rache dich zu enthalten, das ist Gottes Stimme.

3. Die dritte Dummheit: So deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Lass dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

❶ Also den hungernden Feind soll ich speisen? Spricht das Kind dieser Welt, den dürstenden Feind soll ich tränken? welch unerhörte Dummheit, damit gebe ich ihm ja neue Kraft, mir zu schaden! Anstatt ihn zu stärken, dass er mir auf's neue Schade, muss ich vielmehr suchen, ihn unschädlich zu machen, das heißt klug gehandelt! Nach der Welt Weisheit ist das auch ganz richtig. Gott der HErr aber führt eine andre Rechnung und hat eine andre Klugheit. Er sagt: wenn du deinen hungernden Feind speisest, oder ihn tränkest, wenn ihn dürstet, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln d. h. wie feurige Kohlen auf dem bloßen Haupte einen unerträglichen Schmerz verursachen, so werden Wohltaten der Liebe, die man seinem Feinde erweiset, diesem auch einen unerträglichen Schmerz bereiten. Sein Gewissen wird nämlich aufwachen und wird ihm sagen: siehe, du hast diesem Menschen Böses getan, weil du ihn hasstest in deinem Herzen, und er vergilt dir deinen Hass mit Liebe und deine Übeltat und Beleidigung mit Wohltat! Da wird er denn anfangen sich zu schämen, dass ihm die Wangen brennen vor Scham und das Herz vor bitterer Reue, und er wird nicht bloß aufhören zu hassen, sondern aus dem Feinde wird ein Freund werden, der fortan in Liebe mit dir verbunden, gemeinsam mit dir den Weg zum Himmel geht.

Ein Beispiel können wir uns nehmen an Joseph in Ägypten. Wie edle Rache nahm der an seinen gottlosen Brüdern, die ihm aus Hass und Neid nach dem Leben getrachtet und zuletzt um 20 elende Silberlinge als Sklaven verkauft hatten. Er speisete und tränkte sie in ihrem Hunger und Durst, er vergab ihnen all ihren Hass und alle ihre Beleidigung, er schloss sie in seine Arme und sprach: ich bin Joseph, euer Bruder. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, Gott gedachte es gut mit mir zu machen. Fürchtet euch nicht, Gott hat mich vor euch hergesandt, euch hier die Stätte zu bereiten und euch zu erhalten in dieser großen Not. Da hätten auch seine Brüder vergehen mögen vor ihm aus Scham und konnten es kaum glauben, dass alles vergeben und vergessen sein solle. Aber Joseph überzeugte sie durch die Taten seiner Liebe von den Worten seiner Liebe, und nun hatte er die Freude, dass er fortan nicht nur in ungestörter Liebe und in ungestörtem Frieden mit ihnen leben konnte, sondern auch dass sie in wahrer Gottesfurcht und Gottseligkeit mit ihm den Weg zum Himmel wandelten. Sie waren an Leib und Seele gerettet. So erkennet ihr nun, dass es keine größere Klugheit gibt, als seinen hungernden Feind zu speisen, den dürstenden zu tränken und so durch Liebe aus dem Feind einen Freund und Mitpilger zum Himmelreich zu machen. Und das schreit die Welt für Dummheit aus, weil sie von Gott nichts weiß, und von dem eignen Geist sich leiten lässt, anstatt von dem heiligen Geiste.

❷ Weiter sagt der heilige Apostel: lass dich nicht das Böse überwinden, Sondern überwinde das Böse mit Gutem. Ich lasse mich vom Bösen überwinden, wenn ich durch das Böse, welches mein Feind mir tut, mich bewegen lasse, ihm wieder Böses zu tun. Dann wird die Sünde des Nächsten eine siegreiche Macht, die mich überwindet und auch zur Sünde fortreißt. Er ist dann der Sieger und ich bin der Überwundene, und das Ende ist, dass wir beide elend werden zeitlich und ewiglich.

Ihr könnt das sehen aus der heidnischen Sitte der sogenannten Blutrache. Wenn nämlich unter den wilden Heiden, die von Gott nichts wissen, aus einer Familie jemand getötet wird von dem Mitglied einer andern Familie, so darf die Familie des Getöteten

nicht ruhen, bis sie ein Glied aus der Familie des Mörders wieder getötet hat. Davon ist denn zuletzt immer das Ende, das eine Familie ganz und die andre beinahe ausgerottet wird. Und so gibt es auch in der Christenheit Familien genug, in welchen sich die Feindschaft auf Kind und Kindeskind forterbt. Solche Leute haben die Hölle schon auf Erden. Eben so kommen die meisten unglücklichen Ehen daher, dass entweder der Mann oder die Frau sich vom Bösen überwinden lassen und Gleiches mit Gleichem, Beleidigung mit Beleidigung vergelten, anstatt zu vergeben und zu vergessen. Dann ist auch in der Ehe die Hölle fertig, und nachdem solche Leute sich einander auf Erden das Leben sauer gemacht haben, fahren sie zuletzt mit einander zum Teufel. Da können sie denn ihren Hader in Ewigkeit fortsetzen.

Wie lieblich dagegen, wie christlich und wie klug ist es, wenn wir das Böse mit Gutem überwinden. Da überwinden wir die Beleidigung mit Vergebung, den Hass mit Liebe, die Übeltat mit Wohltat, das Fluchen mit Segnen. Und solcher Gewalt des Guten kann auch der böseste Mensch nicht widerstehen. Da wird also das Gute die siegreiche Macht, welche den Menschen überwindet, der Böses tut, und ihn nicht nur bewegt, das Böse zu lassen, sondern sich selbst von Herzen zu bekehren und gut zu werden.

Vor einiger Zeit habe ich folgende Geschichte in einem Missionsblatte gelesen. In dem unglücklichen Afrika ist bekanntlich die Sklaverei und der Sklavenhandel an der Tagesordnung. Da wird eines Tages ein blutjunger Neger von einem andern großen, starken Neger heimlich überfallen, gebunden und zu einem Sklavenhändler geschleppt und an den verkauft. Der junge Mensch kommt nach Sierra Leone, welches eine englische Kolonie in Westafrika ist, in welcher freigelassene Neger wohnen, welche von Missionaren im christlichen Glauben unterrichtet werden. Auch dieser junge Mensch lernt da den HErrn Jesum Christum kennen und wird auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft, wobei er den Namen Tom d. h. Thomas erhält. Der Prediger hat an dem jungen Christen seine Herzensfreude, er ist so eifrig im Lernen, so voll inniger Liebe und Dankbarkeit zu dem HErrn Jesu, so gehorsam dem Worte Gottes und so ernst in der Heiligung, dass er bald konfirmiert und zum heiligen Abendmahl zugelassen werden kann. Darauf kommt er in einen guten Dienst bei einem braven und reichen englischen Herrn, der dort ein Landgut, eine sogenannte Pflanzung besitzt. Mehrere Jahre vergehen und Tom nimmt zu im Glauben und in der Erkenntnis und im christlichen Leben, so dass der Herr seine Freude an ihm hat und ihn allmählich zu seinem Haushofmeister macht, der die ganze Pflanzung unter Händen hat, denn was Tom tat, da gab der HErr Glück zu. Tom sorgte aber nicht allein für seinen irdischen Herrn, sondern auch für den HErrn im Himmel, denn er unterrichtete und ermahnte die andern Neger, die auf dem Landgute arbeiteten, so dass auch die alle sich taufen ließen und Christen wurden. An einem Sonntag Nachmittage, als sie aus der Kirche gekommen waren, nahm sein Herr ihn mit auf seine Stube und sagte ihm, es sei in Frietaun, der Hauptstadt dieser Kolonie, ein Sklavenschiff angekommen, und alle darauf befindliche Neger sollten in der Kolonie verteilt werden. Deshalb wolle er auch morgen dahin reisen und sich einige aussuchen und Tom sollte ihn dahin begleiten. Die Engländer dulden nämlich den Sklavenhandel nicht und wenn ihre Kriegsschiffe ein Sklavenschiff erblicken, so machen sie Jagd darauf, nehmen es weg und bringen es nach Freetown. Da werden denn die Sklavenhändler vor ein Gericht gestellt, die armen Negersklaven aber werden frei gelassen, und damit sie arbeiten lernen und christlichen Unterricht bekommen, unter die Pflanzer des Landes verteilt, die sie einige Jahre in Arbeit behalten und dann ganz frei lassen müssen, wenn sie ihr Brot verdienen können. Tom freuete sich auf die Reise und dachte, er würde vielleicht unter den Sklaven Landsleute, vielleicht gar Verwandte antreffen. Er kam denn auch glücklich mit seinem Herrn in

Freetown an. Da standen die armen Neger in langen Reihen, man hatte sie von ihren Ketten los gemacht, aber man konnte ihnen allen noch das Elend ansehen, welches sie auf dem Schiffe unter ihren grausamen Räubern ausgehalten hatten. Tom's Erwartung, Bekannte oder gar Verwandte unter ihnen zu finden, wurde aber nicht erfüllt, und so suchte er denn in Begleitung seines Herrn zehn von diesen Negern aus, die sie mit auf ihre Pflanzung nehmen wollten, gesunde, kräftige Leute, nur noch etwas matt von den Leiden und wund von den Ketten. Als sie eben fort wollten, sah Tom noch einmal unter den andern Negern sich um und bemerkte einen alten, weißhaarigen Greis, der vor Schwachheit ganz ausgestreckt auf der Erde lag. Er lief hin zu ihm, betrachtete ihn, der halbtot vor Ohnmacht war und lief dann in Eile zu seinem Herrn zurück mit der Bitte: ach Massa d. h. Herr, komm mit zu dem armen, alten Mann, den möchte ich auch gern noch mithaben. Tom, sagte sein Herr, der alte Mann kann nicht mehr arbeiten, wird auch nie ganz nieder gesund, was wollen wir mit dem auf unserm Gute? Der muss ja beständig gepflegt werden, lass ihn hier, hier kommt er ins Hospital und da wird für ihn gesorgt. Massa, antwortet Tom, ich will ihn verpflegen, ich will für ihn arbeiten, in meiner Hütte soll er schlafen, und ich will doch in meinem Dienst nichts versäumen, sondern nur noch treuer und fleißiger sein. Hast du Tom lieb und bist du ihm gut, so nimm den alten Mann mit. Der Herr verwunderte sich, weil er aber wirklich seinen Tom lieb hatte, so gewährte er ihm seine Bitte. Nun ging es fort. Der alte Mann konnte kaum gehen und der Weg nach dem Landgute war weit. Da nahm ihn Tom auf seinen Rücken und trug ihn fast den ganzen Weg, als sei er die allerteuerste Last. Als sie zu Hause kamen, legte er ihn in sein Bett, hegte und pflegte ihn und bereitete für sich ein Strohlager auf der Erde. Bei so sorgfältiger Pflege erholte sich der alte Mann in kurzer Zeit und Tom unterrichtete ihn in den Feierstunden mit besonderer Sorgfalt im Christentum. Der alte Neger nahm mit sichtbarer Bewegung den Unterricht an und konnte bald getauft werden. Als der Tauftag kam, schenkte Tom ihm ein weißes Taufkleid und stellte für alle Neger eine einfache Freudenmahlzeit an, wobei viel gebetet und gesungen wurde. Er war gegen den Alten wie der liebevollste Sohn, und der Alte gegen in wie 'der zärtlichste Vater. Da fragte endlich sein Herr ihn. Aber Tom, wer ist denn eigentlich der alte Mann? ist er dein Vater? nein. Dein Oheim? nein. Dein Verwandter oder Freund? nein. Nun wer ist er denn? Ach Massa, das ist mein Feind, der Mann, der mich geraubt und in die Sklaverei verkauft hat. Da habe ich gedacht an des HErrn Jesu Wort: wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Und sieh, nun ist dieser Feind ein Christ geworden und hat mich lieb wie ein Vater. Der Herr aber weinte vor Freuden und drückte seinem lieben Tom die Hand.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, gib uns Gnade durch Deinen heiligen Geist, dass wir auch erwählen die Klugheit vor Dir, die vor der Welt eine Dummheit heißt. Lehre uns, dass wir uns nicht selbst für klug halten, dass wir niemand Böses mit Bösem vergelten, dass wir uns fleißigen der Ehrbarkeit gegen jedermann. Hilf uns, dass wir Frieden halten mit jedermann, dass wir uns selbst nicht rächen, sondern Raum geben dem Zorn. Denn Dein ist die Rache, Du willst vergelten, und wir wollen Dir nicht in Dein Amt greifen. Hilf uns ferner, dass wir speisen unsern Feind, wenn wir ihn hungern sehn, dass wir ihn tränken, wenn wir ihn dürsten sehn, damit wir feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln, dass er sich schäme in seinem Herzen und sich bekehre. Gib uns Kraft, dass wir uns nicht vom Bösen überwinden lassen, sondern dass wir überwinden das Böse mit Gutem. Ach lieber HErr, lass uns in allem diesem uns nicht besprechen mit unserm Fleisch und Blut, denn unser Fleisch und Blut meint nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Lass uns vielmehr einzig und allein folgen Deinem heiligen Worte und der Stimme Deines heiligen Geistes. Deine heiligen Engel sangen ja einst bei Deiner Geburt: Friede auf Erden, und Dein heiliger Mund sagt: selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes

Kinder heißen, und im heiligen Vater Unser lehrest Du uns beten: und vergib uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigem. Ja HErr Jesu, Du hast Dich aus Liebe für uns zu Tode geblutet und hast für Deine Mörder gebeten. Wir sind Deine Jünger, wir wollen nachfolgen Deinen heiligen Fußstapfen, denn wir möchten einst sein, wo Du bist. Erhöre uns.

Amen

XVI.

Am 4. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 13,1 – 10

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben; denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut. So seid nun aus Not untertan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müsset ihr auch Schoß geben; denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoße dem der Schoß gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt. Seid niemand nichts schuldig, denn dass ihr euch untereinander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Über das, was uns der liebe Gott in der Predigt des letzten Sonntags gesagt hat, habt ihr gewiss gestern Abend eine redliche und aufrichtige Prüfung mit euch angestellt, meine Lieben. Das ist ja recht das Geschäft, welches wir an jedem Wochenschlusse auszurichten haben, wie der HErr spricht: tue Rechnung von deinem Haushalten! Darum lässt auch ein rechtschaffner Christ am Sonnabend, ehe er zu Bette geht, noch einmal die ganze verflossne Woche vor seinem Geiste vorüber gehen, um zu erkennen, wie er gegen Gott und gegen Menschen gehandelt hat. Wir gedenken dann aber auch daran, was wir gegen Gott und Menschen gesündigt haben, und bitten um Vergebung, lernen aber auch, wie wir es in Zukunft besser anfangen sollen und wovor wir uns besonders zu hüten haben. Sagt doch die heilige Schrift: sehet zu, dass ihr vorsichtiglich wandelt! Und so habt ihr euch denn auch, wie ich hoffe, die letzte Predigt zu Herzen genommen und euch darnach geprüft, ob ihr derselben gehorsam geworden seid, und ich denke, ihr habt euch dazu entschlossen, mit Freuden es euch gefallen zu lassen, wenn ihr von der Welt zu den Dummen gezählt werdet, wenn der treue Gott, der allein ein rechtes Gericht richtet, euch nur zu den Klugen rechnet. Ist

doch der Welt Weisheit Torheit vor Gott, und umgekehrt. Wir wollen aber nun fortfahren in unserm Vorsatz und abermals die Frage tun:

Wie sollen wir dem HErrn vergelten alle Seine Wohltat, die Er im Feste an uns getan hat.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Du hast freilich das Betteln Deinem Volke untersagt, denn Du sprichst: es soll allerdinge kein Bettler unter euch sein! Wir wissen aber, wie Du das meinst; denn Du willst nicht haben, dass ein Mensch den andern anbetteln soll. Vor Dir aber dürfen wir nicht nur Bettler sein, sondern Du forderst uns selbst zum Betteln auf, und erlaubst uns sogar, recht unverschämt im Betteln zu sein vor Dir, wie Du sprichst: tue deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen. Und abermals heißest Du uns sehen auf den ungerechten Richter, der dem Weibe um ihres unverschämten Geilens willen half, ob er gleich nicht wollte, und dann sprichst Du zu uns: sollte denn Gott nicht auch retten Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen und sollte Geduld darüber haben? Darum kommen wir auch jetzt wieder getrost zu Dir mit unserer alten Bitte. Du hast uns in den verflossenen Festtagen einen so reichen, gnädigen Segen gegeben, dass unser Herz uns immer wieder dazu drängt, wir möchten Dir so recht innig dankbar dafür sein und Dir ein klein wenig vergelten Deine Wohltat, die Du an uns getan hast. Und wir wissen das immer nicht recht anzufangen, darum musst Du es uns sagen, wie Du es gern hast. So tue denn auch jetzt wieder Deinen Mund auf und lehre uns aus Deinem Worte! Wir versprechen Dir auch, wir wollen treu zuhören, und recht gehorsam sein. So gib denn Deinen heiligen Geist, dass die Predigt durch Dich geschehe und dass das Hören durch Dich geschehe, und beide Prediger und Hörer Dein Wort zu Herzen lassen und Täter desselben werden. Amen.

1. Wir sollen treue Obrigkeiten und treue Untertanen sein.

Das ist nun freilich eine schlimme Arbeit für mich. Denn predige ich von treuen Obrigkeiten und schärfe aus der heiligen Schrift die Pflichten der Obrigkeiten ein, strafe aber auch aus der Schrift die Sünden der Obrigkeiten, so habe ich die Obrigkeiten auf dem Halse, die dann vorgeben, ich setze die Würde der Obrigkeiten herunter und reize zum Aufruhr. Und predige ich von treuen Untertanen und schärfe aus der Schrift die Pflichten der Untertanen ein, strafe aber auch aus der Schrift die Sünden der Untertanen, so habe ich die Untertanen und namentlich die Demokraten auf dem Halse, die denn vorgeben, ich sei ein Tyrannenknecht und ein Feind der Freiheit. Da kann es ja denn nicht ausbleiben, ich muss es mit beiden verderben und von beiden gestöckt und gepflöckt werden. Nun, wie Gott will. Ein Pastor hat einmal die Waren zu verkaufen, die niemand kaufen will, nämlich die Wahrheit, die bekanntlich hier auf Erden keine Herberge hat. Da führt nun gleich zu Anfang der heilige Apostel lauter Donnerstreiche gegen die Demokraten, und man kann es leicht einsehen, warum dieselben der Bibel so durchaus feind sind.

❶ Er sagt: jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Da wird es mit klaren, dürren Worten gesagt: dass die Obrigkeit Gottes Ordnung ist. Unser König also z.

B. ist nicht König von Volks Gnaden und nach Volks Ordnung, sondern von Gottes Gnaden und nach Gottes Ordnung. Und das gilt auch von den Obrigkeiten überhaupt, die ja in des Königs Namen ihr Amt haben und ihr Werk treiben, denn sie sind Gesandte von ihm, der sein Recht von Gott hat. Also zuerst: die Obrigkeit ist von Gott verordnet.

Welche denn? die böse oder die gute, die rechtmäßige oder die unrechtmäßige? Antwort: alle Obrigkeit, denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; alle, die Gewalt über uns hat, sie sei böse oder gut, sie habe ihre Gewalt rechtmäßig oder unrechtmäßig. Gott setzt die Obrigkeit, und zwar die gute und rechtmäßige zum Segen des Volks, die böse und unrechtmäßige zur Strafe des Volks; aber immer ist es Gott der HErr, der sie setzt. David und Salomo z. B. waren von Gott gesetzt zum Segen über Israel; Jerobeam und Rehabeam, Ahab und Ahas zur Strafe, aber ebenfalls von Gott. Ja selbst wenn fremde Eroberer ein Land einnehmen, so sind das Obrigkeiten, als Zuchtruten von Gott gesetzt, wie z. B. einst bei den Juden Nebukadnezar und später die Römer, bei uns vor fünfzig Jahren Napoleon.

Daraus folgt notwendig weiter: Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Damit nennt der heilige Apostel die Aufrührer und Empörer gegen die Obrigkeit geradezu Aufrührer und Empörer gegen Gott, denn sie setzen sich gegen Gottes Ordnung. Sie verfallen eben deshalb dem Gerichte Gottes, wie er sagt: sie werden über sich ein Urteil empfangen, haben als Empörer gegen Gott den Tod verdient, man pflegt sie auch deshalb Hochverräter zu nennen. Daher haben Untertanen Gott zu preisen, wenn sie gute Könige und Obrigkeiten haben; und sie haben sich in Buße unter Gottes Hand zu beugen, wenn sie gottlose Könige und Obrigkeiten haben. Niemals aber dürfen sie sich gegen ihre Obrigkeiten empören und ihr eignes Recht suchen, das ist und bleibt Hochverrat, auch wenn die Obrigkeit noch so schlecht ist, hilft ihnen auch nichts, denn sie kommen doch nur aus dem Regen in die Traufe. Das einzige Mittel, welches hilft ist, dass sie sich in wahrer Buße von ihren Sünden bekehren, dann erlöset Gott sie von der gottlosen Obrigkeit und gibt ihnen brave, gute Obrigkeit.

Sehet auch das an Israel. Wenn die Israeliten gottlos wurden und den Götzen dienten, so verkaufte Gott sie unter die Hand der Midianiter, Philister, Ammoniter, Ägypter, Chaldäer u. s. w. Wenn sie aber sich bekehrten von ihren Sünden und schrien und beteten zu dem HErrn, dann erlösete Gott sie aus den Händen ihrer Dränger und gab ihnen Richter und Helfer nach Seinem Herzen. Darum gibt es keinen wahren Christen, der nicht Seinem Könige treu und seiner Obrigkeit gehorsam ist. Es gibt auch keinen wahren Christen, der sich gegen König und Obrigkeit empört; denn es ist ihm unmöglich, sich gegen Gottes Ordnung zu setzen. Er tut es selbst dann nicht einmal, wenn er den Raub seiner Güter dulden muss und auf die ungerechteste Weise verfolgt wird. Als z. B. in Rom noch heidnische Kaiser regierten, da zählte man nach einander zehn große, blutige Christenverfolgungen, in welchen mit satanischer Grausamkeit gegen die Christen gewütet wurde. Hunderttausende von Christen wurden zu Tode gemartert, Hunderttausende ihrer Habe und ihrer Güter beraubt. Das alles duldeten die Christen, aber nie haben sie sich gegen Kaiser und Obrigkeit empört, niemals das Schwert gegen sie ergriffen. Und darin hat uns unser Heiland selbst das Beispiel gegeben. Denn obgleich Er alle Gewalt im Himmel und auf Erden hatte, obgleich Er mit Einem Worte Seiner Allmacht alle Seine Feinde hätte töten können, gab Er willig Seine Hände den Fesseln und Seinen Leib der Kreuzigung hin, weil die Obrigkeit es war, die Ihn binden und

kreuzigen ließ. Eben so macht es der heilige Apostel Paulus. Als die heidnische Obrigkeit in Philippi ihn auf das schändlichste und ungerechteste hatte peitschen und in den Kerker werfen lassen, und nun ein Erdbeben die Türen des Gefängnisses aufsprengte und aller Bande los wurden, entfloh er doch nicht, sondern blieb im Gefängnis, bis die Obrigkeit ihn aus demselben los ließ. Das ist christliche Untertanentreue, die jetzt leider selten gefunden wird. Aber eben aus der allgemein herrschenden Rebellerei und Aufrührigkeit gegen König und Obrigkeit sieht man auch das deutlich, dass der geweissagte gräuliche Abfall vom christlichen Glauben bereits im Anzuge und zum Teil schon da ist, und deshalb der Antichrist und das Ende der Welt nicht mehr weit sein wird.

❷ Nachdem der heilige Apostel also zu den Untertanen gesprochen und ihnen mit dem heiligsten Ernst den Gehorsam und die Treue eingeschärft, ihnen aber auch Gottes Gericht gedroht hat, wenn sie Rebellen und Aufrührer werden, so wendet er sich nun mit demselben heiligen Ernst zu den Obrigkeiten, und schärft ihnen ihre Pflichten ein und drohet ihnen Gottes Gerichte, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllen. Er tut das in folgenden Worten: die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Tust du aber Böses, so fürchte dich, denn Sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut.

Die Hauptpflicht der Obrigkeit ist also: Gerechtigkeit. Sie soll die guten Werke loben, schützen und befördern; die bösen Werke aber rächen und strafen. Und diese Strafe soll gehen, wenn es sein muss, bis zur Todesstrafe, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. So ist es also z. B. Pflicht, heilige Pflicht der Obrigkeit, die ruhigen, fleißigen, ehrbaren, gottseligen Untertanen zu loben und zu lieben, sie zu schützen und sie in allem ihrem Tun zu fördern mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, damit sie in Frieden leben, in Frieden ihrem Gott dienen und in Frieden ihrer Arbeit nachgehen können. Aber eben so ist es ihre heilige Pflicht, die Räuber, Diebe, Betrüger, Ehebrecher, Hurer, die Ruhestörer, die Tagediebe und Strolche auf das schärfste zu strafen, und ihnen Zaum und Gebiss anzulegen, und nötigenfalls aufzuhängen und ihnen den Kopf abzuschlagen, damit Stadt und Land sicher sei.

Ich habe einmal von unserm alten trefflichen Herzog Ernst dem Bekenner gelesen, dass er erfahren hatte, es trieben einige vornehme Ritter und Edelleute Straßenräuberei, man wusste aber nicht, welche, oder wollte es nicht sagen. Da setzte er sich in einen Frachtwagen, worauf Waren geladen waren, und fuhr damit durch die verrufene Gegend. Wirklich kamen die Ritter angesprengt und griffen den Wagen an. Da sprang Herzog Ernst aus dem Wagen und trat den Räubern entgegen. Erschrocken fielen die nun entlarvten Ritter auf ihre Knie und baten um Gnade. Er aber erklärte kurz, die Obrigkeit sei die Rächerin der bösen Werke, und ließ die Ritter aufhängen. Derselbe Herzog sah auch in den Städten und Dörfern öfters nach, ob auch die Leute fleißig zur Kirche gingen und Hausandacht hielten und lobte die, welche solches taten, wie er denn auch den rechten lutherischen Glauben und Gottesdienst im ganzen Lande einführte und in seinem ganzen Leben, auch in seinem herzoglichen Schlosse in Zelle seinen Untertanen als Christ voranleuchtete. Er berief einen frommen und erleuchteten Mann, Urbanus Rhegius, als Hofprediger und Superintendent in sein Land, und verlangte von demselben, er solle ihn über alles ungescheut warnen und strafen, was gegen Gottes Wort wäre, und ihm dagegen raten und helfen in allem was nach Gottes Wort wäre zum

geistlichen und leiblichen Heil seiner Untertanen. Ja als andre Fürsten gar gern diesen trefflichen Mann ihm abspenstig machen wollten, ließ er ihn nicht von sich, sondern erklärte, dieser Mann sei ihm ein größerer Schatz, als alle seine Schlösser und Edelgesteine.

Eben weil dies aber die vornehmste Pflicht der Obrigkeit ist, die Gerechtigkeit zu handhaben, so gibt es auch keine größre Sünde der Obrigkeit, als Ungerechtigkeit. Und daran erkennt man recht eine gottlose Obrigkeit, wenn sie die Gerechtigkeit verfallen lässt und gar Ungerechtigkeit treibt. Wie oft trifft man es nicht, dass die kleinen Diebe gehängt werden und dass man die großen Diebe laufen lässt. Wie oft trifft man es, dass vor Gericht die Reichen und Vornehmen Recht bekommen, wenn sie auch keins haben; dagegen die Armen und Geringen kein Recht finden können, obgleich sie es haben. Wie oft hat man es erlebt, dass die Frommen verfolgt und für ihre Frömmigkeit bestraft werden, die Gottlosen dagegen oben auf sitzen. Man hat es oft erfahren, dass, wenn fromme Christen zusammen kamen, mit einander zu beten und zu singen und sich in Gottes Wort zu erbauen, man sie mit Gewalt aus einander trieb, ja sie mit Geld- und Gefängnisstrafe belegte; dagegen die Kinder der Welt ließ man ungestört in den Krügen saufen, spielen, Zotenlieder singen und Unfug treiben auf den Gassen. Aber nicht allein das ist unverzeihliche Sünde, solche Ungerechtigkeit zu üben, sondern auch das ernste Wort Gottes wird manche Obrigkeit treffen müssen: verflucht ist, wer des HErrn Werk lässig treibt. Wenn Könige und Beamte ihren Vergnügungen nachgehen, oder der Trägheit Raum geben, ihr heiliges Amt lässig treiben, da muss ja alle Ordnung gestört und alle Unordnung gefördert werden. Wenn Könige und Obrigkeiten ihre rechtschaffenen und frommen Untertanen nicht beschützen und dagegen den Frechen und Gottlosen durch die Finger sehen und sie gewähren lassen in ihrem gottlosen Tun, so wird das ganze Land zu Grunde gehen. Wahrlich die Untertanen, die sich gegen ihre Könige und Obrigkeiten versündigen, sollen einst vor Gottes Gericht Rechenschaft geben; aber noch schwerer wird die Rechenschaft vor Gottes Gericht für die Könige und Obrigkeiten sein, welche sich gegen ihre Untertanen versündigt haben; denn welchen viel gegeben ist, von denen wird man viel fordern. Gute und fromme Könige und Obrigkeiten sind ein Segen, gottlose und böse sind ein Fluch für das Land. Darum sollen beide, Obrigkeiten und Untertanen ihr Gewissen bedenken und täglich gedenken an die Rechenschaft vor Gott. Der Apostel sagt zu den Untertanen:, so seid nun aus Not untertan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen; dasselbe gilt auch von den Obrigkeiten, denn sie haben auch einen HErrn im Himmel, der ihnen ihr Amt gegeben hat und Treue von ihnen verlangt im Großen wie im Kleinen.

❸ Daran knüpft nun der Apostel die weitere Ermahnung: derohalben müsst ihr auch Schoß geben, denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun jedermann was ihr schuldig seid, Schoß dem der Schoß gebühret, Zoll dem der Zoll gebühret, Furcht dem die Furcht gebühret, Ehre dem die Ehre gebühret. Sollen die Obrigkeiten solchen Schutz handhaben, Recht und Gerechtigkeit üben, die guten Werke loben, schützen, fördern, die bösen Werke rächen und strafen, Ordnung halten, Unordnung verhüten, so ist das nicht anders möglich als dadurch, dass Abgaben und Steuern aufgelegt und entrichtet werden, denn von der Luft können der König und Seine Diener nicht leben. Darum heißt es: ihr müsst auch Schoß d. h. Schutzgeld, oder Abgaben geben an die, welche euch schützen. Mögen diese Abgaben nun auf den Personen liegen, oder von den Grundstücken gegeben werden, oder durch

Zölle aufkommen, so ist es für die Untertanen Pflicht, alle diese Abgaben auf das gewissenhafteste zu entrichten. Ein Christ z. B., der wirklich aufrichtig es meint, wird eben so wenig seinen König betrügen wollen, als seinen Nachbar. Viele Untertanen machen sich kein Gewissen daraus, ihre Einnahme, ihr Vermögen, ihr Gewerbe geringer anzugeben, als es wirklich ist, um dann weniger Abgaben zu zahlen; andre, die an den Grenzen wohnen, betrügen den Zoll und treiben Schmuggelei. Solche Leute sind vor Gott nichts anders, als Diebe und Betrüger. Denn ob sie ihren König betrügen, oder ihren Nächsten, das ist vor Gott einerlei. Und außerdem ist jeder Betrug gegen den König auch immer zugleich Betrug gegen den Nächsten. Denn wenn ich weniger bezahle als mir zukommt, so müssen andre das mitbezahlen was ich zu wenig gebe. Es wird in der Welt oft ein entsetzliches Geschrei erhoben über die Unerschwinglichkeit der Abgaben, und lautes Murren erhebt sich oft deshalb gegen König und Obrigkeit. Das ist in der Regel nichts als Lüge, bei uns wenigstens gänzlich ohne allen Grund. Die Abgaben richten wahrlich keinen Menschen bei uns zu Grunde. Wer das sagt, der lügt unverschämt. Die Kleiderpracht, der Putz und Staat, das Trinken und Spielen, die Vergnügungen und was dergleichen mehr ist, greifen ganz anders in die Tasche, als was man an den König zahlen muss. Um der Abgaben willen an den König könnte jedermann im Lande wohlhabend sein, wenn er nur sonst darnach wirtschaftete. Aber alle Augenblick im Kruge sitzen, Karten spielen, kegeln, tanzen, Wein, Bier und Branntwein trinken, fünf Röcke auf einmal anschaffen, Kleider tragen, wo in einem einzigen Zeug genug ist für vier, Zigarren rauchen, herumkutschieren, Schützenfeste feiern, das ist es was die Leute arm macht, nicht das Geld, welches an den König gegeben wird.

❹ Da wir ferner gesehen haben, dass Gott König und Obrigkeit eingesetzt, dass Gott ihnen Macht und Gewalt gegeben hat auf Erden, so haben treue Untertanen ernstlich das Wort des Apostels zu beherzigen: Furcht dem die Furcht gebühret, Ehre dem die Ehre gebühret. Wir sind ihnen Ehrfurcht schuldig in unserm Herzen, denn sie sind Gottes Diener und Stellvertreter, und diese Ehrfurcht des Herzens sollen wir auch kund tun in Ehrerbietigkeit der Worte und des Betragens, wir es sich gebühret. Darum stellt Luther mit vollem Rechte König und Obrigkeiten unter das vierte Gebot: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Er drückt das in der Erklärung so aus: wir sollen unsre Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert halten. Ja selbst dann, wenn sie für ihre Person der Ehrfurcht und Ehrerbietung nicht wert sind, so muss man doch ihr Amt ehren, welches der HErr ihnen gegeben hat. Und wenn du vielleicht die Klage zu führen hast, dass eine obrigkeitliche Person stolz und grob ist, und ihre Untergebenen anschnaubt, so ist das ja freilich sehr unrecht und sündlich und Gott wird auch darüber Rechenschaft von ihnen fordern. Du hast aber damit keine Entschuldigung, wenn du die Ehrerbietung verletzest, die du ihr schuldig bist, sondern musst noch obenein bedenken, dass sie Menschen und keine Engel sind und häufig mit Leuten zu tun haben, die sich durch nichts bedeuten lassen und durchaus keine Vernunft annehmen wollen, womit sich ja freilich die fragliche Grobheit nicht rechtfertigen, wohl aber in etwas entschuldigen lässt. Darum lasst uns, meine Lieben, auch in diesem Stücke treue Christen sein und dem Kaiser geben was des Kaisers ist, Gott aber was Gottes ist. Aus diesem letzten Worte des HErrn siehst du zugleich, wie weit die Gewalt der Obrigkeit geht, und wo sie aufhört. Über irdische Dinge hat die Obrigkeit Gewalt, über geistliche Dinge Gott der HErr. Will dir also die Obrigkeit etwas am Sinne sein, was unrecht und sündlich ist, so hast du nicht zu gehorchen, sondern einfach dem Worte Gottes zu folgen: man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Du kannst dich nicht damit entschuldigen, dass

du sagst, die Obrigkeit habe es dir ja befohlen, die Sünde komme also auf sie. Ich sage dir, die Sünde kommt auf den der sie befiehlt, und auf den der sie tut, und zwar in gleichem Maße. Du siehst das auch, an den Aposteln und ersten Christen. Die lassen sich schlagen, geißeln, ins Gefängnis werfen, ihrer Güter berauben, ohne zu murren, und ohne zu klagen, so schändlich das auch war, aber sie dulden es gern um Gottes willen. Sobald aber die Obrigkeit ihnen befiehlt, Sünde zu tun, z. B. Christum zu verleugnen, von Christo nicht zu predigen und dergleichen, so antworteten sie ohne alles Bedenken: man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

2. Wir sollen niemand nichts schuldig sein, denn dass wir uns unter einander lieben.

Damit will der selige Apostel sagen, dass alle unsre Schuldigkeit, d. h. alle unsre Pflichten gegen den Nächsten in diesem einen Gebote zusammengefasst sind: liebe deinen Nächsten als dich selbst. Tust du das, so hast du deine ganze Schuldigkeit gegen den Nächsten erfüllt und bleibt keine Pflicht übrig, die noch zu erfüllen wäre. Das drückt der Apostel auch mit den Worten aus: denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Lasst uns das einmal an allen Geboten der zweiten Tafel nachweisen.

- Da heißt es zuerst im fünften Gebot: du sollst nicht töten, und Luther erklärt das, wir sollen unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten. Das folgt ganz von selbst aus der Liebe. Liebe ich meinen Nächsten, so ist mir sein Leben heilig; liebe ich ihn, so kann ich ihm keinen Schaden noch Leid tun; liebe ich ihn, so muss ich ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten. Das Gegenteil wäre die schändlichste Lieblosigkeit.

- Nächst seinem Leben ist meinem Nächsten seine Ehe sein heiligstes Gut. Darum befiehlt Gott der HErr: du sollst nicht ehebrechen. Habe ich nun meinen Nächsten wirklich lieb, wie könnte ich denn seine Ehe und sein eheliches Glück antasten? Ich muss seine Ehe so heilig halten, als sein Leben, wenn ich ihn liebe. Nur die scheußlichste Lieblosigkeit ist es, die an der Ehe des Nächsten freveln kann. Ja ich halte den Ehebrecher für noch gräulicher und giftiger, als den Mörder. Der Mörder versündigt sich an der einen Person dessen, den er totschlägt, der Ehebrecher aber vergiftet ganze Familien auf Kind und Kindeskind.

- Auf die Ehe des Nächsten folgt dann weiter das irdische Vermögen, das Eigentum desselben als ein teures Gut, dessen er für dieses Leben nicht entbehren kann. Auch dies sein Eigentum umgibt der treue Gott mit einem Schutz und Wall, indem Er gebietet: du sollst nicht stehlen. Liebe ich nun meinen Nächsten wirklich, so kann ich ihm sein Geld und Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder Handel an mich bringen, sondern ich werde mich bemühen, ihm sein Gut und Nahrung bessern zu helfen und behüten zu helfen nach allen Kräften. Alles Stehlen also und Betrügen würde die schändlichste Lieblosigkeit sein.

- Liebe ich meinen Nächsten, so kann ich ferner den guten Namen desselben nicht antasten, der ebenfalls ein überaus köstliches Gut für ihn ist, weshalb Gott auch den guten Namen des Nächsten geschützt hat durch das Gebot: du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Sagt doch der heilige Apostel Paulus:

ich wollte lieber ich stürbe, als dass mir jemand meinen Ruhm, d. h. meinen guten Namen sollte zunichte machen. Darum hält sich die Liebe sicherlich von allem Belügen, Verraten, Verleumden, Afterreden gegen deinen Nächsten zurück. Tust du aber dergleichen etwas, so zeigest du eben, du liebest ihn nicht, sondern du hassest ihn. Ja die rechte Liebe erlaubet dir nicht einmal, üble Gedanken und Begierden zu hegen in deiner Brust gegen deinen Nächsten, oder das was dein Nächster hat.

➢ Darum hat der treue Gott das auch verboten, indem Er spricht: du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, dich soll nicht gelüsten deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles was dein Nächster hat. Wollen deshalb wirklich einmal böse Begierden und üble Gedanken in deinem Herzen aufsteigen gegen deinen Nächsten und das was dein Nächster hat, so reißest du all solch Unkraut mit Abscheu aus deinem Herzen und sprichst zu dir selbst: pfui schäme dich, heißt das deinen Nächsten lieben? So sehet ihr, dass die Liebe dem Nächsten nichts Böses tut. Die Liebe ist deshalb des ganzen Gesetzes Erfüllung. Wer den Nächsten liebet, der erfüllt sicher alle seine Schuldigkeit, alle seine Pflichten gegen ihn.

Es ist euch vielleicht aufgefallen, dass ich alle Gebote vom fünften bis zum zehnten mit euch durchgegangen bin, und doch das vierte ausgelassen habe. Das habe ich absichtlich ausgelassen, und zwar aus dem Grunde, weil es der Apostel hier ausgelassen hat. Und darum, denke ich mir, hat er es ausgelassen, weil er es nicht zur zweiten, sondern zur ersten Tafel rechnet, und deshalb die Erfüllung des vierten Gebots abhängig macht von dem Worte: du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen. Wer Gott liebt, der hält erstlich Gottes Person heilig nach dem ersten Gebot, er hält zum andern Gottes Namen heilig nach dem zweiten Gebot, er hält ferner Gottes Tag heilig nach dem dritten Gebot, und endlich hält er heilig Gottes Stellvertreter nach dem vierten Gebot. Von dem Worte: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, hängen denn ab die andern Gebote. Denn wer seinen Nächsten aufrichtig liebt, der hält erstlich heilig des Nächsten Leben nach dem fünften Gebot, sodann hält er heilig des Nächsten Ehe nach dem sechsten Gebot, des Nächsten Eigentum nach dem siebenten Gebot, des Nächsten guten Namen nach dem achten Gebot, und er hütet sich sogar vor allen bösen Gedanken und allen bösen Begierden gegen seinen Nächsten und gegen das was sein Nächster hat, nach dem neunten und zehnten Gebot.

Bei einem jeglichen dieser Gebote müsst ihr nun aber außerdem noch daran denken, meine Lieben, dass alle Gebote geistlich sind, wie der Apostel an einem andern Orte sagt. Damit will er erstlich ausdrücken, dass sie nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist zu verstehen sind.

➢ Beim fünften Gebote z. B. sagt der Buchstabe: du sollst nicht töten, und da könnte nun einer meinen, wenn er keinen tot schlüge, so hätte er dies Gebot erfüllt. Der HErr aber sagt in Seiner geistlichen Auslegung: wer mit seinem Bruder zürnt, ihn hasst, ihn verachtet, ihn schilt, der ist schon ein Mörder an ihm.

➢ Das sechste Gebot lautet nach dem Buchstaben: du sollst nicht ehebrechen, und wiederum könnte einer denken, wer nur keinen groben, tatsächlichen Ehebruch beginge, der hätte dies Gebot erfüllt. Aber wiederum kommt der HErr mit Seiner geistlichen Auslegung und spricht: wer ein Weib ansieht, ihrer

zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen.

➢ Und so ist nicht der bloß ein Übertreter des siebenten Gebots, der dem Buchstaben nach seinen Nächsten bestiehlt und beraubt, sondern jeder Betrug, jeder unrechtmäßige Gewinn an deinem Nächsten macht dich zum Diebe an ihm. Ich will nur einiges anführen, nimmst du ihm z. B. sein Geld ab im Kartenspiel, lockest du seine Kunden von ihm ab, benutzest du seine Not, um etwas wohlfeil von ihm zu kaufen, so bist du ein eben so schändlicher Dieb und hast eben so die Liebe gegen ihn verletzt, als wenn du in sein Haus eingebrochen und ihn bestohlen hast. Ja machst du Schulden und bezahlst deinem Nächsten nicht pünktlich und völlig und zu rechter Zeit, was du ihm schuldig bist, oder machst am Ende gar Bankrott, so ist das alles eben so wohl stehlen, als Einbrechen ins Haus und Rauben auf der Landstraße. Eben so ist es mit falscher Ware, falschem Gewicht, falschem Maße und betrüglichem Handel.

➢ Gehen wir weiter zum achten Gebot, so ist nicht bloß der ein Übertreter desselben, der vor Gericht falsches Zeugnis aussagt, oder gar einen falschen Eid gegen den Nächsten schwört. Sondern jede Lüge, jede Verleumdung, jedes Afterreden hinter seinem Rücken, jede Klatscherei ist nicht minder eine solche schändliche Übertretung dieses Gebots.

Aber noch in einer andern Hinsicht sind alle diese Gebote geistlich. Gott sieht nämlich nicht allein die Tat, sondern Er siehet das Herz an. Und wenn du wirklich alle deine Pflichten gegen deinen Nächsten in Worten, in Werken, ja in Gedanken erfülltest, und du tätest das nicht aus Liebe, aus völliger, brünstiger Liebe des Herzens, So würden alle zehn Gebote dich verdammen am jüngsten Tage. Nicht Zwang des Gesetzes, nicht Furcht vor der Strafe, nicht pharisäischer Hochmut und Werkgerechtigkeit, nicht Eitelkeit und Ruhmsucht, um von den Leuten gepriesen zu werden, sondern lediglich die Liebe zu dem Nächsten darf Ursache der Gesetzeserfüllung sein. Es muss heißen können: die Liebe Christi dringet mich also, und die Liebe des Nächsten dringet mich also, wenn das Gesetz geistlich, seinem wahren Sinne nach, erfüllt werden soll. Kurz, alles und jedes, wodurch du Liebe übest, ist Erfüllung der zweiten Tafel, und alles und jedes, wodurch du die Liebe verletzest, ist Übertretung der zweiten Tafel.

Und nun lasst uns allesamt, meine Lieben, an unsre Brust schlagen und so recht aus Herzensgrund sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig! Jedes Gebot der zweiten Tafel verdammt uns, wir haben auch nicht ein einziges gehalten und müssen uns vor Gott schuldig geben des Mordes und des Ehebruchs, des Diebstahls und des falschen Zeugnisses und müssen von unserm Herzen bekennen, dass es eine Grube ist, aus welchem böse Gedanken und böse Begierden unablässig emporsteigen, dass, wenn wir am Abend unsre Sünden zählen wollen, wir nur im tiefsten Schmerze ausrufen können: HErr, wer kann merken, wie oft er fehle, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler! Dazu ist unser Herz so selbstsüchtig und so eigennützig und eigenwillig, so leer von wahrer, brünstiger, selbstverleugnender Liebe, dass wir abermals sprechen müssen: HErr, wenn Du mit uns willst ins Gericht gehen, HErr, wer wird bestehen? denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht. Darum wollen wir alle uns aufmachen und zu Jesu gehen und beten: HErr, Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir. Unsre Missetat drücket uns hart. Du wollest uns unsre Sünde vergeben. Aber wir wollen nicht dabei stehen bleiben; sondern gerade daran, dass uns unser lieber HErr Jesus Christus täglich und reichlich alle unsre Sünde vergibt, und nicht

müde wird, uns zu lieben, obgleich wir so arme, arme Sünder sind, wollen wir auch Liebe lernen, dass Sein treues, warmes Herz unser kaltes Herz erwärme. Und dabei wollen wir täglich in Jesu Liebe hineinsehen, als in einen hellen Spiegel, damit wir erkennen, was Liebe sei und von Ihm lernen, Liebe zu üben.

Er war im Himmel und kam auf die Erde; die Engel beteten Ihn an und Er ließ sich von den Teufeln quälen und versuchen; ewige Freude und Seligkeit war Sein Teil, und Er nahm auf sich Kreuzesschmach und Sündenschande, um zu bezahlen was Er nicht geraubt hatte; ewiges Leben war Sein Teil und Er erwählte den Tod, den bittern Kreuzestod. Und für wen das alles? Nicht für Seine Kinder, nicht für Seine Freunde, sondern für Seine ärgsten Feinde, die nichts getan hatten, als Ihn kränken und beleidigen und erzürnen. Dafür wollte Er sie erlösen, erretten und selig machen. Und da das nicht anders möglich war, als wenn Er trug unsre Schmerzen und auf sich lud unsre Krankheit, nicht anders, als wenn Er, mit unsern Sünden beladen, als unser Bürge und Stellvertreter, für uns in Tod, Grab und Hölle ging, so hat Er für uns gelitten, ist für uns gekreuzigt und gestorben, für uns zur Hölle gefahren und wieder auferstanden von den Toten. So hat Er unsre Seligkeit erworben, Sein ganzes Leben auf Erden ist nichts als lauter Liebe. Ja Seine Liebe ist eine ewige Liebe, denn diesen Ratschluss, uns zu erlösen, hat Er von Ewigkeit her gefasst. Und alle Tage ist jetzt noch Seine Liebe neu.

Ich will gar nicht reden von Seinen irdischen Wohltaten, ist doch jeder Odemzug eine Gabe Seiner Liebe. Ich will nur erwähnen, was Er geistlich an uns tut. In allen unsern täglichen Morgen- und Abendandachten redet Er zu uns mit Seinem Munde aus Seinem Wort, in allen Wochengottesdiensten geht Er uns nach, wie ein treuer Hirte seinen Schafen. Und wie schüttet Er in den Sonntagsgottesdiensten vom Morgen bis zum Abend Ströme des Segens auf uns herab! Er nimmt unsre Kinder auf Seine Arme in der heiligen Taufe, Er speiset uns mit Seinem eignen Fleische und Blute im heiligen Abendmahl, so dass die zärtlichste Mutterliebe kalt erscheint gegen die Liebe, mit welcher Er uns liebt. Und wenn wir's erkenneten! wenn wir Ihm gehorsam wären! wenn wir Ihn wieder liebten! Aber wir vergelten Ihm täglich mit Undank Seine große Liebe, womit Er uns nachgeht auf Schritt und Tritt. Eis ist kalt; aber die Sonne zerschmelzt es. Stein ist hart, aber der Hammer zerschlägt es. Sollte denn unser Herz kälter als Eis und härter als Stein sein? Jesu Liebe scheint doch heißer wie die Sonne; Jesu Wort schlägt doch mächtiger, als ein Hammer! Und wir können uns mit gar nichts entschuldigen. Andre Menschen, die doch eben so sündig waren, wie wir es sind, haben Liebe von Jesu gelernt, warum könnten wir es nicht? Leset in der Schrift die Lebensgeschichte des Apostels Paulus, sehet wie sein Herz brennt von Liebe, wie er unermüdet Länder und Meere durchzieht wie er Geißeln und Schläge, Kerker und Bande, Hunger und Kummer, Mühe und Arbeit nicht achtet, nur um die Menschen zu unterweisen in dem Wege des Heils, dass sie selig würden. Er sieht gänzlich von sich ab, will nichts, verlangt nichts, als nur dass die Menschen sich bekehren und selig werden. Das alles hat Paulus von Jesu gelernt. Wir können es auch.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich für unsern lieben König und für alle Obrigkeit, dass sie treu sind in ihrem Amt, wir bitten Dich für uns und für alle Untertanen, dass wir treu sind in unserm Gehorsam. Wir bitten Dich für uns alle, groß und klein, dass du uns lehrest Liebe üben, und Deine heiligen Gebote also in unsre Herzen hineinschreibest, dass wir anfangen zu brennen von Liebe zu Dir und von Liebe zu den Brüdern. Vor allen Dingen aber bitten wir Dich, Obrigkeiten und Untertanen, vergib uns unsre Obrigkeitensünden und unsre Untertanensünden; wir bitten Dich, die wir alle Nächste und Brüder sind unter einander, vergib uns unsre Nächstensünden und unsre Brudersünden. Salbe uns mit Deinem heiligen Geist, dass wir glauben an Deine Liebe, die

uns all unsre Sünden vergibt, und lass an dem hellen Feuer Deiner Liebe unsre kalten Herzen warm werden. Nimm weg allen Hochmut und alle Selbstsucht, allen Eigennutz und allen Eigensinn, denn daher gerade kommt es, dass wir so wenig Liebe haben. Ach ja, nimm ganz weg das steinerne Herz aus unsrer Brust und gib uns ein fleischernes Herz, dass Deine Liebe und die Liebe zu den Brüdern darin haften könne. Wir sind so töricht, dass wir durch unsre Untreue und Lieblosigkeit uns das Leben zur Hölle machen, o HErr lehre Du uns die Klugheit der Gerechten durch Deinen heiligen Geist. Wir wollen auch anfangen, Dich, unsern lieben Heiland, und Deine Liebe täglich vor Augen zu haben und in unsern Herzen zu bewegen, dann muss es ja anders werden mit uns. O HErr, der Du der rechte Weinstock bist, lass uns Deine rechten, fruchtbaren Reben sein. HErr, der Du das Haupt bist, lass uns Deine Glieder sein. Segne uns, HErr unser Gott, lass uns leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Ja bei Dir, HErr Jesu, wollen wir bleiben; von Dir, HErr Jesu, wollen wir Liebe lernen. Erhöre uns.

Amen

XVII.

Am Fest der Reinigung Mariä.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Maleachi 3,1 – 5

Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt! spricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem HErrn wohlgefallen das Speisopfer Judas und Jerusalems, wie vorhin und vor langen Jahren. Und ich will zu euch kommen und euch strafen und ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen und wider die, so Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen und den Fremdling drücken und mich nicht fürchten, spricht der HErr Zebaoth.

Der Prophet Maleachi, aus welchem unsre heutige Epistel genommen ist, lebte etwas über 400 Jahre vor Christo, und war der letzte Prophet, der in Juda und Jerusalem aufgestanden ist. Nach seinem Tode ließ sich keine Prophetenstimme im jüdischen Lande mehr hören, sondern auch in Juda und Jerusalem deckte Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker, bis Jesus kam, als das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Aber eben deshalb weil er der letzte Prophet in Juda war, hat er auch ganz besonders klar und deutlich von Jesu geweissagt und auf Ihn hingewiesen, so dass, wenn Jesus kam, alle Ihn erkennen konnten aus des Propheten Weissagung. So ist also auch der Prophet Maleachi ein Wegweiser, der allen Menschen den Weg zu Jesu weisen soll. Und nicht bloß denen, die vor Christo und zu Christi Zeiten lebten, ist Maleachi ein Wegweiser zu dem Heiland gewesen, sondern auch uns allen ist er es noch immer heutiges Tages. Denn wenn wir seine Weissagungen lesen, die er 400 Jahre vor Christo gesprochen und in ein Buch geschrieben hat durch den heiligen Geist, und wir sehen nun aus der Geschichte des HErrn Jesu im Neuen Testament, wie alles pünktlich und buchstäblich in Erfüllung gegangen ist an Jesu Christo, müssen wir da nicht deutlich erkennen, dass Maleachi nicht aus sich selber geredet hat, sondern durch den heiligen Geist? Und müssen wir nicht eben so deutlich erkennen und fröhlich bekennen, dass der Jesus, an welchem alle Weissagungen des Propheten sind in Erfüllung gegangen, wahrhaftig sei der Heiland Gottes und der von Gott verheißene Erlöser der ganzen Welt? Und das stärkt dann so mächtig unsern Glauben an unsern treuen Heiland und an unsers Gottes wahrhaftiges Wort, dass wir neue

Freudigkeit gewinnen, auf diesen unsern lieben Heiland und auf Gottes heiliges, wahrhaftiges Wort getrost zu leben und zu sterben. Wahrlich, meine Lieben, es ist nicht recht, was man selbst bei vielen redlichen Christen noch so oft findet, dass sie nicht genug im Alten Testament und in den Propheten lesen und forschen. Zwar weiß ich wohl, es wird gewöhnlich gesagt: wir verstehen das Alte Testament nicht recht, darum lesen wir nicht viel darin; wir lesen lieber, was wir verstehen können. Aber wovon kommt es denn, dass ihr die Propheten nicht versteht? Eben davon, dass ihr nicht genug darin forschet und leset. Auch hierin macht Übung und Nachdenken, mit brünstigem Gebet begleitet, den Meister. Und wahrlich, welch einen herrlichen Segen, welch einen köstlichen Gewinn hat man davon, wenn man die Weissagungen der Propheten aufmerksam und andächtig lieset. Da findet man die ganze Geschichte des Lebens, Leidens, Sterbens, Auferstehens unsers Heilandes auf das klarste vorher verkündigt, und wird durch das alles in seinem Glauben so fest gegründet und so mächtig gestärkt, dass man sagen kann: nun hat der HErr meinen Glauben auf einen Felsen gegründet, den die Pforten der Hölle nicht einstürzen können. O erkennet doch, meine Lieben, dass ein Christ nie recht fest in seinem Glauben gegründet sein kann, wenn ihm das Alte Testament unbekannt bleibt. Sein Glaube ist dann immer nur Stück- und Flickwerk, und jeder Windstoß kann ihn umwehen. Darum hatten es auch unsre frommen Vorfahren bei ihrem täglichen Bibellesen im Gebrauch, dass sie täglich wenigstens zwei Kapitel aus der Bibel lasen, eins aus dem Alten und eins aus dem Neuen Testament, und so täglich aus beiden Testamenten Speise nahmen für ihre Seele, weil beide Testamente Gottes Offenbarung enthalten, und das eine nur in Verbindung mit dem andern recht verstanden werden kann. Sehet, darum verstehen jetzt die Juden ihr eignes Altes Testament gar nicht mehr, weil sie nicht das Neue dabei haben, welches sie ja leider in ihrer Torheit und Verstockung verwerfen. Und so würde es auch uns Christen mit unserm Neuen Testament gehen, wenn mir nicht das Alte dabei hätten und darin eben so sorgfältig forschten, als im Neuen. Darum gilt es auch in diesem Falle, was die heilige Schrift sagt: was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. So lasst uns denn heute unter Gottes Segen zur Stärkung unsers Glaubens andächtig mit einander betrachten:

Die Weissagung des Propheten Maleachi von der zweifachen Zukunft Jesu Christi.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir kommen zu Dir und bitten Dich um den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, der von dem Vater und von Dir ausgehet, und den Du zu geben verheißen hast allen denen, die Dich bitten. Komm zu uns, Gott heiliger Geist, und erkläre uns und lege uns aus die Weissagung, welche Du durch den Propheten geredet hast: Du, der die Weissagung gegeben hat, bist auch der rechte Ausleger. Und dazu schaffe in uns ein hörendes Ohr und ein andächtiges und verständiges Herz, dass wir merken auf die Worte Deines Mundes. Lass auch Dein Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten wozu Du es sendest. Du willst ja, dass allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen. So erleuchte uns denn mit Deinem hellen Gnadenlichte, dass wir sehen und erkennen die Wunder in Deinem Wort und unsre Seele genese. Ohne Dich sind wir blind und taub und tot, durch Dich sehen, hören und leben wir. Wir wollten ja so gern lernen das eine, was Not ist, so sei Du unser Lehrer; wir wollten so gern wandeln den Weg des ewigen Lebens,

so gib Du uns Kraft, dass wir gewisse Tritte tun mit unsern Füßen und nicht straucheln. Wir wollten so gern fest werden im Glauben, so stärke Du uns den Glauben. Wir wollten so gern brünstig werden in der Liebe, so zünde Du in uns an das Feuer der göttlichen Liebe. Wir wollten gern gereinigt und geheiligt werden in der Wahrheit, so heilige Du uns durch und durch, und reinige uns von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches. Erhöre uns, HErr, lass uns leuchten Dein Antlitz so genesen wir. Amen.

1. Die Weissagung des Propheten von der Zukunft Christi ins Fleisch.

Sie lautet also: Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu Seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, Er kommt, spricht der HErr Zebaoth.

❶ Erstlich merket aus diesen Worten, dass die Bibel nicht Menschen Wort, sondern Gottes Wort ist, dass in der Bibel die heiligen Männer nicht aus sich reden, sondern dass Gott der HErr selbst durch sie redet. Es heißt hier ausdrücklich: so spricht der HErr Zebaoth, also nicht der Prophet, sondern der HErr, unser Gott selber. Und damit stimmt auch: Ich will Meinen Engel senden. Der Prophet kann keinen Engel senden, Gott will Seinen Engel senden. Vom Propheten gesagt, würde das ein Unsinn sein; nur in Gottes Munde hat es einen Sinn. Der Prophet ist sich also dessen vollkommen bewusst, dass Gott durch ihn redet, darum sagt er auch so nachdrücklich: es spricht der HErr Zebaoth. Und so ist es im Alten, so ist es auch im Neuen Testament. Propheten und Apostel sind es nicht, die da reden, sondern Gott selbst ist es, der durch sie redet. Darum ist auch alles, was im Alten und Neuen Testament geredet ist, nicht Menschenwort, sondern das reine, wahrhaftige Gotteswort. Ich bitte euch, lasset euch durch die neumodische Weisheit nicht irre machen, auch dann nicht, wenn sie aus scheinbar gläubigem Munde kommt. Die Bibel enthält nicht bloß Gottes Wort, sondern sie ist Gottes Wort. Wenn du dir diese Wahrheit nehmen lässest, so hast du dir damit die ganze Bibel rauben lassen und allen und jeglichen Grund deiner Seligkeit.

Also Gott sagt: siehe, Ich sende Meinen Engel vor Mir her. Nun lasst uns sehen, was diese Worte Gottes bedeuten. Vor der ersten Zukunft Christi, also vor Seiner Zukunft ins Fleisch, vor Seiner Menschwerdung soll ein Engel vorhergehen, der Ihm den Weg bereiten soll, und unmittelbar darauf will Gott selbst kommen, nämlich Gott der Sohn. Wer ist nun dieser Engel, der vor Christo hergehen soll? Sind das die Engel, die bei Christi Geburt sangen: Ehre sei Gott in der Höh? Oder ist es der Engel Gabriel, der Maria verkündigte, dass sie die Mutter Gottes werden sollte? Oder ist es der Engel, der den Hirten die erste Predigt tat von der großen Freude, die allem Volke widerfahren sollte? Nein, die alle sind es nicht, denn die sind wohl alle vor Christo hergegangen, aber sie haben. Ihm nicht den Weg bereitet. Wer dieser Engel sein soll, der Ihm den Weg bereiten muss, das sehen wir deutlich aus Matth. 11, wo der Heiland von Johannes dem Täufer bezeuget, dass in Johannes diese Weissagung erfüllt sei. Aber, fragst du, wie kann denn Johannes, der doch ein Mensch war, ein Engel genannt werden? hätte Gott dann nicht sagen müssen: siehe, Ich sende einen Menschen, oder einen Lehrer, einen Propheten vor Mir her? In Gottes Munde muss doch ein jedes Wort Wahrheit sein.

Höret zu. Das Wort Engel ist kein deutsches, sondern ein griechisches Wort, wie ihr ja wisst, dass die Apostel das Neue Testament in griechischer Sprache geschrieben haben.

Dieses griechische Wort Engel bedeutet nun, ins Deutsche übersetzt, einen Boten, so dass die Worte Gottes eigentlich so lauten: siehe, Ich will senden Meinen Boten, der vor Mir her den Weg bereiten soll. Gewöhnlich gebraucht nun der liebe Gott jene reinen Himmelsgeister, die Ihm treu geblieben Sind, zu Seinen Boten, und daher haben sie vorzugsweise in der Bibel den Namen: Engel d. i. Boten. Wenn aber ein Mensch eine Botschaft des HErrn ausrichten soll, so wird auch dieser Mensch ein Engel, d. i. ein Bote Gottes genannt. So wird deshalb auch hier Johannes der Täufer ein Engel d. h. ein Bote Gottes genannt, weil er Gottes Botschaft ausrichten soll. So kommt es in der Bibel öfter vor. In der Offenbarung werden z. B. die Prediger der sieben Gemeinen Engel d. h. Boten genannt, weil sie Gottes Boten an diese Gemeinen waren, wie es da z. B. heißt: dem Engel der Gemeine in Ephesus sage, oder dem Engel der Gemeine in Smyrna sage u. s. w. Eben so werden auch im Alten Testamente die Priester, welche das Gesetz bewahren und aus deren Munde man das Gesetz suchen soll, Engel genannt.

So seht ihr also, dass Gott es in der Bibel auch nie in einem einzigen Worte versieht. Denn ist nicht Johannes vor allen andern ein Bote Gottes gewesen? hat er nicht vor allen andern eine Botschaft Gottes an die Menschen auszurichten gehabt? Nämlich die: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden. Und auch dies, dass Johannes gerade ein solcher Bote sein soll, der Buße predigt, auch das verkündigt Gott deutlich aus dem Munde des Propheten Maleachi, denn es heißt: der vor Mir her den Weg bereiten soll. Nun saget selbst: wodurch kommt man zu Christo? Ihr antwortet gewiss alle in euerm Herzen: durch den Glauben. Und ihr habt Recht. Nur durch den Glauben kommt man zu Christo, wie die Schrift ausdrücklich sagt: ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlgefallen, und abermals: auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Aber ehe man zu dem Glauben kommt, was muss da vorhergehen? Die Buße, die aufrichtige Herzensbuße. Denn niemand kann an Jesum Christum, den Heiland der Sünder, wahrhaftig glauben, oder zu Ihm kommen, der sich nicht vorher als einen armen verlornen Sünder erkannt hat. Denn nur die Kranken suchen den Arzt, die Gesunden brauchen ihn nicht. Willst du also Jesum Christum als den Arzt deiner Seele gläubig annehmen, so musst du voriger erst erkennen, dass du krank bist, sonst brauchst du Jesum nicht. Fühlst du aber deine Sünden und dein Sündenelend recht schmerzlich, weinst du bittre Tränen der Traurigkeit über deine Sünden, erkennst du in der Tiefe deiner Seele mit Angst und Zagen, dass du in deinen Sünden ein Kind des Todes und der Verdammnis bist, dann sehnst du dich nach einem Arzte, nach einem Heiland, der dein Sündenelend tilgen und deine Sündenkrankheit heilen kann. Und wenn du dann hörst von Jesu: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt, das ist der Heiland, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, dann besinnst du dich nicht lange, sondern gehst mit Freuden zu dem HErrn Jesu hin mit der sehnlichen Bitte: nun, HErr Jesu, bist Du denn der Heiland aller armen Sünder, o so sei auch mein Heiland und der Arzt meiner kranken Seele, erbarme Dich über mich.

Darum hat noch niemals jemand an Jesum wahrhaftig geglaubt, der sich selbst für gerecht hält, sondern die Selbstgerechten machen es alle wie jener reiche Jüngling, der da sprach: die Gebote habe ich alle gehalten von meiner Jugend auf, was fehlt mir noch? Darum sagt ja auch der Heiland, dass Huren und Buben eher ins Himmelreich kommen, als selbstgerechte Pharisäer. Sollen deshalb die Menschen an den HErrn Jesum glauben, so muss zuvor Buße gepredigt werden, nur so wird Jesu der Weg bereitet. Und das tat Johannes treulich getan. War das nicht eine scharfe Bußpredigt, da er sagte: ihr Otterngezüchte, wer hat euch denn geweiset, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen

werdet? Sehet zu, tut rechtschaffne Früchte der Buße. Es ist schon die Axt dem Baum an die Wurzel gelegt. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen und muss brennen. War das nicht eine scharfe Bußpredigt, da er sagte: der HErr hat Seine Worfschaufel in der Hand und wird Seine Tenne fegen? Den Weizen wird er in die Scheunen sammeln, aber die Spreu wird Er verbrennen mit ewigem Feuer, darum tut Buße, dass eure Sünden vertilgt werden. So bereitete Johannes dem HErrn Jesu den Weg.

❷ Dann heißt es weiter: und bald wird kommen zu Seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Erkennet in diesen Worten so recht mit himmlischer Freude, wie genau der heilige Geist den Propheten unterweiset, dass es ordentlich eine Lust ist, solche Weissagung zu betrachten.

Zuerst, was die Seit betrifft, heißt es: bald wird kommen der HErr. Ist also nur erst die Zeit da, dass Johannes Buße predigt, dann weiß man auch gewiss, dass der Heiland selbst ihm auf dem Fuße folgen wird, denn bald wird Er dann kommen, die Zeit ist dann erfüllet. Und so muss es ja sein. Johannes soll ja vor dem HErrn hergehen, so muss der Heiland alsobald nachkommen. Johannes soll dem HErrn den Weg bereiten und auf Ihn hinweisen, so muss ja auch der Heiland bald da sein, auf den er hinweiset. Und sehen wir nun auf die Geschichte des Evangeliums, so wird uns da erzählt, dass Jesus ein halbes Jahr nach Johannes geboren ist. Wir sehen ferner, als Johannes am Jordan predigt und tauft, da kommt Jesus, dass Er sich von ihm taufen lasse. Und Johannes kann nun mit dem Finger auf Ihn hinweisen und sagen: das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt.

Eben so genau aber als von der Zeit, ist der Prophet unterrichtet von der Person unsers HErrn Jesu Christi. Er bezeichnet Jesum als wahren Gott. Denn Er wird kommen zu Seinem Tempel, sagt er. Kann ein Mensch sagen von dem Tempel in Jerusalem: das ist mein Tempel? Hätte das ein Mensch gesagt, er wäre ein Gotteslästerer gewesen; denn der Tempel in Jerusalem war Gottes Tempel, und nicht das Haus eines Menschen. Und so gewiss der Tempel in Jerusalem Gottes Tempel war, so gewiss wird hier unser HErr Jesus Gott genannt, weil der Tempel, zu dem Er kommen wird, Sein Tempel genannt wird. Und damit stimmt weiter, dass es im Propheten heißt: der HErr wird kommen in Seinen Tempel. Der HErr, d. h. Jehovah, der da war, der da ist und der da kommt, der wahrhaftige, ewige Gott, dem der Tempel gehört, der wird kommen zu Seinem Tempel. Aber nicht wird Er kommen in ähnlicher Weise, wie Er auch schon im Alten Bunde hier und da erschienen ist, z. B. dem Abraham im Haine Mamre, oder dem Mose und dem versammelten Volke Israel auf dem Berge Sinai, sondern als der Engel des Bundes wird Er erscheinen. Damit wird angezeigt, dass der alte Bund Gottes mit den Menschen, der Bund des Gesetzes aufhören soll, und ein neuer Bund soll von dem Heiland gestiftet werden zwischen Gott und den Menschen, der selige Bund des Evangeliums. Darum heißt Er der Engel des Bundes d. h. der Bote, den Gott der Vater sendet, um den neuen Bund des Evangeliums zu stiften. Damit wird angezeigt, dass Gott der Sohn, den der Vater als Seinen Boten senden will, Mensch werden soll. Denn als Vermittler des neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen muss Er beider Natur teilhaftig sein. Er soll ja Gott mit den Menschen und die Menschen mit Gott versöhnen, darum muss Er Gottheit und Menschheit in Seiner Person zusammen fassen: nur dann kann Er Mittler des neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen sein. Und nun seht wieder in die Geschichte des neuen Testaments hinein. Da findet ihr die Weissagung

buchstäblich erfüllt. Schon der Engel Gabriel sagt es der Maria: darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Eben so bezeugt Gott der Vater bei der Taufe des HErrn Jesu durch Johannes: das ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe. Und das ist dann wiederum die einstimmige Lehre der heiligen Apostel. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, sagt der Apostel Paulus. Und Johannes spricht: dass wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Und dass nur durch diesen Gottmenschen das Werk der Versöhnung zwischen Gott und den Menschen vollbracht werden konnte, darüber spricht der Apostel Paulus im Jubelton: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Sehet, so ist Jesus, unser HErr, der Engel des Bundes geworden, wie der Prophet Maleachi solches von Ihm geweissagt hat. So geht es durch das ganze Alte und durch das ganze Neue Testament, was unser teures Glaubensbekenntnis zusammenfasst in die köstlichen Worte: Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben, gewonnen hat. Wahrlich, wir haben einen festen gewissen Glauben, wir Kinder des Neuen Bundes, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen, was auch die Kinder des Teufels toben mögen in ihrem Grimm. So wenig als Maulwürfe den Blocksberg umwühlen können, so wenig sollen die Kinder des Teufels den Glaubensfels umwühlen können. Darum seid getrost und fürchtet euch nicht. Was Gott im Alten und Neuen Testament geweissagt und erfüllt, bezeugt und bestätigt hat, das steht fester als die Berge Gottes. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber der Bund Gottes soll nicht hinfallen, denn das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit. Darum wird auch mit göttlichem Nachdruck hinzugesetzt: siehe, Er kommt, spricht der HErr Zebaoth. Darum ruht auch unser Glaube an unsern Heiland Jesum Christum auf dem einzigen Grunde, der nicht wankt, noch wanken kann, auf Gottes Wort, und das sollen sie wohl stehen lassen, ja an dem sollen zerschellen und zerscheitern alle, die sich wider dasselbige setzen.

Noch eins ist aber zu bemerken. Der Prophet nennt den Messias den HErrn, den sie suchen, und den Engel des Bundes, des sie begehren und zeigt damit an, dass die Zukunft des HErrn Jesu ins Fleisch auf das innigste gesucht und begehrt wird. Wollt ihr die Erfüllung davon sehen, so müsst ihr aber nicht auf das Jüdische Pöbelvolk sehen, nämlich auf die Ungläubigen, die sehnten sich nicht nach Ihm, die begehrten Sein nicht, die tiefen vielmehr: kreuzige, kreuzige, und Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder, was denn auch nachher geschehen ist. Sondern ihr müsst sehen auf das wahre Israel, d. h. auf die Gläubigen, die warteten sehnsüchtig auf Ihn, wie z. B. der alte Simeon, die Hirten auf dem Felde, die Leute, zu welchen die alte fromme Hanna ging und redete von Jesu zu allen, die auf die Erlösung in Jerusalem warteten. Denn von allen Gläubigen ist der HErr Jesus allezeit geliebt, von allen Ungläubigen aber jederzeit gehasst worden. So war es in den alten Tagen und so ist es noch jetzt mitten in der Christenheit. Darum fraget auch ihr so recht ernstlich euer eignes Herz, ob ihr Jesum liebet; nur dann seid ihr Gottes gläubige und selige Kinder, und könnt keinen Tag ohne Jesum leben, steht mit Ihm auf und geht mit Ihm zu Bett, denn Er ist euer Ein und Alles, die einzige Hoffnung eurer Seligkeit.

2. Die Weissagung des Propheten von der Wiederkunft Jesu zum Gericht.

❶ Ist alles, was der Prophet von der ersten Zukunft Christi geweissagt hat, so genau und buchstäblich in Erfüllung gegangen, so folgt daraus mit unzweifelhafter Gewissheit, dass das eben so genau erfüllt werden muss, was er von Christi zweiter Zukunft weissaget, nämlich von Seiner Wiederkunft zum Gericht. Denn ist die erste Weissagung Gottes Wort gewesen, wie es die Erfüllung bewiesen hat, so ist die zweite Weissagung eben so gewiss Gottes Wort und wird eben so genau erfüllt werden; der jüngste Tag wird das ausweisen. Wie lautet denn diese Weissagung von der zweiten Zukunft des HErrn? Höret: wer wird aber den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen? Es kommt also ein Tag, ein bestimmter Tag, da wird der Jesus, der zuerst als Bundesengel erschienen war, sichtbar wieder kommen, denn es heißt: Er wird erscheinen d. h. sichtbar kommen. Dass Er aber dann zum Gerichte erscheinen wird, das liegt in den Worten: wer wird diesen Tag erleiden können? und wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen. Seine erste Zukunft war lauter Gnade, da ist von keinem Erleiden die Rede, lauter Erbarmung, da ist von keinem Bestehen die Rede. Aber die Wiederkunft des HErrn ist eine Wiederkunft zum Gericht, da wird es darauf ankommen, wer diesen Tag erleiden, wer an ihm bestehen kann. Da werden also die Menschen alle geprüft und gerichtet werden, und selig sind die, welche in diesem Gerichte bestehen und diesen Tag erleiden können. Aber wehe, wehe denen, die nicht bestehen können im Gericht, nicht erleiden den Tag Seiner Zukunft!

Da unterscheidet also der Prophet deutlich zwei Arten von Menschen, solche die bestehen können und selig werden, und solche die nicht bestehen können und verdammt werden. Und indem er voll Schrecken ausruft: wer wird den Tag erleiden können! wer wird bestehen! so zeigt er eben damit an, dass nur wenige bestehen können, nur wenige den Tag erleiden und aus dem Gerichte hindurchdringen werden, zur Seligkeit. Was nun hier der Prophet des alten Bundes weissaget, das bestätigt abermals die Aussage des neuen Testaments. Da heißt es, dass des Menschen Sohn kommen wird am jüngsten Tage in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit und dass alle Menschen vor Seinem Richterstuhle müssen offenbar werden, sie mögen wollen oder nicht, und dass alle werden gerichtet werden bei Leibes Leben nachdem sie gehandelt haben, es sei gut oder böse. Und eben so wie aus dem Munde des Propheten der herzzerreißende Jammerruf: wer wird bestehen? wer wird den Tag erleiden können? eben so sagt unser HErr Jesus: schmal ist der Weg des Lebens, und wenige sind, die ihn finden; breit ist der Weg der Verdammnis und viele sind, die ihn wandeln. O ihr, meine Lieben, ihr, denen Jesus gepredigt und vor die Augen gemalet ist, ihr, denen Buße gepredigt ist und Glauben an den HErrn Jesum, den Heiland der Sünder, werdet ihr bestehen vor Gericht? werdet ihr den Tag Seiner Zukunft erleiden können? O ich bitte euch, prüfet euch hier, hier in dieser Gnadenzeit, gehört ihr zu den wenigen, die den Weg der Seligkeit gefunden haben, oder zu den vielen, die den Weg der Verdammnis wandeln? O die Gnadenzeit ist kurz, der Gerichtstag nahe, die Ewigkeit lang.

❷ Und nun seht weiter, warum der Prophet so ängstlich ausruft: wer wird bestehen! Weil der HErr ist wie das Feuer des Goldschmidts und wie die Seife der Wäscher, und Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen, Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber.

Lasst uns erst auf die Menschen sehen, die vor Jesu Richterstuhl müssen offenbar werden. Der Prophet nennt sie die Kinder Levi. Aus diesem Ausdruck seht ihr wiederum, dass hier vom jüngsten Gerichte, von der Wiederkunft des HErrn Jesu die Rede ist, nicht von Seiner ersten Zukunft ins Fleisch. Die Kinder Levi sind hier nämlich nicht die irdischen Leviten. Denn als Jesus Mensch ward zu Seiner gnadenreichen Zukunft ins Fleisch, da kam Er nicht zu den Leviten allein, sondern zu allen Juden und zu allen Heiden. Hier aber werden nur die Kinder Levi genannt, die vor Jesu offenbar werden sollen. Und das sind die geistlichen Leviten, die Christen. Diese Christen heißen in der Bibel das geistliche Priestertum, das Volk des Eigentums, das heilige Volk, das priesterliche und königliche Geschlecht. Und diese geistlichen Leviten, diese Christen sollen am jüngsten Tage vor Christi Richterstuhl erscheinen und gerichtet werden, ob sie bestehen können. O würden doch diese ernsten, gewaltigen Worte von allen bedacht! Was bewirkt das Feuer des Goldschmidts, wenn man Gold und Silber hineinlegt? Merket, dem Golde und Silber tut das Feuer des Goldschmidts nichts, denn kein Feuer kann dem Golde oder Silber etwas anhaben, weil es edle Metalle sind. Aber die Schlacken und den Schmutz, die mit im Golde und Silber waren, die brennt das Feuer heraus und brennt sie zu Asche. Was tut die Seife der Wäscher? Dem Zeuge tut Sie nichts, aber den Unflat, der im Zeuge war, wäscht die Seife heraus, dass es vom Zeuge getrennt werde. Also tut auch Jesus am jüngsten Tage. Die Christenheit ist nicht lauter Gold, sondern Gold und Schlacken, nicht lauter reines Zeug, sondern Zeug und Schmutz. Mit andern Worten: die Christenheit besteht nicht aus lauter echten Gläubigen, sondern Gläubige und Ungläubige sind darin vermischt und vermengt mit einander. Und das ist des HErrn Jesu Werk am jüngsten Tage: Er scheidet die Gläubigen von den Ungläubigen, wie das Feuer des Goldschmidts das Gold von den Schlacken, und die Seife der Wäscher das Zeug von dem daran hängenden Schmutze scheidet. Was hier durch einander lief, das wird dort getrennt werden, was hier verbunden war, das wird dort geschieden werden. Zwei werden auf dem Felde sein, der eine wird angenommen, der andre wird verworfen werden. Zwei werden mahlen auf der Mühle, die eine wird angenommen, die andre wird verworfen werden. Oder, wie es im Evangelio heißt: und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu Seiner Rechten stellen und die Böcke zu Seiner Linken. Diejenigen nun, deren Glaube echt ist wie Gold und lauter wie Silber, die werden rein, hell und glänzend aus dem Feuer des jüngsten Tages hervorgehen, sie haben ihren echten Glauben durch einen frommen Wandel hier auf Erden erwiesen und haben geleuchtet wie die Lichter, mitten unter dem unschlachtigen und gottlosen Geschlechte, darum werden sie nun von den Gottlosen und Ungläubigen auf ewig geschieden und empfangen das selige Urteil: kommt her zu Mir, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet war von Anfang der Welt. Diejenigen aber, die der Christenheit nur beigemischt waren, wie der Schmutz dem Zeuge und wie die Schlacken dem Golde, die ihren Unglauben durch einen ungöttlichen, weltlichen und sündlichen Wandel gezeigt haben, die werden nun auch durch dasselbe Feuer geschieden von den echten Gläubigen und Frommen und für sich allein hingestellt werden, um zu empfangen das entsetzliche Urteil: gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Siehe also, dein bloßer Christenname hilft dir nichts, dass du äußerlich der Christenheit angehörtest, macht dich nicht selig, das Feuer des jüngsten Tages zeigt, dass dein Christentum nicht Gold, sondern Schlacke war, darum musst du heraus aus den Gläubigen, wirst besonders hingestellt an den großen Schandpfahl zur Linken des HErrn Jesu. Gerade über solche wird dann dies schreckliche Wehe ausgerufen: wehe denen, die Christen hießen und sind es nicht, die Priester Gottes sein sollten und sind Priester des Teufels, die heilige Leute sein

sollten und sind voll Schmutzes und Unflats, die Gottes Knechte sein sollten und sind Knechte der Sünde. Sie waren durch ihre Verbindung mit der Christenheit bis an den Himmel erhöhet gewesen, nun werden sie durch ihre Ausscheidung aus der gläubigen Christenheit bis zur Hölle hinabgestoßen werden, gerade weil sie als Christen wussten den Weg Gottes und sind doch den Weg des Teufels gegangen. Solche heuchlerische Namenschristen sind die allerschlechtesten Leute auf Gottes Erdboden, sie sind schlechter, als Juden und Heiden, darum werden solche Christen auch an jenem Tage die aller Unglückseligsten sein unter den Verdammten.

❸ Aber haben wir mit Schaudern gesehen solcher Leute entsetzliche Verdammnis, so lasset uns nun noch sehen das ewige Heil der Seligen, die im Gerichte bestanden sind, und den jüngsten Tag haben erleiden können, weil ihr Glaube lauter war wie Gold und Silber. Von ihnen sagt der Prophet: sie werden dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit und wird dem HErrn Wohlgefallen das Speisopfer Juda's und Jerusalems wie vorhin und vor langen Jahren. Vorhin und vor langen Jahren, damit wird hingewiesen auf die uralten Zeiten des Paradieses. Da lebten Adam und Eva ohne Sünde, als selige Kinder Gottes in dem wunderschönen Garten, den Gott der HErr gepflanzt hatte. Gott der HErr besuchte sie täglich, wenn der Tag kühl geworden war und redete mit ihnen, wie ein Vater mit seinen Kindern redet. Von Tieropfern konnte da natürlich keine Rede sein, denn da war keine Sünde, also war auch kein blutiges Sühnopfer nötig. Dagegen war das ganze Leben der ersten Eltern, so lange sie ohne Sünde waren, ein beständiges, reines, vollkommnes Speisopfer, indem sie sich ganz und gar in völligem und willigem Gehorsam mit Leib und Seele dem HErrn opferten in jedem Augenblick ihres Lebens. Seht, so glücklich und selig werden die wahren Gläubigen, die am jüngsten Tage bestanden sind im Gericht, auch sein dort auf der neuen Erde, welche ihr ewiges Paradies sein wird, und wo sie auch dem HErrn reines Speisopfer darbringen werden, sich selbst mit allem was sie sind und haben, zum ewigen Opfer und Eigentum. Die werden dann das rechte Juda sein, denn **Juda** heißt Lob Gottes. Denn das Lob Gottes wird da das beständige Geschäft der seligen Christen sein auf der neuen Erde, wo Jesus selbst unter den Seligen wohnt und wo sie Ihn, als ihren ewigen König schauen werden von Angesicht zu Angesicht.

Seht, meine Lieben, das alles ist wahrhaftig und gewiss, denn Gott hat es gesagt durch den Mund des Propheten und bestätigt durch Seinen lieben Sohn und dessen heilige Apostel, und von allen Worten Gottes wird kein Tüttel auf die Erde fallen. Darum seid getrost und lasset euch nicht irre machen. Mögen die Menschen hier noch so sehr durch einander gehen, dort werden sie geschieden; mögen die Frommen hier noch so viel Trübsal leiden, dass es ihnen geht wie dem Lot in Sodom, wo sie quäleten die gerechte Seele mit ihren gottlosen Worten und Werken Tag und Nacht, dort werden sie getröstet und gekrönt; mögen die Gottlosen hier noch so ungestraft, hoffärtig und trotzig einhergehen, dass sie rufen und höhnen gegen die Frommen: wo ist nun euer Gott? seht, wer straft uns? haben wir nicht vollauf? so ist's doch gewiss, dort kommt ihr Gericht, wenn es hier ausgeblieben war, und dort wird sein Heulen und Zähneklappen für die, welche hier gejubelt haben in Sünden und Weltlust.

Aber obgleich allerdings erst der jüngste Tag alles zurecht bringen wird, so dass dort die vollkommene, fleckenlose Heiligkeit und Gerechtigkeit des HErrn wird offenbaret werden und auch denen ihren Lohn geben wird, die hier ungestraft geblieben sind, so gibt es doch einige Sünden, deren Gericht nicht säumt bis zu dem jüngsten Tage. Davon spricht Gott durch den Propheten also: und Ich will zu euch kommen und

euch strafen und ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen, und wider die, so Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen, und den Fremdling drücken und Mich nicht fürchten, spricht der HErr Zebaoth. Wenn der HErr hier sagt, dass Er ein schneller Zeuge sein will, so wird damit ausgesagt, dass Er nicht warten will bis zum jüngsten Tage, sondern schon hier in dieser Weit, in dem Lauf dieser Zeit Sein Strafgericht will hereinbrechen lassen und zwar über folgende besondere Sünden.

➢ Zuerst die Zauberer sollen schon hier gestraft werden. Zauberei ist Teufelssünde. Darum stand im Alten Testamente überhaupt Todesstrafe auf Zauberei. Alle Zauberer sollten ausgerottet werden aus dem Lande. Und wo solches von der von Gott gesetzten Obrigkeit nicht geschah, da sollte Gott selbst ein schneller Zeuge sein. So ist es noch jetzt. Wer Zauberei treibt, fällt noch hier unter das Gericht Gottes. Besonders häufig habe ich erfahren, dass Zauberer, sowohl solche, die gezaubert haben, als die Räuberei an sich haben treiben lassen, wahnsinnig geworden sind und in Wahnsinn ihr Leben geendet haben.

➢ Eben so sollen schon hier auf Erden bestraft werden von dem HErrn die Ehebrecher und Meineidigen. Und so wenig ich jemals gefunden habe, dass Leute ungestraft geblieben sind von Gott, die sich mit den Teufelskünsten der Zauberei abgegeben haben, so wenig habe ich je gefunden, dass Ehebrecher und Meineidige ungestraft geblieben sind. Über das Haus eines Ehebrechers und eines Meineidigen kommt immer schon hier auf Erden der Fluch Gottes. Wie oft habe ich gesehen, dass die rechte Hand eines Meineidigen verdorrte, dass Ehebrecher und Ehebrecherbrut mit Stumpf und Stiel von Gott ausgerottet wurde, oder dass Wahnsinn und Selbstmord das Ende dieser Leute war. Die Ehebrecher stehen darin ganz den Meineidigen gleich, weil sie ja auch den Eheschwur gebrochen haben, den sie vor Gottes Altar gelobt hatten. Gott hat tausend Mittel, sie zu strafen, Er kann sie mit Blindheit und Taubheit heimsuchen, Er kann sie an den Bettelstab bringen, Er kann ihnen das Kainszeichen anheften, dass sie unstet und flüchtig werden auf Erden und nirgends Ruhe finden. Sie haben es ja auch nicht anders gewollt, denn durch den Eid, den sie gebrochen haben, haben sie ja selbst Gott aufgefordert, dass Er sie strafen soll.

➢ Ferner gibt es gewisse himmelschreiende Sünden, wenn nämlich die Reichen und Mächtigen Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen und den Fremdling drücken. Die Tagelöhner nämlich, denen der Lohn abgebrochen wird, die Witwen und Waisen und Fremdlinge, die man bedrückt und ihnen Gewalt, und Unrecht tut, können sich nicht wehren gegen die Reichen und Mächtigen, und werden deshalb gar oft von ihnen recht eigentlich unter die Füße getreten. Solche Gewalttat gegen Schwache ist gerade deshalb um so niederträchtiger, weil die Schwachen sich nicht wehren können, und es darum wahrlich keine Kunst ist, sie zu unterdrücken. Leute, die das tun, müssen alle Gottesfurcht gänzlich abgelegt haben. Da bleibt denn den Tagelöhnern, Witwen und Waisen und Fremdlingen nichts anders übrig, als zu seufzen gegen ihre Unterdrücker. Und diese Seufzer steigen gen Himmel und rufen die Rache und das Gericht Gottes herbei. Darum habe ich vorhin solche Sünden himmelschreiende genannt. So schrien z. B. die Seufzer der gequälten Israeliten in Ägypten um Rache gegen Pharao, und ihr wisst, wie gewaltig Gott diese Seufzer gerächt hat. Denn bei dem HErrn ist noch Recht und Gerechtigkeit zu finden, wenn sie auch bei den Menschen oft verloren gegangen ist. Und Gott kann auch nicht anders, denn Er hat sich selbst in Seinem gewissen und wahrhaftigen Wort den

Richter der Witwen und den Versorger und Vater der Waisen genannt. Da würde Er Ja Sein Wort nicht halten, wenn Er sie ungestraft untertreten ließe. O nehmt euch in Acht, meine Lieben, dass ihr nicht solche Seufzer der Tagelöhner auf euch ladet, oder solche Seufzer der Witwen, Waisen und Fremdlinge. Sie rufen sicherlich die Rache des allmächtigen und gerechtem Gottes über euer Haupt herein, denn Gott macht ihre Sache zu Seiner Sache, weil Er sie in Seinen besondern Schutz genommen hat.

Lasst uns beten: Lieber, treuer HErr Jesu Christe, wir danken Dir für Dein teures, heiliges Wort. Wir wollen es immer treuer hören und immer treuer lesen. Wir wollen auch immer mehr treuen Fleiß wenden auf das alte Testament, dass wir immer mehr gestärket werden in unserm Glauben, und unsre Herzensfreude darin finden, die Weissagungen des Alten Testaments buchstäblich im Neuen erfüllt zu sehen. Da werden wir denn recht inne werden zu unserm Trost, zu unsrer Freude und zu unserer Stärkung, dass wahrhaftig Dein heiliger Geist geredet hat durch Propheten und Apostel. Wir haben ferner gehört aus Deinem Wort, dass jetzt die Gnadenzeit ist, denn wir stehen noch in der Zeit Deiner ersten Zukunft. Da gib uns denn Kraft, dass wir diese Gnadenzeit benutzen, wozu Du sie uns gegeben hast, nämlich unsre Seligkeit zu schaffen mit ganzem, heiligen Ernst, in wahrer Buße und rechtem Glauben zu suchen Dein Heil, das da stehet in der Vergebung der Sünden, damit wir entfliehen dem schrecklichen Tage, der da brennt wie ein Ofen. Ja wir wollen täglich daran denken, dass Du einst wiederkommen wirst zum Gericht, und dass wir alle am jüngsten Tage müssen offenbar werden vor Deinem Richterstuhle. O salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir vor Deinem Angesichte wandeln und fromm sind, und gib uns auch die Gnade, dass wir nicht vergessen, dass es Sünden gibt, gegen welche Du ein schneller Zeuge sein willst auf Erden. Heiliger Vater, heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.

Amen

XVIII.

Am 5. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Kolosser 3,12 – 4,1

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und vertrage einer den andern, und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem HErrn in eurem Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des HErrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn. Ihr Weiber, seid untertan euren Männern in dem HErrn, wie sich's gebührt. Ihr Männer, liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie! Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem HErrn gefällig. Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf dass sie nicht scheu werden. Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem HErrn und nicht den Menschen; und wisset, dass ihr von dem HErrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem HErrn Christo. Wer aber unrecht tut, der wird empfangen; was er unrecht getan hat; und gilt kein Ansehen der Person. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten und wisset, dass ihr auch einen HErrn im Himmel habt.

Unsere heutige Epistel, meine Lieben, enthält die Stücke der christlichen Haustafel, wie Luther sie nennt, d. h. die Anweisung, wie sich der Christ in seinen nachbarlichen und häuslichen Verhältnissen betragen soll. Diese Stücke der christlichen Haustafel sind so wichtig, dass ich euch herzlich bitte, sie auf das sorgfältigste eurem Herzen und Gedächtnisse einzuprägen und sie zur Regel und Richtschnur eurer ganzen Hausordnung zu machen, wenn ihr anders wollt, dass eure Häuser Tempel Gottes seien und dass der Segen des HErrn leiblich und geistlich bei euch einkehre und bleibe. Und wahrlich, gerade damit können wir dem HErrn so recht erweisen, dass wir Ihm dankbar sind und Ihm so gern den Festsegen vergelten möchten, den wir empfangen haben. Merket auch, warum Luther nicht schlechtweg sagt: Haustafel, sondern christliche Haustafel. Er will damit anzeigen, dass ein jeder, der getauft ist und den Namen Christi führt, schuldig und verbunden ist, darnach zu tun und sein Leben darnach einzurichten. Du kannst und darfst also gar nicht sagen: es steht in meinem

Willen, ob ich sie halten und darnach tun will, oder nicht. Bist du ein Christ, wie du ja dich einen Christen nennst, und es sehr übel aufnehmen würdest wenn jemand dich einen Heiden nennen wollte, bist du ein Christ, so musst du auch die christliche Haustafel halten, bist schuldig und verbunden dazu vor Gott, dem du in deiner Konfirmation im Angesicht der ganzen Gemeine feierlich gelobet hast, dass du im Glauben und Gehorsam gegen Ihn und Sein heiliges Wort leben und Sterben wolltest. Wenn du also die Stücke der christlichen Haustafel nicht hättst, die doch der Gott, dem du Treue geschworen hast, in Seinem Worte dir auflegt, so hättst du nicht christlich, sondern heidnisch Haus und wirst noch dazu als ein bund- und wortbrüchiger Aufrührer und Empörer gegen Gottes Ordnung offenbar. Mancher unter euch sagt vielleicht: das habe ich bis jetzt nicht so gewusst! Nun so gib Gott Recht und dir Unrecht, tue Buße und bitte Gott deine selbstverschuldete Unwissenheit ab, so wird Gott dir vergeben um Christi willen und wird die Zeit der Unwissenheit gnädig übersehen. Nun du es aber weißt, hast du keine Entschuldigung mehr, wenn du es nicht tust, sondern häufest als ein Übertreter dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, und bist zugleich hier auf Erden schon dein eigener größter Feind und Störer deines häuslichen Friedens und Wohlstandes, indem du durch Übertretung der Haustafel den Segen Gottes von deinem Hause abwendest, an welchem doch alles gelegen ist. Und seht, darum beginnt auch der heilige Apostel Paulus die vorgelesene Epistel mit den Worten: ihr Auserwählten Gottes, ihr Heiligen und Geliebten, das sind Ehrennamen, die nur einem Christen zukommen. Die Christen heißen die Auserwählten, weil Gott sie von Mutterleibe an durch die heilige Taufe zum Volk Seines Eigentums, zu Seinem Bundesvolk vor allen andern Menschen erwählt hat. Sie heißen die Heiligen, weil sie in dem Blute des HErrn Jesu gewaschen und gereinigt und durch die Mitteilung des heiligen Geistes geheiliget sind. Darum haben ja die Christen bei ihrer Konfirmation Gott dem HErrn feierlich zugeschworen und geloben es bei jeder Beichte und Abendmahl dem HErrn auf's neue, dass sie, als die Geheiligten, Gott und Seinem Worte gehorsam, heilig wandeln wollen. Sie heißen die Geliebten, weil Gott sie von Ewigkeit her also geliebet hat, dass Er Seines eingebornen Sohnes nicht hat verschonet, sondern Ihn für sie alle dahingegeben, und weil sie jetzt in Christo Jesu sind, mit Ihm gepflanzet zu gleichem Tode, mit Ihm auferstanden zu gleichem Leben, Er in ihnen und sie in Ihm. Wollt ihr nun nicht den Ehrennamen der Auserwählten, Heiligen und Geliebten mutwillig verscherzen, wollt ihr euch nicht selbst mutwillig den Himmel zuschließen, den Gott doch nur Seinen Auserwählten, Heiligen und Geliebten geben kann, wollt ihr nicht eurem Schwur und Gelöbnis, das ihr vor Gott abgelegt und so oft erneuert habt, untreu werden, so müsst ihr auch in den Stücken der christlichen Haustafel dein Worte des HErrn gehorsam sein, und Gott ist es, der euch solches alles gebietet, denn Gott redet durch den Mund Seines heiligen Apostels. Da wir nun auch heute wieder die Frage zu beantworten haben:

Wie sollen wir dem HErrn vergelten alle Seine Wohltat, die Er uns im Feste erwiesen hat?

So gibt uns unsre Epistel die Antwort: durch treue Beobachtung der christlichen Haustafel.

Zuvor lasst uns beten: Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn, dass Du in allem, was uns Not tut zur Seligkeit, uns Deinen heiligen Willen offenbaret hast, dass wir wandeln können unsträflich in unserm Beruf, den Du uns zugewiesen hast. Aber unser Wissen ist Stückwerk, unsere Erkenntnis mangelhaft, nicht durch Deine Schuld, denn Du hast uns Dein Wort gegeben, sondern durch unsre eigne Schuld, weil wir so träge sind, in Deinem Worte unermüdet zu forschen. Darum erleuchte uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir immer eifriger Dein Wort und Deinen Willen erforschen, auf dass wir wissen, was zu unserm Heile dient. Aber zu unserer noch viel größeren Beschämung müssen wir bekennen, noch viel mangelhafter als unser Wissen ist unser Tun. Unser Fleisch ist so träge, unser Wille ist so schwach, unser Herz ist noch immer wie ein wankendes Rohr, das vom Winde hin und her getrieben und beweget wird. Bald hält elende Menschenfurcht, bald jämmerliche Menschengefälligkeit uns ab, Deinen Willen zu tun, und wir wollen es, so gottlos sind wir, lieber mit Dir, als mit den Menschen verderben. O HErr, stärke uns durch Deinen heiligen Geist, dass unser Herz fest werde und wir gewisse Tritte tun mit unsern Füßen und nicht mehr straucheln als die Lahmen. Zeige uns durch das Licht Deiner Wahrheit unsere Sünde und unsern Ungehorsam, aber gib uns auch den festen, unerschütterlichen Entschluss in das Herz, alle Sünde und allen Mangel, den wir erkennen, von uns zu tun, und Deinem Worte gehorsam zu werden, sollten wir es auch mit der ganzen Welt darüber verderben und für Narren und Sonderlinge ausgeschrien werden. Es gibt ja doch nur einen Frieden, wenn wir Dich haben und Du unser Gott und Heiland bist und wir können Dich nicht haben, können nicht Frieden in Dir haben, wenn wir nicht tun, HErr, Deinen Willen. Darum, lieber HErr, mach uns zu Tätern Deines Worts, damit Dein Friede in uns bleibe und nichts Deinen Frieden von uns nehme. Erhöre unser Gebet um Jesu Christi willen durch die Kraft und Wirkung Deines heiligen Geistes und segne uns. Amen.

1. Die christliche Haustafel von den allgemeinen Pflichten gegen den Nächsten.

Ziehet an, spricht der Apostel, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertraget einer den andern, und vergebet einer dem andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über das alles aber ziehet an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. Wer ist unser Nächster? Der Apostel drückt es so schön und treffend aus in den Worten: ihr seid alle berufen in einem Leibe. Die ganze Christenheit soll also ein Leib sein, von welchem Jesus Christus das Haupt ist, wir alle aber sind unter einander Glieder. Wie wir nun die Glieder unsers Leibes nicht gegen einander gebrauchen, sondern wie sie alle dienen zum gemeinsamen Nutzen des Leibes, so sollen wir Christen alle nicht einer gegen den andern sein, sondern einer dem andern dienen zum gemeinsamen Nutzen, weil wir alle unter einander Glieder an einem Leibe sind und Christus ist unser gemeinsames Haupt. Nicht allein aber das; sondern alle Menschen sind berufen und sollen berufen werden zum Reiche Gottes, alle Menschen sollen Glieder an Christi Leibe werden. So lange nun noch ein einziger Mensch fehlt im Reiche Gottes, so lange fehlt auch noch etwas an der Vollendung des gemeinsamen Leibes. Darum soll nicht nur die herzlichste Liebe uns Christen alle mit einander verbinden, als ein um uns

geschlungenes Band der Vollkommenheit, so dass wir Christen alle nur eine große Familie von lauter Brüdern und Schwestern ausmachen, sondern dieses Liebesband der geistlichen Brüderschaft soll um die ganze Erde geschlungen werden, so dass alle Menschen auf der ganzen Erde nur eine einzige große Familie von lauter Brüdern und Schwestern bilden, denn sie sind alle berufen in Einem Leibe, und deshalb erfüllen wir Christen unsere allgemeinen Liebespflichten nur dann recht, wenn wir alle unsere geistigen und leiblichen Kräfte, unsere geistlichen und irdischen Gaben, mit welchen der HErr uns gesegnet hat, zu dem dreifachen Zwecke anwenden, unser eignes geistliches und leibliches Heil, unserer Mitchristen geistliches und leibliches Heil, und aller Menschen geistliches und leibliches Heil zu fördern. Nichts ist scheußlicher, als die leider so allgemein auf Erden verbreitete Selbstsucht, dass jeder nur an sich und an das Seine denkt. Zeigt das doch das allenthalben verbreitete schändliche Sprichwort: ein jeder ist sich selbst der nächste. Das ist eine abscheuliche, selbstsüchtige Lüge.

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, die Liebe ist das größte und vornehmste Gebot. Und die Liebe besteht wesentlich in Aufopferung. Wie nur der den Heiland wahrhaft liebt, der sich Ihm ganz und gar hingibt zum Opfer und Eigentum, Ihm alle seine Kräfte weiht und alles, was er hat, so liebt nur der die Menschen, seine Brüder, der sich selbst, seine Kräfte, sein Vermögen ihrem Dienste und ihrer Wohlfahrt widmet. Und deshalb gerade hat Gott in dieser sündigen Welt Gaben, Kräfte, Güter so verschieden ausgeteilt, damit alle dadurch die tätige Liebe lernen und einer dem andern gerade mit der Gabe diene, welche er vom HErrn empfangen tat. Darum ist auch bei aller verschiedenen Austeilung der Gaben, Kräfte und Güter vor Gott gar kein Unterschied der Personen. Der Arme gilt vor Gott kein Haarbreit weniger, als der Reiche; der Geringe ist ihm gerade so lieb und angenehm, als der Vornehme; der Häusling und Tagelöhner ist vor Ihm nichts schlechter, als der Hauswirt und Grundbesitzer. Und wahrlich, bedarfst du Reicher des Armen, du Vornehmer des Geringen, du Hauswirt des Häuslings, du Grundbesitzer des Tagelöhners nicht eben so sehr, als es umgekehrt der Fall ist? Deshalb ist es töricht, einfältig und albern, wenn einer den andern gering achtet, da doch jeder des andern bedarf; aber es ist auch schändlich und unchristlich, wenn du irgend einen andern verachtest der doch eben so gut, wie du, von Adam abstammt, eben so gut, wie du, durch Christum erlöset ist, eben so gut, wie du, ein Glied an Christi Leibe ist, und der einst im Himmel, wenn du mit ihm hineinkommst, Ein Erbe und Eine Seligkeit mit dir teilen wird.

Und bedenke es wohl du Reicher, wodurch hast du deinen Reichtum? Von Gott freilich zunächst, aber haben nicht die Armen ihn dir erwerben helfen, die für dich gearbeitet haben? Wodurch sind deine Güter in gutem Stande, du Hauswirt? Wären sie es ohne die treuen Dienste deiner Knechte und Mägde? O höret, höret doch, was der Apostel Johannes immer und immer seiner Gemeine zuruft: Kinder liebet euch unter einander! Und Liebe ist unmöglich, wenn man nicht alle Kräfte anwendet, einer dem andern zu dienen an seinem leiblichen und geistlichen Wohlergehen. Darum sollen wir unsere Liebe erweisen in herzlicher Erbarmung. Wenn du deinen Bruder siehest darben und du hast dieser Welt Güter und du hältst es nicht für deine heiligste und süßeste Pflicht, seiner Not abzuhelfen, sein Elend zu lindern mit Rat und Tat, so bist du ein treuloser Haushalter über die Gaben, die Gott dir gegeben hat, bist vor Gott ein Räuber und Dieb, denn du entziehst deinem Bruder, was Gott dir für ihn gegeben hat, und der HErr spricht: ein unbarmherziges Gericht wird über dich ergehen an jenem Tage, weil du nicht Barmherzigkeit geübet hast. Wenn du

deinen Nächsten auf einem bösen, sündlichen, seelenverderblichen Wege siehst, und du tust nicht alles, was du kannst, ihn zu warnen und auf den rechten Weg zu bringen, so bist du ein Seelenmörder. Wenn du einen krank weißt und du hältst es nicht für deine heilige Pflicht und Schuldigkeit, den Kranken zu besuchen und geistlich und leiblich zu erquicken, so schäme dich, wenn du nur einmal von Liebe sprechen willst, da du sie dann nicht erweisest, wenn sie am nötigsten ist.

Nicht minder erzeiget sich die wahre christliche Liebe in Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld. Siehe, der HErr Jesus ist so freundlich und gütig gegen dich, der du nichts bist, als Staub und Asche, ja ein abgefallner, verdammniswürdiger Sünder, der Heiland ist so demütig und sanftmütig, dass Er selbst zu dem Verräter Judas spricht: mein Freund! und dass Er der Zöllner und Sünder sich nicht schämte, ob Er gleich der Heilige Gottes war, Er verträget mit einer unbeschreiblichen Geduld alle tägliche Unart, Widerspenstigkeit und Sünde von uns gottlosen Menschen und schlägt nicht gleich mit Donner und Blitz darein, obwohl wir es tausendmal verdienen, so dass wir wahrlich alle des HErrn Geduld für unsere Seligkeit halten müssen. Darum sind auch von ihm verflucht die groben, stolzen und zornigen Leute, die nichts ertragen können und gleich mit Donner und Blitz, mit Fluchen und Schimpfen, mit groben, stolzen und zornigen Worten daherfahren, wenn man das geringste gegen sie versieht, oder nicht alles nach ihrem Kopfe geht, gerade als wären sie noch ein gut Stück größer und höher, als unser Gott im Himmel. Ja, sprichst du, warum beleidigen mich die Menschen auch so? tun sie mir nichts zu Leide, so tue ich ihnen auch nichts; aber es ist zu arg mit ihnen! Wie? ist es denn so arg mit ihren Sünden gegen dich, als mit deinen Sünden gegen Gott? O ich bitte dich, gleichwie Christus dir argem, gräulichem Sünder alle deine unzähligen Sünden täglich und reichlich vergibt, also vergib auch du deinem Bruder, dieweil du noch mit ihm auf dem Wege bist. Willst du so hart sein mit deinem Bruder, der an dir sündigt, so wisse: mit dem Maße, damit du missest, wird man dir wieder messen und mit welcherlei Gericht du richtest, wirst du von Gott gerichtet werden. O darum bitte ich euch um Christi, eures Heilandes willen, ich bitte euch um eurer eignen Seligkeit willen: Liebet euch unter einander, haltet Frieden mit einander, wenn ihr wollt Gottes Kinder und Christi Glieder sein. Denn Gott ist ein Gott der Liebe und des Friedens. Der Teufel ist ein Geist des Fluchens, Scheltens, Zankens und Neides. Wem wollt ihr dienen? Gott, oder dem Teufel?

2. Die christliche Haustafel über die Pflichten der Hausväter.

Der Apostel sagt: lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern und singet dem HErrn in euerm Herzen, Und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des HErrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Ihr Hausväter seid die Priester in eurem Hause und alle eure Hausgenossen: Frau, Kinder, Dienstboten, kurz euer ganzes Hausgesinde ist eure Gemeine. Darum verlangt auch der HErr von euch, dass ihr in eurem Hause eures Priesteramts pfleget und es machet, wie Abraham tat, der Vater der Gläubigen. Wo der mit seinem Hausgesinde hinzog und seine Wohnung aufrichtete, da war stets sein erstes Geschäft, dass er dem HErrn einen Altar bauete und predigte von dem Namen des HErrn. Also müsst ihr auch tun, das ist eure heilige Pflicht, wenn ihr wollt christliche und nicht heidnische Hausväter sein.

Ein Priester soll in seinem ganzen Wandel der Gemeine ein leuchtendes Vorbild sein. So auch sollt ihr Hausväter euern Hausgenossen ein leuchtendes Vorbild wahrer Frömmigkeit und jeder christlichen Tugend sein. Ihr sollt namentlich auf das fleißigste und andächtigste den öffentlichen Gottesdienst besuchen, sollt da ohne die dringendste Not niemals fehlen, allen euern Hausgenossen zum guten Exempel, und sollt euch dann zu Hause in euerm Wandel als treue Täter desjenigen zeigen, was ihr in der Kirche gehört habt. Aber ihr sollt auch als christliche Hausväter keinen Sabbathschänder, keinen Kirchen- und Abendmahlsverächter in euerm Hause dulden, sondern mit Güte und Ernst alle eure Hausgenossen zur Kirche, Gottesdienst und Abendmahl anhalten; denn euch sind ihre Seelen befohlen und ihr sollt Rechenschaft über sie geben am jüngsten Tage. Und nicht des Sonntags allein soll man fromm sein, sondern die ganze Woche über; nicht die Kirche allein ist das Haus des HErrn, auch eure Wohnung soll ein Haus Gottes sein. Darum sollt ihr nicht bloß selbst im Hause täglich Gottes Wort lesen zu eurer Erbauung, sondern ihr sollt auch täglich Gottes Wort lehren, denn wie ihr euern Hausgenossen täglich das leibliche Brot reichet zur Nahrung ihres Leibes, so sollt ihr ihnen auch das geistliche Brot reichen, welches ist das Wort Gottes, zur Nahrung ihrer Seele. Die meisten unter euch können mit gutem Gewissen sagen, das weiß ich: meine Hausgenossen leiden keine Not bei mir, sie bekommen gut und reichlich zu essen und zu trinken, das ist recht und schön; aber leiden sie auch nicht geistlich bei euch Not? und ist nicht die Seele mehr als der Leib?

Darum seid ihr schuldig und verbunden, ihr Hausväter, Hausgottesdienst zu halten täglich, es ist eure Pflicht und Schuldigkeit vor Gott, nicht allein mit euerm Weib und Kindern, sondern auch mit euren Dienstboten täglich gemeinsam zu beten, zu singen, zu lesen, auf dass Christi Wort reichlich unter euch wohne, auf dass Psalme, Lobgesänge, geistliche, liebliche Lieder täglich in eurem Hause erschallen, und ihr all euer Tun mit Gebet im Namen Jesu anfanget und beschließet. Wollt ihr nun euer hohes, heiliges, ehrwürdiges Amt, als christliche Hausväter und Hauspriester, treulich erfüllen, so bitte ich euch auf das herzlichste um der Rechenschaft willen, die ihr wahrlich einst am jüngsten Tage geben müsst über alle euch anvertraute Seelen, versammelt jeden Morgen, ehe ihr an die Arbeit geht, alle eure Hausgenossen, die großen und kleinen, um euch, singet mit ihnen einen Gesang, leset den Morgensegen und ein Kapitel aus der Bibel, dann fallet mit einander auf die Knie und betet laut zu dem Gott aller Gnaden, danket Ihm, dass Er euch gnädig behütet hat, bittet Ihn um Seinen leiblichen und geistlichen Segen zu allem euerm Tun, fleht Ihn an um Schutz und Hilfe gegen die Anfechtungen des Satans und segnet euch und die euren mit dem heiligen Kreuze und den Worten: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist, oder: all unser Tun und Anfang ist im Namen des HErrn Jesu Christ. Der segne uns so früh als spat, bis unser Tun ein Ende hat. Amen. Dann gehe ein jeglicher fröhlich an seine Arbeit, Gott der HErr wird sicherlich mit ihm sein. Und gerade eben so macht es am Abend und geht nicht eher zu Bett, als bis ihr den Tag mit einer gemeinsamen Abendandacht beschlossen habt. Und weil der heilige Geist ein Geist der Ordnung ist, und nur das Hauswesen leiblich und geistlich bestehen kann, wo Ordnung regiert und ein jeder weiß, woran er ist, so setzet eine bestimmte Stunde zu eurer Morgen- und Abendandacht fest, dass ihr und eure Hausgenossen euch beständig darnach richten könnt, und diese Stunde bestimmt so, dass ein jeder vor der Morgen- und nach der Abendandacht noch eine halbe Stunde Zeit habe, für sich zu beten und zu lesen, wie es für einen jeden Christen notwendig ist.

Ferner, wenn ihr esset, so bitte und ermahne ich euch, ihr Hausväter, überlasset das Tischgebet nicht, als wäre es eine Kleinigkeit, euren Kindern und Dienstboten, sondern sprecht das Tischgebet selbst; ihr könnt ja dann immer noch eure Kinder und Dienstboten auch beten lassen. Wenn ihr also euren Hausstand regieret in der Zucht und Vermahnung des HErrn und es weder an christlicher Lehre und Vermahnung, noch an einem christlichen Vorbilde fehlen lasset, dann werdet ihr eure Seligkeit schaffen und die Seligkeit der euch anvertrauten Seelen, dann erfüllt ihr den Befehl Gottes, den euch sein heiliger Apostel Paulus heute verkündiget. Und wahrlich, der Segen des HErrn wird euch dann nicht fehlen, weder im Geistlichen noch im Leiblichen, der HErr wird mit euch sein auf allen euren Wegen und es wird euch gelingen. Und wie werden dann euer Weib, eure Kinder, eure Dienstboten euch lieben, wie freudig werden sie euch gehorchen und werden euch ehren als die treuen Pfleger ihres Leibes und ihrer Seele. Wahrlich, ich kenne nichts schöneres und ehrwürdigeres als einen solchen treuen, christlichen Hausvater, der ein frommer Hauspriester ist unter seiner frommen Familie.

3. Die christliche Haustafel über die Pflichten der Eheleute.

Der Apostel sagt: ihr Weiber seid untertan euren Männern in dem HErrn, wie sich es gebühret. Ihr Männer, liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie. Der Ehestand ist ein besonders heiliger und gesegneter Stand. Gott hat ihn gleich zu Anfang des Menschengeschlechts im Paradiese verordnet und seinen besondern Segen, und seine besondere Verheißung damit verbunden; Gott hat ferner, damit niemand zweifeln könne, dass auch im Neuen Testamente der Ehestand dieselbe Heiligkeit habe, denselben durch Seinen Sohn Jesum Christum feierlich bestätiget. Darum kenne ich auch keinen scheußlicheren Bösewicht auf Erden, als einen Ehebrecher, ich halte den Ehebrecher für noch viel gräulicher, als den Mörder. Denn ein solcher ehebrecherischer Bösewicht vergiftet das ganze Haus, bringet den Fluch und den Unfrieden auf die Ehen und die darin erzeugten Kinder, und ist zugleich ein meineidiger Schurke, der den heiligen Eid, den er am Altare geschworen hat, mutwillig bricht. Darum will Gott auch, wie ihr vorhin in der Vorlesung gehört habt, ein schneller Zeuge sein gegen die Meineidigen und Einbrecher, d. h. Er will solche schändliche Leute schon hier auf Erden strafen, dass jedermann erkennen könne, wie Ihm solche Leute ein Gräuel sind. Und ich habe auch noch nie einen Ehebrecher, oder eine Ehebrecherin gesehen, denen es gut gegangen wäre auf Erden, Gottes Fluch hat sie immer noch hier auf Erden zur rechten Zeit gestraft, diese meineidigen Seelenmörder. Darum ist es die erste Pflicht christlicher Eheleute, dass sie sich einander treu sind, sich von Herzen einander vertrauen und jeden Eheteufel, d. h. jeden Menschen, der den Frieden und die Keuschheit ihrer Ehe stören will, ohne weiteres aus dem Hause weisen und nie wieder über ihre Schwelle kommen lassen. Darum soll sich auch kein Mann gegen das Weib und kein Weib gegen den Mann von andern bösen Leuten aufhetzen lassen, sondern solche giftige Ohrenbläser als ein abscheuliches Schlangengezüchte meiden und allen Umgang und Verkehr mit ihnen abbrechen. O seid einander unerschütterlich treu und vertrauet einander, ihr Eheleute, lasst nicht die kleinste Wurzel des Misstrauens in euren Herzen aufkeimen gegen einander, und lasset immer eure Herzen offen gegen einander sein, habe auch keiner ein Geheimnis vor dem andern; denn gelingt es erst dem Teufel, Misstrauen euch gegen einander einzuflößen, so ist schon eure Ehe vergiftet, und Liebe und Triebe sind verloren. Wollt ihr nun, als christliche Eheleute in herzlicher Liebe und stillem Frieden mit einander

leben, o so vergesset doch ja nicht, täglich mit einander zu beten, zu lesen und zu singen, wie wir vorhin bei der Haustafel über die Pflichten der Hausväter gesehen haben, dann verbindet der HErr eure Herzen täglich inniger und fester in Liebe und Friede mit einander, ihr könnt dann euern Mund nicht gegen einander auftun in Zanken, Schelten, Streiten, Beißen und treffen und euch so den christlichen Ehestand zu einem heidnischen Wehestand machen. Denn wo Gottes Wort und Gebet und Lobgesang bei den Eheleuten im Schwange geht, da regiert der heilige Geist, der ein Geist der Liebe und des Friedens ist. Wo aber Eheleute nicht mit einander beten, lesen und singen, da regiert der Teufel und dann kann man sich nicht darüber verwundern, wenn Teufelswerke geschehen. Wenn ihr nun täglich Gottes Wort mit einander treibet, dann lernet ihr auch Gottes Willen an euch kennen.

Und das gebietet Gott euch, ihr Ehefrauen, seid untertan euern Männern in dem HErrn, wie sich es gebühret. Zwischen Eheleuten findet dasselbe Verhältnis statt, wie zwischen Christo und der Gemeine. Christus ist das Haupt der Gemeine, also soll auch der Mann des Weibes Haupt sein. Die Gemeine ist in herzlicher Liebe und Ehrfurcht Christo untertan, also sollen auch die Weiber ihren Männern in Liebe und Gehorsam untertan sein um Christi willen. Das Weib, das den Mann ehret, ehret sich selbst. Ihr Ehefrauen sollt nicht herrschen und regieren, sondern gehorchen. Es ist noch nie gut gegangen in einem Hause, wo zweierlei Willen und Regiment ist, wo die Ehefrau in sündlichem Hochmut die Herrschaft führen, gegen ihren Mann keifen, widerbellen und das Regiment führen will. Sanfte, stille, demütige Weiber haben schon oft die bösesten, ruchlosesten Männer durch Stillesein, Nachgeben, Liebe und Fürbitte gebessert; böse, zanksüchtige Weiber, die ihren tollen, eigensinnigen Kopf nicht brechen und regieren wollen, die treiben den Frieden mit Gewalt aus dem Hause und von ihnen heißt es mit Recht: ich will lieber bei Löwen und Drachen wohnen, als bei einem bösen Weibe. Solche böse Weiber treiben dann die Männer aus dem Hause in das Wirtshaus und in den leidigen Trost der Branntweinflasche hinein. Aber merket noch eins, ihr Ehefrauen: ein tugendsam Weib ist köstlicher, als Gold und Perlen, sie ist die Krone ihres Mannes, darum soll sie auch ihren Schmuck nicht auswendig sein lassen mit Haarflechten, Kleideranlegen und Goldumhängen, wie die eitlen, törichten Weiber tun, sondern sie soll als ihren köstlichsten Schmuck haben den stillen, sanften, demütigen Geist, der ist köstlich vor Gott. Reinlichkeit und Rechtlichkeit soll ihre Zierde sein, dass man Lust habe bei ihr zu wohnen und ihre fleißigen Hände sollen mit Wolle und Flachs umgehen und etwas Gutes schaffen, dass sie auch habe, den Dürftigen mitzuteilen.

Und das gebietet Gott euch, ihr Ehemänner: liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie. Gott hat euch wohl die Herrschaft über das Weib gegeben, aber wisset ihr auch, wozu? Dass ihr, als die Stärkeren, sie schützen, ernähren, versorgen, sie zum Guten, zur Gottesfurcht, zur Seligkeit leiten sollt, nicht dass ihr, weil ihr stärker seid, harte, bittre Worte, wohl gar Misshandlungen gegen sie gebrauchen sollt. Tut das Christus an Seiner Gemeine? Nein Er liebet sie also, dass Er sich selbst für sie dargegeben hat. Also sollt ihr auch eure Weiber lieben und euch für sie dargeben und aufopfern. Schämt euch, schämt euch, wenn ihr anders handelt. Schelten, schlagen ist keine Kunst, das kann ein grober dummer Junge auch. Hasset auch jemand sein eigen Fleisch? nein, er nähret es und pfleget sein. Also sollt ihr Männer eure Weiber lieben, als eure eigne Leiber, wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst. Darum gebet dem Weibe, als dem schwächsten Werkzeuge, auch seine Ehre, als auch Miterben des ewigen Lebens, damit euer Gebet nicht verhindert werde. O wenn so Eheleute in Liebe, Friede, in Arbeiten und Beten, in Demut und Sanftmut mit

einander gehen, Ein Fleisch, Ein Herz, Eine Seele, wie können sie denn einander stärken, fördern, trösten auf dem Wege des Lebens; dann leben sie glücklich mit einander auf Erden und auch die Ewigkeit trennt sie nicht, sie bleiben auch im Himmel mit einander vereinigt.

4. Die christliche Haustafel über die Pflichten der Eltern und Kinder.

Der Apostel sagt: ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in allen Dingen, denn das ist dem HErrn gefällig. Ihr Väter erbittert eure Kinder nicht, dass sie nicht scheu werden. Der größte Segen, welchen Gott christlichen Eheleuten schenkt, sind Kinder, wie die Schrift sagt: Kinder sind eine Gabe und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Solch ein Segen sind aber freilich nur wohlgeratene Kinder; dagegen gottlose, ungeratene Kinder sind ein Nagel zu ihrer Eltern Sarge und der grässlichste Fluch, der Eltern treffen kann. Darum höret ihr Kinder, was der Apostel euch gebietet: seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem HErrn gefällig. Und merket wohl, da steht nicht: ihr kleinen Kinder, ihr Kinder, so lange ihr in die Schule geht und noch nicht konfirmiert seid, sondern: ihr Kinder alle, groß oder klein, erwachsen oder nicht erwachsen. Nie in eurem Leben könnt ihr die Wohltaten vergelten, die euch eure Eltern erwiesen haben, nie in eurem Leben hört deshalb auch die Liebe und Dankbarkeit auf, die ihr ihnen schuldig seid; nie in eurem Leben könnt und dürft ihr eure Pflichten gegen eure Eltern von euch werfen. Eure Eltern sind Gottes Stellvertreter für euch und das bleiben sie nicht nur so lange ihr jung seid, sondern auch wenn ihr erwachsen seid, und als Gottes Stellvertreter sollt und müsst ihr sie ehren, lieben und behandeln, so lange sie leben. Nur das ist aber wahre Liebe, die sich durch die Tat zeiget, und deshalb seid ihr euren Eltern willigen, freudigen, pünktlichen Gehorsam schuldig in allen guten, irdischen und billigen Dingen. Ein ungehorsames Kind ist ein Gräuel vor Gott, und es gibt nur einen einzigen Fall, in welchem ein Kind seinen Eltern nicht gehorsam sein darf, nämlich, wenn die Eltern dem Kinde am Sinne sind, Böses zu tun, oder es hindern wollen, den Weg der Seligkeit zu wandeln. Und diesen kindlichen, ehrerbietigen Gehorsam bist du, o Kind, auch dann noch deinen Eltern schuldig, wenn du selbst schon Hausvater oder Hausmutter geworden bist. Ein frommes, rechtschaffenes Kind soll auch dann noch seine Eltern um alles fragen, mit ihnen alles beraten und so seine Eltern ehren, hegen und pflegen bis ins Alter und bis sie grau werden, damit noch auf dem Sterbebette die Eltern ihre Kinder segnen und sie werden auch gesegnet bleiben.

O ihr Kinder, gerade wenn eure Eltern alt und schwach werden, dann lasset es eure süßeste Freude sein, ihnen die unzähligen Wohltaten zu vergelten, die sie euch von Anfang an erwiesen haben, dann gerade verlasset sie am wenigsten, dann gerade lasset eure Kinderliebe am treusten sein, denn dann bedürfen sie euer am meisten. O glaubet es nur, der Eltern Segen bauet den Kindern das Haus, aber der Eltern Fluch reißt es nieder. Kein Anblick ist rührender, als wenn fromme Kinder ihre alten schwachen Eltern auf den Händen tragen; aber auch kein Anblick ist herzzerreißender, als alte, schwache Eltern, die mit bittren Tränen und jammervollen Seufzern den Tag beklagen und beweinen müssen, wo es hieß, dass ihnen ein Kind geboren war. Ja, wer Vater verstört und Mutter verjagt, der ist ein verfluchtes, gottloses und undankbares Kind, wert, dass ihm die Raben am Bach die Augen aushacken und die jungen Adler es fressen.

Verflucht also seid ihr Kinder, die ihr eure Eltern, nachdem sie euch Haus und Hof übergeben haben, verachtet, verstoßet, ihnen ihren Altenteil verkürzet, sie von eurem Tische jagt und schlechtere Speise essen lasset, als ihr genießet;

verflucht seid ihr Kinder, die ihr die Ernährung und Pflege eurer Eltern für eine Last haltet, ihnen saure Mienen zeigt, wohl gar mit ihnen schimpfet und scheltet;

verflucht seid ihr Kinder, die ihr eure Eltern Bettelbrot essen lasset, sie von Armenwegen ernähren lasset, sie nicht einmal im Hause bei euch habt und lasst sie bei fremden Leuten sein;

verflucht seid ihr Kinder, die ihr euren Eltern mit groben, naseweisen Worten kommt! Ihr verdankt euren Eltern, nächst Gott, Leben, Gesundheit, Erziehung, Haus, Hof, alles, was ihr besitzet, alles was ihr gelernt habt; sie haben es sich sauer um euch werden lassen, haben so manche Nacht bei euch gewacht, euch ernährt, gekleidet, zur Schule und Kirche geschickt in gesunden Tagen, euch gepflegt mit aufopfernder Liebe in kranken Tagen. Und nun, da sie alt werden, da sie eurer Liebe und Dankbarkeit sich erfreuen sollten, ist solcher schändliche Undank der Satanslohn, den ihr ihnen gebet? Nein es kann euch gottlosen Kindern nicht wohl gehen, weder auf Erden, noch vor Gottes Gericht. Gott muss euch verfluchen und verdammen, denn ihr habt ihn selbst beleidigt, indem ihr Seine Stellvertreter beleidigt habt.

Aber nun höret auch ihr Eltern, was euch der HErr gebietet: ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, dass sie nicht scheu werden. Eure Hauptpflicht, wenn ihr christliche, rechtschaffene Eltern sein wollt, ist die, dass ihr eure Kinder christlich erzieht und sie etwas Tüchtiges lernen lasst. Ob ihr ihnen Geld hinterlasset, oder nicht, das ist einerlei, ja viel Geld ist den Kindern oft das schädlichste, verderblichste Erbteil, dadurch werden sie zu leicht hochmütig, faul, leichtsinnig, verschwenderisch. Aber erzieht eure Kinder im Christentum, lasset sie täglich an euren Hausandachten Teil nehmen, duldet nie, dass sie sich davon entfernen, und nehmet sie außerdem selbst vor im Hause, lehret sie die Knie beugen vor Jesu und betet mit ihnen zum Heiland, erzählet ihnen von Jesu und allen frommen Männern des alten und neuen Testaments, lehret sie Jesum lieben und Ihm gehorsam werden, schicket sie so treu und redlich zur Kirche und Schule, dass ihr sie nicht ein einziges Mal ohne die dringendste Not fehlen lasset, sparet euer Geld nicht, sie so gut unterrichten zu lassen, als ihr könnet, dass sie etwas Gutes und Nützliches lernen: das ist das beste Kapital, welches ihr ihnen hinterlassen könnt. Gewöhnt sie zum strengen Gehorsam und lasset sie Arbeit lernen, dass sie sich nicht an Müssiggang gewöhnen, welcher des Teufels Ruhebank ist. Hütet euch, dass ihr ja nicht eure Kinder durch eine weichliche Affenliebe verziehet, lasset ihnen ihren Willen nicht durchgehen, lasset ihnen keine Unart und Bosheit hingehen, sondern gebrauchet gegen sie den Stab Wehe, wenn es nötig ist, erlaubet ihnen nicht das schändliche Straßenlaufen und Unfug treiben auf den Gassen des Abends, sondern lasset sie zur rechten Zeit, wenn die Betglocke des Abends schlägt, zu Hause sein und bleiben, besonders strafet auf das strengste jede Lüge, jede Unredlichkeit, jeden Ungehorsam, damit sie keine Teufelskinder werden, und nehmt euch in Acht, dass ihr nicht gar, wie die albernen, törichten Eltern tun, Wohlgefallen habet und zeiget an ihren mutwilligen Streichen. Lasset sie schlecht und recht hergeben und gebet ihnen keinen Putz und Staat. Aber gebrauchet auch täglich gegen sie den Stab Sanft und zeiget ihnen in Wort und Tat eure herzliche Liebe. Schimpfet und scheltet nicht mit ihnen den ganzen Tag herum, das erbittert die Kinder nur und macht sie verstockt, und wie man im gemeinen Leben sagt,

dickfellig; behandelt sie nie ungerecht das macht sie scheu. Streng müsst ihr sein, aber nicht hart und ungerecht. Und habt ihr Strafen müssen, dann ermahnt sie hinterher mit Tränen und bringet sie also zur Buße, und zur Erkenntnis ihrer Sünden. Dann werden sie einsehen, wie herzlich ihr sie lieb habt. Und noch eins, meine Lieben, nehmt euch ja in Acht, dass ihr ihnen kein Ärgernis gebt, dass sie von euch kein Fluchen, kein Schimpfen, kein faul Geschwätz, kein Lügen hören, dass sie von euch kein Sabbathschänden, kein Weltwesen, kein Saufen, kein Spielen und dergleichen sehen. Denn gebt ihr ihnen ein böses Beispiel, so helfen bei ihnen die besten Lehren nichts, und wenn sie euren bösen Beispielen nachfolgen und selbst böse werden durch euer Exempel, seht, dann werden sie wohl am jüngsten Tage verdammt werden um ihrer Sünden willen; aber sie werden ihre Hände ausstrecken vor Gott gegen euch und euch verklagen, dass ihr durch euer Beispiel sie zur Hölle geführet habt. Und der HErr wird euch dann zwiefach verdammen und über euch das schreckliche Wort sprechen: euch wäre besser, dass ein Mühlstein an euren Hals gehänget würde, und ihr ersäufet würdet im Meer, da es am tiefsten ist, denn ihr Eltern seid selbst die Verderber und Seelenmörder eurer Kinder geworden. O, wie gesegnet, wie lieblich ist ein Haus, wo fromme Eltern mit ihren frommen Kindern, wie Ein Herz und Eine Seele, mit einander den Weg zum Himmel wandeln und sich einander das Leben süß machen durch die herzlichste Liebe. Da verheißt der HErr Gnade, Friede und Segen immer und ewiglich, da hat Er selbst Lust zu wohnen und die heiligen Engel werden dahin gesandt zum Dienst, zum Schutz und Schirm immerdar.

5. Die christliche Haustafel von den Pflichten der Herrschaften und Dienstboten.

Höret zuerst: ihr Knechte und Mägde, was der HErr euch gebietet: seid gehorsam eurem leiblichen Herren in allen Dingen, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem HErrn und nicht den Menschen, und wisset, dass ihr vom HErrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes, denn ihr dienet dem HErrn Christo. Wer aber Unrecht tut, der wird empfangen, was er Unrecht getan hat, und gilt kein Ansehn der Person. Erkennet aus diesen Worten des Apostels zuerst, wie Gott euren dienenden Stand preiset. Ihr meinet wohl, ihr habet einen niedrigen Stand, ihr meinet wohl, ihr seid die allergeringsten unter den Menschen und hochmütige Herrschaften sehen euch auch so an. Aber tröstet euch, euer Stand ist von Gott so hoch gehalten, dass Er ausdrücklich sagt: ihr dienet dem HErrn Christo, ihr Knechte und Mägde seid also Christi Diener, das ist euer Ehrenname. Der Knecht, der den Stall reinigt, die Magd, welche die Stube fegt, treiben also mit ihrem Werke einen Gottesdienst so gut als der Prediger, der auf der Kanzel steht, so gut als der Beamte auf seiner Amtstube, wenn sie solches Werk im freudigen Gehorsam gegen Christum treiben. Habt ihr vorhin nicht gehört, wie Kinder gegen ihre Eltern sich betragen sollen ? Seht, eben so sollt ihr euch gegen eure Herrschaften betragen, denn die Herrschaften sind auch von euch anzusehen als die Stellvertreter Gottes über euch. Darum müsst ihr euch betrachten als die Kinder und eure Herrschaften als die Eltern, und wie Kinder ihren Eltern, so müsst ihr Knechte und Mägde euern Herrschaften gehorsam sein in allen leiblichen Dingen, müsst nicht widerbellen, wenn sie euch etwas sagen, müsst demütig annehmen ihre Zurechtweisung, und mag eure Arbeit geschehen vor den

Augen eurer Herrschaft, oder fern von ihren Augen, dass euch kein Mensch sieht, so müsst ihr stets bedenken: der HErr Jesus, dessen Stellvertreter die Herrschaften sind, der ist allenthalben bei euch, der sieht euch allenthalben. Wenn darum solche herzliche Liebe zu Jesu und solche Gottesfurcht in euern Herzen ist, dass ihr allenthalben vor Jesu Angesicht wandelt, seht, dann strebt ihr für eure Herrschaft, dann sucht ihr eurer Herrschaft Bestes, gerade als ob ihr für euch selbst arbeitetet. Und selbst wenn eure Treue und euer Fleiß nicht von den Herrschaften erkannt würde, so lasst euch dadurch nicht irren, Undank ist fast immer der Welt Lohn; aber ihr seid ja treu und fleißig nicht um menschlichen Danks willen, sondern um Christi willen, und der ist treu und kann sich selbst nicht leugnen, der sieht eure Treue und euern Fleiß, ihr dienet ja Ihm, Er sieht dass ihr von Herzen tut, was ihr tut. Und Er hat euch verheißen, dass ihr von Ihm empfangen sollt die Vergeltung des Erbes. Auch zu euch leiblichen Knechten und Mägden, die ihr treu gewesen seid, spricht Er das selige Wort: ei du frommer und getreuer Knecht, ei du fromme und getreue Magd, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen, gehe ein in deines HErrn Freude. Aber wer unter euch Unrecht tut, wer unter euch Untreue begeht gegen die Herrschaft, der wird auch vom HErrn empfangen die Vergeltung für das, was er Unrecht getan hat. Hat es auch deine Herrschaft nicht gesehen, hat es kein Mensch gesehen, der HErr, der Augen hat, wie Feuerflammen, der hat es gesehen und Er wird sprechen: ergreifet den faulen Schalksknecht, ergreifet die faule Schalksmagd, bindet ihnen Hände und Füße, werfet sie hinaus in die äußerste Finsternis, da wird dann sein Heulen und Zähnklappen. O welch eine Freude, welch ein Segen ist es für ein Haus, getreue Knechte und Mägde zu haben, wie freudig und leicht geht da alle Arbeit vonstatten, da freuen sich die Dienstboten, wenn das Hauswesen vorwärts gehet, so herzlich, als wäre es ihr eigenes Haus, und es ist ja auch ihr Haus, denn sie sind ja Kinder des Hauses und Mitglieder der Familie. Merket euch aber noch eins, ihr Knechte und Mägde, seid ihr wirklich rechtschaffen und getreu, so zeigt das auch dadurch, dass ihr eure Herrschaft nicht unter die Leute bringt, nicht aus dem Hause schwätzet und eurer Herrschaft bösen Leumund macht, sondern habt ihr etwas zu klagen, das klagt dem HErrn und betet für eure Herrschaft, so wird der HErr vom Himmel darein sehen. Gebunden seid ihr ja auch nicht, behandelt euch eure Herrschaft unchristlich, so könnt ihr ja zur rechten Zeit aufsagen, bis dahin aber duldet und traget euer Kreuz mit Sanftmut und Demut, das wird eurer Seele gut sein; aber das Schwatzen und Treiben lasset, das ist dem HErrn ein Gräuel.

Nun höret aber auch ihr Herrschaften, was Gott euch gebietet: ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten und wisset, dass ihr auch einen HErrn im Himmel habt. Herrschaften seid ihr und das sollt ihr auch von Gottes wegen bleiben; aber meinet ihr, dass eure Knechte und Mägde deshalb eure Sklaven sind, so irret ihr sehr. Obgleich ihr das Befehlen und sie das Gehorchen haben, so vergesset nicht, dass sie eben so gut Christen sind, als ihr, und dass ihr dazu Elternstelle an ihnen vertretet, darum müsset ihr sie behandeln, als eure Kinder. Nun, was ist denn recht und gleich, das ihr ihnen beweisen sollt? Höret, sie arbeiten für euch und ein Arbeiter ist seines Lohnes und seines Brotes wert. Darum gebet ihnen rechtlich und ordentlich zu essen und zu trinken; es ist ordentlich niederträchtig, wenn die Herrschaften ihren Dienstboten das Essen abknappen, wenn sie ihnen zu wenig, oder zu schlechte, oder schlecht zubereitete Nahrung geben. Solche Herrschaften sind elende Geizhälse und bedenken nicht, dass sie einen HErrn über sich haben im Himmel, der Rechenschaft von ihrem Haushalten fordern will, dazu sind sie

schlechter, als die Heiden und bedenken nicht, wie ihnen das schmecken würde, wenn sie arbeiten sollten und dabei schlecht, oder nicht satt zu essen bekämen. Was du aber nicht willst, das dir die Leute tun sollen, das tue du ihnen auch nicht, spricht der HErr. Außerdem sind solche Leute durch ihren Geiz bis zur Dummheit verblendet. Denn können eure Dienstboten mit Freuden für euch streben und arbeiten, wenn ihr sie schlecht behandelt? werdet ihr also nicht selbst den größten Nachteil davon haben? Ferner warne ich euch: fluchet, scheltet und schimpfet nicht mit euren Dienstboten. Manche Herrschaften in ihrem abscheulichen Hochmut meinen, sie dürften zu ihren Dienstboten kein freundliches Wort sprechen, da geht denn nichts anders, als blitzen und donnern, fluchen und toben, schelten und schimpfen aus ihrem Munde, die Dienstboten können ihnen nichts recht machen, werden gejagt und getrieben den ganzen Tag, und haben sie denn das Tagewerk vollendet, dann haben sie doch den Herrschaften nichts zu Dank gemacht und empfangen noch Schimpfreden obendrein. Das ist schlecht und gottlos von euch, ihr Herrschaften, aber es ist auch dumm und einfältig von euch, denn die Folge wird sein: gute Dienstboten bleiben nicht bei euch, ich wollte es ihnen auch verdenken, wenn sie es täten, und so werdet ihr alle Augenblicke frische Dienstboten haben, und die späteren immer schlechter, als die früheren; denn ihr werdet zum Sprichwort in der ganzen Gegend, und rechtliche Leute bedanken sich vor dem Dienst bei euch.

Merket ferner, wenn eure Dienstboten krank werden, so ist es eure Christenpflicht, sie zu pflegen in ihrer Krankheit in eurem Hause und für sie Arzt und Arznei zu bezahlen. Die Gerichte können das freilich nicht von euch verlangen nach den weltlichen Gesetzen; aber der HErr verlangt es von euch nach den göttlichen Gesetzen. Die Dienstboten haben in eurem Dienste ihre Kräfte verzehrt zu eurem Vorteil, in euerm Dienste sind sie krank geworden, darum ist es schändlich, wenn ihr sie eiligst aus dem Hause schafft, so sie krank werden, es ist schändlich, wenn ihr sie von ihrem geringen Lohn Arzt und Arznei bezahlen lasset und noch wohl gar ihnen an ihrem Lohne abziehet, weil sie in der Krankheit für euch nicht arbeiten können. O solche unbarmherzige Herrschaften werden wahrlich ein unbarmherziges Gericht über sich empfangen. Jagt ihr eure Kinder aus dem Hause, wenn sie krank werden? lasst ihr eure Kinder Arzt und Arznei bezahlen? Nun eure Dienstboten sind eure Kinder, darum beweiset ihnen auch, was recht und gleich ist.

Endlich bedenket es wohl dass eure Dienstboten nicht nur Menschen sind, wie ihr, sondern auch Christen, wie ihr, und dass ihr, als christliche Herrschaften, auch für ihre Seelen zu sorgen habt. Darum hindert sie nicht auf dem Wege zur Seligkeit, sondern fördert sie auf dem Wege zur Seligkeit. Ihr müsst es nicht nur wünschen, dass eure Dienstboten regelmäßig zur Kirche gehen, sondern ihr müsst es von ihnen verlangen, dass sie jeden Sonntag das Gotteshaus besuchen, wenn es möglich ist, Vormittags und Nachmittags, wenn das aber gar nicht angeht, wenigstens einmal. Ihr müsst dafür sorgen und sie anhalten, dass sie fleißig und andächtig zum Tische des HErrn gehen, ihr müsset ihnen auch in der Woche, so oft es irgend möglich ist, Erlaubnis geben, die Kirche zu besuchen. Ja seid ihr christliche Herrschaften, so dürft ihr gar keine Dienstboten in euerm Hause dulden, die nicht an Kirche und Sakrament fest halten. Ihr müsst ferner, wie ihr vorhin gehört habt, als christliche Hauspriester täglich Gottesdienst pflegen in euerm Hause und eure Dienstboten, gleich euern Kindern, in Gottes Wort unterrichten und zur Seligkeit anleiten. Deshalb müsst ihr auch keine Sonntagsschändung durch irdische Arbeit, außer den Not- und Liebeswerken ihnen am Sinne sein, dürft ihnen keine Erlaubnis zu

weltlichen Lustbarkeiten geben, dürft es nicht dulden, dass sie Straßenläufer sind und auf den Gassen Unfug und Unzucht treiben, und wollen sie sich in dem allem nicht sagen lassen, so müsst ihr sie entlassen aus euerm Dienste.

Wenn ihr solche Herrschaften seid, o wie wohl wird es dann um euer Hauswesen stehen. Eure Dienstboten werden euch lieben und ehren als ihre Eltern und leiblichen und geistlichen Wohltäter, eure Dienstboten werden aus Liebe für euch durchs Feuer gehen, werden euer Bestes suchen, als ihr eignes, und in euerm Hause wird Liebe und Friede, Einigkeit und fröhliche Arbeitsamkeit regieren. Jeder im Hause wird euch tun, was er euch an den Augen absehen kann, jeder wird euch mit Lust gehorsam sein, und so wird alle Arbeit mit Freuden vonstatten gehen, ihr mögt dabei sein, oder nicht, und wo ihr hinkommt, im Hause, oder auf dem Felde, allenthalben findet ihr fröhliche Gesichter. So wird sichtbar der Segen des HErrn auf euch und euerm Hause ruhen, und einst könnt ihr mit Freuden vor Gottes Thron treten und freudig Rechenschaft geben von allem, was euch anvertraut war. Ja selbst auf eure Kinder nach euch wird sich der Segen erstrecken, denn die werden noch, wenn ihr lange tot seid, treue Freunde haben an den Dienstboten, denen ihr Gutes getan habt.

Lasset uns beten: O HErr Jesu Christe, wir bitten Dich herzlich und inniglich, gib Kraft und Gnade Deines heiligen Geistes, und präge uns die christliche Haustafel, die Du uns gegeben hast, tief ein in unsre Herzen, dass keiner unter uns sei, der nicht jetzt in seinem Herzen gelobe: so soll es fortan sein, so wollen wir wandeln, so wollen wir handeln ein jeder in seinem Berufe. Sieh HErr, wir Christen alle wollen unter einander sein voll herzlichen Erbarmens, freundlich, demütig, geduldig, sanftmütig, verträglich, friedlich, versöhnlich, als lauter Brüder und Schwestern, als Glieder an Einem Leibe, in aufrichtiger Liebe. Wir Hausväter wollen lauter christliche Hauspriester sein, mit unserm ganzen Hausgesinde vor Dir beten, lesen, singen, alles in Deinem heiligen Namen tun. Wir Eheleute wollen in Einem Fleische, aber auch in Einem Herzen, Einer Seele, Einem Geiste vor Dir wandeln und mit einander gehen den Weg des ewigen Lebens, dass auch der Tod uns nicht scheide. Wir Kinder wollen gehorsam und demütig, ehrerbietig und dankbar sein, wir Eltern unsre Kinder Dir erziehen in Deiner Zucht und Vermahnung. Wir Dienstboten wollen wie die Kinder mit Treue, Fleiß und Gehorsam, mit Lust und Liebe dienen, wir Herrschaften wollen sanftmütig, liebreich, barmherzig regieren. O HErr Jesu segne uns zu solchem Vornehmen und Entschlusse, lass uns alle in unserm Berufe und Stande Deine rechtschaffene, treue Diener, Deine Knechte und Mägde sein, lass uns alle nach Deinem Himmelreiche trachten, dass wir, die wir hier auf Deiner Erde mit einander leben, uns einst in Deinem Himmel alle wieder beisammen finden und keiner unter uns ausgeschlossen werde von Deiner Seligkeit, keiner unter uns dahinten bleibe. Lass uns hier durch solchen christlichen Wandel die Erde zu einem Vorhofe des Himmels machen und dann durch einen seligen Tod hinübergehen in Deine ewigen Friedenshütten.

Amen

XIX.

Am 6. Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

2. Petri 1,16 – 21

Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da um euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selbst gesehen, da Er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel gebracht, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, dass keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigener Auslegung; denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.

Wir haben an den letzten Sonntagen die christliche Haustafel kennen gelernt, meine Lieben, und wir alle, Obrigkeiten und Untertanen, Hausväter und Hausmütter, Eheleute, Eltern und Kinder, Herrschaften und Dienstboten, wir Christen alle in unserm allgemeinen Christenstande und in unserm besondern Berufsstande haben daraus die heiligen Pflichten kennen gelernt, welche unser Glaube, den wir bekennen, uns auflegt. Wir haben uns auch vorgenommen, es solle das der Dank und die Vergeltung sein, die wir dem HErrn für allen empfangenen Festsegen darbringen wollen, dass wir unser ganzes Leben der Haustafel gemäß einrichten und darnach vor dem HErrn wandeln. Sollten nun aber vielleicht einige unter euch sein, die in ihrem Herzen gedacht haben, es würden ihnen unerträgliche Lasten damit aufgelegt? es sei doch gar zu viel, was der HErr damit von uns verlange? Und die ihr solches denket, spricht euer Herz vielleicht weiter in euch: wir sehen es ein, es ist das alles gut und recht, es müsste schön sein, wenn es allenthalben und bei allen Christen so wäre; wir wollten es auch wohl gern halten; aber wir können es nicht, du legst uns zu schwere Pflichten auf! Ihr redet nicht recht, wenn ihr saget, dass ich euch allzu schwere Pflichten auflege; ist nicht alles, was ich euch gepredigt habe, wörtlich und buchstäblich aus der Bibel genommen? stimmt es nicht wörtlich und buchstäblich mit der Bibel überein? Und die Bibel ist, wie ihr wisset, nicht mein, sondern Gottes Wort. Nicht ich also, sondern Gott, der in der Bibel redet, der Gott, den ihr als Christen euren Gott nennt, gebietet euch, was ich euch gepredigt habe. Nun ist doch ohne allen Zweifel, dass Gott euch zu befehlen habe, und ihr habt Gott zu gehorchen. Und weshalb legt euch Gott dies alles auf? Nicht um Seinetwillen, Er bedarf euer nicht, Er wird auch weder dadurch seliger,

wenn ihr es tut, noch weniger selig, wenn ihr es lasset; sondern Er befiehlt euch dies alles nur um eures eignen zeitlichen und ewigen Heils willen, denn nur so könnet ihr ein glückliches und seliges Leben führen.

Aber auch das ist nicht recht, dass ihr etwa saget: ihr könntet das nicht halten, so gern ihr auch wolltet. Ich will euch eine Frage tun. Ist einer unter euch, auch nur ein einziger, zu dem Gott gesagt hätte: Ich will dir Meinen heiligen Geist nicht geben? Nein, Er sagt vielmehr ohne allen Unterschied: Ich will ausgießen von Meinem Geist über alles Fleisch, und abermals: könnt ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr will Mein Vater im Himmel den heiligen Geist geben allen denen, die Ihn bitten! Und habt ihr den heiligen Geist, dann seid ihr wahrlich nicht zu schwach, den Willen Gottes zu tun. Der heilige Geist ist ja selber Gott, und ihr seid also als Christen mit Gottes Kraft ausgerüstet. Alle Einwendungen also, die ihr machen möchtet, sind nur Ausflüchte des Hochmuts, oder der Trägheit, oder des Leichtsinns. Ich habe euch klärlich und offenbarlich gezeigt: Gott ist es, der euch in Seinem Worte gebietet, also zu tun, Gott verheißt euch den Beistand Seines heiligen Geistes, so dass es euch durch Gottes Kraft gelingen muss, und Gott fordert es von euch nicht um Seinetwillen, sondern um euretwillen, damit ihr in Zeit und Ewigkeit glücklich und selig werdet, so dass ihr also eure eignen größten Feinde seid, wenn ihr es nicht tut. So bleibt also für den Ungehorsamen weiter nichts übrig, als das Geständnis: ich will's nicht tun, das ist der eigentliche Grund, und wahrlich ein entsetzlicher Grund, denn damit hebt das Menschenkind, der Wurm, seine Hand auf gegen den allmächtigen Gott und spricht: ich will Dir nicht gehorchen! Gott bewahre uns alle davor in Gnaden.

Indes ich höre zuweilen noch eine andre Ausflucht, die lautet also: ja ich sehe wohl ein, in der Bibel steht solches alles, und wenn die Bibel wirklich Gottes Wort ist, dann bin ich auch schuldig und verbunden, darnach zu tun. Aber ich glaube nicht, dass die Bibel Gottes Wort ist, die Bibel ist von Menschen aufgesetzt, Menschen können irren, und darum brauche ich es so genau nicht damit zu nehmen. Ja, wenn Gott jetzt vom Himmel redete, wenn ich Seine Stimme hörte mit meinen Ohren, dann wollte ich es glauben. Das hört man jetzt an vielen Orten, das ist in jetziger Zeit die Hauptlüge, welche Satan unter seinen Kindern zu verbreiten strebt, und bei sehr vielen ist es ihm gelungen. Wie steht es mit euch, meine Lieben, ist eure liebe Bibel euch noch das wahrhaftige und untrügliche Wort Gottes? O glaubet mir, eurem Gott könnt ihr keinen bessern Dank, dem Satan könnt ihr keinen bessern Tort und euch selbst könnt ihr keinen bessern Gefallen tun, als wenn ihr fest haltet an Gottes untrüglichem und wahrhaftigen Wort. Darum wollen wir heute, am letzten Epiphaniassonntage, für alle Wohltat, die Gott der HErr uns im Fest erzeigt hat, Ihm den allerbesten Dank bringen, indem wir mit freudigem und gewissen Glauben bekennen:

die Bibel ist das wahrhaftige, untrügliche Wort des lebendigen Gottes.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Dein Wort ist unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf allen unsern Wegen, Dein Wort ist uns köstlicher als Gold und viel seines Gold, süßer als Honig und Honigseim. Auch werden Deine Knechte und Mägde

dadurch erinnert, und wer es hält, der hat großen Lohn. Auf Deinem heiligen Worte ruht all unser Glaube und all unsre Hoffnung. Wenn Dein Wort nicht unser Trost gewesen wäre, so wären wir lange vergangen in unserm Elende. Durch Dein Wort haben wir Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit, durch Dein Wort haben wir Zuflucht zu Dir und können unser Herz vor Dir stillen. Ohne Dein Wort wären wir wie die blinden Heiden, die von Gott nichts wissen und Seinen Willen nicht kennen. Darum bitten mir Dich, gib uns, Deinen Knechten und Mägden, Deinen heiligen Geist, dass wir unsre liebe Bibel festiglich für Gottes Wort halten, und darauf leben und sterben, dass Du selber zu uns in unserer lieben Bibel redest. O welch eine Wonne und Freude, dass Du allmächtiger, heiliger, majestätischer Gott, Du HErr Himmels und der Erde, zu den armen, sündigen Menschenfindern Deinen Mund auftust und redest mit ihnen, wie ein Vater mit seinen Kindern redet, und offenbarest uns den ganzen Rat unsrer Seligkeit. Gib denn auch Gnade zu der heutigen Predigt durch Deinen heiligen Geist, dass unser Glaube gestärkt werde, und unser Gang gewiss werde nach Deinem Wort und wir gewisse Tritte tun mit unsern Füßen und nicht straucheln. HErr, selig werden wollen wir ja, nach Deinem Himmel zu soll unser Lauf gehen. Da ist ja keiner, der uns den Himmelsweg zeigen kann, als der Himmelskönig selber. So tue denn Deinen Mund auf, HErr unser Gott, lehre uns, wir, Deine Knechte und Mägde hören. Amen.

1. Gott selber bezeuget es vom Himmel her.

Darum sagt auch der heilige Apostel Petrus in unsrer Epistel: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selbst gesehen, da Er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit, dermaßen: das ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel gebracht, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge. Die Religion der Heiden ist eine Fabelreligion. Die Heiden haben Götter so viel wie Sand am Meere, und was sie von ihren Göttern erzählen, sind lauter Fabeln. Wenn da z. B. unsre heidnischen Vorfallen erzählten, die verstorbenen Helden und Krieger kämen nach dem Tode zur Belohnung an einen Ort, der hieße Walhalla, da säßen sie mit den Göttern an einem Tische und tränken Meth aus den Hirnschalen der erschlagenen Feinde, oder wenn sie glaubten, dass ihr Gott Thor auf einem mit Ziegenböcken bespannten Wagen durch die Lüfte führe und würfe seinen Streithammer herab, davon entstände der Donner, oder wenn der Göttin Hertha zu Ehren jährlich eine Anzahl junger Männer und Mädchen zusammengeknebelt in einen tiefen Teich geworfen und ersäuft wurden, weil man meinte, dadurch würde die Göttin ihnen gnädig, wer sieht nicht gleich, dass das Fabeln waren. Dagegen sagt der Apostel: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, sondern wir haben euch kund getan die Kraft und Zukunft unsers HErrn Jesu Christi

Die Apostel haben also gepredigt von der Kraft Christi, dass Er wahrhaftig Gottes eingeborner Sohn sei, selber wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, dass Er also sei der König aller Könige und HErr aller Herren, der Allmächtige, der spricht, so geschieht es, der gebeut, so steht es da, dass Er die ganze Welt geschaffen habe, Himmel und Erde und alles was darinnen ist, durch Sein allmächtiges Wort.

Sie haben gepredigt von Seiner Zukunft, nämlich von Seiner ersten Zukunft, dass dieser Sohn Gottes Mensch geworden sei, geboren von der Jungfrau Maria, und dass Er eben deshalb in unser Fleisch gekommen sei, um uns verlorne und verdammte Menschen zu erlösen, zu erwerben, zu gewinnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels durch Sein bittres Leiden und Sterben und durch Sein heiliges, teures Blut, welches Er zum Lösegelde für unsre Sünden vergossen hat am Stamm des Kreuzes.

Darnach haben sie auch gepredigt von Seiner zweiten Zukunft, dass dieser Jesus, welcher von Seinem Kreuzestode auferstanden und in den Himmel gefahren ist und sitzet zur Rechten Seines Vaters, wiederkommen wird am jüngsten Tage, zu richten die Lebendigen und die Toten, und dass Er dann alle auferstandene Gläubige in die ewige Seligkeit des Himmels, alle auferstandne Gottlose in die ewige Verdammnis der Hölle bringen wird.

Das haben sie gepredigt und von dieser Predigt sagt er: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt. Denn das haben sie von dem HErrn Jesus selbst gehört, und das sollten Lügen sein, die ihnen der HErr Jesus vorgelogen hätte, und die sie selbst leichtgläubig angenommen hätten? Was, der Jesus sollte lügen, dessen ganzes Leben auf Erden die allervollkommenste Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit gewesen ist! in des Munde selbst die Feinde keinen Betrug, in des Wandel selbst Seine Mörder keinen Flecken finden konnten! Schon das ist unmöglich.

Aber seht hier diese Geschichte an, auf welche Petrus sich beruft. Er spricht: wir waren mit Ihm auf dem heiligen Berge, nämlich Petrus und mit Ihm Jakobus und Johannes. Da steht vor ihren Augen Jesus, Gottes Sohn, der ein Mensch geworden war, mit dem sie nun schon drei Jahre gewandelt hatten, Er steht da vor ihnen, wie sie Ihn Tag für Tag zu sehen gewohnt gewesen waren, in menschlicher Gestalt, mit menschlichen Gebärden, derselbe Jesus, der trotz Seiner Menschengestalt und Seiner Menschengebärde Seinen Jüngern hundertmal bezeugt hatte, dass Er des ewigen Gottes ewiger Sohn sei, dass wer Ihn sehe, den Vater sehe, dass Er, ehe der Welt Grund geleget ward, von Ewigkeit bei dem Vater gewesen sei. Und dieser Mensch Jesus Christus ward da vor ihren Augen verkläret, Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und solche Herrlichkeit strahlte aus Seinem ganzen Leibe, dass selbst Seine Kleider im weißen Glanze himmlischer Herrlichkeit leuchteten. Und diese Seine Herrlichkeit haben wir selbst gesehen, sagt Petrus. Mochten nun tausend Spötter aufstehen und schreien und toben, Jesus Christus sei nicht Gottes Sohn, so konnten sie nun mit Jubel und Frohlocken antworten: spottet ihr Spötter, schreiet ihr Lästerer, sollten wir nicht glauben, was unsre Augen gesehen haben? Wir haben gefeiert Seine Herrlichkeit, und darum bekennen und bezeugen wir, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Aber weiter, als sie den HErrn so in Seiner Verklärung ansehen und in Anbetung zu Ihm aufschauen, siehe, da tut sich der Himmel auf und vor ihren Augen erscheinen in himmlischem Glanze und leuchtender Herrlichkeit Moses und Elias, die reden mit Jesu von dem Ausgange, den Er nehmen soll in Jerusalem, reden also mit Ihm von Seinem wunderbaren, versöhnenden Leiden und Sterben. Und doch waren dieser Moses und Elias, deren leuchtendes Antlitz sie dort sahen, deren Unterredung mit Jesu sie dort hören, der eine schon 1500 Jahre vor Christi Geburt, der andre 900 Jahre vorher von der Erde weggenommen, und die Menschen nennen das: Sie waren tot. Sie leben ja aber, die Apostel sehen sie und hören sie. Und wenn nun tausend Spötter spotteten und tausend Lästerer schrien: es gibt keine Auferstehung, es gibt kein Leben nach dem Tode, wie der Baum fällt, so bleibt er

liegen, so konnten nun die Apostel mit Jubel und Frohlocken antworten: spottet nur, ihr Spötter, schreit nur, ihr Lästerer, sollten wir nicht glauben, was unsre Augen gesehen und unsre Ohren gehöret haben? Und wir haben gesehen diese Seligen, die einst vor 1500 und vor 900 Jahren auf Erden wandelten, haben gesehen ihre himmlischen Leiber, ihre strahlenden Angesichter, haben gehört die Stimme ihres Mundes, als sie mit dem HErrn Jesu redeten. Darum zeugen wir, predigen und bekennen vor aller Welt: es ist eine Auferstehung der Toten, es ist ein ewiges, seliges Leben nach dem Tode, wo der wahrhaftige, heilige, gerechte und allmächtige Gott einem jeden geben wird, nach dem er gehandelt hat, bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. O selig, wer da ist wie Moses und Elias; schauderhaft, wer da sein muss wie der reiche Mann im Evangelio, der auch erst in der Hölle und Qual glauben lernte, dass es eine Hölle und eine Qual gibt, und dass Gott kein Lügner ist, und sich nicht spotten lässt. Und noch mehr, als diese beiden Seligen schon wieder zurückgekehrt sind in den Himmel, aus dem sie gekommen waren und Jesus wieder allein stand, da erbebte erst recht den Jüngern das innerste Herz vor seliger Freude, als Jesus empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit, dermaßen: dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Und diese Stimme, bezeugt Petrus, haben wir gehört, vom Himmel gebracht, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge. Und wenn abermal tausend Spötter spotten, und tausend Lästerer lästern, Jesus sei nicht Gottes Sohn, und Jesu Wort sei nicht Gottes Wort, und man brauche nicht zu glauben, was in der Bibel stehe, so antworten die Apostel mit felsenfester Gewissheit, mit Freude und Frohlocken: wir haben mit unsern Ohren Gottes Stimme selbst gehört, und Gottes Stimme sagt: dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe. Und Gottes Stimme zeuget: Jesu, Meines Sohnes Wort ist Mein eignes Wort, und weil Sein Wort Mein Wort, Gottes Wort ist, so sollt ihr Ihn hören, und zwar sollt ihr Ihn hören entweder hier im Glauben zu eurer Seligkeit, oder wenn ihr euch hier in Unglauben verstockt und Ihn und Sein Wort nicht hören wollt in dieser Gnadenzeit, so sollt ihr dort am jüngsten Tage vor Seinem Richterstuhl Ihn und Sein Wort hören zur Verdammnis. Und wenn ihr ferner hört die Spötter spotten, Gott könne nicht sprechen, man könne auch nicht Seine Stimme vernehmen, o wie würde der heilige Apostel mitleidig über solche Spötter gelächelt haben und gesprochen: ich habe vernommen Seine Stimme, ich habe gehört Gottes Wort, und die armen Leute sagen, man könne Seine Stimme nicht vernehmen, Gott könne nicht sprechen? Der das Ohr gemacht hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? der den Mund gemacht und die Sprache gegeben hat, sollte der nicht reden? Von den Götzen heißt es: Ohren haben sie und hören nicht, Augen haben sie und sehen nicht und geht keine Stimme durch ihren Hals. Sehet, so bezeuget Gott der HErr selbst vom Himmel her, dass die Bibel Gottes wahrhaftiges und untrügliches Wort ist. Und dabei wollen wir bleiben im Leben und Sterben.

2. Der heilige Geist bezeuget es in unserm Herzen.

Der Apostel Spricht: wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euern Herzen.

❶ Da ist zuerst zu erklären, welches der dunkle Ort sei, von welchem hier die Rede ist. Die Welt ist dieser dunkle Ort, die ganze von Gott abgefallene Welt, denn die gräuliche Finsternis der Sünde und der Unwissenheit in allen göttlichen Dingen hat sich über die Welt ausgebreitet. Darum sagt auch der heilige Apostel Johannes: die ganze Welt liegt im Argen. Und der Prophet Jesajas sagt: Finsternis decket das Erdreich und Dunkel die Völker. Weil nun ein jeder Mensch zu dieser abgefallenen Welt gehört von Natur, so ist auch unser Herz ein sehr dunkler Ort, denn in Sünden sind wir empfangen und geboren und in Sünden werden wir groß, und das Dichten und Trachten unsers Herzens ist böse von Jugend auf. Darum ist auch die Unwissenheit unsers Herzens so groß, dass der heilige Apostel bezeugt: der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes und ist ihm eine Torheit und kann's nicht begreifen.

❷ In diese dunkle Welt und in dieses verfinsterte Herz scheint nun hinein das Licht des festen, prophetischen Worts, damit es in der Welt und im Menschenherzen hell werde.

Fest heißt dies Wort, weil es gewiss, untrüglich und unveränderlich ist, wie geschrieben steht: das Gras verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort Gottes bleibet ewiglich, und abermals: des HErrn Wort ist wahrhaftig und was Er zusagt, das hält Er gewiss, denn Gott ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue.

Und prophetisch heißt dies Wort, und wir können jetzt im Neuen Testament hinzufügen: apostolisch, weil es von Gott durch Propheten und Apostel geredet ist.

Dies Wort Gottes wird nun gepredigt in der sündigen Welt, dies Wort Gottes schlägt hinein in unsre finstern, sündigen Herzen, wie ein heller Blitz, und dringet durch, schärfer als kein zweischneidig Schwert, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Denn durch das Wort wirket der heilige Geist, dadurch hat es diese göttliche Kraft und Wirkung. Damit es nun hell werde in den dunkeln Herzen der Menschen, so muss das Wort Gottes zuerst die Sünden der Menschen an das Licht ziehen, und so fängt das Licht an zu scheinen mitten in der Finsternis. So sagt auch unser HErr Jesus Christus, das erste, was der heilige Geist, den Er senden wird, an den Menschenkindern tut, ist dies: Er straft die Welt um die Sünde, und ganz besonders um die Haupt- und Grundsünde, dass sie nicht glauben an Ihn. Wo nun das Wort Gottes mit Beweisung des Geistes und der Kraft gepredigt wird, da können wir vor dem hellen Lichte dieses Wortes unsre Sünden nicht mehr verbergen, sondern unsre Sünden werden offenbar. Da steht der Hurer und Ehebrecher in seinem Hurengräuel, der Lügner und Betrüger in seiner Diebsgestalt, der Zänker, der Flucher, der Neidische, der Hassige als ein blutiger Mörder, denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger. Da steht der Sabbathsschänder, der Kirchen- und Abendmahlsverächter als ein Gotteslästerer in seinem Heidengräuel. Da steht der Hochmütige als ein Teufelskind, der Gott nicht von ganzem Herzen lieb hat als ein Götzendiener. Und alle diese Sünden und Sündengräuel werden zusammen gefasst in der einen Anklage: sie glauben, nicht an Gott, sind also Gottlose, los von Gott und von Gottes seligem Himmelreich. Und wer noch zu Gott sagt: HErr, HErr, tut aber nicht den Willen des HErrn, sondern dienet dem Satan, der Welt und der Sünde, und will es zu einer rechtschaffnen Bekehrung nicht kommen lassen, den entlarvt das Wort Gottes als einen Heuchelchristen, der den Namen hat, dass er lebe, und doch tot ist. Und Gottes

Wort schallt als ein lauter Donner in jedes Sünders Ohr: Du bist gewogen und zu leicht befunden, und Ich will dich ausspeien aus Meinem Munde. Und ob jemand sich verstockt gegen die Stimme der Wahrheit, ob einer seine Augen verschließt gegen das helle Licht und seine Ohren gegen die Stimme des, der da redet, so muss er doch vernehmen sein Urteil: geh weg du Verfluchter in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, muss hören das Wort von dem Wurm, der nicht stirbt und von dem Feuer, das nicht verlöscht. Und ob ein anderer in dem Hochmut seiner Werke und Selbstgerechtigkeit sprechen will, wie der reiche Jüngling: was fehlt mir noch? ich bin kein Sünder, habe alle Gebote gehalten von meiner Jugend auf, ich bedarf der Buße nicht, so fällt das Licht der göttlichen Wahrheit auch in diese allerdickste Finsternis der Selbstgerechtigkeit, und spricht: alle eure Gerechtigkeit ist ein unflätiges Kleid, und Huren und Buben können eher ins Himmelreich kommen, als ihr. Denn wer wirklich getan hätte alles was er zu tun schuldig war, der soll dennoch bekennen: ich bin ein unnützer Knecht, habe nur getan, was ich zu tun schuldig war, und das bringt mir kein Verdienst. Seht, so leuchtet das helle Wort Gottes mitten in die dunkle Welt hinein, mitten in das verfinsterte Herz hinein, und straft und züchtigt alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, dass es fortan nicht geleugnet werden kann: sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden, da ist keiner, der gerecht sei, keiner, der Gutes tue, keiner der den Weg der Wahrheit wandle, auch nicht einer.

❸ O meine Lieben, der Apostel sagt: ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet, wenn also dies hellleuchtende Licht des Wortes Gottes eure sündigen Gedanken, Worte und Werke an das Licht zieht. Aber da kommt denn alles darauf an, dass ihr euch beuget unter dies Wort, dass ihr euch Unrecht gebet und Gott Recht. Ich weiß wohl, dass das nicht so leicht ist, dass das ganze natürliche Herz vielmehr widerstrebt, der ganze natürliche Hochmut sich dagegen empört. Man will es wohl dem Worte Gottes zugeben, dass man auch keine Fehler habe und keine Gebrechen, aber dass das Wort des HErrn dich zu einem so gänzlich verlornen und verdammten Menschen macht, dass es dich unter die Gottlosen mengt, das dünkt dich zu hart zu sein, darum will dein stolzes Herz dem HErrn nicht Recht geben. Aber hat Er nicht doch Recht? Siehe es ist eine Stimme in deinem Inwendigen, die antwortet auf alle Anklagen des Wortes Gottes: so ist es, ich will's wohl leugnen, aber ich kann's nicht, mein Gewissen bezeugt es, und die Gedanken, die sich unter einander verklagen und entschuldigen. Gottes Wort hat Recht, ich bin der Sünder, den Gott meint, und meine Gebeine sind erschrocken, und ist kein Friede in mir vor Deinem Dräuen. HErr, ich kann Dir auf tausend nicht eins antworten. Seht, das ist das Zeugnis Gottes, die Stimme des heiligen Geistes in eurem Herzen. Und wenn das an euch geschieht, wenn ihr dies Zeugnis des heiligen Geistes vernehmet, o wie ist mir da so angst und bange ums Herz für euch, ob ihr euch nicht dagegen verstocket. Da steht alles auf dem Spiele, da kommt es darauf an, ob ihr das Leben erwählet, oder den Tod. Verstocket ihr euch, wendet ihr euch ab von dem Lichte, wollt ihr die Stimme Gottes und das Zeugnis des heiligen Geistes ersticken, o so sinket ihr in noch dickere, noch tiefere Finsternis wieder zurück. Es geht euch dann gerade wie einem Menschen, der durch die dunkle Nacht wandelt, tappt und strauchelt und fällt hin und her. Da kommt jemand, der sich sein erbarmt und reicht ihm eine Leuchte. Nun kann er seinen Weg sehen und geht sichern Schrittes weiter. Aber er hat die Leuchte nicht in Acht genommen, ein Windstoß löscht sie aus. Wie ist es nun? O nun ist die Nacht noch viel schwärzer, als vorhin, nun kann er gar keine Hand vor Augen sehen, und kommt ihm nun eine Grube in den Weg, er fällt sicher hinein. Folget ihr aber dieser Stimme des heiligen Geistes, lasset euch zur Buße leiten durch das Wort Gottes und gebet Gott Recht, wohl euch, dann

wird bald der helle Morgenstern aufgehen in eurem Herzen und der volle helle Tag anbrechen, nämlich der fröhliche selige Glaube an den HErrn Jesum Christum. Was euch einzig und allein helfen kann, das ist die Vergebung der Sünden. Und davon predigt nun weiter das feste, prophetische und apostolische Wort, das Wort Gottes: das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der vornehmste bin. Ja der Heiland selbst tritt vor dich und spricht: Ich tilge deine Sünden wie einen Nebel, und deine Missetat wie eine Wolke. Kannst du das glauben durch die Kraft des heiligen Geistes, dann sind alle bittern Bußtränen abgewischt von deinen Augen, dann wirst du Geschlagener geheilt, du Gedemütigter wirst erhöht und deine Seele ist errettet aus der tiefen Hölle. Das Wort: deine Sünden sind dir vergeben, ist wie ein Gesang der Engel in deinen Ohren. Selig seid ihr, wenn also der belle Morgenstern des Glaubens in euren Herzen aufgegangen ist, dann zweifelt ihr nicht mehr, ob die Bibel Gottes Wort sei, ihr habt seine Kraft an euren Herzen erfahren. Ihr wisset nun, so konnte euch Sünder nichts zerschlagen zur Buße, als Gottes Wort, so konnte euch Mühselige und Beladene nichts ausrichten, als Gottes Wort, so konnte euch nichts der Seligkeit gewiss machen und alle Schrecken der Verdammnis vertreiben, als Gottes lebendiges, wahrhaftiges Wort. Und ihr habt's gelesen in der Bibel, ihr habt's gehört in der Predigt, ihr seid damit versiegelt in der Absolution und bei Darreichung des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl: für dich, für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

3. Die Weissagungen bezeugen es.

Der Apostel sagt: und das sollt ihr aufs erste wissen, dass keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigner Auslegung; denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste. Wir lesen im ersten Buche Mose, dass Gott spricht zu Abraham: deine Nachkommen sollen im fremden Lande dienstbar sein vierhundert Jahre, dann will Ich sie heimsuchen, erlösen und herausführen mit großem Gut. Was Gott hier dem Abraham so viele Jahrhunderte vorher weissagt, hätte das irgend ein Mensch vorher wissen können? Gott aber, der Allwissende, dem alle Seine Werke bewusst sind von der Welt her, der hat es zuvor gesagt Und darum ist es auch eingetroffen buchstäblich, dass nicht ein Tüttel fehlen durfte.

Das leuchtendste Beispiel aber von den Weissagungen Gottes sind die Vorherverkündigungen von dem Messias,

- dass der wunderbare Heiland, der dem Teufel den Kopf zertreten solle, geboren werden muss aus dem Samen Abrahams, aus dem Stamme Juda, aus der Familie Davids, in der Stadt Bethlehem, von einer Jungfrau. Und sehet zu im Neuen Testament, ist's nicht buchstäblich also geschehen? Ferner dass dieser Messias, der genannt wird Jehovah, der unsre Gerechtigkeit ist, und des Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist,

- nachdem Er Mensch geworden, an Händen und Füßen durchgraben, am Stamme des verfluchten Holzes, um unsrer Sünden willen verwundet und um unsrer Missetat willen zerschlagen werden soll,

soll sterben still wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer. Und sehet zu im Neuen Testament, ist's nicht buchstäblich also geschehen?

➢ Aber, so fährt die Weissagung fort: Er soll nicht im Grabe bleiben, der Heilige Gottes soll die Verwesung nicht sehen, Er soll hervorbrechen aus dem Grabe, lebendig, ein Siegesheld, dass niemand forthin Seines Lebens Länge wird ausreden können, und Er soll auffahren gen Himmel mit Jauchzen und mit heller Posaune und Gott der Vater wird zu Ihm sagen: setze Dich zu Meiner Rechten, dass Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Und wiederum frage ich euch, leset ihr nicht im Neuen Testament die buchstäbliche Erfüllung von dem allen?

So erkennt ihr denn auf das klarste, nicht Menschen haben diese Weissagungen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist. Und nicht nur das Alte Testament enthält solche Weissagungen, die dann im Neuen Testament sind erfüllt worden; sondern auch im Neuen Testamente finden wir die Vorhersagung der zukünftigen Dinge teils aus dem Munde des HErrn Jesu selber, teils von den Aposteln durch den heiligen Geist.

➢ Unser HErr Jesus selbst sagt es z. B. Seinen Jüngern, dass die Juden Ihn in die Hände der Heiden überantworten würden, und die würden Ihn kreuzigen, und Er würde am dritten Tage auferstehen. Und was Er, der allwissende Sohn Gottes also zuvor gesagt hat, ist es nicht gerade also geschehen, wie Er geredet hat?

➢ Ein anderes Mal weissaget Er von Jerusalem: es wird geschehen, dass deine Feinde werden um dich eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum dass du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist. Vergleicht einmal mit dieser Weissagung die Zerstörung von Jerusalem, wie sie hinten in unserm Gesanglich beschrieben ist, und ihr werdet wiederum die buchstäbliche Erfüllung aller Worte des HErrn sehen. Jerusalem ist so entsetzlich zerstört worden von den Römern, dass in der Tat kein Stein auf dem andern geblieben ist.

➢ Eben so, wenn von den Juden geweissagt wird, dass sie zerstreut werden sollen unter alle Völker, und dass das Blut des HErrn Jesu kommen soll über sie und über ihre Kinder, so frage ich: sind nicht noch jetzt, nach 1800 Jahren, die Juden selbst ein handgreiflicher Beweis von der Wahrheit jener Weissagung? Wo ist ein Volk, unter welchem nicht Juden zerstreut leben? ein schreckliches Denkmal des gerechten Gerichtes unsers Gottes, der sich nicht spotten lässt, der zwar die Unbußfertigen lange trägt mit göttlicher Geduld, ob sie vielleicht sich bekehren möchten; der aber dann, wenn sie sich nicht bekehren, sondern Seine Gnade mit Füßen treten, über sie kommt wie ein verzehrendes Feuer!

➢ An einer andern Stelle spricht unser HErr Jesus: es soll gepredigt werden das Evangelium unter allen Heiden, und dann erst soll das Ende kommen. Das ist von der Zeit an unablässig geschehen. Wir Leute in Deutschland, ja in ganz Europa sind ein Beweis davon, unsre Vorfahren in ganz Europa sind lauter Heiden gewesen. Da hat zuerst der heilige Apostel Paulus angefangen, in Europa das Evangelium

zu verkündigen und das ist fortgegangen, bis in ganz Europa das Christentum über das Heidentum gesiegt hat. Und dies teure Werk der Heidenbekehrung geht noch heutiges Tages fort. Noch jetzt wird das Evangelium weiter und immer weiter gepredigt unter allen Völkern, Heiden, Sprachen und Zungen. Auch unser liebes Missionshaus, aus welchem nun schon über hundert Missionare und Kolonisten ausgegangen sind zu den Heiden nach Afrika, ruht ja auf jener Weissagung des HErrn von der Predigt des Evangeliums unter allen Heiden. Und wahrlich, es ist noch viel zu tun, denn es sind gewiss noch über 600 Millionen Heiden auf Erden, ein redendes Zeugnis, wie lau und flau die Christenheit gewesen ist, den Befehl des HErrn auszuführen.

➢ Wieder ein anderes Mal spricht der HErr Jesus von Seiner lieben Kirche, dass sie auf einem Felsen gebaut sei, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Das ist auch wunderbar erfüllt worden bis auf den heutigen Tag. Leset einmal nach in der Apostelgeschichte, mit welcher entsetzlichen Wut, mit welchem satanischen Grimm haben nicht die Juden in den ersten Zeiten die christliche Kirche verfolgt, sie dürsteten ordentlich nach dem Blute der Christen! Wie durchzog der grimmige Saulus, einem brüllenden Löwen gleich, Jerusalem und das jüdische Land, ja ging nachher über die Grenzen des jüdischen Landes hinaus, um überall die Christen zu fangen und zu töten! Aber haben denn die Juden die christliche Kirche überwältigen können? Nein durch das Blut der Märtyrer ist sie noch mehr befestigt und noch weiter ausgebreitet worden; Jerusalem aber, der Christen Feindin, ist untergegangen. Und nachher haben die heidnischen römischen Kaiser die christliche Kirche, wenn auch nicht mit größerem Grimm, doch in größerem Umfang verfolgt. Man zählt unter diesen Kaisern zehn große, blutige Christenverfolgungen, in welchen die Christen zu Tausenden, ja zu Hunderttausenden gekreuzigt, enthauptet, verbrannt, auf glühenden Platten geröstet, den wilden Tieren vorgeworfen wurden, oder langsameren Todes in den Bergwerken verschmachten mussten, bloß, weil sie Christen waren. Andre Kaiser schickten im ganzen Reiche Soldatenhaufen umher, die christlichen Kirchen niederzureißen, die Bibeln und christlichen Bücher zu verbrennen und auf diese Weise das Christentum auszurotten. Aber den Heiden ist es eben so wenig gelungen, als den Juden. Auch in diesen blutigen Verfolgungen, wo z. B. in der einzigen Stadt Lugdunum 20.000 Christen auf einmal erwürgt wurden, blieb die christliche Kirche unbezwungen und breitete sich immer weiter aus. Aber das römische Reich ist untergegangen. Dazu kommt noch, dass die Ungläubigen in der Kirche selbst alles mögliche getan haben, um durch Spott, Hohn, Lästerung, gottlose Schriften und andre Mittel die christliche Kirche zu vernichten und die christliche Religion auszurotten. Es sind falsche Lehrer und Prediger aufgetreten, die allerlei scheußliche Irrlehre aufgebracht haben, um dadurch der Kirche den Garaus zu spielen. So hat von jeher der Teufel gegen die Kirche des HErrn gewütet. Man sollte denken, sie hätte längst innerlich und äußerlich zu Grunde gehen müssen.

Nun, ist sie untergegangen? ist sie ausgerottet? Nein bis auf diesen Tag haben die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Sie steht noch, allen ihren Feinden zum Trotz, immer noch hat sie ihre alte Bibel, immer noch hat sie ihre rechte Taufe und ihr rechtes Abendmahl, immer noch wird in ihr das süße, seligmachende Evangelium gepredigt, immer noch werden ihr Kinder geboren, wie Tau aus der Morgenröte, immer noch ist in ihr ein Häuflein derer, die durch die enge Pforte gehen und den schmalen Weg wandeln, und alles für Schaden und Dreck achten, um Christum zu gewinnen. O wer Augen hat zu sehen, der sehe; wer Ohren hat zu hören, der höre: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott, gebt unserm Gott die Ehre!

Lasst uns beten: Ja lieber HErr Jesu Christe, Du bist der Fels, auf welchen Deine Kirche gegründet ist, und weil Du, allmächtiger Gott, der Fels bist, darum singet man mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Ja darum soll auch die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die Wohnungen des Höchsten sind. Der HErr ist darinnen in ihr, darum wird sie wohl bleiben, der HErr hilft ihr frühe. Was toben denn die Heiden? und die Könige auf Erden nehmen sich vor was umsonst ist? Der HErr lacht ihrer, der im Himmel sitzet, spottet ihrer. Du hast ja verheißen, lieber HErr: siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, und Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und wiederum versprichst Du an einem Orte, Du willst Dein Schwert umgürten, als ein Held, Du willst ausziehen, der Wahrheit zu gut. Nun so gieße denn Deinen heiligen Geist aus über alles Fleisch, sende Dein Wort mit großen Scharen von Evangelisten und lass uns helfen Dein Reich bauen mit allem Fleiß und mit allem Eifer, lass uns helfen Satans Reich überwinden als Deine getreuen Kriegsleute! Ja Du bist unser Gott und sollst unser Gott bleiben, und wir sind Dein Volk und wollen Dein Volk bleiben. Wo sollten wir sonst auch hin? Es ist ja in keinem andern Namen Heil, als in Deinem heiligen Jesusnamen, denn es ist kein anderer für unsre Sünden gestorben, als allein Du Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch. Darum wollen wir treu und fest bleiben bei Dir, unserm einigen Heiland, wollen bleiben bei unserm allerheiligsten Glauben, bleiben bei Deinem heiligen Wort, bei Deiner rechten Taufe, bei Deinem rechten Abendmahl. Und wenn es einst mit uns zum Sterben kommt, wollen wir unser müdes Haupt getrost an Dein treues, hohepriesterliches Herz legen, und das soll unsre letzte Rede sein: HErr Jesu, in Deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, HErr, Du getreuer Gott. Ja Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.

Amen

XX.

Taufhandlung.

Der HErr segne und behüte deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Nimm hin das Zeichen des heiligen Kreuzes an der Stirn ✠ und an der Brust ✠, dass der böse Geist weiche und Raum gebe dem heiligen Geist und du werdest und bleibest ein Kind Gottes immerdar! Amen.

Lasset uns Fürbitte tun für dies Kind, indem wir mit einander singen aus unserm Gesangbuch Nr. 426. Die Gemeine singt: Gott und Vater, nimm jetzund dieses Kind von unsern Armen. Nimm es auf in Deinen Bund und erzeig ihm Dein Erbarmen, dass es alle Lebenstage Deiner Kindschaft Zeichen trage. Wasche es mit Deinem Blut, treuer Jesu, von den Sünden. Lass in seiner Taufe Flut den geerbten Fluch verschwinden, und sein Leben auf der Erden Deinem Vorbild ähnlich werden! Und Du, werter heilger Geist, schenk ihm Deine Gnadenkräfte. Treibe, wie Dein Mund verheißt, selbst in ihm das Heilsgeschäfte, dass es stets an Jesu Leibe ein lebendig Gliedmaß bleibe.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, der Du die Kindlein heißest zu Dir kommen, und willst nicht, dass ihnen gewehret werde, sich in Gnaden an dies Kindlein, welches wir auf unsern Armen zu Dir tragen, um es auf Deine Gnadenarme zu legen. Du hast gesagt in Deinem Worte: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. So gib denn diesem Kinde, das Dich bittet, Deinen heiligen Geist; lass es finden, da es suchet, die Vergebung aller seiner Sünden; tue ihm auf, da es anklopfet, die Tür Deines seligen Himmelreichs, und schreibe an seinen Namen im Buche des ewigen Lebens. Du hast einst zur Zeit der Sündflut die ganze gottlose Welt im Wasser verdammt um ihres Unglaubens willen; aber für den gläubigen Noah und sein Haus hast Du dasselbe Wasser zu einer heilsamen Taufe gemacht, ihn zu behalten durchs Wasser, in der Arche. Du hast den gottlosen Pharao mit seinem ganzen Heere im roten Meer umkommen lassen im Wasser, um ihres Unglaubens willen; aber Dein gläubig Israel hast Du durch dasselbe Wasser, als durch eine heilsame Taufe, errettet und hindurchgeführt nach Kanaan. Durch das alles hast Du vorbedeutet die heilige Taufe, und durch Deine eigne Taufe im Jordan alle Wasser der Welt zu diesem Gnadenbade geheiligt. Darum bitten wir Dich, lass auch für dies Kind das Wasser der heiligen Taufe eine heilsame Sündflut werden, abzuwaschen alle Sünden, mit welchen es geboren ist, und nimm es auf durch dies Bad der Wiedergeburt in die Arche Deiner heiligen christlichen Kirche, dass es darinnen trocken und sicher bewahret werde sein Leben lang, und allezeit brünstig im Geist, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebet wandle vor Deinem Angesicht, bis Du es einst nach vollbrachtem Lauf aufnehmen könnest in die ewigen Hütten. Amen.

Höret das Wort Gottes, wie es geschrieben steht im Evangelio St. Marci, im 10. Kapitel:

Markus 10,13 – 16

Und sie brachten Kindlein zu Jesu, dass Er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sah, ward Er unwillig und sprach zu ihnen: lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, Ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Und Er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Ihr habt aus den eben vorgelesenen Worten gehört, meine Lieben, wie unser HErr Jesus befiehlt, dass die Kindlein zu Ihm kommen sollen, und dass niemand sich unterstehen solle, ihnen zu wehren. Ja als einst Seine eignen Jünger den Kindern wehren wollten, die zu Ihm gebracht wurden, ward der HErr sehr unwillig, schalt sie und sprach: lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Solcher ist das Reich Gottes, das heißt aber: solchen gehört das Reich Gottes. Gehört aber den Kindern das Reich Gottes, wie wir das hier zu unserer Freude und zu unserm Trost hören, so sollen sie auch hineinkommen. Denn was ihnen gehört, das muss ihnen auch von Gottes und Rechtswegen zu Teil werden.

Fragen wir nun: Wie kommen die Kinder ins Reich Gottes hinein? so gibt darauf unser HErr Jesus selbst die Antwort: Joh. 3, wo Er spricht, noch dazu mit einem Eide: wahrlich, wahrlich Ich sage dir: wer nicht von neuem geboren wird aus dem Wasser und aus dem Geist, der kann nicht in das Reich Gottes kommen. In diesen Worten erklärt der wahrhaftige Mund unsers Heilandes die heilige Taufe als den einzigen, regelmäßigen und ordnungsmäßigen Eingang in das Reich Gottes. Denn von neuem geboren werden und zwar aus dem Wasser und Geist von neuem geboren werden, das heißt getauft werden, es gibt kein anders Wasser, in welchem der heilige Geist ist, als das Wasser der heiligen Taufe. Weil also den Kindern das Reich Gottes gehört und kein anderer Eingang in das Reich Gottes ist, als die heilige Taufe, so sollen die Kinder getauft werden, damit sie in das Reich Gottes eingehen, das ihnen gehört. Das ist die klare Lehre und der ausdrückliche Befehl der heiligen Schrift.

Wie mag denn aber solches alles zugehen? Höret: die Taufe ist nicht schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden, und darum ist sie ein gnadenreich Wasser des Lebens, ein Bad der neuen Geburt in dem heiligen Geist. Durch das allmächtige Wort Gottes verbindet sich der heilige Geist mit dem Wasser, und mit dem Wasser wird also der heilige Geist ausgegossen über den Täufling. Gott der heilige Geist zeuget nun das neue, göttliche Leben durch das Wort Gottes, welches ist der Same der Wiedergeburt, und also kann nun die Kirche, als die Mutter, empfangen und zur Welt bringen den neuen Menschen, und die heilige Taufe ist eben die Geburt, durch welche der neue Mensch zur Welt geboren wird. So hat also der in der Taufe wiedergeborne Mensch einen Vater, das ist Gott der heilige Geist, und eine Mutter, das ist die heilige christliche Kirche. Und so werden wir also hineingeboren in das Reich Gottes durch die geistliche Geburt der heiligen Taufe, gleichwie wir hineingeboren werden in das irdische Leben durch die leibliche Geburt. Daraus erhellt denn auch, welch eine überaus törichte Frage es sei, die man zuweilen hört, wie denn ein kleines Kind schon wiedergeboren werden könne, das könne ja doch

noch nichts zu der Wiedergeburt beitragen? Lieber, ist es nicht ein Unsinn, dass jemand etwas zu seiner Geburt beitragen soll? Sieh doch das leiblich geborne Kind an; was hat es selber zu seiner Geburt getan? Nichts; die Geburt wird ihm zu Teil, aber es tut nichts dazu, als dass es eben geboren wird. So kann der Mensch, er sei groß oder klein, nichts zu seiner Wiedergeburt helfen ober beitragen, die Wiedergeburt wird ihm zu Teil durch Gottes Gnade und Wunderwerk, das an ihm geschieht in der heiligen Taufe. Das Wort Geburt sowohl als das Wort Wiedergeburt schließt alles eigne Werk aus. Weil aber nun der Täufling, gezeuget von dem heiligen Geist und geboren von der Kirche ein Kind Gottes geworden ist, so empfängt nun ein solches Kind Gottes auch alle Gaben und Rechte der Kindschaft, nämlich Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Zuerst Vergebung der Sünden, denn also steht geschrieben Röm. am 6ten: wisset ihr nicht, dass alle die nur in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? Die empfangen also auch alles, was Christus durch Seinen Tod erworben hat; Er hat aber erworben Vergebung der Sünden. Darum sagt auch Petrus, Apostelgeschichte am 2ten zu den dreitausend: lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und Ananias zu Paulus: stehe auf, lass dich taufen und abwaschen deine Sünden. Da sehet ihr, dass wahrhaftig in der heiligen Taufe mitgeteilt wird die Vergebung der Sünden. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist Erlösung vom Tod und Teufel, denn die haben nur Macht und Recht, wo keine Vergebung der Sünden ist. Darum gehört nun auch dem Täufling das ewige Leben, als das göttliche Erbe seiner Kindschaft, wie auch unser HErr Christus spricht: wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden. O wer sollte nicht jauchzen und frohlocken, wenn er gedenkt an den hohen Schatz, den die heilige Taufe bringt, dass der in Sünden empfangne und geborne Mensch dadurch wiedergeboren wird zu einem Kinde Gottes, und empfängt Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit!

Aber; fragst Du, es steht doch da: wer glaubet und getauft wird, kann denn ein solches unmündiges Kind glauben? Aus eigner Kraft und Vernunft freilich so wenig, als du. Der HErr sagt aber ausdrücklich: das ist Gottes Werk, dass ihr glaubet an Mich. Und dies Gotteswerk des Glaubens kann der heilige Geist sogar besser wirken in diesem Kinde, als in dir. Denn du widerstrebst dem heiligen Geist durch Hochmut, übermütige Vernunft und böse Lust; dies Kind widerstrebt aber noch nicht. Und wenn du Augen des Geistes hättest, wahrlich du würdest dies Kind bei seiner Taufe geistlich hüpfen und springen sehen, wie einst Johannes der Täufer im Mutterleibe, als die Mutter Jesu zu Elisabeth kam. Und das ist auch die Ursache, weshalb christliche Eltern nichts wichtigeres zu tun haben, als ihr neugebornes Kind zur Taufe zu bringen, und sie tun das auch in dem ersten Gottesdienste nach der Geburt ihres Kindes, damit sie die Wonne haben, ein Gotteskind an ihre Brust zu drücken, das von Sünden abgewaschen und ein Erbe des ewigen Lebens ist. Darum sind es auch so gräuliche Leute, die ihr Kind gar nicht taufen lassen, wie die Wiedertäufer, oder die es Wochen und Monate lang nach der Geburt ohne Taufe liegen lassen, als wollten sie dem Teufel recht Raum geben. Sind das nicht Seelenmörder? sind es nicht Räuber, die ihren eignen Kindern stehlen, was Gott ihnen gegeben hat?

Aber was sollt ihr denn hier, als Gevattern? Ihr seid als Gevattern Stellvertreter der heiligen christlichen Kirche. Daraus folgt zuerst, dass keine andre zu Gevattern zugelassen werden dürfen, als die Mitglieder der christlichen Kirche sind, also keine Ungläubige, auch keine, die einen andern

Glauben haben, aber auch keine Kirchenverächter, keine Abendmahlsverächter, keine, die in groben Sünden und Schanden leben und sich nicht bekehren wollen. Wären wirklich Eltern so gottlos, dass sie solche Gevattern erwählten, so müssten solche vom Pastoren zurückgewiesen werden, denn das Kind soll ja keine Teufelsgevattern haben. Ihr Gevattern dieses Kindes seid nun Mitglieder der Kirche, so weit menschliche Augen sehen können. Das ist aber vor Gott noch nicht genug. Ein rechter Gevatter muss ein bekehrtes Herz haben, sonst ist er nicht im Stande, seine Gevatternpflichten zu erfüllen. Wie steht es mit euch, meine Lieben, habt ihr euch von Herzen zu dem HErrn bekehrt? Ich weiß es nicht, aber Gott weiß es, und ihr müsst es auch wissen. O ich bitte euch, sagt euch euer Gewissen, dass ihr euch nicht von Herzen bekehrt habt, so lasset doch nun keinen Tag hingehen, an dem ihr nicht auf euren Knien betet um ein bekehrtes Herz. Habt ihr euch aber bekehrt, so bittet den HErrn täglich um weitere Bekehrung, dass ihr immer völliger werdet.

❶ Und nun will ich euch eure Gevatternpflichten sagen; denn ihr sollt einst am jüngsten Tage vor Gott Rechenschaft geben, wie ihr sie erfüllt habt. Da ihr als Gevattern Stellvertreter der christlichen Kirche seid, und die christliche Kirche ist die Mutter der Taufkinder, so sind es geistliche Mutterpflichten, die ihr an dem Kinde zu erfüllen habt. Eine Mutter aber trägt vor allen Dingen ihr Kind alle Tage betend auf dem Herzen. Und das ist auch eure erste Pflicht, und ihr müsst das um so mehr tun, da dies Kind nun durch die heilige Taufe aus Satans Reich herausgenommen und in Christi Reich eingepflanzet wird. Ihr wisst aber, dass der Teufel umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht welchen er verschlinge. Der möchte auch gar zu gern dieses Kind wieder aus Jesu Reich herausreißen und in sein finstres Reich zurückziehen. Darum müsst ihr nun alle Tage eure Fürbitten als eine feurige Mauer um dies Kind herstellen, dass Satan ihm nichts anhaben könne. Und versäumt ihr das, und Satan gewinnt durch eure Schuld wieder Macht an diesem Kinde, dann soll am jüngsten Tage sein Blut von euren Händen gefordert werden.

❷ Eine Mutter aber betet nicht nur für ihr Kind, sie nähret es auch, zuerst mit der Milch ihrer Brust, dann mit fester Speise. Und das ist das zweite, was ihr an diesem Kinde tun müsst. Die Milch für ein Christenkind ist die Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn im Hause, und der Unterricht in Gottes heiligem Worte in Kirche und Schule. Die feste Speise aber ist der Leib und das Blut unsers HEerrn Jesu Christi im heiligen Abendmahl. Dass dies alles dem Kinde zu Teil werde, dafür müsst ihr sorgen, und wenn die Eltern in der Erfüllung dieser Pflicht, was Gott verhüten möge, untreu sein sollten, so müsst ihr für das Kind auftreten und mit Güte und Ernst nicht nachlassen, bis es geschehe. Dazu müsst ihr euch aber auch selbst um das Kind bekümmern, müsst es öfters besuchen, mit ihm beten, ihm von dem HErrn Jesu und von dem Himmel erzählen, dass es Liebe dazu gewinne, ihm aber auch von dem Teufel und der Hölle erzählen, dass es die verabscheuen lerne. Zu allem Guten müsst ihr es ermahnen, vor allem Bösen es warnen. Und wenn es erst lesen kann, so müsst ihr ihm eine Bibel schenken; denn jedes Christenkind soll seine eigne Bibel haben, dass es sich allezeit auf seinem allerheiligsten Glauben erbauen könne.

❸ Weil aber alle Lehre und Ermahnung nur halb ist ohne Beispiel, so müsst ihr zum dritten dem Kinde ein heiliges Exempel geben und es vor allem Ärgernis auf das sorgfältigste behüten, zumal da ihr wisst, wie leicht ein Kind gerade durch Beispiel und Vorbild zu leiten ist. Um Gottes willen gebt dem Kinde kein Ärgernis, dass es nicht von euch sehe gottlose Werke und nicht von euch höre gottlose Worte. Würdet ihr dem Kinde z. B. voranlaufen in die Weltgelage, in die Sauf-, Spiel- und Tanzgelage, würde es euch

unter den Straßenläufern sehen, oder euch Huren- und Ehebrecherwege, Diebs- und Betrugswege gehen sehen, oder es sähe euch die Kirche und das Abendmahl verachten; oder würde es von euch gottlose Worte hören, als Fluchen, Missbrauch des göttlichen Namens, Zanken, Streiten, Schimpfen, Lügen, Trügen, gar säuische, unzüchtige Reden, Spott über Gottes Wort und dergleichen, und es folgte eurem Beispiele nach, o wie würde es euch dann ergehen am jüngsten Tage! Wenn da das Kind verdammt würde um seiner Sünden Willen, die es von euch gelernt hätte, würde es da nicht mit dem Finger auf euch weisen und zu Gott dem HErrn sprechen: HErr, ich habe meine Verdammnis verdient mit meinen Sünden, Du bist gerecht. Aber siehe, da stehen meine Gevattern, die mich zum Himmel ziehen sollten, von denen habe ich alles das Böse gelernt! O da müsste ja Gott zu euch sprechen: euch wäre besser, dass ein Mühlstein an euren Hals gehänget und ihr ersäufet würdet im Meer da es am tiefsten ist! Wenn ihr dagegen als treue Gevattern dem Kinde ein heiliges Exempel gegeben habt in Worten und Werken, dass es nur von euch gesehen und gehört hat, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, was etwa eine Tugend und ein Lob ist, und ist euch darin nachgefolgt, o dann habt ihr eure und des Kindes Seele gerettet und könnt mit Freuden zu dem HErrn sprechen: hier sind wir, HErr, und das Kind, das Du uns anvertraut hast, wir haben es nicht verloren, sondern durch Deine Gnade erhalten zum ewigen Leben. O, dass Gott euch zu treuen Gevattern mache und das Kind segne: lasset uns niederknien und ein andächtiges Vater – Unser beten: Vater unser, der Du bist im Himmel etc.

Unser HErr Jesus Christus spricht zu Seinen Dienern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker und tauft sie im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was Ich euch geboten habe. Wer glaubet und getauft wird; der soll selig werden, wer nicht glaubt, der soll verdammt werden.

So ist nun dieses Wasser nicht mehr schlecht Wasser, sondern es ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist. Damit soll auch dieses Kind nach dem ausdrücklichen Befehle des HErrn getauft werden. Ehe das aber geschehen kann, habe ich dem Kinde einige Fragen vorzulegen, die ihr im Namen des Kindes zu beantworten habt:

Entsagest du dem Teufel? Ja.

Und allen seinen Werken? Ja.

Und allem seinem Wesen? Ja.

So bekenne deinen christlichen Glauben, den ersten Artikel: Ich glaube an Gott den Vater etc., den zweiten: Ich glaube an Jesum Christum etc., den dritten: Ich glaube an den heiligen Geist etc.

Willst du auf diesen allerheiligsten christlichen Glauben getauft sein? Ja.

So taufe ich dich (Namen), im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, Gottes des heiligen Geistes. Amen.

Der Gott aller Gnaden, der dich nun anderweitig geboren hat durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen

Geiste, und hat dir alle deine Sünden vergeben, der wolle dich nun voll bereiten, stärken, kräftigen und gründen, im rechten Glauben bei Jesu Christo erhalten und heiligen, dass du das Ende des Glaubens davon bringest, der Seelen Seligkeit. Der HErr segne dich und behüte dich, der HErr erleuchte Sein Antlitz über dir und sei dir gnädig, der HErr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden ✞.

Amen

XXI.

Am Sonntage Septuagesimä.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 9,24 – 27

Wisset ihr nicht, dass die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, dass ihr es ergreifet! Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: jene also, dass sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse; ich fechte also, nicht als, der in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, dass ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde.

Unser heutiger Text, meine Lieben, ist, wie ihr gehört habt, aus der Epistel St. Pauli an die Korinther genommen. In der reichen, mächtigen Handelsstadt Korinth in Griechenland hatte der Apostel eine blühende Christengemeine gestiftet. Und da er nachher von Korinth weiter gezogen war, vergaß er auch in der Abwesenheit seiner lieben korinthischen Christen nicht, sondern schrieb an sie, als ein treuer Seelsorger, mehrere Briefe, in welchen er sie lehrte, ermahnte, strafte, stärkte und tröstete. In unserm heutigen Texte nun ermahnt er sie zum treuen, standhaften Kämpfen im Christentum, weil, wie er an einem andern Ort sagt, kein Christ gekrönt wird, er kämpfe denn recht. Um ihnen nun den Kampf eines Christen recht deutlich zu machen, erinnert er sie an die Wettkämpfe, welche sie oft mit angesehen hatten. Es war nämlich nahe bei Korinth ein großes, weites, ebenes Feld, auf demselben versammelten sich zu bestimmten Zeiten, alle drei Jahre, Männer und Frauen, Jünglinge, Greise, Kinder aus allen Gegenden Griechenlands, oft mehrere Hunderttausende, um die Wettkämpfe anzusehen, die dort gehalten wurden. Solche Wettkämpfe waren im Laufen, im Fahren, im Ringen, im Werfen, im Fechten mit dem Schwert und dergleichen mehr. Zuerst traten da junge Leute auf, die sich durch Schnelligkeit und Hurtigkeit auszeichneten, und dazu Jahre lang im Schnelllaufen sich geübt hatten, und liefen mit einander um die Wette. Dann kamen Wagen, mit den schnellsten Rossen bespannt und von geschickten Fuhrleuten gelenkt, die fuhren um die Wette. Darauf traten Männer auf, die sich durch Stärke und Gewandtheit auszeichneten, die rangen mit einander, wer den andern niederwerfen könnte. War das vorbei, so kamen andre, die sich geübt hatten, die Spieße weit und sicher zu werfen, oder geschickt mit dem Bogen zu schießen, und diese warfen und schossen um die Wette nach einem entfernten Ziele. Endlich traten Männer auf mit eisernen Harnischen und eisenbeschlagenen Schilden und mit scharfen Schwertern, die kämpften mit einander auf Leben und Tod. Diese Wettkämpfe dauerten mehrere Tage und alle schaueten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu. Wer aber gesiegt hatte, der erhielt nur einen einfachen Kranz von Fichtenzweigen, und dieser Siegeskranz

wurde für ein so herrliches Kleinod gehalten, dass man es erlebt hat, dass Väter vor Freuden gestorben sind, wenn ihre Söhne einen solchen Siegeskranz in den Wertkämpfen gewonnen hatten. Ja solche Sieger wurden im ganzen Lande geehrt und gepriesen und von den Städten, aus welchen sie her waren, mit Triumph eingeholt. Deshalb ließen sie sich auch keine Mühe verdrießen, um den Sieg zu gewinnen, boten alle ihre Kräfte auf, ja sie übten sich schon Jahre lang vorher zu diesen Kämpfen, und ließen sich keine Wunden und Beulen, keine Anstrengungen, Entbehrungen und Abhärtungen zu viel sein, um nur das Kleinod, den Fichtenkranz zu gewinnen.

Seht, will nun der Apostel sagen, mit solchem feurigen Eifer, mit so unerhörten Anstrengungen, mit solcher anhaltenden Übung und Ausdauer kämpfen diese Leute. Und weshalb ? um einen armseligen Fichtenkranz zu erlangen, den sie für die höchste Ehre, für das edelste Kleinod halten; denn sie kennen nichts anders, als irdische Ehre und irdischen Ruhm. Beschämen die nicht uns Christen, denen eine unvergängliche Himmelskrone bestimmt ist, und wir sind so lau, so kalt und träge, wir werden so leicht müde, und scheuen so sehr alle Anstrengungen und Beschwerlichkeiten beim Christenkampfe! Und doch wissen wir, es wird auch von uns dort im Himmel niemand gekrönt, er habe denn hier auf Erden als ein treuer Kämpfer Jesu Christi redlich gekämpft und den Sieg errungen über die geistlichen Feinde, die sich unserm Christentum entgegenstellen! Und noch größer wird die Beschämung, wenn wir bedenken, dass von jenen Kämpfern immer nur einer den Kranz erhalten konnte, die übrigen aber leer ausgehen mussten. Bei uns dagegen braucht keiner leer auszugehen, es kann ein jeder die unvergängliche Himmelskrone erlangen. Ja meine Lieben, wir müssen uns alle herzlich schämen vor jenen griechischen Wettkämpfern. Greife einmal jeder so recht in sein Herz hinein und prüfe sich, ob er im Geistlichen, ob er um die Himmelskrone so kämpfe, wie jene im Irdischen um einen Fichtenkranz sich abmühten. Lasset uns darum heute, nach Anleitung unsrer Epistel, unter Gottes Segen, andächtig mit einander betrachten:

den Kampf des Christen um das himmlische Kleinod.

Zuvor lasst uns beten: Lieber Heiland Jesu Christe, wir klagen und bekennen Dir unsre Sünde, dass wir lau und träge sind im Schassen unsrer Seligkeit, lau und träge im Kampfe um das himmlische Kleinod. Wir wissen auch, woher das kommt, unser Herz hängt noch immer allzusehr an dem Irdischen. Wir lassen uns keine Mühe, keinen Schweiß verdrießen, um unser tägliches Brot zu verdienen, und um einen irdischen Vorteil zu erlangen. Aber im Geistlichen sind wir gleich müde und matt und alles wird uns zu viel. Wir bitten Dich, lieber HErr, vergib uns solche schändliche Sünde, solche empörende Gleichgültigkeit und erwecke uns durch Dein teures Wort und ermuntre uns durch Deinen heiligen Geist, dass wir nüchtern werden aus des Teufels Strick und uns mit neuem Eifer hinwenden zu den ewigen und unvergänglichen Gütern, die Du uns verheißen hast, damit nicht jene, heidnischen Wettkämpfer unter den Griechen gegen uns aufstehen am jüngsten Tage und uns verdammen, weil sie treuer gewesen sind im Ringen um das Irdische, als wir im Kämpfen um das Geistliche. Lass darum dein heiliges Wort, welches wir jetzt hören sollen, in unsre Herzen eindringen, dass wir Acht haben auf die Rede Deines Mundes, und gib uns Gnade, dass wir uns strafen lassen über unsre Sünde. Lass uns aber auch frisch und munter werden, nun zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und nicht müde zu werden. Wir wissen es ja gewiss, dass wir durch Deine

allmächtige Hilfe den Sieg gewinnen werden. Und Deine Hilfe ist uns gewiss, denn Du hast selbst gesagt: fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, Ich bin dein Gott, Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit. So wollen wir denn durch Deine Kraft kämpfen, dass wir siegen und die unvergängliche Himmelskrone erlangen. Amen.

1. Welches ist das himmlische Kleinod?

Der Apostel zeigt die herrlichen Vorzüge desselben damit an, dass er sagt: jenes Kleinod der griechischen Wettkämpfer konnte nur einer erlangen, der, welcher die übrigen besiegte; alle andern gingen leer aus, und ihre Anstrengungen halfen ihnen zu nichts.

Unser Kleinod kann jeder Christ erlangen; jeder ohne Unterschied, der nur redlich kämpft, wird auch gekrönt; bei uns ist also keine Anstrengung vergeblich.

Und weiter, was war denn ein solcher Fichtenkranz wert, um den die Griechen kämpften? keinen Groschen, und dazu, wie bald verwelkte er! Und wenn sie auch wirklich es nicht um des Fichtenkranzes willen taten, sondern um der Ehre willen vor den Menschen, wie bald verwelkt auch eine solche Ehre! Siegte in den nächsten Wettkämpfen ein anderer, so war ihre Ehre vergessen. Unser Kleinod aber ist nicht ein armseliger, verwelklicher Fichtenkranz, sondern eine unverwelkliche, unvergängliche Himmelskrone, und wir erlangen dadurch nicht die elende, vergängliche Ehre vor der Welt, sondern die unvergängliche, herrliche Ehre vor Gott, die da bleibet in Ewigkeit.

Und nun lasst uns diese unsre unverwelkliche und unvergängliche Himmelskrone einmal näher betrachten, die uns unser HErr und Heiland dermaleinst geben wird zum Lohn für ein treues Kämpfen und Ringen!

❶ Erstlich, wenn wir hier auf Erden als treue Christen gekämpft haben bis zum Tode, ist schon das der Gnadenlohn, dass der HErr zu uns spricht in der Stunde des Abscheidens: wahrlich Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Also gleich, unmittelbar nach dem Sterben geleitet unser HErr Jesus unsre Seele durch Seine heiligen Engel in das selige Paradies. Da ruhen wir aus in ununterbrochnem Frieden von unserm sauren Kampfe, in Abrahams Schoß und in der himmlischen Gemeinschaft und dem seligen Umgange aller abgeschiedenen Frommen, wo wir, wie der Heiland sagt, reichlich getröstet werden für das, was mir hier geduldet und getragen haben. Und unter der Zeit schläft unser Leib in dem stillen Grabeskämmerlein den ruhigen, ungestörten Todesschlaf, frei von allem Schmerz, von aller Pein des armen Erdenlebens. Aber das alles, so groß es auch schon ist, ist doch erst ein kleiner Anfang.

❷ Es kommt der jüngste Tag, dann kommt Christus unser HErr sichtbar vom Himmel wieder in den Wolken, in aller Seiner Macht und Herrlichkeit. Dann erschallt Sein allmächtiger Ruf, wie eine helle Posaune, dass Himmel und Erde davor erzittern. Und auf diesen Ruf Seiner allmächtigen Stimme erregen sich die Seelen der Frommen im Paradiese und kommen hervor, und die Leiber in den Gräbern erregen sich und kommen hervor, und Seelen und Leiber vereinigen sich wieder mit einander, um nie wieder von einander getrennt zu werden. Denn der Tod und der Teufel werden geworfen in den Feuerpfuhl, und für die auferstandnen Frommen gibt es jetzt keine Sünde, keinen Tod, kein Leiden,

keinen Jammer, keine Hölle und keine Verdammnis mehr, sondern Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und kein Schmerz wird mehr sein, und kein Leid noch Geschrei wird mehr sein, denn das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden. Und während die Frommen da so bei Jesu stehen, erblicken sie voll Bewunderung und Anbetung das gewaltige Schauspiel, wie Himmel und Erde vergehen im Feuer und die Elemente vor Hitze zerschmelzen und die Erde und alle Werke darinnen verbrennen. Da hören sie denn, wie der Allmächtige von neuem spricht: es werde!

❸ Und auf Sein allmächtiges Wort steht die neue Erde da und der neue Himmel, darin Gerechtigkeit wohnet. Aus dem Himmel aber fährt hernieder das neue Jerusalem, die prächtige, himmlische Stadt unsers Gottes, auf die neue Erde, zubereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Manne! Und dann zieht Jesus mit Seinen Gläubigen und Geliebten, und begleitet von den jubelnden Scharen der Engel, ein auf diese neue Erde, die nun ewig der Wohnplatz der seligen Frommen sein soll. Da auf dieser neuen Erde, wo es keinen glühenden Sommer und keinen kalten Winter, sondern nur einen ewigen milden Frühling gibt, da wo keine dürre Heide und keine unfruchtbare Sandwüste mehr ist, sondern wo die ganze Erde ein schöner, grünender und blühender Gottesgarten sein wird, da weiset Jesus einem jeden der Seligen seine liebliche Friedenshütte an, denn in Seines Vaters Hause sind viele Wohnungen, da gibt Er jedem der Seinigen ein weißes, reines Kleid der Unschuld, und setzt ihm eine glänzende, güldene Ehrenkrone auf das Haupt, da gibt Er jedem die Friedenspalme und die tönende Harfe in die Hand. Und auf dieser seligen Erde, wo es kein Unglück, keinen Jammer, kein Elend, keinen Sturmwind, keinen Regen, keine Feuersnot und keine Wassersnot, keine Armut und keine Krankheit, keinen Hunger und keinen Kummer, keine Sünde und keinen Tod mehr gibt, da wo die Seligen von lauter herrlichen Bäumen, Pflanzen, Kräutern und Blumen, von lauter schönen, friedlichen Tieren, welche ihnen dienen, umgeben sind, wo kein Neiden, Streiten, Zanken und Fluchen, kein Weinen und Seufzen mehr gehört wird, weder bei Menschen noch bei Tieren, wo lauter Freude, lauter Friede, lauter Leben, lauter Heiligkeit, lauter Seligkeit ist, da soll unsre Wohnung sein in alle Ewigkeit, da sollen wir die Himmelsfeste feiern in dem neuen Jerusalem, das droben ist, in welchem Jesus selbst unter uns wohnt leibhaftig, und von uns geschauet, gehöret und angebetet wird.

Seht, meine Lieben, das ist die unvergängliche Himmelskrone, die Jesus einem jeden unter uns verheißt, wenn wir treu und redlich, als wahre Christen, gekämpft haben den Kampf des Glaubens hier auf Erden. Sagt, ist solche Himmelskrone, solche ewige Himmelsseligkeit des Kampfes nicht wert? Sollte man glauben, dass einer wäre, der nicht freudig Leib und Leben, Gut und Blut einsetzte, alle seine Kräfte anstrengte, unermüdet kämpfte bis aufs Blut, um dies Kleinod zu erlangen! Und doch muss der Heiland noch immer sagen: Wenige sind's, die diesen Himmelsweg gehen, eine kleine Herde ist's, die des Vaters Reich ererben wird. O dass wir doch alle zu diesen wenigen, zu dieser kleinen Herde gehören möchten!

Sehet einmal die frommen Väter an, von welchen die heilige Schrift erzählt. Da steht Moses, der Mann Gottes. Er ist am Hofe der ägyptischen Königstochter erzogen, er gilt als ein Prinz des königlichen Hauses, die ganze irdische Herrlichkeit und der ganze irdische Reichtum dieses Landes, die ganze Pracht und Üppigkeit des königlichen Hofes wird sein Teil sein, wenn er Ägypten wählt. Auf der andern Seite steht das arme, verfolgte, zu Boden gedrückte Israel, mit Schmach und Schande beladen, ein Fegopfer aller Ägypter; aber dies Volk ist das Volk Gottes. Und siehe, Moses erwählte viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und

achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum, als die Schätze Ägyptens; denn er sahe an die Belohnung.

Oder blicket auf Paulus, den Apostel, wie er fröhlich alles wegwirft, was auf Erden hochgeachtet wird, und mit unwandelbarem Entschlusse ausruft: ich habe es alles für Schaden geachtet und rechne es für Dreck gegen der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines HErrn, dass ich Ihn gewinne, und in Ihm erfunden werde und Ihm entgegenkommen möge zu der Auferstehung der Toten. Das ist der Sinn, den auch wir haben müssen. Darum sehet, hier gilt nicht Hinken auf beiden Seiten, hier gilt nicht schlafen und träumen, hier gilt es alles daran setzen, um alles zu gewinnen.

2. Gegen welche Feinde haben wir um dies Kleinod zu streiten?

Ein Vers in unserm Gesangbuche sagt: ach wie sind doch meiner Feinde so gar unbeschreiblich viel! Und das ist die Wahrheit.

❶ Unser Hauptfeind ist Satan, von welchem die heilige Schrift sagt, dass er umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht welchen er verschlinge. Bald kommt er mit listigen Anläufen der Verführung, bald mit feurigen Pfeilen der Anfechtung, ja er verstellt sich wohl gar in einen Engel des Lichts, um uns zu berücken.

Und dieser Satan hat unzählige böse Geister unter seiner Gewalt, die alle gegen uns kämpfen, und trachten uns Schaden zu tun und uns zu verführen. Was für mächtige, listige und gewaltige Feinde sind das! Oder sprichst du: ja, ich habe den Satan und seine bösen Geister noch nicht gesehen, zeige sie mir! Lieber, weißt du nicht, dass Geister den menschlichen Augen unsichtbar sind?

Aber höre, hast du noch nie, etwa beim Bibellesen, gräuliche Gedanken gehabt in deinem Herzen, als ob das alles nicht wahr wäre, was in der Bibel steht? Sind noch nie, etwa beim Beten, solche Worte und Gedanken durch deine Seele geflogen, als ob alles Beten eitel, unnütz und vergeblich sei? ja zuweilen sogar allerlei gotteslästerliche, verfluchte Gedanken und Worte, vor denen du selbst ein Grauen empfindest, und die du durchaus nicht haben willst? Oder, wenn du dich des Glaubens an den HErrn Jesum Christum getröstetest, der dir alle deine Sünden vergeben hat, und dich rein gewaschen mit Seinem teuren Blut, hast du da noch nie eine Stimme gehört, die dir allen Trost aus Christi Wunden rauben möchte, als seiest du doch viel zu unrein und sündig, als dass du dir die Vergebung der Sünden zueignen dürftest, denn du hättest es zu schlimm gemacht und wärest zu oft wieder untreu geworden? Siehe, das sind alles Einflüsterungen und Eingebungen des Teufels.

❷ Wiederum gibt es andre Feinde, die haben Fleisch und Blut, nämlich die Kinder der Welt, von denen schon der weise Salomo sagt: wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Kennst du diese Feinde nicht? Bist du ein wahrer Christ, so werden sie dir nicht unbekannt sein. Die stellen dir z. B. die Lüste und Freuden dieser Welt mit den lockendsten Farben vor Augen, bedauern dich, dass du nach deiner traurigen, melancholischen Religion dergleichen nicht mitmachen darfst, sagen zu dir: geh doch einmal mit uns, und versuche es, einmal ist ja keinmal, du nimmst es ja allzu genau, sollte Gott sich nicht freuen, wenn du fröhlich bist? Er sagt ja selbst: freue dich, Jüngling, in deiner Jugend! Nun ich hoffe, du antwortest ihnen einfach: lieber Freund, du vergissest das Ende, das heißt: aber wisse, dass dich Gott um das alles wird vor Gericht stellen. Dann fangen die Weltkinder aus einem

andern Tone an zu singen, sie lachen und spotten dich aus als einen Mucker, verhöhnen deine Frömmigkeit, nennen dich einen verrückten Narren wegen deines Betens, Lesens, Singens, Kirchengehens, streiten und disputieren mit dir über die Bibel, nennen die Bibel ein Fabelbuch, um das sich die aufgeklärten Leute nicht mehr bekümmern, du seiest dagegen noch ein paar hundert Jahre zurück, und so suchen sie dich lächerlich zu machen, dass du noch unter der Herrschaft der Pfaffen ständest und ließest dich von ihnen am Seile ziehen. Sie haben auch noch andre Künste, sie lästern und lügen wider dich, sagen z. B. dein Beten käme bloß daher, weil du faul wärest und keine Lust zum Arbeiten hättest, du gingest bloß in die Kirche, um deine Frömmigkeit vor den Leuten zu zeigen, oder du gingest in die Versammlung frommer Leute, um da heimliche Schande zu treiben, denn alle Frömmigkeit sei doch nur Heuchelei. So machen sie dir mit rechter Schadenfreude einen bösen Namen, und du kannst es auch erleben, dass sie so bitterböse gegen dich werden, dass sie dich schelten, verfolgen, schlagen, dir die Fenster einschmeißen und möchten dich gern töten, wenn sie nur könnten und dürften. Und oft sind, wie der HErr Christus sagt, gerade deine Hausgenossen deine schlimmsten Feinde, weil sie deine Frömmigkeit hassen, denn die ist ihnen ein Stachel in ihrem Gewissen.

❸ Und noch andre Feinde hast du, gegen die du kämpfen musst, und das sind die bösen Lüste deines eignen Herzens, die sündlichen Begierden deiner eignen Seele, die dich anfechten, und das sind darum so schlimme, garstige Feinde, weil sie sogar in dir stecken, während doch die bösen Geister und die Kinder der Welt nur um dich sind.

Bald ist es die Eitelkeit, welche Putz und Staat liebt und meint, du könntest auch einmal in schönen Kleidern einherstolzieren, das sei ja standesmäßig,

bald die Weltlust, welche Tanzen, Kartenspielen, Komödien, Lustbarkeiten der Welt als unschuldige Vergnügungen darstellt, wodurch du versucht wirst.

Der Geiz redet dir zu, die harten Taler hätten doch einen schönen Klang, und wenn man Zinsen einnehmen könne, das sei ein königliches Vergnügen.

Auch die Faulheit kommt und meint, auf dem Sofa sitzen bekäme besser, als in die Kirche zu gehen.

Die Sorge kommt und ruft, wenn man am Sonntage nicht arbeitete, so hätte man auch nichts zu essen.

Auch der Zorn will sich Luft machen mit Schelten und Fluchen und Toben.

Dann will dich die Menschenfurcht und Menschengefälligkeit bewegen, deinen Jesum und deinen Glauben zu verleugnen, denn du könntest es ja sonst mit den Leuten verderben.

Der Hochmut reizt dich, dass du Ehre bei den Menschen suchst und dich deiner geringeren Brüder und Schwestern schämst.

Auch Fleischeslust sitzt noch in deinem Herzen und gibt dir unkeusche, unreine Hurengedanken ein.

Kurz du merkst zu deinem Schrecken, es gibt keine Sünde, die dich nicht lockt und reizt, keine Sündenluft, die nicht immer noch in deinem Herzen steckt. Und diese drei, Satan, Welt, Fleisch sind immer auf das treueste mit einander verbündet. Wahrlich da gibt es einen heißen Kampf, um den Sieg zu behalten, und das dauert das ganze Leben hindurch. Der Geist in dir will das Fleisch töten, und das Fleisch in dir will den Geist töten,

wie geschrieben steht: den Geist gelüstet wider das Fleisch und das Fleisch gegen den Geist, dieselbigen sind wider einander, dass ihr nicht tut was ihr wollt. Und wenn du meinst, dass du je in diesem Erdenleben von diesem Kampfe frei wirft, so irrst du dich sehr. Denn so lange du im Fleische wandelst, ist die Sünde in dir und die Welt um dich und der Teufel über dir, und allenthalben schreit Delila: Philister über dir, Simson! Darum hört bis an deinen Tod der Kampf mit diesen deinen Feinden nie auf.

Darum ist gerade das das aller traurigste Zeichen für dein Christentum, wenn kein Kampf da ist. Denn die Christenleute, die keinen Kampf haben, die sind eingeschlafen, oder wohl gar schon nahe am geistlichen Tode. Darum merke dir, gerade der Kampf ist das sicherste Zeichen des geistlichen Lebens. Erst wenn wir ganz überwunden haben, und auf der neuen Erde wohnen, wird kein Kampf mehr sein, weil da keine Sünde, keine Welt und kein Teufel mehr ist. Hier auf der Erde hört der Kampf für einen wahren Christen nie auf, und erst der Todeskampf wird dein letzter Kampf sein, wenn du wirklich ein wahrer Christ bist. Zwar richtet der treue Gott es meistens so ein, dass wenn der Kampf nach außen besonders heftig ist, der Kampf innerlich weniger heftig ist, und umgekehrt, aber das tut der HErr so aus Gnaden, damit die Versuchung nicht über das Vermögen geht; aber dabei bleibt es, ohne Kampf wirst du nie sein, so lange du hier auf Erden wandelst.

Aber, sprichst du, wenn ich mit so zahlreichen, so mächtigen und so listigen Feinden kämpfen muss, mit Feinden, die nicht nur um mich, sondern sogar in mir sind, wie ist es denn möglich, dass ich in solchem Kampfe den Sieg gewinnen kann? da ist doch wirklich alle menschliche Kraft und Anstrengung vergeblich. Sprich nicht so, o Christ, denn damit lästerst du deinen treuen Gott. Gott fordert nichts Unmögliches von dir; Gott, der dir den Kampf auferlegt hat, gibt dir auch die nötige Kraft, und die rechten Mittel und Waffen, dadurch du siegen kannst. Gott zeigt dir deine Feinde, nicht dass du dich vor ihnen fürchten sollest, sondern damit du deine Feinde kennen lernest. Kenne ich meine Feinde nicht, oder ist mir ihre Kraft, Lift und Zahl unbekannt, so ist es ja nicht möglich, dass ich kämpfen und siegen kann; sie haben mich dann gleich untertreten. Kenne ich sie aber, weiß, wer sie sind, und wo sie und, und wie stark sie sind, dann kann ich auf meiner Hut sein, lasse mich nicht von ihnen überraschen, lasse mich nicht schlafend finden, sondern greife sie da an, wo es ihnen am wehesten tut, und mache bald die Erfahrung, von der auch das Wort Gottes zeuget: widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Ja, nicht Nachgeben, nicht Weichen, nicht Vermitteln, sondern mutiges tapfres Kämpfen bis auf's Blut, auf Leben und Tod, wie man zu sagen pflegt, das ist der Weg zum Siege. Und das Kleinod ist es wert, also darum zu kämpfen. Damit aber der Sieg gewiss sei, so höret noch

3. wie wir um das Kleinod kämpfen müssen.

Der Apostel sagt: ein jeder, der da kämpft, enthält sich alles Dinges. Das ist eine wichtige, nicht genug zu beherzigende Regel für einen jeden Christen: er enthält sich alles Dinges. Was ist darunter zu verstehen? alles dessen, was im Kampfe hindern kann.

❶ Und da kenne ich denn kein größeres, kein gräulicheres, ja überhaupt gar kein anders Hindernis im Kampf um das himmlische Kleinod, als die Sünde. So sagt

deshalb auch die heilige Schrift: lasst uns laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet, und ablegen die Sünde, die uns noch immer auflebt und träge macht. Die Sünde also hindert uns im Kampf um die Seligkeit. Jede Sünde entfernt dich vom Himmel, jede Sünde bringt dir einen Schandkranz anstatt einer Ehrenkrone. Darum musst du dich auf das sorgfältigste jeder Sünde enthalten, sie habe Namen, welchen sie wolle, sie sei groß oder klein. Ein Christ darf und soll nicht sündigen. Alles, wovon er weiß, dass es Sünde ist, und wäre es die scheinbar geringste Sünde, muss er meiden. Und dabei kann man auch gleich einen wahren Christen von einem Namenschristen unterscheiden. Ein Namenschrist nimmt es mit dem Halten der Gebote nie genau. Er hat gewisse Sünden, die nennt er kleine, unbedeutende Sünden, und fordert es als ein Stück der evangelischen Freiheit, dass man sich darüber kein Gewissen zu machen brauche. Er arbeitet z. B. des Sonntags, oder geht seinen Vergnügungen nach, es kommt ihm auf eine kleine Lüge, besonders auf eine Notlüge nicht an, auch zuweilen einmal ein Fluch- oder Scheltwort darf mit unterlaufen. Er macht sich kein Gewissen daraus, seinen Nächsten zu übervorteilen und sich einen ungerechten Gewinn zu machen, oder etwas schuldig zu bleiben. Er erlaubt sich hier eine kleine Grobheit, dort eine kleine Unbarmherzigkeit. Auch die Gelegenheit ein bisschen zu viel zu essen oder zu trinken, oder zu tanzen und Karten zu spielen, auch Narrenteidinge und unziemliche Scherze zu treiben, wenn's auch nahe ans faule Geschwätz herstreift, das sind alles lauter Kleinigkeiten, und der liebe Gott muss sich von ihm meistern lassen zehnmal des Tages, auch das 'ach Gott' sagen hat er sich nur so ein bisschen angewöhnt und denkt gar nichts arges dabei. Kann ein solcher Mensch einen ernsten Kampf gegen Satan, Welt und Fleisch kämpfen? das ist ja nicht möglich, er steckt ja mitten in der Sünde.

Der wahre Christ dagegen, der wirklich in wahrer Buße über seine Sünde sich zu Gott bekehrt hat, der wirklich erfahren hat, wie gallenbitter die Sünde ist, wie Gott über die Sünde zürnt, und der wirklich im Glauben angenommen und erfahren hat die Vergebung der Sünde durch Christi teures Blut, der nimmt es nun, nachdem er sich bekehrt hat und ein Gotteskind geworden ist, auf das sorgfältigste genau mit dem Halten der Gebote. Er weiß, dass jede Sünde, auch die kleinste, ein Teufelswerk ist, und alles ist Sünde, was den Geboten Gottes entgegen ist. Darum will ein wahrer Christ lieber sterben, lieber sein Gut und Blut hingeben, als wissentlich in die allerkleinste Sünde willigen. Er befragt sich auch nicht lange mit Fleisch und Blut, sondern: also steht es in Gottes Wort geschrieben, also ist es des HErrn, meines Gottes und Heilandes ausdrückliches Gebot, das ist genug für ihn. So, o Christ, enthalte dich mit der äußersten Sorgfalt alles Dinges, das gegen Gottes Gebot ist. Tust du das nicht, wirst du darin erst nachlässig und gleichgültig, achtest du die sogenannten kleinen Sünden nicht, so hat dich Satan schon an allen Haaren gepackt, und du bist so gut sein Knecht und Sklave, als der grobe Mörder, Räuber und Ehebrecher. Ob du mit dünnen Seidenstricken gebunden bist, oder mit dicken Hanfseilen, das ist einerlei, du bist und bleibst gebunden.

❷ Der Apostel sagt ferner: ich laufe aber also, nicht als auf's ungewisse, ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. Wir dürfen also nicht auf's ungewisse laufen. Denke dir einmal, es liefe einer noch so lange und ununterbrochen mit dem größesten Eifer ins weite hinein, aber er kennt den Weg nicht, den er laufen muss, und den Ort nicht, wohin er laufen soll, was hilft dem sein Laufen? Er kommt doch nicht an Ort und Stelle, denn er läuft aufs ungewisse. Siehe, so musst du, o Christ, auf's Genaueste den Weg wissen, den du laufen sollst, um in den Himmel zu kommen, und diesen Weg lernst du allein aus der Bibel und aus

der göttlichen Predigt kennen. Darum musst du täglich mit allem Fleiß und mit andächtigem Forschen und Beten in der Bibel lesen, du musst regelmäßig, fleißig und andächtig in die Kirche gehen und die Predigt des göttlichen Worts hören, daraus lernst du den Weg, den du laufen sollst; denn die Bibel und die Predigt ist der rechte Wegweiser. Und dieser Weg, den Bibel und Predigt dir zeigt, ist wahre, rechtschaffne Buße über deine Sünden, und der herzliche, lebendige Glaube an den HErrn Jesum Christum, der da ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Durch solche wahre Buße und durch solchen herzlichen Glauben wird der Sünder bekehrt, und nur ein bekehrter Sünder wandelt den Weg der Heiligung. Dazu musst du auch täglich und Stündlich den Ort vor Augen haben, wo du hin willst. Dieser Ort ist der heilige, selige Himmel. Stellst du dir den täglich, stündlich vor Augen in seiner ganzen Herrlichkeit, wie die Schrift ihn beschreibt, dann tust du gewisse Tritte mit deinen Füßen, und weil du nach dem Himmel willst, so hütest du dich vor allem, was man im Himmel nicht brauchen kann, und tust alles, was im Himmel vor Gott angenehm ist. Das gibt dir auch eben in der Hoffnung des ewigen Lebens einen so festen Helm auf's Haupt, dass alle Streiche des Feindes davon abprallen und dein „Haupt nicht treffen können. Tritt die Welt mit ihren Verlockungen: Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, vor deine Seele, so bist du kurz entschlossen und sprichst: das kann ich im Himmel nicht brauchen! Musst du Spott, Hohn, Verfolgung, Schmähung und dergleichen leiden um deines Christentums willen, so spricht dein Herz das währet nur eine kurze Zeit, im Himmel soll ich dafür hüpfen, lachen und springen, und du trägst das alles mit leichter Mühe. Geht es aber an das Beten, Lesen, Singen, an den Gottesdienst, das kannst du im Himmel brauchen, das ist ja das himmlische Geschäft der Engel, und du gehst mit seliger Freude daran. So läufst du also nicht auf's ungewisse, denn du läufst den rechten Weg und hast den rechten Ort vor Augen.

❸ Der Apostel sagt weiter: ich fechte, nicht als der in die Luft streichet. Wer beim Fechten mit seinem Schwerte nicht seinen Gegner trifft, sondern durch die Luft haut, des Fechten ist vergeblich. Solche Luftstreiche macht man entweder, wenn man seinen Feind nicht sieht, oder wenn es einem mit dem Kampfe nicht ernst ist. Wenn ich z. B. in dicker, Finsternis von Feinden überfallen werde und kann die Feinde nicht sehen, dann mag ich wie toll um mich schlagen, mein Schwert streicht durch die Luft und trifft die Feinde nicht, weil ich sie nicht sehe. Anders ist der Kampf des rechten Christen, denn er kennt und sieht seine Feinde, er hat sie ja aus Gottes Wort kennen gelernt.

Seine Feinde sind der Teufel mit seinen Anfechtungen in zweifelhaften, gotteslästerlichen Gedanken, die Welt mit ihren verlockenden und verführerischen Lüsten, Freuden und Sorgen, das eigne Herz mit seinen bösen, sündlichen Begierden. Wenn ich dagegen kämpfe mit den Waffen des Geistes, mit Wachen und Beten, mit dem Schwert des göttlichen Worts, mit dem Schild des Glaubens, dann treffe ich meine Feinde, streiche nicht durch die Luft und muss mit Gottes Hilfe siegen. Aber auch der, welchem es kein Ernst ist mit dem Kampfe, macht solche Luftstreiche, denn er will seinen Feind nicht treffen. Das findet wieder bei dem rechten Christen nicht statt. Der will selig werden, er will, die Feinde besiegen, damit er den Himmel gewinne, darum ist sein ganzer Ernst gerichtet auf die Tötung des Fleisches, auf die Bekämpfung der Welt, auf die Besiegung des Teufels. Wahrlich, man muss nur ernstlich kämpfen und siegen wollen, so siegt man auch mit Gottes Hilfe.

❹ Endlich sagt der Apostel: ich betäube meinen Leib und zähme ihn, auf dass ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.

Dieses Wort haben bekanntlich die Katholiken so missverstanden, dass sie lehren, man müsse seinen Leib kasteien, z. B. mit Hunger, mit Peitschenhieben, mit Geißeln mit einer Kette und mit Peinigen mit andern Marterwerkzeugen. Davon sagt z. B. Luther, das habe er auch beinahe täglich getan, als er noch ein Mönch gewesen, aber das habe ihm gar nichts geholfen, vielmehr seien die sündlichen Gedanken und Begierden dadurch eher stärker, als schwächer geworden, und oben drein sei er in die Gefahr der allerschwersten Sünde geraten, in die Gefahr des geistlichen Hochmuts und der Selbstgerechtigkeit. Vielmehr wird der Leib am besten im Zaum gehalten, wenn man tüchtig arbeitet, denn durch tüchtige und nützliche Arbeit vergehen die sündlichen Begierden; ferner wenn man alle Weichlichkeit von sich fern hält, und hält den Körper mäßig im Essen und Trinken, einfach und gering in der Kleidung, fern von den weltlichen Lustbarkeiten und von der Üppigkeit, und meidet alle Gelegenheiten zur Unzucht und Geilheit, z. B. das Tanzen, das Straßenlaufen und dergleichen. So kreuzigen die, welche Christo angehören, ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, und wie sie ihre Lust daran haben, zu dem HErrn zu beten mit ihrem Herzen und mit ihrem Munde, Ihn zu loben und zu preisen, von Ihm und von göttlichen Dingen zu reden, so beweisen sie diese Frömmigkeit ihres Herzens mit einem gottseligen und heiligen Wandel im Gehorsam gegen Gottes Wort, indem sie alles tun, was der HErr geboten hat, und alles lassen, was der HErr verboten hat. Dieser kindliche, treue Gehorsam gegen Gottes Wort ist die beste Betäubung und Zähmung des Leibes. Dann kann kein Mensch mit Fingern auf uns weisen und sagen: ja, der spricht ganz fromm, aber er ist ein Heuchler, seine Werke verdammen ihn; sondern ein jeder muss sagen: das ist ein frommer Mensch, vor dem man Respekt haben muss, fromm ist seine Rede und fromm ist sein Wandet. Seht, meine Lieben, so sollen wir streiten in dem Kampfe, der uns verordnet ist, und zu dem allem uns stärken durch tägliches, brünstiges Gebet, dann ist der allmächtige Gott und Heiland mit uns auf dem Plan, und mögen unsre Feinde noch so zahlreich, mächtig und listig sein, mit dem treuen, allmächtigen Gott kann uns der Sieg nicht fehlen. Und wenn wir dann in den Himmel gekommen und mit der himmlischen Siegeskrone gekrönt sind, dann können wir jubilieren: das Los ist uns gefallen auf's Liebliche, uns ist ein schön Erbteil worden. Wahrlich, dieser Zeit Leiden ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du uns hast kennen gelehrt das himmlische Kleinod der ewigen Seligkeit und Herrlichkeit, die wir dort bei Dir haben sollen im Paradiese und auf der neuen Erde, wir danken Dir auch, dass Du einem jeden von uns dieses Kleinod verheißest, wenn wir es nur haben und darum kämpfen wollen. Dazu hast Du es an nichts fehlen lassen, um uns den Sieg gewiss zu machen. Wir kennen aus Deinem Worte die Feinde, die uns entgegen stehen und gegen die wir zu kämpfen haben, nämlich den Satan, die Welt und unser eigen Fleisch. Du hast uns aber auch gezeigt, mit welchen Waffen und wie wir kämpfen sollen. Und da Du nun gar uns verheißen hast: fürchte dich nicht, Ich bin mit Dir, weiche nicht, Ich bin dein Gott, Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte Dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit, da Du uns das bestimmte, unverbrüchliche Versprechen gibst: Ich habe alle Gewalt im Himmel und auf Erden und Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, so wollen wir mit Geduld laufen in dem Kampfe, den Du uns verordnet hast, wollen ablegen die Sünde, die uns noch immer anklebt und träge macht, wollen kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden, wollen nicht einen Fingerbreit nachgeben der Welt und dem Satan, sondern allezeit aufblicken auf Dich, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und der Glaube an Dich soll der Sieg sein, womit wir Satan, Welt und Fleisch überwinden. Du hättest auch mögen Freude haben, und statt dessen hast Du das Kreuz

erduldet und der Schande nicht geachtet, aber nun bist Du gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Wie Du gesinnt warst, so lass uns auch gesinnet sein, wie Du gewandelt hast, so lass uns auch wandeln. Du bist den schmalen Weg gewandelt, sollten wir den breiten gehen? Nein, Du gehst voran, wir folgen Dir nach. Wo das Haupt ist, da sollen die Glieder auch sein. Der Himmel ist unser Teil, da sind wir Bürger und Hausgenossen. Hier auf Erden sind wir Pilgrimme und Fremdlinge, darum wollen wir uns hier keine Hütten bauen. Unsre Seligkeit ist Dein Wille, denn Du hast gesagt: Vater, Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast, denn Du hast Mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. So ist uns der Sieg und das himmlische Kleinod gewiss.

Amen

XXII.

Am Sonntage Sexagesimä.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

2. Korinther 12,1 – 10

Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze, doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarungen des HErrn. Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht) oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es auch nicht, Gott weiß es); derselbe warb entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen, (ob er in dem Leibe, oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es). Er ward entzückt ins Paradies und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Davon will ich mich rühmen, von mir selbst aber will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. Und so ich mich rühmen wollte, täte ich darum nicht töricht; denn ich wollte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber des, auf dass nicht jemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret. Und auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreimal dem HErrn geflehet habe, dass er von mir wiche. Und Er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Mut's in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Unser lüneburgisches Land, meine Lieben, ist doch das schönste und netteste, welches es geben kann, und wir müssen Gott recht dankbar sein, dass wir darin wohnen dürfen. Daran habe ich recht lebhaft denken müssen bei unserer heutigen Epistel. Ihr werdet vielleicht nicht recht einsehen können, wie gerade unsere Epistel mich darauf hat bringen können, da ich doch sonst ein recht besonnener und nüchterner Mann bin. Aber welchem Heidebewohner schlägt nicht das Herz höher, wenn seine liebe Heide gelobt wird. Und so geschieht es in unserer Epistel. Da kommen hohe Berge vor, die werden wohl gelobt, aber nicht gar sehr; da kommen tiefe Täler und Abgründe vor, die werden auch wohl gelobt, aber nur so eben hin; dann kommt aber eine wunderschöne Ebene vor, die empfängt alles mögliche Lob. Mir fällt dabei ein Mann ein, dessen Namen ich aber nicht nennen will, der früher oft durch unser Land gereiset ist hin und her, und auch weiter herum in Deutschland. Von dem wird erzählt, wenn er in ein Bergland gekommen sei, da habe er abwechselnd bald gejubelt, bald tief geseufzt Das Jubeln tat er, wenn es bergauf ging, denn dann dachte er, wenn ich nur erst droben bin, so geht es hernach abwärts leichter; das Seufzen tat er, wenn's bergab ging, denn da

dachte er schon an die nächste, schwer zu ersteigende Höhe. Kam er aber in eine Ebene, o dann Schritt er gar kräftig und fröhlich aus und ward gar nicht müde des Wanderns durch die weite, schöne, fruchtbare Landschaft. Es ist wahr, oben auf den Bergen ist es schön, man hat da eine herrliche Aussicht, aber es ist da sehr windig und frostig und man wird auch wohl schwindelig. Auch das ist wahr, in den tiefen Tälern und Schluchten ist es auch schön und romantisch, aber es ist da meistens sehr schwül und oft gar schaurig. Aber so ein Gang durch das weite lüneburgische Land mit seinen duftenden Tannenwäldern, seinen frischen Eichen- und Buchenhainen, seinen fruchtbaren weitgestreckten Kornfeldern, seinen grünen Wiesen, seinen rot blühenden, und von Bienen summenden Heidflächen, seinen sanft ansteigenden Hügeln und eben so sanft abfallenden kleinen Tälern, ist doch ein wahrer Lustgang und man hat den Segen Gottes überall um sich her. Und seht, Pauli Entzückungen das sind so hohe, aber schwindlig machende und gefährliche Berge; Pauli Anfechtungen, der Pfahl ins Fleisch, das sind so schwüle, schaurige Täler; aber Pauli Gnadentrost: lass dir an Meiner Gnade genügen, das ist das herrliche, ebene, fruchtbringende Land, darin man erquicklich wandelt und Leben hat und volle Genüge. Es ist eben so, als wenn ich einem Hungernden Zuckerbrot gebe, das schmeckt ganz süß und schön, aber es sättigt nicht, man kriegt keine Kraft davon, wohl aber böse Zähne; oder ich gebe ihm Tränenbrot, man isst das wohl, aber es schmeckt sehr bitter und mattet gewaltig ab; wenn ich ihm aber gesundes, nahrhaftes hausbacken Brot gebe, das ist gesund, gibt Kraft zur Arbeit und zum Kampf und erhält und stärkt das Leben, dass man geht und nicht müde wird, arbeitet und nicht matt wird. Und weil wir denn einmal beim Brot sind, so wollen wir heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel, handeln

von dreierlei Brot.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber Heiland Jesu Christe, wir bitten Dich, Segne uns Dein teures Wort, das wir heute mit einander betrachten wollen, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, dass wir recht lehren und recht hören. Wir wollten gern selig werden, und Du willst uns ja auch selig haben, darum lass uns leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Ach, HErr, Reichtum gib uns nicht, und Armut gib uns auch nicht. Denn wenn wir reich würden, so möchten wir Gottes vergessen, und wenn wir arm würden, so möchten mir unsre Hand ausstrecken nach fremdem Gut. Lass uns vielmehr nur unser bescheiden Teil Speise dahin nehmen und schlecht und recht durch dies arme Leben gehen, wo wir ja doch weiter nichts sind, als Pilgrimme und Fremdlinge, und haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Stärke Du uns nur, allmächtiger Gott, mit Deiner Gotteskraft und speise uns mit dem Brot des ewigen Lebens und erquicke uns aus dem Brunnen des lebendigen Wassers, dass wir unsern Lauf vollenden mit Freuden, und das Ende des Glaubens davon bringen, der Seelen Seligkeit. Du willst es auch tun, Du bist ja in unser armes Fleisch gekommen und unser Bruder geworden und hast Dein teures Blut für uns vergossen. Darum wissen wir, dass Du uns lieb hast, und willst nicht, dass wir verloren werden, sondern die Seligkeit erlangen. Du hast uns ja die Seligkeit erkauft mit Deinem unschuldigen Leiden und Sterben, und Du tust uns die Seligkeit kund durch die Predigt Deines heiligen Geistes. So wollen wir denn mit Samuel dem Propheten sprechen: Rede, HErr, Deine Knechte und Mägde hören. Tue uns auch das Herz auf, wie einst der Lydia, dass wir Acht haben auf die Rede Deines Mundes. Amen.

1. Zuckerbrot.

Der heilige Apostel muss, wie unsre Epistel erzählt, den Korinthern gegenüber diesmal etwas tun, was er nicht gern tut: er muss sich rühmen. Er tut es nicht gern, aber er muss es tun, die Korinther zwingen ihn dazu. Es waren Irrlehrer zu ihnen gekommen, die den Apostel gewaltig verachtet hatten, als ob er kein rechter Apostel sei, wenigstens den übrigen Aposteln gar sehr nachstehe. Daher war denn auch in der korinthischen Gemeine hier und da Verachtung gegen den Apostel Paulus eingetreten. Man hatte gegen ihn vorgewendet, er habe das Angesicht des HErrn Jesu nicht geschauet, sei nicht mit Jesu umgegangen, wie die übrigen Apostel, sei nicht von dem HErrn selbst unterwiesen und dergleichen mehr. Nun ist ja ein Apostel wirklich ein Augen- und Ohrenzeuge des HErrn, dass aber Paulus mit dem HErrn Jesu während der drei Jahre Seines Lehramts nicht gewandelt hatte, das war bekannt, daher fand jene gottlose, trügerische Rede der Irrlehrer leicht hier und da Eingang. Dem gegenüber muss nun der Apostel nachweisen, dass er wirklich den HErrn von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, dass er wirklich mit Jesu umgegangen sei, dass Jesus selbst persönlich ihn berufen und ihn unterrichtet habe, er also in allen diesen Stücken den übrigen Aposteln keineswegs nachstehe. Und das tut er nun hier und in vielen andern Stellen seiner Episteln. Er weiset nach, dass Jesus selbst ihm erschienen sei persönlich auf dem Wege nach Damaskus und ihn zum Apostel berufen habe, dass er das Evangelium nicht gelernt habe von den andern Aposteln, mit welchen er fast gar nicht in Berührung gekommen sei, sondern dass er es durch die Offenbarung des HErrn Jesu selbst empfangen habe. Und von diesen Offenbarungen des HErrn führt er hier eine an, das ist das Rühmen, zu welchem ihn die Korinther zwingen, und man merkt es ihm an, wie sauer es ihm wird, das auszusprechen, was er viel lieber für sich behalten hätte. Er ist es aber den Korinthern schuldig, sein apostolisches Amt nicht verachten zu lassen.

Er erzählt, wie er vor vierzehn Jahren entzückt worden sei bis in den dritten Himmel. Diese Entzückung ist ihm also nicht unbewusst zu Teil geworden, er hat nicht etwa einmal davon geträumt, sondern er weiß den Zeitpunkt auf das allergenaueste anzugeben, wann solches geschehen sei, es ist also eine geschichtliche Tatsache. Er weiß, dass er entzückt worden sei, und wohin er entzückt worden sei, darum gibt er das Jahr an, in welchem es geschehen, und den Ort, wohin er entzückt worden sei. Nur das weiß er nicht anzugeben, wie es dabei zugegangen sei, ob es in dem Leibe oder außer dem Leibe geschehen sei, d. h. ob seine Seele zugleich mit seinem Leibe in den Himmel entrückt worden sei, so dass seine Seele dabei im Leibe geblieben sei, ob also Christus durch Seine Allmacht den ganzen Paulus mit Leib und Seele in den Himmel entrückt habe, oder ob sein Leib auf der Erde zurückgeblieben und nur seine Seele, los von dem Leibe, ist den Himmel entrückt worden sei. Und das konnte Paulus natürlich auch nicht wissen, denn seine ganze Entzückung ist ein Wunderwerk Gottes, und dabei kann man nie wissen, wie es damit zugegangen ist. Denn ein Wunderwerk Gottes ist eine Tat des Allmächtigen und reicht eben damit weit über alle menschliche Fassungskraft hinaus. Ich kann von einem Wunder nur sagen, dass es geschehen ist, aber nie, wie es geschehen ist.

Genug, Paulus ist von dem HErrn in den dritten Himmel entzückt worden. Nun sehe ich auf euren Gesichtern eine ganze Anzahl von Fragen: welches ist der dritte Himmel? wo ist der dritte Himmel? wie viel Himmel gibt es? Ich könnte euch darauf nun recht gelehrt antworten, und euch erzählen von dem Lufthimmel, unter welchem die Vögel fliegen, von dem Sternenhimmel, durch welchen die Sterne ihre Bahn

laufen, wie lauter Helden, oder wie andre getan haben, von mehreren Abteilungen des Himmels, in deren eine z. B. die frommen Väter gekommen seien, die vor Christo gestorben seien, in eine andre dagegen die Frommen kämen, die nach Christo gekommen wären, in noch eine andre diejenigen, welche, wie Henoch und Elias gar nicht gestorben, sondern mit lebendigem Leibe gen Himmel gefahren sind. Aber das sind lauter Dinge, die ich nicht weiß. Ich kann euch über diesen dritten Himmel deshalb weiter nichts sagen, als was ich gewiss weiß, nämlich dass es der Ort der Herrlichkeit ist, in welchem Christus mit den Frommen herrscht und selig ist. Darum nennt Paulus auch diesen Ort nachher das Paradies, um eben dies zu bezeichnen, dass da keine Sünde und kein Übel ist, sondern lauter Heiligkeit und Seligkeit, dass es der Ort ist, wo Christus mit den Frommen in derselben seligen Gemeinschaft lebt, wie einst mit Adam und Eva im Stande der Unschuld im alten Paradiese, wo sie Ihn auch sahen von Angesicht zu Angesicht, Er mit ihnen redete, und sie Ihm entgegenliefen, wenn sie Ihn sahen, wie Kinder ihrem geliebten Vater entgegeneilen. Dahin wurde Paulus entzückt. Da sah er Dinge, die kein Mensch nacherzählen kann, da hörte er Worte, die kein Menschenmund hier auf Erden aussprechen kann, weshalb er auch über das, was er gesehen und gehört hat, nichts weiter berichtet. Er konnte es nicht, weil es eben unaussprechliche Dinge und Worte waren, und es hätte auch nichts nützen können, weil es die Korinther doch nicht hätten verstehen können. Denn von solchen himmlischen Dingen bekommen wir erst einen rechten Begriff, wenn wir sie selbst sehen. Hier auf Erden heißt es davon: was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was aber Gott bereitet hat denen, die Ihn lieb haben.

Mit allem diesem will also der Apostel nur dieses beweisen, dass er wahrhaftig ein Apostel Jesu Christi, des HErrn sei, dass er wirklich den HErrn Jesum gesehen und Seine Rede gehört habe, dass er wirklich von dem HErrn Jesu selbst in den geistlichen und himmlischen Dingen unterrichtet worden sei, und also seinem der übrigen Apostel nachstehe. Da ist Paulus ohne Zweifel überaus glücklich gewesen, was er da gesehen und gehört hat, das ist lauter Zuckerbrot gewesen voll Lust und Seligkeit, und wir wollen es ihm wahrlich so recht von Herzen gönnen, dass Gott ihn so begnadigt und beseligt hat. Er hatte es wahrlich nötig, der treue Apostel, in seinem schweren, kampfesreichen und kummervollen Leben, in welchem er mit der ganzen Welt und dazu mit Satan zu Felde lag, wie keiner der andern Apostel, und wie überhaupt wohl keiner unter den Menschen. Dazu war es ihm besonders notwendig wegen seiner apostolischen Berufs, um darin fest zu stehen, wie ein Fels, gegen welchen die Wogen des Meeres anstürmen.

Aber Zuckerbrot ist es doch immer nur gewesen, das einem auf der Zunge schmilzt, einen süßen Geschmack hat für eine Zeit lang, aber dann ist es vorbei. Seine Seligkeit hat Paulus nicht darauf bauen können, dass er einmal entzückt gewesen ist bis in den dritten Himmel. Und eben deshalb hätte er es am liebsten verschwiegen und gar nichts davon gesagt, wenn er es nicht um der Korinther willen hätte tun müssen. Und das merkt euch, meine Lieben, wenn Gott euch einmal Zuckerbrot zu kosten gibt. Ich meine damit nicht solche Gesichte und Offenbarungen, wie sie hier der Apostel Paulus gehabt hat. Denn ich sage euch gerade heraus, dass ich denjenigen Christen, die solche oder ähnliche Gesichte und Offenbarungen gehabt zu haben vorgeben, nicht über den Weg traue, sondern sie im besten Falle für Schwärmer, im schlimmeren Falle für eingebildete Hochmütige, im schlimmsten Falle für Lügner und Betrüger halte, die die Gottseligkeit zum Deckel der Bosheit machen. Wenn mir die Leute von Träumen erzählen, die sie gehabt haben wollen, von schöner Himmelsmusik, die sie

gehört haben wollen, von dem HErrn Christo mit blutigen Wunden, die sie gesehen haben wollen, von Worten aus dem Himmel, die sie vernommen haben wollen, so lasse ich das ruhig dahin gestellt sein, vor den Leuten aber nehme ich mich in Acht, pflege ihnen auch wohl zu antworten, wenn sie sich auf den Apostel Paulus berufen, dass zwischen dem Apostel Paulus und ihnen noch ein ziemlicher Unterschied sei, sie seien eben kein Paulus und brauchten solche Gesichte nicht. Was ich aber hier Zuckerbrot nenne, das sind so allerlei süße Gefühle, die man gehabt hat, wo man die Liebe des Heilands geschmeckt hat z. B. durch die Gewissheit der Vergebung der Sünden, durch die deutliche Erhörung der Gebete, durch den Vorgeschmack der Seligkeit, wenn man sich so recht der Gemeinschaft mit seinem Gott und Heiland hat erfreuen dürfen. Dergleichen kommt gewiss in dem Leben fast aller Christen vor, und es wäre wunderlich, wenn es nicht vorkommen sollte, denn die wirkliche Vergebung der Sünden, die wirkliche Erhörung der Gebete, die wirkliche Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott muss ja notwendig von wunderbarer Süßigkeit und Herrlichkeit sein, und besonders erfährt man das öfters bei der Absolution, beim Genusse des heiligen Abendmahls, beim Gebete, beim Bibellesen und Hören der Predigt, bei der Gemeinschaft der Gläubigen u. s. w.

Aber da bitte ich dich, o Christ, um deiner Seligkeit willen, rühme dich nicht solcher Süßigkeiten, behalte sie für dich, verschließe sie in deine Brust, sei fröhlich darüber vor deinem Gott, aber nicht vor den Menschen. Es ist doch nur Zuckerbrot, leben kannst du nicht davon, selig wirst du nicht dadurch, kannst auch nicht deine Seligkeit darauf gründen. Aber schaden kannst du unendlich dadurch, wenn du dich damit breit machst vor andern. Nun meinen andre, denen du das erzählst, sie sind noch gar keine Christen, weil sie noch solches Zuckerbrot nicht gekostet haben, meinen, das sei die Hauptsache im Christentum, und verachten die Gnade, die ihnen widerfahren ist. Und du selbst nimmst gar leicht Schaden an deiner eignen Seele, meinst du seiest besser, als andre, die das nicht erlebt haben, und der geistliche Hochmut packt dich, wodurch du dem aller ärgsten Teufel in die Hände gerätst. Darum merke es dir, o merke es dir, zur Seligkeit hilft dir das alles nichts, und wenn du zehnmal sagen könntest, du habest Christum leibhaftig gesehen, und leibhaftig gehört und Ihm leibhaftig die Hand gedrückt, und wenn du wirklich alle süße Gefühle geschmeckt hast, die allerdings im Christentum vorkommen, so tut dir Christus nicht darum die Tür des Himmelreichs auf. Der Grund der Seligkeit liegt ganz wo anders, wie wir nachher sehen werden. Zuckerbrot ist Zuckerbrot und weiter nichts.

2. Tränenbrot.

Tränenbrot gibt es viel in dem Wandel eines Christen auf Erden. Die ganze Schrift zeuget davon, und alle Kinder Gottes haben es erfahren und erfahren es noch täglich. Und wie wäre es anders möglich? die Sünde ist in uns, die Welt um uns, der Teufel über uns, wie wir es erst letzten Sonntag wieder gehört haben, da muss ja eitel Jammer und Herzeleid sein für den, der Gottes Kind ist und dem Teufel, der Welt und der Sünde von Herzen abgesagt hat. Darum heißt es im Psalm: sie gehen hin mit Weinen und säen ihren Samen. David klagt: ich esse Asche wie Brot und mische meinen Trank mit Tränen. Abermals: sie gehen durch das Jammertal und machen ihnen Brunnen.

❶ Täglich, wenn ich aufstehe, mache ich meinen Bund mit Gott, dass ich nicht sündigen will, sondern will vor Seinem Angesicht wandeln und fromm sein; denn ich

hasse die Sünde und sie ist mir ein Gräuel, und täglich, wenn ich zu Bette gehe, muss ich klagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, ich bin nicht wert, dass ich Dein Kind heiße! Denn die Sünde klebt mir immer an und macht mich träge, und das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, dasselbe tue ich. Das ist das tägliche Tränenbrot, und wahrlich, es schmeckt sehr bitter, und ist ein Zeugnis von dem wahren Worte des alten Luther: der alte Adam muss in täglicher Reue und Buße ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten. Deshalb spricht auch der heilige Apostel Paulus an einem andern Ort das Jammerwort aus: ich armer, elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Und wir verstehen es, wenn David sein Lager mit seinen Tränen netzen muss. Denn, nicht sündigen wollen und doch sündigen, den HErrn nicht betrüben wollen, und doch den HErrn betrüben, welch ein Schmerz ist das!

❷ Nicht minder bereitet uns die Welt tägliches Tränenbrot und gibt es uns reichlich zu essen. Was von Lot gesagt wird, als er unter den gottlosen Weltkindern Sodoms wohnte: sie quälten die gerechte Seele mit ihren gottlosen Worten und Werken Tag und Nacht, das tun die Weltkinder der jetzigen Zeit noch alle Tage an den Kindern Gottes, denn sie sind ganz dieselben geblieben, und sehen den Leuten in Sodom so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Die Ehrentitel: ein Mucker, ein Narr, ein Finsterling, ein Quäker, ein Betbruder fallen auf dich bald wie ein Regenguss, bald wie ein Hagelschauer, wenn du wirklich deinen Heiland liebst, christlich wandelst und deinen Heiland bekennst vor den unschlachtigen Leuten und dem ungläubigen Geschlecht.

Häufig kommt man auch nicht mit solchen Schimpfreden ab, sondern Spott und Hohn, Verfolgen und Verleumden, Verklagen und gar Misshandlung sind das weitere Tränenbrot, das du zu schmecken bekommst. Der jetzige Katechismussturm zeigt es zur Genüge, was die Frommen von den Kindern der Welt, den Ungläubigen zu erwarten haben. Sogar die Fenster der Frommen müssen seufzen und schreien unter den Knüppelschlägen und Steinwürfen derer, die dem HErrn feind sind oder sich von den Feinden des HErrn hetzen lassen. Und wer weiß, wie nahe die Zeit ist, dass jene Kinder der Welt die Scheiterhaufen wieder aufrichten, um die Frommen darauf zu verbrennen! Der Abfall ist ja allgemein, das Reich des Tiers wächset, und über die Kirche und ihre Kinder ertönt das ingrimmige Feldgeschrei: rein ab, rein ab bis auf den Boden. Wir wollen nicht, dass Christus über uns herrsche.

❸ Das bitterste Tränenbrot aber von allem sind die Anfechtungen des Teufels. Davon spricht der Apostel mit den Worten: und auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage. Ihr seht schon aus diesen Worten, dass Anfechtung des Teufels, wie ich vorhin sagte, das bitterste Tränenbrot ist, der Apostel nennt sie einen Pfahl ins Fleisch, also so überaus schmerzlich, als wenn man einem Menschen einen spitzigen Pfahl in das Fleisch treibt und ihn darauf spießt. Und dass diese schmerzliche Anfechtung vom Satan herrühre, das spricht er deutlich aus, indem er sagt, des Satans Engel schlage ihn mit Fäusten. Einige meinen nun, des Satans Engel seien böse, gottlose, dem Evangelio feindliche Menschen, die der Satan aufgekriegt habe, Paulus zu quälen, zu verfolgen und körperlich zu misshandeln, wie ja das öfters bei ihm geschehen sei z. B. in Lystra, wo sie ihn mit Steinen halb zu Tode warfen, oder in Philippi, wo er ebenfalls gepeitscht wurde von den gottlosen Feinden des Evangelii. Da seien denn also böse Menschen die Engel d. h. die Abgesandten des Satans und das mit Fäusten schlagen sei leiblich zu verstehen. Andre wieder meinen, es sei ein böser Engel gewesen,

der auf Satans Geheiß Paulus körperlich gemisshandelt und mit Fäusten geschlagen habe, und auch unser lieber Vater Luther möchte so die Stelle am liebsten erklären. Und unmöglich ist das gar nicht. Der Teufel kann einen Menschen auch körperlich misshandeln. Lesen wir doch ausdrücklich im Evangelio, dass der böse Geist einen besessenen Knaben bald ins Feuer und bald ins Wasser geworfen habe. Eine andre Frage ist das freilich, ob Gott solches dem Teufel auch zulasse bei einem frommen Menschen, und nun gar bei einem Apostel Paulus? Indes, lässt Gott es einem gottlosen Herodes zu, dass er den Propheten Johannes enthaupten darf, und jenem andern Herodes, dass er seine Hand an den Apostel Jakobus legen darf, warum sollte er es nicht auch dem Teufel zulassen, solche Bubenstücke aufzuführen? Er hat es ja auch bei Hiob zugelassen, dass der Teufel ihn mit bösen Schwären und Krankheiten schlug. Deshalb meinen wieder andre, die Faustschläge des Teufels seien auch hier so zu verstehen, dass der Teufel den Paulus mit schmerzlichen Krankheiten geschlagen habe, wie einst den Hiob. Noch andre endlich verstehen die Stelle von hohen, geistlichen Anfechtungen z. B. Verlockung zum Hochmut, zu Unglauben, zu zweifelhaften Gedanken, zu Schwermut, wie denn das allerdings die rechten hohen, geistlichen Anfechtungen sind, die noch viel schwerer zu tragen sind, als alle körperliche Misshandlungen. Und das steht dem nicht im Wege, dass diese Anfechtungen ein Pfahl ins Fleisch genannt werden und Faustschläge des Satans. Denn wer weiß nicht, bass durch solche geistliche Anfechtungen auch der Körper des Menschen aufs schrecklichste angegriffen wird, wie man noch täglich bei den Schwermütigen und Zweiflern sehen kann, die ganz bleich und matt werden durch den verzweifelten Kampf mit dem Teufel, matter, als wenn sie mit zehn Menschen gerungen hätten. Und namentlich Versuchungen zum Hochmut würden sehr gut in den Zusammenhang paffen, weil der Apostel ausdrücklich sagt: auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch. Doch dem sei, wie ihm wolle, eines ist gewiss, Anfechtungen und Misshandlungen durch den Satan sind's gewesen, ob nun körperlicher oder geistlicher Art, oder von beidem Schlage, das wissen wir nicht. Und die sind, wie schon gesagt, das aller bitterste Tränenbrot. Da gilt es wahrlich wachen und beten, und kämpfen und ringen bis auf's Blut, um den Sieg zu behalten.

Besonders muss ich euch da aufmerksam machen auf zwei besonders schlimme Anfechtungen, nämlich die Versuchung zum Hochmut und zu zweifelhaften Gedanken, oder zum Unglauben. Du weißt, Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade.

Das weiß der Teufel auch; kann er dich hochmütig machen, so hat er dich. Darum versucht er es auf allerlei Weise. Du hast etwa mit Andacht gebetet, da schießt dir Satan den Pfeil in die Seele: ja du verstehst das Beten, so können andre Christen nicht beten, als du! Oder du kannst dich so recht mit Freuden deines Glaubens an den HErrn Jesum getrösten, es gelingt dir, den Kampf gegen Welt und Fleisch siegreich zu bestehen, ein ander Mal hast du die Kraft, Liebe selbst gegen bittre Feinde zu beweisen, und mit Geduld den Hohn der Welt zu tragen. Da will dich der Teufel gern bewegen, dich in deinem Glauben, in deiner Liebe und deinen, guten Werken zu bespiegeln, als einer, der es schon zu etwas gebracht hat und den andern voraus ist. Und je höhere Gnade jemand erlangt hat, mit je höhern Gaben er geziert ist, je größern Erfolg er gehabt hat, desto giftiger, häufiger und gefährlicher sind solche Anwandlungen zum geistlichen Hochmut, diesem aller scheußlichsten Hochmut unter allem, den es gibt. Wachst und betest du da nicht, kämpfest du da nicht bis aufs Blut, sondern lässest dich vom Satan betören und hochmütig machen, so ist es aus mit dir, und du wirst ein Kind der Hölle zwiefältig mehr,

als du es vorhin gewesen bist. Und dieser verfluchte Hochmut, zu dem Satan dich reizt, hat ein so zähes Leben, dass ihm zwanzig Köpfe wieder wachsen, wenn ihm zehn abgehauen sind.

Eben so gefährlich sind die Versuchungen zum Unglauben. Die kommen am leichtesten, wenn man im Kampfe gegen die Sünde ein wenig gestrauchelt hat und zu Fall gekommen ist. Z. B. du bist von Natur zornigen, heftigen Gemüt's. Du kämpfest, seit du zu Gott bekehrt bist, heftig und männlich dagegen; aber in einem unbewachten Augenblick hat dich doch der Zorn einmal wieder übermannt, und du hast etwa ein Wort ausgestoßen, das nicht recht ist. Oder, du bist von Natur ehrgeizig, habsüchtig; seit du zu Gott bekehrt bist, kämpfest du treulich; aber doch hast du einmal bei besonders lockender Gelegenheit ehrgeizigen und habsüchtigen Gedanken wieder Raum gegeben, da kommt der Pfeil in dein Herz: deine Sünde ist größer, als dass sie dir könnte vergeben werden! Wie oft hast du es dem HErrn gelobt, nun sollte dergleichen nicht wieder kommen! Nun ist es doch geschehen, du bist gar kein Christ, hast gar keinen Glauben, alles bei dir ist Heuchelei. Zu Gott brauchst du auch nicht wieder zu gehen, der nimmt dich doch nicht mehr an. Nun fahr nur ganz hin zum Teufel, halb bist du doch schon sein. Siehe das kommt vom Teufel, da will er dir den Trost aus dem Herzen rauben, dass der HErr Christus auch für deine, Sünden und für alle deine Sünden gestorben ist, und dass das Blut Christi von allen Sünden rein wäscht, er will deine Sünden größer machen, als Christi Gnade. O da kämpfe und wehre und denke an den Spruch: dein Blut, der edle Saft, hat solche große Kraft, dass auch Ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine und aus des Teufels Rachen frei, los und ledig machen; denn Christi Blut ist Gottes Blut. Lass dich nicht irre machen, in solcher Hitze der Anfechtung haben alle Kinder Gottes brennen müssen. Es ist Tränenbrot. Aber es kann dir nicht erspart werden. Kinder Gottes säen zwar traurig und mit Tränen, aber endlich bringt das Jahr, wonach sie sich sehnen. Denn es kommt die Erntezeit, da sie Garben machen, da wird all ihr Gram und Leid lauter Lust und Lachen. Gott sei Dank, der HErr speiset uns nie allzu lange mit Tränenbrot. Aber

3. Hausbacken Brot,

das muss unsre tägliche Speise sein, wenn unser Christentum gedeihen soll. Und was ist das? Der HErr sagt es selber zu dem Apostel Paulus: lass dir an Meiner Gnade genügen, Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. In der Not der geistlichen hohen Anfechtung wurde es dem teuren Apostel so schwer ums Herz, dass er meinte, er könne es nicht länger aushalten, die Anfechtung müsste von ihm genommen werden. Da legte er sich denn aufs Beten. Er sagt: dafür ich dreimal zu dem HErrn geflehet habe, dass er von mir wiche. Hat denn der HErr sein Gebet erhört und die Anfechtung von ihm genommen? Er ist doch ein Erhörer des Gebets! Nein, die Anfechtung ist nicht von ihm genommen; denn die ist ihm nötig gewesen, wie er vorhin selbst sagte, damit er sich nicht überhöbe, nicht hochmütig würde. Aber sein Gebet ist doch erhört, denn der Sieg über die Anfechtung ist ihm gegeben worden, dass sie ihn nicht übermocht hat, dass sie ihn nicht in Verzagen und Verzweiflung stürzen konnte. Und das ist ja auch eigentlich der rechte Kern seines Gebets gewesen. Gott erhört unser Glaubensgebet immer, aber oft auf eine andre Weise, als wir es uns gedacht hatten.

Man sieht es schon im gewöhnlichen Leben bei Kindern. Ist ein Kind besonders begabt mit Leibes- und Seelenkräften, so ist es auch besonders geneigt zum Übermut und Hochmut, und da ist es die Hauptaufgabe der Erziehung, es niederzuhalten. So macht Gott der HErr es im Geistlichen auch. Die besonders begabten und begnadigten Christen sind besonders geneigt zum Übermut und Hochmut und Satan ruht und feiert nicht. Hielte Gott die nicht nieder, so würde nichts aus ihnen werden, sondern sie würden wieder ganz dem Satan verfallen. Sehet, darum durfte der HErr die Anfechtung nicht von Paulus nehmen, denn dadurch musste Paulus gerade niedergehalten werden. Und da schauet nun recht das Wunder der göttlichen Gnadenregierung an.

Der Teufel, dem es Gott zuließ, Paulus mit Anfechtungen zu plagen, musste dadurch selbst dem lieben Gott helfen, Paulus niederzuhalten, damit er bei dem HErrn bliebe. Aber erhört wurde doch sein Gebet. Denn die Anfechtung überwand nicht ihn, sondern er überwand die Anfechtung. Lass dir an Meiner Gnade genügen, spricht der HErr. Das ist es, woraus alles ankommt, das ist es, was wir zu unserer Seligkeit nötig haben, das ist des Christen tägliches Brot: die Gnade des HErrn! Der HErr will sagen:

Entzückung ist süße Zukost, aber sie ist nicht die Hauptsache, darauf es ankommt, man kann auch ohne Entzückung recht wohl selig werden.

Pfahl ins Fleisch ist bittre Zukost, aber sie ist eben so wenig die Hauptsache, darauf es ankommt, man kann auch ohne Pfahl ins Fleisch recht wohl selig werden. Aber das, woraus alles ankommt, die große Hauptsache, ohne die niemand selig werden kann, das ist Gottes Gnade. Mit der Gnade Gottes bist du selig, ohne die Gnade Gottes bist du verdammt. Denn die Gnade Gottes besteht darin, dass Er dem Sünder seine Sünden vergibt.

Hast du nun Vergebung der Sünden, so hast du Leben und Seligkeit; hast du die Vergebung der Sünden nicht, so bist du ein Kind des Todes und der Verdammnis. Darum sagt der HErr: lass dir an Meiner Gnade genügen. Du hast genug, wenn du Meine Gnade hast; ob mit oder ohne Entzückung, das ist für deine Seligkeit einerlei; ob mit oder ohne Pfahl ins Fleisch, daraus kommt es auch für deine Seligkeit nicht an. Aber Gnade, Gnade, das muss dein täglich Brot sein, wie unser lieber Katechismus von dem HErrn rühmt, dass Er uns täglich unsre Sünden reichlich vergibt, darin eben stehet Seine Gnade. Dieser Gnade Gottes, dieser Vergebung der Sünden gewiss zu sein, also dass man daraus leben und sterben kann: ich habe einen gnädigen Gott, ich habe Vergebung der Sünden, das ist die tägliche Aufgabe des rechten Christenlebens.

Wie kann ich denn nun dieser Gnade, dieser Vergebung der Sünden gewiss werden? Du siehst es hier aus unserer Epistel: der HErr sagte es dem Apostel: lass dir an Meiner Gnade genügen! Er sprach ihm also selbst Seine Gnade zu: du hast Meine Gnade, das ist genug, darum lass dir daran genügen. So war nun der heilige Apostel der Gnade seines Gottes ganz gewiss, er wusste ganz gewiss, dass ihm der HErr seine Sünde vergeben habe, ihm auch jene Anfechtungen, jenen Pfahl ins Fleisch nicht als Sünde zurechne, und diese Gewissheit ruhte auf Gottes, ihm von Gott selbst zugesprochnen Wort. So ist es mit uns allen auch. Gott muss uns selbst Seine Gnade, Er muss uns selbst die Vergebung unserer Sünden zusprechen. Und das tut Er zunächst in der Bibel und in der Predigt. Wenn du da z. B. hörst oder liesest: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde, oder: Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine

Missetat wie eine Wolke, so fragst du wohl: uns? gehöre ich auch dazu? deine? sind das auch meine Sünden? Zu wem spricht Gott? Er spricht zu den armen Sündern. Bist du nun ein armer Sünder, so spricht wahrhaftig dein Gott diese Worte auch von dir. Denn Gott der HErr macht in der Bibel durchaus keinen Unterschied unter den Sündern; sondern es steht mit klaren Worten da: es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Also bist du auch nicht ausgeschlossen, so wahr du ein Sünder bist und dich als einen Sünder aufrichtig erkennst.

Aber damit die Gewissheit noch gewisser werde, und gar kein Zweifel mehr aufkommen kann, hat Gott der HErr in Seiner Kirche Seinen Dienern die Macht gegeben, alle Sünden den Menschen zu vergeben. Der HErr Christus spricht zu Seinen Dienern: wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen; was ihr auf Erden löset, ist auch im Himmel los, denn Ich gebe euch die Schlüssel des Himmelreichs, und wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Hast du also deine Sünden gebeichtet, und empfängst die Absolution, so spricht Gott dich los von deinen Sünden durch den Mund Seines Dieners, und Gott legt dir die Hand auf und segnet dich. Dazu kommt das heilige Abendmahl. Da issest du den wahren Leib unsers HErrn Jesu und trinkest Sein wahrhaftiges Blut, und dir, gerade dir, der du issest und trinkest, spricht der HErr dabei das Wort zu: das ist der wahre Leib Christi für dich gegeben, und das wahre Blut Christi, für dich vergossen, zur Vergebung der Sünden. Und ganz dasselbe ist schon in deiner Taufe geschehen, von welcher es ausdrücklich heißt: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welcher über uns ausgegossen ist reichlich, auf dass wir durch desselben Gnade gerecht und Erben würden des ewigen Lebens, wie denn Gott auch durch Ananias zu Saulus in Damaskus spricht: lass dich taufen und abwaschen deine Sünden! Und so sind wir denn, obwohl wir von Natur Kinder des Zorns sind, verlorne und verdammte Menschen, die unter dem Fluche stehen, doch der Gnade Gottes und der Vergebung der Sünden gewiss durch Bibel, Predigt, Absolution, Abendmahl, Taufe, dass wir darauf leben und sterben können mit fröhlichem und getrostem Herzen.

Und hat Gott nicht Recht, kannst du dir daran nicht genügen lassen? brauchst du noch sonst etwas zur Seligkeit? Du hast dabei, Gott sei Lob und Dank, gar nicht auf dich zu sehen, sondern auf Gott; hast gar nicht zu achten auf dein Gefühl, sondern allein auf Gottes Wort; gar nicht zu fragen nach deiner Würdigkeit, sondern allein nach Gottes Gnade. Und diese Gnade ist dir auch nicht zugesagt für eine Sünde, sondern für alle Sünden, wie ausdrücklich geschrieben steht: und Er macht Israel selig aus allen seinen Sünden. Auch ist dir diese Gnade nicht zugesagt für einen Tag, oder für ein Jahr; sondern es steht ausdrücklich wiederum geschrieben: Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Und endlich ist diese Gnade nicht eingeschränkt auf die Vergebung der kleinen Sünden, sondern sie ist ausgedehnt auch auf die allergrößesten, blutroten Sünden, wie abermals ausdrücklich geschrieben steht: und ob deine Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden, ob sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie weiß wie Wolle werden. Das ist freie, unbedingte, unbeschränkte Gnade.

O das Herz wird einem so weit, so fröhlich, so selig, dass man singen muss: mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein. Ja die Gnade unsers HErrn Jesu ist unser Leben, und in Seiner Gnade ruhen, das ist die Seligkeit eines gläubigen Kindes

Gottes! Und dazu kommt nun noch das weitere herrliche Trostwort: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig! So sei deine Schwachheit noch so groß, darauf kommt es nicht an, deine Seligkeit ruht in der Kraft Gottes und die ist allmächtig. So musst du ja selig werden, denn der allmächtige Gott will dich selig machen. Seine Kraft gibt dir Buße, dass du deine Sünden bereuen kannst, Seine Kraft gibt dir Glauben, dass du Seine Gnade ergreifen kannst. Seine Kraft gibt dir die Erhaltung im Glauben, dass du bis ans Ende beharren kannst. Deshalb kannst du nun getrost mit dem teuren Apostel hinzufügen: darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Seht da wirft der heilige Apostel weg Zuckerbrot und Tränenbrot, Entzückung und Pfahl ins Fleisch, und ruht als ein Kind Gottes in der Gnade Gottes, als ein Schwacher in der Stärke des Allmächtigen. Und dass er aus nichts anders, als eben hierauf seine Seligkeit gebauet hat, das zeigt er in seinem letzten Bekenntnis vor dem Angesicht des Todes, da er spricht: der HErr wird mich erlösen von allem Übel und wird mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da weiß er niemand zu rühmen als den HErrn Jesum, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen, auch ihn, den vornehmsten der Sünder, dem aber Barmherzigkeit widerfahren ist.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, lass das auch unser täglich Brot sein, dass wir uns Deiner Gnade getrösten, die uns alle unsre Sünden täglich und reichlich vergibt, Deiner Gnade, die Du uns zugesagt hast in Taufe und Abendmahl, in Predigt und Absolution, Deiner Gnade, die wir in unsrer lieben Bibel lesen auf allen Blättern. Mit dieser Gnade lass uns aufstehen, mit dieser Gnade lass uns zu Bette gehen, in dieser Gnade lass uns leben, in dieser Gnade lass uns sterben. Wohl sind wir Sünder, aber Du bist gnädig; wohl sind wir verloren, aber Du hast das Verlorne gefunden; wohl sind wir schwach, aber Du bist stark. Wie sollten wir nicht gutes Mutes sein in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Deinetwillen, der Du uns je und je geliebet hast, und hast uns zu Dir gezogen aus lauter Güte. O gib uns Deinen heiligen Geist, den Du ja allen Deinen Kindern verheißen hast, und Du kannst ja nimmer Dein Wort brechen. Der irdische Vater, der ja doch ein Sünder ist, gibt ja nicht seinem Kinde einen Stein statt des Brotes, oder eine Schlange statt des Fisches, wie solltest denn Du, guter, treuer, barmherziger Gott und Heiland den heiligen Geist versagen Deinen Kindern, die Dich darum bitten? Nein eher müssen Berge fallen und Hügel weichen, ehe Du Deinen Gnadenbund brechen und den Bund Deines Friedens könntest hinfallen lassen. Denn obgleich Himmel und Erde vergehen, bleibt doch Dein Wort in Ewigkeit. Darum, lieber HErr, bitten wir Dich gar nicht um Zuckerbrot, wir bitten Dich auch gar nicht, dass Du das Tränenbrot von uns abwendest. Von dem allem gib uns was Du willst und versage uns was Du willst, aber das Gnadenbrot gib uns, das gib uns heute, das gib uns morgen, das gib uns alle Tage unsers Lebens, das gib uns in unsrer Sterbestunde einst beim Abscheiden, aus dass wir mit fröhlichem Herzen sagen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir Gott, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern allen denen, die Seine Erscheinung lieb haben. O süßes Gnadenwort, das Jesu Mund lässt fließen, das sich an allen Ort der Erde soll ergießen. Wo

Gott im Herzen ruht, muss Sünd und Nacht vergehn. Wer glaubt an Christi Blut, wird in der Gnad bestehn.

Amen

XXIII.

Am Sonntage Quinquagesimä.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 13,1 – 13

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüsste alle Geheimnisse, und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also, dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht. Sie stellt sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nimmer auf, so doch die,Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Marin ward, tat ich ab was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

Die eben verlesene Epistel handelt von der christlichen Liebe, wie ihr gehört habt. Wie schön passt dieser Text gerade auf den heutigen Sonntag. Unser heutiger Sonntag ist ja der Türhüter zu der heiligen Passionszeit, in welcher uns die treue, unendliche, aufopfernde Liebe unsers HErrn Jesu Christi vor die Augen gestellt wird, der uns zu gut sogar Sein göttliches Leben in den bittern Tod gegeben und den letzten Tropfen Seines teuren Blutes für uns vergossen hat, weil Er uns so herzlich liebt. Müssen wir nun an dem Exempel solcher himmlischen Liebe unsers treuen Heilandes nicht auch hineingreifen lernen in unser Herz und uns ernstlich fragen, wie es bei uns mit der Liebe aussieht? Sind wir doch nur in so weit wahre Jünger Jesu, als Seine Liebe auch in unsern Herzen brennt, wie Er selber sagt: daran soll jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet.

Und abermals spricht die Schrift: wer lieb hat, der ist von Gott geboren; wer nicht lieb hat, der siehet Gott nicht und kennet Ihn nicht. So sehen wir deutlich, dass die Liebe das rechte Kennzeichen eines wahren Christen ist. Aber wenn wir uns nun aufmachen, um diese wahre Liebe auf Erden zu suchen, da wird uns das Herz erst recht traurig, denn wohin wir kommen, entweder ist die Liebe noch nicht dagewesen, oder sie ist eben ausgeflogen, und das Gegenteil der Liebe, die Selbstsucht herrscht in den Herzen und in den Häusern.

Habt ihr schon einmal gehört von einem Mann, der ausging, einen weißen Raben zu suchen und ihn nirgends finden konnte? Gerade so ist es mit der Liebe, sie ist rar geworden unter den Menschenkindern. Erstlich einmal bei den Heiden findet sich die Liebe gar nicht, nicht einmal eine Spur von ihr. Von den Heiden heißt es noch jetzt, wie einst von dem wilden Ismael: seine Hand ist wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn. Bei den Heiden findet sich nicht einmal die natürliche Liebe, da töten die Eltern ihre Kinder, weil sie keine Lust haben, dieselben zu ernähren; und die Kinder lassen ihre Eltern verhungern, oder werfen sie hinaus in die Wüste, oder in den Wald, damit sie von den wilden Tieren gefressen werden, weil sie keine Lust haben, sich mit ihrer Ernährung zu plagen. Ja, sie tun, was nicht einmal die wilden Tiere tun. Der Löwe, der Bär, der Wolf fressen wohl andre Tiere, aber niemals ihres gleichen. Die Heiden aber fressen sich unter einander auf, und halten an vielen Orten Menschenfleisch für den köstlichsten Leckerbissen. Ja selbst die Ehen kennen dort nicht einmal die Liebe; denn die Männer legen ihren eignen Weibern, ihren eignen Kindern den Strick um den Hals und bringen sie auf den Markt, um sie als Sklaven zu verkaufen. Findet sich aber unter den Heiden nicht einmal die natürliche Liebe, wie sollte denn andre höhre Liebe unter ihnen zu finden sein!

Fragen wir nun weiter: wo findet sich wahre Liebe? so müssen wir uns zu der Christenheit wenden und zusehen, ob sie da zu finden ist. Und da können wir ja allerdings mit herzlichem Dank gegen Gott antworten: ja unter Christen ist es doch durch Gottes Gnade anders, als unter den Heiden. In der Christenheit töten doch die Eltern ihre Kinder nicht, und die Kinder werfen ihre Eltern nicht den wilden Tieren vor; in der Christenheit fressen sie doch nicht einer des andern Fleisch und die Männer bringen nicht ihre Weiber und Kinder auf den Markt, so dass wir Christen schon um deswillen tausendmal glücklicher sind, als die Heiden. In der Christenheit gibt es Waisenhäuser für die armen Kinder, die Vater und Mutter verloren haben, da gibt es Krankenhäuser zur Pflege für die Kranken, Rettungshäuser für verwahrlosete Kinder, Armenhäuser zur Versorgung der Armen, Missionshäuser zur Bekehrung der Heiden, lauter Dinge, die sich unter den Heiden nie gefunden haben und nicht gefunden werden können, weil da kein Jesus Christus Liebe predigt. Aber dennoch, meine Lieben, ist die wahre, treue, aufopfernde christliche Liebe so in der Christenheit, und ist sie so unter uns, wie sie sein sollte? Finden wir nicht auch unter uns noch genug Eltern, die hart und lieblos gegen ihre Kinder, Kinder, die hart und lieblos gegen ihre Eltern, Herrschaften, die hart und lieblos gegen ihre Dienstboten sind? Sind nicht auch unter uns Menschen genug, die ungeachtet ihres Christennamens ihre Freude haben am Schelten, Schimpfen, Fluchen, Beißen und Fressen, Hadern, Streiten und Zanken? Gibt es nicht Christen genug, die so unbarmherzig sind, dass sie nicht brechen den Armen ihr Brot, und nicht die so im Elend sind, führen ins Haus? Wahrlich, ich fürchte, wenn der HErr wieder kommen wird zum Gericht, Er wird an den meisten Orten die Liebe völlig erkaltet finden, wie Er es ja selbst in Seinem Worte vorhergesagt hat. Der Hochmut, der Staat, die Putzsucht, das Wohlleben, die Vergnügungssucht, die immer mehr Überhand nehmen, sind eben so viele traurige

Zeichen der erkaltenden Liebe und der zunehmenden Selbstsucht und Lieblosigkeit. Zehn, zwanzig Taler und noch mehr auszugeben für ein schönes Kleid, Rock oder Mantel, oder für goldne und silberne Ketten und Zierathen, das ist nur eine Kleinigkeit. Zehn, zwanzig Taler und noch mehr durchzubringen oder zu verspielen in einer Nacht, das ist nur eine Lumperei. Aber einen Taler zu opfern um Gottes willen für die Armen, oder für die Bekehrung der Heiden, oder für andre Werke der Liebe und Barmherzigkeit, das ist zu viel, da heißt es: das können wir nicht erschwingen! Weil wir denn sehen, dass selbst in der Christenheit die Liebe allenthalben erkaltet ist, und doch nur der, welcher lieb hat, ein Jünger Jesu genannt werden kann, so lasst uns nach unsrer Epistel unter Gottes Segen andächtig handeln

von der wahren christlichen Liebe.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, wir treten nun in dieser Woche in die heilige Passionszeit ein, da sollen wir täglich anschauen die wunderbare Liebe, mit welcher Du uns geliebet hast. Wir können aber Deine heilige, alles dahingebende Liebe nicht mit Segen betrachten, wenn wir selber ein liebloses, selbstsüchtiges, eigenwilliges Herz haben. Darum bitten wir Dich, lass uns aus dem Spiegel, den Du uns in unsrer heutigen Epistel vorhältst, unsre Sünde erkennen, dass wir uns von ganzem Herzen zu Dir bekehren. Lass uns aber auch daraus die wahre, rechte Christenliebe erkennen, und gib uns Gnade, dass unser ganzes Herz von dieser Christenliebe erfüllt werde. O HErr, wir sind ja alle Glieder an Deinem heiligen Leibe schon von der Taufe her, wir sind unter einander als Christen Brüder und Schwestern; warum lieben wir uns denn so wenig? Es steht doch geschrieben: wer den Gott liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist. Wir könnten uns durch Liebe diese Erde zu einem halben Himmel machen, warum machen wir sie uns denn durch Lieblosigkeit zu einer halben Hölle? O HErr schaff in uns ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist. Gib dass wir uns im wahren Glauben zu Dir, unserm lieben Heiland bekehren, lass uns im Glauben Dich anschauen, wie Du aus Liebe den Himmelsthron verlässest, ein armer Mensch wirst und den letzten Tropfen Deines Blutes für uns Sünder vergießest, und lass so durch das Feuer Deiner Gottesliebe auch unsre kalten Herzen wieder warm werden von wahrer Christenliebe, dass wir Dich, unsern Gott lieben von ganzem Herzen, und unsern Nächsten als uns selbst. HErr salbe uns mit Deinem heiligen Geist, lass uns leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Amen.

1. Ihr Wert.

Der heilige Apostel legt der wahren christlichen Liebe einen so hohen Wert bei, dass er geradezu erklärt, dass ohne die Liebe alle Vorzüge nichts als Schaden, alle Tugenden nichts als Sünden sind. Das drückt er in diesen Worten aus: wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Ein köstlicher Vorzug, eine herrliche Gabe des Menschen ist die Sprache. Könnte der Mensch nicht sprechen, was wäre er anders, als ein Tier! Ohne Sprache gäbe es ja keine Kirche und Predigt, keine Schule und Unterricht, keine Freundschaft und Gemeinschaft. Alles, wodurch das Herz gerührt und bewegt, der Verstand erleuchtet und der Wille gebessert wird, alles, wodurch der Mensch vor dem Bösen abgeschreckt und davor

gewarnt, zu dem Guten aber erweckt und gestärkt wird, das alles kommt dem Menschen durch die Sprache. Und wenn nun einer gar mit Menschen- und mit Engelszungen redet, wenn der HErr ihm die Gabe der Beredsamkeit gegeben hat, die Menschen zu überzeugen, fortzureißen, zu entflammen für das Gute, Göttliche und Heilige, welch ein Segen kann ein solcher Mann für die Menschheit werden!

Wir sehen das recht beim Christentum. Wodurch ist das Christentum gepflanzt, gegründet und über den ganzen Erdkreis ausgebreitet worden? Wodurch werden jetzt noch die Menschen bewegt, sich zu bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott? Ist es nicht durch die Macht der Predigt, durch die menschliche Rede? Und doch ohne die Liebe ist dieser ganze Vorzug der menschlichen Sprache nichts als Schaden, ja doppelte Verdammnis. Ja ihr könnt überzeugt sein, hätte der Apostel Paulus, der durch die Gewalt seiner Predigt so viele Tausende zu Christo bekehrt hat, nicht sagen können: die Liebe Christi dringet mich also, er würde mit aller seiner Redegabe nichts ausgerichtet haben. Nehmet z. B. einen Prediger, der noch so rührend und schön von christlicher Liebe predigt, und diese Liebe jedermann anpreiset und erweiset es, dass nur das der rechte Glaube ist, der durch die Liebe sich tätig erweiset; aber derselbe Prediger ist im Hause gegen Frau und Kinder ein Tyrann, oder dient in seinem Wandel gegen die Gemeineglieder dem Teufel der Lieblosigkeit und Selbstsucht mit Wuchern, Geizen und stolzen, harten Reden; meinet ihr, dass der Frucht bringen werde? Nein ich sage euch, jedermann wird sich mit Abscheu von ihm wenden und ihn einen Heuchler heißen. Oder nehmet einen Menschen, der über den Anblick des Jammers, des Elendes und der Armut Tränen der Rührung vergießen kann, und sein Mund tut sich auf zu den salbungsvollen Worten: ach du armer, nackter Mensch, Gott berate dich, wärme und kleide dich; O du armer Hungernder und Dürstender, Gott erbarme sich dein und gebe dir zu essen und zu trinken; aber dieser Glattschnacker gibt ihm nichts, sich zu kleiden, zu sättigen und zu tränken, ist da nicht wiederum solches Reden pure schündliche Heuchelei und doppelter Verdammnis wert? und meinst du, dass der Arme ihm für seine schönen Worte groß danken werde? Ja wahrlich, wenn man die Leute von der Liebe sprechen hört, dann sollte man wunder meinen, wie voll die Welt von Liebe wäre; aber wenn man auf die Werke sieht, dann erkennt man, dass fast alles Heuchelei ist. So lange man das Lieben mit der Zunge abmachen kann, und braucht nicht den Geldbeutel zu ziehen und braucht nicht hinter dem Ofen heraus, so lange geht es gut. Aber soll man Geld ausgeben und die Bequemlichkeit verlassen, damit die Liebesworte zu Liebeswerken werden, dann werden die Liebesredner gleich ganz still und kleinlaut und haben nichts zu verkaufen. Solche Schönredner, die nichts tun, nennt der Apostel mit Recht ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

Und weiter spricht der Apostel: wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Damit zeigt er abermals, dass ohne die Liebe alle Vorzüge lauter Schaden sind.

Ich will euch ein Beispiel geben. Ihr wisst aus der Apostelgeschichte, dass den Christengemeinen in den Heidenländern durch Weissagung kund geworden war, dass eine große Teuerung kommen würde. Das war eine schöne Sache, dass diese Weissagung geschah durch den heiligen Geist. Aber wenn nun Paulus und die Christen die Hände in den Schoß gelegt hätten, und hätten nichts für die Armen getan, ihnen die Teuerung erträglich zu machen, was hätte darin die Weissagung geholfen? Erst durch die Liebe, mit welcher Paulus und seine Gehilfen nun reiche Gaben für die armen

Christen sammelten und dieselben der notleidenden Gemeine in Jerusalem überbrachten, wurde die Weissagung zu einem Segen; ohne solche Liebe würde sie Schaden und Verdammnis gewesen sein.

Oder ein anders Beispiel. Ich weiß keinen Apostel, und überhaupt keinen Menschen, der ein solch außerordentliches Maß von göttlicher Erkenntnis, eine solche Erfahrung in allen göttlichen Geheimnissen gehabt hätte, als der Apostel Paulus. Leset nur fleißig in seinen Episteln, so werdet ihr es finden. So klar und deutlich, so genau und bestimmt, wie er, drückt sich kein anderer Apostel über alle, auch die geheimnisvollsten Lehren des Christentums aus. Aber, was hätte es nun geholfen, wenn Paulus mit aller seiner Erkenntnis und Einsicht sich hinter den Ofen gesetzt hätte und hätte so sein Pfund im Schweißtuch behalten, wäre ihm da nicht seine Erkenntnis zum Schaden und zur Verdammnis geworden? denn es soll ja niemand sein Licht unter den Scheffel stellen! Aber Paulus brauchte seine Gabe, die Liebe zu Christo und die Liebe zu seinen armen sündigen Mitmenschen trieb ihn hinaus und drängte ihn, rastlos einher zu ziehen in der Welt, so weit seine Füße ihn tragen wollten, und allenthalben zu lehren und zu predigen, ja wenn er gefangen lag, mit der Kette an der Hand zu schreiben. Und gerade diese glühende Liebe des treuen Apostels machte erst seine Erkenntnis und Erfahrung zu einem Segen, und Tausende und aber Tausende preisen ihn als den Retter ihrer Seelen.

Und wer hat Glauben gehabt, wie Petrus? Sagt nicht der HErr Jesus zu ihm um seines Glaubens willen: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will Ich gründen Meine Gemeine und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen? Hat er nicht durch den Glauben auf dem Meere gewandelt? Durch den Glauben Kranke gesund gemacht und Tote aufgeweckt? Aber denkt einmal, als in Joppe die fromme Tabea gestorben war, und die Christen in Joppe sandten nach Petrus, der in Lydda war, er möchte doch eilend zu ihnen herüberkommen, und Petrus hätte in seinem Herzen keine Liebe gehabt, und wäre mit seinem Glauben in Lydda sitzen geblieben, um sich da einen guten Tag zu machen, wäre da sein Glaube ihm nicht zu lauter Schaden und Verdammnis geworden? Erst durch die Liebe wurde sein Glaube ein Segen für die Gemeine. Und so ist's mit aller Erkenntnis und Weisheit, mit aller Einsicht und mit allem Glauben, steht das alles nicht im Dienst der Liebe, so ist's lauter Schaden.

Und weiter spricht der Apostel: wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Keine Tugend ist liebenswürdiger und segensreicher, als die Barmherzigkeit; sagt doch unser HErr Jesus selber, dass Geben seliger sei als Nehmen. Und wenn nun gar einer seine ganze Habe den Armen gibt, wenn einer für seine Brüder durch Feuer und Wasser geht, ist der nicht ein barmherziger, wohltätiger Mann? Gewiss, Barmherzigkeit ist eine schöne Tugend. Aber setzt einmal den Fall, jemand täte solche Werke der Barmherzigkeit nicht aus Liebe, sondern aus Hochmut, um von den Menschen gesehen und gepriesen zu werden, wäre dann seine vermeintliche Tugend nicht lauter Sünde? Oder meint ihr, dass die Pharisäer Lob verdienten, welche vor sich her posaunen ließen, wenn sie Almosen geben wollten? Oder, war der Pharisäer ein tugendhafter Mann, der vor dem lieben Gott alle seine guten Werke herzählte, und sagte dann mit wahrem Teufelshochmut: ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute? Nein der tat nicht Gutes aus Liebe, um den Menschen zu dienen, sondern aus Hochmut um seiner selbst willen, und solche Tugend ist eitel Schande und Laster. Was nicht aus Liebe zu Jesu und zu Dienst der Menschen geschieht, das ist Sünde. O wie viele Menschen geben nur, um sich damit breit zu machen, dass die Leute

davon reden und rühmen. Sieht es keiner, dann wird aus ihrer Wohltätigkeit lauter filziger Geiz.

Darum merke: rede nicht viel von der Liebe, sondern übe Liebe in der Tat und Wahrheit. Bleibe nicht mit deinen Erkenntnissen und Erfahrungen und deinem Glauben hinter dem Ofen sitzen, sondern wirke damit, so lange es Tag ist. Und wenn du Liebe übst, so lass die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, damit nicht viel Schwatzens darüber sei, so ist die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

2. Ihr Wesen.

Sehet, wie herrlich der Apostel der rechten christlichen Liebe Wesen und Eigenschaft beschreibt, da er sagt: die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht; sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Das ist christliche Liebe. Wahrlich wir alle müssen uns schämen von Herzen, wenn wir unser Bild betrachten in diesem christlichen Liebesspiegel.

- Wir haben irgend einem etwas einmal, zweimal, dreimal gesagt, und es hat nichts geholfen, da ist es aus mit unsrer Geduld, und wir platzen heraus mit Scheltworten: habe ich es dir nicht schon dreimal gesagt? und da regnet es spitzige Worte und Ohrfeigen, das ist unsre langmütige Liebe.

- Wir sind einmal, wie man zu sagen pflegt, nicht recht aus dem Bett gekommen, uns stört einmal jemand zur ungelegenen Zeit, oder wir haben einen kleinen Schaden oder Verdruss gehabt, gleich ist unser Angesicht mürrisch, wie eines Löwen und Bären, da werden die Leute angeschnauzt, als wären sie nicht Menschen und unsre Brüder, das ist unsre freundliche Liebe.

- Die Liebe eifert nicht d. h. sie ist nicht eifersüchtig, sagt der Apostel. Aber wir sind so gräuliche Menschen, wenn jemand etwas Gutes und Rühmliches tut, so sind wir neidisch darüber, dass er es getan hat, und nicht wir. Wird etwas Gutes von einem Menschen erzählt, was selten genug geschieht, so freuen wir uns nicht darüber, nein, wir wissen gleich, dass das Ding einen Haken habe. Sieht jemand einen andern freundlich an und redet mit ihm ein freundliches Wort, so sind wir eifersüchtig darüber und laufen rot an, denn wir müssen Hahn im Korbe sein.

- Der Apostel sagt: die Liebe treibt nicht Mutwillen, und wir lieblose Menschen freuen uns, wenn wir einen Menschen, unsern Bruder, zum Narren und zum Besten haben können, und meinen wunder, wie klug wir dann sind und wie witzig wir uns gezeigt haben.

- Die Liebe blähet sich nicht, sondern ist fein still und demütig; aber wir meinen, wenn wir nicht wären, so wäre das Christentum ausgestorben und die Welt müsste untergehen. Und wenn wir einmal etwas Gutes getan haben, so brüsten wir uns damit wie ein fetter Wanst, und die ganze Welt muss es wissen, was für Helden wir sind!

➢ Die Liebe stellt sich nicht ungebärdig, und uns guckt gleich der Zornteufel aus den Augen, wenn uns jemand auf den Fuß getreten hat, und wir uns im geringsten gekränkt und beleidigt glauben.

➢ Die Liebe sucht nicht das Ihre, und wir haben das scheußliche Sprichwort immer im Munde: ein jeglicher ist sich selbst der nächste, und das Hemd ist mir näher als der Rock; ja wir setzen noch wohl die Gotteslästerung hinzu: ein jeder für sich und Gott für uns alle!

➢ Die Liebe lässt sich nicht erbittern, und uns braucht man nur schief anzusehen, gleich sind wir gepackt und bitterböse.

➢ Die Liebe trachtet nicht nach Schaden, und wir sinnen recht darauf, wie wir einander anführen und über's Ohr hauen können. Ja wenn einem ein Unfall begegnet, gleich sind die gottlosen Worte da: dem ist gerade recht geschehen!

➢ Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, und wir glauben immer nur das Böse von den Leuten und klatschen das recht öffentlich aus; aber das Gute glauben wir nicht, sondern lügen gegen die Wahrheit und greifen die Lügen aus dem Winde, um nur etwas zu lästern zu haben.

➢ Die Liebe verträgt alles, und wir können nichts vertragen und können uns mit keinem Menschen vertragen, sondern machen einander das Leben bittersauer.

➢ Die Liebe glaubet alles, aber wir trauen keinem Menschen, sondern sehen in jedem Menschen einen Betrüger.

➢ Die Liebe hoffet alles, aber wir sind gleich mit dem Worte bei der Hand: an dem ist Hopfen und Malz verloren, aus dem wird sein Leben lang nichts, alle an ihn gewandte Mühe ist weggeworfen.

➢ Die Liebe duldet alles, was Gott auflegt, aber wir sind gleich ungeduldig, murren, klagen und jammern. So wie uns geht es doch keinem Menschen; und wenn wir es noch verdient hätten, heißt es dann weiter, aber so unschuldig zu leiden, das ist nicht auszuhalten. Die Liebe duldet aber auch das Unrecht, was uns Menschen tun, ja sie gibt zu dem Mantel noch den Rock; aber wir suchen unser vermeintliches Recht auf das hartnäckigste zu behaupten, schelten wieder, wenn wir gescholten werden, dräuen, wenn wir leiden, und das Dulden kommt uns feige und unmännlich, die Rache dagegen tapfer und männlich vor.

O meine Lieben, wir alle, was für lieblose, garstige, abscheuliche Menschen sind wir doch! Wohl haben wir Ursache, uns in tiefster Seele zu schämen. Lasset uns einmal einen Blick voraus tun in die heilige Passionszeit, die vor uns liegt, lasst uns anschauen den HErrn Jesum Christum! Wie langmütig und freundlich war der! haben wir den je mürrisch, grob und ausfallend gesehen? Wie demütig, sanftmütig, still und geduldig war der in Seiner himmlischen, alles tragenden und vergebenden Liebe! Wie ist aus Seinem heiligen Munde nie ein Wort des Klatschens und Afterredens gekommen! Mit welch unermüdeter Hoffnung ging Er dem verstockten Sünder nach! Wie betete Er am Kreuz für Seine Mörder, wie nannte Er den Judas sogar seinen Freund, wie tröstete und erquickte Er den Petrus, der Ihn verleugnet hatte! Wie war Ihm nie um Seinen eignen Vorteil, um Seine eigne Ehre, um Seine eigne Bequemlichkeit zu tun! Alles was Er hatte, Seinen Gottesthron, Seine himmlische Herrlichkeit, Sein Leben, Sein Blut, alles opferte Er für uns auf, und begehrte nie dafür einen Lohn, einen Dank, eine Vergeltung. Nur dass wir selig werden, dazu hat Er alles getan und alles hingegeben. Und mit welch

unermüdlicher Liebe und Geduld trägt Er noch bis auf diese Stunde uns undankbare, verkehrte, sündige, törichte Menschen, und wird nicht müde, täglich die durchbohrten Hände nach uns auszustrecken, um uns zu Sich zu ziehen, dass wir uns bekehren und selig werden. Wahrlich, wenn dieser Jesus so recht durch den Glauben in unsern Herzen wohnte und durch die Liebe so recht eingewurzelt und gegründet in uns wäre, dann würden wir von Ihm Liebe lernen, und Er brauchte nicht zu klagen: die Liebe ist in vielen erkaltet!

Und dazu lasst uns doch bedenken, wie dumm wir sind durch unsre Lieblosigkeit, und wie klug wir sein würden durch die Liebe. Durch die Liebe würden wir den halben Himmel schon hier auf Erden haben, durch die Lieblosigkeit haben wir die halbe Hölle schon hier und bereiten sie uns täglich. Ist nicht ein Haus glücklich, in welchem die Menschen sich lieben? Und wiederum, ist es nicht besser, bei Löwen, Ottern und Drachen wohnen, als bei Menschen, die sich beißen und fressen? Wer macht uns denn so dumm? Die Sünde und der Teufel, denn von denen kommt es, dass wir mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören können. Warum ist Gott selig? Weil Gott die Liebe ist. Warum ist der Himmel ein seliger Ort? Weil da nur fromme Menschen sind, die Gott über alles lieben und den Nächsten als sich selbst. So ist die Liebe das Werk aller Werke und die Seligkeit aller Seligkeiten. Es gibt keinen Glauben ohne Liebe, keine Weissagung d. h. keine wahre Predigt ohne Liebe, kein gutes Werk ohne Liebe, keine Seligkeit ohne Liebe. Wo aber Liebe ist, da ist Glaube, da sind gute Werke, da ist Seligkeit.

Sage nicht, im ersten Teile hieß es doch: wenn ich Erkenntnis und Erfahrung hätte ohne Liebe, wenn ich Glauben hätte ohne Liebe, wenn ich meine Habe gäbe den Armen ohne Liebe, so wäre mir das alles nichts nutze, es muss also doch wohl Erkenntnis, Weissagung, Glaube, gutes Werk gedacht werden können ohne Liebe. Ja ungefähr eben so, als wenn ich sagen wollte, der Leib würde mir nichts nutze sein, wenn er keinen Kopf hätte, damit sage ich ja gar nicht, dass es einen Leib ohne Kopf gibt, sondern nur dass damit eine Unmöglichkeit gesetzt wird. Die Liebe ist, ihrem Wesen nach, der Inbegriff alles Guten; eben darum kann gar nichts Gutes gedacht werden ohne die Liebe, und setze ich etwas Gutes ohne die Liebe, so setze ich damit eine Unmöglichkeit.

3. Ihre Dauer.

Der Apostel sagt: die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird.

Es hören also die Weissagungen auf; warum? weil alle Weissagungen einst erfüllt sein werden, und dann ist es keine Weissagung mehr, sondern Erfüllung. Die Weissagung also nimmt ein Ende.

Die Sprachen hören einst auf. Warum? Jetzt gibt es auf der sündigen Erde an zweihundert verschiedene Sprachen der Menschen, die man erforscht hat, und wie viele mag es noch geben, die noch nicht erforscht sind, denn man ist noch nicht einmal allenthalben auf der Erde hingekommen. Und wer recht klug und gelehrt ist, der kann vielleicht sieben, acht oder zehn verschiedene Sprachen sprechen. Lieber, rühme dich deiner Gelehrsamkeit nicht, sei nicht stolz auf deine mühsam erworbne Sprachkenntnis. Sie ist eben so vergänglich, als die Weissagung. Die Verschiedenheit der Sprachen hört einst gänzlich auf im Himmel. Da gibt es nur eine Sprache, die hier auf Erden keiner kann und keiner gelernt hat. Die Verschiedenheit der

Sprachen auf Erden ist auch eine Folge des Sündenfalls. Da auf der neuen Erde, wo keine Sünde mehr sein wird, wird auch keine Verschiedenheit der Sprachen, sondern nur eine Sprache sein. Wer wollte aber auf etwas Vergängliches stolz sein?

Ja die Erkenntnisse überhaupt werden einst aufhören, worauf sich doch hier so viele etwas einbilden. Hier müssen wir alles mit Mühe lernen, der eine weiß Geschichte, der andre Erdbeschreibung, der dritte kennt die Sterne mit Namen, noch ein andrer kann die Steine, Pflanzen und Tiere mit Namen nennen, noch ein andrer ist weise in Philosophie, Juristerei, Medizin, Theologie und wie die Wissenschaften alle heißen. Ihr armen Erdenwürmer, was stolziert ihr mit eurer Erkenntnis und Wissenschaft und dünkt euch erhaben über alle andern! Seht, dort im Himmel, wo wir in das Angesicht unsers Gottes und Heilandes hineinschauen, dort wo keine Sünde unsern Geist mehr umhüllt und verfinstert, da schauen wir alles von Angesicht zu Angesicht, da kennen wir, weil wir Gott schauen, auch alles was Gott geschaffen hat. Darum muss alles irdische Wissen und Erkennen dort aufhören, denn das irdische Wissen ist Stückwerk, und das irdische Erkennen ist Stückwerk. Stückwerk aber kommt in den vollkommnen Himmel nicht mit hinein. Darum wenn das Vollkommne kommen wird, muss alles Stückwerk aufhören. Dort ist alles vollkommne, unmittelbare Anschauung Gottes und aller Seiner Werke.

Es ist so, als wenn wir unser Kindesalter mit unserm Mannesalter vergleichen. Als wir Kinder waren, da redeten wir als die Kinder, unsre Anschläge waren kindisch, wir hatten auch unsre Klugheit, aber auch die war kindisch, obgleich wir damals uns viel einbildeten aus unsre kindisch klugen Anschläge. Nun aber, da wir Männer geworden sind, wenn wir auf unser Kindesalter zurückblicken, so lachen wir über unsre kindische Klugheit und sehen ein, dass es eitel Torheit war. Wie manchen weißen Kieselstein haben wir damals für einen Diamant gehalten. Darum, als wir Männer wurden, haben wir auch abgetan alles was kindisch war. Und wir Männer hier auf Erden, was sind wir nun anders, als große Kinder? Dort im Himmel, wo wir das rechte, ewig blühende Mannesalter erreichen, werden wir noch manchmal lächeln über unsre irdisch kindischen Anschläge und Torheiten, die wir hier für sehr klug hielten. Ja, hier sehen wir alles nur in einem dunkeln Spiegel, dort alles von Angesicht zu Angesicht in ewiger Klarheit und Herrlichkeit. Hier erkennen wir alles nur stückweise und unvollkommen, dort erkennen wir alles ganz und vollkommen, so deutlich und vollkommen, wie Gott uns kennt und wir Ihn.

Ja merket, sogar der Glaube hört dort auf. Was auch der Glaube? Der Glaube, unser köstlichstes Gut, durch den wir selig werden und Vergebung der Sünden haben? Ja auch der Glaube. Hier glauben wir das Himmlische, weil wir es nicht schauen mit unsern Augen. Dort schauen wir das Himmlische, darum gibt es da kein Glauben mehr, weil das Glauben in Schauen verwandelt ist.

Auch Hoffnung, die doch hier auf Erden so köstlich ist und nicht zu Schanden werden lässt, auch Hoffnung gibt es dort nicht mehr. Denn man hofft ja nur aus das Zukünftige, wie der Apostel an einem andern Orte sagt: die Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Dort im Himmel aber gibt es keine Zukunft mehr, sondern alles ist die ewige, ewig gegenwärtige Seligkeit. Wo man so unaussprechlich und ewig selig ist, da braucht man nichts mehr von der Zukunft zu hoffen, man hat in der Gegenwart alles. Was bleibt denn in der Ewigkeit, was von allem dem, das wir hier hatten?

Nichts als die Liebe, denn die Liebe höret nimmer auf, durch die Liebe haben wir Gottähnlichkeit, und Gott ist die Liebe. Und so wenig Gott aufhört, so wenig hört die Liebe auf, welche ist Gottähnlichkeit. Und nicht nur die Liebe nehmen

wir mit in den Himmel hinein von allem was wir hier aus Erden hatten, sondern auch die Liebeswerke, die wir hier getan, und die Liebesschätze, die wir hier gesammelt haben. Das sind die Schätze, welche nicht von Rost und Motten gefressen werden, und wo die Diebe nicht nach graben und stehlen. Darum sagt der Heiland dort zu den Seligen: Mich habt ihr gespeiset, Mich habt ihr getränket, Mich gekleidet, Mich beherbergt, Mich besucht, und zeigt dadurch an, dass keines unserer Liebeswerke von Ihm vergessen ist. Fragt ihr mich nun, was ich denn unter den Liebesschätzen verstehe, die wir für das ewige Leben sammeln, so antworte ich euch, das sind die Bekehrten, die wir durch unsern treuen Liebesdienst zu dem HErrn Jesu geführt haben, und die dann dort ewiglich unsre Freude und Krone sind, wie auch der heilige Apostel Paulus z. B. die durch ihn bekehrten Thessalonicher seine Freude und Krone nennt. Und auf das Sammeln solcher Liebesschätze sind alle wahre Gläubige eifrig aus. Darum bekennen sie den HErrn Jesum mit Wort und Werk vor den Menschen, darum beten Eltern für ihre Kinder und Kinder für ihre Eltern, Herrschaften für ihre Dienstboten und Dienstboten für ihre Herrschaften und sagen ihnen zugleich das Wort des ewigen Lebens, und so machen es treue Brüder und Schwestern, Freunde und Nachbaren. Ja darum beten wir für die armen Heiden, die von Gott nichts wissen und treiben eifrig und freudig das heilige Werk der Mission, damit aller Welt Enden bekehrt werden zu dem HErrn Jesu und die Seligkeit erlangen. Alle diese Bekehrten gehen ja dann mit uns ein in die ewige Seligkeit und wir werden dort ewig vereinigt bleiben und uns mit einander freuen ohne Aufhören. Es wäre ja auch das Zeichen der entsetzlichsten Lieblosigkeit, wenn wir Menschen, heißen sie nun Christen oder Heiden, in ihrer Blindheit und in ihren Sünden in die Hölle laufen sähen, und täten nicht alles, was wir können, um sie von dem Irrtum ihres Weges zu bekehren; denn der Apostel Jakobus sagt, wer solches tut, der hat einer Seele vom Tode geholfen. O seht, meine Lieben, für uns Christen geziemt es sich nicht, solche Schätze zu sammeln, die alle hier bleiben, und die uns dort gar verdammen, weil wir sie aus Geiz und irdischem Sinn zusammengerafft, und nicht zu Gottes Ehre und zum Dienst der Menschen angewandt haben. Mit solchen Schätzen sind wir nicht reich in Gott. Darum lasst uns fortan alles daran setzen, dass wir selig werden und dass wir dem HErrn Jesu recht viele Selige mitbringen in Seinen Himmel, das sind unvergängliche, ewig bleibende Schätze.

Dabei muss ich euch zum Schluss doch noch eine Geschichte erzählen, wie ein Kind mit seiner einfältigen Liebe zu Jesu einen Hochstudierten mit aller seiner Gelehrsamkeit überwand. Der Gelehrte nämlich behauptete in einem Gespräch mit andern Leuten, dass die Bibel manchmal recht unpassende Ausdrücke wählte, die wohl besser anders hätten gewählt werden können. Ein Kind hörte dem Gespräch dieser Leute zu und fragte auf einmal ganz erstaunt den Gelehrten, ob er denn wirklich klüger wäre, als der liebe Gott? Das war wohl nur die Rede eines Kindes, aber der gelehrte Herr verstummte doch davor einige Augenblicke. Jedoch nicht lange, so ließ er sein Licht aufs neue wieder leuchten, und meinte, da heiße es z. B. 1. Kor. 13: wir sehen jetzt durch einen Spiegel, und das müsse doch richtiger Weise heißen: in einen Spiegel; denn wir sähen wohl in einen Spiegel hinein, aber nicht durch den Spiegel hindurch. Die andern Leute bewunderten die Weisheit des gelehrten Mannes, und dachten wahrscheinlich, wenn der die Bibel geschrieben hätte, so hätte sich die Bibel besser dabei gestanden. Mittlerweile war das Kind zu einer Wand gelaufen, an der ein Spiegel hing, hatte einen Stuhl genommen und sich darauf gestellt, um sein Bild im Spiegel zu sehen. Dann schrie es überlaut: mein Bild ist hinter dem Spiegel, ich gucke also doch durch den Spiegel hindurch, wie meine liebes Bibel sagt; denn wenn ich nicht hindurch guckte, wie könnte denn mein Bild hinter dem Spiegel sein? Förmlich triumphierend zog nun das Kind den

gelehrten Mann und dessen Bewunderer vor den Spiegel hin, und da mussten sie selbst sehen, dass ihr Bild immer hinter dem Spiegel erschien. Und als das Kind dann sagte, ich dachte mir doch gleich, dass der liebe Gott doch der klügste wäre und gewiss nicht lügen könnte, da wurden der Gelehrte und seine Bewunderer ganz rot und verstummten.

O lasst uns unsern Gott und Heiland lieben von ganzem Herzen, so werden wir weiser sein, als die Weisen, und klüger, als die Klugen. Wie sehnlich freue ich mich auf die ewige Seligkeit dort auf der neuen Erde, wo ich Gott gleich sein werde, denn ich werde Ihn sehen, wie Er ist. Was Adam und Eva durch die Verführung des Teufels rauben wollten in ihrem Ungehorsam, Gott gleich sein, das soll in Ewigkeit dein Teil sein durch die Liebe: Gott gleich sein. Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst, so bist du Gott gleich d. h. Gott ganz ähnlich, denn Gott ist die Liebe, Er glaubt nicht, Er hofft nicht, aber Er liebt. Aber dass wir abgefallne Sünder wieder lernen Gott lieben von ganzem Herzen und unsern Nächsten als uns selbst, dahin kommen wir durch den Glauben. Nur die Gläubigen lernen lieben, die Ungläubigen lernen es nie.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast uns zuerst geliebet, nun hilf, dass wir Dich wieder lieben von ganzem Herzen. Du Heiliger und Reiner hast geliebt uns Unheilige und Unreine, und hast uns geheiligt und gereinigt durch Dein Blut. O wir sind teuer erkauft, so wollen wir Dich nun auch preisen beides an unserm Leibe und an unserm Geiste, welche sind Gottes. Lass uns erkennen, dass ohne die Liebe auch das herrlichste Werk lauter Sünde, auch die prangendste Tugend lauter Laster sei, dass auch der Glaube ohne die Liebe ein Heuchelglaube, ein toter Glaube sei. Salbe uns mit Deinem heiligen Geist und gieße Deine Liebe aus in unsre Herzen, die auch alles träget, glaubet, hoffet, duldet und sich nicht erbittern lässt. Lass uns erkennen, dass Lieblosigkeit Teufelsähnlichkeit, und die Liebe Gottähnlichkeit sei, und stelle wieder in uns her Dein göttliches Ebenbild, nach welchem wir erschaffen waren, und das wir durch den Sündenfall verloren hatten, Dein göttliches Ebenbild ist die Liebe, denn Du bist die Liebe. O HErr, das ist unser größter Jammer hier auf Erden, dass wir Dich so gern lieben wollten, nachdem wir gläubig sind worden an Dich, und wir können Dich noch immer nicht lieben, wie wir Dich lieben sollten, darum gib uns, dass unsre kindliche Zuneigung zu Dir immer herzlicher, und unser brünstiges Verlangen nach Dir immer sehnlicher werde, und wir Dir einzig und allein anhängen, und Deine Liebe unser ganzes Herz erfülle, so dass wir alles was außer Dir ist, nur in Dir zu lieben vermögen, und wir aus Herzensgrund sagen können: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde. Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch allezeit unsers Herzens Trost und unser Teil. Ja HErr ich lebe, doch nun nicht ich, Du, HErr Christe, lebest in mir, und was ich nun noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst dargegeben für mich.

Amen

Bei unsern frommen Vorfahren spiegelte sich das Kirchenleben, welches sie führten, auch in ihrem häuslichen Leben ab. So z. B. sangen sie in den Morgen- und Abendandachten während der Adventszeit lauter Adventsgesänge, während der Fastenzeit lauter Passionsgesänge, während der sogenannten Kreuzeswoche (so hieß die Zeit von Himmelfahrt bis Pfingsten) lauter Pfingstgesänge, anstatt der Morgen- und Abendgesänge. In der Fastenzeit hatten sie dann noch besonders ihre Erbauung und ihre Lust daran, die sämtlichen Weissagungen und Vorbilder des alten Testaments von dem Leiden Christi aufzusuchen und in ihren Morgen- und Abendandachten durchzunehmen, so dass in der Morgenandacht eine Weissagung oder ein Vorbild aus dem alten Testamente gelesen und kurz betrachtet wurde, in der Abendandacht aber die Erfüllung davon aus dem neuen Testamente. Das tat man alle Wochentage von Aschermittwoch an bis zum Ruhetag, und man kann leicht denken, wie ungemein dadurch der Glaube und zugleich die Bibelkenntnis gestärkt wurde. Zu den Evangelienpredigten habe ich die kirchlichen Fastenpredigten hinzugefügt, die am Freitage in der Kirche über das Leiden und Sterben des HErrn gehalten werden. Zu diesen Epistelpredigten will ich nun mit Gottes Hilfe die kurzen Morgen- und Abendandachten an den Wochentagen der Fastenzeit hinzufügen, und bemerke dabei nur noch, dass für die Fastensonntage keine solche Andachten beigefügt werden, weil für die Sonntage die Kirchenpredigt dasteht.

Aschermittwoch.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

1. Mose 3,14.15

Da sprach Gott der HErr zu der Schlange: weil du solches getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh, und vor allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenslang. Und Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du sollst Ihm in die Ferse stechen.

Der Teufel hatte Besitz genommen von der Schlange und durch die Schlange zu Eva gesprochen und sie zur Sünde verführt. So war der eigentliche Verführer der Teufel. Der war schon von Gott verflucht und brauchte jetzt nicht mehr verflucht zu werden.

Aber durfte denn Gott auch die Schlange verfluchen, da doch der Teufel der eigentliche Verführer war? Die Schlange war auch schuldig, weil sie sich dem Teufel zum Werkzeuge dargegeben hatte. Aber ist der Teufel nicht stärker, als die Schlange? und hatte er sie deshalb nicht vielleicht mit Gewalt gezwungen, sein Werkzeug zu werden, so dass sie ohne Schuld war? Nein, über das was im seligen Paradiese ist und gut von Gott geschaffen, sei es Mensch oder Tier, hat Satan keine Gewalt, darf und kann also auch keine Gewalt anwenden. Es war Schuld der Schlange, dass sie Satans Werkzeug geworden war. Dass es Schuld der Schlange war, das können wir aus einem Beispiele sehen. Wenn jemand einen treuen Hund hat und gibt oder verkauft den an einen andern, und dieser andre kommt nach Jahr und Tag und will den Hund auf seinen alten Herrn hetzen, da mag er befehlen, hetzen, schlagen wie viel er will, der Hund beißt doch den alten Herrn nicht und lässt sich nicht zwingen. Und das ist jetzt, wo alles voll Sünde und Untreue ist. Darum trifft auch der Fluch die Schlange mit Recht. Der erste Fluch ist, dass sie auf dem Bauche gehen und Erde essen muss. Im Paradiese war also die Schlange, wie Luther mit Recht bemerkt, kein kriechendes Tier, das wurde sie erst nach diesem Fluch, und schon durch dies Kriechen auf der Erde wirbelt sie den Staub der Erde auf und schluckt ihn in sich.

Der zweite Fluch ist unversöhnliche Feindschaft zwischen Mensch und Schlange und Menschenkindern und Schlangenkindern. Nirgends können Menschen und Schlangen zusammen leben. Wo die Menschen Überhand nehmen, schlagen sie die Schlangen tot, wo die Schlangen Überhand nehmen, werden die Menschen ausgerottet. So weit geht der Fluch über die Schlangen. Im Folgenden ist aber nicht mehr von dem Schlangensamen, sondern von der Schlange selbst, nämlich von dem, der in der Schlange ist, dem Teufel die Rede, der deshalb auch in der heiligen Schrift die alte Schlange heißt. Des Weibes Same d. i. Christus, der Sohn nicht eines Mannes, sondern eines Weibes Sohn soll dir, o Schlange, o Teufel den Kopf zertreten und du, o Schlange,

sollst Ihm, dem Sohn des Weibes in die Ferse stechen. Das ist die erste Weissagung, in welcher Christus als der Überwinder des Teufels, als der Schlangentreter verheißen wird, und zugleich Sein gewaltsamer Tod, herbeigeführt durch den Teufel, wobei aber der Teufel nicht dachte, dass gerade Christi Tod ihm den Kopf zertreten, d. h. ihn und sein Reich überwinden und zunichte machen würde. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Hebräer 2,14

Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaßen teilhaftig worden, auf dass Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel.

In diesen Worten des heiligen Apostels sehen wir die Erfüllung der Weissagung, die wir heute morgen betrachteten. Christus ist des Weibes Same, und hat durch Seine Geburt von dem Weibe, von Maria, Fleisch und Blut angenommen, ganz eben so, wie alle Menschenkinder Fleisch und Blut haben. Damit aber Sein Fleisch und Blut ohne Sünde wäre, durfte Er nicht von einem Manne erzeuget werden, sondern ist durch die Wirkung Gottes des heiligen Geistes von dem Weibe empfangen und geboren, wie das der zweite Artikel unsers Glaubens ausdrückt: empfangen von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria. Da Er nun ohne Sünde war, so hatte der Teufel keine Macht über Ihn, Er brauchte also auch nicht zu sterben. Über alle sündige Menschen dagegen hat der Teufel Gewalt, und zwar des Todes Gewalt. Er kann fordern, dass alle Menschen sterben müssen, weil sie Sünder sind. Er hat Gewalt und Recht, den Tod des Sünders zu verlangen, denn der Tod ist der Sünden Sold. Sollen nun die Menschen von dem Recht und von der Gewalt des Teufels, sollen sie von dem Tode, den der Teufel fordert, erlöset werden, so kann das nur geschehen, wenn der Sohn Gottes, über den der Teufel des Todes Gewalt nicht hat, weil Er kein Sünder ist, freiwillig als Stellvertreter der sündigen Menschen ihre Sünde und ihren Tod übernimmt.

Das ist geschehn, denn es steht geschrieben: Gott warf unser aller Sünde auf Ihn. Als der, der unsre Sünden auf sich genommen hatte, musste Er nun auch unsern Tod leiden.

Und das ist abermals geschehn, denn der Teufel hat Ihm in die Ferse gestochen, Er ist am Stamm des Kreuzes für uns gestorben.

So hat Er nun durch Seinen Tod dem Teufel, der des Todes Recht und Gewalt hatte, dies Recht und diese Gewalt genommen. Und wenn nun der Teufel meinen Tod fordert, so kann ich sagen: du hast kein Recht und keine Gewalt mehr an mir, Satan, du kannst meinen Tod nicht mehr fordern, denn Christus, mein Bürge und Stellvertreter, hat meine Sünden auf Sich genommen und ist an meiner Statt am Kreuze gestorben. Der Todesstrick ist zerrissen und ich bin frei. Wer will mich erlösen vom Leibe dieses Todes? Ich danke Gott, durch Jesum Christum, meinem lieben HErrn. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. – Passionsvers, Gebet.

Donnerstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

1. Mose 22,9 – 12

Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte, bauete Abraham daselbst einen Altar und schichtete das Holz darauf, band seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, und reckte seine Hand aus und fassete das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihm der Engel des HErrn vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham! Er antwortete: hier bin ich! Er sprach: lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts. Denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um Meinetwillen.

Es ist merkwürdig, dass Gott hier den Isaak den einigen Sohn Abrahams nennt, da er doch auch den Ismael hatte. Wir sehen daraus, dass Gott nicht gut auf die Vielweiberei zu sprechen ist, selbst wenn es ein Abraham ist, der sie geübt hat. Es ist ein gewaltiges Opfer, welches Gott von Abraham fordert. Das war schon viel, dass der Vater seinen leiblichen, einzigen Sohn opfern sollte. Aber das Opfer wurde noch viel gewaltiger dadurch, weil Isaak der Sohn der Verheißung war, d. h. Derjenige, von welchem der verheißene Messias kommen sollte. Da musste ja Abraham nach der Vernunft also schließen: nur wenn Isaak leben bleibt, kann er der Stammvater des Messias werden; töte ich ihn, so ist das unmöglich. Also, entweder wenn ich ihn töte, so kommt der Messias nicht; oder soll der Messias von ihm kommen, so darf ich ihn nicht töten; denn beide Worte Gottes sind gegen einander. Wie macht es nun Abraham? Wunderbar groß und einfältig in seinem Glauben spricht er etwa also: in Isaak soll dir der Same genannt sein, d. h. aus Isaak soll der Messias kommen, das ist gewiss; denn Gott hat es gesagt. Den Befehl: schlachte deinen Sohn hat mir aber Gott auch gegeben, denn meine Ohren haben Sein Wort gehört. Wie sich das nun zusammen reimt, das ist mir zu hoch, aber Gott weiß es, und der mag deshalb auch dafür sorgen, dass Sein Wort in Ehren bleibt. Ich tue einfach, was Gott gesagt hat, schlachte meinen Sohn, denn Gott hat es gesagt, und glaube doch, dass von Isaak der Messias kommen wird, denn Gott hat es gesagt. So fasset er denn sein Messer, um das Opfer zu bringen. Im Herzen hat er das Opfer also schon gebracht, da erlässt ihm Gott die Tat und spricht: lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts, denn nun habe Ich gesehen, dass du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um Meinetwillen.

Paulus im Hebräerbrief setzt hinzu, Abraham sei so stark gewesen im Glauben, dass er nicht gezweifelt habe, er werde seinen Sohn durch die Auferstehung wieder erhalten, wenn er ihn wirklich geschlachtet hätte, denn Gottes Wort konnte ja nicht lügen, dass der Messias von Isaak kommen sollte. Dass Abraham nun so seinen einigen Sohn dahingegeben und geopfert hat, das ist ein Vorbild davon, dass der Vater im Himmel

Seinen eingebornen Sohn Jesus Christus dahingegeben und geopfert hat für uns arme Sünder. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 3,16

Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Da hören wir, dass Abrahams Vorbild erfüllt ist. Die Erfüllung ist immer viel herrlicher, als das Vorbild. Abraham hat Gott geliebet, und aus Liebe zu Gott hat er seinen einigen Sohn dargegeben. Gott ist aller Liebe wert, wir können Ihn nie genug lieben. Darum können wir es fassen, dass Abraham aus Liebe zu Gott seinen einigen Sohn hingibt in den Tod. Aber wunderbar, staunenswert und ganz unbegreiflich ist Gottes Liebe. Wen liebt Er? Er liebt die Welt, und die Welt ist nicht liebenswert, sie ist hassenswert, denn die Kinder der Welt, die Menschen, haben gesündigt, haben Gott beleidigt, gekränkt und erzürnt, sind Gottes Feinde geworden, und diese Seine Feinde liebt Gott so sehr, dass Er aus Liebe zu ihnen Seinen einigen Sohn, Sein Bestes und Liebstes hingibt, opfert, schlachtet, damit durch das reine Gottesblut Seines geliebten Sohnes die sündige Welt von Sünden erlöset und gereinigt werde.

Wir stehen da vor einem Abgrunde der Liebe, dass wir sagen müssen: die Liebe ist höher als der Himmel und tiefer als die Hölle. Darum ist auch die Passionszeit für einen jeden Christen eine so teure, so gesegnete Zeit, weil er Tag für Tag in Christi Leiden und Sterben die Liebe Gottes betrachten, sich in diese Liebe versenken und aus dieser Liebe neues Leben holen soll. Abraham bauete einen Altar, legte Holz darauf und zog sein Messer, Isaak zu schlachten, den er auf das Holz gelegt hatte. Und nun schaue hin, o Christ, auf den Hügel Golgatha, das ist Gottes Altar, schaue hin auf das Kreuzesholz, das auf diesem Altar steht, das ist das Holz, auf das Gott Seinen Sohn gelegt, und Ihn nicht etwa mit Stricken festgebunden, sondern mit spitzigen Nägeln angeheftet hat. Dem Abraham konnte nachher das wirkliche Opfer erlassen werden, nachdem er allerdings in seinem Herzen ihn völlig geopfert hatte. Aber Gott durfte sich das allerschmerzlichste Opfer Seines geliebten Sohnes nicht erlassen, Er musste Ihn in den bittern Tod geben, bis der letzte Tropfen Seines Bluts vergossen war, denn es gibt kein anderes, allgenugsames Opfer für die Sünden der Welt, als das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes. O welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder heißen sollen. Aber Gott sei Lob und Dank, hat Er Seines einigen Sohnes nicht verschonet, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? – Passionsvers, Gebet.

Freitag.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

1. Mose 32,24 – 28

Und Jakob blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und da Er sah, dass Er ihn nicht übermochte, rührte Er das Gelenk seiner Hüfte an; und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit Ihm verrenket. Und Er sprach: lass Mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber er antwortete: ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. Er sprach: wie heißest du? Er sprach: Jakob. Er sprach: du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel. Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet und bist obgelegen.

Jakob war in Todesangst und in Todesnot, denn sein Bruder Esau zog gegen ihn daher mit vierhundert Mann. Und das war der Esau, der gesagt hatte: es kommt die Zeit, dass mein Vater soll Leide tragen, denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen. In dieser Not konnte niemand helfen, als der lebendige Gott. Aber dessen Zorn lag ja auch auf Jakob, denn er hatte ja seinen Bruder Esau betrogen, und Gott hasst die Sünde. Da war aber sonst kein Rat. Darum sonderte sich Jakob von allen den Seinigen ab, und blieb die Nacht allein und rang mit Gott so gewaltig, so mächtig, dass nicht nur alle Kräfte der Seele, sondern auch alle Kräfte des Leibes angespannt wurden, und selbst an seinem Leibe die Zeichen dieses gewaltigen Kämpfens und Ringens mit Gott gesehen wurden, denn das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit Gott verrenkt. So verzweifelt klammerte er sich an Gott an, dass Gott nicht los von ihm kommen konnte, bis Er ihn erhört hatte. Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. Zuletzt musste sich Gott selbst überwunden geben, und erklärte das auch selbst, indem Er zu ihm sagte: du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet und bist obgelegen. Wir können uns leicht denken, wodurch Jakob den HErrn überwunden hat, ohne Zweifel durch des HErrn eignes Wort. Er hat Ihm alle Seine Verheißungen vorgehalten, und Ihn dabei so fest gehalten, dass Gott, weil Er ein wahrhaftiger Gott ist, der Sein Wort halten muss, in der Tat nicht los kommen konnte, bis Er erhört hatte; denn sonst wäre Er ja ein Lügner gewesen. Dabei hat denn Jakob den Ehrennamen Israel davon getragen d. h. Gottesüberwinder.

Da lerne nun recht, o Christ, wie du beten musst. Du musst Gott mit dem Bande Seines eignen Wortes umschlingen und Ihn daran festhalten, ob es auch dauert, bis die Morgenröte aufgehet. Gott kann sich dann nicht losmachen, bis Er dich erhört hat. Kommst du aber ohne Gottes Wort zu Ihm, so denke nie, dass du Ihn überwinden werdest; denn Gott ist stärker als du. Und siehe, wie wunderbar Jakob siegte. Als am andern Morgen der feindselige Esau kam, da war aus dem grimmigen Löwen ein zahmes Lamm geworden. Er fiel seinem Bruder Jakob, den er hatte erwürgen wollen, um seinen Hals, und weinte, und die vollkommenste Versöhnung wurde geschlossen. Dieser Kampf

Jakobs ist ein Vorbild des Kampfes unsers HErrn Jesu Christi in Gethsemane. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Lukas 22,41 – 44

Und Jesus riss sich von ihnen bei einem Steinwurf und kniete nieder und betete und sprach: Vater, willst Du, so nimm diesen Kelch von Mir; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe. Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. Und es kam, dass Er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber Sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Eben so, wie Jakob sich von allen Menschen los riss und allein blieb, so riss sich unser HErr Jesus von allen Menschen, selbst von Seinen drei liebsten Jüngern los, und ganz allein kämpfte Er den schweren Kampf, der Ihm auferlegt war. Aber es war nicht Seine eigne Sünde, die auf Ihm lag, sondern unsre Sünde war es, die Ihn quälte und ängstete. Es war nicht eigne, sondern fremde, unsre Todesangst und unsre Todesnot, die Ihn zu dem jammervollen Ausruf bewegte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Um unsrer Todesnot willen zitterte und zagte Er, und rang so heftig mit dem Tode, dass blutiger Schweiß aus Seinen Adern drang und in Tropfen auf die Erde fiel. Da ging über Ihn her das Gericht des heiligen und gerechten Vaters, welches ja über Ihn nichts anders als Tod und Verdammnis aussprechen konnte; denn Er trug unsre Sünden, mit welchen wir Tod und Verdammnis verdient haben. Darum musste Er auch kämpfen und ringen die ganze Nacht hindurch mit allen Kräften Seiner Gottheit und Menschheit, mit allen Kräften Leibes und der Seele, so dass Er selbst an Seinem heiligen Leibe die blutigen Spuren dieses Ringens und Kämpfens tragen musste. Aber Er wich und wankte nicht. Dreimal waren Seine in der Nähe weilenden Jünger eingeschlafen während der langen Nacht. Er wachte, rang, kämpfte, betete, bis die Nacht zu Ende war. Und Er überwand den Vater durch die unbedingte Hingabe in vollkommnem Gehorsam, mit welchem Er das Urteil des Todes und der Verdammnis hinnahm, und Er, der Gott des Lebens, bereit war, ewig zu sterben und ewig verdammt zu sein für uns. Und als Er so mit starkem Geschrei und Tränen, Gebet und Flehen geopfert hatte zu dem, der Ihm von dem Tode konnte aushelfen, da ist Er auch erhöret, darum dass Er Gott in Ehren hatte und vollkommnen Gehorsam bewies. Des ewigen Sohnes Gottes im vollkommnen Gehorsam geopfertes Leiden wog, obgleich es nur Eine Nacht dauerte, die verdiente Strafe der ganzen endlichen Menschenwelt auf, und so konnte der Kelch vorübergehen, und der HErr konnte siegreich der Rotte Seiner Mörder entgegen gehen. Vollkommne Versöhnung der Menschen mit Gott war Seines Leidens Frucht. Denn nachdem das Gericht Gottes überwunden war, konnte Ihn nun kein Tod mehr töten, und kein Grab und keine Hölle mehr halten. Des Sieges gewiss und teilhaftig konnte nun der HErr dem allem entgegen gehn. Hochgelobt sei Gott in Ewigkeit. Amen. – Passionsvers, Gebet.

Sonnabend.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

1. Mose 37,28

Und da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen die Brüder Joseph heraus aus der Grube und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge, die brachten ihn gen Ägypten.

Sacharja 11,12.13

Und Ich sprach zu ihnen: gefällt es euch, so bringet her, wie viel Ich gelte; wo nicht, so lasset es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel Ich galt, nämlich dreißig Silberlinge. Und der HErr sprach zu Mir: wirf es hin, dass es dem Töpfer gegeben werde. Ei, eine treffliche Summe, der Ich wert geachtet bin von ihnen. Und Ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in des HErrn Haus, dass dem Töpfer gegeben würde.

Joseph ist in seinem ganzen Leben ein Vorbild des HErrn Jesu. Er war der liebste Sohn seines Vaters, aber seine Brüder neideten und hassten und verfolgten ihn. Er wurde verkauft um zwanzig Silberlinge, er wurde ein Knecht, er wurde erniedrigt, er wurde erhöht, er saß auf dem Stuhl des Königs u.s.w. Seine Brüder hatten Mordgedanken, und wollten doch scheinheiliger Weise nicht selbst Hand an ihn legen, darum überantworteten sie ihn den Heiden, den Midianitern. Dann konnten sie sich weiß brennen und sagen: wir haben ihn nicht getötet, die Midianiter haben es getan.

Zu diesem Vorbilde nehmen wir nun gleich die Weissagung des Propheten Sacharja hinzu. Da ist es der Messias, welcher durch den Mund des Propheten spricht zu den Juden, Seinen Brüdern nach dem Fleisch: gefällt es euch, so bringet her, wie viel Ich gelte; wo nicht, so lasset es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel Ich galt, nämlich dreißig Silberlinge. Es erhellt aus diesen Worten die freiwillige, absichtliche, tückische Bosheit der Juden, die ungezwungen und ungedrungen, bloß aus Hass und bittrer Feindschaft dem Verräter Judas Jesum abkauften für dreißig Silberlinge. Und dabei zeigt das Wort: ei eine treffliche Summe, der Ich wert geachtet bin von ihnen, zugleich an, mit welcher Verachtung sie den armen, geringen Jesum behandelten, den Zimmermannssohn, wie sie Ihn zu nennen pflegten. Zugleich wird hier das Hinwerfen des Blutgeldes in den Tempel eine Tat nicht des Judas, sondern des Messias genannt. Denn der Vater spricht zu dem Sohne: wirf es hin, dass es dem Töpfer gegeben werde. Und der Messias sagt: Und Ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in des HErrn Haus. Ist es nicht merkwürdig, dass hier dem Messias zugeschrieben wird, was, wie die evangelische Geschichte nachher erzählt, Judas getan hat? Wir wollen in der Abendbetrachtung dies erwägen und uns klar zu machen suchen. Aber sehet recht aus diesem allem, wie Jesus Christus Kern und Stern der ganzen heiligen Schrift ist, wie wir

Ihn als Vorbild oder in Weissagung vom ersten Buch Mose an durch das ganze alte Testament finden. Wahrlich, es ist in keinem andern Heil, als allein in dem HErrn Jesu. Wer selig werden will, muss durch Jesum selig werden, er sei Jude oder Heide. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 26,14.15

Da ging hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern, und sprach; was wollt ihr mir geben? ich will Ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von dem an suchte er Gelegenheit, wie er Ihn verriete.

Unser HErr Jesus, der eingeborne Sohn des Vaters, der einzige unter allen, an dem der Vater Wohlgefallen haben konnte, wurde gerade weil Er des Vaters liebster Sohn war, von Seinen Brüdern nach dem Fleische auf das bitterste gehasst und auf das grimmigste verfolgt. Mordgedanken erfüllten die Herzen der Juden von Anfang an. Wie oft heißt es in den Evangelien: sie suchten Ihn zu töten, oder sie hielten einen Rat, wie sie Ihn zum Tode brächten. Aber es musste auch darin Josephs Vorbild an Jesu erfüllt werden, dass die Juden Ihn in die Hände der Heiden überantworteten, dass die Ihn töteten, damit sie sagen könnten: die Heiden haben Ihn umgebracht. Dennoch aber brach ihre Wut immer wieder durch ihre Scheinheiligkeit hindurch, bald in dem tobenden Geschrei: kreuzige, kreuzige Ihn! bald in dem noch entsetzlicheren Gebrüll: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder! Genau ging ferner die Weissagung in Erfüllung, dass die Juden Ihn um die spöttische Summe von dreißig Silberlingen kaufen würden, denn mehr war es nicht, als gerade dreißig Silberlinge, was sie dem Judas boten. In einer andern Stelle des Evangeliums, Matth. 27,5 heißt es: Judas warf die Silberlinge in den Tempel, und weiter Vers 9: da ist erfüllt worden, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht: sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlt ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, als Mir der HErr befohlen hat. Da merket zuerst Gottes Treue daran, dass Er durch den Propheten Sacharja abermals hat aufschreiben lassen, was aus dem Propheten Jeremias verloren gegangen war; denn im Jeremias finden wir jetzt diese Weissagung nicht mehr. Gott wollte aber nicht, dass sie verloren gehen sollte. Und nun müssen wir noch sehen, wie Weissagung und Erfüllung doch übereinstimmen, obgleich sie von einander abzuweichen scheinen. In der Weissagung befiehlt der Vater dem Sohn: wirf Du das Geld hin, dass es dem Töpfer gegeben werde, und weiter spricht der Messias: Ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in des HErrn Haus. Im Evangelio aber steht, Judas habe das alles getan. Ihr seht daraus, dass Judas das Geld hat behalten wollen, hat es nicht wieder hergeben wollen, es war ja sein Sündenlohn. Da hat Jesus gemacht, dass ihm das Geld in den Händen brannte, da hat Jesus durch die Angst seines Gewissens ihm keine Ruhe gelassen, bis er in Verzweiflung das Geld wegwarf. Er musste tun, was er nicht tun wollte, aber Jesus zwang ihn, das; er es tun musste, Jesu Hand tat es also durch Judas. Eben so, als Judas hingeht, Jesum zu verraten, und fragt die Hohenpriester, wie

viel sie geben wollten, tritt eben damit Jesus vor die Hohenpriester rund fragt sie: gefällt es euch, so bringet her, wie viel Ich gelte. Und siehe da, es ist die Spottsumme von dreißig Silberlingen, deren sie Ihn wert achten. Nun ich denke, lieber Christ, dir ist dem Jesus nicht feil für alles Gold und Silber der ganzen Welt. Du weißt, was du an Ihm hast, den einzigen im Himmel und auf Erden, der deine Sünden tilgt und deine Gebrechen heilt. Du sprichst darum: ich halt Ihn fest und lass Ihn nicht, bis mir im Tod das Herze bricht. – Passionsvers, Gebet.

XXIV.

Am Sonntage Invokavit.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

2. Korinther 6,1 – 10

Wir ermahnen aber euch, als Mithelfer, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn Er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Lasset uns aber niemand irgend ein Ärgernis geben, auf dass unser Amt nicht verlästert werde. Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken; durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben.

Wenn der heilige Apostel Paulus in unsrer eben verlesenen Epistel zu den Korinthern sagt: wir ermahnen euch als die Mithelfer, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget, so legt er es dadurch den Korinthern mit ganz besonderm Ernst an das Herz, wie glücklich sie nun als Christen sind, da sie die Gnade Gottes empfangen haben. Vorher, will er sagen, als ihr Heiden waret, und von der Gnade Gottes nichts wusstet, da waret ihr arme, elende Leute, denn ihr konntet nicht selig werden. Denn als Heiden ginget ihr hin zu den stummen Götzen, und die können nicht selig machen, weil sie nicht Gott sind. Kanntet ihr aber Gott nicht einmal, so konntet ihr noch viel weniger etwas wissen von der Gnade Gottes in Christo. Ihr wusstet nichts davon, dass Gott Seinen Sohn gesandt hat, die Sünder selig zu machen, wusstet nichts davon, dass Gottes Sohn für die Sünder sich hat kreuzigen lassen, und dass dieses teure Gottesblut alle Sünden abwäscht denen, die da glauben. Wäret ihr also Heiden geblieben und als Heiden gestorben, so hättet ihr ohne Vergebung der Sünden in euren Sünden dahin fahren müssen, und wäret ewig verloren und verdammt gewesen. Wie glücklich aber seid ihr jetzt, da ihr Christen seid. Nun kennt ihr den lebendigen Gott, der selig machen kann, nun kennt ihr die Gnade Gottes, der Seinen eingebornen Sohn gegeben hat, und die Gnade Jesu Christi, der sich am Kreuze für euch hat schlachten lassen, nun wisst ihr, dass das Blut Jesu Christi, des

Sohnes Gottes euch rein macht von allen Sünden. Die Gnade Gottes kennt ihr, es kommt jetzt nur darauf an, dass ihr sie nicht vergeblich empfanget.

Seht, meine Lieben, was der heilige Apostel Paulus da den Korinthern sagt, das gilt uns eben so. Gottlob, auch wir sind Christen; Gottlob, auch wir kennen den wahren, lebendigen, dreieinigen Gott; Gottlob, auch wir wissen die Gnade Gottes, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, darum ist auch keinem einzigen unter uns der Himmel verschlossen. Auch bei uns kommt setzt aber alles darauf an, dass wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen.

Was heißt denn das? Ich setze den Fall, du gibst einem Hungrigen ein Stück Brot, das; er sich satt essen soll. Er aber gibt dies Brot den Hunden, so hat er deine Gabe vergeblich empfangen. Oder, du gibst einem armen Manne Geld, dass er für sich und seine Familie Lebensmittel einkaufen soll. Er aber geht hin, und besäuft sich für das empfangne Geld; der hat deine Gabe vergeblich empfangen. Eben so ist es geistlich mit den Christen. Wenn jemand die Predigt des göttlichen Wortes hört, und er lästert und schimpft darauf, oder er vergisst sie wieder, nachdem er kaum das Haus Gottes verlassen hat, oder er behält sie wohl, tut aber nicht darnach, das sind lauter Leute, die die Gnade vergeblich empfangen. Sie hätten selig werden können, aber sie gehen verloren, und die Gnadenpredigt, die ihnen zur Seligkeit gegeben war, gereicht ihnen nun zur Verdammnis, weil sie sie vergeblich empfangen hatten. Und das sage ich euch, so unbeschreiblich glücklich die Christen sind, wenn sie die Gnade Gottes annehmen, weil sie durch den Glauben an die Gnade Gottes selig werden, und so unglücklich darum die armen Heiden sind, welche die Gnade Gottes nicht kennen und also auch nicht selig werden können, so kenne ich doch auch kein Geschöpf auf Erden, das so grenzenlos unglücklich ist, als ein Christ, der die Gnade Gottes vergeblich empfangen hat, sich nicht dadurch zum Glauben und zur rechtschaffnen Bekehrung hat bewegen lassen, ja er ist tausendmal unglücklicher, als der gottloseste Heide. Denn wenn die Heiden, die von Gott nichts wissen, einmal verdammt werden, so werden die Christen, welche die Gnade Gottes vergeblich empfangen haben, tausendmal verdammt werden. Denn die Heiden, so gottlos sie sind, sind doch wenigstens keine Verächter der Gnade Gottes, denn sie kennen Gott nicht. Die unbekehrten Christen aber sind Verächter der Gnade Gottes, denn sie haben die Gnade Gottes gekannt, aber nicht benutzt zur Seligkeit.

Darum ermahnt auch der Apostel Paulus die Korinther und uns so ernstlich, darum bittet und flehet er so rührend und beweglich, dass wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen. Seht, sagt er, ich wollte so gern euer Mithelfer sein, Mithelfer an eurer Seligkeit, deshalb habe ich euch das Evangelium von der Gnade Gottes gepredigt. Wollt ihr nun meine Liebe dadurch vergelten, dass ihr mich zum Mithelfer an eurer Verdammnis macht? dass ihr mich zwingt, am jüngsten Tage gegen euch zu zeugen? So sagt Paulus, und seht, meine Lieben, so muss ich auch sagen. Gott hat mich unter euch gesetzt zum Mithelfer an eurer Seligkeit durch die Predigt des teuren Evangeliums, durch die Verwaltung der heiligen Sakramente.

Und Gott weiß es, und ihr wisst es auch, wie ich nichts anders begehre, als ein treuer Mithelfer an eurer Seligkeit zu sein, darum predige ich euch das Wort Gottes rein und lauter, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, und, Gott gebe, mit Beweisung des Geistes und der Kraft, darum verwalte ich die teuren Sakramente unter euch unverfälscht, nach der Ordnung unsrer heiligen Kirche, darum bete ich für euch Tag und Nacht, und möchte euch alle gern auf meinen Armen zu Jesu tragen. Und da ich euch nun

so herzlich liebe und so herzlich gern ein Mithelfer an eurer Seligkeit sein wollte, möchtet ihr nun wirklich mich zum Mithelfer an eurer Verdammnis machen wollen, indem ihr mich zwingt, euch am jüngsten Tage vor Gott zu verklagen, dass ihr die Predigt von Gottes Gnade gehört und gewusst, aber sie aus Mutwillen gezogen, verachtet, wohl gar gelästert, und also die Gnade Gottes vergeblich empfangen habt? O da sei Gott vor in Gnaden! Auf dass ich aber auch heute ein treuer Mithelfer an eurer Seligkeit sei, will ich nach Anleitung unsrer Epistel, unter Gottes Segen, die Frage beantworten:

Was müssen wir tun, um die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, Du bist der einzige, wahre, rechte Helfer zu unsrer Seligkeit; aber mich hast Du bestellt, dass ich ein Mithelfer sein soll an der Seligkeit dieser Gemeine, darum bitte ich Dich, salbe mich mit Deinem heiligen Geist, das Wort von Deiner Gnade zu predigen, und salbe diese Kirchleute mit Deinem heiligen Geiste, das Wort von Deiner Gnade zu hören. Ich wollte nicht gern andern predigen und selbst verwerflich werden, und ich wollte auch nicht gern am jüngsten Tage als ein Zeuge zur Verdammnis auftreten gegen diese Gemeine. O darum tue meinen Mund auf, recht zu predigen mit Beweisung des Geistes und der Kraft, und tue die Ohren und Herzen meiner lieben Gemeine auf, recht zu hören das Wort Deiner Gnade, aus dass wir mit einander selig werden, und mit einander Dein teures Angesicht schauen können in ewiger Freude und seligem Licht. Lass Dein teures Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten wozu Du es sendest. Lass es sein einen Hammer, der Felsen zerschmeißt, und ein Feuer, welches auch die kältesten Herzen entzündet, dass wir uns alle zu Dir bekehren von ganzem Herzen, und doch ja keiner von uns in das entsetzliche Gericht verfalle, Deine Gnade vergeblich empfangen zu haben. Du meinst es so treu mit uns, Du willst so ernstlich uns alle in Deinen Himmel ziehen, darum bist Du ja unser Bruder geworden, darum hast Du ja gelitten für uns und bist gestorben für uns, und hast mit Deinem Blute um uns geworben, als ein rechter Blutbräutigam, darum hast Du uns auch die Predigt Deines teuren Worts, darum hast Du uns Deine werten Sakramente gegeben, dass alle Mittel zu unsrer Seligkeit uns zu Gebote stehen. O sollte denn nun einer unter uns Deine Liebe mit Füßen treten, Deine Gnade verachten, und seine eigne Seligkeit verschmähen wollen? O wir bitten Dich, liebster HErr, bewahre uns vor solchem Wahnsinn und vor solcher Verblendung durch die List des Teufels. Segne uns vielmehr auch durch diese Predigt, wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn, und Du musst uns auch segnen, denn Du hast verheißen, dass Du alles Gebet des Glaubens erhören willst. Amen.

1. Jetzt ist die angenehme Zeit, wir wollen uns bekehren.

Gott sagt: Ich habe Dich in der angenehmen Zeit erhöret und habe dir am Tage des Heils geholfen. Und der Apostel setzt hinzu: jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Die angenehme Zeit ist die Gnadenzeit, der Tag des Heils ist der Tag, da uns Gott die Vergebung der Sünden und die Seligkeit anbietet. Denn so lange uns Gnade, Vergebung und Seligkeit angeboten wird, so lange können wir an- und

aufgenommen werden in das Reich Gottes. Und noch einmal sage ich: wie glücklich sind wir Christen! Wir leben in der Gnadenzeit, denn zu uns ist das Reich Gottes gekommen, uns wird Gottes Gnadenrat zu unsrer Seligkeit offenbart. Bei den Heiden gibt es keine Gnadenzeit, denn sie kennen Christum nicht; bei den Juden gibt es keine Gnadenzeit, denn sie verachten und lästern Christum, und so lange sie Heiden und Juden bleiben, gibt es ewig keine Gnadenzeit für sie. Aber wir kennen Christum, uns wird gepredigt die Gnade Gottes, die in Christo erschienen ist, uns steht in Christo der Himmel offen. Bei uns heißt es also: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen.

Schlage deine Bibel auf und lies; beuge deine Knie vor dem HErrn, deinem Gott, und bete; stimme geistliche, liebliche Lieder an, und singe; gehe in deine liebe Kirche, Sonntags und Wochentags, und höre die Predigt; tritt zum Altar des HErrn und iss Jesu Leib und trinke Jesu Blut; jeder Tag, wo du solches alles tust, ist für dich ein Tag des Heils. Aber dennoch, so sehr jeder Tag uns Christen ein Tag des Heils ist, wenn wir nur wollen, so hoch- und reich begnadigte Heilstage wir insonderheit haben an unsern lieben Sonntagen und Wochengottesdiensten, wenn wir sie nur benutzen wollen, so müssen wir doch das Wort: jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils ganz besonders anwenden auf die Zeit, in welcher wir jetzt leben, auf die heilige Passionszeit. Denn in dieser Zeit soll nach der ganzen Ordnung unserer kirchlichen und häuslichen Gottesdienste das teure Leiden und Sterben unsers HErrn Jesu uns täglich besonders vor Augen schweben, in dieser Zeit soll das teure Blut des Lammes Gottes unsre Herzen und Häuser salben täglich, in dieser Zeit soll gerade Christi Leiden und Sterben, Christi Marter und Blutvergießen, Christi Dornenkrone und Kreuzespfahl, Christi unendliche Liebe und Erbarmung jeden Tag mit uns aufstehen und zu Bette gehen, so dass selbst in unsern Hausandachten statt der Morgen- und Abendgesänge Passionsgesänge gesungen, und in den vorzulesenden Bibelabschnitten Christi Leiden betrachtet und Christi Opfertod gepriesen werden soll. Darum hat auch unsre teure Kirche an allen Sonntagen die Vorlesungen aus der Leidensgeschichte zu halten vorgeschrieben, und an jedem Freitage besondre Passionsgottesdienste angesetzt, damit wir recht in das innerste Herz uns einprägen sollen die wunderbare Geschichte, wie Gottes eingeborner Sohn, der in des Vaters Schoße war, für uns arme, verlorne Sünder Sein teures Leben zum Schuldopfer dargegeben hat, damit wir uns in brüderlicher Gemeinschaft mit einander in den Staub beugen, anzubeten die Liebe, die sich für uns zu Tode geblutet hat. Und wenn du nun in diesen Passionsgottesdiensten unter dem Kreuze Christi sitzest, wenn dir da in dein Ohr und in dein Herz hineinschallt die Predigt, wie Jesus, Gottes Sohn für dich getrauert, gezittert, gezagt, mit dem Tode gerungen, blutigen Schweiß geschwitzet hat, wie Er an deiner Statt, du elender Sündenknecht, das entsetzliche Gericht Gottes getragen und sich wie ein Wurm im Staube gewunden hat, wie Er für dich gegeißelt, gemartert, mit Dornen gekrönt, mit Blut beflossen, an Händen und Füßen angenagelt am Kreuze hängt, wie Gott für dich stirbt, um deine Sünden zu büßen; wenn da in diesen Gottesdiensten die wunderbaren Gesänge erschallen: ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder, oder: wenn meine Sünden mich kränken, o mein HErr Jesu Christ! oder: der am Kreuz ist meine Liebe! oder: o wir armen Sünder, unsre Missetat! und so hundert andre, einer immer lieblicher als der andre; wenn da in diesen Gottesdiensten die ganze Gemeine wie Ein Mann niederkniet vor dem teuren Jesus und anbetet den, der um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünden willen zerschlagen war; sage, kannst du da fühllos bleiben? und wenn du statt des Herzens einen Stein in der Brust trügest, müsste nicht der Stein weich werden? Denn weshalb ist dies alles geschehen? Der Gesang spricht es aus: o Lamm Gottes ohne Schuld,

alles das hab ich verschuldet, und Du hast in Lieb und Huld Kreuz und Pein für mich erduldet. Aus des ewgen Feuers Glut mich zu retten fließt Dein Blut! Muss da nicht ein jeder Sünder sich bekehren? Ja wer nicht vom Teufel besessen ist, wer nicht selbst ein halber, oder gar ein ganzer Teufel geworden ist, der kann's ja nicht lassen, er muss sich bekehren. So höre doch, o Christ: jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Jesus ruft dich noch zu sich, eile und errette dich. Lässest du auch diese Gnadenzeit wieder vergeblich an dir vorübergehen, kann selbst Jesu Leiden dich nicht bewegen, dass du dich bekehrest, dann weiß ich nicht, ob noch Hoffnung für dich sei, dass du ein Kind Gottes werden könnest. Und bekehren musst du dich, wenn du selig werden willst. Es geht an einen jeden ohne Unterschied die Forderung des HErrn: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden. Darum so wahr ein Gott im Himmel ist, und ein Heiland um deine Seele wirbt, wenn du dich nicht bekehrest, so hast du alle Gnade vergeblich empfangen und musst verloren gehen. Stirbst du unbekehrt, so sei alt und kalt, oder jung und gesund, sei gerecht oder sei schlecht, sei ein Handelsmann, oder ein Ackersmann, oder ein Handwerksmann, sei ein armer Bettelmann oder ein reicher Edelmann, sei ein grober Sünder oder ein feiner Sünder, sei ein Geistlicher oder ein Laie, stirbst du unbekehrt, so fährst du so gewiss zur Hölle, als Gottes Wort besteht, welches gesagt hat: Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe.

Nun ja, höre ich einen oder den andern sagen, es muss sein, ich sehe es, und ich will mich auch bekehren; aber so dringend, wie du es machst, ist es doch noch nicht, ich habe noch Zeit zur Bekehrung! O nein, armer, unglücklicher, leichtsinniger Mensch, betrüge dich nicht so schrecklich um deine eigne Seligkeit. Eben die Bekehrung ist dein aller dringendstes, dein allernotwendigstes Geschäft. Siehe, der HErr Jesus sagt: Eins ist Not, und gegen dies Eine ist alles andre Nebensache. Gott sagt ja: Ich habe dich zur angenehmen Zeit erhöret und habe dir am Tage des Heils geholfen. So lass die angenehme Zeit und den Tag des Heils nicht vorüber gehen. Heute, da du Seine Stimme hörest, verstocke dein Herz nicht. Schiebe deine Bekehrung nicht auf bis morgen. Vielleicht hat morgen schon der Tod deine Ohren verschlossen, dass sie nicht mehr hören können die Gnadenstimme des HErrn. Und wenn du morgen noch lebst, und hast heute die Bekehrung aufgeschoben, so ist morgen dein Herz doppelt verstockt, und durch ein verstocktes Herz dringt die Gnadenstimme immer schwerer und schwerer hindurch. Wahrlich ich sage dir, so wenig die faulen Leute es im Irdischen zu etwas bringen können, die immer sagen: morgen, morgen, nur heute nicht, noch viel weniger dringen die geistlich faulen Leute in den Himmel hinein. Die sagen so lange morgen, bis kein Morgen für sie mehr da ist. Jetzt ist die angenehme Zeit, wo dich der HErr noch erhören will, jetzt ist der Tag des Heils, wo der HErr dir noch helfen will, und die Zeit ist so kurz, und die Ewigkeit so lang. Darum heute noch fange an zu beten: bekehre Du mich, HErr, so werde ich bekehret, hilf Du mir, HErr, so wird mir geholfen, heile Du mich, HErr, so werde ich heil. Zu Gott dem HErrn dich hinkehren mit ganzem Herzen, von dem Teufel, der Welt und Sünde dich abkehren von ganzen Herzen, das heißt: bekehre dich. Und solche Bekehrung will der HErr in dir wirken durch Seinen heiligen Geist, wenn du dich nur bekehren willst. Er wird dir geben aufrichtige Buße über deine Sünden, Er wird dir geben kindlichen, rechtschaffnen Glauben an den HErrn Jesum, der dir alle deine Sünde vergibt, und also wird denn ausgegossen werden in dein Herz die demütige, dankbare Liebe zu dem, der dich aus Tod und Hölle errettet hat, dass dir alles Sündenwesen ein Gräuel wird. Aber ich bitte dich, gebrauche nun immer treuer und immer fleißiger die teuren Gnadenmittel, versäume ohne Not keine Predigt, komm fleißig und

andächtig zur Beichte und zum Abendmahl, und dazu bete, so wirst du bald frohlocken können: wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet.

2. Wir sind Diener Gottes, darum wollen wir niemand ein Ärgernis geben.

O höret, welchen Ehrennamen der HErr Seinen Christen gibt. Er nennt uns Diener Gottes. Und das ist doch wohl nicht einerlei mit Dienern des Teufels. Deshalb sagt auch der Apostel: hütet euch, dass ihr niemand ein Ärgernis gebet, dass euer Amt nicht verlästert werde. Ärgernis geben wir, wenn wir durch böses Beispiel andre zur Sünde verführen, sie also durch unser arges Beispiel auch arg machen. Redest du böse Worte, du fluchst, oder zankest, oder redest Lästerworte, oder sprichst faules, unzüchtiges Geschwätz, so lernen das von dir, die dich hören; tust du böse Werke, du säufst, spielst, hurst, treibst Unfug, stiehlst u. s. w., so lernen das von dir, die dich sehen; unterlässest du was gut und recht ist, z. B. du versäumst ohne Not den Gottesdienst, du verachtest das heilige Abendmahl, so lernen das wiederum von dir die, mit welchen du umgehst, dadurch werden auch sie arge, gottlose Leute, durch alles dies gibst du also Ärgernis. Unser Amt aber ist, Gott zu dienen und nicht dem Teufel. So wird ja unser Amt verlästert, wenn wir Sünde tun in Worten und Werken, der Welt dienen und dem Teufel nachfolgen, und wir geben schändlich Ärgernis. Wie grauenhaft aber solche Sünde sei, das könnt ihr am besten aus den Worten des Heilandes lernen, da Er spricht: o wehe der Welt der Ärgernis halber; es muss ja Ärgernis kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt. Wer der Geringsten einen ärgert, die an Mich glauben, dem wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Was würdest du von dem Prediger sagen, der Sonntags in der Kirche Gottes Wort predigte den Tag über, und Abends unter den Weltkindern den Vorsäufer, Vortänzer und Vorspieler machte, der Sonntags über Keuschheit, Zucht und Reinigkeit predigte, und in der Woche schmutzige Reden und unflätige Worte führte, wohl gar Wege der Hurerei und des Ehebruchs ginge, der in der Kirche betete und im Hause fluchte, der Sonntags von der Barmherzigkeit predigte, und in der Woche ein filziger Geizhals und Wucherer wäre? Würdest du nicht sagen: pfui über solchen Mietling? Du hättest Recht, und warum? Du sagest: er ist ja Gottes Diener, darum schickt sich solches nicht für ihn, er verlästert sein Amt. Du hast wieder Recht.

Aber weißt du wohl, dass du damit dein eignes Urteil gesprochen hast? Du bist als ein Christ auch ein Diener Gottes; die Sünden, die sich für den Prediger nicht schicken, weil er Gottes Diener ist, die schicken sich für dich auch nicht, weil du auch Gottes Diener bist. Er verlästert sein Amt durch solche Gräuel und Sünden, du dein Christenamt auch; er gibt Ärgernis, du auch, ihr seid beide in gleicher Verdammnis. Und willst du wissen, welches der heilige Wandel sei, der einem jeden Christen, als einem Diener Gottes geziemt, so höre, was der Apostel sagt: lasset uns beweisen als die Diener Gottes in allen Dingen, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren. Das ist das erste, was zu dem heiligen Wandel gehört, durch den sich ein Diener Gottes beweisen soll, und wiederum nicht bloß die Prediger, sondern alle wahre Christen, weil sie alle Diener Gottes sind, wie denn auch der heilige Apostel diese Epistel nicht an die Prediger, sondern an die Christengemeine in Korinth geschrieben hat. Denn wir müssen alle durch viel

Trübsal ins Reich Gottes eingehen, wir alle ohne Ausnahme. Der wahre Christ hat nur Gott seinen Heiland zum Freunde, alles andre ist ihm feind.

Der Teufel ist ihm feind, denn der wahre Christ hat ja dem Teufel den Abschied gegeben und ist aus seinem abscheulichen Reiche herausgetreten.

Alle Weltkinder sind ihm feind, denn er läuft ja nicht mehr mit ihnen in ihr unordentliches Wesen.

Alle Sündendiener sind ihm feind, denn er hat keine Gemeinschaft mehr mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern straft sie vielmehr.

Alle Unbekehrte sind ihm feind, denn seine Bekehrung straft ihre Selbstgerechtigkeit und unbußfertiges Wesen.

Ja Vater und Mutter, Brüder und Schwestern sind ihm feind, wenn sie nicht auch wahre Christen sind. Und da gibt es hier Spitzreden und dort Schmähreden, hier Hohngelächter und dort verächtliche Spottreden, hier Schläge und dort Verfolgung. So sitzt er in Nöten und Ängsten, dass die Wasserwogen über sein Haupt gehen. Hier werden ihm die Fenster eingeworfen und dort steht man ihm mit dem Knüppel über dem Kopf und reißt ihm das Haus ein, um weiter nichts, als weil er singt und betet, oder von Herzen den echt lutherischen neuen Katechismus liebt. Auch ins Gefängnis wird er gehen müssen um seines Christentums willen, wie ich es auch schon erlebt habe, dass Leute, die einer christlichen Versammlung beigewohnt hatten, oder kein Zeugnis gegen ihren braven Pastoren ablegen wollten, von der Obrigkeit ins Gefängnis geworfen wurden. Will er nicht tun, was gegen sein Gewissen ist, so wird er ein Aufrührer, Friedensstörer und Rebell geheißen, weil er nicht Friede ruft, wo kein Friede ist. Ein anderes Mal muss er sich mit den schändlichsten Lügenberichten in allen gottesfeindlichen Zeitungen herumzerren lassen, denn die Gottlosen können die Lügen aus den Fingern saugen, und kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um ihren Hass gegen die Frommen zu befriedigen. Da gilt es große Geduld beweisen, sich durch nichts erbittern, aber auch durch nichts einschüchtern lassen, sondern mit unerschütterlicher Standhaftigkeit treu bleiben im Glauben, keinen Spott und keinen Schimpf, keine Schläge und kein Gefängnis scheuen, sondern alles leiden und den HErrn bekennen treu bis in den Tod, das ist ein heiliger Christenwandel.

Und weiter sagt der Apostel: in Arbeiten, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes. Bist du ein wahrer Christ, so arbeite mit dem äußersten Fleiße in deinem irdischen Berufe, dass du kein schimpfliches Bettelbrot zu essen brauchst; arbeite aber noch fleißiger an deiner Seele mit Beten, Lesen, Kirchengehen, auf dass du selig werdest.

Wache mit Klugheit und Verstand über deine irdischen Geschäfte, dass die Welt nicht sagen könne, ein Christ tauge zu nichts als zum Beten; wache aber noch fleißiger über deine Seele, dass du dich auch vor der geringsten Sünde hütest, deine Seligkeit nicht verscherzest, und keine Schmach auf das Reich Gottes bringest.

Faste, sei mäßig und nüchtern im Irdischen, dass du nicht als ein Fresser und Säufer den Kindern auf der Straße zum Spott werdest, aber noch mehr faste geistlich, sei mäßig und nüchtern zum Gebet. Und merke, dein Leib ist ein Tempel Gottes, darum halte ihn keusch; oder möchtest du deine Glieder, die Christi Glieder sind, nehmen und Hurenglieder daraus machen? möchtest du deinen Mund, der des Betens gewohnt ist, zu einer Grube unflätiger, unkeuscher, zweideutiger Worte machen?

Lass aber auch dein Antlitz nicht mürrisch und gräulich sein, als wärst du ein Bär oder Löwe, der die Leute gleich fressen will, sondern lass Christi Freundlichkeit dein Antlitz, und Christi Langmut dein Herz zieren. Forsche in der Schrift, damit du an Erkenntnis zunehmest, den Weg Gottes immer besser lernest und immer gewissere Tritte tust, auch andern raten könnest. Liebe auch nicht, wie die Heuchler tun, mit Worten und mit der Zunge, treibe kein Liebesgeschwätz, sondern liebe mit ungefärbter Liebe, ohne Heuchelei, mit der Tat und Wahrheit. Und damit du im heiligen Geiste wandelst, so bete täglich um den heiligen Geist; damit du in der Kraft Gottes einhergehest, so hole dir fleißig und treulich aus der Kirche und den heiligen Sakramenten neue Kraft, dass Gott in deiner Schwachheit mächtig sei, dass du immer wieder aufs Neue; auffahrest mit Flügeln wie Adler, laufest und nicht matt werdest, gehest und nicht müde werdest.

Endlich damit du in dem Worte der Wahrheit wandelst, so lies und forsche täglich mit Gebet in deiner lieben Bibel, die wahrhaftig Gottes Wort ist, und nicht Menschenwort, so wirst du wachsen und zunehmen täglich an göttlicher und himmlischer Weisheit, und der Erzlügner, Satan, wird von dir fliehen müssen. Es ist ja wahrlich auch eine Sünde und Schande, wenn ein Christ in dem Buche der Christen nicht wohl erfahren und bewandert ist, wenn er alles andre weiß, aber nicht das Wort Gottes. Siehe, so beweisest du deine aufrichtige Bekehrung durch einen christlichen Wandel, wie es einem Diener Gottes zukommt, und dein Christenamt und dein Christenname wird nicht verlästert, du gibst auch niemand ein Ärgernis. Ist aber dein Wandel nicht heilig, so ist dein Glaube Lüge, dein Christentum keinen Pfennig wert, und du hast die Gnade Gottes vergeblich empfangen.

3. Wir sind Streiter Christi, darum wollen wir kämpfen zur Rechten und zur Linken.

Der wahre Christ kann es keinem Menschen recht machen. Man sollte glauben, alle Leute müssten mit ihm zufrieden sein, weil er fromm ist, Gott und Menschen liebt, das Gute tut, das Böse meidet. Aber, wie gesagt, er kann es keinem recht machen, sondern ist ein Fegopfer aller Leute. Sehen wir doch das selbst bei unserm HErrn Jesu; der war ohne Sünde, hatte nicht den geringsten Fehler an sich und machte auch keinen Fehler. Aber wer ist mit Ihm zufrieden gewesen? Sprach Er freundlich mit den Zöllnern und Sündern und lud sie zum Himmelreich ein, so fuhren die Pharisäer verächtlich und höhnisch heraus: wie gemein macht sich der Jesus, ist ein Genosse der Zöllner und Sünder! Lud Er die Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten ein zum Himmelreich und aß etwa mit ihnen, dann war es den andern nicht recht, die arm und gering waren und bissen heraus: der macht sich groß und ist ein Fresser und Weinsäufer! Strafte Er die Sünden der großen Leute, dann hieß das grob, tröstete Er die Armen und Elenden, so hieß das gemein.

Und so wie es damals gegangen ist, so geht es noch heutzutage. Darum müssen noch jetzt wie vor Alters die wahren Christen, als die rechten Streiter des HErrn, gegen jedermann zu Felde liegen, müssen mit den Waffen der Gerechtigkeit nach rechts und nach links kämpfen, und sich durch nichts irre machen lassen. Darum bedenke das wohl, o Christ, recht machen kannst du es keinem, musst dich vielmehr von allen Seiten meistern, tadeln und schelten lassen. Deshalb musst du niemals bei deinem Tun und Lassen fragen: was sagen die Menschen dazu? Wolltest du dich daran kehren, so würdest du eine Wetterfahne sein, die herumgeht wie der Wind weht. Du musst vielmehr in allem, was du

tust und redest, bloß fragen: was ist recht vor Gott und vor meinem Gewissen nach Gottes Wort? Und was du so als recht befindest, das tu und rede, die Menschen mögen dich darüber loben oder tadeln. Du musst aber dabei zur Verantwortung bereit sein nach rechts und nach links, das heißt mit Waffen der Gerechtigkeit kämpfen zur Rechten und zur Linken.

Darum sagt auch der heilige Apostel: bei einem Christen geht es durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerüchte. Paulus hatte es ja auch selbst genugsam erfahren.

Als er zu Melite war, da heißt es: die Leute taten uns große Ehre an.

Als er in Philippi war, da saß er in großer Schande als ein Missetäter im Kerker, die Füße im Stock, der Rücken blutig geschlagen.

Als er in Lystra den Lahmen gesund gemacht hatte, da sagten die Leute, er wäre ein Gott. Als er aber eben daselbst Buße und Bekehrung predigte und sich nicht anbeten lassen wollte, da wurde er mit Steinen traktiert und wie tot aus der Stadt geschleift. Aber das alles machte ihn keinen Augenblick irre.

Ich kann alles, sagte er, Überfluss haben und Mangel leiden, geehrt und geschmäht werden, reich und arm sein. Wurde er geehrt und hatte er es gut, so ließ er sich dadurch nicht stolz machen; wurde er gesteinigt und hatte böse Tage, so machte ihn das nicht kleinmütig. Ich vermag alles, spricht er, durch den, der mich mächtig macht, Christus. Sprachen die Leute gut von ihm, so freuete er sich und gab Gott die Ehre; redeten die Leute übel von ihm, lästerten und logen, so stellte er das Gericht dem heim, der da recht richtet. So müssen wir es auch machen. Kein Lob darf uns aufblasen; was wir Gutes haben, ist ja von Gott. Kein Tadel, keine Lüge, keine Lästerung muss uns zornig machen, oder verzagt. Ist der Tadel recht, so danke ich Gott, denn dann lerne ich es besser machen; ist der Tadel unrecht, so danke ich Gott, dass ich ihn nicht verdient habe. Die Lästerer bedaure ich, sie wissen nicht, was sie tun. Und übel nehmen kann ich es ja nicht im mindesten, wenn ich durch ein Dorf gehe, und die Hunde bellen mir nach. Und das sage ich dir im voraus, mit der Ehre wird es sparsam kommen, die Schmach aber wird über dich regnen; aber traure nicht darüber, freue dich vielmehr, denn das ist die Schmach Christi! Ich will nehmen, du bist ein wahrhaftiger Christ, keine Lüge geht wissentlich über deine Lippen, du redest Gottes Wort und du wandelst nach Gottes Wort, und nun gelingt es dir durch Gottes Gnade, zu der Bekehrung eines Menschen förderlich zu sein, weißt du, welchen Namen man dir dann gibt? Den Namen eines Verführers, man sagt von dir, du habest den oder den auch verführt zu deinem verrückten Glauben.

Lass dich das nicht anfechten; heißt du links, bei den Weltkindern ein Verführer, so heißt du rechts bei den Kindern Gottes wahrhaftig. Weiter, Ehre vor der Welt wirst du als ein Christ nie erlangen, links bei den Großen, Reichen und Vornehmen bist du unbekannt und verächtlich, höchstens sprechen sie: was will dieser Lotterbube sagen? Aber rechts bei den Frommen bist du bekannt, auch wenn sie dein Angesicht nicht gesehen haben. Sie lieben dich und freuen sich der Gemeinschaft des Glaubens mit dir. Und ich will lieber den Frommen bekannt sein, denn das sind Gottes Kinder, als den Königen, Vornehmen und Reichen, die sind nur Menschenkinder.

Als die Sterbenden, fährt Paulus fort, und siehe wir leben. Sterbend, das ist links, nämlich absterbend der Welt, absterbend den Sünden, absterbend dem Fleische; aber siehe wir leben, das ist rechts, nämlich wir leben Gott und werden immer lebendiger im Geiste.

Als die Gezüchtigten und doch nicht ertötet. Gerade je lieber uns der HErr hat, desto mehr züchtigt uns der HErr, ja Er gibt uns, wie einst den Hiob, sogar dem Satan Preis, dass er uns schlagen und anfechten darf, damit wir immer demütiger und kleiner werden, das ist links. Aber sei getrost, du wirst nicht dadurch ertötet, sondern gerade dadurch zubereitet zum ewigen Leben, dein Glaube wächst, und das ist rechts.

Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich. Das ist wieder links und rechts. Links die Traurigkeit. Es ist wahr, wir trauern täglich über unsre Sünden in herzlicher Buße, wir trauern um die Bosheit und Gottlosigkeit der Welt, wir trauern um unsre eignen Blutsfreunde und Hausgenossen, wenn sie nicht zum HErrn wollen, wir verabscheuen die Lustigkeit der Welt, wo der Bauch fröhlich ist, und haben nichts damit zu schaffen. Aber, und das ist rechts, wir sind fröhlich und selig in Gott, und geben unsre himmlische Freude und Seligkeit nicht hin um alle Herrlichkeit der Welt.

Als die Armen und die doch viele reich machen. Nach links sind wir arm, geistlich arm, d. h. nichts als arme Sünder, die ihre Sünden erkennen, gar keine eigne Gerechtigkeit, gar keine eigne Tugend haben, und das erkennen wir nicht nur, das bekennen wir auch, und eben damit kommen wir nach rechts und machen viele reich, die durch uns ebenfalls zur Erkenntnis der Sünden kommen und ihre eigne Gerechtigkeit wegwerfen, als ein unflätiges Kleid, und das ist für sie der Anfang des Heils, dass sie reich werden in Gott.

Aber auch im Irdischen hat es mit dem Rechts und Links seine Richtigkeit. Nach links sind wir auch irdisch arm, denn Gott ist Besitzer unserer irdischen Habe, wir sind nur Gottes Haushalter. Darum geben wir hin, was wir übrig haben, alles zum Dienste der Brüder, zur Ehre des HErrn und Seiner Kirche und zur Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Heiden. Und so kommen wieder gerade die armen Christen nach rechts, sie sind es, die die Welt bekehren, den Armen Gutes tun und so viele reich machen.

Endlich, als die da nichts inne haben und doch alles haben. Denn nach links, was haben wir? aus uns selber nichts als Sünde, und das ist weniger als nichts. Und doch nach rechts, nach dem Stande der Gnade haben wir Christum, und mit dem haben wir alles. Denn in Ihm haben wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, den ganzen Himmel und alle seine Herrlichkeit. Und haben wir Christum, wer will uns den nehmen? und wer will uns in Christo den Himmel rauben?

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast uns nun in dieser Fastenzeit recht hineingebracht in die angenehme Zeit, und lässest uns kommen einen Tag des Heils nach dem andern. Wir bitten Dich, lass uns nun Deine Gnade nicht vergeblich empfangen, lass uns nun zu Hause und in der Kirche Dein heiliges Leiden und Sterben, Deine wunderbare Erlösung und Versöhnung mit immer neuer, dankbarer Freude betrachten, auf dass wir es tief unserm Herzen einprägen, dass Du uns Sünder geliebet hast mit einer Liebe, die nicht auszusprechen ist. Nun wollen wir aber auch für solche Liebe Dir den Dank darbringen, den Du begehrest, wir wollen uns von Herzen zu Dir bekehren, in herzlicher Buße und kindlichem Glauben Deine uns dargebotene Gabe annehmen, und keine Entschuldigung mehr vorwenden, denn Eins ist Not, und wir können nicht selig werden, wenn wir uns nicht bekehren. Und weil wir Deine Diener sind, so wollen wir auch als Deine Diener wandeln und als Deine Diener uns beweisen, dass wir niemand ärgerlich werden, und unser Amt nicht verlästert werde. Gib uns Kraft durch Deinen heiligen Geist, dass wir einen heiligen Wandel führen unter den Leuten, dass sie unsre guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen. Lass uns auch Deine treuen Streiter sein nach

rechts und links, lass uns, von Menschen unbeirrt, den schmalen Weg des Lebens wandeln, der zum Himmel führt, und eine gute Ritterschaft üben, nicht mit fleischlichen Waffen, sondern mit Waffen der Gerechtigkeit, auf dass wir einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, Glauben halten und die Krone des Lebens empfangen.

Amen

Montag nach Invokavit.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

1. Mose 39,20

Da nahm ihn sein Herr und legte ihn ins Gefängnis, da des Königs Gefangne innen lagen; und er lag allda im Gefängnis.

Das ist fürwahr eine der lieblichsten Geschichten, und wer Joseph noch nicht lieb gewonnen hat, der muss ihn aus dieser Geschichte lieb gewinnen. Er liegt da im Gefängnisse bloß um seiner Treue willen. Er war der treueste Diener seines Herrn gewesen, so dass sein Herr selbst bekennen musste, dass Gott sein ganzes Haus segnete um Josephs willen. Diese Treue wurde auf die härteste Probe gesetzt. Potiphars Weib suchte Joseph mit List und Gewalt zum Ehebruch zu verführen. Er hätte ungestraft seine Lust mit ihr büßen können und alle Freuden der Wollust genießen, er hätte dann, wenn er dem Weibe ihren Willen tat, durch ihre Fürsprache immer höher steigen und Reichtum und Ehre erlangen können. Umgekehrt aber, wenn er dem gottlosen Weibe widerstrebte und in ihr Begehren nicht willigen wollte, musste er sich ihrer ganzen Rache aussetzen. Und der treue Joseph wankte keinen Augenblick. Fest und entschlossen antwortete er ihr: wie sollt ich ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen!

Sündenfreuden sind ihm keine Freuden. So trifft ihn denn ihre Rache. Sie gibt ihn an als einen undankbaren Bösewicht, der sie zum Ehebruch habe verleiten wollen, und Joseph kann nun im Kerker büßen unter den Gefangenen die Guttat, die er an seinem Herrn und dessen Weibe getan hat. Ihm ist aber der Kerker, in welchem er unschuldig liegt, tausendmal lieber, als alle Wollust, Ehre und Reichtum mit bösem Gewissen. Und sein Gott, der die Treuen liebt, verlässt ihn nicht, der Amtmann über das Gefängnis gewinnt ihn lieb und setzt ihn über alle Gefangene, so dass er ein Herrscher wird im Gefängnis. Er hat da ruhige, stille, friedliche Tage, ohne alle Qual. O wie ist ihm auch da das Los gefallen aufs Liebliche. O erkennet doch, dass die Sünde niemals jemand glücklich macht, denn welche scheinbare Freuden sie auch dem Sünder bietet, Gott ist dem Sünder feind, und wird ihn richten. Und schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Der Sünde widerstehen, und ihr nicht ihren Willen lassen, das ist Gnade und Heil; denn solchen ist Gott der HErr freund, und weiß sie wunderbar zu erlösen und ihnen ihre Treue zu vergelten zeitlich und ewiglich. Ja, Joseph hat ganz Recht, lieber mit gutem Gewissen im Kerker auf Stroh liegen, als mit bösem Gewissen in Samt und Seide stolzieren. Gern mag der Teufel und des Teufels Anhang mir feind sein, wenn nur Gott und Gottes Anhang mir freund ist. Der wahre Christ ist auch in Ketten und im Gefängnis frei und ein Herrscher; der Sünder aber ist allezeit der Sünde und des Teufels Knecht. Diese Geschichte nun ist abermals ein Vorbild von unserm lieben HErrn Jesu, und namentlich von Seiner Grablegung, wie wir heute Abend hören wollen. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

1. Korinther 15,3.4

Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, dass Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift, und dass Er begraben sei.

Wir haben heute morgen gesehen, wie Joseph nicht um seiner Sünden willen, sondern um fremder Sünden willen; nicht um Missetat willen, sondern um Wohltat willen ins Gefängnis gelegt wurde., Das Grab ist auch ein Gefängnis. Von jenem Gefängnis, in welches Joseph geworfen wurde, heißt es: des Königs Gefangne lagen darin, d. h. alle, die sich gegen den König versündigt hatten, wurden in dies Gefängnis gelegt, als Hochverräter, wie z. B. Jener oberste Schenke und oberste Bäcker.

Also ist auch das Grab das Gefängnis, in welches des großen Königs, nämlich Gottes Gefangene gelegt werden d. h. alle, die sich gegen Gott versündigt haben, also Hochverräter an Gott geworden sind, werden ins Grab gelegt. Und das sind alle Menschen, alle sind Rebellen und Hochverräter, darum müssen auch alle in des Königs Gefängnis, in das Grab. Wie wir aber dort unter den schuldigen Gefangnen Pharao's Einen Unschuldigen erblicken, so sehen wir auch Einen Unschuldigen, Jesum in Gottes Gefängnis, in das Grab gelegt. Denn da Er unsre Sünden auf sich genommen hatte, so musste Er nicht bloß den Tod leiden, der unserer Sünden Sold war, sondern Er musste auch in das Grab hinein, welches der Sünder Gefängnis ist. So wird der reine, unschuldige, heilige Sohn Gottes ein Sünder, ein Toter, ein Begrabener, und doch hat weder Sünde, noch Tod, noch Grab ein Recht an Ihm. Aber im Gefängnis wird Joseph ein Herrscher über die Gefangenen des Königs. Und Christus ist durch Seine Grablegung ein Herrscher über die Gefangnen des Grabes geworden, und zwar in noch viel höherem Maße, als Joseph. Denn durch Seine unschuldige Grablegung hat Er den Sündenfluch von unserer Grablegung genommen, und das Grab ist nichts für uns geblieben, als eine Schlafkammer, darin wir liegen und schlafen, bis unsers Jesu Stimme, der ein Herrschers ist über die Gefangnen des Grabes, uns ruft, dass wir die Schlafkammer verlassen sollen und aufstehen zum ewigen Leben. Dass Er aber der alleinige Herrscher ist über das Grab und die, so darin liegen, das sehen wir deutlich aus Jesu Leidensgeschichte. Als Er am Kreuz gestorben war, da erbebte die Erde, die Felsen zerrissen, die Gräber taten sich auf, und standen aus viel Leiber der Heiligen, die da schliefen. Aber keiner von ihnen konnte und durfte das Grab verlassen, ehe nicht Jesus das Grab verlassen hatte. Deshalb heißt es ausdrücklich: sie gingen aus den Gräbern nach Seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Erst musste Er, der über des Königs Gefangne der Herrscher war, das Grab verlassen, dann erst konnten die Gefangnen, durch Ihn erledigt, Ihm nachfolgen. O wie ist doch alles durch unsern HErrn Jesum umgewandelt und anders geworden. Mit welch einem Grauen denken sonst die Menschen an das Grab, wie machen törichte Eltern schon ihren Kindern bange mit der schwarzen Kuhle, wie sie es nennen. Und siehe, nun ist aus dem finstern Grabe ein liebliches Schlafkämmerlein geworden, seitdem Jesus den Fluch von dem Grabe genommen hat. Und es heißt nun: die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern, ruhen da von aller Arbeit, bis Jesus, ihr Herrscher, sie hervorgehen lässt aus der Kammer mit verklärtem Leibe. – Passionsvers, Gebet.

Dienstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

1. Mose 41,14

Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen, und sie ließen ihn eilend aus dem Loch. Und er ließ sich bescheren und zog andre Kleider an und kam hinein zu Pharao.

Wahrlich, wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Wie wunderbar zeigt sich das in Josephs Geschichte. Da steht er, der eben im Gefängnis war, los und ledig vor Pharao, alle seine Ketten und Bande sind abgefallen. Der vor kurzem der aller verachtetste und unwerteste war, steht jetzt in Ehren vor dem Angesicht des Königs, die Kleider des Gefängnisses sind in Ehrenkleider verwandelt, und das ist bloß der Anfang seiner Erhöhung. Bald wird er bis zu Pharao's Thron erhoben werden, mit weißer Seide und goldner Kette angetan, aus des Königs Wagen wird er durchs Land ziehen, und man wird vor ihm ausrufen: das ist des Landes Vater! Ja in ganz Ägyptenland soll keiner eine Hand oder einen Fuß regen ohne seinen Willen. Er wird ganz Ägyptenland erretten vom Hungertode und auch die umliegenden Länder werden von seiner Güte leben, denn er wird das Brot austeilen, dass die Hungernden nicht sterben, sondern leben. Und wie einfach, und doch wie wunderbar hat Gott das alles ins Werk gerichtet. Joseph hat im Gefängnisse dem gefangnen Schenken des Königs und dem gefangnen Bäcker einem jeden seinen Traum gedeutet, und hat dabei Gott dem HErrn die Ehre gegeben, und sich nicht überhoben, als vermöge er die Träume zu deuten aus seiner eignen Weisheit und Kunst. Auslegen gehört Gott zu, hat er zu den Gefangenen gesagt. Aber eben darum, weil er nicht aus eigner Weisheit, sondern aus Gottes Offenbarung die Träume ausgelegt hatte, darum war auch alles erfüllt worden, was er durch den Mund Gottes redete, und der oberste Bäcker war an den Galgen gehängt worden, der oberste Schenk aber war frei gelassen und wieder zu seinen früheren Ehren erhoben worden. Zwar hatte er sein Versprechen nicht gehalten, welches er dem Joseph gegeben hatte, dass er seiner gedenken wolle vor Pharao, sondern er hatte Josephs vergessen. Und das war auch recht so, denn es sollte nicht gesagt werden, dass der oberste Schenk Joseph aus dem Gefängnis erlöset hätte, sondern Gott wollte die Ehre behalten, dass Er Joseph aus dem Gefängnis erhoben hätte.

Und das ist es ja, was wir alle lernen müssen und nicht genug lernen können: verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm. Aber selig ist der Mensch, der auf den HErrn sich verlässt, des Hilfe der Gott Jakobs ist. Gott ist es, der dem Pharao Träume gibt, die eben deshalb kein Mensch auslegen kann, weil nicht ein Mensch, sondern Gott sie gegeben hat. Darum muss auch die Weisheit aller Weisen in Ägypten zu Schanden werden. Und als nun Pharao ratlos steht und tief bekümmert ist, denn er sieht wohl, dass Gott ihm etwas sagen will, und er weiß doch nicht, was Gott ihm zu sagen hat, da fällt dem Schenken seine Sünde ein und er erzählt dem Pharao von dem

merkwürdigen Gefangenen, der ihm und dem Bäcker alles gerade so vorhergesagt hat, wie es nachher wirklich eingetroffen ist. Da tun sich denn auf Pharao's Gebot die Türen des Gefängnisses auf, und Joseph mit neuen Kleidern angetan, tritt vor den König, um von ihm bis an den Thron erhoben zu werden. Allein des königlichen Stuhls, spricht er, will ich höher sein, als du.

Das ist wieder ein Vorbild auf unsern HErrn Jesum, wie wir heute Abend sehen werden – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Philipper 2,9 – 11

Darum hat Ihn auch Gott erhöhet und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Herrlicher ist Christi Erhöhung, als Josephs Erhöhung.

- Joseph verließ das Gefängnis, Christus verließ das Grab.
- Gott hat Joseph aus dem Gefängnis erwecket; Gott hat Christum aus dem Grabe auferwecket.
- Joseph zog andre Kleider an, als er vor Pharao trat; Jesus ist in verklärter Herrlichkeit aus dem Grabe hervorgegangen, aus dem irdischen Leibe war ein himmlischer Leib geworden, für den Rock des Fleisches hat Er den Rock des Geistes angezogen.
- Joseph wird ein Herr über ganz Ägyptenland, ganz Ägyptenland beugt sich vor ihm und seine Brüder liegen zu seinen Füßen, bis an Pharao's Thron erhebt sich seine Herrlichkeit. Jesus setzt sich zur Rechten Gottes in der Höh, auf den Thron der Herrlichkeit Gottes, herrschet und regieret über Himmel und Erde, ein HErr aller Herren, ein König aller Könige, und alle Menschen, obgleich Seine Brüder, fallen nieder zu Seinen Füßen und beten Ihn an, denn ihr Bruder ist zugleich ihr Gott und ihr König. Ja alle Zungen im Himmel und auf Erden und unter der Erde müssen bekennen, dass Jesus Christus der HErr ist, zur Ehre Gottes des Vaters.
- Und wie Joseph der Erretter und Heiland ist für Ägyptenland und alle umliegende Länder, indem er sie durch das leibliche Brot, welches er austeilt, von dem irdischen Hungertode errettet, so wird unser HErr Jesus Christus der einzige Heiland und Erretter für alle Brüder und alle Menschen. Denn Er teilt aus die ewigen Himmelsgüter, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, wodurch vom geistlichen und ewigen Tode errettet werden alle die zu Ihm kommen und an Seinen Namen glauben.
- Und wie alle die Brot haben wollen, an Joseph gewiesen werden, und ist kein andrer in ganz Ägyptenland, der Brot austeilen kann, so werden nun von Gott dem Vater alle, die selig werden und das Himmelsbrot haben wollen, an Jesum

gewiesen; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name gegeben zur Seligkeit, weder im Himmel, noch auf Erden, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi, unsers lieben HErrn. Darum wollen auch wir uns aufmachen und zu unserm Heiland gehen. Für uns ist Er gestorben, für uns ist Er auferstanden, für uns sitzet Er zur Rechten Gottes, lebet immerdar und bittet für uns und kann selig machen, alle die durch Ihn zu Gott kommen. Und wir brauchen uns nicht vor Ihm zu fürchten, weil wir Ihn so oft beleidigt und gekränket und mit Sünden betrübt haben.

- Sehet hin auf Josephs Brüder. Auch sie hatten ihren Bruder verraten, verkauft, eigentlich gemordet und mit dem bittersten Hass verfolgt. Aber der treue Joseph hat alles vergeben und vergessen und heißt sie an seiner Brust ruhen und sagt, sie sollen sich nicht fürchten; ich bin Joseph, euer Bruder. Also heißt auch uns der Herr Jesus an Seiner Brust ruhen, spricht zu uns: Ich bin Jesus, euer Bruder, fürchtet euch nicht.
- Und wie Joseph seinen Brüdern den besten Platz in ganz Ägyptenland gab, dass sie darin wohnen und die Fülle haben sollten, so teilt unser HErr Jesus Sein ganzes, seliges Himmelreich mit uns, Seinen armen Brüdern, auf dass wir durch Seine Fülle reich werden. Und fortan soll uns niemand aus Seiner starken Hand reißen, und wir wollen auch nirgends anders hin. Wo Er ist, sollen Seine Diener auch sein. – Passionsvers, Gebet.

Mittwoch.

Morgens: Passionsgesang, darauf Christe, du Lamm Gottes etc.

2. Mose 12,7.8

Und sollen das Lamm schlachten zwischen Abends und sollen seines Bluts nehmen und beide Türpfosten und die Oberschwelle damit bestreichen an den Häusern, darinnen sie es essen, und sollen das Fleisch essen in derselbigen Nacht, am Feuer gebraten und ungesäuertes Brot, und sollen es mit bittern Salsen essen.

Das ist die Einsetzung des einen der jüdischen Sakramente, nämlich des Passah's; das andre jüdische Sakrament war die Beschneidung. Passah heißt Verschonung; denn Israel sollte durch das Passah vor dem Würgengel verschont bleiben, wenn er ausgehen würde, alle Erstgeburt Ägyptens zu schlagen. Diese Verschonung sollte bewirkt werden durch das Blut des geschlachteten Lammes. Es musste ein jähriges, also ein vollständig ausgewachsenes Lamm sein, ganz rein und ohne Fehler, welches zu diesem Opfer genommen werden sollte. Dies Lamm musste zwischen Abends d. h. um 3 Uhr Nachmittags geschlachtet werden. Mit dem Blute dieses Lammes musste man Türpfosten und Oberschwelle der Häuser bestreichen, und nur an den Häusern würde der Würgengel vorübergehen und sie verschonen, an welchen er das Blut des Lammes sehen würde.

Ihr könnt euch leicht denken, dass das Blut des Lammes an sich nicht diese Kraft haben konnte, sondern dieses Lammes Blut deutete hin auf das Blut Jesu Christi, des verheißenen Messias, und in dieser Beziehung und Hinweisung auf das Blut des Sohnes Gottes lag die verschonende und den Würgengel abweisende Kraft dieses Blutes des Passahlamms. Das Fleisch aber desselbigen musste, nicht gesotten, sondern am Feuer gebraten, von den Israeliten gegessen werden, und zwar als ein Mahl solcher, die hinwegeilen wollten aus Ägypten, darum sollten sie Schuhe an ihren Füßen haben, den Reisestab in ihrer Hand, die Hüte auf dem Kopf und an den Lenden gegürtet sein. Sobald dann der Ruf erschallte: ziehet weg aus Ägypten, sollten sie eilen und das Land des Fluches und des Elendes und der satanischen Bedrückung gänzlich verlassen, um nie wieder dahin zurückzukehren. Und dabei sollte ihre Zukost sein: ungesäuertes Brot und bittre Salsen, d. h. bittre Kräuter. Denn dem Fleische musste es ja bitter schmecken, ihre Häuser und Äcker zu verlassen, und in die Wüste hineinzuziehen und die lange Pilgerschaft anzutreten.

Und sowohl diesem Sakramente, als dem Sakramente der Beschneidung wurde von dem HErrn eine solche Wichtigkeit beigelegt, dass die Strafe der Ausrottung darauf gesetzt war, wenn sich jemand denselben entzöge. Aber wohin sollte es denn gehen? Gott wollte das Volk nach Kanaan, dem verheißenen Lande führen, nachdem Er es aus dem feurigen Ofen, aus Ägypten, errettet hatte. Welche Gnade erwies Gott der HErr doch durch dies alles Seinem auserwählten Volke! Weil sie durch diese vorbildlichen Sakramente

mit Gott verbunden und Gottes Bundesvolk waren, so sollten sie von der Knechtschaft Ägyptens erlöset, von dem Morden des Würgengels befreiet, und in den freien Besitz des herrlichen Landes Kanaan gesetzt werden, welches ihnen der HErr zum Erbe verheißen hatte, ein Land, da Milch und Honig innen floss, und wo sie in Frieden wohnen sollten, im Genuss aller Güter, die Gott ihnen aus Gnaden schenken wollte. Das ist wieder ein köstliches Vorbild, aber doch nur ein schwaches Vorbild, ein Schatten von den zukünftigen Gütern, die Gott Seinem rechten, auserwählten Volke, den Christen geben will, wie wir hören werden. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Lukas 22,19.20

Und Er nahm das Brot, dankte und brach's und gab es ihnen und sprach: das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Das wahre Passahlamm ist unser HErr Jesus, von welchem Paulus sagt: wir haben auch ein Osterlamm, Christus für uns geopfert.

➢ Ein männliches, ausgewachsenes Lamm, rein und ohne Fehler musste das Passahlannn sein. Christus, das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, ist ein vollkommner, heiliger, sündloser Mann, wahrer Mensch und wahrer Gott. Der musste am Stamm des Kreuzes geschlachtet, und wie Luther sagt, in heißer Liebe gebraten werden, und Sein heiliges, reines, unschuldiges Blut vergießen zum Lösegelde für alle unsre Sünde, und für die Sünde der ganzen Welt, und darum eben ist es das vollkommne Lösegeld für der ganzen Welt Sünde, weil es nicht bloß ein reines, unschuldiges Blut, sondern auch das Blut des Sohnes Gottes ist. Wenn du im Glauben dies Blut des Sohnes Gottes annimmst als die Bezahlung für alle deine Sünden und damit das Haus deines Herzens bestreichst, so kann dich der Würgengel ewig nicht rühren, denn wo Vergebung der Sünden ist, gibt es keinen Tod mehr ewiglich. Der Sünder muss sterben; wer Vergebung der Sünden hat, muss leben.

➢ Nicht allein aber das, sondern wie die Israeliten das Fleisch dieses Lammes essen mussten, so wirst du gewürdigt, das Fleisch des HErrn Jesu zu essen und Sein Blut zu trinken im heiligen Abendmahl unter dem gesegneten Brot und Wein. Und dadurch wird dir versiegelt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Wir müssen aber auch unser teures Abendmahl essen mit bittern Salsen, d. h. mit herzlicher Reue und Buße über unsre Sünden, und mit ungesäuertem Brote, also dass wir entschlossen sind, den Sauerteig der Bosheit und Schalkheit auszufegen, und im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit zu wandeln, also uns von ganzem Herzen zu bekehren.

➢ Und wie Israel aus dein Lande Ägypten ausziehen sollte, nachdem es das Osterlamm gegessen hatte, also sollen wir Abendmahlsleute aus dem Ägypten der Sünde und der Welt ausziehen und uns auf die Pilgerschaft machen, nicht nach einem irdischen Kanaan, sondern nach dem wahren, dem himmlischen Kanaan, in

welchem wir der ewigen Seligkeit genießen sollen bei Jesu und in der seligen Gemeinschaft der heiligen Engel und vollendeten Gerechten, wo Gott abwischen wird alle Tränen von unsern Augen, und wo kein Leid und kein Geschrei ewiglich mehr sein wird, weil da keine Sünde mehr ist. Da kann uns denn der höllische Würgengel, der Teufel, ewiglich nicht mehr rühren, da wird Freude sein und liebliches Wesen zu Jesu Rechten immer und ewiglich. O wie lieblich ist uns Christen das Los gefallen, welch ein schön Erbteil ist uns zu Teil geworden. Steht dir nicht der ganze Himmel offen, wenn du zum Altar des HErrn trittst, um den Leib Jesu zu essen, das Blut Jesu zu trinken, und Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu empfangen aus der Hand deines Gottes? Daraus kannst du aber auch recht deutlich erkennen, was für ein gräulicher Mensch ein Abendmahlsverächter sein muss, der solchen Schatz der Gnade verachtet, und dass es ja unmöglich ist, dass ein solcher das herrliche himmlische Kanaan erreichen kann, sondern ausgerottet werden muss aus Gottes Volk. Er will ja nicht selig werden. Davor bewahre uns Gott in Gnaden. – Passionsvers, Gebet.

Donnerstag.

Morgens: Passionsgesang, darauf: o Lamm Gottes unschuldig etc.

4. Mose 21,8.9

Da sprach der HErr zu Mose: mache dir eine eherne Schlange und hänge sie auf eine Stange. Wer gebissen ist, und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine Schlange von Erz und hängte sie auf eine Stange. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an, und blieb leben.

Während seiner Wanderschaft durch die Wüste war das Volk Israel verdrossen geworden aus dem Wege. Da murrten sie wider Gott und Mose, beklagten sich, dass der HErr sie aus Ägyptenland geführt hätte, um sie nun sterben zu lassen in der Wüste; Brot hätten sie nicht und Wasser auch nicht, und das Himmelbrot, das Manna, welches ihnen der HErr gäbe, sei ihnen zum Ekel geworden, sie möchten es nicht mehr. Das war die schöne Dankbarkeit für alle Wohltaten, die Gott ihnen erwiesen hatte. Gott hatte sie aus Pharaos grausamen Händen, aus Ägyptens Frohndiensten errettet, das war vergessen; Gott hatte Wunder und Zeichen an ihnen getan, sie durchs rote Meer und durch die Wüste geführt, das war vergessen; Gott hatte sie begleitet in der Wolken- und Feuersäule, war ihnen auf Sinai erschienen, hatte sie mit Wasser aus dem Felsen getränkt, das war vergessen; Gott gab ihnen noch täglich das Manna, das ekelte sie an. Ist es zu verwundern, wenn Gott nun dies undankbare Volk Seine strafende Hand schwer fühlen ließ? Nein, man muss sich nur wundern, dass Er sie nur strafte, und sie nicht ganz ausrottete und von Seinem Angesichte verwarf. Er sandte feurige Schlangen, die bissen das Volk, dass ein groß Volk in Israel starb. Da machten es die Israeliten, wie es noch immer die großen und kleinen Kinder machen. Als sie Schläge kriegten, da wurden sie artig. Wir haben gesündigt, hieß es nun, dass wir wider den HErrn und wider dich geredet haben. Bitte den HErrn, dass Er die Schlangen von uns nehme. Und da sehet nun die väterliche, unermüdliche Liebe des Mose, und die väterliche, unermüdliche Liebe Gottes des HErrn. Mose bat für das Volk, und sie hätten doch verdient, dass er sie hätte laufen lassen. Und Gott half dem Volk, da sie doch verdient hätten, dass Er sie bis auf den letzten Mann vertilgte. So langmütig und unermüdlich ist Vaterliebe. Gerade so geht es einem rechtschaffnen Prediger noch alle Tage mit seiner Gemeine, und gerade so macht er es noch alle Tage mit seiner Gemeine, er vergilt den Undank mit Fürbitte. Gott heißt Mose eine eherne, d. h. eine kupferne Schlange an eine Stange hängen und gibt die Verheißung, wer von einer Schlange gebissen ist und sieht diese rote, kupferne Schlange an, dem soll der Schlangenbiss nicht schaden, sondern er soll leben.

Ihr seht leicht, dass Gott es hierbei ganz auf den Glauben abgesehen hatte. Wer seine Vernunft zu Rate nahm, der hätte sicher die kupferne Schlange nicht angeblickt, denn wie kann das Anschauen einer ehernen Schlange den giftigen

Schlangenbiss heilen? Das ist ja unmöglich, sollt ich denn ein solcher Narr sein? Das ist die Rede der Vernunft, und sie ist als Vernunftrede ganz richtig. Anders spricht der Glaube. Seine Rede ist die: ich weiß recht gut, dass das Anschauen einer kupfernen Schlange mich nicht heilen kann. Aber ich weiß, dass Gott gesagt hat: schaue die eherne Schlange an und du wirst leben. Gebrauche ich nun im Glauben das Mittel, das Gott mir gegeben hat, so heilt mich Gott durch Sein allmächtiges Wort von dem giftigen Schlangenbiss. Gott ist also mein Arzt, mein Anschauen der Schlange zeigt nur an und erweiset, dass ich Gott glaube. Schaue ich nicht an, so glaube ich Gott nicht, und Gott heilt mich nicht, weil ich im Unglauben Sein Wort verachte. Schaue ich die Schlange an, so tue ich es, weil ich Gott glaube, und Gott heilt mich, da ich Ihn durch Glauben ehre. Das ist wieder ein Vorbild von Jesu. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 3,14.15

Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöhet werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Mit diesen Worten zeigt unser HErr Jesus selber an, dass die Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste ein Vorbild auf Ihn sei. Wir sind nämlich eben solche Sünder gegen den HErrn, wie die Israeliten in der Wüste, undankbar im höchsten Grade, nie mit Gott zufrieden, verdrossen, mürrisch, und heben die rebellierende Hand oft genug gegen den HErrn empor, hätten auch deshalb nichts anders verdient, als den Tod und die Verdammnis, ja mehr noch als Israel, weil wir mehr Gnade von dem HErrn empfangen haben. Aber auch hier sehen wir wieder, die Erfüllung ist tausendmal herrlicher, als das Vorbild. In der Wüste ließ Gott eine eherne Schlange aufrichten, damit durch das Anschauen derselben der giftige Schlangenbiss geheilt würde, der dem Volke den leiblichen Tod brachte. Um uns von dem giftigen Schlangenbiss der Sünde, und von dem ewigen Tode zu heilen, hat Gott der HErr Seinen einigen liebsten Sohn an dem Pfahl des Kreuzes erhöhet, und dabei das Wort der Verheißung gegeben: Schaue Jesum den Gekreuzigten an, so wirst du leben und nicht sterben.

Und da kommt es nun wieder ganz auf den Glauben an, und hier wie dort muss die Vernunft ganz aus dem Spiele bleiben. Denn Gott lehrt uns in Seinem Worte, dass Er all unsre Sünde auf Jesum gelegt hat, und dass also unser HErr Jesus durch Seinen Kreuzestod all unsre Sünde gebüßt hat an unsrer Statt. Glauben wir das nun von ganzem Herzen und nehmen im Glauben, weil Gott es gesagt hat, Jesum als unsern Sündentilger und Heiland an, so haben wir Vergebung der Sünden; denn Jesus hat ja unsre Sünden bezahlt und versöhnt. Eben darum aber sind wir auch frei vom Tode und von der Verdammnis. Denn Tod und Verdammnis ist ja der Sünden Sold. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch kein Tod und Verdammnis mehr, sondern Leben und Seligkeit. Und das alles hast du, wenn du im Glauben den gekreuzigten Jesum anschauest. Sprichst du aber nach Eingeben deiner klugen Vernunft: wie kann ein andrer meine Sünden für mich tragen? wie kann ein andrer für

mich sterben und für mich verdammt werden? Und wie kann das, was ein andrer getan und gelitten hat, mir zu gute kommen? Das reimt sich ja nicht mit meiner Vernunft! Nun so ist die natürliche Folge davon, weil du nicht glaubst, so schauest du auch den ans Kreuz erhöhten Jesus nicht an, denn du hältst ja in deiner gottlosen Vernünftigkeit das Wort Gottes für eine Lüge, und so versteht es sich von selbst, dass du keine Vergebung der Sünden kriegst, sondern in deinen Sünden sterben und verdammt werden musst ewiglich. Und das von Gottes und Rechts wegen, denn du hast Gottes Wort verachtet und für Lüge erklärt, Gott selbst also zu einem Lügner gemacht, und das einzige Mittel verschmäht, das dir hätte helfen können, und welches Gott selbst dir dargeboten hatte. Ach wie arm sind doch die Ungläubigen, wie dumm sind doch die Vernünftigen! Und welch eine Qual muss es einst in der ewigen Pein für diese Verdammten sein, dass sie ewig sich selbst sagen müssen: ich hätte auch selig werden können, wenn ich hätte glauben wollen; aber ich habe selbst das Heil von mir gestoßen und mich in die ewige Pein gestürzt. O darum lasst uns doch alle Tage stehen und beten: HErr stärke uns den Glauben; wir glauben, lieber HErr, hilf Du unserm Unglauben. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir im Glauben unsern gekreuzigten Heiland anschauen, der um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen ist. – Passionsvers, Gebet.

Freitag.

Morgens: Passionsgesang, Christe, du Lamm Gottes etc.

Richter 14,5.6; 16,30

Und siehe, da kam ein junger Löwe brüllend Simson entgegen. Und der Geist des HErrn geriet über ihn und er zerriss ihn, wie man ein Böcklein zerreißt, und hatte doch gar nichts in seiner Hand.

Und und Simson sprach: meine Seele sterbe mit den Philistern, und neigete sich kräftiglich. Da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, das darinnen war, dass der Toten mehr waren von ihm, die in seinem Tode starben, denn die bei seinem Leben starben.

Simson war ein Held ohne Gleichen. Gott hatte ihn vom Mutterleibe an ausersehen zu einem Helfer und Heilande Israels. Alle Richter waren Israels Helfer und Heilande, von Gott ihnen gesandt, und in dieser Hinsicht sind eigentlich alle Richter Vorbilder von Jesu, dem rechten Helfer und Heiland für Zeit und Ewigkeit, während die jüdischen Richter nur Helfer und Heilande waren für die Zeit. Aber dennoch ist Simson in ganz besonderem Sinn ein Vorbild von unserm HErrn Jesu, weshalb er auch in unsern Kirchenliedern als solcher benannt ist, z. B. Teile aus die Friedensbeute, als der starke Simson tat, da er überwunden hat. In dem obigen Texte werden uns besonders zwei herrliche Heldentaten Simsons erzählt.

Als er aus der Brautfahrt war in Begleitung seiner Eltern, und Simson ging durch die Weinberge, kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen. Er hatte keine Waffen bei sich, nicht einmal einen Stab in seiner Hand. Aber kühn und heldenmütig trat er dem grimmigen Tiere entgegen, fasste es mit seiner starken Faust und zerriss es, wie man ein Böcklein zerreißt. Und das war nicht natürliche Kraft, nicht natürlicher Heldenmut, sondern: der Geist des HErrn geriet über ihn, darum tat er solche Taten und bezwang den König aller wilden Tiere, den stolzen Löwen. Und das war überhaupt das Besondre und Außerordentliche an Simson, seine Stärke und seine Siegestaten kamen nicht von starken Knochen, oder überhaupt von natürlicher Kraft, sondern es war Gottes Kraft, die in ihm wirkte, wie es hier heißt: des HErrn Geist geriet über ihn.

Und so sehen wir später, als durch seine Sünde Gott von ihm gewichen war, da war es auch aus mit seiner Kraft, und er war nichts, als ein gewöhnlicher Mensch. Noch herrlicher war die Tat, welche er in seinem Tode vollbrachte. Schwer hatte Simson büßen müssen die Sünde, welche er getan hatte. Er war von den Philistern mit Ketten gebunden in den Kerker geworfen worden, da musste er die gemeinste Arbeit tun, dazu spottete jedermann sein, und zum Übermaß des Hohns stach man ihm seine beiden Augen aus. Aber dieser tiefe Fall war sein Heil. Er bekehrte sich in der Finsternis seines Kerkers zu dem HErrn, seinem Gott, und Gott der HErr vergab ihm nicht nur seine Sünde, sondern

gab ihm seine ganze, übernatürliche und göttliche Stärke wieder zurück. Und als nun seine Feinde eines Tages mit dem blinden, gefesselten Helden ihren Mutwillen treiben wollten, und ihn deshalb in ihren Tempel schleppten und Fürsten und Volk sein spotteten und ihn höhnten, da schrie er mit starkem Gebet zu dem HErrn, seinem Gott, der nun wieder mit ihm war, und fasste mit seinen Händen die zwei Mittelsäulen, auf welchem das ganze Dach des Tempels ruhete, riss sie um, und er ward zwar selbst unter den Trümmern des umstürzenden Tempels begraben, aber die Tausende der Philister, die unten im Tempel waren, und die Tausende, die von oben zusahen, starben mit ihm, so dass er in seinem Tode dem gottesfeindlichen Reiche der Philister einen tödlichen Streich versetzte, und diesem Satansreiche der Philister durch seinen Tod größern Schaden zufügte, als durch sein Leben. So war er, siegreich im Leben, noch siegreicher im Tode, und konnte mit Ehren, als ein Helfer und Heiland Israels begraben werden. In diesen beiden Taten besonders ist er ein Vorbild unsers HErrn Jesu, des ewigen Heilandes. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Lukas 22,53

Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Mit diesen Worten zeigt unser lieber Heiland an, dass seine Hauptfeinde nicht die Juden seien, sondern der Fürst der Finsternis, der Teufel. Und dieser Teufel wird in der heiligen Schrift verglichen mit einem wütenden und brüllenden Löwen, wie St. Petrus sagt 1. Petri 5: euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Und dieser arge Feind wird nicht überwunden durch Fliehen, sondern nur durch heldenmütigen Kampf, mit welchem man ihm widersteht und in die Zähne greift. Natürliche Kraft reicht aber nicht hin, solchen starken Löwen zu überwinden, es muss Gottes Kraft sein, durch die man es ausrichten kann. Darum musste auch Gottes Sohn selber kommen, um den Kampf mit Satan und seinem Reiche zu unternehmen, und nur Seiner Gotteskraft konnte es gelingen, den Sieg davon zu tragen. Diesen Teufel hat unser HErr Jesus nicht nur persönlich bekämpft, wie uns in der Versuchungsgeschichte erzählt wird, und hat ihn da überwunden, sondern das ganze Leben und das ganze Leiden und Sterben des HErrn ist ein beständiger Kampf gegen den Teufel gewesen. Der Teufel stellte Ihm schon nach, als Er noch ein Kind war, durch das Mordschwert des Herodes, und auch in der ganzen entsetzlichen Wut der Juden, in ihrem brüllenden Geschrei: kreuzige, kreuzige Ihn, in ihren meineidigen, lügenhaften Anklagen, in ihrem grimmigen, wahrhaft teuflischen Spott, als Er am Kreuze hing, hört man allenthalben die Stimme des Teufels hindurch. Und wie es dem Satan gelang, den Simson mit Ketten zu binden, und um ihn ein ganzes Volk zu versammeln, das ihn verhöhnte, ja wie es ihm gelang, den Simson in den Tod zu bringen, und dennoch Simson freiwillig starb, sein Tod aber zum Fall des Philisterreichs gereichte, so ist es dem Teufel auch mit Christo gelungen. Ja wie Simson um der Sünde willen in der Philister Hände kam und sterben musste, so ist auch Christus um der Sünde willen in Satans Hände gekommen, dass Er sterben musste. Es war aber der große Unterschied, dass es bei dem HErrn Jesu nicht Seine eigne Sünde war,

die Ihn in Satans Hände und dadurch in den Tod lieferte, sondern es war unsre Sünde, die Er als Seine eigne auf Sich genommen hatte. Darum musste es auch Satan gelingen, Ihn zu töten, denn der Tod ist der Sünden Sold. Aber wie Simson mit Gottes Kraft den Löwen zerriss, und gerade in seinem Tode das Reich der Philister allermeist verstörte, so hat auch unser HErr Christus den höllischen Löwen, den Teufel überwunden und ihm all sein Recht und all seine Gewalt genommen, dass er hinfort den Untertanen des HErrn Jesu nicht mehr schaden kann. Und gerade der Tod unsers hochgelobten Heilandes ist der Sieg über das höllische Reich der Finsternis geworden. Denn weil Christus für unsre Sünden gestorben ist, und hat dadurch die wahrhaftige Vergebung der Sünden für uns alle erworben, so darf uns Satan nun nicht mehr verklagen; sondern ob er schon steht zu unserer Rechten, wie einst zu der Rechten des Hohenpriesters Josua, und uns anklagen will, so heißt es: der HErr schelte dich, Satan, der HErr schelte dich, und er muss von uns weichen. Und ob die Hölle ihr Maul aufsperrt, uns zu verschlingen, sie kann und darf es nicht mehr, denn auch die Hölle hat kein Recht und keine Macht mehr an uns, weil Christus überwunden hat den König der Hölle, den Teufel. Darum heißt es: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum unsern lieben HErrn. So ist unser HErr Christus also gerade durch Seinen Tod am allermeisten der Überwinder des Satans und der Zerstörer des Höllenreichs geworden. Wir Christen, die wir an Jesum Christum glauben, gehören nun in Christi Himmelreich hinein, nicht mehr in Satans Höllenreich. Der starke Simson hat überwunden. – Passionsvers, Gebet.

Sonnabend.

Morgens: Passionsgesang, o Lamm Gottes unschuldig etc.

Psalm 8,5 – 7

Was ist der Mensch, dass Du sein gedenkest, und des Menschen Kind, dass Du Dich Sein annimmst? Du wirst Ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein; aber mit Ehre und Schmuck wirst Du Ihn krönen. Du wirst Ihn zum HErrn machen über Deiner Hände Werke, alles hast Du unter Seine Füße getan.

Schon in den ältesten Zeiten der Kirche führt dieser Psalm die Überschrift: Weissagung von Christo und Seinem Reich, Leiden und Herrlichkeit. Darum verstehen auch alle wahren und richtigen Ausleger der heiligen Schrift diesen Psalm als eine solche Weissagung, müssen es auch, wenn sie nicht die Frechheit haben wollen, das neue Testament Lügen zu strafen. Denn in der Epistel an die Hebr. 2,6 – 9 und 1. Kor. 15,27 wird dieser Psalm ausdrücklich auf Christum bezogen. Der Mensch, dessen Gott der Vater gedenkt, und des Menschen Kind, dessen Er sich annimmt, ist also unser HErr Christus, Gottes Sohn, der durch Seine Geburt von der Jungfrau Maria wahrer Mensch geworden ist und sich deshalb selbst, während Seines Erdenwandels, des Menschen Sohn nennt.

Von diesem Gottes- und Menschensohne weissaget nun der Psalm, dass Er durch Gottes Willen eine kleine Zeit wird von Gott verlassen sein, d. h. Gott der Vater wird Ihn in Tod und Verdammnis stürzen. Aber Er wird nur eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, Gott wird Ihn nicht in dem Tode und in der Verdammnis lassen, sondern Er wird Ihn mit Ehre und Schmuck krönen. Denn was ist eine herrlichere Ehre, und was ist ein köstlicherer Schmuck, als dass der Gestorbene und Verdammte siegreich aus Tod und Hölle hervorbricht, in verklärter Herrlichkeit aufersteht, triumphierend gen Himmel fährt und sich setzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Da ist Er denn erhöht zu einem HErrn über alle Werke der allmächtigen Hand Gottes, da hat Gott alles unter Seine Füße getan. Denn Christus ist von da an nicht nur der HErr und das Haupt Seiner Kirche, sondern auch der HErr und König Himmels und der Erde. Aber da Christus doch der Sohn Gottes ist, vom Vater in Ewigkeit gezeuget, wahrer Gott von Ewigkeit mit dem Vater und dem heiligen Geiste, war denn da nicht schon von Ewigkeit alles unter Seine Füße getan? Hat Gott Ihn erst nach Seiner Auferstehung zum HErrn über alles gemacht? Gewiss als Gott ist Er von Einigkeit HErr und König über alles und braucht nicht erst dazu gemacht zu werden. Aber als Gottmensch ist Er erst HErr und König seit Seiner Auferstehung, nachdem Er als Gottmensch für die Menschen gelitten hatte und gestorben war. Denn wie Seine Gottheit in Seiner Menschheit mit gelitten hat, und dadurch erst Sein Leiden, Sterben und Blutvergießen das vollgültige Lösegeld für alle Sünden der Welt geworden ist, so hat auch Seine Menschheit nun Teil an aller Herrlichkeit Seiner Gottheit und an der göttlichen

Herrschaft über Himmel und Erde. Und den Du jetzt schauest im Glauben auf dem Thron Seiner Herrlichkeit, den du anbetest als deinen einigen Heiland und Erlöser, das ist eben der Gottmensch Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, gelobt in Ewigkeit. Das ist eben so köstlich, so lieblich, so herzüberwältigend, und das macht so fröhlich und so selig, dass mein Heiland auch auf dem Thron Seiner Gottheit, wie in den Tiefen Seines Todes und Seiner Verdammnis mein Gott und mein Bruder ist. Nun kann ich bei aller Ehrerbietung und Anbetung doch mein Herz an Sein Herz und meine Brust an Seine Brust legen, und mich Seiner getrösten wie ein seliges Kind. Sein Leiden ist nichts, wenn nicht die Gottheit in der Menschheit leidet, Seine Verklärung ist nichts, wenn nicht die Menschheit in der Gottheit verklärt wird. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Hebräer 2,6 – 9

Es bezeuget aber einer an einem Ort und spricht: was ist der Mensch, dass Du Sein gedenkest, und des Menschen Sohn, dass Du Ihn heimsuchest? Du hast Ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen, mit Preis und Ehre hast Du Ihn gekrönet und hast Ihn gesetzet über die Werke Deiner Hände, Alles hast Du untergetan zu Seinen Füßen. In dem, dass Er Ihm alles hat untergetan, hat Er nichts gelassen, das Ihm nicht untertan sei. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass Ihm alles untertan sei. Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, dass es Jesus ist, durchs Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt, auf dass Er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckete.

Da sehen wir, wie der heilige Geist im neuen Testament von Christo ausleget, was Er im alten Testamente von Christo geweissagt hat. Denn es geziemte dem, setzt der Apostel nachher hinzu in der angeführten Stelle, es geziemete dem, um des willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, dass Er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte. Das ist zugleich die Antwort auf die Frage, ob denn Gott in Seiner unergründlichen Weisheit gar keinen andern Weg hätte finden können, um die sündige Welt zu erlösen, als diesen entsetzlichen Weg, dass Er Seinen eingebornen Sohn zum Bürgen und Stellvertreter, zum Schuldopfer für die Sünden der Menschen hingab in Tod und Verdammnis?

Die Antwort ist hier gegeben: also geziemte es dem Vater. Es gab also keinen andern geziemenden Weg als eben diesen. Alles andre wäre nicht geziemend gewesen für die beleidigte Majestät Gottes. Es gab kein anderes angemessenes, geziemendes Lösegeld, um die Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes zu sühnen, als dies unendliche Opfer des Sohnes Gottes. Und dieser Sohn Gottes konnte nicht anders geopfert werden, als wenn Er Mensch wurde. Es ist so, wie unser Katechismus es ausdrückt: Gott ist unleidsam und unsterblich. Sollte nun Gott leiden und sterben, so konnte das nur geschehen, indem Gott unzertrennlich mit der Menschheit vereinigt wurde, um so in der Menschheit mit zu leiden. Darum aber, weil Gott in der Menschheit Christi mit gelitten hat, hat nun auch das Opfer Christi eine solche Kraft, dass, wie unsre Kirche singt, auch von diesem Blute Christi ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine und aus des Teufels Rachen frei, los und ledig machen. So

geziemte es Gott dem Vater, den Herzog unserer Seligkeit durch Leiden vollkommen zu machen. Wenn der Psalm sagt: Christus war von Gott verlassen, und Paulus sagt, dass Er eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, so ist das kein Widerspruch, drückt auch nicht etwas anders aus. Denn als Jesus das Leiden des Todes und der Verdammnis trug, da war Er von Gott und von den Engeln verlassen. Der, den Gott verlassen hat, dem dürfen auch die Engel nicht dienen. Als Er aber, aus dem Leiden des Todes und der Verdammnis auferstanden, mit Preis und Ehre gekrönet wurde, da waren auch gleich die Engel wieder zu Seinem Dienste da. Denn es hatte überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda. Wenn wir so sehen, was es Jesum gekostet hat, uns zu erlösen, und wie teuer Er uns erworben und gewonnen hat aus allen unsern Sünden, aus dem Tode und der Gewalt des Teufels, wenn wir hineinschauen in diese unendliche Tiefe der Liebe, mit welcher Christus uns geliebet hat, wahrlich da müssen wir mit dem Apostel Paulus ausrufen: wir sind teuer erkauft, darum wollen wir Gott preisen beides mit unserm Leibe und mit unserm Geiste, welche sind Gottes; und abermals: verflucht ist jedermann, welcher den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat! – Passionsvers, Gebet.

XXV.

Am Sonntage Reminiscere.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Thessalonicher 4,1 – 12

Liebe Brüder, wir bitten euch, und ermahnen in dem HErrn Jesu, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen, dass ihr immer völliger werdet. Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben, durch den HErrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Hurerei, und ein jeglicher unter euch wisse sein Fass zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen; und dass niemand zu weit greife, noch vervorteile seinen Bruder im Handel: denn der HErr ist der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch. Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht Not euch zu schreiben, denn ihr seid selbst von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben. Und das tut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Mazedonien sind. Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, dass ihr noch völliger werdet. Und ringet darnach, dass ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf dass ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet.

Eine Frage ist es immer vor allen, die mich in der heiligen Passionszeit bewegt, meine Lieben, wenn ich so das gnadenreiche Leiden und Sterben unsers HErrn Jesu Christi betrachte, das ist die: wie soll ich dem HErrn vergelten die Wohltat, die Er an mir armen Sünder tut? Und ich glaube, das muss die Hauptfrage sein, die auch euer aller Herzen bewegt, wenn euch anders wirklich das Leiden und Sterben unsers HErrn Jesu Christi zu Herzen geht. Denn warum hat der HErr in Gethsemane mit dem Tode gerungen, mit Zittern und Zagen vor Seinem Vater im Staube gelegen und mit blutigem Schweiß aus Seinen Adern die Erde benetzt? Warum hat Er Seinen unschuldigen Rücken mit mörderischen Riemen geißeln und Sein heiliges Haupt mit Dornen krönen lassen? Warum hat Er mit spitzigen Nägeln Seine Hände und Füße durchbohren lassen und als ein Verfluchter zwischen Erde und Himmel gehangen? Ich frage mit dem Gesange: was ist doch wohl die Ursache deiner Plagen? Und ich antworte mit demselben Gesange: ach meine Sünden haben Dich zerschlagen. Ich, o HErr Jesu, hab es selbst verschuldet, was Du erduldet. Ich war von Fuß auf voller Schand und Sünden, bis zu der Scheitel war nichts Guts zu finden. Dafür hätt ich dort in der Hölle müssen ewiglich büßen. Und nun, wie wunderbar ist diese Strafe, der gute Hirte leidet für die Schafe; die Schuld bezahlt der HErre, der Gerechte für Seine Knechte.

Es wird erzählt, ein Spötter sei einmal in einem Dorfe in ein Wirtshaus gekommen, welches aber keine Kneipe, sondern eine christliche Herberge war, um da die Nacht zuzubringen. Auf einem Tische an der Wand sieht er eine Bibel liegen, die ist aufgeschlagen. Er sieht hinein, da steht die Leidensgeschichte. Er aber klappt das Buch zu und ein spöttisches Lächeln spielt um seine Lippen, als wollte er sagen: das ist nichts für mich, der Wirt muss ein großer Narr sein, dass er glaubt, seine Gäste lesen in solch einem alten Buche! Gerade als er von dem Tische weggehen will, und seine Augen von der verachteten Bibel in die Höhe hebt, sieht er oben über der Bibel an der Wand das Bild des Gekreuzigten hängen, wie Er eben mit brechendem Auge Sein Haupt in den Tod neigt. Da wird es ihm doch so eigen ums Herz, es ist ihm, als ob der sterbende Blick des Heilandes sich in seine Seele hineinbohrt. Eine Träne kommt ihm unwillkürlich ins Auge, er will sie wegwischen und bückt sich ein wenig. Da fällt sein Auge auf die Unterschrift, die unter dem Bilde des Gekreuzigten steht. Er liest die Worte: Das tat Ich für dich: was tust du für Mich? Da fährt es ihm wie ein Blitzstrahl durch die Seele, dass Er noch nichts getan habe, als den Heiland verachtet und Seines Leidens gespottet. Und es ist, als sage ihm einer ins Ohr: o du undankbarer Bösewicht! Da konnte er es nicht länger aushalten, seine Augen flossen von Tränen, und betend rief er aus: HErr Jesu, vergib mir, ich bin ein großer Sünder, vergib mir und lehre mich, was ich für Dich tun soll! So fand ihn der Wirt, der gerade das Abendbrot herein brachte. Und dieser treue Herbergsvater, der ein gläubiger Jünger des HErrn war, wies den armen geschlagenen Mann auf den rechten Weg, und musste die halbe Nacht bei ihm bleiben, um ihm von Jesu zu erzählen und mit ihm zu beten. Das Spotten war dem Reisenden vergangen, mit heilsbegierigem Herzen horchte er auf jedes Wort seines lieben Wirts, und dies war der Anfang seiner Bekehrung. So reisete er ab, und versprach seinem Wirte, nun treu zur Kirche zu gehen, Gottes Wort zu hören, das Sakrament zu gebrauchen und zu beten. Nach einem halben Jahre kam er wieder. Mit freudestrahlendem Angesichte sprach er zu dem Wirte: nun ist dein Jesus auch mein Jesus, ich habe Frieden gefunden. Aber ich bitte dich um eins, gib mir das Bild des Gekreuzigten mit der Unterschrift: das tat Ich für dich, was tust du für Mich? das soll mir eine Erinnerung sein mein ganzes Leben lang, dass ich des HErrn nicht wieder vergesse. Und sage mir, fuhr er fort, was soll ich für Jesum tun?

Seht, meine Lieben, so geht es einem jeden, der in Jesu Leiden und Sterben sein Heil gesunden hat. Vergelten muss man dem HErrn Jesu Seine Liebe, vergelten muss man Ihm Seine Wohltat und Barmherzigkeit. Worte des Danks genügen nicht; Taten des Danks fordert das wahrhaft dankbare Herz. Und das ist so schmerzlich, so überaus traurig: die Taten des Danks fehlen in der Christenheit! Seht einmal den lieben Zachäus an, als der teure Heiland bei ihm einkehrt und ihn so glücklich macht durch Seine Einkehr bei ihm! Was tut diese wahrhaft dankbare Seele? Er spricht recht aus dem innersten, übervollen Herzen heraus: O HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, dem gebe ich es vierfältig wieder! Das war Dankbarkeit. Gibt es in der Christenheit noch solch einen Zachäus? bist du ein solcher? Ach, die Christen verstehen meist nur das Danken mit Worten; das Danken mit Taten ist ihnen unbekannt. Der Apostel Paulus ist auch ein solcher Dankbarer, der hat gar alles für Schaden und Dreck geachtet, was er auf Erden hatte, um ganz des HErrn Jesu Eigentum zu sein und Ihm ein wenig zu vergelten alle Wohltat, die er von Ihm empfangen hatte. Und dieser liebe Paulus sagt uns nun auch in unserer heutigen Epistel:

wie wir zur Vergeltung von Jesu Liebe sollen wandeln und Gott gefallen.

Und das wollen wir mit Gottes Hilfe heute andächtig betrachten, zuvor aber beten: Lieber HErr Jesu, wir bitten Dich, segne die Predigt Deines heiligen Worts an unsern Seelen. Wir glauben ja, dass Du für unsre Sünden gelitten hast und gestorben bist, wir glauben, dass Du uns geliebet hast, wie sonst niemand lieben kann, es ist ja unbegreiflich und zum Erstaunen, dass Du mit Deinem Blute die Schuld der Sündenknechte bezahlst und Dein Leben zur Erlösung dargibst für uns Gottlose. Aber es ist so, jeder Tag dieser heiligen Passionszeit predigt es uns aufs neue und malt es uns vor die Augen, dass Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen. Aber das ist unser Schmerz, wir lieben Dich nicht wieder, wie Du uns geliebet hast, wir vergelten Dir nicht die Wohltat, die Du an uns tust. Ach wo ist der Zachäussinn geblieben in der Christenheit? Wo ist jetzt noch ein Paulus, der alles für Schaden und Dreck achtet, um Dich zu gewinnen, Dir nachzufolgen und Dir mit dankbarem Herzen zu dienen im kindlichen Gehorsam? Ja, wir müssen gar bekennen, dass wir Dir noch gar oft bittern Kummer machen mit unsern Sünden, leichtsinnig und gleichgültig sind, und wissen doch, dass nichts in der Welt Dich so kränkt und betrübt, als unsre Sünde. Und wir nehmen es noch so gar nicht genau damit, alle Sünde zu hassen und zu meiden, weil sie Dir ein Gräuel ist, und alles Gute zu lieben und zu tun, weil Dir das eine Freude ist. HErr, lass es doch anders werden, gib uns einen solchen Sinn, dass wir mit ganzem Ernst der Heiligung nachjagen, ohne welche ja niemand Dich sehen wird. Und weil nun unsre Heiligung der Dank ist, den Du von uns begehrest, und die Vergeltung von uns, die Dir gefällt, so zeige uns den Weg, den wir wandeln sollen und Dir gefallen. Amen.

1. Das ist der Wille Gottes, unsre Heiligung, dass wir meiden die Hurerei.

Kann ein Hurer, ein Unreiner, ein Unzüchtiger ein Christ sein? Wir stehen jetzt in der Leidenszeit. Denket euch, es wollte jemand unter dem Kreuze Christi sein Hurenbett aufschlagen, wäre das für einen Christen möglich? Nein, ein Hurer ist ein Satansknecht, der Jesu ins Angesicht schlägt zur Vergeltung Seiner Marter und Seiner Leiden, die Er für uns erduldet. Darum sagt der Gesang: will sich denn in Wollust weiden mein verderbtes Fleisch und Blut, denk ich gleich an Jesu Leiden, bald ist alles wieder gut. O schaue doch einmal mit treuem Liebesauge deinen gekreuzigten Heiland an, Seinen zerrissenen, zerschlagenen, blutenden Leib, Sein blasses, sterbendes Antlitz, ist das ein Anblick, der dich zur Hurenlust entzünden kann, oder muss nicht vielmehr dieser rührende Anblick alle unreine Lust auslöschen? Zumal wenn Du bedenkst, dass der blasse Mund Deines sterbenden Erlösers gesagt hat: ärgert dich dein Auge, so reiß es aus und wirf es von dir; es ist dir besser, dass du einäugig ins Leben eingehst, als dass du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Und das sagt der HErr von einem unzüchtigen Auge. Was soll Er nun erst sagen, wenn ein Christ nicht bloß Hurenblicke um sich wirft, sondern seine Glieder, die Christi Glieder sind, zu Hurengliedern macht? Da heißt es ja mit Recht aus dem Munde desselben Heilandes: draußen sind die Unreinen und die Hurer und die Ehebrecher. Draußen, das ist in dem Pfuhl, der

mit Feuer und Schwefel brennt. Und weißt du nicht, o Mensch, welche Ehre der Leib eines Christen bei Gott hat? Der Apostel nennt den Leib eines Christen in unserer Epistel ein Fass, d. h. ein Gefäß, darin seine Seele wohnt. In einer andern Stelle nennt er den Leib ein reines Gefäß, das abgewaschen ist in dem Gnadenwasser der heiligen Taufe, und wiederum an einem andern Ort sagt er: der Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes. Sieh ein so heiliges Fass, ein so reines Gefäß, eine so hohe, herrliche Wohnung soll dein Leib sein. Und diesen Leib wolltest du schänden durch Hurerei? wolltest deinen in der heiligen Taufe rein gewaschenen Leib, und deine in Christi Blut gewaschenen Glieder nehmen und Hurenglieder daraus machen? Nein, bist du ein Christ, ein Jünger des gekreuzigten Jesus, so musst du die Hurerei meiden und das Gefäß deines Leibes halten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Der Apostel nennt die Hurerei eine Lustseuche, also eine giftige, scheußliche Pestilenz, er nennt sie eine Sünde der Heiden, die von Gott nichts wissen. Ein Hurer ist also ein Mensch, der mit giftiger Pestilenz behaftet ist, ein Heide, vor dem jeder ehrliche Junggeselle und jedes ehrliche Mädchen einen Abscheu haben muss, und vor ihm zurückweichen, wie vor einer giftigen Schlange.

Aber übertreibt der Apostel nicht, wenn er die Hurerei eine Lustseuche, eine Pestilenz nennt? O ich sage euch, die schrecklichste Seuche, die fürchterlichste Pestilenz tötet nicht so viele Opfer, als die Hurerei. Denn diese Lustseuche geht durch Städte und Dörfer, durch Paläste der Könige und durch Häuser der Bauern, und Hohe und Niedre, Vornehme und Geringe, Knechte und Mägde, verheiratete und unverheiratete Leute dienen ihr auf so entsetzliche Weise, dass man an den meisten Orten glauben sollte, man wäre in Sodom und Gomorrha. Ja, wenn hier jetzt in dieser Kirche, wo wir versammelt sind, um Gottes Wort zu hören, und alle Christen heißen, wenn hier jetzt der HErr Jesus stände, Gericht zu halten, und wenn er von unserm ganzen Leben bis auf diesen Tag alle Dunkelheit der Nacht und alle Heimlichkeit der Winkel wegnähme, und alle heimliche und verborgene Schande sichtbar machte, würden viele unter uns sein, die ganz rein erfunden würden von aller Hurerei? O wie viele würden dann schambedeckt als Hurer und Ehebrecher offenbar werden, die vor den Menschen ein ganz ehrbares Aussehen haben!

Und nun denket noch einmal an die armen, unglücklichen Kinder, die aus solcher Hurerei erzeugt sind! Von ihrem Vater werden sie gewöhnlich gehasst, verstoßen, oder die Mutter wird samt dem Kinde mit einem Stück Geld abgefunden; von ihrer Mutter werden sie gewöhnlich ebenfalls gehasst, verstoßen und für Geld bei fremden Leuten ausgetan, und wachsen so ohne Liebe und ohne Erziehung als Höllenbrände auf. Und wie muss einst solchen unnatürlichen Vätern und Müttern zu Sinne sein, wenn ihre eignen Kinder am jüngsten Tage sie vor Gott verklagen! O ich bitte euch alle, ich bitte insonderheit euch Jünglinge und Mädchen, meidet die Hurerei, bewahret euren Ehrenkranz, fliehet die heidnische Lustseuche, die Pestilenz der Hurerei, damit ihr einst vor Gott bestehen könnt, und nicht von Hurenkindern verklagt werdet. Haltet euren Leib heilig als einen Tempel des heiligen Geistes, und darum hütet euch vor allen Sauf- und Tanzgelagen, die sind die rechten hohen Schulen für die Hurerei.

2. Das ist der Wille Gottes, dass niemand zu weit greife, noch vervorteile seinen Bruder im Handel.

Merkwürdig ist es, dass der Apostel Paulus das Betrügen und Vervorteilen des Nächsten auch mit zur Unreinigkeit rechnet. Denn gleich nachdem er gesagt hat, dass niemand zu weit greife, noch vervorteile seinen Bruder im Handel, setzt er hinzu: denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Aber es ist so: alles unrechte Gut ist unreines Gut; alles unrechte Geld ist unreines Geld; denn mit Schmutz der Sünde, mit Schmutz des Betruges ist es überzogen. Nur ehrliches Gut ist reines Gut, nur ehrliches Geld ist reines Geld. Unrechtes Geld und Gut besitzt man zu Ehren des Teufels; rechtes und reines Geld und Gut besitzt man zur Ehre Gottes. Und merket das wohl, nur ein ehrlicher Mensch kann ein Christ sein; ein unehrlicher Mensch ist völlig gleich einem Heiden. Ein Betrüger, ein unredlicher Mensch kann nicht unter dem Kreuze Christi stehn, es möchte denn sein, dass er dem sterbenden Jesus ins Angesicht schlagen wollte.

Ein Betrüger ist ein Götzendiener, denn er dient dem ungerechten Mammon. Ein Betrüger ist ein Judas. Denn wie der seinen Heiland um dreißig Silberlinge verkaufte, so verkauft der Betrüger seiner Seelen Seligkeit um schnöden Gewinnst. Ja ein Betrüger ist ein Seelenverkäufer, denn er verkauft um elendes Geld seine Seele dem Teufel. Kann ein solcher Mensch an Jesu Leiden und Sterben glauben? Nimmermehr; denn Jesus Christus hat ja gelitten und ist gestorben, um uns selig zu machen. Ein Betrüger will aber nicht selig werden, denn er weiß ja, dass der HErr spricht: weder die Diebe, noch die Geizigen, noch die Räuber sollen das Reich Gottes erben. Und wenn auch die da lieb haben und tun die Lügen ihr Teil draußen haben sollen im Feuerpfuhl, so ist es ja bekannt, dass ein Betrüger notwendig immer auch ein Lügner sein muss.

Wie ist es denn mit dieser Sünde in der Christenheit? Ich glaube, das Betrügen und Vervorteilen ist in der Christenheit noch weiter verbreitet, als selbst die Hurerei. Ich glaube, dass am Ende noch mehr Häuser von der Hurerei unbefleckt sind, als von der Betrügerei und Unredlichkeit. Wie viele Leute unter uns sollten wohl sagen können, dass kein ungerechter Pfennig in ihrem Vermögen ist? Keiner ist zufrieden mit dem, was er hat. Der Arme will wohlhabend, der Wohlhabende will reich, der Reiche will noch reicher werden; zufrieden ist keiner, und wer weniger hat, beneidet den, der mehr hat. Betrachtet einmal zwei Leute, die mit einander im Handel sind, der eine kann nicht genug fordern, und der andre nicht genug abdingen. Wie wird betrogen beim Handel mit Wolle, Honig und Flachs? Wie sucht man beim Viehhandel die Fehler der Tiere zu verbergen und den Käufer übers Ohr zu hauen! Wie wird beim Holzhandel das schlechte Holz unter das gute gesteckt, dass es für gutes mit fortgehe! Wie wird beim Handel knapp gewogen und gemessen und zu übermäßigen Preisen verkauft, wie wird betrogen mit Zins- und Wuchernehmen, um den Leuten das Blut auszusaugen! Wie wird betrogen mit Kartenspiel, mit Leihen und nicht wieder bezahlen, mit Schuldenmachen und Bankrott machen! Wie suchen sich Handelsleute und Handwerker die Kunden abwendig zu machen! Nicht einmal die Heide, das Gras, die Plaggen und das Holz sind vor dem Stehlen sicher, dazu hält fast keiner mehr sein gegebenes Wort, und was man nicht schriftlich hat, das gilt nicht. Wahrlich es ist nicht mehr, als ob der lebendige Gott im Himmel die Welt regierte, sondern das Geld ist der regierende Gott dieser Welt. Dass solche Betrüger und unredliche Leute nicht selig werden können, das kann ein Kind einsehen.

Der HErr Jesus sagt ausdrücklich: wer im Kleinen nicht treu ist, der wird auch im Großen untreu sein, und der Apostel sagt in unserer heutigen Epistel: der HErr ist ein Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben. Denn der HErr hat uns zur Heiligung berufen, und nicht zur Unreinigkeit und Betrügerei. Das Schlimmste und Gräulichste dabei ist aber dies, dass die Menschen noch gar ihres Betrügens und Vervorteilens, sich rühmen, von ihrer großen Klugheit sprechen, und die ehrlichen Leute für Dummköpfe schelten. Aber höret das Urteil des HErrn über sie. Er spricht: die aber verachten, die verachten nicht Menschen, sondern Gott, der Seinen heiligen Geist in euch gegeben hat. Siehe also, du Betrüger, Gott und Seinen heiligen Geist verachtest du, wenn du die Menschen, deine Brüder betrügst und vervorteilst. Und meinst du etwa, Gottes Arm reiche nicht weit genug, um dich zu treffen? Was hast du denn von deinem ungerechten Gut? Erstlich ein böses Gewissen, das dich später nicht einmal ruhig sterben lassen wird. Sodann Gottes Fluch und Unsegen schon hier auf dieser Erde. Man sieht regelmäßig, es will nicht vorwärts mit einem solchen Menschen. Und wenn es einmal scheint, es ginge, so ist das nur Schein; denn Gott ist ein Rächer über das alles. Unrecht Gut kommt nicht auf den dritten Erben. Und gesetzt den Fall, es ginge alles gut bis an den Tag des Todes. Nun muss der Betrüger sterben; von allem, was er zusammengerafft hat, kann er nichts mitnehmen, und muss nun vor das Gericht dessen, der Augen hat wie Feuerflammen. Und da heißt es denn: du hast die Judassünde begangen, um Geld deine Seele dem Teufel verkauft, deine Brüder aber hast du betrogen und geschunden, du hast Schande und Fluch auf deine Kinder gebracht, dein Haus hast du mit Sünden gebauet, und deine Gemächer mit Unrecht, die Seufzer derer, die du betrogen hast, sind gen Himmel gedrungen in das Ohr Gottes, du hast deinen Christennamen geschändet. Nun empfange, was deine Taten wert waren. Ob dann ein solcher Betrüger sich noch wohl für einen klugen Menschen halten wird?

3. Das ist der Wille Gottes, dass wir uns unter einander lieben.

O welch ein wunderschönes Lob gibt der heilige Apostel den Thessalonichern in diesem Stücke! Von der brüderlichen Liebe, sagt er, ist nicht Not euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben. Und das tut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Mazedonien sind. Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, dass ihr noch völliger werdet. O könnte der Apostel doch unsre Liebe auch so loben! Wovon hatten denn die Thessalonicher solche Liebe gelernt? Sie waren wahre Christen, die von ganzem Herzen an den HErrn Jesum glaubten. Sie glaubten, dass Jesus sie erlöset habe aus den Ketten der Sünde und aus der tiefen Hölle, sie glaubten, dass Er sie erworben habe mit saurer Mühe und Arbeit und blutigem Schweiße, sie glaubten, dass Er sie gewonnen habe durch Seinen glorreichen Sieg über den Satan, sie glaubten, dass die lautre, erbarmende Liebe den HErrn Jesum zu diesem allem getrieben habe, dass Er der Gerechte für die Ungerechten Sein Blut vergoss. Und durch diesen Glauben an Jesu Liebe waren nun auch ihre Herzen entzündet worden zur Liebe, und es hieß nun in ihnen: Hat Jesus uns also geliebet, so wollen wir uns nun auch unter einander lieben. Denn, wer den liebet, der ihn geboren hat, der liebet ja auch notwendig die von ihm geboren sind. Ist Gott wahrhaftig wieder unser Vater geworden, so sind wir, die wir das glauben, notwendig eine Familie von Brüdern und Schwestern. Seht, so machten es die lieben Thessalonicher: weil sie

glaubten an die Liebe des HErrn Jesu, so liebten sie sich unter einander als Brüder und Schwestern. Ja ihre Liebe beschränkte sich nicht bloß auf ihre Brüder, die in der Stadt Thessalonich wohnten, sondern sie übten diese Liebe auch an allen Brüdern, die in ganz Mazedonien waren. Und das war bei ihnen kein Schwatzen von Liebe, sie liebten nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern hier steht: das tut ihr auch an allen Brüdern in Mazedonien, es war also Liebestat. Deshalb vermahnet der Apostel sie auch nur, dass sie in solchem Üben der Liebe immer völliger werden. Es ist ja mit der wahren Liebe so, wie Paulus 1. Kor. 13 sagt: sie höret nimmer auf. Damit meint er freilich eigentlich, dass auch im Himmel, auch in der Ewigkeit die Liebe nie aufhören wird. Aber das ist auch schon hier auf Erden wahr: die Liebe höret nimmer auf. Der wahre Gläubige wird im Üben der Liebe nie müde. Im Gegenteil, je mehr er Liebe übt, desto brünstiger wird er in der Liebe.

Woher kommt das? Ich kann euch nicht oft genug an das Wort des HErrn Jesu erinnern, da Er spricht: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt Mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen und ihr habt Mich getränket; Ich bin nackend gewesen und ihr habt Mich bekleidet; Ich bin krank gewesen und ihr habt Mich besuchet; Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu Mir gekommen. Die innige, dankbare Liebe zu Jesu hat den tief innerlichen Drang, dem HErrn zu vergelten, was Er an uns getan hat. Und da zeigt uns der HErr Jesus in jenem Spruche, wie wir das machen sollen, Er sagt uns, alles was wir tun der Geringsten einem, die an Ihn glauben, das haben wir Ihm getan. Und nun stelle dir vor, der HErr Jesus träte hundertmal des Tages persönlich vor dein Angesicht und bäte dich um etwas, würde es dir nicht hundertmal die höchste Ehre und Freude sein, Ihm Seine Bitte zu erfüllen? Und so siehst du nun in jedem Hilfsbedürftigen und Notleidenden den HErrn Jesum, der vor dich hintritt, und das ist es, weshalb du im Liebeüben nie müde werden kannst; denn du tust das alles, was du tust, deinem Heilande. So ist es wieder das Kreuz des HErrn, aus welchem dir alles Gute, aus welchem auch deine Liebe kommt. Und wer nun gewohnt ist, täglich unter dem Kreuze des HErrn zu stehen, und täglich von dem Gekreuzigten zu holen die Vergebung aller Sünden, der nimmt zugleich von diesem Kreuze die nie ermüdende Liebe zu den Brüdern mit.

Ich fand einmal einen frommen jungen Mann bitterlich weinend und schluchzend bei seinem Abendgebet. Auf meine Frage, was ihn denn so sehr bewege und betrübe? Antwortete er mir: ich habe heute einen armen Menschen von mir gewiesen, dem ich doch hätte helfen können, wenn ich nicht so lieblos gewesen wäre. Nun liege ich vor Jesu und bitte Ihn um Vergebung meiner Sünden, und mein armes Herz schreiet dazwischen: du hast ja dem HErrn Jesu keine Liebe bewiesen, als heute der Arme zu dir trat, und nun wagst du Ihn zu bitten, Er solle dir Liebe beweisen? O meine Lieben, ich bitte euch, prüfe sich ein jeder recht ernstlich, wie es stehet mit der Liebe? damit der HErr Jesus nicht das schreckliche Wort zu sagen nötig habe: ihr seid vortreffliche Schwätzer und Schönredner von der Liebe, nach euren Worten sollte man wirklich glauben, ihr hättet einen ganzen Sack voll Liebe. Aber wenn die Liebe mit der Tat soll bewiesen werden, so könnt ihr sie in ein Nadelöhr einfädeln! Und da ist es gut, wenn ihr solche Prüfung bei dem nächsten beginnt, ob ihr auch gegen eure Eltern, gegen eure Kinder, gegen eure Ehegatten, gegen eure Brüder und Schwestern, gegen eure Herrschaften, gegen eure Dienstboten wirkliche Liebe beweiset mit der Tat und Wahrheit. Und seid ihr mit dem nächsten fertig, dann prüft euch weiter nach dem ferneren und nach dem fernsten, ob ihr gegen die Armen und Kranken und Notleidenden eures Dorfes, eurer Stadt, eures Landes Liebe bewiesen habt? ob ihr auch der fernen Heiden euch erbarmet habt, und nie eine Gelegenheit zurückgewiesen habt, wo ihr Liebe hättet üben können? Seht, es muss so unter uns

werden, wie der HErr Jesus betet in Seinem hohepriesterlichen Gebete: dass sie alle seien in eins, sie in Mir und Ich in ihnen, dass sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, Du habest Mich gesandt.

Und meinst du denn wirklich, o Mensch, dass du jemals in den Himmel kommen kannst, wenn dein Herz nicht lieben gelernt hat? Was soll denn ein Mensch ohne Liebe in dem Himmel der Liebe? Nein wahrlich, wer hier nicht dem HErrn Christo in der Liebe ähnlich geworden ist, wird dort nie das Liebesantlitz des HErrn Jesu schauen können. O darum, liebe Christen, lasst uns in dieser heiligen Leidenszeit, wo Jesu Liebe täglich vor unsern Augen ist, an Seiner heiligen Liebe auch rechte Liebe lernen, dass es wieder von uns heiße, wie es einst von den ersten Christen gesagt wurde: seht, wie sich die Christen einander so herzlich lieb haben!

4. Das ist der Wille Gottes, dass wir stille sind, das Unsre schaffen und arbeiten mit unsern eignen Händen.

Die Christen sind von jeher die Stillen im Lande gewesen, schon im alten Testamente werden die Frommen so genannt. Und wer kennt nicht die vielen schönen Sprüche der Bibel, in welchen das Stillesein so besonders hervorgehoben wird? So heißt es im Psalm: meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft; und im Propheten: wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen, durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein. Ebenso im neuen Testamente: daraus erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind und können unser Herz vor Ihm stillen. Und vom HErrn Jesus heißt es in der Weissagung sowohl als in der Erfüllung, man habe Seine Stimme nicht gehört auf den Gassen, Er habe auch nicht gerufen und geschrien. Wie kann es auch anders sein? Aus dem stillen Frieden mit Gott, der unser Herz beglückt, geht der stille Friede mit den Menschen hervor. Christus hat uns vergeben und zankt und rechtet nicht mit uns, so vergeben wir unsern Brüdern auch und zanken und rechten nicht mit ihnen. Und wo die Welt tobt und ihr wildes, lärmendes Wesen treibt, da gehören wir nun einmal gar nicht hin, uns wird da übel, da ist ein andrer Geist, als bei uns. Daher kommt es auch, dass man die Gläubigen weder bei den rauschenden Weltgelagen, noch bei den Klubs, noch bei den Demokratenversammlungen findet, es ist ihnen da zu laut. Außerdem haben wir genug zu tun, das Unsere zu schaffen.

Der HErr verlangt ja von den Seinen Treue im Großen und Kleinen, diese Treue haben wir zunächst und vor allen Dingen in unserm Berufe zu beweisen. Unserm Berufe treu obliegen, das heißt das Unsere schaffen. Während die Weltkinder in der innerlichen Unruhe, welche sie verzehrt, hin und her rennen, sich in allerlei Dinge mischen, die sie gar nichts angehen, und ihre Weisheit leuchten lassen müssen auch in den Dingen, wovon sie gar nichts verstehen, dabei dann natürlich ihren Beruf vernachlässigen und sich an den Bettelstab bringen, wenden sich umgekehrt die gläubigen Christen von den Dingen ab, welche sie nichts angehen, und wenden ihre ganze Kraft und treue Arbeit auf ihren Beruf, von dem sie ja wissen, dass er ihnen von Gott gegeben ist. Ihr könnt das recht sehen in unserer jetzigen Zeit, wo die Volksversammlungen an der Tagesordnung sind, dabei sind die Hauptpersonen Bummler, die nichts zu tun haben, verdorbne Advokaten und Schriftsteller, Bankrottirer, Müßiggänger, die lieber das Branntweinglas, als den Pflug oder die Axt in der Hand haben, die führen da das große Wort, und wissen mit gewaltigen Redensarten die Unerfahrnen zu täuschen. Sie schaffen nicht das Ihrige, darum greifen sie in fremdes Amt. Der wahre

Christ weiß: ich soll einst Rechenschaft geben vor Gott, am jüngsten Gerichte von jedem Tage meines Lebens, und da wird es besonders auf meine Treue ankommen, die ich in meinem von Gott mir gegebnen geistlichen und irdischen Beruf bewiesen habe. Bin ich ein Bauer, ein Handwerker, ein Kaufmann, da soll ich vor allem ein tüchtiger, erfahrner Christ, und daneben ein tüchtiger, erfahrner Bauer, Handwerker, Kaufmann sein, und das geht nicht anders, ich muss das Meine schaffen mit treuem Fleiß, und darin habe ich zu andern Dingen keine Zeit und keine Lust mehr. Der rechte Christ muss es sich zur Ehre rechnen, auch in seinem Berufe tüchtiger, klüger, treuer, erfahrner zu sein, als ein Weltkind, eben weil er seinen Beruf mit Gott treibt, der Weltmensch aber ohne Gott. Ist es nicht eine Schande, wenn ich es nicht weiter bringe in meinem Beruf, da mir Gott beisteht, als das Weltkind, dem Gott nicht beisteht? Mit dieser Treue im Beruf ist dann verbunden, dass wir arbeiten mit unsern eignen Händen. Das Faulenzen überlassen wir den Weltkindern und das Bummeln auch. Ja bei den Weltkindern gilt häufig das Arbeiten für eine Schande, bei uns gilt es für eine Ehre. Du kannst z. B. den christlichen Bauer und Handwerksmann auch dadurch von dem unchristlichen unterscheiden, dass der erstere selbst mit zu Felde und in die Werkstatt geht, und mit seinen Knechten und Gesellen arbeitet, während der letztere das Arbeiten den Knechten und Gesellen überlässt, und selbst lieber umherschwiemelt, im Kruge sitzt, oder höchstens bei der Arbeit einmal zuguckt. Zu solcher treuen Arbeit treibt uns vor allen Dingen das Wort des HErrn: im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, ferner bemerken wir, wenn wir nicht arbeiten, so wird das Fleisch stark und geil und treibt zu allerlei Lüsten. Endlich bemerken wir, dass unser Hauswesen zurückgeht, wenn wir nicht treu arbeiten. Wir wollen aber vor der Welt ehrbarlich wandeln, dass sie nichts zu lästern haben, wir wollen auch nicht in die Gewalt und Gnade derer fallen, die draußen sind, dass wir von ihnen etwas bedürften. Das erfordert die christliche Ehre, und darauf hält ein rechtschaffner gläubiger Christ stark.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du ermahnst uns durch Deinen heiligen Apostel, wie wir sollen wandeln und Gott gefallen. Und Dein Wort soll nicht auf den Fels gefallen sein, noch auf den dürren Sand. Wir wollen Dir gehorsam sein, denn wir wissen, Du bist treu, Du bist der einzige, der es gut mit uns meint, denn Du willst uns selig haben., dass wir in Deinen Himmel kommen. Und wir wollen ja so herzlich gern selig werden, und unsre ganze Seele sehnet sich nach Deinem Himmel. Nun so gib uns denn Deinen heiligen Geist, dass wir aus herzlicher Liebe zu Dir der Heiligung nachjagen, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen, alle Hurerei meiden, und das Gefäß unsers Leibes und unsre Glieder rein behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Hilf uns ferner durch Deinen heiligen Geist, dass wir aus herzlicher Liebe zu Dir, unserm gekreuzigten Heiland redlich und ehrlich einhergehen, nicht zu weit greifen, noch vervorteilen unsern Bruder im Handel, denn Du bist ein Rächer über das alles, und der Nächste ist unser Bruder. Das Geld ist nicht unser Gott, soll auch nie unser Gott werden, Du bist und bleibst unser Gott, und Du heißest uns nach dem Himmel trachten. Hilf uns ferner durch Deinen heiligen Geist, herzliche brüderliche Liebe unter einander zu üben, nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Wir sind ja Christen, Du unser HErr Christus, bist die Liebe, darum lehre uns Deine Liebe, womit Du uns liebest, üben an den Brüdern, die Du uns gegeben hast. Und auch dazu gib uns Kraft durch Deinen heiligen Geist, dass wir stille sind, das Unsre schaffen und mit unsern eignen Händen arbeiten, damit wir ehrbarlich wandeln gegen die, so draußen sind und ihrer keines bedürfen. Erhöre unser Gebet, HErr Jesu Christe. Siehe, wir stehen in dieser teuren, heiligen Zeit stets unter Deinem Kreuze, an welchem Du Dich für unsre Sünden zu Tode geblutet hast,

darum lernen wir auch unter Deinem Kreuze die Sünde so inniglich hassen, die scheußliche Sünde, die Dich ans Kreuz gebracht hat. O HErr, bekehre uns, so werden wir bekehret; hilf uns, so wird uns geholfen; heile uns, so werden wir heil.

Amen

Montag nach Reminiscere.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Psalm 16,9 – 11

Darum freut sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, dass Dein Heiliger verwese. Du tust Mir kund den Weg zum Leben. Vor Dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu Deiner Rechten immer und ewiglich.

Das ist ein gar liebliches Gespräch des Messias, Gottes des Sohnes mit Seinem himmlischen Vater. Und wir sehen daraus, wie überhaupt anspielen Psalmen, wie sich der Sohn mit dem Vater schon von Einigkeit her an dem wunderbaren Ratschluss von der Erlösung des sündigen Menschengeschlechts erquickt und ergötzt hat. Es ist das ein Beweis von dem, was der Apostel Paulus sagt, dass Gott von Ewigkeit her, vor Grundlegung der Welt den Ratschluss gefasst hat, uns zu erlösen. Gerade durch solche Gespräche und Unterredungen des Vaters mit dem Sohne und des Sohnes mit dem Vater tun wir die lieblichsten und tiefsten Blicke in die Tiefen der Gottheit, in die Tiefen des seligen Umganges des Vaters mit dem Sohne, und zugleich in die Tiefen der göttlichen Liebe zu den Sündern. Das Herz des Sohnes ist so fröhlich, dass der Vater Ihm mitgeteilt hat, Er solle hingehen und die Menschen erlösen. Seine Ehre ist fröhlich darüber. Er sieht keine Schmach, keine Schande darin, dass Er leiden und sterben soll für die sündige Welt, sondern lauter Ehre, so dass Seine Gott ehrende Zunge in lauten Jubel darüber ausbricht. Er sieht schon Sein Fleisch im Grabe liegen, Er sieht schon Seine Seele in der Hölle; aber das schreckt Ihn nicht. Denn sicher wird Sein Fleisch liegen, Gott der Vater wird nicht zugeben, dass Sein Heiliger verwese; und Seine Seele kann auch nicht in der Hölle bleiben, denn Du, sagt Er, Du, mein Vater, wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen. Und so sieht sich der Sohn schon im Geiste hervorbrechen aus Grab und Hölle, und zurückkehren durch Seine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt in die Freudenfülle des ewigen Lebens, wo liebliches Wesen ist zu des Vaters Rechten immer und ewiglich.

Wir sehen aus diesen Worten der Weissagung dasselbe was der zweite Artikel unsers Glaubens sagt: begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten. Wir haben uns dies so vorzustellen. Als Jesus am Kreuz starb, da geschah bei Ihm, was allezeit im Tode geschieht, die Seele trennte sich von dem Leibe. Der Leib des HErrn ist dann in das Grab gelegt, und die Seele des HErrn ist in die Hölle gefahren. Dann, nachdem durch diese Höllenfahrt die Hölle besiegt war, ist die Seele wieder aus der Hölle gekommen und in den im Grabe liegenden Leib gefahren, hat ihn lebendig gemacht, und so ist der HErr auferstanden aus dem Grabe, nachdem Seele und Leib wieder mit einander vereinigt war.

Aber sagt nicht der HErr Jesus am Kreuze zu dem Schächer: heute wirst du mit Mir im Paradiese sein?' Und steht das nicht im Widerspruch mit der Höllenfahrt? Keineswegs. Ins Paradies gehörte die Seele Jesu hinein, denn das ist der Ort, in welchen alle Seelen der Frommen gehen bis zur Auferstehung des Leibes. Und gehören die Seelen der Frommen da hinein, so wahrlich vor allen Jesu Seele. Aber in die Hölle gehören die Seelen der Gottlosen hinein bis zur Auferstehung des Leibes. Und weil Jesus der Bürge war für die Sünder und Gottlosen, so musste Seine Seele auch in die Hölle hinein, wie die Seelen aller Gottlosen. Darum ist Jesu Seele nach dem Tode in beide Örter hingefahren, sowohl in das Paradies, als in die Hölle. Denn in das Paradies gehörte Er hinein um Seinetwillen, in die Hölle um unsertwillen. Und wie köstlich ist das, dass wir wissen, das alles hat unser HErr mit Freuden getan, hat das für eine Ehre und Wonne gehalten und schon Seinen Vater dafür gepriesen, als Er noch in des Vaters Schoße war. Nun wissen wir aufs neue und sehen es mit unsern Augen und greifen es mit unsern Händen, wie unbeschreiblich lieb uns der HErr hat. Darum lieben wir Ihn auch wieder über alles. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Apostelgeschichte 2,27.31

Denn Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe. Das hat David zuvorgesehen und geredet von der Auferstehung Christi, dass Seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und Sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.

Wir sehen, der heilige Apostel Paulus führt hier die heute morgen gelesenen Worte des sechzehnten Psalms an, und erklärt ausdrücklich, dass diese Worte nicht an David erfüllt worden sind, denn Davids Fleisch hat die Verwesung gesehen, sein Grab ist bei uns, sagt er, bis auf diesen Tag. Darum hat David diese Worte nicht von sich selber gesagt, sondern, da er ein Prophet war, hat er dies von Christo geweissagt, dass es an Christo sollte in Erfüllung gehen, wie es denn auch an Christo in Erfüllung gegangen ist. Aus diesen Worten des Apostels nun sowohl, wie aus den Worten des Psalms erhellt klar und unwiderleglich, dass während der Zeit, dass der Leib Christi in dem Grabe gelegen hat, die Seele Christi in die Hölle gefahren ist, dass mithin die Höllenfahrt Christi eben so zum Stande der Erniedrigung gehört, als das Liegen Seines Leibes im Grabe. Ich weiß freilich wohl, dass das von vielen Ketzerrichtern für ketzerische Lehre gescholten wird, wie solches auch schon in früheren Zeiten dem frommen Aepinus und andern lutherischen Predigern widerfahren ist. Es ist damit aber etwas noch keine Ketzerei, wenn es so gescholten wird, und ich danke Gott, dass unsre lieben symbolischen Bücher, oder Bekenntnisschriften über die Art und Weise der Höllenfahrt uns freie Hand und Gedanken lassen, wenn sie uns auch den Rat geben, Luthers Predigt am zweiten Ostertage darüber nachzulesen. Denn sie sagen ausdrücklich, dass die Stellen der heiligen Schrift über die Höllenfahrt Christi nicht erschöpfend seien. Mir aber steht der Schluss fest, dass ich nicht darüber weg kommen kann: gehört das Begräbnis Christi zum Stande der Erniedrigung, so gehört auch Seine Höllenfahrt dazu; denn beides steht in dem 4 Psalm. und in der Apostelgeschichte in gleicher Linie neben einander. Und der Text lässt auch

nicht zu, dass der Leib Christi mit in die Hölle gefahren sei, sondern während Sein Leib im Grabe lag, ist Seine Seele in der Hölle gewesen, beides steht neben einander. Die heilige Schrift unterscheidet die Hölle und den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. In die Hölle kommen die Seelen der Gottlosen hinein ohne den Leib; in den Feuerpfuhl kommen nach der Auferstehung die Verdammten mit Leib und Seele hinein. Darum ist auch in die Hölle nur Jesu Seele hineingefahren ohne den Leib. Die Qualen des Feuerpfuhls oder der ewigen Verdammnis aber an Leib und Seele hat Jesus erduldet in Gethsemane, da Er mit dem Tode rang, da Sein Leib blutigen Schweiß schwitzte und Seine Seele betrübt war bis in den Tod, und eben so am Kreuzesstamm, da Er ausrief: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? So erkennen wir nun erst recht, dass wir völlig erlöset sind, und Christus alles für uns gebüßt hat, so dass nichts übrig geblieben ist, was Er nicht gebüßt hätte, nämlich Sünde, Tod, Grab, Hölle, ewige Verdammnis, und über das alles ist Er eben dadurch der Sieger geworden, und zwar uns zu gut, dass Er das alles nicht durch äußerliches Anstürmen überwunden hat, denn das würde uns nicht zu gute kommen, sondern durch innerliches Hineingehen in das alles an unsrer Statt, das kommt uns zu gut. Er hat sich in die Sünde hineingegeben und so die Sünde überwunden, Er hat sich in den Tod und in das Grab hineingegeben und so Tod und Grab überwunden. Er hat sich in die Hölle und in die ewige Verdammnis hineingegeben, und so Hölle und ewige Verdammnis überwunden, und gerade durch dies sich Hineingeben und von innen aus Überwinden kommt alles uns zu gut, und wir können nun triumphierend ausrufen: der Strick ist zerrissen und wir sind frei.

Wollte jemand die Überwindung der Hölle durch Christum leugnen, das wäre falsche Lehre und Ketzerei. Ob Er aber die Hölle überwunden habe durch sich Hineingeben in dieselbe an unsrer Statt, oder durch äußerliches Anstürmen gegen dieselbe, das stelle sich ein jeder vor so, wie die heilige Schrift ihn dazu zwingt. Ich kann mir es nicht anders vorstellen, dass Christus die Hölle für mich besiegt hat, als gerade so, wie Er Sünde, Tod, Grab und Verdammnis für mich besiegt hat, nämlich immer, indem Er sich in das alles hineingegeben hat für mich, und dann gehört es zum Stande der Erniedrigung, wie auch Ps. 16 und Ap. Gesch. 2 aussagt. Das nun gerade mit diesem sich Hineingeben Sünde, Tod, Grab, Hölle, Verdammnis wirklich überwunden ist, das kommt zur Erscheinung im Stande der Erhöhung, welcher mit der Auferstehung anfängt. – Passionsvers, Gebet.

Dienstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Psalm 22,2.7 – 9.13.14

Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Ich heule, aber Meine Hilfe ist ferne. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Alle die Mich sehen, spotten Mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf. Er klage es dem HErrn, der helfe Ihm aus, und errette Ihn, hat Er Lust zu Ihm! Große Farren haben Mich umgeben, fette Ochsen haben Mich umringet. Ihren Rachen sperren sie auf wider Mich, wie ein brüllender und reißender Löwe.

Ist es nicht gerade, wenn wir diese Worte des Psalms lesen, als ob wir unter dem Kreuze ständen? Gerade so hat ja der Heiland am Kreuze gerufen, gerade so hat das Pöbelvolk der Juden unter dem Kreuze gehöhnt, gespottet, das Maul ausgesperrt, den Kopf geschüttelt. Gerade so haben die Vornehmen, die Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten, hier große Farren und fette Ochsen genannt, gebrüllt und geschrien und den Rachen gegen Ihn aufgesperrt, wie ein Löwe. Ja es ist nicht anders, als ob wir unter dem Kreuze ständen. Und doch ist es David, der mehr als tausend Jahr vor Christo lebte und weissagte, der diese Worte aufgeschrieben hat. Woher weiß er denn alles so genau, als ob er selbst unter dem Kreuze stände? Seht, meine Lieben, das ist es, was der heilige Apostel Petrus sagt: es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste. Und abermals: alle Schrift ist von Gott eingegeben. Aber es ist in diesem Psalm nicht etwa eine Weissagung von Christo, die der heilige Geist David gegeben hat, sondern der Messias selbst redet alle diese Worte von sich selber, und David hört sie durch den heiligen Geist und schreibt sie auf.

Ich kann mir nun denken, dass auf diese meine Auslegung tausend Abers sich erheben, z. B. David schreibt diese Worte aus über tausend Jahre vor Christi Leiden.

Wie kann denn da der Messias sagen: Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?

Wie kann Er sagen: Ich bin ein Wurm, Ich bin ein Spott der Leute und Verachtung des Volks?

Wie kann Er sagen: alle die Mich sehen, spotten Mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf?

Wie kann Er sagen: fette Ochsen haben Mich umringt, große Farren haben Mich umgeben? Da dies alles erst tausend Jahr nachher geschehen sollte, so hätte es ja heißen müssen:

Du wirst Mich verlassen, Ich werde s ein ein Spott der Leute, sie werden ihr Maul aufsperren, die großen Farren werden Mich umgeben. Ja, so hätte es heißen müssen, wenn David, oder irgend ein anderer Mensch von sich selbst gesprochen hätte, was sich mit ihm über einige Jahre zutragen würde. Aber vergesset nicht, hier redet der, welcher Gott ist über alles, gelobet in Ewigkeit, der, welcher von Ewigkeit her den Ratschluss der Erlösung gefasst hat, derjenige, vor welchem keine Zukunft und keine Vergangenheit, sondern eine ewige Gegenwart ist. Gott sind alle Seine Werke bewusst von der Welt her. Von dem Augenblicke an, da Er die Erlösung beschlossen hat, ist die Erlösung da; von dem Augenblicke an, wo Er Sein Leiden und Sterben und Blutvergießen beschlossen hat, ist Sein Leiden, Sterben und Blutvergießen da. Darum eben heißt Seine Erlösung eine ewige Erlösung, und darum haben an dieser Erlösung Teil nicht bloß diejenigen Gläubigen, die nach Seiner Menschwerdung aus Maria gelebt haben, sondern eben sowohl diejenigen Gläubigen, die vor derselben gelebt haben. Deshalb sagt Luther einmal eben so richtig als lieblich: Abraham und die frommen Erzväter sind eben so wohl Christen gewesen, als wir; denn Christus, unser Erlöser, an den wir glauben, ist eben so wohl ihr Erlöser gewesen, an den sie geglaubt haben, gleich wie wir. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 27,22.23.39.43.46

Pilatus sprach zu ihnen: was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, Er sei Christus? Sie sprachen alle: lass Ihn kreuzigen! Der Landpfleger sagte: was hat Er denn übels getan? Sie schrien aber noch mehr und sprachen: lass Ihn kreuzigen! Die aber vorüber gingen, lästerten Ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Er hat Gott vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüstet es Ihn; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? das ist: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?

Das sind die Worte, wie wir sie im Evangelio lesen. Und nun denket zurück an die Worte, die wir heute morgen aus dem Psalm gelesen haben, und ihr könnt nicht anders, als die Worte des Petrus wiederholen: die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. Wie der Messias geredet hat vor Seinem Vater vor Grundlegung der Welt, gerade so redet Er hier, als die Zeit erfüllet war, in der Zeit.

Im Psalm stand: Ich bin ein Spott der Leute und Verachtung des Volks; hier steht: die vorüber gingen, lästerten Ihn.

Im Psalm stand: die Mich sehen, spotten Mein, sperren das Maul auf, schütteln den Kopf und sprechen: Er klage es dem HErrn, der helfe Ihm und errette Ihn, hat Er Lust zu Ihm.

Hier im Evangelio heißt es: sie schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Er hat Gott vertrauet, der erlöse Ihn nun, lüstet es Ihn; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn!

Im Psalm stand: die großen Farren und fetten Ochsen sperren den Rachen auf wider Mich, wie ein brüllender und reißender Löwe.

Hier heißt es im Evangelio: sie sprachen alle, lass Ihn kreuzigen, ja sie schrien noch viel mehr: las Ihn kreuzigen! Und vor allen Dingen dasselbe wunderbare Wort, beides im Psalm und im Evangelio: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Damit wird so recht erklärt und ausgelegt das Wort des Messias: Ich bin ein Wurm und kein Mensch.

Denket einmal recht nach über dies Wort, dass der Sohn Seinen himmlischen Vater nicht mehr Vater nennen kann., sondern Ihn Seinen Gott nennt. Doch das schrecklichste ist: warum hast Du Mich verlassen? Ist doch niemand verlassen von Gott, als nur die Verdammten in dem Feuerpfuhl. Nach dem jüngsten Tage empfangen die Gottlosen von Gott das Urteil: gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. In dem Worte: gehet weg von Mir, ist die ewige Scheidung von Gott ausgesprochen. Da gehen denn die Verfluchten, an Leib und Seele verdammt, hin in den Feuerpfuhl, um ewig von Gott verlassen zu sein. Sehet, diesen schrecklichen Zustand der Verdammnis des Leibes und der Seele musste unser HErr Christus tragen an unsrer Statt, da Er, von Gott verlassen, am Kreuze hing, und auch schon da, als Er, wie ein Wurm, in Gethsemane sich wand unter dem Gerichte des Vaters. Es ist das noch etwas anders, als die Höllenfahrt, da die Seele des HErrn an den Ort fuhr, wo die abgeschiedenen Seelen aufbewahrt werden, während der Leib im Grabe liegt. Darum musste auch der HErr in Gethsemane und auf Golgatha, als noch Leib und Seele bei einander waren, diese Qual der Verdammnis tragen. Wahrlich teuer sind wir erlöset; aber wir sind nun auch vollkommen erlöset. Alles was der Sünden Sold war, das hat unser HErr Jesus für uns getragen und gebüßet. Wir aber sind dadurch los und ledig geworden von der Verdammnis, weil Christus unsre Verdammnis auf sich genommen und für uns gebüßet hat. Weil wir nun so teuer und so vollkommen erlöset sind, so lasset uns mit dem Apostel Paulus ausrufen: wir sind teuer erkauft, darum wollen wir Gott preisen beides an unserm Leibe und an unserm Geiste, welche sind Gottes. – Passionsvers, Gebet.

Mittwoch.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, du Lamm Gottes etc.

Psalm 22,16 – 19

Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und Meine Zunge klebet an Meinem Gaumen, und Du legest Mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben Mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um Mich gemacht, sie haben Meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle Meine Gebeine zählen, sie aber schauen und sehen ihre Lust an Mir. Sie teilen Meine Kleider unter sich, und werfen das Los um Mein Gewand.

Wir werden wiederum, wenn wir diese Worte lesen, unter das Kreuz unsers geliebten Heilandes Jesu Christi gestellt, und sehen alles was da geschieht, vor unsern Augen, als ob es leibte und lebte. Und wiederum ist es der Messias selbst, welcher diese Worte von sich selber spricht vor Davids Ohren, wie Er sie von Ewigkeit her von sich selber gesprochen hat vor Seinem Vater, als Er in dessen Schoße war.

Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben. Es soll also aus dem Leibe des Messias auch der letzte Tropfen Seines Blutes fließen, so dass mit dem schwindenden Blute alle Seine Kraft vertrocknet. Darum hat Er aus Händen und Füßen und aus der Seite, darum hat Er aus dem Rücken und aus dem Haupte bluten müssen, dass Sein ganzer Körper eine blutende Wunde war, aus dem mit dem Blute die Kraft entrann.

Meine Zunge klebet an Meinem Gaumen und Du legest Mich in des Todes Staub. Darum musste Er im quälenden Durste ausrufen: Mich dürstet, und Sein Haupt musste sich sterbend neigen auf Seine Brust.

Hunde haben Mich umgeben und der Bösen Rotte hat sich um Mich gemacht. Die Juden kreuzigten nicht, sie steinigten die Gotteslästerer, und man hatte ja Jesum als Gotteslästerer angeklagt. Darum musste der Messias in die Rotte der Hunde d. h. der Heiden gegeben werden. Die heidnisehen Römer kreuzigten diejenigen, welche des Hochverrats angeklagt waren. Und eben diese Todesart, die Kreuzigung, wird im Psalm mit den Worten angegeben: sie haben Meine Hände und Füße durchgraben. Mit spitzigen Nägeln sollten Seine heiligen Hände und Füße an das Fluchholz des Kreuzes geschlagen werden und zwar von den Heiden. Und selbst über diese Jammergestalt des Gekreuzigten, sagt der Psalm weiter, würde niemand Mitleid haben, denn es heißt: Ich möchte alle meine Gebeine zählen, sie aber schauen und sehen ihre Lust an Mir. Das ist doch wilderer Grimm, als der Löwen Grimm. Aber es ist auch so, Tiger sind zahm und Löwen sind mild in Vergleich mit gottlosen Menschen, die vom Teufel entzündet sind. Und so gar das erschreckliche Schauspiel wird im Psalm angezeigt, wie die rohen Kriegsknechte um das Gewand des Gekreuzigten die Würfel werfen und das Los ziehen, nachdem sie Seine Kleider unter sich geteilt haben. Und der,

dessen Kleider sie teilen, und um dessen Gewand sie das Los werfen, hängt noch lebend über ihnen und hört den Hohn ihrer Zungen und das Geklapper ihrer Würfel. O was für eine Liebe ist die göttliche Liebe des HErrn Jesu, die von Ewigkeit her geliebet hat, von Ewigkeit her geblutet und sich in des Todes Staub geleget hat, von Ewigkeit her an dem Pfahl des Kreuzes gehangen hat, von Ewigkeit her der Rotte der Gottlosen übergeben gewesen ist, obgleich das alles in der Fülle der Zeit, d. h. als die Zeit erfüllt war, geschehen ist. Man hört so oft von den Menschen, die des HErrn spotten, die törichte Rede: wie kann das Leiden von ein paar Stunden, das Leiden von höchstens einigen Tagen genug tun für das, was die ganze Welt in Ewigkeit hätte leiden sollen? Hier hast du die Antwort auf solche Frage. Die Erlösung des HErrn ist eine ewige, Sein Leiden ist von Ewigkeit her gewesen um Seines ewigen Ratschlusses willen. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 19,28.37

Darnach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet. Und abermal spricht eine andre Schrift: sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Lukas 23,35

Und das Volk stand und sah zu. Und die Obersten samt ihnen spotteten Sein und sprachen: Er hat andern geholfen, Er helfe Ihm selber, ist Er Christ, der Auserwählte Gottes.

Matthäus 27,35

Da sie Ihn aber gekreuzigt hatten, teilten sie Seine Kleider und warfen das Los darum, auf dass erfüllet würde das gesagt ist durch den Propheten: sie haben Meine Kleider unter sich geteilet, und über Mein Gewand haben sie das Los geworfen.

In der Weissagung hieß es: Meine Zunge klebet an Meinem Gaumen. Hier im Evangelio spricht Jesus, als Er wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet würde: Mich dürstet. Das ist merkwürdiger Weise dasjenige Wort des HErrn, welches zunächst folgte auf jenes andre Wort, das wir gestern gehabt haben: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Als Jesus die Qualen der Verdammnis schmeckte, da rief Er: Mich dürstet, denn Seine Zunge klebte an Seinem Gaumen. Verdammnis und unauslöschlicher Durst die gehören zusammen, wie wir deshalb schon den reichen Mann, obgleich Er erst in der Hölle war, ausrufen hören: Vater Abraham, sende Lazarum, dass er seinen äußersten Finger in Wasser tunke und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme.

Ich hörte einmal einen Fieberkranken, dessen Zunge trocken war wie ein Scherben und seine Zunge klebte am Gaumen, denn er hatte Stundenlang auf seinem Lager gelegen ohne Aufwartung, er war arm, und kein Tropfen Wassers hatte seine Zunge gekühlt, ich hörte ihn ausrufen: nun erkenne ich erst, was das Wort in sich fasst, welches der Heiland am Kreuze rief: Mich dürstet. O wie oft habe ich das so gleichgültig weg gelesen. Nun

weiß ich, welch eine Qual das stundenlange Dürsten ist. Und mein Durst kommt nur von Fieberglut; Jesu Durst aber von Höllenglut.

Und was weiter der Psalm weissagt: sie haben Meine Hände und Füße durchgraben, hier siehst du es erfüllt. Denn der Bösen Rotte hat sich um Ihn gemacht, hat Ihn den römischen Kriegsknechten übergeben. Da liegt der Kreuzespfahl an der Schädelstätte neben dem Loch, in welchem er nachher stehen sollte. Nun wird der Querbalken, den Jesus selbst hatte hinausschleppen müssen, eingefügt in den Pfahl, Jesus mit ausgebreiteten Armen darauf gelegt, und bald hörst du die dumpfen Hammerschläge, welche Ihm die spitzigen Nägel durch die Hände und Füße treiben. Dann wird das Kreuz aufgerichtet, und da hängt nun der Gekreuzigte an dem Schandpfahl zwischen Himmel und Erde und das Blut fließt aus Händen und Füßen zur Erde. Und wie geweissagt war im Psalm: sie aber schauen und sehen ihre Lust an Mir, so berichtet uns nun das Evangelium: die Obersten samt dem Volk spotteten Sein, sahen mit teuflischer Lust zu dem Gekreuzigten hinauf, und der giftige, satanische Hohn quillt aus ihren Lippen: Er hat andern geholfen, Er helfe Ihm selber, ist Er Christ der Auserwählte Gottes. Und unter dem Kreuze sehen wir denn nun wirklich die Kriegsknechte die Kleider des HErrn Jesu unter sich verteilen, über den Rock aber sehen wir sie das Los werfen, gerade als wenn diese Römischen Kriegsknechte die Weissagung des Psalms hätten erfüllen wollen, und sie waren doch Heiden, sie wussten nicht einmal, dass solches Teilen der Kleider und Loswerfen um Sein Gewand in der Bibel stände. Da sie das alles nun nicht wussten, so lag es auch nicht in ihrem Willen, dass sie es taten. Aber ohne zu wissen, was sie taten, taten sie gerade das, was im Psalm geweissagt war, auf dass wir abermals aus das klarste erkennen, dass auch die Feinde dazu dienen müssen, dass von Gottes Wort nicht ein Buchstabe unerfüllt bleibe. – Passionsvers, Gebet.

Donnerstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Psalm 41,8 – 10

Alle die Mich hassen, raunen mit einander wider Mich und denken Böses wider Mich. Sie haben ein Bubenstück über Mich beschlossen, wenn Er liegt, soll Er nicht wieder ausstehen. Auch Mein Freund, dem Ich Mich vertrauete, der Mein Brot aß, tritt Mich unter die Füße.

Wir sehen aus diesen Worten, der Messias, von welchem die heilige Schrift weissaget, ist ein ganz anderer, als wie Ihn die Juden damals erwarteten, als sie unter der Herrschaft der Römer standen, und wie sie Ihn noch heutiges Tages erwarten. Ihr Messias, wie sie sich Ihn einbildeten, soll kommen mit stolzer Pracht und Herrlichkeit, als ein mächtiger, siegreicher irdischer König mit Hengsten und Kürassen und großer Heereskraft, soll alle ihre Feinde darniederlegen, und das Judenvolk zum Herrschervolk machen über die ganze Erde, nachdem Er sie nach Kanaan zurückgeführt und dort die Stadt Jerusalem in wunderbarem Glanze wieder aufgebauet hat, dass sie Seine Residenz und die Hauptstadt der ganzen Erde werden soll. Die Juden aber sollen dann Seine Minister, Ritter, Statthalter und Generäle sein, so dass ein jeder anderer Mensch sich glücklich schätzen muss, wenn er einem Juden nur die Hand küssen darf. Was mag doch den Juden solche Gedanken eingegeben haben? Nichts anders als der entsetzliche Hochmut, der da spricht: wir sind das auserwählte Volk Gottes, das adelige Volk unter allen Völkern. Dass Gott ihnen aus Gnaden Sein Wort anvertraut und sie durch dies Sein Wort über alle Völker erhoben hatte, das schrieben sie ihrer angebornen Vortrefflichkeit und natürlichen Erhabenheit über alle andre Menschen zu. Dass Gott sie erwählt hatte, dass der Messias aus ihrer Mitte geboren werden sollte zum Licht der Heiden und zum Preise Seines Volks Israel, das meinten sie, habe Gott darum getan, weil Er kein anderes so adeliges Volk, als sie, auf dem Erdboden habe finden können. Und nun vergleicht mit diesem eingebildeten Messias den Messias, welchen die Weissagung der Schrift uns vor die Augen stellt. Der Psalm spricht von Ihm, als von dem aller verlassensten und verachtetsten, so weit entfernt von irdischer Hoheit, Pracht und Herrlichkeit, so fern von allem Zujauchzen eines siegestrunkenen Volks, dass sogar Seine eignen Volksgenossen Ihn hassen. Und der bittre Hass im Herzen ist so groß, dass sie sogar mit einander raunen wider Ihn, d. h. allerlei tückische und hinterlistige Beratungen anstellen, wie sie Ihn verderben wollen. Sie denken Böses wider Ihn in ihren Herzen, aber dabei bleibt es nicht, sondern sie hecken ein Bubenstück gegen Ihn aus, das Ihn zum Tode bringen soll. Mit Ingrimm beschließen sie Seinen Tod und in Seinem Tode ist ihr Hass noch nicht einmal gesättigt, sie sprechen zähneknirschend: wenn Er liegt, soll Er nicht wieder aufstehen. Es ist also auf Seine gänzliche Vernichtung und Ausrottung abgesehen. Und dieser entsetzliche Anschlag, dies von dem grimmigsten Hass ersonnene Bubenstück soll

auf eine wahrhaft teuflische Weise ausgeführt werden, indem ein Freund des Messias, dem Er sich vertraut und den Er geliebt hat, ja der Ihm alles verdankt und Sein Brot gegessen hat, dieses ihm geschenkte Vertrauen auf die schnödeste Weise missbraucht, um Ihn durch Verrat unter die Füße zu treten. Und gerade das Volk des Messias ist es, welches mit diesem schwarzen Verräter gemeinschaftliche Sache macht, und sich freut, auf diese Art den verhassten Messias unter die Füße zu kriegen. Das ist der Messias der heiligen Schrift, und das ist das auserwählte Volk Gottes, wie die Schrift es schildert, es verachtet, hasst, verrät und mordet seinen eignen Messias. Und weshalb? Weil Er Himmelsgüter brachte, die nur den Bußfertigen und Gläubigen zu Teil werden sollen, und sie wollten Erdengüter und Erdenherrlichkeit. Wir wollen heute Abend sehen die Erfüllung dieser Weissagung. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 26,3.4.14.15.23.49.50

Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Ältesten im Volk in dem Palast des Hohenpriesters Kaiphas, und hielten Rat, wie sie Jesus mit List griffen und töteten.

Da ging hin der zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth zu den Hohenpriestern und sprach: was wollt ihr mir geben? ich will Ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge.

Jesus antwortete und sprach: der mit der Hand mit Mir in die Schüssel taucht, der wird Mich verraten.

Und alsbald trat er zu Jesu und sprach: gegrüßet seist Du, Rabbi, und küssete Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen?

Wie buchstäblich ist doch wiederum die Weissagung erfüllt! Da sehen wir die ganze Blüte des jüdischen Volks bei dem Hohenpriester Kaiphas versammelt, die Edelsten, Besten, Weisesten, Gelehrtesten, Gerechtesten, Vornehmsten. Da sind die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, die Ältesten, also die drei Abteilungen, aus welchen der hohe Rat der Juden bestand. Und weshalb sind sie da? Der grimmige Hass gegen Jesum hat sie versammelt, sie raunen mit einander, so hieß es heute Morgen. Hier steht: sie hielten Rat, wie sie Jesum mit List griffen und töteten. Und doch hatte unser HErr Jesus keinem einzigen unter ihnen das Geringste zu Leide getan. Sie hassten Ihn bloß Seiner Predigt halber, in welcher Er aus Liebe die Sünden aller Leute, und auch ihre Sünden gestraft hatte, damit sie sich bekehreten und selig würden. Namentlich hatte Er ihre Werk- und Selbstgerechtigkeit, ihren Tugendstolz, ihre Scheinheiligkeit und Heuchelei gestraft. Und das hatte Er tun müssen, wenn Er sie wirklich liebte und selig haben wollte. Denn es ist ja nicht möglich, dass ein Sünder mit seinen Sünden in den Himmel eingehen kann, sondern er muss sich von seinen Sünden bekehren. Und zu diesen gesellt sich nun Judas Ischarioth, der Jünger Jesu, dieser undankbare, rachsüchtige Bösewicht. Jesus hat diesen Judas zu Seinem Apostel gemacht. Er hat ihn mit dem ehrenvollsten Vertrauen behandelt, hat ihm die gemeinschaftliche Kasse übergeben, hat ihn an Seinem Tische das leibliche Brot essen lassen, ja ihm

den Bissen in die Schüssel getunkt und ihn denselben mit Seiner eignen Hand dargereicht. Dazu hat ihm das Brot gegeben, welches besser ist, als das irdische; Er hat ihm das Wort des ewigen Lebens verkündigt, ihn eben so treu unterrichtet, wie Seine andern Jünger, und Judas hat Gelegenheit gehabt, alle Predigten des HErrn zu hören, die Er an das Volk getan hat, und Er predigte ja gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Und der Dank für das alles ist gewesen der tödliche Hass, der dem Judas nicht eher Ruhe ließ, als bis er seinen HErrn und Meister durch Verrat in die Hände der Feinde gebracht hat. Auch von diesem teuflischen Hass ist beleidigter Hochmut die Ursache gewesen. Er hat es nicht vertragen können, dass Jesus seine Sünden gestraft und ihn zum Guten ermahnt hat. Gerade dass Jesus ihm vertrauete und ihn ehrte, das hat er nicht vertragen können, wie es die Juden nicht hatten vertragen können, dass Gott sie Sein erwähltes Volk nannte; dadurch ist Judas hochmütig geworden, hat das Vertrauen des HErrn seinem eignen Verdienste zugeschrieben. Diesen Hochmut hat der treue Seelsorger Jesus an ihm gestraft, da hat sich sein Herz von tödlichem Hass entzündet, und dieser Hass hat ihn getrieben, Jesum zu verraten. Es ist ordentlich lächerlich, diesen Verrat dem Geiz zuzuschreiben. Wahrlich, dann hätte er sich seinen Verrat besser bezahlen lassen, als mit lumpigen dreißig Silberlingen. Und wenn du nun diesem Hass gegenüber den göttlichen Mund des Erlösers mit himmlischer Sanftmut zu Judas, dem Verräter sagen hörst: Mein Freund, warum bist du kommen? ist es dir da nicht, als müsstest du auf deine Knie fallen, und den HErrn Jesum anbeten, der also geliebet hat? – Passionsvers, Gebet.

Freitag.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, du Lamm Gottes etc.

Psalm 69,22 – 26

Und sie geben Mir Galle zu essen und Essig zu trinken in Meinem großen Durst. Ihr Tisch müsse vor Ihnen zum Strick werden, zur Vergeltung und zu einer Falle. Ihre Augen müssen finster werden, dass sie nicht sehen, und ihre Lenden lass immer wanken. Gieße Deine Ungnade auf sie, und Dein grimmiger Zorn ergreife sie. Ihre Wohnung müsse wüste werden, und sei niemand, der in ihren Hütten wohne.

Auch dieser Psalm hat von alten Zeiten her die Überschrift: des Messias Gebet in Seinem Leiden. Denket an das, was wir erst vor einigen Tagen hatten. Was hier auf Erden von dem Mensch gewordenen Sohn Gottes gesagt, getan, gelitten ist, das ist von Ewigkeit her gesagt, getan, gelitten, gleich wie Er von Ewigkeit her den Ratschluss von unsrer Erlösung gefasst hat, und von diesem Augenblicke an, also von Ewigkeit her unsre Erlösung schon da war, obgleich sie vor sichtbaren Augen und Ohren erst vor 1800 Jahren geschehen ist; denn Gott sind alle Seine Werke bewusst von der Welt her. In dem Ratschluss Gottes aber gibt es weder Großes noch Kleines, weder Wichtiges noch Unwichtiges. Darum muss nicht nur geweissagt werden, dass dem Messias Seine Hände und Füße sollen durchgraben werden, sondern auch, wie hier steht: dass Ihm soll Galle zu essen und Essig zu trinken gegeben werden in Seinem großen Durst. Und das muss wieder ein Zeichen und Zeugnis sein sowohl von der Verachtung und niedrigen Gestalt des Messias hier auf Erden, als von dem grimmigen Hass der Juden, die noch am Kreuz ihren Spott und grausamen Hohn mit dem Messias treiben würden, also wiederum gerade das Gegenteil von dem glänzenden und prächtigen Messias, den die alten Juden erwarteten, und die neuen noch erwarten, ausgenommen natürlich die neumodischen Juden, die ganz eben so wie die neumodischen Christen, an nichts mehr glauben, als allein an den Geldsack und an die Faust. Darum eben kann aber auch diese Verachtung und Verwerfung des HErrn durch die Juden, an ihnen nicht ungestraft und ungerächt bleiben, und deshalb sagt unsre Weissagung ihnen auch die Strafe mit klaren Worten zuvor.

Ihr Tisch müsse ihnen zum Strick werden etc. Das ist leiblich zu verstehen, dass einmal die Zeit kommen werde, wo sogar von ihrem eignen Esstisch aus die Gefahr und das Elend an sie herantreten werde, ja ihre eigne Mahlzeit sie an ihre hungrigen Feinde verraten würde, wobei sie sich denn noch freuen müssten, wenn sie nur mit dem nackten Leben entfliehen könnten, wenn sie auch die Speise den Feinden lassen müssten. Aber es ist auch geistlich zu verstehen, dass gerade ihre geoffenbarte Religion ihnen dadurch zum Strick und zu einer Falle werden würde, weil sie sich mit ihrer geoffenbarten Religion brüsteten und sich in ihrem Hochmute überhöben und die Gnade zum Verdienst machten.

Eine weitre Strafe werde sein, dass sie ganz verfinsterte Augen bekommen würden und ein wankendes Herz, gerade als wenn der Taumelkelch über sie ausgegossen wäre, und so würden sie in ihrer eignen Verblendung selbst in die Hölle laufen, weil sie Gottes Ungnade und Zorn auf sich geladen hätten. Es werde aber dieser Zorn nicht auf sich warten lassen bis zum jüngsten Tage, sondern schon ihre Wohnung auf Erden würde wüste gelassen werden, dass niemand darin wohne, also das Land solle zu einer Wüste und die Häuser zu einem Schutthaufen gemacht werden, und das alles um deswillen, dass sie den Heiland verachtet und verworfen hätten. Und ein jedes Kind weiß aus der Leidesgeschichte hinten im Gesangbuch und aus der Erzählung von der Zerstörung Jerusalems, wie auch dies alles buchstäblich ist erfüllt worden. Das stärkt dann mächtig den Glauben. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 27,34.48

Sie gaben Ihm Essig zu trinken, mit Galle vermischt, und da Er es schmeckte, wollte Er es nicht trinken.

Und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr, und tränkte ihn.

Es steht geschrieben im Psalmbuch: ihre Behausung müsse wüste werden und sei niemand, der darinnen wohne. (Apostelgesch. 1,20) Was der Messias klagt in dem Psalm, den wir heute Morgen lasen: sie geben Mir Galle zu essen und Essig zu trinken in Meinem großen Durst, das ist zum ersten Mal erfüllt worden kurz vor der Kreuzigung des HErrn.

Da gab man Ihm Essig zu trinken mit Galle vermischt. Aber da Er es schmeckte, wollte Er es nicht trinken. Denn das war ein betäubender Trank, welchen man den Missetätern vor der Kreuzigung zu reichen pflegte, aus einer Art von Mitleiden, damit sie die Schmerzen der Kreuzigung nicht so schwer empfinden möchten, weil sie durch jenen Trank in einen Zustand der Betäubung gerieten. Und das ist eben der Grund, weshalb unser HErr Jesus, als Er den Trank schmeckte, ihn nicht trinken wollte. Es war nicht die Bitterkeit des Tranks, die Ihn schreckte, wie oft unartige, weichliche Kinder das Bittre verschmähen, sondern Er wollte nicht betäubt sein, sondern mit vollem Bewusstsein leiden und sterben. Sein Leiden und Sterben sollte ja das Lösegeld für unsre Sünden sein. Das wollen wir uns aber alle zusammen auch merken, und uns namentlich bei Krankheiten alles falsche Mitleid der Ärzte verbitten, die uns auch etwa betäubende Mittel geben möchten, um uns die Besinnung zu rauben, dass wir unsre Schmerzen und wohl gar den herannahenden Tod nicht merken sollen. Bei vollem Bewusstsein sterben, das ist sogar das Gebet frommer Christen. Denn wir wollten gern selig werden, und im bewusstlosen Zustande kann man seine Seligkeit nicht schaffen.

Zum andern Male, als Jesus kurz vor Seinem Sterben war und der entsetzliche Höllendurst Ihn quälte, dass Ihm die Zunge vertrocknete wie ein Scherben, und Er rief: Mich dürstet, da tränkten sie Ihn aus einem dargebotenen Schwamm mit Essig, und

gewiss mit demselben Essig, wie früher, mit Galle vermischt. Aber der konnte jetzt nur des HErrn Durst löschen, nicht mehr Ihn betäuben, denn einen Augenblick darauf neigte Er das Haupt und verschied. Was aber der Psalm weiter weissaget von den entsetzlichen Strafgerichten über die mörderischen Juden, die den HErrn der Herrlichkeit gekreuzigt und damit das entsetzlichste Verbrechen auf der ganzen Welt begangen hatten, das ist wörtlich und buchstäblich in Erfüllung gegangen.

Von da an sind die Augen der Juden finster geworden, dass sie nicht mehr sehen konnten, sondern blind und besessen in ihr Verderben hineinliefen; von da an wankten ihre Lenden, dass sie keinen gewissen Tritt mehr tun konnten, sondern durch eine Kette von Empörungen sich selbst die Römer auf den Hals zogen. Und selbst ihr Tisch wurde ihnen von da an zum Strick, indem sie auf ihren Tempel, auf ihre Religion, auf ihren Namen: Volk Gottes, so verblendet trotzten, dass sie meinten, Gott müsse ihnen beistehen, Jerusalem könne gar nicht fallen. Und selbst leiblich wurde ihnen ihr Tisch zum Strick, indem während der Belagerung von Jerusalem der Hunger so hoch stieg, dass man in die Häuser eindrang, aus welchen der Geruch von Speisen auf die Straße drang, um den Essenden die Bissen aus dem Munde zu reißen. Und das ist fortgegangen, bis ihre Wohnung wüste geworden ist und ihre Hütten ohne Bewohner standen; denn das ganze jüdische Land wurde von den Römern von Grund aus verwüstet, und die Menschen getötet, oder in die Sklaverei geschleppt. So hat Gott Seine Ungnade auf sie gegossen, und Sein grimmiger Zorn hat sie ergriffen, dass nicht bloß der Acker, der um Judas Blutgeld erkauft war, sondern das ganze Jüdische Land von einem Ende bis zum andern ein Blutacker genannt werden müsste. – Passionsvers, Gebet.

Sonnabend.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Psalm 109,2 – 8

Sie haben ihr gottloses und falsches Maul gegen Mich aufgetan und reden wider Mich mit falscher Zunge. Und sie reden giftig wider Mich allenthalben und streiten wider Mich ohne Ursache. Dafür dass Ich sie liebe, sind sie wider Mich, Ich aber bete. Sie beweisen Mir Böses um Gutes und Hass um Liebe. Setze Gottlose über ihn und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten. Wer sich denselben lehren lässt, des Leben müsse gottlos sein, und sein Gebet müsse Sünde sein. Seiner Tage müsse wenig werden und sein Amt müsse ein anderer empfangen.

Christus ist, wie wir gesungen haben vorhin und wie wir gebetet haben, das unschuldige Lamm Gottes. Das tritt uns in bewundernswerter Klarheit aus dieser Weissagung durch den Mund des Messias entgegen. Das ganze gottlose Judenvolk wird sich gegen Ihn aufmachen; aber sie werden nur ein gottloses und falsches Maul gegen Ihn auftun können, sie werden nur mit falscher Zunge gegen Ihn reden können. Sie werden alles tun, um Ihn zu überwinden und zu verderben, aber da sie es mit Wahrheit nicht können, so werden sie zu den teuflischen Waffen der Lüge, der Falschheit, des Meineids ihre Zuflucht nehmen müssen.

Was bewegt sie denn zu diesem falschen Zeugnisse? Der giftige Hass, der in ihren Herzen ist, wie es hier heißt: sie reden giftig wider Mich allenthalben. Aber sonst pflegt Hass und Grimm doch irgend einen Grund zu haben. Bei diesem Hass der Juden gegen den Messias aber ist das eben das Wunderbare, dass gar kein Grund, gar keine Ursache dazu vorhanden ist, wie hier auch gesagt wird: sie streiten wider Mich ohne Ursache. Der HErr hat ihnen nie die geringste Veranlassung zu diesem giftigen und tödlichen Hass gegeben; sondern es ist bloß die alte Geschichte von Kain und Abel. Kain hasste Abel, und warum hasste er ihn? Weil seine Werke böse waren, seines Bruders Werke aber gerecht. Gerade so auch hier, denn der Messias sagt: dafür dass Ich sie liebe, sind sie wider Mich, Ich aber bete. Sie beweisen Mir Böses um Gutes und Hass um Liebe. Jesus hat nichts als Liebe gegen sie im Herzen, aus Liebe hat Er den Himmel verlassen, aus Liebe wird Er Mensch, aus Liebe predigt Er und bittet sie sich zu bekehren, aus Liebe endlich leidet und stirbt Er, und alle diese Liebe vergelten sie mit Hass, denn sie wollen sich nicht bekehren. Er beweiset ihnen nur Gutes, davon geben Zeugnis Seine zahllosen Wundertaten, durch welche Er die Hungrigen speiset, die Kranken gesund macht, die Besessenen heilt, die Aussätzigen reinigt, die Toten auferweckt, das Evangelium predigt. Das Gute, was Er ihnen beweiset, vergelten sie mit Bösem und die Liebe mit Hass. Aber diese allgemeine, schauderhafte Sünde des ganzen jüdischen Volks erreicht ihren Gipfelpunkt in Einem Bösewicht, in einem, der ein Kind Belials und ein Sohn des Verderbens ist vor allen,

von dem es deshalb auch heißt: dass der Satan zu Seiner Rechten stehen wird, und Gottlose über ihm. Durch Satan wird er getrieben werden, den Befehl der Gottlosen auszuführen, und dieser Mann, dieser Erzbösewicht, den Satan treibt und der sich von Satan treiben lässt, wird ein Lehrer sein. Aber was für ein Lehrer! Vor dem man warnen muss aus allen Kräften; denn wer sich denselben lehren lässt, des Leben müsse gottlos sein und sein Gebet müsse Sünde sein. Darum soll er auch nicht in seinem Lehramte bleiben, sondern vor der Zeit soll er sterben, getroffen von dem Gerichte des HErrn: seiner Tage müsse wenig werden und sein Amt müsse ein anderer empfangen. Ausgestoßen aus seinem Lehramte soll er eines jähen, vorzeitigen Todes sterben, und sein Amt soll an einen andern gegeben werden, den Gott an seine Stelle setzen wird. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 26,59 – 61; 27,5

Die Hohenpriester aber und Ältesten, und der ganze Rat, suchten falsch Zeugnis wider Jesum, dass sie Ihn töteten, und fanden keins. Und obwohl viel falsche Zeugen herzu traten, fanden sie doch keins. Zuletzt traten herzu zwei falsche Zeugen und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen denselben bauen.

Und Judas warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, ging hin, und erhängte sich selbst.

Apostelgeschichte 1,26

Und das Los fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.

Was im Psalm geweissagt war, davon wird uns hier die Erfüllung erzählt. Hohepriester und Älteste, der ganze Rat, alle sind einig darüber, sie wollen Jesum aus dem Wege schaffen, sie wollen Ihn durchaus tot haben, weil sie weder Seine heilige Predigt, noch Seinen heiligen Wandel leiden können. Sie haben Ihn deshalb vor Gericht gestellt, und den ganzen hohen Rat gegen Ihn versammelt. Aber wie sollen sie dazu gelangen, den Unschuldigen zu verdammen? Mit Wahrheit geht es nicht, so muss es mit Lügen gehen. Und so gottlos und frech sind diese Richter, dass sie selbst falsche, meineidige Zeugen gegen Ihn stellen, um durch deren falsches, meineidiges Zeugnis Jesum zu verurteilen. Man weiß nicht, vor wem man mehr sich entsetzen soll, vor den Richtern, die falsche Zeugen dingen, oder vor den falschen Zeugen, die sich zum Meineid dingen lassen! Vor dem hohen Rat beschuldigen sie Jesum der Gotteslästerung, vor Pilatus des Aufruhrs gegen den Kaiser, denn auf eine Lüge mehr, ja auf einen Meineid mehr kommt es ihnen gar nicht an. Vergebens hat Jesus früher sie gefragt: wer unter euch kann Mich Einer Sünde zeihen? Vergebens fragt Er an einem andern Ort: viele gute Werke habe Ich unter euch getan, um welches Werk unter denselbigen steinigt ihr Mich? Je mehr ihr Hass ohne Ursache ist, desto giftiger wird er, sie hassen Ihn ja nur darum, weil Er Gottes Sohn

ist und Seine Werke gerecht. Und sie erreichen ihr Ziel, sie verurteilen vor dem hohen Rat Jesum als Gotteslästerer, und zwingen Pilatus, Ihn als Aufrührer und Empörer zum Tode zu verurteilen, obgleich Pilatus ein Mal über das andre erklärt, dass er keine Schuld an Ihm finde. Wie wir so die Weissagung an den Juden erfüllt finden, eben so an dem Erzbösewicht Judas. Von ihm heißt es ausdrücklich in dem Evangelio: als er den Bissen genommen hatte, da er mit Jesu zu Tische saß, fuhr der Satan in ihn, und dieser Satan setzt nun Gottlose über ihn, denn er treibt ihn zu den Hohenpriestern, um mit denen den Vertrag abzuschließen, dass er seinen HErrn und Meister verraten wolle. Freilich nachher muss Judas selbst zu seinem Schrecken wahrnehmen, was das für Pein bringe, mit Gottlosen einen Bund zu machen. Denn als nachher sein Gewissen aufwacht und er in der Angst der Verzweiflung zu seinen Bundesgenossen eilt und ihnen klagt: ich habe unschuldig Blut verraten! da wird er mit eiskaltem Hohn abgewiesen: was geht uns das an? da siehe du zu! Darauf tritt sein andrer Bundesgenosse, der Teufel zu, und zeigt, wie er denjenigen lohne, die mit ihm sich verbunden. Judas geht nämlich hin und hängt sich auf, wodurch er denn ganz des Teufels Eigentum wird, und so geht die Weissagung in Erfüllung: seiner Tage müssen wenig werden, durch Selbstmord endigt er sein Leben und springt dem Teufel in den Rachen. Aber auch das muss noch erfüllt werden, dass ein andrer sein Amt empfangen soll. Und aus der angeführten Stelle der Apostelgeschichte seht ihr, wie die heiligen Apostel auf den Vorschlag des Petrus, um den leeren Platz des Judas wieder auszufüllen, den Joseph und Matthias vor Gott stellen, welche beide von Anfang an Jesum begleitet hatten, also aus der Zahl der siebenzig Jünger gewesen sind, und Gott bitten, aus diesen beiden einen zu wählen zum Apostel, weil ja ein Apostel vom HErrn selbst berufen sein muss. Und der HErr erwählt den Matthias, so dass der des Judas Amt erhalten hat. – Passionsvers, Gebet.

XXVI.

Am Sonntage Okuli.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Epheser 5,1 – 9

So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet; auch schandbare Worte und Narrenteidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen; sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit, und Wahrheit.

So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, sagt der heilige Apostel Paulus zu Anfang unserer Epistel, und ermahnt durch diese Worte die Epheser, und mit ihnen alle Christen zur Nachfolge Gottes. Zur Nachfolge Gottes? so höre ich manchen Nachdenkenden unter euch fragen! wie ist denn das möglich? kann man denn Gott nachfolgen? Der ist ja im Himmel, und wir auf Erden! Nachfolgen kann man doch nur einen, der uns vorangeht. Und Gott geht uns nicht voran, wir sehen Ihn ja nicht einmal! Ihr hättet ganz Recht, so zu sprechen, meine Lieben, wenn Gott nicht Mensch geworden wäre. Aber Gott ist vom Himmel gekommen, Gott ist Mensch geworden in Christo, und so wandelt uns in Christo Gott selber leiblich, persönlich, sichtbar voran auf dieser unserer Erde, und wenn wir nun dem HErrn Jesu Christo nachfolgen, so folgen wir Gott nach; denn Gott war in Christo. Christi Nachfolge also das ist Gottes Nachfolge.

Fraget ihr aber: ja, wer soll denn Christo nachfolgen? so ist die Antwort: ein jeder Christ soll es, wie der HErr selbst spricht: wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Krenz auf sich, und folge Mir nach! Und das ist auch noch ein so herrlicher, köstlicher Gnadensegen, der lange nicht genug von den Menschenkindern bedacht und beachtet wird, und der gerade in Gottes Menschwerdung liegt, dass uns Gott in Christo ein Vorbild gegeben hat, dass wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen. Das wäre ja nicht möglich gewesen, wenn Er nicht Mensch geworden wäre; denn dann sähen wir Seine Fußstapfen nicht, könnten ihnen also auch nicht nachfolgen. Aber nun kann ich zurufen euch Kindern: folget Christo nach, denn

Er ist ein Kind gewesen, wie ihr. Und seht, wie kindlich gehorsam ist Er Seinen Eltern gewesen! Es heißt ja ausdrücklich: Er war ihnen untertan. So gehorsam müsst auch ihr sein. Mit welcher seligen Lust und Freude ging Er die zwanzig Meilen weit mit Seinen Eltern von Nazareth nach Jerusalem, um in Seines Vaters Hause, im Tempel zu sein; und als Er darin war, wie konnte Er gar nicht wieder daraus weg finden! Mit solcher Lust und Freude müsst ihr auch in eures Vaters Haus, in die Kirche gehen, und die Kirche muss euch der liebste Ort auf Erden sein, denn ihr seid ja Gottes Nachfolger. Und wie ist das Kind Jesus von allem Mutwillen, Leichtsinn, Trotz, Übermut und bösem Wesen, von aller Trägheit und Faulheit so ganz und gar frei gewesen! So müsst ihr auch allen Mutwillen und Leichtsinn, allen Trotz und Übermut, alle Trägheit und Faulheit von euch tun; denn ihr seid Gottes Nachfolger.

Nun kann ich euch jungen Leuten zurufen: seid Gottes Nachfolger. Seht welch ein stilles Leben hat Er geführt! Von Seinem Knabenalter an, da Er in den Tempel ging, bis zu Seinem Mannesalter im dreißigsten Jahre, wird nichts, gar nichts von Ihm gesagt im Evangelio, woraus ihr sehen könnt, wie still und eingezogen Er gelebt hat in Seinen jungen Jahren, wie auch ausdrücklich von Ihm gesagt ist: Er wird nicht mürrisch noch gräulich sein, und Seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Seht, so freundlich und still müsst ihr auch sein; wenn sich der HErr Jesus euer nicht schämen soll, so müsst ihr auch eure Stimme nicht hören lassen auf den Gassen mit Toben, Schreien und Juchzen, sondern ein ehrbares Leben führen; denn ihr seid Gottes Nachfolger.

Nun kann ich euch Erwachsenen, euch Männern und Weibern zurufen: seid treu in eurem Beruf, wie Jesus treu gewesen ist, also dass Er Tag und Nacht nicht müde geworden ist, die Werke Seines Berufs zu tun, wie Er selbst spricht: Meine Speise ist die, dass ich tue die Werke des, der Mich gesandt hat!

Euch Hausvätern kann ich zurufen: seid Gottes Nachfolger. Seht, wie hat Jesus Seinen Haushalt in Ordnung gehalten! Und Sein Haushalt war nicht klein, da waren Seine Mutter und Brüder und Schwestern, da waren Seine Jünger und die frommen Weiber, die Ihm nachfolgten, Ihm zu dienen. Wie ernstlich hat Er da im Irdischen Seine Hausvaterpflichten erfüllt! Denn als Er von ihnen scheiden sollte und sie fragte: habt ihr auch je Mangel gehabt, dieweil ihr bei Mir gewesen seid? da mussten sie antworten: HErr, nie keinen! So treu müsst ihr auch euren irdischen Haushalt versorgen und keinen der Euren Mangel leiden lassen. Aber noch treuer hielt Jesus Haus im Geistlichen. Er duldete unter den Seinigen keinen Streit, keinen Zank, keine Unordnung, keinen Hochmut, lehrte, ermahnte und strafte unablässig, wo es nötig war, und leitete die Seinigen treulich zum ewigen Leben. Er fehlte des Sabbaths mit Seinen Jüngern niemals im jüdischen Bethause, Er fehlte mit ihnen an den hohen Festen niemals in dem Tempel in Jerusalem; so müsst ihr auch euren Hausgenossen vorangehen zum ewigen Leben.

Ihr Leidenden, seid Gottes Nachfolger. Sehet, wie viel hat Er gelitten, und wie sanftmütig und demütig duldete Er alles, ohne Klage, ohne Murren, wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer!

Ihr Sterbenden, seid Gottes Nachfolger. Seht wie freudig, wie selig neigt Jesus Sein Haupt in den Tod und spricht: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist. So müsst ihr auch sterben, als Seine Nachfolger.

Und so mögen wir in Verhältnissen sein, in welchen wir wollen, all überall hat uns Christus ein Vorbild gelassen, in allem können wir Seinen Fußstapfen nachfolgen, in allem hat Er uns selbst das Beispiel gegeben, dass wir gesinnt sein und wandeln können, wie Er gesinnet war und wie Er gewandelt hat. Und sind wir nun Seine Nachfolger, wahrlich, dann wandeln wir keinen Irrweg, sondern sind auf dem geraden Wege zum Himmel. So lasst uns denn heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unsrer Epistel, andächtig betrachten:

wie werden wir Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir, dass Du vom Himmel auf die Erde gekommen bist, hast auf Erden gewandelt vor unsern Augen, und hast uns also ein Vorbild gegeben, dass wir nachfolgen sollen Deinen Fußstapfen. Wie lieblich ist das, dass Du uns vorangehst zum Himmel auf dem schmalen Wege und zeigst uns also den Pfad, den wir gehen sollen! Und wir haben Dich lieb, teurer HErr Jesu, denn Du hast uns zuerst geliebt, und wir wollten gern hinein in den Himmel, den Du uns erworben hast, und wollten da gern bei Dir sein, und ewig Dein Angesicht schauen. Es geht aber kein andrer Weg in den Himmel hinein, als den Du voran gewandelt hast. Dazu zeigst Du uns nicht bloß den Weg, sondern Du salbest uns auch mit Deinem heiligen Geist und mit Kraft, dass wir den Weg gehen können. Ja Du winkest uns von oben her mit der Himmelskrone, die Du uns dort geben willst, und machst uns so den Weg zu einem lieblichen, seligen Freudenwege. So gib uns denn auch heute Gnade, dass wir auftun die Ohren und das Herz und Acht haben auf die Rede Deines Mundes. Salbe uns mit Deinem heiligen Geist und mit Deiner Kraft, dass wir auffahren mit Flügeln wie die Adler, dass wir laufen und nicht matt werden, dass wir gehen und nicht müde werden; denn die auf Dich harren, kriegen immer neue Kraft. Wir gehen ja an Deiner starken Hand. Zieh uns Dir nach, so laufen wir. Ja HErr, wir wollten so gern Gottes Nachfolger werden, als die lieben Kinder; hilf Du uns dazu, in Deiner Hand steht Kraft und Macht, in Deiner Hand stehet es, jedermann groß und stark zu machen. Amen.

1. Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus euch hat geliebet.

Das ist unsers lieben Heilandes erste Antwort. Suchet die Liebe einmal auf Erden, wo findet ihr sie? Nirgends, höchstens sind die Menschen freundlich gegen die, welche sich freundlich zu ihnen tun, höchstens lieben sie ihre Liebhaber. Und das ist so eine jämmerliche Liebe, dass der HErr sagt: so lieben die Zöllner und Sünder auch. Und auch diese jämmerliche Liebe ist nur zu finden, so lange es nicht auf das Mein und Dein ankommt, und so lange einem alles zu Willen getan wird. Kommt es aber auf das Mein und Dein an, oder geht nicht alles nach unserm Kopfe, dann ist die Liebe aus. Ja, wenn ich heute einem Menschen eine Liebe, eine Wohltat erweise, sei es im Irdischen, oder an seiner Seele, so sind sicher die Worte da: wie kann ich dir das doch vergelten, und die Liebe wird dankbar angenommen. Aber morgen ist der Mensch ausgegangen, der diese Worte gesagt hat, und ist nicht wieder zu Hause gekommen, die Wohltat ist vergessen. Annehmen wollen alle die Liebe gern, aber erweisen mag die Liebe keiner. Nur bei Jesu finden wir Liebe. Und was ist denn wahre Liebe?

Wahre Liebe ist Entäußerung, Aufopferung seiner selbst um des willen, den man liebt. So hat Jesus geliebt: Er hat alles aufgeopfert, sich aller Seiner Herrlichkeit, aller Seiner Majestät entäußert, und hat sich selbst, sagt der Apostel, dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Er war in dem seligen Himmel, und diesen Himmel hat Er verlassen; Er saß auf dem erhabenen, majestätischen Throne Gottes, und von diesem Gottesthron ist Er herabgestiegen. Und für den seligen Himmel hat Er eingetauscht die jammervolle und sündenbefleckte Erde, für den erhabenen Gottesthron den Schandpfahl des Kreuzes, so dass Er, der Erde und Himmel erschaffen hat, den Himmel zu Seinem Throne und die Erde zu Seinem Fußschemel, nicht einmal hatte wo Er Sein Haupt hinlegte. Er, der im Himmel nichts als Ehre und Anbetung von den Scharen der heiligen Engel genoss, hat das alles aufgeopfert, um sich auf Erden mit bösen, gottlosen Menschen und noch gottloseren Teufeln herumzukämpfen. Er, der im Himmel nichts als Seligkeit und ungetrübte Freude hatte, hat auf Erden Hunger und Durst, Frost und Blöße, Jammer und Herzeleid, Martern, Geißelhiebe, Spott, Verachtung, Wunden und Striemen über sich genommen.

Und weshalb das alles? Die Liebe trieb Ihn. Er sah uns in unserm Blute liegen, Er sah uns unter den Mörderhänden des Teufels, mit Sündenketten gebunden, und die Hölle hatte ihr Maul aufgetan, uns zu verschlingen. Das konnte Er in Seiner Liebe nicht aushalten. Und darum hat Er in Seiner Liebe zu uns alles aufgeopfert, um uns zu erretten, uns herauszureißen aus dem Rachen des Wolfes und aus dem Abgrund der Hölle, um zu uns verlornen und verdammten Menschen sagen zu können: du sollst nicht sterben, sondern leben. Und in diesem Seinem Leben auf Erden, wie trieften da Seine Fußstapfen von Segen! wohin Er kam, da hinterließ Er die Proben der treuesten Liebe.

Da war ein Besessener, Er trieb den Teufel aus. Da war ein Blinder, Er machte ihn sehend; ein Stummer, Er machte ihn redend; ein Tauber, Er machte ihn hörend. Da war ein Gichtbrüchiger, ein Verdorrter, ein Wassersüchtiger, ein Aussätziger, ein Fieberkranker, Er machte sie gesund. Da war ein reumütiger Sünder, Er vergab ihm die Sünden. Da war ein Unbekehrter, Er bekehrte ihn; ein Hochmütiger, Er demütigte ihn; ein Heuchler, Er strafte und warnte ihn. Da traf Er einen Haufen Kinder, Er nahm sie auf Seine Arme, herzte und segnete sie.

Und was Danks hatte Er davon? O Dankesworte genug; Dankestaten gar nicht; ihr möchtet denn den schmählichsten Undank für Dank rechnen, ihr möchtet denn Spottreden, Lästerworte, Geißelhiebe, Backenstreiche, Verrat, Verleugnung, Kreuzestod für Dankbarkeit ansehen! Und das ist das Wunderbarste: trotz allem dem hörte Seine Liebe nicht auf, sondern wurde im Gegenteil immer brünstiger. Er liebte dennoch die undankbaren Menschen bis zu Seinem letzten Odemzuge, litt für sie, starb für sie, betete für sie, tat ihnen Gutes bis zum letzten Augenblicke Seines Lebens. Seht, das ist Liebe, wahre, aufopfernde, treue Liebe, die alles, alles hingibt um des Geliebten willen, die, mit Undank belohnt, doch fortfährt zu lieben, und sich für den undankbaren Geliebten zu Tode blutet. Das ist die Liebe, die wir von Jesu lernen und der wir nachfolgen sollen!

O meine Lieben, klopft uns nicht allen das Herz in der Brust? müssen wir nicht alle die Augen niederschlagen vor inniger Beschämung? Müssen wir nicht alle an unsre Brust schlagen mit zerknirschtem Herzen und sprechen: Gott sei uns armen, sündigen, lieblosen Menschen gnädig, und vergib uns unsre abscheuliche Selbstsucht und Lieblosigkeit? Aber wir wollen es nicht bei solcher Beschämung bewenden lassen, wollen nicht bleiben was wir

sind, sondern wir wollen ein Beispiel an dem HErrn Jesu nehmen, und uns üben, so zu lieben, wie Er geliebt hat. Wenn wir Liebe üben in der Tat und Wahrheit, wenn wir in der Liebe nicht an uns denken, sondern an den Nächsten, wenn wir aus Liebe uns einer für den andern aufopfern und dargeben, und selbst durch den schnödesten Undank uns nicht ermüden lassen, sondern dennoch fortfahren in der Erweisung der Liebe, das ist Gott ein süßer Geruch, das erfreut unsern HErrn und Heiland. Dann sagt Er zu uns: ihr seid Meine rechten Jünger, denn ihr wandelt in der Liebe, gleichwie Ich euch geliebet habe. Ihr seid Meine Jünger, denn ihr tut was Ich euch gebiete, und liebet euch unter einander, wie Ich euch ein Gebot gegeben habe. Oder fehlt es euch etwa an Gelegenheit, Liebe zu üben?

Schauet euch um in der Christenheit. Da sind die gläubigen Christen; das sind eure rechten Brüder und Schwestern; mit denen müsst ihr Gemeinschaft halten; tut ihr das, oder sitzt ihr jeder in eurem Winkel allein?

Da sind die armen Christen; das sind eure hungernden, dürstenden, frierenden Brüder und Schwestern; die müsst ihr speisen, tränken, kleiden; tut ihr das, oder reicht euer Geld bloß für euch aus?

Da sind die ungläubigen, unbekehrten Christen; das sind eure verirrten Brüder und Schwestern; die müsst ihr auf den rechten Weg zurückbringen, damit sie nicht in die Hölle hineinlaufen. Tut ihr das? oder ist's euch einerlei, dass eure Brüder brennen müssen?

Da sind unter euch Waisen und Witwen, die sollt ihr in euer Haus führen und ihre Versorger und Beschützer sein. Tut ihr das? Oder sollen ihre Seufzer und Tränen euch am jüngsten Tage verklagen?

Es sind sogar noch Juden unter euch. Sind euch die nur bekannt, um Geld von ihnen zu leihen, oder Waren von ihnen zu kaufen? oder gehört ihr gar zu den unartigen Christen, die ihrer spotten und sie verachten? Gott hat sie darum unter euch gestellt, dass ihr sie durch euren Wandel von der Wahrheit des Christentums überzeugen, und auch mit eurem Munde ihnen von dem HErrn Jesus predigen sollt, in den ihre Väter gestochen haben. Tut ihr das, so dass ihr es an nichts fehlen lasst, um sie zu Christo zu bekehren? Oder sollen die auch wider euch auftreten, und eure Lieblosigkeit verdammen am jüngsten Tage?

Und da sind endlich die vielen hundert Millionen Heiden, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, die offenbar dem Satan dienen und von dem Teufel in der entsetzlichsten Knechtschaft gehalten werden. Zu denen sollt ihr Heidenboten schicken, sollt für sie, so wie für alle Menschen brünstig beten, und Gott anflehen, dass bald auf der ganzen Erde Ein Hirt und Eine Herde werde. Tut ihr das? oder müssen euch die Heiden vor Jesu auch verklagen, dass ihr weder Hand noch Fuß gerührt habt, euch ihrer zu erbarmen? Und doch sind auch eure Vorfahren einst Heiden gewesen und durch die Liebe der Christen zu Christo bekehrt worden.

Und nun seid ihr Christen und wollt die Heiden umkommen lassen in ihrem Jammer? Seht, so breiten Christen, Juden und Heiden die Hände gegen euch aus und bitten euch: erbarmt euch über uns. An Gelegenheit, Liebe zu üben, fehlt es euch also wahrlich nicht. So eilet denn, wandelt in der Liebe, gleichwie Christus euch hat geliebet, und sich selbst für euch dargegeben zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

2. Hurerei und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht.

Wir wollen gleich wieder auf Christum, unser Vorbild sehen. Sehet, wie rein, wie keusch, wie heilig war Sein Leben! Von grober Hurerei will ich gar nicht einmal sprechen; das versteht sich ja ganz von selbst, dass der Sohn Gottes sich nicht in der Mistpfütze der Hurerei herumwälzen konnte, das tut ja nicht einmal ein einigermaßen schamhafter und rechtlicher Mensch. Aber leset einmal alle vier Evangelien durch: findet ihr je ein einziges unreines, oder zweideutiges Wort, das über Seine Lippen gekommen ist? Zeigt sich je etwa aus Mienen, Gebärden, aus Seinem Umgange mit Männern und Weibern die leiseste Spur irgend einer unreinen Begierde in Seinem Herzen? Wenn der Teufel bei der Versuchung Ihm alle Lüste, Herrlichkeiten und Reizungen der Welt in Einem großen, verführerischen Überblick vor die Augen stellt, ruft Er da nicht augenblicklich mit dem unverholensten Abscheu: hebe dich weg von Mir, Satan? Und wie Sein Herz, so ist Sein Wandel, Sein Wort, Seine Gebärde, alles so rein, so keusch, so heilig und lauter, dass, wie gesagt, nicht ein einziges faules, schandbares Wort, nicht ein einziges unziemliches Narrenteiding, nicht eine einzige unsaubere Scherzrede je über Seine Lippen gekommen ist. Und wir sehen auch nie, dass dergleichen etwas bei Seinen Jüngern vorkommt, der HErr duldete dergleichen gar nicht in Seiner heiligen Nähe. Mag Er umgehen mit Männern oder mit Weibern, mit Großen oder mit Kleinen, Seine Rede und Gebärde ist immer gleich lieblich, gleich freundlich, gleich holdselig, aber so rein, so lauter, so züchtig und ehrbar, dass man anbeten muss mit Staunen und Bewunderung die Reinheit Seines Exempels.

Und eben so finden wir in Seinem ganzen Leben, wie so gar nicht die geringste Spur von Geiz und irgend welcher Liebe zu irdischen Gütern in Ihm war. Auch im Irdischen opferte Er alles auf für die Menschen, welche Er liebte. Er, der HErr und Schöpfer der ganzen Welt, der die Erde und alles was darin und darauf ist, geschaffen hat: Gold, Silber, Edelsteine, Acker, Vieh und so weiter, hatte während Seines Wandels auf dieser Erde weder Gold noch Silber, weder Haus noch Hof, weder Acker noch Vieh. Er, der das Brot aus der Erde wachsen lässt für die Menschen, und Gras für das Vieh, hatte oft nicht ein Stück Brot, womit Er Seinen Hunger stillen konnte, z. B. bei der Versuchung, und auf dem Gange nach Jerusalem, als der Feigenbaum verdorrte. Und das wenige, was Er hatte, das teilte Er noch mit andern, die gar nichts hatten. Einmal hatte Er für Seinen ganzen Haushalt nur noch sieben Brote und ein wenig Fischlein. Seine Jünger sprachen zu Ihm: lass das Volk von Dir, dass sie gehen in die Städte und Märkte und ihnen Speise kaufen. Er aber wollte nicht; sondern so lange Er etwas hatte, sollten die andern auch etwas haben, und Er teilte mit ihnen alles was Er hatte. Ja aus der Kasse, woraus Er den gemeinschaftlichen Haushalt für sich und Seine Jünger bestritt, gab Er so häufig den Armen, dass, wenn Judas, der die Kasse führte, einmal hinausging, die Jünger gleich meinten, der HErr habe ihm geboten, er solle den Armen etwas geben. Und wenn Er die Kranken gesund und die Aussätzigen rein machte, wenn Er die Teufel austrieb und den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör wieder gab, oder andre Wundertaten verrichtete, sehen wir jemals, dass Er für alles dieses auch nur eines Pfennigs Wert zur Belohnung nahm? Nein, Er achtete das für eitel Freude, wenn Er Gutes tun konnte. So zeigt unser HErr Jesus in Seinem ganzen Leben die erhabenste Uneigennützigkeit. Und was Er sagte: seid barmherzig, das hat Er selbst durch die Tat bewiesen. Was Er sagte: ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, darin ist Er mit Seinem eignen Beispiel vorangegangen. Arm ist Er in diese Welt gekommen, arm ist Er

wieder aus dieser Welt herausgegangen; aber Tausenden hat Er geholfen, reich ist Er gewesen an Werken der Barmherzigkeit.

Und wie ist es nun mit uns? Wir heißen doch Christen, Christi Jünger; sind wir nun auch in allen diesen Stücken Christi Nachfolger, wie wir es doch wahrlich sein sollen! Die jungen Leute, ja selbst die alten Leute, wenn sie zusammenkommen, und einer sucht es dem andern in unflätigen, schandbaren Worten, in allerlei schmutzigen Witzen und zweideutigen Reden zuvor zu tun, und der ist am besten gelitten, der die meisten Narrenteidinge vorbringen und die andern zu lachen machen kann durch seine unzüchtigen und unreinen Scherzreden, sind das Nachfolger Christi? Die Herzen, die voll unreiner Lüste stecken, und vor Hurengedanken nicht schlafen können, sondern von unkeuscher Brunst brennen, die Augen voll Ehebruchs, die unzüchtigen Gebärden, und die Hände, die Gräuel der Unzucht treiben, sind das Christi Nachfolger? Und dazu die, welche sich vom Geizteufel treiben lassen, an nichts denken als an Schätze, die sie sammeln wollen, um reich zu werden, die irdischen Güter für ihren Gott halten, den Armen drücken, dem Tagelöhner seinen Lohn abziehen, mit wucherischen Zinsen dem Nächsten das Blut aussaugen; die Geizigen, die so fleißig sind im Geldeinnehmen, und so faul im Geldausgeben, die weder Geld noch Brot noch Kleid noch sonst etwas mit ihren armen Brüdern teilen., sondern ihr Herz gegen sie verstocken, sind das Nachfolger Christi?

Nein Götzendiener sind sie alle. Jene Hurer, Unreinen und Unzüchtigen dienen dem Baal Peor, wie die Israeliten in der Wüste, und wären es wert, dass Pinehas wieder käme und durchstäche ihren Hurenwanst mit einem Spieße. Und die Geizigen, die sich Schätze sammeln auf Erden, dem Befehle des HErrn Jesu entgegen, und aus Geiz alle Barmherzigkeit und Bruderliebe mit Füßen treten, dienen dem Götzen Mammon und wären es wert, dass Moses wieder käme und ihnen ihren goldenen Götzen zu Pulver brennte und gäbe es ihnen zu trinken. O meine Lieben, ich bitte euch, lasst uns doch alle rechte Nachfolger Christi werden, lasst uns allem Götzendienst aufdanken, den Hurenteufel austreiben aus unserm Herzen, dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. Lasst uns den Geizteufel aus unserm Herzen treiben, und lasst uns von Christo lernen, es unsre höchste Freude sein zu lassen, dass wir Gutes tun mit dem, was uns der HErr gegeben hat. Dann gehen wir reich aus dieser Welt, wenn wir auch nur ein Leintuch mit in unser Grab nehmen. Wenn wir aber hier Schätze sammeln auf Erden, und arm bleiben an guten Werken der Barmherzigkeit, dann mögen wir in Purpur und Seide und silbernen Särgen begraben werden, wir sind doch dort ewig die ärmsten Bettler.

Der Apostel sagt ja ausdrücklich: das sollt ihr wissen, dass kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes. Und so sagt der Apostel an einer andern Stelle, nachdem er die Werke des Fleisches aufgezählt hat: von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben können. Das heißt doch kurz und klar gesprochen und alle geradezu verdammt, welche sich nicht aufrichtig von ihren Sünden und Fleischeswerken bekehren und dieselben ablegen. Und es ist doch schrecklich, verdammt zu werden und dahin zu kommen, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Und wie geht das auch anders?

Der Apostel sagt: lasst solches nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht. Da hört ihr ja den Ehrennamen, den nur Christen führen; Heilige heißen wir, und wir sind es auch, denn wir sind geheiligt durch die heilige Taufe, wir sind

gewaschen mit dem Blute Jesu Christi, wir sind gesalbet mit dem heiligen Geiste. Darum haben wir Vergebung der Sünden und haben Christum angezogen und hangen nun an Ihm, wie die Rebe am Weinstock. Wie ist es nun möglich, dass wir Christum lieben und zugleich der Sünde dienen können? Wie ist es möglich, dass wir an die Vergebung der Sünden glauben, und zugleich uns in Sünden wälzen können? Siehe doch ein Kind. an, das sich einmal am Ofen verbrannt hat, es fasst gewiss den Ofen zum andern Male nicht wieder an. Und du bist durch Christum von der gräulichen Sünde erlöset, und wolltest dich wieder mit der gräulichen Sünde beflecken und besudeln? Nein Christus und Belial haben kein Genieß mit einander, der heilige Gott und die unheilige Sünde haben keine Gemeinschaft mit einander. Wer Christo lebt, muss der Sünde absterben. So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit einander haben und wandeln in Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.

Lasset euch niemand verführen, wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist; wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Und dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Mit der reinen Liebe zu Christo kann nicht bestehen die unreine Hurenliebe; mit dem Hängen an den himmlischen Schätzen kann nicht bestehen das Hängen an den irdischen Schätzen. Auch hier heißt es: entweder oder, man kann nicht zwei Herren dienen. So gewiss es darum auch ist, dass ein wahrer Christ noch vom Hurenteufel und vom Geizteufel versucht und angefochten wird, so gewiss ist es auch, dass er weder dem Geizteufel noch dem Hurenteufel mehr dienen kann; sondern es heißt auch hier: widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Meine Lieben, unsre heidnischen Vorfahren waren einst berühmt wegen ihrer Keuschheit und Uneigennützigkeit, sollen die uns, ihre christlichen Nachkommen beschämen und verdammen am jüngsten Tage vor dem Gerichte Gottes? Unser Heiland, so rein, so keusch, so heilig und so himmlisch schaut auf uns vom Kreuze hernieder, und wir stehen unter Seinem Kreuze, denn es ist Fastenzeit, soll Er Hurer, Unreine, Geizige unter Seinem Kreuze stehen haben?

3. Seid nicht Mitgenossen der Kinder des Unglaubens.

Sehen wir jemals den Heiland als Mitgenossen der Kinder des Unglaubens? als Mitgenossen derer, welche Werke der Finsternis treiben? Nein, niemals. Zwar der Heiland entzieht sich keinem Sünder, der Buße tut und nach dem Heil begierig ist. Wir finden Ihn bei Matthäus, dem Zöllner, mit einer ganzen Menge heilsbegieriger Sünder sich unterreden und zu Tische sitzen; wir sehen Ihn bei Simon dem Aussätzigen das Brot essen und dabei predigen vom Glauben und von der Liebe, wir sehen Ihn einkehren bei dem Zöllner Zachäus, der gern selig werden wollte, wir hören Ihn reden mit der Ehebrecherin und ihr den Weg des Heils zeigen. Aber das waren keine Kinder des Unglaubens, das waren keine Leute der Finsternis, sondern Sünder, die sich bekehren wollten. Und darüber können wir nicht genug rühmen und preisen. Denn wenn das nicht wäre, so könnte kein Mensch selig werden. Wir sind ja alle Sünder, und uns Sünder alle muss Jesus bekehren, wenn wir selig werden sollen. Kinder des Unglaubens aber sind diejenigen Sünder, die sich nicht bekehren wollen, sondern den Heiland verachten und von sich stoßen, weil sie nicht ablassen wollen von ihren Sünden. Und solchen Leuten predigt Jesus auch, Er warnt, Er straft, Er bedroht sie. Er bemüht sich, sie zu bekehren und auf andre Wege zu bringen. Aber Umgang, Gemeinschaft hat Er mit ihnen nicht gehabt.

Dagegen hat Er Seine höchste Freude im Umgange und in der Gemeinschaft mit frommen Leuten. So sehen wir Ihn als Gast unter den frommen Hochzeitsleuten in Kanaa, wir sehen Ihn oft in dem Hause der frommen Geschwister Martha, Maria und Lazarus. O darum lasst euch lehren, meine Lieben, von dem Beispiele Christi und seid Seine Nachfolger. Ein altes Sprichwort sagt: sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist. Und das ist richtig, denn gleich und gleich gesellt sich gern. Ein frommer Mensch kann keinen Umgang haben mit Gottlosen, ein Kind Gottes hat keine Gemeinschaft mit einem Kinde des Teufels, ein Gottesknecht nicht mit einem Knechte Belials. Wie sich ein friedliebender Mensch entfernt von allen Zanksüchtigen, und ihnen aus dem Wege geht; wie ein keuscher, reiner Mensch nicht mit Hurern umgehen kann; wie ein mäßiger, nüchterner Mensch an den Säufern und Fressern einen Gräuel hat, so muss notwendig ein gläubiger Mensch die Gemeinschaft der Ungläubigen meiden. Die Ungläubigen haben ja ihren Spott an dem, was dem Gläubigen heilig ist. Darum seid nicht ihre Mitgenossen, es gilt nicht auf beiden Seiten hinken und den Baum auf beiden Schultern tragen. Es gilt nur: rein ab und Christo an, so ist die Sach getan.

Und warum ist der Umgang mit den Ungläubigen so gräulich und so gefährlich? Der Apostel sagt: lasset euch nicht verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Die Ungläubigen sind so gefährlich und verführerisch durch ihre eitlen Worte. Lasset uns zuerst hineinschauen in das innerste Wesen des Ungläubigen. Sein innerstes Wesen ist Gottlosigkeit. Du nennst Mörder, Diebe, Ehebrecher gottlose Leute, und du tust Recht daran, sie sind es auch. Woher kommt aber ihre Gottlosigkeit? Aus dem Unglauben. Denn wenn sie glaubten an den HErrn, so würden sie weder morden, noch stehlen, noch ehebrechen, noch überhaupt Gottes Gebote frech übertreten. Darum ist die Hauptgottlosigkeit der Unglaube, weil alle andre Gottlosigkeit daraus herkommt. Und eben daraus kann man recht sehen den ungeheuren Abfall der jetzigen Christenheit. Sie hat keinen Schauder und Abscheu mehr vor den Ungläubigen. Wenn die Menschen nur keine grobe Sünder sind, sondern einigermaßen äußerlich ein anständiges Leben führen, so nimmt man an ihrem Unglauben keinen Anstoß, man hört sie über Gottes Wort spotten, bei Gottes Namen fluchen, über die Frommen höhnen, die heiligen Sakramente lästern, und niemand entsetzt sich davor, man meidet auch ihren Umgang deshalb nicht. Das ist aber ein grauenhafter Abfall der Christenheit von ihrem Gott. Wenn ein Mensch deinen braven Vater einen Lügner schölte und über ihn spottete, ich glaube, du schlügest ihm ins Gesicht. Und er hätte das verdient. Und siehe, was du von einem Menschen gegen deinen Vater nicht leiden würdest, das tun die Ungläubigen gegen Gott. Sie schelten Gott einen Lügner, denn sie sagen, Gottes Wort sei nicht wahr, die Bibel sei ein Lügenbuch, die Predigt sei Pfaffengewäsch. Und das hörst du und entsetzest dich nicht? Das hörst du, und mit solch einem Buben kannst du Umgang haben?

Ich habe es einmal erlebt, dass in dem Wirtshause einer großen Stadt eine ganze Gesellschaft von Männern, Weibern und Kindern des Mittags zu Tische saß, um zu essen. Nur einer unter dieser Tischgesellschaft betete, die andern beteten alle zusammen nicht. Das hielt dieser eine Mann noch aus; denn, dachte er, wollen sie wie das Vieh essen und trinken, so hast du ihnen doch wenigstens gezeigt, dass du kein Vieh bist, und das andre kommt nicht auf dich. Aber während des Essens fing ein Tischgenosse, der nicht weit von jenem saß, an laut über Gottes Wort zu spotten, die Bibel zu lästern und die

frommen Prediger zu verhöhnen. Da konnte es jener eine nicht mehr beim Essen aushalten, stand auf, schob seinen Stuhl zurück und sprach mit lauter Stimme: wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen. Und damit verließ er langsam die Tischgesellschaft und ging hinaus. Und das tat ein einziger unter hunderten, alle andern blieben bei dem Spötter sitzen und aßen weiter mit ihm fort, und nannten sich doch alle Christen; ist das nicht haarsträubend? Ich kann es nicht begreifen, wie ein gläubiger Hausherr ungläubige Knechte und Mägde in seinem Hause dulden kann, wie ein gläubiger Knecht, eine gläubige Magd bei einer ungläubigen Herrschaft dienen kann. Es ist mir eben so unbegreiflich, wie ein gläubiger Mensch bei einem ungläubigen Handwerksmann arbeiten lassen, oder sich von einem ungläubigen Fuhrmann fahren lassen kann. Eben so ist es mir ein Rätsel, wie ein gläubiger Mensch mit einem ungläubigen Umgang und Gemeinschaft haben und seine scheußlichen Reden anhören kann.

O ich bitte dich um deiner Seelen Seligkeit willen: fliehe alle ungläubige Leute, die ihren Unglauben aussprechen, als giftgeschwollne Schlangen, auf dass sie dich nicht verpesten mit ihrem giftigen Atem und dich nicht verführen mit ihren eitlen, vergeblichen Worten. O sie haben schon so manchen verführt. Denn ihre Worte sind so glatt und klingen so vernünftig, dazu haben sie sich so fein geübt, allerlei Zweifel an Gottes Wort zu ersinnen, und allerlei häkelige Fragen zu erdenken, dass gar mancher, der nicht fest und wohl bewandert ist in Gottes Wort, irre wird, und jene eitlen, vergeblichen Worte als hohe Weisheit anstaunt. Bedenket dabei, dass der Unglaube recht eigentlich die Teufelssünde ist und die Ungläubigen recht eigentlich Kinder des Teufels genannt werden müssen. Denn als einst die ersten Menschen im Paradiese wohnten, fromm und gut, als Gottes Kinder, da war es der Teufel, der zu Eva trat mit der scheußlichen Frage: ja sollte wohl Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von diesem Baume des Erkenntnisses? Das waren Worte des Unglaubens, und damit suchte Satan zu allererst Eva zum Abfall zu bringen von Gott. Darum nennt auch der HErr Jesus geradezu die Juden, zu denen Er redet, Kinder des Teufels, weil sie nicht an Ihn glauben. Er sagt: ihr seid von dem Vater, dem Teufel und nach eures Vaters Lust wollet ihr tun. Ich aber, weil Ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr Mir nicht. Und kann das nun dem HErrn unserm Gott gleichgültig sein, wenn die ungläubigen Menschen Ihn einen Lügner schelten, Sein Wort verhöhnen, Seine Predigt verachten, Seine Diener verspotten, Seine Sakramente lästern mit ihren eitlen, vergeblichen Worten? Nein, der heilige Gott muss aufs äußerste darüber erzürnt sein, denn dadurch wird Seine göttliche Ehre und Majestät recht eigentlich unter die Füße getreten. Darum heißt es auch in unsrer Epistel: der Zorn Gottes kommt über die Kinder des Unglaubens, wie denn auch in der Offenbarung unter denjenigen, deren Teil ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, immer ziemlich voran die Ungläubigen genannt werden. Können wir nun nicht im Himmel mit den Ungläubigen zusammen sein, denn ihr Teil ist nicht im Himmel, sondern im Feuerpfuhl; warum sind wir denn hier ihre Mitgenossen?

Der Apostel sagt zu den echten Christen: ihr wart weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn; wandelt als die Kinder des Lichts. Wer aus der Finsternis zum Licht gekommen ist, der kann nicht mehr mit der aller finstersten Finsternis Gemeinschaft haben, und das ist der Unglaube. Ein warnendes Beispiel nehmt an dem Felsenmann Petrus, der Jesum so treu liebte, dass er mit seinem Schwerte den geliebten Heiland aus einem Haufen von Hunderten loshauen wollte, mit

Gefahr seines eignen Lebens. Und nun seht diesen Felsenmann an, als er ein paar Stunden unter dem Haufen der Ungläubigen gesessen hatte, um sich an ihrem Feuer zu wärmen, was war aus ihm geworden? Ein Verleugner des HErrn Jesu, der sich verschwur er kenne Jesum gar nicht. Darum, wer Ohren hat zu hören, der höre!

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sollen Deine Nachfolger sein und unsern Glauben eben darin beweisen, dass wir Deinen Fußstapfen nachgehen, und das wollen wir auch mit treuem Herzen tun, bitten Dich aber aus der innersten Tiefe unserer Seele, gib uns Deinen heiligen Geist, und erfülle uns mit Kraft aus der Höhe, dass Deine Nachfolge nicht unsre Last, sondern unsre selige Lust sei. Du hast uns geliebet und Dich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch, in dieser Liebe, die uns selig macht, wollen wir wandeln und Dich wieder lieben, weil Du uns zuerst geliebet hast, und unter einander sein wie die Brüder und Schwestern, die in Liebe mit einander den Weg zum Himmel gehen. Und weil wir Dich lieb haben, so können und wollen wir nicht tun, was Dich betrüben könnte, darum soll weder Hurerei, noch Unreinigkeit, noch Geiz von uns gesagt werden, auch keine schandbare Worte, Narrenteidinge und unziemliche Scherze, wir wollen mit Freuden Deine Heiligen heißen, gereinigt in der heiligen Taufe, geheiligt durch Dein Blut und durch Deinen heiligen Geist, und darum auch der Heiligung nachjagen, ohne welche niemand Dich sehen wird. Kein Hurer, kein Unreiner, kein Geiziger hat Teil am Reiche Gottes. Wir aber wollen hinein in Deinen lieben, seligen Himmel, darum reinige uns gleichwie Du rein bist, und heilige uns gleichwie Du heilig bist. Gib auch Gnade, o HErr, dass wir recht erkennen, dass die allergrauenhafteste, die rechte Hauptgottlosigkeit der Unglaube sei, lass uns erkennen, dass alle andre Gottlosigkeiten aus dem Unglauben herkommen, und dass Dein Zorn ganz besonders entbrennt über die Kinder des Unglaubens. Darum lass uns doch, um Deinet und um unserer Seligkeit willen nicht Mitgenossen der Kinder des Unglaubens sein, sondern die Gemeinschaft der Ungläubigen für schlimmer und giftiger halten, als die der giftigsten Schlangen. Wir sind ja nicht mehr Kinder der Finsternis, darum wollen wir auch nicht mehr in Finsternis wandeln. Erbarme Dich unser, o Jesu.

Amen

Montag nach Okuli.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Jesaja 50,6.7

Ich hielt Meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen, und Meine Wangen denen, die Mich rauften; Mein Angesicht verbarg Ich nicht vor Schmach und Speichel. Denn der HErr HErr hilft Mir, darum werde Ich nicht zu Schanden. Darum habe Ich Mein Angesicht dargestellt als einen Kieselstein; denn Ich weiß, dass Ich nicht zu Schanden werde.

Auch aus dieser Stelle des Propheten Jesajas sehen wir wieder, was wir schon in den Psalmen erkannt haben, dass der Ratschluss von unserer Erlösung von Ewigkeit her gefasst ist, der Vater und Sohn von Ewigkeit her darüber mit einander geredet haben, dass also unsre Erlösung vor Gott von Ewigkeit her geschehen ist, obgleich sie erst in der Fülle der Zeit ans Licht getreten und offenbart worden ist. Darum spricht der Sohn Gottes auch in dieser Stelle nicht: Ich werde Meinen Rücken darhalten, sondern Ich hielt Meinen Rücken dar. Er hätte auch eben so gut sagen können: Ich halte Meinen Rücken dar, wie Er auch nachher sagt: Ich weiß, dass Ich nicht zu Schanden werde. Der ganze Mensch ist der Sünde verfallen, nicht bloß die Seele, sondern auch der Leib. Darum muss der Erlöser nicht bloß an der Seele leiden Angst, Betrübnis, Todesnot, Qual, sondern auch der Leib muss leiden, und zwar an allen seinen Teilen. Die Füße, die Hände durchgraben, das Haupt mit Dornen gekrönt, die Seite durchstochen u. s. w. Hier wird geweissagt, Sein Rücken sollte zerschlagen und gegeißelt, Seine Wangen sollten gerauft, d. h. mit Backenstreichen geschlagen, Sein Angesicht mit Speichel befleckt werden.

Und all dies Leiden will der Sohn Gottes freiwillig über sich nehmen. Diese Freiwilligkeit wird angezeigt in den Worten: Ich hielt dar Meinen Rücken und Meine Wangen, Ich verbarg nicht Mein Angesicht vor Schmach und Speichel, Ich habe dargestellt Mein Angesicht als einen Kieselstein. Es hätte ja auch Sein Leiden kein stellvertretendes sein, hätte nicht für uns genug tun können, wenn Er dazu gezwungen worden wäre, wenn Er es nicht freiwillig übernommen hätte. Gerade daraus erhellt so recht die wunderbare Liebe unsers Heilandes: Er wollte unser Bürge und Stellvertreter sein, Er wollte für uns leiden und sterben. O bedenkt es recht, Gott will sich von den Menschen geißeln, raufen, bespeien, misshandeln lassen, damit die Menschen entsündigt und erlöset werden.

Aber erkennet auch aus den Worten unsrer Weissagung die Siegesgewissheit, mit welcher unser hochgelobter Heiland das Leiden übernimmt. Er ist des Sieges so gewiss, dass Er spricht: Der HErr HErr hilft Mir, dass Ich nicht zu Schanden werde, und abermals: Ich weiß, dass Ich nicht zu Schanden werde. So kann kein geschaffenes Wesen reden, solche Sprache kann weder Mensch noch Engel führen. Aber der, welcher ist Gott über alles, gelobet in

Ewigkeit, der Allmächtige, des große Kraft und starkes Vermögen so gewaltig ist, dass es nicht an Einem fehlen darf, der führt mit Recht eine solche Rede. Erkennet daraus wiederum, was wir neulich schon gesehen haben, dass nur Gott im Stande war, Gott zu versöhnen, dass es dem Vater geziemte, den Herzog unsrer Seligkeit, Jesum, Seinen geliebten Sohn durch Leiden vollkommen zu machen. Und auch nur von Ihm, dem allmächtigen Gott kann gesagt werden, dass Er freiwillig das Leiden und Sterben übernommen habe. Von allen Geschöpfen, seien es nun Menschen oder Engel, würde solche Sprache eine Lüge sein. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 26,67.68; 27,26.27.30

Da speieten sie aus in Sein Angesicht und schlugen Ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen Ihm ins Angesicht und sprachen: weissage uns Christe, wer ist es, der Dich schlug?

Da gab Pilatus ihnen Barabbam los; aber Jesum ließ er geißeln und überantwortete Ihn, dass Er gekreuzigt würde. Da nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus und sammelten über Ihn die ganze Schar, und speieten Ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit Sein Haupt.

Da seht ihr nun buchstäblich die Erfüllung der Weissagung, die wir heute morgen lasen. Es ist gerade als ob die Teufel aus der Hölle gegen Jesum losgelassen wären, so wüten hier Juden und Heiden gegen Ihn.

Zuerst wird von den Juden erzählt, denen Jesus von dem geistlichen Gericht übergeben wurde, dass sie mit Satanslust in Sein Angesicht gespien haben. Darauf nahmen sie die Fäuste, Ihn zu schlagen. Etliche aber schlugen Ihm ins Angesicht. Und damit verbanden sie den teuflischen Hohn: Weissage uns, Christe, wer ist es, der Dich schlug? Sie hatten Ihm nämlich die Augen verbunden, und wollten nun sagen: Du hast ja gesagt, dass Du ein Prophet, ja dass Du gar Gottes Sohn bist. Ist das der Fall, dann musst Du auch mit zugebundenen Augen sehen und uns sagen können, wer Dich geschlagen hat! O, wie werden diese Leute am jüngsten Tage erschrecken und verstummen, wenn unser HErr Jesus, der Richter der Lebendigen und der Toten sie dort aus den Millionen, die vor Seinem Throne stehen, hervorrufen und ihnen die Antwort geben wird, die Er hier ihnen schuldig geblieben ist. Wenn sie da noch etwas reden können, so wird es höchstens dieses sein: ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns!

Darin wird in den vorgelesenen Worten weiter von den Heiden erzählt, denen Jesus von dem weltlichen Gerichte übergeben wurde, dass sie mit derselben Satanslust ihren Mutwillen an Jesu geübt haben. Es ist entsetzlich: den Mörder Barabbas gibt Pilatus los, und denjenigen, den er selbst zu wiederholten Malen für unschuldig erklärt hat, Jesum lässt er geißeln. Da wird dem Sohne Gottes der heilige Rücken blutig geschlagen mit mörderischen Geißelhieben. Über den blutigen Rücken wird zum Hohn ein Purpurmantel gelegt, das Kleid der Könige, denn Jesus hatte ja gesagt, Er sei ein König. Statt des Zepters geben sie Ihm ein Rohr in die Hand, und

nachdem sie Ihn so als König ausstaffiert haben, beugen sie mit teuflischem Hohn die Knie vor Ihm, um Ihm königliche Ehren zu erzeigen. Damit Er es aber ja nicht für Ernst nehme, dass sie also tun, stehen sie alsobald auf, nehmen Ihm das Rohr aus der Hand und schlagen Ihm damit ins Gesicht, und speien Ihn an. Und auch diese Heiden werden, ebenso wohl als jene Juden, am jüngsten Tage Jesum in Seiner königlichen Herrlichkeit auf Seinem Throne sitzen sehen, werden da vor Ihm die Knie beugen müssen in bitterm Ernst, die sie hier in Hohn und Spott vor Ihm gebeugt haben und werden dann zitternd und bebend das Urteil erwarten müssen, welches aus des allmächtigen Königs Munde gehen wird; denn vor Ihm werden aller Knie sich beugen müssen, und aller Zungen bekennen müssen, dass Jesus Christus der HErr ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Denn Er wird legen alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße. O lasst uns doch bedenken, wo wir gehen und stehen, dass Jesus uns sieht, und dass Jesus uns richten wird am jüngsten Tage. – Passionsvers, Gebet.

Dienstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Jesaja 52,13 – 15

Siehe, Mein Knecht wird weislich tun und wird erhöhet und sehr hoch erhaben sein, wiewohl sich viele über Dir ärgern werden, dass Seine Gestalt hässlicher ist als anderer Leute, und Sein Ansehen als der Menschenkinder. Aber also wird Er viel Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündigt ist, die werden's sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden's merken.

Hier redet Gott der Vater von Seinem lieben Sohne, den Er Seinen Knecht nennt, weil Er in vollkommnem Gehorsam gegen den Vater gewandelt hat und alles erfüllt hat, was Ihm der Vater aufgetragen hat. Eben dieser Gehorsam ist Sein weislich tun, denn Gehorsam ist die einzige und beste Weisheit, das rechte, weise Wohlverhalten gegen Gott, während Ungehorsam eine Zaubereisünde, also eine Teufelssünde genannt wird.

Sein allerhöchster und allerseligster Gehorsam ist aber Sein Hangen am Kreuze, und davon eben spricht unsre Weissagung: Er wird erhöhet und sehr hoch erhaben sein. Ja, ans Kreuz muss unser Heiland geschlagen und also von der Erde erhöhet werden. Da soll Er denn hängen, hoch erhaben, schwebend zwischen Himmel und Erde, als einer, den der Himmel ausgestoßen hat und den auch die Erde nicht will, von Gott und Menschen verlassen.

Von diesem gekreuzigten Heiland weissaget unsre Stelle dann weiter, dass Seine Gestalt hässlicher ist, als anderer Leute, und Sein Ansehen hässlicher als der Menschenkinder. So muss der, welchen eine andre Weissagung den schönsten unter den Menschenkindern nennt, durch Seine Kreuzigung der hässlichste unter den Menschenkindern werden ja der fast gar nicht mehr aussieht, als ein Mensch. Denn der ganze Leib ist mit Blut beflossen, man kann alle Seine Gebeine zählen, die Haut ist vertrocknet wie ein Scherben, das Angesicht ist aufgeschwollen durch Faustschläge und besudelt mit Speichel. Wahrlich Sein Ansehen ist hässlicher, als der Menschenkinder, dass man sich nicht wundert, wenn sich viele ärgern an solchem Anblicke eines verfluchten Missetäters am Kreuze. Und doch ist dieser Anblick des Gekreuzigten das einzige Heil für den Sünder. Glaube an diesen gekreuzigten Jesum, so wirst du selig.

Darum sagt auch unsre Weissagung weiter: gerade also wird Er viel Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten. Gerade in dieser blutigen Kreuzesgestalt ist Jesus der Heiland der Welt, gerade als der Gekreuzigte wird Er die Heiden selig machen, indem Er sie mit Seinem Blute besprengt, in welchem ja allein die Reinigung unsrer Sünden uns zu Teil wird. Selbst

die Könige werden diesen Gekreuzigten als ihren Heiland annehmen. Ja gerade die Predigt von Jesu, dem Gekreuzigten ist es, die die Welt überwinden wird. Es sollen hinausgehen die Boten des Heils zu den armen Heiden, welchen nichts davon verkündigt war und die nichts davon gehört haben und diese Predigt von dem Gekreuzigten soll sie überwinden, und sie sollen es zu Herzen nehmen, dass Jesus auch für sie gekreuzigt ist und Sein Blut für sie vergossen hat, als Er für sie und alle Welt am Stamme des Kreuzes hing. Das Kreuz Christi, den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit, ist eine Gotteskraft denen, die da selig werden, weil sie glauben an den, der sie erlöset hat vom Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für sie. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 12,32.33

Und Ich, wenn Ich erhöhet werde von der Erde, so will Ich sie alle nach Mir ziehen. Das sagte Er aber zu deuten, welches Todes Er sterben würde.

1. Korinther 1,23.24

Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. Denen aber, die berufen sind, beide Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.

Hebräer 12,24

Ihr seid gekommen zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, als Abels.

Gottes Knecht soll nach der Weissagung, die wir heute morgen gehöret haben, hoch erhöhet sein, und eben dadurch Seinen vollkommnen Gehorsam beweisen. Wir stellen uns nun unter das Kreuz, wir schauen in die Höhe, da sehen wir Christum hängen, unsern Heiland, zwischen Himmel und Erde. Und aus dieser Höhe, vom Kreuze herab hören wir das unbeschreiblich süße und köstliche Wort: Ich, wenn Ich erhöhet werde von der Erde, will Ich sie alle nach Mir ziehen. Willst du also selig werden, o Christ, so schaue in die Höhe, siehe hinauf an den Kreuzesstamm, der Jesus, der ans Kreuz erhöhet ist, will dich nach sich ziehen, will dich selig machen. Du sollst nur glauben, dass Er um Deiner Sünden willen am Kreuze hängt.

Aber freilich den meisten Menschen ist dieser blutbeflossne, mit Speichel und Faustschlägen besudelte, von unsäglichen Schmerzen und Leiden gebeugte Jesus ein hässlicher Anblick, an welchem sie sich ärgern. Das weissaget der Prophet und Paulus bestätigt es im neuen Testament, denn Er nennt den gekreuzigten Christum, den er predigt, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit. Die Juden in ihrer hochmütigen Selbstgerechtigkeit, und die Heiden in ihrer hochmütigen Vernunftweisheit haben nämlich einen für sie gekreuzigten Heiland, der für ihre Sünden Sein Blut vergossen

hat, nicht nötig. Was sollen auch die, welche keine Sünder sein wollen, mit einem Sünderheiland? Was wollen die Vernunftweisen mit einem Heiland, der Gott ist und doch am Kreuz gestorben ist? Jenen ist solche Predigt ein Ärgernis, diesen eine Torheit. Bist du aber ein armer Sünder, fühlst du deine Sünden und Gottes Zorn über deine Sünden, dann freuest du dich, dass Gott Seinen eingebornen Sohn für dich gegeben hat zum Opfer, und Sein Blut für deine Sünden zum Lösegelde.

Du gehörst dann zu denen, von welchen die Weissagung sagt: gerade also wird Er viel Heiden besprengen, und die Erfüllung: ihr seid gekommen zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blute der Besprengung. Denn dieses teure Blut Jesu Christi, mit welchem wir, die wir glauben, besprengt werden, wahrlich das redet besser, als Abels Blut. Denn Abels Blut schrie um Rache, und Jesu Blut schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Darum freue Dich, du gläubiger Christ, deines blutenden, sterbenden Heilandes, des jammervollsten und hässlichsten unter den Menschenkindern. Gerade so ist Er dir der schönste unter allen die im Himmel und auf Erden sind, denn an diesem Christo hast du die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Freue dich. und jauchze, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. – Passionsvers, Gebet.

Mittwoch.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Jesaja 53,4 – 7

Fürwahr Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut.

Diese Weissagung ist besonders deshalb von so großer Wichtigkeit und Merkwürdigkeit, weil das Leiden unsers HErrn Jesu Christi, des verheißenen Messias, darin als ein stellvertretendes Leiden mit den klarsten Worten dargestellt wird. Nicht Seine Krankheit, sondern unsre Krankheit, nicht Seine, sondern unsre Schmerzen soll Er tragen. Zwar, sagt der Prophet, würden die Juden Ihn halten für einen Missetäter, der mit Recht von Gott um Seiner Sünden und Missetaten willen geplagt und gemartert wäre, die Juden würden meinen, dass Er durch gerechtes Gericht Gottes als ein Missetäter zum Tode verurteilt wäre von der Obrigkeit. Diese Meinung der Juden wird ausgedrückt in den Worten: wir aber hielten Ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber der Prophet erklärt ausdrücklich diese Meinung der Juden für eine falsche und irrige. Denn, sagt er, nicht um Seiner, sondern um unsrer Missetat willen ist Er verwundet; nicht um Seiner, sondern um unsrer Sünden willen ist Er zerschlagen. Seine Wunden sind unser Heil; denn der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. Klarer kann doch wahrlich das stellvertretende Leiden unsers HErrn Jesu nicht ausgedrückt werden. Er soll unser Bürge, unser Stellvertreter sein, der, weil Er unsre Sünden auf sich nimmt, auch unsre Strafe leiden muss, und weil Er unsre Schuld trägt, auch für uns Zahlung und Sühnung leisten muss. Daraus folgt denn aber weiter unsre vollkommne Erlösung. Denn hat Jesus unsre Sünde, unsre Schuld, unsre Strafe auf sich genommen, bezahlet, gebüßet, so sind wir von Sünde, Schuld und Strafe frei, los und ledig, weshalb er auch ausdrücklich sagt: durch Seine Wunden sind wir geheilet. Außer dieser Hauptsache, dass das Leiden des Messias ein stellvertretendes sein soll, hebt dann der Prophet noch besonders hervor die wunderbare, stille, himmlische Geduld des Messias, der nicht bloß freiwillig, sondern auch ohne Klage, ohne Murren, ohne Widerstand Sein Leiden trägt, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, mit welchen Worten aber auch noch daraus hingewiesen ist, dass der Messias ein Opferlamm ist, für unsre Sünden geschlachtet. Ferner wird Sein stilles, klagloses, geduldiges Leiden dargestellt mit den

Worten: wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auftut. Und das ist ja alles auch unzertrennlich mit einander verbunden. Denn ist Jesus unser Bürge und Stellvertreter, so muss Er nicht nur willig, sondern auch ohne Klage und in Geduld alles leiden. Und soll Sein Leiden uns zu gute kommen, so muss Sein Leiden ohne Sünde, in vollkommnem Gehorsam geschehen. Ein Leiden mit Ungeduld, Murren und Klagen würde aber kein sündloses Leiden mehr sein, könnte also auch nicht uns zu gute geschehen. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 1,29

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Matthäus 26,62; 27,12 – 14

Und der Hohepriester stand auf und sprach zu Ihm: antwortest Du nichts zu dem, was diese wider Dich zeugen? Aber Jesus schwieg still.

Und da Er verklaget ward von den Hohenpriestern und Ältesten, antwortete Er nichts. Da sprach Pilatus zu Ihm: hörest Du nicht, wie hart sie Dich verklagen? Und Er antwortete ihm nicht auf ein Wort, also dass sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

1. Petrus 2,22 – 25

Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt da Er gescholten ward, nicht drohete da Er litt, Er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unsre Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holze, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil worden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe, aber seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Schon als Johannes der Täufer unsern HErrn Jesum zum ersten Male erblickte, als Er nach dem Jordan kam, um sich von ihm taufen zu lassen, tritt ihm durch den heiligen Geist mit ganz überwältigender Macht als die Hauptsache in der ganzen Erscheinung Jesu Christi auf Erden das entgegen: Er ist der Bürge, der Stellvertreter, das Opferlamm für die Sünden der Welt. Er weiß ja, dass Jesus Gottes Sohn ist, und Er bezeuget das auch nachher ausdrücklich, Er staunet an und betet an das herrliche Wunder der Liebe Gottes, dass Gott ein Mensch geworden ist; aber wunderbarer, herrlicher, anbetungswürdiger als alles dieses ist ihm das, dass Er Gottes Lamm ist, das der Welt Sünden trägt, weshalb er dies auch als das allerwichtigste zu aller erst erwähnt und preiset. Und wahrlich, wenn man sich hineindenkt, man kann sich gar nicht wieder herausdenken, und es bleibt nichts übrig als niederfallen und anbeten dies wundervolle und selige Geheimnis: das ist Gottes

Lamm, das der Welt Sünden trägt, um unsrer Missetat willen verwundet, um unsrer Sünde willen zerschlagen. Unsre Strafen liegen auf Jesu. Seine Wunden sind unser Heil. Darum sagt auch Petrus: Er hat unsre Sünden geopfert an Seinem. Leibe auf dem Holze. Das Kreuz ist der Altar gewesen, auf welchem das Lamm Gottes für unsre und der ganzen Welt Sünde geschlachtet worden ist. Wir sind durch Seine Wunden heil worden. Es ist also erfüllet worden, was der Prophet geweissagt hat. Und das wäre ja gar nicht möglich gewesen, dass Jesus als unser Bürge und Stellvertreter unsre und der ganzen Welt Sünde, Schuld und Strafe trug, wenn Er nicht der Sohn Gottes, d. h. der wahre Gott gewesen wäre. Denn nur Gottes Schultern sind stark genug, die Sünden der ganzen Welt zu tragen, nur Gottes Blut ist rein und heilig und köstlich genug, um das Lösegeld für die Missetaten der Welt zu sein. Aus der angeführten Stelle aber in der Leidensgeschichte erhellet die wörtliche Erfüllung des andern Teils der Weissagung, dass nämlich Jesus wirklich still und geduldig, ohne Murren und ohne Klage, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, Sein Leiden getragen hat. Und das bezeugt denn auch der Apostel Petrus, indem Er sagt, dass Er nicht wieder gescholten hat, als Er gescholten ist, nicht gedrohet hat, als Er litt, sondern dass Sein Leiden ein vollkommen sündloses und schuldloses gewesen ist, wie auch Sein ganzes Leben es war. Vor dem geistlichen Gericht schwieg Jesus still und vor dem weltlichen Gericht ebenfalls bei allen lügenhaften Beschuldigungen und falschen Zeugnissen, die wider Ihn vorgebracht wurden. Er redete nur, wo Er von Amtswegen reden und ein Zeugnis ablegen musste, z. B. als der Eid von Ihm gefordert wurde, dass schwören sollte, ob Er wahrhaftig Gottes Sohn sei. – Passionsvers, Gebet.

Donnerstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig am Kreuz für uns geschlachtet etc.

Jesaja 53,9.12

Und Er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher, wiewohl Er niemand Unrecht getan hat, noch Betrug in Seinem Munde gewesen ist. Darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben, darum dass Er Sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist und Er vieler Sünde getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Wir haben nur die beiden Hauptverse in diesem Abschnitt der Weissagung gelesen. Es gehören aber eigentlich auch der achte, zehnte und elfte Vers mit dazu, die alle von Jesu Leiden und Sterben für die Sünden der Welt und von Seiner herrlichen, siegreichen Auferstehung handeln; darum lese sie ja ein jeder für sich nach. Wir wollen hier bei der Erklärung der beiden Hauptverse bleiben.

Da steht nun zuerst: Er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher. Da will es nun zuerst scheinen, als sei das doch eine ganz verkehrte Weissagung, und es müsse gerade umgekehrt heißen, Er sei gestorben wie die Gottlosen und begraben wie ein Reicher. Denn Er starb ja als ein verdammter Missetäter, aber begraben wurde Er in dem Grabe eines reichen, vornehmen Mannes, des Joseph von Arimathia. Aber wenn wir genau nachsehen und uns recht besinnen, so ist es gerade so richtig, wie unsre liebe Bibel es sagt, und unsre eignen Gedanken waren nur verkehrt. Nämlich eben so wie der Tod der Sünden Sold ist, eben so ist auch das Grab der Sünden Sold. Und ob jemand nun in dem Grabe eines Reichen begraben liegt, oder in dem Grabe eines Armen, das ist einerlei. Der Reiche ist ein Sünder, und darum muss er sterben und begraben werden, und so der Arme auch. Weil nun Jesus unsre Sünden auf sich genommen hat und um unserer Sünden willen gestorben ist, so musste Er auch, wie alle andre Sünder, wie alle andre Gottlosen begraben werden, und darum heißt es gerade recht: Er ist begraben wie die Gottlosen. Wenn es aber weiter heißt: Er ist gestorben wie ein Reicher, so ist das auch gerade wieder das rechte. Denn wenn ein Sünder um seiner Sünden willen stirbt, dann stirbt er nicht als ein Reicher, sondern als ein sehr Armer, er muss ja dann verdammt werden. Weil Jesus aber nicht um seiner Sünden willen, sondern um unsrer Sünden willen gestorben ist, darum ist Er als ein sehr Reicher gestorben; denn alle die, welche durch Seinen Tod erlöset und selig sind, die sind Sein Reichtum. Ist der nicht als ein sehr Reicher gestorben, dem Millionen von Erlöseten ihre Seligkeit verdanken? Darum wird auch hinzugefügt, dass Er niemand Unrecht getan hat, noch Betrug in Seinem Munde erfunden ist; denn gerade Sein unschuldiger Tod ist die Erlösung der Welt.

Um diesen großen Reichtum zu bezeichnen, den Jesus durch Seinen Tod erlangt hat, heißt es gleich nachher: Ich will Ihm große Menge zur Beute geben und Er soll die Starken zum Raube haben. Gerade diese Menge der Erlöseten soll die Siegesbeute Seines Todes, der Reichtum sein dafür, dass Er Sein Leben in den Tod gegeben hat. Denn durch Seinen Tod und Blutvergießen sind alle erlöset, die an Ihn glauben. Sein Tod ist auch unser Leben, auch unsre Seligkeit.

Dann weiset die Weissagung noch daraus hin, dass der Messias unter die Übeltäter gerechnet, d. h. nicht allein, sondern zugleich mit andern Übeltätern soll hingerichtet werden, und dass Er die Bosheit und den Hass der Menschen, die Ihn töten, damit ihnen vergelten wird, dass Er für die Übeltäter betet. O wenn wir es recht bedenken, der Heiland trägt die Sünden der Menschen, diese Liebe vergalten Ihm die Menschen damit, dass sie Ihn kreuzigten, und für diese Menschen, die Ihn morden, betet der HErr, dann müssen wir doch wahrlich sagen: Ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch dies Erbarmen zu vergleichen! Wie kann ich Dir denn Deine Liebestaten im Werk erstatten? – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

1. Korinther 15,3

Dass Christus für unsre Sünden gestorben sei, nach der Schrift, und dass Er begraben sei.

Matthäus 27,24.38

Pilatus sprach: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten.

Es wurden zwei Mörder mit Ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

Lukas 23,34.47.48

Jesus aber sprach: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Da aber der Hauptmann sah, was da geschah, preisete er Gott und sprach: fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wiederum.

Lasset uns nun wieder zu unserer seligen Freude in den vorgelesenen Worten die völlige und buchstäbliche Erfüllung der Weissagung sehen, die wir heute Morgen betrachtet haben.

Da bestätigt der heilige Apostel Paulus zuerst ausdrücklich das Wort des Propheten, dass Christus wie die Gottlosen begraben sei, denn Paulus erklärt, er habe den Korinthern verkündigt, dass nach der Schrift Christus gestorben und

begraben sei für unsre Sünden. Wie Er um unsrer Sünden willen starb, so musste Er um unsrer Sünden willen begraben werden. Und gerade dadurch dass Er sich für uns in den Tod gab, hat Er für uns den Tod überwunden, und dadurch dass Er sich für uns in das Grab gab, hat Er für uns das Grab überwunden, so dass es nun für uns, Seine Erlöseten, keinen Tod und kein Grab mehr gibt, denn der Tod ist ein Schlaf und das Grab eine Schlafkammer geworden; wir aber werden aus Tod und Grab, aus Schlaf und Schlafkammer fröhlich und selig hervorgehen am jüngsten Tage, wenn Jesu Stimme uns ruft.

Dass aber unser lieber HErr Jesus kein Unrecht getan hat und kein Betrug in Seinem Munde erfunden ist, wie der Prophet sagte, dass muss uns sogar Pilatus, der römische Richter und Landpfleger bezeugen, denn der wäscht vor dem ganzen Volk seine Hände und ruft überlaut: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Und ihr wisst ja, wie schon vorher Judas, der Verräter in Verzweiflung zu den Hohenpriestern, seinen Mordgenossen gelaufen war und ihnen gesagt hatte, ich habe Unrecht getan, dass ich unschuldig Blut verraten habe. Ja, Jesus ist das unschuldige Lamm Gottes, sonst hätte Er auch unsre Sünden nicht tragen, hätte nicht unser Bürge und Erlöser sein können.

Und wenn Matthäus erzählt, dass zwei Mörder mit Jesu gekreuzigt seien, einer zu Seiner Rechten, einer zu Seiner Linken, so setzt der Evangelist Markus ausdrücklich hinzu: da ward die Schrift erfüllet, Er ist unter die Übeltäter gerechnet.

Ferner hatte der Prophet geweissaget, dass der Messias für die Übeltäter beten werde, und Lukas erzählt uns: als Jesus am Kreuze hing, als Er mit Händen und Füßen angenagelt war, da konnte Er freilich Seine Hände nicht mehr falten, aber Sein Herz konnte noch lieben und Sein Mund konnte noch die Gedanken des liebenden Herzens aussprechen: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun! Und so hat Er denn Sein Haupt bald geneigt und ist verschieden, das Gebet der Vergebung auf Seinen Lippen! O Christ, kannst Du nun noch irgend einen Menschen hassen, da Christus für Seine Mörder gebeten hat?

Und nun noch die Erfüllung des andern köstlichen Worts: Er ist gestorben wie ein Reicher, Er wird große Menge zur Beute haben und die Starken zum Raube. Siehe, da steht der Hauptmann unter Seinem Kreuze, das war ein solcher Starker und Er wurde überwunden und musste ausrufen: fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Und da steht ferner unter Seinem Kreuze die Menge, nämlich alles Volk, das dabei war und zusah, und auch die Menge wurde überwunden, schlug an die Brust und wandte wiederum. Das ist gewiss ein gut Teil derer gewesen, die am Pfingstfeste sich taufen ließen. Und wir, die wir glauben, gehören auch zu dem Reichtum, den der HErr Jesus durch Seinen bittern Tod sich erworben hat. Gelobt sei Gott in Ewigkeit. Amen. – Passionsvers, Gebet.

Freitag.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Jeremia 23,5.6

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, dass Ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird Sein Name sein, dass man Ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

Auch der Prophet Jeremias muss in den Reigen derer eintreten, die von unserm HErrn Jesu geweissagt haben und Seine Gnade und Wahrheit verkündigen. Er beschreibt den Messias zuerst als ein gerechtes Gewächs aus Davids Stamm, und zeigt damit erstlich an, dass der verheißene Heiland dem Fleische nach aus Davids Geschlecht soll geboren werden, aber mit dem Unterschiede von allen andern Nachkommen Davids, dass alle andern Sünder sind, aus sündlichem Samen gezeuget und in Sünden von der Mutter empfangen; dieser eine aber ohne Sünde, ein gerechtes Gewächs. Darum wird auch nicht von diesem Nachkommen Davids gesagt, dass er aus Davids Geschlecht gezeuget werden soll, sondern Gott wird Ihn dem David erwecken, wie ja denn auch in der Tat später Maria Jesum von dem heiligen Geiste empfangen hat. Doch das bezieht sich nicht auf die Leidensgeschichte, obgleich es auch in Bezug darauf notwendig zu wissen ist, wie wir schon oft gesehen haben. Denn einen sündigen Heiland hätten wir nicht brauchen können. Nur ein sündloser Heiland kann unser Bürge und Helfer sein.

Aber weiter weissaget der Prophet von dem Messias, dass Er ein König sein soll, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten soll, so dass zu desselbigen Zeit Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen soll. Damit man aber nicht auf den Gedanken kommen möge, dass dies etwa ein solcher König sein werde, wie David es früher gewesen ist, so setzt der Prophet hinzu: und dies wird Sein Name sein, dass man Ihn nennen wird: HErr d. h. Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. Ist nun schon dadurch dieser verheißene Nachkomme Davids von allen andern unterschieden, dass Er ein sündloser, gerechter Spross aus Davids Geschlecht sein soll, so tritt nun in diesen Worten auch der Unterschied Seines Königreichs von allen andern Königreichen hervor, indem dieser König, obgleich dem Fleische nach von David abstammend, geradezu als der Himmelskönig, Jehovah bezeichnet wird, welcher ja der HErr aller Herren und der König aller Könige ist.

Und nicht minder ist das Werk, welches Er auszurichten hat, ein ganz anders Werk, als welches sonst die Könige auf Erden auszurichten haben. Denn die sollen auch wohl in ihrer Weise Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden, aber von keinem irdischen Könige kann ich sagen: er ist meine Gerechtigkeit. Von diesem aber

heißt es: Sein Name ist Jehovah, der unsre Gerechtigkeit ist. Wir Unheilige sollen durch Ihn heilig, wir Ungerechte sollen durch Ihn gerecht werden. Seine Gerechtigkeit soll unsre Gerechtigkeit werden. Das kann nicht anders geschehen als dadurch, dass Seine Gerechtigkeit uns soll zugerechnet werden, unsre Sünde aber von Ihm soll weggenommen werden. Und das ist das Werk, welches nur Gott, der Himmelskönig ausrichten kann, aber auch der nur dadurch, dass Er für unsre Sünden leidet und stirbt und so mit Seinem Blute unsre Sünden bezahlt. So weiset der Prophet also hin auf den wunderbaren Tausch, dass Christus unsre Sünden auf sich nimmt, und uns dagegen Seine Gerechtigkeit schenkt. Mit diesem hochzeitlichen Kleide haben wir Sünder nun freien und offnen Eintritt in den Himmelssaal und brauchen nicht zu erschrecken, wenn der König kommt, Seine Gäste zu besehen. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 18,36.37

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, Meine Diener würden darob kämpfen, dass Ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist Mein Reich nicht von dannen. Das sprach Pilatus zu Ihm: so bist Du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagest es, Ich bin ein König, Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass Ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme.

2. Korinther 5,21

Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Sehet, das ist der König, von dem heute Morgen der Prophet Jeremias weissagte, dass Er wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten sollte. Das ist der König, unter welchem Sein Volk sicher wohnen und ihm geholfen werden soll. Es ist der HErr Christus, der hier selbst mit Seinem Munde vor Pilatus bezeugt: Ich bin ein König, Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass Ich die Wahrheit zeugen soll. Ein irdischer König, wie ihn damals die törichten Juden erwarteten in ihrem fleischlichen Sinn, und wie sie es noch tun, ein irdischer König, der einher stolziert mit Hengsten und Kürassen und großem Gepränge und mächtiger Heereskraft, ein solcher irdischer König ist Er nicht und hat es auch nie sein wollen. Ja, wenn die Juden Ihn haschen und zu ihrem Könige machen wollten, wie damals, als Er sie mit fünf Broten gespeiset hatte, entzog Er sich ihnen und ging davon. Aber als ein solcher irdischer König ist Er auch nie geweissaget worden. Sein Reich ist kein Erdenreich, sondern das Himmelreich, die heilige christliche Kirche, in welcher die Schmach Christi das Ordenszeichen und die Dornenkrone der Schmuck ist für die Kinder des Reichs. Ein Reich der Wahrheit ist es, in welchem das gewisse und wahrhaftige Wort Gottes gepredigt wird, dasselbe Wort, welches Jesus selbst gepredigt hat, als Er auf Erden

wandelte, und welches Er noch jetzt predigen lässt durch Seine Diener in der Kraft des heiligen Geistes. Und durch dies Wort der Wahrheit sollen alle die es annehmen im Glauben, empfangen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit und so von aller Gewalt des Teufels und von aller Obrigkeit der Finsternis befreit und erlöset werden. Das ist das Recht, welches dieser König anrichten wird, das ist die Hilfe, mit welcher Er helfen will, und das ist der Friede, in welchem Juda und Israel, nämlich das rechte Juda und das rechte Israel, das Christenvolk sicher wohnen soll. Denn dies Christenvolk hört Seine Stimme und hat Seinen König lieb. Es nennt Ihn mit seliger Freude: Jehovah, der unsre Gerechtigkeit ist. Oder kennt ihr nicht der Christen seliges, triumphierendes Sterbelied: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn! Ein jedes Christenkind kennt's ja schon und betet es so gern.

Und der Apostel Paulus erklärt es uns in der angeführten Stelle: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht. Blicke nur hin, o Christ, auf den gekreuzigten Jesus. Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Damit ist uns die Sünde abgenommen, weil Christus sie auf sich genommen hat. Siehe, wie Christus leidet, blutet, stirbt, ins Grab, in die Hölle fährt, die Qualen der Verdammnis trägt, da Er ruft: Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Damit ist unsre Schuld bezahlt und unsre Sünde gebüßt. Der Strick, mit dem uns Satan gebunden hatte, ist zerrissen, und wir sind frei. Und nachdem uns Christus entsündigt hat durch Sein Blut, bekleidet Er uns mit dem fleckenlosen Rock Seiner Gerechtigkeit. Der von keiner Sünde wusste, der Sündlose, ist für uns zur Sünde gemacht, Ihm sind unsre Sünden aufgelegt, so haben wir nun in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Gott sieht uns an als den reinen, fleckenlosen Christus selbst. Nun wohnen wir sicher und Satan kann uns nicht antasten. – Passionsvers, Gebet.

Sonnabend.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Hesekiel 16,5.6

Niemand jammerte dein, dass Er sich über dich hätte erbarmet, sondern du wurdest aufs Feld geworfen; also verachtet war deine Seele, da du geboren warst. Ich aber ging vor dir über und sah dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagst: du sollst leben. Ja, zu dir sprach Ich, da du so in deinem Blute lagst: du sollst leben!

So spricht der Messias zu dem armen Menschenkinde. Unsre Herkunft ist aus der Kanaaniter Lande. Seit dem Sündenfalle wird ja ein jeder Mensch in Sünden empfangen und geboren. Was waren unsre Vorfahren, als Christus noch nicht bei ihnen bekannt war? Sie waren Heiden. Und was würden wir noch ohne Christum sein? Nichts als Heiden. Was war Abraham, ehe sich Gott der HErr ihm offenbarte? ein Heide. Und so sind seit dem Sündenfall alle Menschen ohne Ausnahme, sie mögen gehören zu welchem Volke sie wollen, zu den Griechen oder zu den Juden, lauter geborne Heiden, lauter Kanaaniterart. So verachtet, sagt der Prophet, war deine Seele, da du geboren warst.

Und wer soll da helfen? Unter den Menschen kann es keiner, denn sie sind alle Sünder, der eine, wie der andre. Ja das ist unser größtes Elend, dass wir unser Elend nicht einmal kennen, sondern noch gar in unserm Elende springen und lustig sind. Wie kann sich da einer über den andern erbarmen? Dazu liegen wir alle in unserm Blute am Wege. Satan ist der Mörder, der uns geistlich getötet hat durch die Sünde, um deretwillen wir nun auch leiblich und ewig sterben müssen. An Selbsthilfe ist also gar nicht zu denken. Und gesetzt den Fall, ein Engel hätte unser Elend angesehen und hätte Mitleid mit uns gehabt, auch der hätte uns nicht helfen können. Denn obwohl ein Engel heilig und gerecht ist, so kann er doch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht verschenken, er ist sie Gott schuldig, und ist tausend genug für ihn, dass er sie bewahrt, und nicht auch sie verliert, wie einst Satan und die bösen Engel sie verloren haben. Dazu kann ja kein Engel uns unsre Sünden vergeben. Auch ein Engel also, selbst wenn er wollte, kann uns nicht helfen, da wir so in unserm Blute da liegen. Da muss Gott ins Mittel treten, sonst sind wir ohne Rettung verloren. Und das ist ja gerade der Inhalt dieser köstlichen Weissagung. Gott, der Messias sieht uns in unserm Blute liegen, Ihn jammert unser, und weil bei Ihm Rat und Tat eins sind, so spricht Er, da Er uns in unserm Blute liegen sieht: du sollst leben. Damit ist uns nun die Erlösung verheißen, und so gewiss der HErr kein Lügner ist, sondern Sein Wort ist wahrhaftig und was Er zusagt, hält Er gewiss, so gewiss muss nun auch das Wort Seiner Verheißung erfüllt werden. Und seht darauf haben alle Fromme des alten Bundes gewartet. Wie aber kann einzig und allein die Verheißung erfüllt werden? Nur durch das Kommen des HErrn, unsers

Gottes, in das Fleisch. Gott muss Mensch werden, damit Er für die Sünder leiden und sterben, damit Er den Sündern die Hand reichen könne. Und das deutet der Prophet an in den Worten, die der Messias durch seinen Mund spricht: Ich ging vor dir über. Er will also selber kommen, Gott will uns Sündern die wunderbare, unausdenkliche Liebe erweisen, dass Er den Himmel verlässt, in unser Fleisch kommt, unser Bruder wird, um so uns die Hand reichen zu können in unserm Jammer und uns aus den Mörderhänden Satans zu befrein, uns aus dem Tode zu erretten und uns das Leben zu geben. Und damit wir recht sehen, welch ein heiliger Ernst es Ihm sei mit unsrer Erlösung und mit Seiner Erbarmung, so wiederholt Er zweimal hinter einander die Worte: du sollst leben! – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Lukas 10,30 – 34

Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon, und ließen ihn halb tot liegen. Es begab sich aber ungefähr, dass ein Priester dieselbige Straße hinabzog, und da er ihn sah, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte und sah ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goss darein Öl und Wein, und hob ihn auf sein Tier und führte ihn in die Herberge und pflegte sein.

Da ist die Erfüllung von dem, was wir heute Morgen im Propheten gelesen haben. Der unter die Mörder gefallene Mensch, das sind wir, ein jeglicher von uns. Die Mörder sind der Teufel und sein Anhang. Der Teufel hat uns ausgezogen, d. h. er hat uns die anerschaffne Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seligkeit, also das Ebenbild Gottes geraubt. Er hat uns geschlagen d. h. tödliche Wunden hat er uns durch die Sünde beigebracht, so dass wir ohne Gnade sterben müssen, zeitlich und ewiglich, wenn uns nicht von oben her Hilfe kommt. Denn der Sünden Sold ist der zeitliche und ewige Tod. Wir liegen hilflos da in unserm Blute und können uns selbst nicht helfen. Menschenhilfe ist eben so unnütz und eitel, darum gehen Priester und Levit vorüber, sie können nicht helfen. Aber der barmherzige Samariter geht vorüber, und nun ist alles gut, uns ist geholfen. Denn der kann uns helfen und der will uns helfen. Rat und Tat sind eins bei Ihm.

Fragst du, wer der barmherzige Samariter sei? o frage nicht, es gibt ja nur Einen, es ist der HErr Jesus. Da Er sah den unter die Mörder Gefallenen, jammerte Ihn sein. Ja, es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt, es sind die offnen Liebesarme des, der sich zu den Sündern neigt, der selbst, so wahr ich lebe, spricht, Ich will den Tod des Sünders nicht. Was will Er denn? Du sollst leben. Und nun seht, wie Er das macht. Ich muss immer an das Wort denken, das einst Manoah und sein Weib von dem Engel sagte: und er machte es wunderbarlich! Ja wunderbar macht es unser HErr. Er verbindet uns unsre Wunden. Das ist die teure Predigt von der Vergebung der Sünden, die legt sich als ein Verband um unsre Wunden. Wir hören sie in der Kirche, wir lesen sie in der Bibel, sie wird wie ein

Verband uns umgelegt in der Beichte und Absolution, dass alle Sündenschmerzen aufhören, alle Todesnot und Höllenfurcht ein Ende hat. Denn wer Vergebung der Sünden hat, der ist versöhnt mit Gott. Und wir haben sie in der Predigt von Jesu Christo, dem Gekreuzigten. Aber mehr noch tut Er, Er macht es wunderbarlich, Er gießt Öl und Wein in unsre Wunden. Das sind die beiden teuren Sakramente, die heilige Taufe, in welcher wir gesalbet werden mit dem Öl des heiligen Geistes, der in uns zeuget das neue göttliche Leben, dass wir glauben und im Glauben ergreifen können die Vergebung der Sünden; und das heilige Abendmahl, in welchem wir trinken das Blut unsers HErrn Jesu Christi in dem gesegneten Wein, und essen Seinen Leib in dem gesegneten Brot. Und in beiden Sakramenten versiegelt uns der HErr die Vergebung der Sünden, versiegelt es uns, dass wir leben und selig sein sollen, dass wir so wenig daran zweifeln können, als an der Taufe, die wir empfangen haben, und an dem Abendmahl, das wir genießen. Ja das ist Taufe und Abendmahl: Brief und Siegel unsrer Gotteskindschaft und unsers ewigen Erbes. Und das alles wird vermittelt durch unsre teure Kirche. Denn Er führt uns in die Herberge, daselbst pfleget Er unser. Die Herberge ist die Kirche, in welcher wir haben die teuren Gnadenmittel, Predigt, Taufe und Abendmahl. Darum sprechen wir auch von unsrer teuren Kirche: vergess ich dein, Jerusalem, so müsse mein in Einigkeit vergessen werden. – Passionsvers, Gebet.

XXVII.

Am Sonntage Lätare.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Hebräer 9,11 – 15

Christus aber ist gekommen, dass Er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommnere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist; auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern Er ist durch Sein eigenes Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn, so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott? Und darum ist Er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf dass durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen.

Unsre eben vorgelesene Epistel, meine Lieben, handelt von dem himmlischen, ewigen Hohenpriestertum unsers HErrn Jesu Christi. Das ist eine überaus wichtige, aber auch eine schwere Predigt. Sie ist eine schwere Predigt; denn wie kann ein menschlicher Mund das völlig aussprechen, was im Himmel ist? Es wird ja immer nur ein Lallen bleiben können, aber das ist auch für diese Erde gering. Sie ist aber auch eine überaus wichtige Predigt; denn da wir doch alle, wie ich hoffe, eifrig bemüht sind, in den Himmel zu kommen, so kann uns auch nichts wichtiger sein als der Unterricht über das, was dort im Himmel sein wird. Darum bitte ich euch aber auch, mit rechtem Ernst und rechter Andacht zuzuhören, wie wir ja allezeit tun sollen. Denn Gottes Wort wird gepredigt, und das ist schon genug, uns zu bewegen, dass wir ernstlich und andächtig zuhören. Und dazu redet unsere Epistel heute gar nicht von Dingen, die hier auf der Erde anzutreffen sind, sondern sie nimmt uns von der Erde in den Himmel und zeigt uns die Dinge, die dort gefunden werden. Es ist dies aber auch eine besonders fröhliche und selige Predigt; denn wenn man irgendwo hinkommen soll, so möchte man doch auch gern wissen, wie es dort aussieht. Und da wir nun gar nicht etwa für ein paar Jahre, sondern für die ganze lange Ewigkeit im Himmel leben sollen, so muss es uns über alles erfreulich sein, hier zu erfahren, was wir dort finden werden.

Da merket nun zuerst: viele, ja die meisten Christen wissen vom Himmel so gut wie gar nichts, haben auch gar keine Vorstellungen davon und keine Gedanken darüber. Fragt man sie: was ist der Himmel? so antworten sie vielleicht: ein höchst seliger Ort, wo die Frommen wohnen. Aber fragt man sie weiter: wie ist denn dieser Ort beschaffen? wie

sieht es da aus? so haben sie keine andre Antwort, als: das wissen wir nicht. Ja, sie setzen auch wohl hinzu: das können wir auch nicht wissen; ist ja noch niemand da gewesen und wieder zurück gekommen, der uns Nachricht hätte bringen können. Die aber so sprechen, zeigen damit, dass sie keine besondere Bibelleser sein können und die Bibel nicht recht kennen müssen; denn gerade über die himmlischen Dinge und den Himmel selbst enthält die Bibel die herrlichsten Offenbarungen von dem lieben Gott, und der weiß doch wahrlich, wie es im Himmel aussieht.

Nun wie sieht es denn im Himmel aus? und was ist eigentlich der Himmel der Christen? Sehet euch genau diese Erde an, auf welcher wir wohnen und alles, was auf dieser Erde ist, das ist alles ein Schatten und Abbild des Himmels. Wir wohnen hier auf der alten Erde; die Seligen werden wohnen auf der neuen Erde, die Gott schaffen wird am jüngsten Tage, nachdem diese alte Erde und der alte Himmel, der darüber sich wölbt, werden in Feuer vergangen sein. Diese neue Erde ist unser Himmel, unsre selige Wohnung, wie geschrieben steht: wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, darauf Gerechtigkeit wohnet. Und nun seht euch diese alte Erde einmal recht an, wie sie geschmückt ist mit Gras, Blumen, Korn, Kräutern, Sträuchern und Bäumen, wie Berge, Täler, Flüsse, Bäche und Quellen darauf sind, wie das Wasser lebt von Fischen, die Luft von Vögeln, das Land von Tieren, wie auf dieser Erde die Menschen einhergehen, und wohnen in ihren Häusern; gerade so wird es auch auf der neuen Erde sein. Auch sie ist geschmückt mit Gras und Blumen, mit Korn und Kräutern, mit Sträuchern und Bäumen; auch auf ihr sind Berge und Täler, Flüsse, Bäche und Quellen; auch dort lebt das Wasser von Fischen, die Luft von Vögeln, das Land von Tieren; auch da wohnen die seligen Menschen in den Häusern, die Gott ihnen geben wird, wie unser HErr Jesus sagt: in Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen und Ich gehe hin, euch dort die Stätte zu bereiten. Nur alles was Sünde ist und Sündenfluch, alles was Mangel ist und Unvollkommenheit, alles was Schmerz und Krankheit ist und Tod, das ist da nicht mehr zu finden. Auf der ganzen neuen Erde, unter Menschen und Tieren und Pflanzen, ist alles vollkommen, alles Friede, Freude und Seligkeit; denn dort ist keine Sünde mehr, von welcher alles Übel und alle Unvollkommenheit kommt. Aber so schön das alles auch ist, fehlt nicht noch eins, und zwar das beste? die Kirche nämlich? Was ist alle diese Herrlichkeit, wenn da keine Kirche ist? Die Kirche ist das beste, herrlichste und schönste, was wir hier auf Erden haben, die Kirche ist unser liebstes und teuerstes hier, was ist die neue Erde mit all ihrer Herrlichkeit, wenn da keine Kirche ist? Aber denkt doch daran, was ich euch vorhin sagte: alles was auf Erden ist, ist ein Abbild des, das im Himmel ist. Wie könnt ihr denn meinen, dass das beste, die Kirche, im Himmel fehlen wird? Nein, sie ist auch dort auf der neuen Erde das beste, schönste, liebste, teuerste, herrlichste, was die Seligen haben. Und gerade davon handelt unsre heutige Epistel. Denn sie redet ja von einem himmlischen Hohenpriester der zukünftigen Güter, und wo ein Priester ist, da muss auch eine Kirche sein, der Priester ist ja nichts ohne Kirche. Seht hier auf Erden einen christlichen Priester an, er hat dreierlei, Kirche, Altar und Gemeine. Nun wird Christus ein himmlischer Hoherpriester genannt, folglich muss da auch bei diesem himmlischen Hohenpriester auf der neuen Erde dreierlei sein, Kirche, Altar und Gemeine. Damit wir das recht erkennen, lasst uns heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel, andächtig betrachten:

das himmlische Hohepriestertum unsers HErrn Jesu auf der neuen Erde.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Du musst unser Führer sein, wie allezeit, so auch heute. Du musst uns Deinen heiligen Geist geben, da wir die himmlischen Dinge betrachten wollen, Du musst unsre Zunge sprechen, unsre Ohren hören, unsre Herzen vernehmen lehren. Unterweise uns denn durch Dein heiliges Wort, und lass uns in diesem Deinem teuren Wort Dein helles Antlitz leuchten. Wir wollen alle so gern selig werden, o wie oft rufen wir: HErr, wann werde ich dahin kommen, wo ich Dein Angesicht schaue? Darum zeige und offenbare uns aus Deinem Worte, was wir dort haben sollen bei Dir in Deiner Seligkeit, damit wir immer herzlicher uns sehnen, immer fröhlicher wandeln, immer unermüdeter kämpfen den guten Kampf des Glaubens und uns von niemand das Ziel verrücken lassen. Du lehrst uns ja selbst beten: lass meinen Gang gewiss sein nach Deinem Wort! Dein heiliger Apostel sagt frohlockend: ich laufe, nicht als aufs ungewisse. So werden auch wir immer gewissere Tritte tun mit unsern Füßen und immer weniger straucheln, wenn wir klar einsehen, wohin wir gehen. Wir werden auch immer fröhlicher alles, was auf dieser Welt ist, für Schaden und Dreck achten, je deutlicher wir wissen, was wir dort zu erwarten haben bei Dir. Ja wir werden dann mit seligem Mute sprechen können: dieser Zeit Leiden ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Darum bitten wir Dich, HErr unser Gott, sei uns freundlich und zeige uns Deine Herrlichkeit, dass wir uns sehnen, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei Dir, unserm lieben HErrn. Amen.

1. Die Kirche unsers himmlischen Hohenpriesters auf der neuen Erde.

Der Apostel sagt: Christus ist gekommen, dass sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter durch eine größere und vollkommnere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist. Stellet euch einmal vor das Land Israel unter der Regierung des Friedenskönigs Salomo. Da war eine Menge von Städten, Dörfern, Flecken und einzelnen Häusern in dem schönen, fruchtbaren, dicht bewohnten Lande. Jede Stadt, jeder Flecken, jedes, auch das kleinste Dorf hatte gewiss eben so sein Bethaus, wie es noch zu Jesu Zeiten der Fall war, wo gelesen, gepredigt, gebetet, gesungen wurde von der versammelten Gemeine. Aber der einzige, prächtige Tempel des Landes, bei welchem allein die Opfer dargebracht werden durften, lag in der hochgebauten Stadt Jerusalem, auf dem Berge Morijah, der schon durch Abrahams Opfer von Alters her berühmt war. Viermal im Jahr, zum Oster-, Pfingst- und Laubhüttenfeste und am großen Versöhnungstage zogen alle Israeliten aus dem ganzen Lande in langen, unabsehbaren Festzügen, mit Palmen in den Händen und mit Lobgesangs hinauf nach Jerusalem zu dem herrlichen Tempel des HErrn. Da stand denn der Hohepriester samt den andern Priestern in prachtvollen Festkleidern, das heranziehende, pilgernde Volk zu empfangen mit Posaunenschall, da standen viertausend Leviten mit Zimbeln, Harfen, Psaltern und Saitenspiel, und dann erhob sich zum Himmel der Chor- und Wechselgesang des versammelten Israel, dann wallten die Düfte des Weihrauchs empor zum Himmel vom Rauchaltar, da wurde das Gesetz vorgelesen dem horchenden Volke, da wurden gepriesen die Wundertaten des gewaltigen Gottes, die Er an Israel getan hatte, da wurden Tausende von Opfern

dargebracht dem HErrn Zebaoth, und alles Volk war fröhlich in dem HErrn und zog dann, nach vollendeten Festtagen wieder heim, um in Frieden zu wohnen ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum.

Sehet, das ist ein Vorbild von der Kirche unsers himmlischen Hohenpriesters auf der neuen Erde. Da ist auch eine Menge von Häusern und Wohnungen ausgebreitet in dem wunderschönen Himmelsgartens der neuen Erde, und in allen wohnen selige Christenleute, die hier auf Erden überwunden haben durch des Lammes Blut und durch die Kraft ihres Zeugnisses, und treu gewesen sind bis in den Tod. Ob da auf der neuen Erde auch allenthalben Bethäuser sind? Ja, ich sage euch, jedes Haus ist da ein Bethaus, und jedes Herz ist ein Bethaus, denn da wohnen ja lauter Kinder Gottes. Besondre Bethäuser aber braucht man das nicht zu bauen, denn auf der neuen Erde gibt es weder Kälte noch Hitze, da regnet, schneiet, hagelt, stürmt es nicht, sondern da ist ein ewiger, warmer, linder Frühlings, und allenthalben auf der neuen Erde, allenthalben unter dem neuen, immer heitern Himmel, der sich darüber wölbet, unter den grünenden, blühenden, Frucht tragenden Bäumen, die der HErr gepflanzt hat, mögen die Betplätze der Seligen sein, und jeder mag da sein ein Priester und ein Prediger, und ein Sänger und ein Beter, mit den Engeln um die Wette. Aber wie dort in Kanaan nur ein Tempel war in Jerusalem auf dem Berge Morijah, so ist auch auf der neuen Erde nur ein Tempel, nämlich das himmlische Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, von der es heißt, dass sie hat zwölf Perlentore und goldene Mauern und Gründe von Edelsteinen, und welche Johannes sah herniederfahren aus dem Himmel auf die neue Erde. Nicht in dieser Stadt ist die Kirche des HErrn, des himmlischen Hohenpriesters, denn Johannes sagt ausdrücklich: ich sah keinen Tempel darinnen, sondern der HErr selbst ist ihr Tempel, der HErr, der in dieser Stadt wohnt leibhaftig. Sondern diese Stadt selbst ist die Hütte Gottes unter den Menschen, ist der Ort, an welchem der HErr wohnt und waltet mit Seinem Hohenpriesteramte.

Von dieser Stadt des lebendigen Gottes, welches Seine Wohnung und Kirche ist, heißt es nun, dass sie nicht mit Händen gemacht, das ist, nicht also gebauet ist, wie die Häuser auf Erden, sondern sie ist aus dem Himmel niedergefahren auf die neue Erde, zubereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Manne. So zeugen auch die Perlentore, die goldnen Mauern und die Gründe von Edelsteinen davon, dass diese Stadt, diese Kirche Gott selbst zum Baumeister hat. Diese Stadt ist nicht etwa die Gemeine der Heiligen und Seligen selbst, so dass gleichsam die einzelnen Seligen Bausteine derselben wären, sondern durch die Perlentore ziehen die Seligen in den Mauern dieser Stadt aus und ein, wie denn die Seligen selbst deutlich von der Stadt unterschieden werden in den Worten: und ihre Tore werden nicht verschlossen des Tages, denn da wird keine Nacht sein, und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in sie bringen, und wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, und das da Gräuel tut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und Seine Knechte werden Ihm dienen und sehen Sein Angesicht und Sein Name wird an ihren Stirnen sein. Dahin wallen nun alle Seligen auf der neuen Erde, Tag und Nacht ziehen da neue Scharen seliger Pilger hinein. Darum stehen auch ihre Tore Tag und Nacht offen. Denn Nacht und Finsternis ist da nicht mehr. Die ewige Sonne, welche tausendmal heller leuchtet, als unsre irdische Sonne, ist das Lamm, darum ist auch Tag und Nacht kein Schweigen. Und der himmlische Hohepriester, Jesus Christus, der leibhaftig da wohnt, der da Seine Gotteshütte hat unter den Menschenkindern, der empfängt da die Seligen in Seiner Stadt. Da steht nicht ein

Chor von viertausend Leviten mit Psaltern und Harfen, sondern alle Engel und selige Menschen kommen dahin mit Psaltern und Harfen, mit Palmen in den Händen, in weißen Kleidern und geschmückt mit goldnen Kronen. O wie wird da der Lobgesang zum Himmel tönen, was wird da für ein duftender Weihrauch des Gebets aufsteigen zu Gott, was wird da für ein liebliches Opfern aller Herzen sein, die dem HErrn auf ewig sich opfern zum seligen Eigentum, was wird da für ein gewaltiges Predigen des HErrn Jesu sein in Seinem himmlischen Heiligtum, welch ein seliger Anblick die leuchtenden, strahlenden Wundenmale des HErrn, welch eine Himmelsfreude der Blick in Sein holdseliges Angesicht! Und wenn dann die Seligen satt sind von himmlischen Freuden und von dem Anschauen des HErrn, dann ziehen sie wieder heim, ein jeglicher an seinen Friedensort und in seine Friedenshütte, um andern Scharen Platz zu machen, bis dann die Sehnsucht des Herzens von neuem hintreibt zu dem geliebten Jesus und Seiner himmlischen Stadt. Seht, das ist die Kirche unsers himmlischen Hohenpriesters auf der neuen Erde.

2. Der Altar unsers himmlischen Hohenpriesters auf der neuen Erde.

Der Apostel sagt: nicht durch der Kälber und der Böcke Blut, sondern durch Sein eignes Blut ist Er einmal eingegangen in das Heilige und hat eine ewige Erlösung erfunden. Wir lernen aus diesen Worten, dass unser HErr Jesus Christus Sein teures Blut nicht allein hier auf Erden vergossen hat für unsre Sünden, sondern dass Er auch mit diesem Seinem teuren Blute eingegangen ist in das Heilige, d. h. in das Allerheiligste, wie es im alten Testamente genannt wird.

Aber was für ein Allerheiligstes ist dieses? Der irdische Hohepriester musste mit dem Blute des geschlachteten Opfertiers jedes Jahr einmal, am großen Versöhnungstage, eingehen in das Allerheiligste des irdischen Tempels, wo die Bundeslade war, um dadurch Gott mit den Menschen zu versöhnen. Aber dies Allerheiligste des irdischen Tempels kann hier nicht gemeint sein, weil Jesus niemals in dasselbe eingegangen ist. Darum sagt uns eine andre Stelle: Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Und noch in einer andern Stelle, wo beschrieben wird die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, wohin die Seligen kommen, heißt es: ihr seid gekommen zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. Das Heilige also, oder Allerheiligste, in welches Jesus eingegangen ist mit Seinem Blut, ist der Himmel. Und dass Sein Blut da besser schreiet, denn Abels, das findet darin seine Erklärung, weil Abels Blut um Rache schrie, Jesu Blut aber schreiet um Gnade und Erbarmung, wie es auch hier heißt: Er hat durch Sein Blut eine ewige Erlösung erfunden. Denn dieses teure Blut Seines Sohnes, für unsre Sünden vergossen, sieht der Vater an, und das schreiet so gewaltig um Barmherzigkeit, dass aller Zorn Gottes aufhört. Dies kostbare Lösegeld ist ja kostbarer, als alle unsre Sünden und nimmt alle unsre Sünden hinweg; ja noch mehr, wir trinken dies Blut, das Christus in den Himmel gebracht hat, im heiligen Abendmahl, und es wird doch nicht all, weil es das Blut des ewigen, unendlichen, unermesslichen Gottes ist. Durch dies Blut werden wir nun mit Christo auf das innigste persönlich vereinigt, so dass Er in uns ist, und wir in Ihm.

Auf dies Eingehen des HErrn Christi mit Seinem Blute in das Heilige des Himmels weiset deutlich hin die wunderbare Geschichte, die sich nach der Auferstehung des HErrn

mit Maria Magdalena zutrug. Jesus erschien ihr unmittelbar nach Seiner Auferstehung und tröstete sie, da sie so bis in den Tod betrübt war. Da wollte sie niederfallen und Seine Füße umfassen. Aber Jesus sagte zu ihr: rühre Mich nicht an, denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Da kann nicht die Rede sein von der Himmelfahrt des HErrn am Himmelfahrtstage; denn den andern Weibern und Seinen Jüngern erlaubte der HErr noch vor Seiner Himmelfahrt öfters, dass sie Ihn anrühren und Seine Hände und Füße sehen und betasten durften. Hier aber sagt Er zu Maria, sie solle Ihn nicht anrühren, weil Er noch nicht aufgefahren sei zu Seinem Vater. Da sehen wir, dass gleich nach Seiner Auferstehung Sein erstes gewesen ist, einzugehen zu Seinem Vater in den Himmel mit Seinem Blute; ehe das nicht geschehen war, durfte Ihn niemand anrühren. Und so ist denn das Vorbild des Hohenpriesters im alten Testamente buchstäblich durch den HErrn Christum in Erfüllung gebracht worden, da Er mit Seinem Versöhnungsblute eingegangen ist in das Heiligtum des Himmels für uns. O, wie wird uns da im Himmel, auf der neuen Erde zu Mute sein, wenn wir das teure Blut Christi sehen, das uns mit Gott versöhnt und uns mit Jesu vereinigt hat im heiligen Abendmahl, dies Blut, durch welches eine einige Erlösung erfunden ist! Hat sich doch Christus selbst ohne allen Wandel, ohne Sünde, Fehler und Flecken durch den heiligen Geist Gott geopfert in freiwilliger Liebe, so dass durch dies teure Blut unser Gewissen gereinigt wird von allen toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Wir erlangen also nicht dadurch eine äußerliche Reinigung, sondern eine solche, die auch das Gewissen reinigt von allen Sünden, dass der Mensch durch das Blut Christi ganz rein wird durch und durch.

Aber wird denn auf der neuen Erde kein Abendmahl mehr sein? Es sagte mir einmal jemand: wenn im Himmel kein Abendmahl wäre, möchte ich nicht im Himmel sein; denn die Abendmahlstage sind hier meine seligsten Tage, und die sollte ich dort entbehren? Lieber, sorge nicht, das Abendmahl fehlt da nicht und kann da nicht fehlen. Denn dort auf der neuen Erde findet ja die aller innigste Gemeinschaft der Seligen mit Christo statt, und das Mittel dazu ist auch dort das himmlische Abendmahl. Du denkst vielleicht, ich träume ein wenig; aber nein, so bestätigt es die heilige Schrift. Als der Heiland hier auf Erden das heilige Abendmahl einsetzen wollte für Seine Jünger, da sprach Er zu ihnen: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da Ich es neu trinken werde mit euch in Meines Vaters Reich. Und abermals sagt Er: dort werdet ihr mit Abraham, Isaak und Jakob bei Mir zu Tische sitzen, und mit allen denen, die kommen werden von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht. Er nennt das bald das himmlische Abendmahl, bald die himmlische Hochzeit. O denket euch diese unaussprechliche Seligkeit, da in dem himmlischen Jerusalem bei dem himmlischen Abendmahl zu sitzen mit allen den Seligen von Anbeginn der Welt, mit Adam und Eva, Henoch und Noah, Abraham und den Erzvätern, Mose und den Propheten, mit den Aposteln, Märtyrern, Reformatoren, mit allen, die den Heiland geliebt haben auf Erden, und die wir da sehen von Angesicht zu Angesicht, alle in Einem Glauben, in Einer Liebe, in Einer Seligkeit und Herrlichkeit, da das Gewächs des Weinstocks zu trinken, das auf der neuen Erde gewachsen ist, da das Brot zu essen, das aus der neuen Erde hervorgekommen ist. Aber das Herrlichste ist, dass da mitten unter uns sichtbar, leibhaftig der HErr Jesus Christus am Abendmalstische bei uns sitzt, wie Er einst leibhaft und sichtbar beim ersten Abendmahl unter Seinen Jüngern war. O wenn da Seine holdselige Stimme in unsre Ohren und Herzen dringt, wie wir mit unsern Augen Sein liebes, holdseliges Antlitz schauen, wenn Er da sich mit uns vertrauet in Liebe und Zärtlichkeit, uns segnet in Güte, Treue und Wahrheit, und sich mit uns und allen Seligen vereinigt, wird

uns da nicht sein, wie den selig Träumenden? Ja, das ist Frucht vom Baum des Lebens, dass wir ewiglich nicht sterben, das ist es, was der Apostel sagt: was kein Auge gesehen hat, was kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, was aber der HErr bereitet hat denen, die Ihn lieb haben. Das heißt wohl mit Recht eine himmlische Hochzeit, das heißt mit Recht ein himmlisches Abendmahl. Darum sagt ein Gesang mit Recht: o wie unaussprechlich selig werden wir im Himmel sein. Ja, das ganze Herz geht in Sprüngen, wenn es nur daran gedenkt, die ganze Seele ruft: Eia wären wir da, eia wären wir da. Ja ich habe Lust, daheim zu sein bei dem HErrn. Da geht das Wort des HErrn in Erfüllung: Ich werde Wohnung bei euch machen, bei euch einkehren, und das Abendmahl mit euch halten, und ihr mit Mir! Denkt einmal zurück an das irdische Paradies. Mitten darin stand der Baum des Lebens, und durch das Essen davon hatten die ersten Menschen Kräfte des ewigen Lebens und durften den Tod nicht sehen. So steht mitten auf der neuen Erde in Seinem himmlischen Jerusalem Christus, als der wahre Baum des Lebens, und wer von Ihm isset und trinket im himmlischen Abendmahl, der ist und bleibt verklärt in dem ewigen Leben, und kann den Tod nicht mehr schmecken ewiglich. Um deswillen wird auch der HErr Christus zu Anfang unsrer Epistel ein Hoherpriester der zukünftigen Güter genannt. Nur eins wird da natürlich im himmlischen Abendmahl nicht ausgeteilt, nämlich die Vergebung der Sünden. Sünde ist ja da nicht mehr, darum kann auch von keiner Vergebung der Sünde die Rede sein. Aber Leben und Seligkeit ist da, und die wird ausgeteilt immer und ewiglich. Es wäre ja auch keine Seligkeit, wenn sie nicht ewig wäre. Hat ein Christ dies alles täglich vor Augen, während er hier auf Erden lebt, dann wüsste ich nicht, was ihm zu schwer werden sollte, zu überwinden. Und ob es Marter und Tod und das allergrößeste, tägliche Leiden wäre, so wissen wir ja nun aus das gewisseste, dass dieser Zeit Leiden nicht wert ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden.

3. Die Gemeine unsers himmlischen Hohenpriesters auf der neuen Erde.

Nicht wahr? das muss eine selige Gemeine sein, die dort auf der neuen Erde bei Jesu wohnen soll! welches ist denn diese Gemeine? Wir sind es, wir Christen, die wir glauben an den Mittler des neuen Testaments. Unser HErr Jesus heißt ein Mittler, weil Er in der Mitte steht zwischen Gott und Menschen, darum ein rechter Mittler, darum recht in der Mitte stehend, weil Er beider Naturen teilhaftig ist, der göttlichen und der menschlichen. Gott ist Er, weil Er Gottes Sohn ist, d. h. wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren; Mensch ist Er, weil Er des Menschen Sohn ist, in der Fülle der Zeit von der Jungfrau Maria geboren. Und da Er nun beide Naturen an sich hat, die göttliche und menschliche, und außer Ihm keiner Gott und Mensch ist, darum ist Er der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, der einzige, der Gott und die Menschen mit einander versöhnen kann. Und Er hat diese Versöhnung vollbracht durch Seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testamente waren.

Das erste Testament ist ja das Gesetz. Das kann uns nicht erlösen, sondern nur verdammen, weil wir es übertreten haben. Deshalb gibt es unter dem ersten Testament, unter dem Gesetz nur Verdammte. Dieser Fluch, diese Verdammnis des Gesetzes trifft uns alle, weil wir alle ohne Unterschied Übertreter des Gesetzes sind. Da kommt nun unser Mittler Jesus Christus und erlöset uns von dem Fluch des Gesetzes, da Er wird ein Fluch für uns. Er nimmt auf sich alle unsre

Sünden, die Sünden der ganzen Welt, und Er kann es, denn Er ist der allmächtige Gott, und Er leidet und stirbt für die Sünden der ganzen Welt; Er kann es wiederum, denn Er ist wahrer Mensch. So liegt gerade in der Verbindung Seiner Gottheit und Menschheit die einzige Möglichkeit unsrer Erlösung, weil Er als Gott unsre Sünden tragen und als Mensch für unsre Sünden sterben kann. Und wie Seine Menschheit Teil nimmt an Seinem göttlichen Tragen unsrer Sünde, so nimmt Seine Gottheit Teil an Seinem menschlichen Leiden und Sterben für unsre Sünden. So sind wir durch Seinen Tod wirklich erlöset von allen unsern Sünden und Übertretungen, um derentwillen das Gesetz den Fluch des Todes und der Verdammnis auf uns gelegt hatte. Denn hat Christus unsre Sünden auf sich genommen, so sind wir los und ledig und haben Vergebung der Sünden. Und ist Christus für uns gestorben, so sind wir los und ledig von dem Tode, welcher der Sünden Sold war. Das ist unser Glaube an den Mittler.

Und die diesen Glauben haben und in diesem Glauben gelebt haben und gestorben sind, getreu in diesem Glauben bis an den Tod, die gehen aus dieser streitenden Kirche auf Erden über in die Gemeine der Seligen, und sollen mit Jesu, dem himmlischen Hohenpriester auf der neuen Erde wohnen und das verheißene ewige Erbe empfangen.

Dabei sehe ich aber noch eine Frage auf euren Lippen, wie man nämlich zu diesem Glauben an Jesum den Mittler gelange? Auch darauf bleibt uns der Apostel die Antwort nicht schuldig, er nennt sie die Berufenen. Die Berufung aber geschieht durch die Predigt des göttlichen Worts und durch die heilige Taufe. Darum freuet euch ihr alle, die ihr hier in der Kirche seid, ihr alle gehört zu den Berufenen; denn ihr seid alle getauft, und hört alle die Predigt des göttlichen Worts. Gottes Diener hat euch getauft d. h. Gott hat euch durch Seinen Diener getauft, und in der Taufe euch wiedergeboren zu Gottes Kindern, so wahrhaftig als die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes ist. Und Gottes Diener ruft euch noch heute zu d. h. Gott ruft euch durch Seinen Diener zu: kommet her, es ist alles bereit. Nichts hindert euch also an der Seligkeit, wenn ihr euch selbst nicht hindert. Denn seid ihr Kinder, so seid ihr auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Nicht durch Verdienst, nicht durch Arbeit und Werke, oder gar durch Kauf, sondern durch Erbschaft ist die Seligkeit euer, weshalb auch der Apostel die Seligkeit das verheißene, ewige Erbe nennt. Und dass Gott es redlich und ernstlich mit euch meint, das zeigt Er auch noch heute wiederum, indem Er euch durch meine Stimme zuruft: kommet her, es ist alles bereit. Gerade für euch ist alles bereit, die ihr getauft seid und Gottes Stimme hört, ihr braucht nur in Besitz zu nehmen euer Erbe, das euch gegeben ist.

Aber können denn, so fragt ihr, können sündige Menschen, wie wir, das Erbe der Seligkeit in Besitz nehmen? der Himmel ist doch rein! Aber Gott sieht euch nicht mehr als sündige Menschen an, Er hat euch ja durch die heilige Taufe gegeben Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Wenn ihr also bleibt in der Taufgnade, wenn ihr bleibt in der Kindschaft, so kann euch niemand euer Kindesteil und euer Kindeserbe nehmen. Und wodurch bleiben wir in der Taufgnade? Ein Kind muss Speise haben, wenn es leben bleiben und gedeihen soll, so auch der in der Taufe wiedergeborne Mensch. Seine Milch ist das Evangelium, seine feste Speise ist der Leib und das Blut Christi. Bleiben wir also in der Gemeinschaft des Evangeliums durch treues und fleißiges Hören der Predigt, bleiben wir in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi durch treuen und fleißigen Gebrauch des Abendmahls, so bleiben wir damit in der Taufgnade, und empfangen immer aufs neue die Taufgnaden und

Taufgüter, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Ja, noch mehr, haben wir den heiligen Geist betrübt durch Sünden und sind aus der Taufgnade gefallen, es reuet uns aber und ist uns herzlich leid, und wir kehren um mit unserer Untreue zu dem getreuen Gott und Heiland von ganzem Herzen in wahrer Buße und Bekehrung, so macht Er es mit uns, wie es der Vater mit dem verlornen Sohne machte, Er stößt uns nicht hinaus, sondern nimmt uns in Seine Arme und freuet sich hoch, dass der Verlorne wieder gefunden und der Tote wieder lebendig geworden ist. Ob wir nun aber in der Taufgnade geblieben, oder zu der Taufgnade zurückgekehrt sind, so kann man es an solchen zum Himmelreich Berufenen auch mit Augen sehen, dass sie Berufene sind.

Ihr ganzes Leben gibt Zeugnis davon; sie glauben an den HErrn Jesum von ganzem Herzen, Er ist ihr A und ihr O, die einzige Ursache und der einzige Grund ihrer Seligkeit, sie lieben Jesum von ganzem Herzen, und sie können nicht anders, als Ihn lieben, denn Er hat Sein Blut für sie vergossen und mit Seinem, unschuldigen Leiden und Sterben sie erlöset. Und sie sind dem HErrn Jesu in kindlicher Dankbarkeit gehorsam, sie tun alles was Er liebt, sie lassen alles was Er hasst; denn sie können und mögen Ihn nicht kränken und abermals kreuzigen mit Sünden-, Welt- und Teufelsdienst, ihre süßeste Lust ist vielmehr, Ihm Freude zu machen, und das macht Ihm Freude, wenn wir das Gute tun.

Endlich sie lieben sich unter einander, diese zum Himmelreich Berufenen, und helfen sich einander, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, und tragen einander in der Liebe, in Demut und Geduld. Dazu tragen sie willig das Kreuz Christi, lassen es sich nicht verdrießen, um Christi willen für Toren und Narren gehalten, verspottet und verachtet, geschmäht und verfolgt zu werden, denn die Welt hasset sie, weil sie nicht von der Welt sind. Und wenn sie nun in diesem allem treu geblieben sind bis an den Tod, und haben mit dem letzten Seufzer ihre Seele in Jesu Hände befohlen, so steht Christus an ihrem Sterbebett mit Seinen heiligen Engeln und lässt ihre Seelen tragen in Abrahams Schoß, dass sie da ruhen und himmlisch getröstet werden. Den Leib aber lässt Jesus schlafen im Grabe bis zum jüngsten Tage und weckt ihn dann, wenn Er wiederkommt auf durch Seine allmächtige Stimme aus dem Grabe. Dann wird Leib und Seele wieder mit einander vereinigt. Selig und herrlich stehen die Auferstandenen zu Jesu Rechten am jüngsten Tage, mit der ganzen Herrlichkeit Christi bekleidet und gehen dann mit Ihm ein auf die neue Erde, wo die Hütte Gottes ist unter den Menschen, d. h. wo Jesus leibhaftig und sichtbar unter Seinen Seligen wohnt. Da heißt es von ihnen: kein Leid wird mehr sein, und kein Schmerz und kein Geschrei, Gott wird alle Tränen abwischen von ihren Augen, sie sind angetan mit weißen Kleidern, haben Kronen auf ihren Häuptern und Palmen und Harfen in ihren Händen, und leben in ewiger Gemeinschaft mit Christo und mit allen Engeln und allen Seligen. Sünde und Tod, Welt und Teufel ist da nicht mehr, Seufzen und Trauern wird weg müssen, ewige Freude und Wonne wird auf ihren Häuptern sein, denn Er macht alles neu. Darum achten wir hier alles für Schaden und Dreck, um Christum zu gewinnen, bei Ihm zu bleiben und in Ihm erfunden zu werden, und rühmen getrost: unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirket eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Darum, meine Lieben, werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat, auf dass ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlanget.

Lasset uns beten: Lieber Heiland Jesu Christe, Du bist der Hohepriester der zukünftigen Güter, Du bist unser Hoherpriester, wir wollten so gern eingehen in die Stadt

des lebendigen Gottes, in das himmlische Jerusalem, wir wollten gern mit Dir zu Tische sitzen im himmlischen Abendmahl, wir wollten gern gehören zu der Gemeine Deiner Seligen auf der neuen Erde. So gib uns denn Deinen heiligen Geist, den Du uns verheißen hast, und lass uns durch Seine Kraft immer fester gegründet werden im Glauben an Dich, unsern einigen Mittler, lass uns bleiben in der Taufgnade durch beständige Gemeinschaft an Deinem süßen Evangelio und an Deinem teuren Abendmahl, auf dass wir Dich lieb haben von ganzem Herzen und über alle Dinge, Dir gehorsam sind in kindlicher Dankbarkeit, der Sünde, der Welt und dem Satan entsagen und Dir dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Dir gefällig ist. Lass uns auch mit Freuden, weil wir Deine Jünger sind, Deinen Leiden ähnlich werden, uns selbst verleugnen, Dein Kreuz auf uns nehmen und Dir nachtragen, auf dass, nachdem wir hier Deine Dornenkrone mit Dir getragen haben, wir dort mit Dir Deine Ehrenkrone tragen. Lass uns getreu bleiben in unserm heiligen Beruf, damit Du uns berufen hast, lass uns im letzten Stündlein unsre Seele mit unserm letzten Seufzer in Deine treuen Hände befehlen, dass dann Deine Engel unsre Seele tragen in Abrahams Schoß. Und wenn Du dann am jüngsten Tage unsern schlafenden Leib auferwecket hast, dann lass uns ganz selig und herrlich an Leib und Seele mit Dir eingehen auf die neue Erde und dort bei Dir bleiben ewiglich. Da wollen wir mit allen Seligen das Lied Moses und das Lied des Lammes singen. Hallelujah!

Amen

Montag nach Lätare.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Daniel 3,25 – 27

Nebukadnezar antwortete und sprach: Sehe ich doch vier Männer los im Feuer gehen, und sind unversehrt; und der vierte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter. Und Nebukadnezar trat hinzu vor das Loch des glühenden Ofens und sprach: Sadrach, Mesach und Abed Nego, ihr Knechte Gottes des Höchsten, gehet heraus und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abed Nego heraus aus dem Feuer. Und die Fürsten, Herren, Räte und Vögte des Königs kamen zusammen, und sahen, dass das Feuer keine Macht an dem Leibe dieser Männer bewiesen hatte, und ihr Haupthaar nicht versenget, und ihre Mäntel nicht versehrt waren; ja man konnte keinen Brand an ihnen riechen.

Der König Nebukadnezar hatte ein großes goldnes Bild aufrichten lassen, das sollte als ein Gott angebetet werden von allen seinen Untertanen. Es war also ein Götzenbild. Und um dem Befehle den nötigen Nachdruck zu geben, wurde zugleich bekannt gemacht, dass ein jeder, welcher das Bild nicht anbeten wolle, von Stund an in einen glühenden Ofen geworfen werden solle. Als nun der von dem König angesetzte Tag kam, und der um das Bild versammelten Menge das Zeichen gegeben wurde durch die dabei aufgestellten Musikanten, so fiel alles Volk dienstbeflissen auf die Knie, das Bild anzubeten. Nur drei Männer sah man aufrechten Hauptes da stehen, die ihre Knie vor dem Bilde nicht beugten, das waren drei aus dem Lande Juda hergeführte Gefangne, die der König, weil sie weise, brav und treu waren, zu seinen Dienern gemacht und in hohe Ämter eingesetzt hatte. Ihre Namen waren Sadrach, Mesach und Abed Nego. Sie waren treue Anbeter des wahren Gottes, Jehovah's, hatten als solche also auch das erste Gebot treulich gelernt, dass man keine andre Götter anbeten, sich auch kein Bildnis und Gleichnis zum Anbeten machen solle, und waren fest entschlossen, ihrem Gott treu zu bleiben und Sein Gebot nicht zu übertreten. Wegen dieser Weigerung, das Bild anzubeten, wurden sie vor den König gebracht, und da sie auch dem ins Angesicht erklärten, sie wollten ihrem Gott treu bleiben, wurden sie wirklich, so wie sie waren, gebunden in den Ofen geworfen, nachdem sie das herrliche Bekenntnis abgelegt hatten: unser Gott kann uns wohl auch aus dem glühenden Ofen erretten; aber wenn Er es nicht will, so sollst du doch wissen, O König, dass wir lieber sterben, als das Bild anbeten wollen.

Ob wohl jetzt viele Christen ihrem Gott und Heiland so treu sein würden? Prüfet euch einmal, die Zeit der Verfolgung kann bald genug kommen, und ist vielleicht schon ganz nahe vor der Tür; denn der Abfall von Christo und die Feindschaft und Lästerung gegen Christum ist gräulich und allgemein geworden in unserer Zeit. Als aber nun Nebukadnezar nach einiger Zeit in den Ofen hineinschaut, da sieht er zu seinem Entsetzen die drei Männer frei und ledig im Ofen umhergehen, und noch ein vierter ist bei ihnen, den er

einen Sohn der Götter nennt, und der ein Engel gewesen ist. Diesen Engel hatte Gott der HErr gesandt, um Seine treuen Knechte im Feuerofen zu bewahren, dass die Glut ihnen nicht schaden könnte. Da kommt der König zur Besinnung und lässt die drei Männer aus dem Ofen herauskommen und befindet zu seinem Erstaunen, dass das Feuer an ihnen keine Macht hatte beweisen, ihnen nicht einmal ein Haar hatte versengen können, weil der Engel sie schützte. Ja er erkennt die Treue dieser Männer an, die sie gegen ihren Gott bewiesen hatten, Er bekennt, dass der Gott Israels der wahre, lebendige Gott sei, und bedroht den mit dem Tode, welcher den Gott Israels lästern würde. Auch diese Erlösung der drei Männer aus dem Feuerofen ist ein Vorbild auf unsern HErrn Christum, wie wir heute Abend sehen wollen. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Lukas 22,42 – 45

Jesus sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von Mir; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe! Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkte Ihn. Und es kam, dass Er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber Sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und Er stand auf vom Gebete, und kam zu Seinen Jüngern.

Der eben gelesene Abschnitt führt uns nach Gethsemane und zeigt uns den HErrn Jesum mitten in dem Feuerofen des Todeskampfes. Gewiss war der Ofen entsetzlich heiß, den Nebukadnezar hatte heizen lassen sieben mal stärker, als gewöhnlich. Verdarben doch selbst, die Männer, die das Feuer schüren mussten, vor der Gewalt desselben. Aber der Ofen, in welchem unser HErr Jesus in Gethsemane steckte, war unendlich viel heißer; denn es war die ganze, entsetzliche Feuerglut des göttlichen Zorns und Gerichts, die sich da über Ihn ergoss, wie ein glühender Strom. Bedeutet: Er trug unsre Sünden, die Sünden der ganzen Welt, und der ganze Zorn Gottes, von dem geschrieben steht, dass er hinunterbrennt bis in die unterste Hölle, das ganze Gericht des allmächtigen Gottes über die Sünden der ganzen Welt, traf da den eingebornen Sohn vom Vater, der unser Bürge und Stellvertreter geworden war. Was ist irdische Feuerglut gegen die Feuerglut der Verdammnis? Und auf Verdammnis lautet ja das Gericht des gerechten Gottes über die Sünden der sündigen Welt. Der HErr Jesus ist auch bereit, diese ganze Feuerglut des Gerichts und der Verdammnis zu tragen; nur um das bittet Er, dass der Kelch vorübergehen, die Verdammnis nicht eine bleibende sein möge. Ist das aber nicht möglich, so will Er auch das Äußerste tragen, was Ihm auferlegt werden mag nach dem Willen Seines Vaters. Jene drei Männer wussten auch, Gott könne sie erretten und bewahren, aber wenn Er es nicht wolle, waren sie auch völlig bereit, den schmerzlichsten Feuertod zu leiden; aber das war immer doch nur eine Qual des Leibes, ihre Seele blieb dabei unangetastet, fröhlich und selig in Gott. Wie unbeschreiblich erhaben ist's aber das Opfer des HErrn, welcher die Feuerglut der Verdammnis, wodurch Leib und Seele gequält wird, tragen will um unsertwillen, und es; ist der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß war, der nur die selige Gemeinschaft mit Seinem Vater kannte, und nun doch vom Vater gerichtet und verdammt sein will. Der Vater nimmt auch dies willige Opfer des Sohnes an, lässt über Ihn das Gericht gehen und versenkt Ihn in den Feuerofen. Aber

siegreich und unversehrt geht der Sohn aus dem Gericht und Feuerofen hervor, die Feuerglut des Zornes Gottes hat Sein Leben nicht töten können. Eben so wie dort ein Sohn der Götter, das heißt ein Engel zu den Männern hat kommen müssen, eben so heißt es hier: es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. Konnte freilich ja auch der Engel die Verdammnis und das Gericht Ihm nicht tragen helfen, denn Jesus muss die Kelter allein treten, Er allein ist der Träger von unserer Sündenlast, so konnte der Engel doch, den der Vater gesandt hatte, Botschaft vom Vater bringen, durch welche der Sohn gestärkt wurde, so dass die Stärkung vom Vater kam, der Engel aber der Bote war, welcher die Stärkung vom Vater brachte. Und so überwand unser teurer Heiland, und wie jene Männer aus dem Feuerofen unversehrt herausgehen und vor das versammelte Volk treten konnten, so ging Jesus unversehrt aus dem Gericht und der Verdammnis hervor und trat zu Seinen Jüngern, die Er schlafend fand vor Traurigkeit. Das ist des HErrn wunderbarer Sieg über den Feuerofen des Gerichts und der Verdammnis, und das alles, o bedenket es, kommt uns zu gut; denn um unsretwillen ist der HErr ins Gericht getreten, damit wir nicht gerichtet und verdammt würden. – Passionsvers, Gebet.

Dienstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Daniel 6,16.17

Da befahl der König, dass man Daniel herbrächte und warfen ihn zu den Löwen in den Graben. Der König aber sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienest, der helfe dir. Und sie brachten einen Stein, den legten sie vor die Tür am Graben; den versiegelte der König mit seinem eigenen Ringe und mit dem Ringe seiner Gewaltigen, auf dass sonst Niemand an Daniel Mutwillen übete.

Der Prophet Daniel war ein treuer Beter, wie hätte er auch sonst ein Knecht Gottes sein können! Einem frommen Menschen ist das Beten für seine Seele dasselbe, was das Atemholen für seinen Leib ist. Darum ist es auch eine reine Unmöglichkeit, dass ein frommer Mensch das Beten lassen könnte. Man kann ihm das so wenig befehlen, als man es dem Leibe gebieten kann, er solle nicht Atem holen. Darauf baueten die gottlosen Feinde Daniels ihren teuflischen Plan, ihn zu verderben, denn sie hassten ihn eben um seiner Frömmigkeit willen. Sie wussten den König Darius zu bereden, er solle ein Gebot ausgehen lassen, dass innerhalb einer Zeit von dreißig Tagen niemand etwas von irgend einem Gott oder Menschen bitten solle, ohne allein von dem Könige. Sie gaben dem Könige diesen Rat, als wollten sie dadurch seine königliche Ehre verherrlichen und mehren. Der König ließ auch wirklich diesen Befehl ausgehen, wobei ihr, um ihn nicht zu hart zu beurteilen, bedenken müsst, dass er ein stolzer Heide war, der den lebendigen Gott noch nicht kannte, und darum gern selbst eine Art von Gott spielen wollte. Wie jene gottlosen Leute vorausgesehen hatten, so geschah es. Daniel kehrte sich nicht im geringsten an dies Gebot, ja er verbarg nicht einmal sein Gebet, sondern betete jetzt eben so bei offnen Fenstern, wie er es früher gewohnt war.

Ein treuer Knecht Gottes wird sich ja nie seines Gottes und Heilandes schämen, noch viel weniger wird er seine Frömmigkeit ängstlich vor den Leuten verbergen. Wir haben wahrlich einen Gott, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen, und der ist ein Schurke, der seinen Glauben verleugnet und damit in den Winkel kriecht. Darauf wird denn nun weiter die Anklage vor den König gebracht, Daniel sei ein Rebell, der des Königs Gebot verachte, und darum müsse er nun auch die Strafe der Rebellen erdulden, nämlich in den Löwengraben geworfen werden. Nun ging dem König Darius ein Licht auf, er sah die ganze Tücke der Bösewichter ein, aber es war nun zu spät, teils achtete er sich durch Sein Wort gebunden, und teils bewegte ihn die Furcht vor den falschen Leuten, die etwa das Volk von ihm abfällig machen könnten, so dass er den gräulichen Urteilsspruch fällte, man solle Daniel in den Löwengraben werfen, wobei er denn noch die scheinbar frommen Worte sprach: dein Gott, dem du ohne Unterlass dienest, der helfe dir! als wollte er damit die ganze Schuld von sich abwälzen. Damit aber sonst keiner Mutwillen an Daniel üben möchte, denn der König wusste, wozu jene Leute in ihrem Hass

fähig waren, ließ er den Stein, der die Tür des Grabens bildete, mit seinem Ringe versiegeln. Daniel lässt sich getrost in den Löwengraben werfen, er nimmt ja seinen Gott mit in den Graben hinein, und der kann ihn innerhalb desselben eben so gut schützen, als außerhalb desselben. Und so geschieht es denn auch. Die Löwen dürfen den Knecht Gottes nicht antasten, ihm nicht ein Bein zerbrechen, er geht am andern Morgen wohlbehalten aus dem Löwengraben hervor, denn er hatte seinem Gott vertraut. Das machte selbst auf den Heiden Darius einen solchen Eindruck, dass er öffentlich bekannte, der Gott Daniels sei ein lebendiger Gott, ein Erlöser und Nothelfer. Auch das ist wiederum ein Vorbild auf unsern HErrn Jesum, wie wir sehen werden. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 27,60.66

Und Joseph legte den Leib Jesu in sein eignes neues Grab, welches er hatte lassen in einen Felsen hauen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

Die Hohenpriester und Pharisäer gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein.

Es ist eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen dem Landpfleger Pontius Pilatus und dem Könige Darius.

Beide sind Heiden, die von Gott nichts wissen,

beide haben etwas natürlich Edles in ihrem Wesen,

beide halten gewaltig auf eigne Ehre, und

beide sind doch gewaltig schwach und abhängig von der Menschenfurcht.

Darius hatte eine gewisse Liebe und Zuneigung zu dem frommen Daniel und Pilatus ist von gleicher Gesinnung gegen den HErrn Jesum. Denn Darius war es nie eingefallen, Daniel Leides anzutun; dem Pilatus war es eben so wenig eingefallen, Jesu etwas Böses zu tun.

Darius bemühte sich auf alle Weise, ja er wand sich wie ein Wurm, um Daniel den Händen seiner Feinde zu entreißen, und erst auf immer wiederholtes Drängen derselben, als sie ihn glauben machten, seine Herrschaft stände in Gefahr, wenn er Daniel nicht in den Graben werfen ließe, willigte er aus Furcht und Herrschsucht in ihr Begehren. Und sehen wir nicht an Pilatus etwas ganz Ähnliches? Er sieht ebenfalls die Tücke der Feinde und die Unschuld des HErrn Jesu vollkommen ein, er durchschaut es bald, dass alle von den Feinden gegen Jesum vorgebrachte Beschuldigungen lauter Lügen sind, auch er windet sich wie ein Wurm, um Jesum ihren Händen zu entreißen, und versucht alle mögliche Künste. Aber er ist zu schwach, die Netze der Feinde zu zerhauen. Und was ihn endlich bewegt, den bösen Leuten ihren Willen zu tun, das ist teils die Furcht vor ihnen, teils die Besorgnis, er möchte es mit den Römern verderben, und so seiner Herrschaft beraubt werden. Die Juden sagten ja auch ganz laut zu ihm: lässest du diesen los, so bist

du des Kaisers Freund nicht. Und als er nun in seiner jämmerlichen und fluchwürdigen Schwachheit den Feinden nachgibt und Jesum wirklich zum Tode verurteilt, da macht er es gerade, wie Darius, und sucht seine Schuld von sich abzuwenden und mit einigen frommen Redensarten zu beschönigen. Darius hatte gesagt: dein Gott, dem du ohne Unterlass dienest, der helfe dir! Und von Pilatus wird uns erzählt, er habe ein Gefäß mit Wasser bringen lassen, habe vor dem ganzen Volke seine Hände gewaschen und dann die Worte gesprochen: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, da seht ihr zu!

Und wie nun der unschuldige Daniel in den Löwengraben geworfen wird auf den Befehl des Darius, so wird der unschuldige Jesus auf den Befehl des Pilatus getötet und dann in das Grab gelegt. Und selbst die Versiegelung des Steins geschieht aus derselben Ursache. Daniels Feinde wollten den Stein versiegelt haben, damit er gewiss darin bliebe und seine Freunde ihn nicht erretten könnten; Darius aber ließ es geschehen, um Daniel vor dem Mutwillen seiner Feinde zu schützen. Eben so wünschten des HErrn Jesu Feinde die Versiegelung des Grabes, damit Er gewiss darin bleiben solle und nicht etwa Seine Freunde den Leichnam herausnähmen; Pilatus dagegen erlaubte es, um den Leib des HErrn vor dem Mutwillen Seiner Feinde zu schützen, die leicht auch noch an Seinem Leichnam ihre Wut hätten auslassen mögen. Aber beider Vorsicht war unnötig. Der HErr beschützte den Daniel im Graben vor den Zahn der Löwen und dem Grimm aller Seiner Feinde, und Gott beschützte den Leib Jesu im Grabe vor dem Zahn der Verwesung und der Wut aller Seiner Feinde. Gelobt sei Gott in Ewigkeit, der da ist ein Erlöser und Nothelfer! – Passionsvers, Gebet.

Mittwoch.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Daniel 9,24 – 27

Siebenzig Wochen sind bestimmt über Dein Volk und über Deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehret und die Sünde zugesiegelt und die Missetat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit herzugebracht und die Gesichte und Weissagungen versiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. So wisse nun und merke: von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, dass Jerusalem soll wieder gebauet werden bis auf Christum den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den zwei und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden und nichts mehr sein. Und ein Volk des Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum verstören, dass es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Flut; und bis zum Ende des Streits wird's wüste bleiben. Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speiseopfer aufhören.

Die siebenzig Wochen, von welchen hier die Rede ist, sind siebenzig Jahrwochen d. h. siebenzig mal sieben, also 490 Jahre, und dieselben reichen von 453 vor Christo bis 37 nach Christo. Davon fallen 7 Jahrwochen, oder 49 Jahre auf die Wiederaufbauung des zweiten Tempels in Jerusalem, dann wieder 62 Jahrwochen oder 434 Jahre auf die weitere Zeit bis zur Salbung Jesu mit dem heiligen Geiste bei Seiner Taufe im Jordan, womit Sein Lehramt beginnt, und die letzte Jahrwoche, oder noch 7 Jahre auf die Zeit von Jesu Salbung bis 3½ Jahr nach Seiner Kreuzigung. Nämlich 3½ Jahre hat Jesus durch Seine Predigt den Juden den Bund gestärkt, also gerade bis in die Mitte der letzten Woche, und dann noch 3½ Jahre haben die Apostel durch ihre Predigt den Juden den Bund gestärkt. Dann haben sich die Apostel zu den Heiden gewandt, weil die Juden die Predigt nicht annahmen, sondern verfolgten. Dass aber mitten in dieser Woche Opfer und Speisopfer aufgehört haben, das ist durch die Kreuzigung des HErrn Jesu Christi geschehen. Denn alle Opfer der Juden sind nur Vorbilder auf Christi Opfer am Kreuze gewesen. Als nun dies eine wahre Opfer, nämlich der Tod Christi am Kreuze geschehen war, so hat es seitdem keine Opfer mehr gegeben; denn die Vorbilder hören auf, wenn die Erfüllung da ist. Durch Christum und Sein Opfer ist nun die Sünde zugesiegelt, die Missetat versöhnet, die ewige Gerechtigkeit herzugebracht und die Weissagung erfüllt worden. Denn durch Christi heiliges, teures Opferblut haben wir Vergebung der Sünde. Das Volk aber, welches kommen und Stadt und Heiligtum verstören wird, das sind die Römer, welche das Gericht Gottes über Jerusalem und das jüdische Volk und Land gebracht haben wegen der Verwerfung des Messias. Aus dieser Weissagung konnte man also merken, wann Christus, der verheißene Heiland kommen würde, besonders wenn man noch die andre Weissagung dazunimmt aus 1. Mose 49, dass das Zepter nicht von Juda weichen sollte noch der Meister von seinen Füßen, bis der Held

komme, dem die Völker anhangen werden. Denn als Jesus kam, war das Zepter von Juda gewichen, und Fremde, nämlich der römische Kaiser Augustus und der edomitische König Herodes herrschten über Juda. Erkennet daraus wieder so recht deutlich, dass die heiligen Männer Gottes geredet haben durch den heiligen Geist. Denn ein Mensch hätte weder die Zeit so genau wissen können, noch hätte er Christum einen Fürsten nennen können, noch viel weniger sagen, dass durch Christum Vergebung der Sünden und ewige Gerechtigkeit herzugebracht werden solle, und zwar dadurch dass Er ausgerottet würde, also durch Seinen Tod. Darum immer wieder aufs neue sage ich dir: forsche in der Schrift, studiere fleißig die Weissagungen des alten Testaments, vergleiche sie mit der Erfüllung im neuen Testamente, und dein Glaube wird felsenfest gegründet werden wider alle Anläufe des Teufels. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 19,30

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: es ist vollbracht, und neigte das Haupt und gab den Geist auf.

Matthäus 27,51.54

Und siehe da, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

Aber der Hauptmann und die bei ihm waren und bewahreten Jesum, da sie sahen das Erdbeben und was da geschah, erschraken sehr und sprachen: wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.

Der heilige Apostel Johannes erzählt uns hier zuerst, wie unser HErr Christus am Kreuze Sein Haupt in den Tod neigte und verschied, vorher aber noch das bedeutungsvolle Wort sprach: es ist vollbracht. Da ist erfüllt worden, was der Prophet Daniel geweissagt hat: dem Übertreten wird gewehret und die Sünde zugesiegelt und die Missetat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit herzugebracht. Denn durch den Tod unsers hochgelobten Heilandes Jesu Christi haben wir Vergebung aller unsrer Sünde, Versöhnung aller unserer Missetat und Erwerbung der ewigen Gerechtigkeit, Er hat ja Sein teures Blut vergossen zum Lösegelde für die Sünden der ganzen Welt, und hat durch Seinen Tod die Macht genommen Dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. So gewiss Jesus Christus für unsre Sünden sich tot geblutet hat, und Sein göttliches Leben für uns in den bittern Tod gegeben hat, so gewiss haben wir an Christo die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Und so gewiss wir mit Gott versöhnet sind durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, so gewiss werden wir selig werden durch Sein Leben, da wir nun versöhnet sind.

Aber mit dem Worte: es ist vollbracht, wird auch das angezeigt, dass nun die Gesichte und Weissagungen versiegelt sind, d. h. dass alle Weissagungen von Christi unschuldigem, bitterm Leiden und Sterben nunmehr erfüllt sind,

als Er rief: es ist vollbracht und Sein Haupt neigte und verschied. Eben deshalb musste auch der Vorhang im Tempel zerreißen von oben an bis unten aus. Nach dem Gesetze Moses musste der Vorhang das Allerheiligste im Tempel verhüllen, damit niemand hineinsehen könne; ja ein jeder musste sterben, der nur einen Blick in das Allerheiligste hineingeworfen hatte. Selbst der Hohepriester durfte nur einmal im Jahr hineingehen am großen Versöhnungstage, aber auch dann nicht ohne Opferblut. Damit sollte angezeigt werden, dass Gott ein verzehrendes und tötendes Feuer sei für jeden Sünder, der ohne Vergebung der Sünden zu Ihm nahe. Nun aber, da durch des HErrn Jesu Tod alle Sünde hinweg genommen und versöhnt ist, nun hat jeder Sünder freien Zutritt zu Gottes Gnadenthron. Wir haben ja durch Christi Tod Vergebung der Sünden und darum kennen wir Gott nicht mehr als einen zornigen Richter, sondern nur noch als einen versöhnten, gnadenreichen Vater, zu dem wir allezeit offnen Zugang haben, und dem wir jederzeit in Sein liebevolles Vaterantlitz und in Sein freundliches Vaterauge blicken dürfen. Sind wir Christen nicht selige Leute? Was ist schrecklicher, als Gottes Zorn? Und was ist lieblicher und holdseliger, als Gottes Liebe? Der Prophet sagt ferner, dass die Juden Jesu Opfer verworfen haben, darum werde ein Volk des Fürsten kommen und die Stadt und das Heiligtum verstören.

Und nun seht hin unter das Kreuz! Da steht schon ein Soldat dieses Volks, ein römischer Hauptmann, der bekennt Jesum als den Fürsten; denn Er sagt: dieser ist Gottes Sohn gewesen. Und gerade diese Römer sind das Kriegsvolk des Fürsten Jesu gewesen, welches wenige Jahrzehente darauf wie eine Flut daher brausete, und die Stadt Jerusalem und den Tempel zerstört, verbrannt und verwüstet hat, dass nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist. Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. – Passionsvers, Gebet.

Donnerstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Hosea 13,14

Aber Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, Ich will dir ein Gift sein; Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein. Doch ist der Trost vor meinen Augen verborgen.

Der Prophet Hosea hat mit bitterm Grame die Sünden seines Volkes beweint, und mit feurigem Eifer sie gestraft. Er hat es ihnen gesagt, dass sie sich durch ihre Sünden selbst ins Unglück bringen, und den Gott, der so gern ihr Gott und ihr Heiland sein will, durch ihre Missetaten zwingen, dass Er wie ein Löwe, wie ein Parder und wie ein Bär gegen sie zürnen muss. Dennoch aber will Gott ihr Trost sein, wenn sie sich nur von ganzem Herzen bekehren wollen, und will sie in Gnaden annehmen, wenn sie nur Seine Gnade nicht verschmähen wollen. Und diese wunderbare Gnade, die Er auch den verlornen Sündern erweisen will, preiset nun der HErr selbst allen armen Sündern an, indem Er sagt: aber Ich will euch erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Wir liegen noch nicht in der Hölle, aber wir haben die Hölle verdient und sie hat schon ihren Rachen aufgesperrt, uns zu verschlingen. Der Tod hat uns noch nicht hinweggerafft, aber er wird uns sicherlich hinwegraffen, und wenn wir in unsern Sünden sterben, dann sind wir nicht nur dem zeitlichen, sondern auch dem ewigen Tode verfallen.

Aber wie ist das nun möglich, dass Gott uns, die wir Tod und Hölle verdient haben, und gegen die Tod und Hölle schon den Rachen aufgesperrt haben, aus der Hölle erlösen und aus dem Tode erretten kann? Wir sind doch offenbar selbst nicht im Stande dazu, und es ist auch zu schwer, dass ein Bruder den andern erlösen kann! Sehet, wo Menschen keinen Rat mehr wissen, da weiß der HErr noch Rat. Darum spricht Gott, der Messias weiter: Tod, Ich will dir ein Gift sein; Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein. Will also Christus dem Tode ein Gift sein, so heißt das, Er will den Tod töten. Will Christus der Hölle eine Pestilenz sein, so will Er die Hölle töten und zunichte machen. Denn Gift und Pestilenz sind beide tödlich, und Christus will für Tod und Hölle ein tödliches Gift und eine tödliche Pestilenz sein. Sind aber Tod und Hölle selbst getötet, so können sie uns nicht mehr schaden, und alle Furcht vor dem Tode, alle Angst vor der Hölle ist vorbei für die, welche den Messias als ihren einigen Heiland annehmen. Zugleich aber wird damit auf eine merkwürdige Weise angedeutet, wie Christus den Tod und die Hölle überwinden soll. Nicht also, indem Er den Tod von außen her gleichsam mit einem Keulenschlage tötet; nicht also, indem Er gegen die Hölle von außen her gleichwie mit Spieß und Schild anstürmt, sondern Er überwindet Tod und Hölle von innen heraus. Soll das Gift jemand töten, so muss es in den Menschen hinein, ihn innerlich durchdringen; soll die Pestilenz jemand töten, so muss sie als Krankheit seine innersten Teile ergreifen, in sein innerstes Mark und Herz eindringen und so den Tod

herbeiführen. Also soll auch Christus den Tod überwinden, indem Er sich in den Tod hineingibt; also soll Er die Hölle vernichten, indem Er sich in die Hölle hineingibt, und so von innen heraus ein Sieger über Tod und Hölle, dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz wird. Gerade dadurch muss nun Hölle und Tod ihr Recht und ihre Macht über uns verlieren, weil Christus sich für uns in Tod und Hölle hineingibt, und so Tod und Hölle für uns tötet, die wir an Ihn glauben. Indem aber der Prophet die Worte hinzufügt: doch ist der Trost vor meinen Augen verborgen, zeigt er eben damit sowohl das unerforschliche Geheimnis dieser großen Wundertat des HErrn an, als er auch zugleich die Klage ausspricht, dass leider wenige diesen Trost annehmen werden. O nehmet ihr den Trost an, damit ihr lebet. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

1. Korinther 15,54 – 57

Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christ.

Wenn wir gestorben sind, wenn durch den Tod unser Leib sich von der Seele getrennt hat, und nun als ein verweslicher und sterblicher Leib in das Grab gelegt worden ist, dann schläft er da bis zum jüngsten Tage. Dann kommt unser HErr Jesus in Seiner ganzen himmlischen Herrlichkeit wieder und wecket die sterblichen und verweslichen Leiber als unsterbliche und unverwesliche wieder auf, ähnlich Seinem verklärten Leibe. Mit diesen unsterblichen und unverweslichen Leibern vereinigen sich dann wieder die Seelen, die bis dahin im Paradiese getröstet worden waren, um mit dem HErrn Jesu auf die neue Erde zu gehen, wo sie ewig bei Ihm wohnen sollen. Und dann, sagt der Apostel, geht das Wort in Erfüllung, welches geschrieben steht, und der Triumphgesang erhebt sich: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Dann sieht man es vor Augen, dass für alle, die in Christo Jesu sind, Tod und Hölle gar nicht da sind. Denn die Leiber der gläubigen Christen, die man in das Grab legte, waren gar nicht tot, sondern schliefen nur, und ihre Seelen sind gar nicht in der Hölle gewesen, sondern im Paradiese, so dass also für sie der Tod keinen Stachel und die Hölle keinen Sieg gehabt hat.

Und warum nicht? Der Apostel sagt: der Stachel des Todes ist die Sünde, d. h. um der Sünde willen müssen die Menschen sterben, und die Sünde macht ihnen den Tod schmerzlich. Dem gläubigen Christen aber sind seine Sünden vergeben. Wo nun die Ursache aufhört, da hört auch die Wirkung auf. Die Sünde ist den Gläubigen vergeben, darum gibt es auch für ihn keinen Tod mehr und der Tod ist ihm nicht schmerzlich mehr, es ist ja ein Schlaf daraus geworden. Die Hölle hat auch weder Stachel noch Sieg mehr für ihn. Denn die Kraft der Sünde ist das Gesetz, sagt der Apostel, d. h. das Gesetz gibt der Sünde die Kraft, uns zu verdammen, die Sünde bringt uns durch den Fluch des Gesetzes die Verdammnis, so dass die Hölle unser Teil ist. Da

nun dem gläubigen Christen seine Sünden vergeben sind, so kann ihn auch das Gesetz nicht mehr verdammen, also hat die Hölle auch kein Recht und keine Macht mehr an ihm. Daher der Triumphgesang: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Und woher das alles? woher solche wunderbare Veränderung? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn Jesum Christum. Ja Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, und solchen Sieg hat Er eben dadurch gewonnen, dass Er, der nicht zu sterben brauchte, für uns gestorben ist, dass Er, der nicht zur Hölle zu fahren brauchte, für uns zur Hölle gefahren ist, sich so in Tod und Hölle für uns hineingegeben hat, der heilige Gottessohn für uns unheilige Sünder, und so dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz geworden ist. Darum schaue an Den, der am Kreuze Sein göttlich Haupt neigte in den Tod und verschied, dadurch ist Er dem Tode ein Gift geworden, dir zu gut. Schaue an Den, der hinuntergefahren ist in die untersten Orte der Erde, das ist in die Hölle, dadurch ist Er der Hölle eine Pestilenz geworden, dir zu gut, und du kannst nun mit dem lieben Vater Luther singen: die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß: ein Spott aus dem Tod ist worden. Hallelujah. – Passionsvers, Gebet.

Freitag.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Jona 1,15; 2,1.11

Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer; da stand das Meer stille von seinem Wüten.

Aber der HErr verschaffte einen großen Fisch, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.

Und der HErr sprach zum Fische und derselbe speiete Jona aus ans Land.

Das ist eine wunderbare Geschichte mit diesem Jonas. Sie hat immer vorzugsweise zu denen gehört, die den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit gewesen sind, gerade wie der gekreuzigte und auferstandene Heiland selbst, von welchem sie ein Vorbild ist. Dass ein Fisch, und noch dazu ein Walfisch, der doch nur einen engen Schlund hat, so groß und dick er sonst auch ist, einen Menschen verschlingt, dass dieser Mensch drei Tage und Nächte in dem Bauch des Walfisches lebendig bleiben kann, und dass derselbe ihn nachher wieder ans Land speit, das alles kommt den Ungläubigen nicht bloß unglaublich, sondern lächerlich und töricht vor, und sie meinen, die Bibel sei doch ein recht törichtes und albernes Buch, dass sie es den Leuten ansinne, solche Dinge zu glauben. Und was sollen wir machen? Wir müssen es ihnen zugeben, dass die Bibel wirklich für alle ungläubige und hochmütige Menschen das albernste und törichtste Buch auf der Welt ist. Und das ist nicht nur in dieser Geschichte der Fall, sondern in allen andern auch. Die Geschichte z. B. von Christi Leiden, Sterben und Auferstehen, die Lehre von Christi Blut, das von allen Sünden rein macht, die Lehre von der in Christi Person vereinigten Gottheit und Menschheit ist für die hochmütige Vernunft des ungläubigen Menschen eben so töricht, albern und seltsam, und so die ganze heilige Schrift. Das bekennt aber auch die Schrift selbst geradezu, sie sagt z. B. das Wort vom Kreuz ist eine Torheit allen, die verloren gehen uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. Dem gläubigen Christen dagegen ist die ganze heilige Schrift lauter göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Die ganze Schrift muss wunderbar sein, gerade weil sie Gottes Offenbarung ist. Sie könnte gar nicht Gottes Offenbarung sein, wenn sie nicht wunderbar wäre. Und was den stolzen Ungläubigen so unglaublich und töricht erscheint, dass sie beide Hände über den Kopf zusammen schlagen, das nötigt dem gläubigen Christen nur ein mitleidiges Lächeln ab über die Albernheit und Dummheit der klugen Menschen, die von Gottes Wort verlangen, dass es wie Menschen Wort sein solle, und von Gottes Werk, dass es wie Menschen Werk aussehen solle. Gewiss ist es nach dem natürlichen Laufe der Dinge unmöglich, dass ein Walfisch Jonas verschlingen könne, eben so unmöglich, dass Jonas drei Tage und Nächte lebendig in des Walfisches Bauch geblieben und dann unversehrt wieder ans Land gespien sei. Aber durch Gottes Allmacht ist das möglich geworden, was von Natur unmöglich war,

die ganze Geschichte ist eben weiter nichts, als ein Wunder Gottes und soll und kann auch nichts anders sein, denn sie soll ein Vorbild sein von der noch viel wunderbareren Geschichte des Leidens und Auferstehens des HErrn Jesu. Da sieht man es, spricht der Ungläubige, dass die Gläubigen einen starken Magen haben. Du hast Recht, armer Ungläubiger, und wir beneiden dich um deinen schwachen Magen nicht. Das ist Gottes Werk, dass wir glauben, und eben durch dieses Gotteswerk des Glaubens haben wir den hochmütigen und törichten Unglauben überwunden, der von Natur eben so in uns war, als in dir. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 12,39.40

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen, und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.

In diesen Worten sagt der HErr Jesus selber, dass die Geschichte von Jonas ein Vorbild von Seiner Grablegung und Auferstehung sei. Sehr lehrreich ist aber dabei, wie die Ungläubigen von dem HErrn Jesu bezeichnet werden, Er nennt sie eine böse und ehebrecherische Art. Böse heißen sie, denn die höchste Bosheit und die gräulichste Sünde ist der Unglaube.

Warum? Der Ungläubige erklärt Gott für einen Lügner. Eine ehebrecherische Art heißen sie ferner; denn die Ungläubigen unter uns jetzt, wie damals unter den Juden, haben alle den Eid gebrochen, den sie einst Gott geschworen hatten bei ihrer Taufe und Konfirmation, und haben den Ehebund verlassen, den sie mit Gott geschlossen hatten, sind dagegen den Ehebund mit dem Teufel eingegangen. Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Darum bereiten sie sich aber selbst das schreckliche Los zu, dass das teure Wort Gottes, welches ihnen gegeben war, um ihnen ein Geruch des Lebens zum Leben zu sein, ihnen nun durch ihre eigne Schuld ein Geruch des Todes zum Tode geworden ist; und dass der Jesus, der so gern ihr Heiland und Seligmacher sein wollte, von ihnen selbst gezwungen wird, ihr Richter und Rächer zu sein.

Und nun seht die Erfüllung von Jonas Vorbilde in unserm HErrn Christo. Das wilde, brausende, vom Sturm bewegte Meer, welches ein Opfer forderte, wenn es stille halten sollte von seinem Wüten, ist ein Vorbild von dem Zorn Gottes über unsre Sünden und Missetaten. Dieser Zorn Gottes kann nur durch ein Opfer gestillt werden. Und Gottes Sohn selber muss das Opfer sein. So wie dies teure Opfer, unser HErr Jesus Christus hineingesunken ist in das wogende Meer des Zornes Gottes, so steht der Zorn Gottes still von seinem Wüten, Gott ist versöhnt durch das Opfer Christi. Unser HErr Jesus Christus stirbt am Kreuze, und wie von Jonas nichts mehr zu sehen war, als er von dem Walfische verschlungen war, so ist auch von Christo auf Erden nichts mehr zu sehen, als Sein Leib vom Grabe und Seine Seele von der Hölle verschlungen war, mitten in der Erde. Und eben so unversehrt wie Jonas in des Walfisches Bauch blieb unser HErr Jesus im Grabe und in der Hölle, Seinen Leib konnte die Verwesung nicht antasten, Seine

Seele konnte von der Hölle nicht bezwungen werden; sondern am dritten Tage musste das Grab den Leib des HErrn Jesu und die Hölle die Seele des HErrn wieder hergeben, und lebendig, ein Sieger über Grab und Hölle ging der HErr aus der Erniedrigung hervor.

Und noch nicht einmal ist das Vorbild zu Ende, sondern, wie der aus des Walfisches Bauch auferstandene Jonas ein gewaltiger Prediger der Gerechtigkeit für das unbußfertige Ninive wurde, also dass viele Tausende sich bekehrten und die Strafgerichte Gottes abgewendet wurden, also ist der auferstandene Jesus der Prediger der Gerechtigkeit für die ganze Welt geworden bis auf den heutigen Tag und wird es sein bis an der Welt Ende. Und alle, die Seine Predigt im Glauben annehmen, werden den Strafgerichten Gottes entrinnen und selig werden. Dagegen werden diejenigen; welche sich im Unglauben gegen Jesum und Seine Predigt verstocken, am jüngsten Tage durch das Zeugnis der Niniviten verdammt werden. Denn die taten Buße auf die Predigt des Jonas, und siehe hier ist mehr, als Jonas. Darum, meine Lieben, lasst euch warnen und höret nochmals das Wort: Wer Ohren hat zu hören, der höre! – Passionsvers, Gebet.

Sonnabend.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Micha 6,3 – 6

Was habe Ich dir getan, Mein Volk? und womit habe Ich dich beleidigt? das sage Mir. Habe Ich dich doch aus Ägyptenlande geführet und aus dem Diensthause erlöset und vor dir hergesandt Mose, Aaron und Mirjam! Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König in Moab vorhatte, und was ihm Bileam, der Sohn Beors antwortete, von Sittim an bis gen Gilgal; daran ihr ja merken solltet, wie der HErr euch alles Gutes getan hat. Womit soll ich den HErrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen Gott? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern Ihn versöhnen?

Diese Worte des Propheten sind in der christlichen Kirche immer als Passionsweissagungen betrachtet worden, es sind eigne Gesänge daraus gemacht worden, die man als Klagegesänge in der Passionszeit sang. Die Klage, die durch alle diese Worte der Weissagung hindurchgeht, ist der tiefe Jammer und das Herzeleid des HErrn über die entsetzliche Undankbarkeit, womit diejenigen, die doch das Volk Gottes heißen, die höchsten und herrlichsten Wohltaten ihres Gottes auf Mutwillen ziehen und mit Füßen treten. Das wird hier vorbildlich aus der Geschichte des alten Testaments gezeigt. Immer war Israel ein Volk, das einen ehernen Nacken und eine eiserne Stirn hatte. Gott mochte an dem Volke tun was Er wollte, immer war der schwärzeste Undank Sein Lohn.

Seht einmal die herrlichen Wunder an, die Gott tat, um das Volk aus der Knechtschaft Pharao's und aus dem Diensthause Ägyptens zu erlösen! Er sandte ihnen den gewaltigen Propheten Mose, welcher Zeichen und Wunder tat vor Pharao und ganz Ägyptenland, der den gottlosen König und sein eben so gottloses Volk mit zehn Plagen schlug, immer eine härter als die andre, bis er endlich den Trotz Pharao's und der Ägypter brach durch die Erwürgung der Erstgeburt. Dazu kam dann noch das unvergleichliche Wunder, wie Israel trocknen Fußes durch das rote Meer geführt wurde, und das Wasser zu beiden Seiten stand wie Mauern, bis Israel hindurch war. Aber über die nachsetzenden Ägypter fielen die Wasserwogen zusammen und Pharao mit seinem ganzen Heere musste elendiglich im Wasser ertrinken. Und was war der Dank Israels für solche Wohltat? Nichts als fortgesetztes Murren und immer wiederholte Empörung und immer neuer Ungehorsam, bis endlich das ganze Volk in der Wüste begraben lag, und ihrer keiner das gelobte Land zu sehen bekam, als nur Josua und Kaleb. Und als nun unter den Nachkommen dieser undankbaren Rebellen Gott abermals große Wunder und Zeichen tat in der Wüste, als Er den gottlosen Bileam zwang, das Volk zu segnen, anstatt es zu verfluchen, als Gott dann weiter Israel durch den Jordan führte und das ganze Land Kanaan in Israels Hände gab, dass sie Städte bewohnten, die sie nicht gebaut hatten und fruchtbare Äcker bekamen, die sie nicht angelegt hatten, war da das Volk dankbarer geworden? Nein bei jeder Gelegenheit fielen sie in den scheußlichsten Götzendienst zurück, ja sie töteten die

Propheten, die Gott zu ihnen sandte, um sie zu strafen, zu warnen und zu ermahnen. So war nichts als Sünde und immer wieder Sünde Israels Dank, dass Gott mit Recht klagen musste: was habe Ich dir getan, mein Volk? und womit habe Ich dich beleidigt? Das sage Mir! So muss denn das Volk gestehen, meine Sünden gehen über mein Haupt, ich kann sie nicht versöhnen, weder mit Brandopfern, noch mit jährigen Kälbern. Das Blut der Tiere reicht nicht aus, Gott zu versöhnen. So muss ja ein anderes Opfer gebracht werden, Gott zu versöhnen. Und wir kennen dies Opfer. Es ist das Opfer Jesu Christi, des Sohnes Gottes, der sich selbst dargegeben hat zur Versöhnung. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 26,55; 27,22.23

Zu der Stunde sprach Jesus zu den Scharen: Ihr seid ausgegangen wie zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen, Mich zu fangen. Bin Ich doch täglich gesessen bei euch und habe gelehret im Tempel, und ihr habt Mich nicht gegriffen.

Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, Er sei Christus? Sie sprachen alle: Lass Ihn kreuzigen! Der Landpfleger sagte: Was hat Er denn übels getan? Sie schrien aber noch mehr und sprachen: Lass Ihn kreuzigen!

Hebräer 10,29

Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmähet!

In einem Passionsgesange wird die Weissagung und die Erfüllung also neben einander gestellt: Was habe Ich dir getan, Mein Volk, und womit habe Ich dich beleidigt? Das sage Mir! Habe Ich dich doch aus Ägyptenlande geführet, und du hast zur Geißelung überantwortet deinen Heiland! Habe Ich dich doch aus dem Diensthause erlöset, und du hast ans Kreuz geschlagen deinen Erlöser! Habe Ich doch Pharao und seine Reuter gestürzt ins Meer, und du hast Mich überantwortet den Hohenpriestern und den Heiden! Habe Ich dich doch gespeiset mit Manna und getränket von dem Wasser des Felsen in der Wüste, und du hast Mich getränket mit Galle und Essig! Heiliger HErre Gott, Heiliger starker Gott, Heiliger, barmherziger Heiland, Du ewiger Gott, lass uns nicht versinken in des bitter Todes Not. Erbarm Dich unser! Und wenn wir die Juden ansehen, verachten sie nicht noch immer den Heiland und wollen nichts von Ihm wissen? Haben sie nicht immer noch den ehernen Nacken und die eiserne Stirn? Aber lasst uns von den Juden absehen und lasset uns Christen an unsre eigne Brust schlagen. Wie machen wir es mit dem HErrn Jesu? wie vergelten wir Ihm Seine Liebe und Seine Treue? Bei jenen ist Er drei Jahre lang gesessen und hat sie gelehret im Tempel und im ganzen jüdischen Lande. Bei uns aber ist Er gesessen von der Taufe an, hat uns unterwiesen in unserm Hause durch unsre Eltern, die uns das Beten lehrten, hat uns unterrichtet in der Schule durch unsre Lehrer, hat uns gepredigt Sonntag für Sonntag in der Kirche, hat uns in jeder Passionszeit aufs Neue Seine heiligen Wunden gezeigt, die uns ausgesöhnt haben. Ja, Er speiset uns im heiligen

Abendmahl mit Seinem heiligen Fleische und tränket uns mit Seinem teuren Blute und dazu ruft uns Seine liebe holdseliges Stimme immer aufs neue zu: wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Und wenn Er sich nun nach unserm Danke umsieht, und wir müssen immer noch bekennen, dass wir uns entweder noch gar nicht bekehrt haben zu Ihm, oder doch noch nicht recht und so ganz und gar uns zu Ihm bekehrt haben, oder wohl gar wieder zurückgegangen sind, wenn wir einen Anfang gemacht hatten! Und noch immer kreuzigen wir Ihn mit Sünden, treten durch Sündendienst und Weltdienst und Teufelsdienst den Sohn Gottes mit Füßen und achten Sein Blut unrein, muss Er denn nicht auch über uns klagen: was habe Ich dir getan, Mein Volk? Und womit habe Ich dich beleidigt? Das sage Mir! Er sollte wahrlich unser Ein und Alles sein, unser ganzes Herz sollte an Ihm hangen in völligem Glauben, fröhlich und dankbar anzunehmen die Vergebung der Sünden und uns zu reinigen von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches! 'Und wir müssen mit Scham gestehen: unser Glaube ist schwach, unsre Liebe kalt und lau, unser Gehorsam jämmerlich und mangelhaft! O lasst uns doch beten und flehen: Heiliger HErre Gott, heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heiland, Du ewiger Gott, lass uns nicht versinken in des bittern Todes Not. Erbarm Dich unser! – Passionsvers, Gebet.

XXVIII.

Am Sonntage Judika (Fest der Verkündigung Mariä).

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Jesaja 7,10 – 15

Und der HErr redete abermal zu Ahas und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn, deinem Gott; es sei unten in der Hölle oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich will es nicht fordern, dass sich den HErrn nicht versuche. Da sprach Er: Wohlan, so höret ihr vom Hanse Davids: ist es euch zu wenig, dass ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen Gott beleidigen? Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. Butter und Honig wird Er essen, dass Er wisse Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.

Der König Ahas, von welchem unsre heutige Epistel redet, war der allerverworfenste und gottloseste von allen Königen Juda. Von Gottesfurcht und Gottseligkeit hatte er sich so gänzlich losgesagt, dass er alle Gräuel der Heiden in Jerusalem einführte. Allenthalben in allen Straßen und Winkeln, ja sogar im Vorhofe und an den Mauern des Tempels bauete er Götzenaltäre und opferte den heidnischen Götzen. Der Teufel hatte sein Herz so sehr verhärtet, dass er selbst den fürchterlichen Dienst des Götzen Moloch in Jerusalem einführte. Dieser Moloch war der sogenannte Sonnengott, als sein Bild verehrte man ein eisernes Mannsbild mit nach oben gekrümmten Armen, inwendig hohl. Dieses Bild wurde durch unten eingelegtes Feuer glühend gemacht und in die gekrümmten feurigen Arme legten, darin die Diener Molochs ihre eignen und andrer Leute Kinder, dass sie elendiglich verbrennen mussten. König Ahas tat auch also mit seinen eignen Kindern, die er ebenfalls dem glühenden Moloch mit satanischer Grausamkeit in die Arme legte, als wollte er seinem Volke recht ein Beispiel geben, sie sollten tun, wie sie ihren König tun sähen.

Zu seiner Zeit lebte der Prophet Jesajas in Jerusalem und predigte das Wort Gottes gewaltiglich mit Beweisung des Geistes und der Kraft. Als ein treuer Diener seines Gottes trat er auch freimütig vor den König Ahas, strafte mit scharfen, ernsten Worten seine Sünden und predigte ihm Buße und Bekehrung. Aber Ahas bekehrte sich nicht, sondern wurde im Gegenteil immer verstockter, und zuletzt wurde er ein solcher Feind Gottes, dass er sogar den heiligen Tempel Gottes zuschließen ließ, damit auch niemand aus seinem Volke dem HErrn dienen sollte, und wo möglich, das Wort Gottes ausgerottet würde im Lande. Daraus seht ihr aber auch zugleich, wie tief gefallen, wie gottlos und verderbt auch das jüdische Volk war. Denen war um den Dienst und um die Verehrung des lebendigen Gottes auch so wenig zu tun, dass sie sich das alles ruhig gefallen ließen, und wir lesen in der Bibel nicht, dass auch nur ein einziger Hand oder Zunge darum geregt hätte. Ein

frommes Volk hätte lieber Gut und Blut und Leib und Leben hingegeben für die Erhaltung des reinen Gottesdienstes und hätte sich seine Heiligtümer nicht rauben lassen. Doch was wundern wir uns darüber? Machen's doch jetzt die Gemeinen in unserm Lande eben so, und lassen sich von den Demokraten und Ungläubigen ein Kleinod ihres Glaubens nach dem andern rauben, und sehen nicht einmal sauer dazu, ja helfen selbst mit rauben. Den vortrefflichen, rechtgläubigen, rein lutherischen neuen Katechismus lassen sie sich rauben, das Sakrament der heiligen Taufe lassen sie sich verstümmeln und zerreißen, dadurch dass sie die Abschaffung der Entsagung des Teufels sich gefallen lassen, und mit nächstem werden sie sich auch wohl noch die Kirche zuschließen lassen, wenn irgend ein ungläubiger Diener des Satans es von ihnen verlangt. O wie mochte da täglich dem frommen Propheten Jesajas das Herz bluten, dass er unter solchem gottlosen Könige und unter solchem gottlosen Volke leben musste, wo er täglich sagen konnte: wer glaubt meiner Predigt? und, ich bringe meine Kraft unnütz und vergeblich zu. Aber nun kam Gott der HErr selbst dem frommen Propheten zu Hilfe mit so schrecklichen Strafgerichten, dass man hätte meinen sollen, ein Herz von Stein hätte weich werden müssen. Gott sandte feindliche Kriegsvölker ins Land, und die wüteten so schrecklich, dass an einem Tage hundert und zwanzig tausend jüdische Männer erschlagen und mehr als zweihunderttausend Weiber und Kinder in die Sklaverei geschleppt wurden. Jedoch das alles rührte Ahas gar nicht. Er, der seine eignen Kinder dem Moloch verbrannte, hatte auch kein Mitleid für sein Volk. Wenn es ihm nur nicht an den Hals ging, so war er ganz zufrieden.

Aber plötzlich kam die Nachricht, dass Rezin, der König von Syrien, und Pekah, der König von Israel mit einem großen Kriegsheere gegen Jerusalem anrückten, um diese Hauptstadt zu belagern, zu erobern und den König Ahas vom Throne zu stoßen. Nun ging es dem Ahas an den Hals. Und da könnt ihr recht sehen, wie gottlose Leute immer entsetzlich feige sind. Ihm, der Gott nicht fürchtete, wurde nun vor den Menschen so angst und bange, dass es heißt: als Ahas das hörte, da bebte ihm das Herz, wie die Bäume des Waldes beben vor dem Wehen des Windes. Und nun wollte sich der HErr mit Seiner unaussprechlichen Gnade und Erbarmung noch einmal des Ahas annehmen, er wollte es noch einmal versuchen, ob nicht die Not jetzt sein hartes Herz weich gemacht hätte und er sich nun vielleicht bekehren würde. So treu und unermüdet arbeitet der HErr an den Seelen der Menschen. Er sandte deshalb den Propheten Jesajas zu Ahas und ließ ihm Seine göttliche Wunderhilfe anbieten, ließ ihn sogar bitten, er möge sich doch helfen lassen, da Gott ja helfen wolle. Aber nein, Ahas fertigte den Jesajas höhnisch und spöttisch ab, und erklärte ihm gerade heraus, er wolle weder von Gottes Wort, noch von Gottes Hilfe etwas wissen. Und was tat Ahas nun, um sich zu helfen? Es schaudert einen ordentlich, es zu sagen. Er ging hin und beraubte öffentlich den Tempel Gottes, nahm alle Schätze an Gold und Silber, die seine Vorfahren dem HErrn geweiht hatten, heraus, und mit diesen geraubten Tempelschätzen mietete er den assyrischen König Tiglath Pilesar, dass der käme und ihm helfen würde. Er wollte also lieber den Beistand eines Heiden durch Tempelraub sich verschaffen, als die Hilfe annehmen, die der treue Gott ihm umsonst angeboten hatte. Nun war aber auch Gottes Gnade zu Ende. Bald daraus starb Ahas plötzlich, erst sechs und dreißig Jahr alt, um von Gott vors Gericht der Ewigkeit gestellt zu werden, und man begrub seinen Leib nicht in der Könige Gräbern, sondern an einem andern Orte. Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Wir aber wollen heute an diesem Beispiele, welches unsre Epistel uns vor die Augen stellt, andächtig unter Gottes Segen betrachten:

das Gericht der Verstockung an den Gottlosen.

Zuvor lasst uns beten: HErr Jesu, es stehet geschrieben: verachtest du den Reichtum göttlicher Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißest du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. HErr, dies Wort dringet wie ein Schwert durch Mark und Bein, darum bitten wir Dich, salbe uns mit Deinem heiligen Geist und gib uns Gnade, dass wir uns durch Deine Güte, Langmut und Geduld zur Buße leiten lassen, und ja nicht durch Unbußfertigkeit in das Gericht der Verstockung fallen. Du willst uns ja so gern selig haben, Du bist ja selbst vom Himmel gekommen, hast Dein teures Blut am Kreuz für uns vergossen, hast Dein Leben in den Tod gegeben, und die Not des Gerichts und der Verdammnis für uns getragen, um durch das alles uns die Seligkeit zu erwerben. So ist es ja gewiss, Du willst uns selig haben, und darum lässest Du uns ja auch noch immer predigen: lasset euch versöhnen mit Gott, tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden, so lass denn auch heute das Wort Deiner Predigt ausrichten wozu Du es sendest, lass es für keinen von uns einen Geruch des Todes zum Tode, lass es für uns alle einen Geruch des Lebens zum Leben sein. Segne Du uns, HErr, und lass uns Deinen Segen im Glauben und mit demütigem Herzen annehmen und nicht vergeuden. Amen.

1. Die Gottlosen beleidigen Gott durch höhnische Verwerfung Seines Worts, das ist der Anfang der Verstockung.

Seht das hier an Ahas. Kann Gott langmütiger, freundlicher, gütiger sein gegen Ahas, als wir hier lesen? Ahas hatte Gräuel auf Gräuel gehäuft, er hatte Gott verlassen und die Götzen erwählt, er hatte Gottes Tempel zugeschlossen und Götzenaltäre erbaut, er war der Verführer seines Volks, der Mörder seiner eignen Kinder geworden, dazu hatte er alle Predigt und Ermahnung des Propheten verachtet, den Gott zu ihm gesandt hatte. O sollte man nicht glauben, Gott hätte sich längst schon von ihm abwenden und ihn verwerfen müssen? Ja freilich, wenn Gott wäre wie unser einer, dann wäre ihm schon längst die Geduld gerissen, dann hätte Er schon lange mit Donner und Blitz dazwischen geschlagen. Aber dem treuen Gott kommt nichts schwerer an, als einen Menschen zu verwerfen, Ihm ist nichts bitterer, als einen Menschen zu verdammen, Er will so unaussprechlich gern, dass kein Mensch verloren werde. Daher kommt es, dass Er alles tut, was nur vor Gott möglich und erdenklich ist, um eine Menschenseele zu erretten, dass Er dem Sünder nachgeht, wie ein treuer Hirte dem verlornen Schafe auf tausend und wieder tausend Wegen, um doch, wenn es irgend möglich ist, die arme Seele zu retten. Ja daher kommt es, dass Er tausendmal wieder anklopft, wenn Er tausendmal abgewiesen ist, um nur den Menschen zu sich zu ziehen an Seilen der Liebe.

Daher kommt es auch, dass Er den Stab Wehe gebraucht, wenn der Stab Sanft nichts geholfen hat, nicht weil es Ihm Vergnügen macht, dem Menschen wehe zu tun, sondern weil Er alles, Güte und Ernst an ihm versuchen will, dass er doch nur nicht verloren gehe. So macht Er es auch hier mit Ahas. Der gewaltige Kriegszug des Rezin und Pekah ist der Stab Wehe. Aber als Gott nun sieht die Not und Bedrängnis, in welcher Ahas ist wegen des feindlichen Kriegsheers, als Er sieht, wie ihm das Herz bebt aus Angst vor diesen mächtigen Feinden, da denkt Er, es ist Zeit, noch einmal bei ihm anzuklopfen. Die guten Tage haben Ahas stolz und trotzig gemacht, die bösen Tage haben vielleicht sein Herz

erweicht, Ich will es noch einmal mit ihm versuchen. Und so tritt nun auf Gottes Befehl der Prophet Jesajas zu ihm mit dem Worte des HErrn: fordere dir ein Zeichen von dem HErrn, deinem Gott, es sei unten in der Hölle, oder oben in der Höhe! O seht, wie freundlich, wie lieblich und gütig redet der HErr mit ihm! Er will sagen: was du auch getan hast, um Mich zu erzürnen, Ich bin noch immer dein Gott, Ich habe dich noch immer nicht verworfen, Ich kann und will dich noch immer nicht als einen Feind ansehen. Ich bin noch immer

dein Gott, dem du schon in deiner Kindheit geweiht wurdest durch die Beschneidung,

dein Gott, in dessen Wort du früher unterrichtet worden bist,

dein Gott, vor dessen Altar du früher angebetet hast.

O kehre wieder zu deinem Gott zurück, der dich so lieb hat und der es so treu mit dir meint. Siehe, Ich will dir auch jetzt noch helfen in deiner Not, und wenn vielleicht dein Gewissen dich schrecken und dir sagen will, du habest es zu arg gemacht, Gott könne dir nicht mehr gnädig sein und wolle dir nicht mehr helfen, so will Ich dir Mut machen, will dir zeigen, dass Meine Gnade noch kein Ende hat, und Meine Hilfe noch nicht aus ist: fordere dir ein Zeichen, es sei unten in der Hölle, oder droben in der Höhe! Ich, der Allmächtige, will es dir geben und dir dadurch zeigen, dass du Mir vertrauen kannst.

Und nun sagt selbst, meine Lieben, kann Gott mehr tun, um diese Seele herumzuholen? Und sollte man glauben, dass Ahas dieses freundliche, barmherzige Liebeswort seines Gottes verwerfen könnte? Wenn er auch wirklich dachte, der HErr könne ihn nicht mehr helfen, weil er es zu arg gemacht hätte, konnte er nicht wenigstens einmal es versuchen und das freundliche Anerbieten des HErrn annehmen? Aber nein, er erklärt rund heraus: ich will's nicht tun. Er will also mit dem HErrn durchaus nichts zu schaffen haben, er will das Zeichen nicht fordern, das ihm der HErr angeboten hat. Was heißt das anders, als gerade heraus gesagt: Der HErr und Sein Wort ist mir ein Ekel, bleib mir mit dem Wort des HErrn vom Leibe. Und als ob das noch nicht genug ist, setzt er mit scheußlichem Spott hinzu: aus dass ich den HErrn nicht versuche!

Alsdann würde er den HErrn versucht haben, wenn er ohne Gottes Wort, oder gegen Gottes Wort ein Zeichen gefordert hätte; aber nach dem Worte des HErrn, auf Seinen Befehl und ausdrückliche Erlaubnis ein Zeichen fordern, das heißt ja den HErrn ehren. Denn wir ehren ja den HErrn durch den Glauben an Sein Wort und durch Gehorsam gegen Sein Wort, und das nennt dieser abscheuliche Mensch: Gott versuchen. So verwirft er Gottes Wort nicht nur, sondern verwirft es mit Spott und Hohn. So ist es nun nicht zu verwundern, wenn der Prophet, wie außer sich vor Erstaunen und Abscheu über solche Bosheit und Teufelei, ausruft: o, ihr vom Hause Davids, ist es nicht genug die Leute beleidigen, ihr müsst auch noch meinen Gott beleidigen?

Er will sagen: du, Ahas, bist ein Nachkomme des frommen Königs David, des Mannes nach dem Herzen Gottes, der seinen Gott allezeit ehrte durch Glauben und Gehorsam. O wie unähnlich bist du deinem frommen Stammvater geworden, welch ein Schandfleck bist du für Davids Haus! Genug hast du dich schon versündigt, dass du die Leute beleidigest, man ist es an dir gewohnt, dass du den Leuten, deinen Untertanen, spöttische, höhnische, stolze Antworten gibst, und nun willst du auch noch deinem Oberherrn, dem allmächtigen Gott, deinem Gott, der so freundlich und gütig gegen dich ist, spöttische, höhnische, stolze

Antwort geben und Sein teures Wort verwerfen und Seine Güte mit Füßen treten? Willst du denn durchaus dir häufen den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung Seines gerechten Gerichtes? willst du so mit den Füßen Gottes Liebe und Erbarmung von dir stoßen? O seht, meine Lieben, seht es mit Schauder und Entsetzen, so verstockt sich Ahas selbst durch spöttische Verwerfung des göttlichen Worte, so erklärt er dem Gott, der sich noch immer seinen Gott nennt, er wolle nun einmal durchaus nichts mit Ihm zu tun haben. Und erkennt zugleich aus den Worten des Propheten, welch ein Teufel Ahas durch seine Gottlosigkeit an seiner ganzen Familie, ja an seiner ganzen Umgebung geworden ist. Der Prophet sagt nicht: du vom Hause Davids, bist nicht zufrieden, die Leute zu beleidigen, du musst auch noch meinen Gott beleidigen; sondern er sagt: ihr vom Hause Davids. An Ahas Unglauben und Gottlosigkeit nahm also seine ganze Familie, wenigstens ein großer Teil derselben, Anteil, die er also durch seinen Unglauben mit ins Verderben gerissen hatte.

Welch ein Gericht am jüngsten Tage! – O ich glaube gewiss, es ist keiner unter euch, die ihr heute hier versammelt seid in dem Hause des HErrn, dem nicht ein kalter Schauder durch die Seele läuft bei dieser Verstockung des Ahas. Aber, meine Lieben, was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und zur Warnung geschrieben. Darum lasst uns nun auch die Hand auf unser Herz legen und mit Ernst fragen: wie steht es mit uns? ist auch keiner unter uns, der sich verstockt durch spöttische Verwerfung des göttlichen Worts? Wie oft und sehnlich habe ich euch gebeten aus Gottes Wort: um eurer Seligkeit, um eures eignen ewigen Heils willen, bekehrt euch doch zu dem HErrn von ganzem Herzen! Denn es steht geschrieben: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden; es ist ja schrecklich, unbekehrt in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Und nun antwortet mir: habt ihr es getan? habt ihr euch wirklich von ganzem Herzen bekehrt? Oder heißt es nicht noch immer von manchem unter euch mit spöttischen Lippen: ich habe einen Acker gekauft, ich habe ein Joch Ochsen gekauft, ich habe ein Weib genommen, ich habe zu viel von irdischen Geschäften um die Ohren, ich kann noch nicht kommen, ich kann mich noch nicht bekehren! Sind das nicht spöttische Lippen? O sagt doch lieber die Wahrheit: ich will mich nicht bekehren, ich habe keine Lust dazu! Wie oft habe ich euch ferner gebeten und geflehet um eurer Seligkeit willen, die euch doch am allernächsten angeht: es geht nicht mit dem Hinken auf beiden Seiten, es geht nicht, halb der Welt und halb Gott, halb dem Heiland und halb dem Teufel dienen, ihr müsst, wie Paulus, alles für Schaden und Dreck achten, um Christum zu gewinnen. Diese Lauheit, diese Gleichgültigkeit, wo es der Seelen Seligkeit gilt, ist so abscheulich, dass der HErr spricht: Ich will euch ausspeien aus Meinem Munde! Nun, habt ihr wirklich das Wort des HErrn angenommen und euch ganz und gar, mit Leib, Seele und Geist dem HErrn zum Eigentum gegeben? oder ist noch mancher unter euch, der noch immer kein völliges Eigentum Jesu Christi werden will? Vielleicht sagt gar noch einer mit spöttischen Lippen: ich kann's mit der Welt doch nicht ganz verderben, will doch nicht ganz ein Narr werden vor den Leuten, was du verlangst nach dem Worte Gottes, ist übertrieben, schwärmerisch, unmöglich zu erfüllen! O ich sage dir: ein halbes Christentum, ein laues Christentum ist gar kein Christentum. Wer dem Heiland nur halb angehört, der gehört ganz dem Teufel an.

Wie oft habe ich euch gebeten und geflehet im Namen des HErrn: o schändet den Sonntag nicht, nicht durch irdische Arbeit, nicht durch weltliche Geschäfte, nicht durch weltliche Gesellschaften und Lustbarkeiten, und besonders nicht durch unnötige Versäumung des Gottesdienstes; ihr nehmt sonst Schaden an eurer Seele, denn der Sonntag ist der Tag des HErrn, die Kirche ist das Haus des HErrn. Wer

nun den Tag und das Haus des HErrn schändet und verunehrt, der schändet und verunehrt den HErrn selber. Habt ihr nun getan das Wort des HErrn? oder ist nicht doch noch mancher unter euch, der das Haus des HErrn verunehret durch unnötige Versäumung des Gottesdienstes, und der den Tag des HErrn schändet durch irdische Arbeiten, weltliche Geschäfte und weltliche Gesellschaften und Lustbarkeiten? Und auch dabei redet vielleicht noch einer gar mit spöttischen Lippen: ich kann zu Hause dem HErrn eben so gut dienen als in der Kirche, oder: meine Pferde wollen des Sonntags auch fressen, da müssen sie auch arbeiten! Ja wir müssen und wollen uns schuldig geben, und doch nennt der HErr sich noch immer unsern Gott, noch immer will Er uns, die wir Ihm geweiht sind durch die heilige Taufe, die wir Sein Wort gelernt haben in Kirche und Schule, noch immer will Er uns nicht gar verwerfen, noch immer geht Er uns nach, wie ein Hirte seinen Schafen, sucht uns zu sich zu ziehen an Seilen der Liebe. Und nun gar in dieser heiligen Passionszeit, wo Er uns zeigt Seine für uns durchbohrten Hände und Füße, Seine für uns durchgrabne Seite, Sein für uns mit Dornen gekröntes Haupt, wo Er mit Seinem Herzblute um unsre Seelen wirbt, nun spricht Er zu uns: willst du den Sohn Gottes mit Füßen treten, das Blut des Testaments unrein achten, der Geist der Gnade schmähen? willst du deinen Blutbräutigam verschmähen und verwerfen, der um deiner Missetat willen verwundet und um deiner Sünden willen zerschlagen ist? O wie schwer lässt sich doch der Heiland eine Seele entreißen, für welche Er gestorben ist! Wie trägt Er so himmlische Geduld mit uns!

Wollen wir denn wirklich uns gegen Ihn verstocken? wirklich uns aus Seiner Gnadenhand reißen und statt des Himmels die Hölle wählen? Wenn wir es tun, so haben wir wahrlich eben so wenig Entschuldigung, als der König Ahas. Der HErr wollte ihn Zeichen und Wunder sehen lassen, aber er verachtete das und verwarf das Wort des HErrn. Und uns will der HErr nicht bloß Zeichen und Wunder sehen lassen, Er zeigt sie uns wirklich; Zeichen unten in der Hölle und Zeichen droben im Himmel. Da ist auf der einen Seite jetzt allenthalben losgelassen die Hölle mit allen ihren finstern Kräften. Unglaube, Gotteslästerung, Rebellerei, freche Verspottung des Heiligen, die offenbare, ausgesprochne Absicht, die Kirche und die Throne niederzureißen, damit ein jeder in frecher Willkür tun könne was er wolle, das alles nimmt von Jahr zu Jahr auf erschreckende Weise zu. Die christliche Ehe soll abgeschafft, die fleischliche Hurenehe soll eingeführt werden, das Christentum soll überhaupt nicht mehr gelten, die Leute dünken sich zu aufgeklärt, zu fortgeschritten, als dass sie noch an solch ein altes Buch, als die Bibel, glauben sollten. Christi Gottheit wird offen verhöhnt, die Erbsünde soll ein Hirngespinnst der Pfaffen sein, einen Teufel gibt es auch nicht mehr, Hölle und Verdammnis noch viel weniger. Ob es noch einen Himmel gibt, das ist zweifelhaft; aber wenn es noch einen gibt, so kommen Krethi und Plethi hinein, Gott ist viel zu gut, als dass Er einen Menschen verdammen und aus dem Himmel ausschließen könnte.

Das sind lauter Zeichen unten aus der Hölle, wie die Schrift ja auch weissaget, dass in den letzten Zeiten der allgemeine Abfall vom christlichen Glauben erfolgen soll. Daneben finden wir aber, Gott sei Dank, auch Zeichen droben aus dem Himmel. Von vielen Kanzeln, von denen herab sonst der schmählichste Unglaube gepredigt wurde, wird jetzt der wahre, lebendige Glaube an Christum gepredigt. Während man noch vor dreißig oder vierzig Jahren durch Stadt und Land ziehen konnte, ohne eine einzige gläubige Seele zu finden, gibt es jetzt fast keine Gemeine mehr, in welcher nicht einzelne Gläubige, ja ganze Häuflein von Gläubigen sind. Vor dreißig bis vierzig Jahren wusste man nirgends etwas von der Mission, d. i. von der Bekehrung der armen Heiden, die noch in Finsternis und Todesschatten sitzen; und jetzt arbeiten Tausende von Predigern unter den armen

Heiden, und diese Prediger sind von den Christengemeinen ausgesandt und werden von ihnen unterhalten, und Hunderttausende von armen Heiden und blinden Götzendienern haben sich bekehrt und sind Christen geworden. Das sind lauter Zeichen von oben. Wer das alles nicht sehen will, der muss blind bleiben wollen.

Darum, weil denn Gott solche Zeichen und Wunder tut, so bekehret euch doch, auf dass ihr lebet. Beleidiget ihr aber Gott durch höhnische Verwerfung Seines Worte, durch Nichtbeachtung Seiner Zeichen und Wunder, so seid ihr auf dem schrecklichen Wege, von welchem ich nun weiter sagen will

2. Die Gottlosen schließen sich selbst aus von den Gnadenverheißungen des HErrn, das ist das Ende der Verstockung.

Sehet auch das hier an Ahas Beispiel. Der HErr lässt ihn noch nicht. Eins will Er noch an ihm versuchen, den ganzen Rat Seiner Liebe will Er ihm offenbaren, das größte Geheimnis, das herrlichste Wunder will Er ihm kund tun, Er will ihm zeigen, wie Gott die Menschen liebt. Siehe, sagt Er, obgleich ihr nicht haben wollt das Zeichen, das Ich euch anbiete, obgleich ihr euch nicht helfen lassen wollt von Mir, will Ich doch, trotz eurer Verkehrtheit, euch ein Zeichen geben, und ein solches Zeichen der unendlichen Gottesliebe, dass selbst die Engel es nicht fassen, sondern nur es erstaunend anbeten können.

Und was für ein Zeichen ist das? Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. Butter und Honig wird Er essen, dass Er wisse Gutes zu erwählen und Böses zu verwerfen. Das ist also die Gnadenverheißung von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, der Mensch werden sollte. Wir sind sündige, verlorne Menschen, wir sind durch unsre Sünden verdammt zur Hölle, wir haben uns durch unsre Sünden zu Knechten des Teufels ergeben. Und zu solchen Leuten spricht nun Gott: Euch will Ich Mein eignes Herz, Meinen lieben Sohn vom Himmel senden, Mein Sohn soll euer Bruder werden, damit Er euer Heiland sei. Kannst du ausdenken, o Mensch, dies Wunder der Liebe? Für Sünder, für Feinde, für Knechte des Teufels gibt Gott Seinen eingebornen Sohn dahin, Gott der Sohn will der leibliche Bruder von armen Sündern werden. Eine Jungfrau wird schwanger durch die Kraft des heiligen Geistes, sie trägt unter ihrem jungfräulichen Herzen den ewigen Sohn Gottes, und Der, den Himmel und Erde nicht umfassen, Der, welcher die ganze Welt, Himmel und Erde geschaffen hat, schließt sich ein in den Leib einer Jungfrau, wird geboren in einem Stall, hat Raum in einer Krippe. Gott wird ein Mensch, damit Er unser wahrhaftiger Bruder würde, und uns, die wir nun Seine Brüder sind, erlösen könnte von Sünde, Tod, Hölle und Teufel. Ja dieses Jesuskind, geboren von der Jungfrau Maria, heißt **Immanuel,** das ist verdolmetschet Gott mit uns. So vereinigt sich Gottheit und Menschheit unzertrennlich in Christo, und der Gott, der unser Bruder geworden ist, wächset nun hier auf Erden auf als ein Menschenkind, isst, wie die andern Menschenkinder, Butter und Honig, die Erzeugnisse des jüdischen Landes, und wird so aus einem unmündigen Kinde, das in dem Schoß der Mutter lag und Milch sog aus der Mutterbrust, allmählich ein Knabe, der lernen muss, wie wir, der zunimmt an Alter und Weisheit, wie wie, nur mit dem Unterschiede, dass Er auch als Kind, auch als Knabe ohne alle Sünde war und immer wusste das Gute zu erwählen und das Böse zu verwerfen. Und nachdem so der ohne Sünde empfangne und geborne Gottes- und Menschensohn ein Knabe, ein Jüngling, ein Mann geworden ist, ohne

Sünde, ohne Fehler und ohne Gebrechen, überwindet Er den Teufel in allen Anfechtungen und Versuchungen, predigt drei Jahre lang Gottes Wort in Jerusalem und im jüdischen Lande, tut Zeichen und Wunder vor allem Volk, und lässt sich zuletzt schlachten und opfern als ein Lamm für unsre und der ganzen Welt Sünde, um mit Seinem teuren Gottesblute ein Lösegeld darzubringen, das größer ist, als alle Sünden der ganzen abgefallenen Welt! Und als Er Sein heiliges Leben hingegeben hat zum Lösegelde für unsre Sünden, als Er dann aber auch aus Tod und Grab und Hölle hervorbricht am dritten Tage als ein siegreicher Held, der Sünde, Tod, Grab und Hölle überwunden hat und hat uns den Himmel erworben, da spricht Er nun zu uns: das habe Ich alles getan, gelitten, geduldet um deinetwillen, du armer Sünder, auf dass du nicht verloren würdest, sondern das ewige Leben haben möchtest; denn Mein Blut, das Blut des Sohnes Gottes, macht dich rein von allen deinen Sünden.

Seht, das ist die Gnadenverheißung, die Gott den Ahas gibt durch die Weissagung des Propheten von dem Sohn der Jungfrau, der Gott mit uns heißt. Sehe ich dieses Kind in der Krippe liegen, dies Menschenkind, angebetet von den Hirten, von den Weisen, von den Engeln, da rufe ich jauchzend:

Gott mit uns. Sehe ich dies Kind, als es zum Knaben herangewachsen war, im Tempel sitzen und lächelnd Seiner Mutter antworten: muss Ich nicht sein in dem, was Meines Vaters ist? So rufe ich abermals mit inniger Freude: Gott mit uns!

Sehe ich den Gottes- und Menschensohn am Kreuze bluten und sterben, Gott mit uns! schallt dann wieder aus dem tiefsten Grunde meines Herzens, und wahrlich, Gott mit uns! ist der Siegesruf meiner Seele, wenn ich meinen Jesum hervorbrechen sehe aus Grab und Hölle, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda und mein ewiges Heil ist festgesetzt. Ja Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

In dem Worte: Gott mit uns! liegt die ganze erlösende Kraft und Herrlichkeit Seiner Geburt, Seines Todes, Seines Blutvergießens, Seiner Auferstehung. Alles dies wird dem Ahas durch die Weissagung von Christo angeboten, alle diese Liebe Gottes wird ihm vor die Augen gestellt. Und hätte er sich dadurch überwinden lassen, hätte er diese Gnadenverheißung Gottes von Seinem Sohne angenommen und sich nun bewegen lassen, die angebotne Hilfe Gottes anzunehmen, so wäre ihm noch jetzt geholfen worden, er hätte noch jetzt errettet werden können. Aber er verstockt sich, er verwirft auch diese Gnadenverheißung Gottes von Seinem Sohne. Und wir können uns nicht darüber verwundern. Denn er hat sich schon so weit vom Satan verstocken lassen, dass er nicht glaubt, dass Gott ihm im Irdischen Hilfe leisten und ihn von der Hand seiner irdischen Feinde erretten könne, so kann und will er noch viel weniger glauben, dass Gott ihn von Sünde, Tod und Verdammnis erlösen könne durch die Geburt Seines Sohnes. Eine solche Menschwerdung Gottes dünkt ihm töricht und lächerlich, er hält sie für Unsinn, wie das ja noch jetzt alle Ungläubige tun. Anstatt sich also mit heißen Bußtränen Gott zu Füßen zu werfen, und sich überwinden zu lassen durch die Liebe Gottes, der Seines einigen Sohnes nicht verschont, um die Sünder selig zu machen, weiset er, wie die leibliche, so auch die geistliche Erbarmung Gottes zurück, will sich weder leiblich noch geistlich von Gott helfen lassen. Ja er geht hin, wie droben schon gesagt, und beraubt den Tempel des lebendigen Gottes, um sich die Menschenhilfe eines Heiden damit zu erkaufen, denn das ist doch etwas, was er vor Augen sehen kann. Und so macht er es gerade wie Judas, der einst um schnödes Geld seinen Gott und Heiland an die Feinde verkaufte.

Aber damit ist nun auch die Verstockung vollendet; er hat die Gnadenverheißung von Jesu verworfen im Unglauben, nun ist es aus mit ihm. Denn wer den Heiland verwirft, der hat auch seine Seligkeit verworfen. Und so geht es Ahas. Von Stund an zieht Gott Seine Gnadenhand von ihm ab, damit ist denn die Gnadenzeit aus, er stirbt in der Blüte seines Alters, bekommt nicht einmal ein ehrliches Grab, und steht nun vor dem Gerichte des Gottes, den er verachtet und dessen Liebe er mit Füßen getreten hat. O, ob er da auch noch stolze spöttische Worte auf den Lippen gehabt hat? Nein, ich sage euch, da hat ihm das Herz noch tausendmal mehr gebebt, als einstmals vor Rezin und Pekah, da mag er wohl in seiner Höllenangst ausgerufen haben: ihr Berge, fallet über mich, und ihr Hügel decket mich vor dem Zorn des Gottes, der mich einst so liebte, in Liebe mir nachging, noch im letzten Augenblicke Seine Gnade 'mir anbot, und dessen Gnade ich so gräulich verachtet und von mir gestoßen habe. Ach, und dort ist keine Gnade mehr, sondern nur ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Und nun frage ich euch, ihr Christen, denen von Jugend auf vor die Augen gemalet ist das Wunder der Liebe, dass Gott euer Bruder geworden ist, denen diese teure Passionszeit wieder vor die Augen malt das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Ihr schauet es jetzt wieder so recht im Geiste an, denn es wird euch Sonntags und Wochentags gepredigt, wie euer Gott, der um euretwillen Mensch wurde, um eurer Sünden willen gemartert, gegeißelt, verwundet, mit Dornen gekrönt, mit Nägeln durchstochen, mit dem Spieße durchbohrt, am Schandpfahl des Kreuzes hängt, um die Strafen zu tragen, die eure Sünden verdient haben. Und nun frage ich euch vor dem Angesichte dieses eures Heilandes, dessen heiliger Leib aus tausend Wunden für euch sich zu Tode blutet, ja der es erwählet, von Gott, Seinem Vater verlassen zu sein, damit ihr nicht verlassen zu werden braucht, ich frage euch: schließt ihr euch nicht auch vielleicht aus von der Gnadenverheißung des HErrn Jesu? Diese Gnadenverheißung lautet also: ob deine Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden, ob sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie weiß wie Wolle werden; denn Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke. Zwar Mir hast du Mühe gemacht mit deinen Sünden, und Arbeit mit deinen Übertretungen; aber wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Wenn ihr dies nun glaubet von ganzem Herzen, wenn ihr glaubet, dass Jesus Christus Gottes eingeborner Sohn ist, dass dieser Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen, auch die vornehmsten Sünder, auch euch Sünder, wenn ihr glaubt, dass ihr an Christo Jesu habt die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, dann seid ihr selig, denn durch solchen Glauben, den der heilige Geist wirket, habt ihr die Vergebung aller eurer Sünden, und das ist Leben und Seligkeit. Aber das bezeuge ich euch auch vor dem HErrn, und werde es euch wieder bezeugen am jüngsten Tage: schließet ihr euch durch Unglauben von diesen Gnadenverheißungen des Sohnes Gottes aus, so seid ihr verstockt und ewig verloren, und könnt am jüngsten Tage nicht einmal sagen, dass Jesus euch verdammt hat; nein, ihr habt euch selbst verdammt. Denn ihr hättet selig werden können, wenn ihr nur die euch angebotene Gnade des HErrn Jesu angenommen hättet. Ihr habt sie aber verworfen und euch damit selbst das Urteil der Verdammnis geschrieben. Und auch das könnt ihr nicht sagen, dass eure Sünden zu groß gewesen wären, größer, als dass sie euch hätten vergeben werden können. Denn darum ist eben in Jesu Gott Mensch geworden und am Kreuze gestorben, dass jedermann erkennen könne, dass keine Sünde der Menschen an dies Opfer des Sohnes Gottes reiche, ob sie auch noch so groß wäre. Das Opfer Gottes ist größer als die Sünde der Menschen, das ist gewisslich wahr.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, lass uns erkennen, dass unser Schade verzweifelt böse ist und unsre Wunden unheilbar durch Menschenhilfe und Erdentrost. Aber lass uns auch einsehen durch die Kraft und Erleuchtung des heiligen Geistes, dass Du helfen kannst und geholfen hast, wo alle Menschenhilfe aus ist. Du bist ja der barmherzige Heiland, vom Himmel gekommen, Du bist es, der uns in unsern Sünden verschmachtet und hilflos am Wege liegen sah, und Dich hat gejammert unsers Elendes. Nun bist Du da, die Verheißung ist erfüllt, wir sehen Dich an, den Sohn Gottes, den Maria geboren hat und unser Herz jauchzet: Gott mit uns! O wer kann nun die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer kann verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist und sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns. Nun bitten wir Dich um Gnade, lieber HErr. Deine Gnadenhand ist gegen uns ausgestreckt, wir wollen sie nicht zurückweisen, wir bitten Dich nur, hilf uns gegen unser eignes böses Herz. Der Glaube an Dich ist das einzige Mittel, womit wir Dich ergreifen können, und unser Herz ist so ungläubig. O HErr, wir schreien mit dem Vater des mondsüchtigen Knaben: Ich glaube, lieber HErr, hilf meinen Unglauben. Bald ist unser Herz trotzig, bald ist es verzagt, wir können es selbst nicht begreifen, noch ergründen. Beides, Trotz und Verzagtheit ist Unglaube. Schlage nieder unsern Trotz und mach uns demütig; nimm weg unsre Verzagtheit und mach uns gläubig; der Demütige glaubt und der Gläubige ist demütig. Lass uns einen Augenspiegel nehmen an Ahas, dass unser Ende nicht sei, wie sein Ende. Nein, lieber HErr, im Glauben lass uns leben, im Glauben lass uns sterben, dann braucht unser Herz nicht zu zittern vor den Schrecken des Todes, noch vor dem Rachen der Hölle. Gott mit uns heißt es dann, wenn wir leben; Gott mit uns heißt es, wenn wir sterben. Und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!

Amen

Montag nach Judika.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Sacharja 3,8 – 10

Siehe, Ich will Meinen Knecht Zemah kommen lassen. Denn siehe, auf dem einigen Steine, den Ich vor Josua gelegt habe, sollen sieben Augen sein. Aber siehe, Ich will ihn aushauen, spricht der HErr Zebaoth, und will die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auf Einen Tag. Zu derselbigen Zeit, spricht der HErr Zebaoth, wird einer den andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.

Gott der Vater spricht hier durch den Mund des Propheten. Ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen. **Zemah** heißt ein Spross, unser HErr Jesus soll ein Spross sein aus Davids Geschlecht, wie Er ähnlich von dem Propheten Jesajas eine Rute, ein Zweig genannt wird, der ans der Wurzel Isai hervorgehen soll. Und Seinen Knecht nennt Gott diesen Seinen lieben Sohn von wegen Seines vollkommenen Gehorsams, wie dieselbe Bezeichnung auch schon bei dem Propheten Jesajas vorkommt.

Weiter wird dann der Messias der einige Stein genannt, welchen Gott dem Hohenpriester Josua im Gesichte zeigt. Und der einige Stein heißt Christus, weil Er allein der Grund- und Eckstein der heiligen christlichen Kirche ist, außer welchem kein anderer gelegt ist und auch nicht gelegt werden kann. Aus diesem Steine nun sind sieben Augen, so heißt es weiter in unsrer Weissagung. Augen so werden in der hebräischen Sprache die Brunnquellen genannt, die lebendigen Quellen, aus denen ein immerfort quellendes Wasser hervordringt. So sieht Josua der Hohepriester auch an dem Eckstein der Kirche, an Jesu sieben Brunnquellen, das sind die lebendigen Quellen Seines teuren Blutes, welches sich ergießt aus

Seinen beiden Händen,

Seinen beiden Füßen,

Seiner durchbohrten Seite,

Seinem zergeißelten Rücken

und Seinem mit Dornen gekrönten Haupte.

Dies Blut Christi ist der Brunnquell des Heils, denn Sein Blut ist das Lösegeld für die Sünden der Welt, und noch immer der Lebenstrank im heiligen Abendmahle.

Wenn aber der HErr Zebaoth spricht in der Weissagung: Ich will diesen Stein aushauen, so heißt das: Ich will Ihn zubereiten zum Eckstein der Kirche, gleichwie ein Baumeister einen Stein, der zum Eckstein werden soll, an allen Seiten behaut und ihn also zum Eckstein zubereitet. Und Gott hat Seinen Sohn Jesum zum Eckstein der Kirche zubereitet durch Seine Menschwerdung, durch Sein Leiden, Seinen Tod, Sein Begräbnis,

Seine Auferstehung, Seine Himmelfahrt. Das ist nun der Heiland, durch welchen Gott die Sünden des Landes und nicht bloß des jüdischen Landes, sondern aller Länder in der ganzen Welt weggenommen hat auf Einen Tag. Dieser Eine Tag ist der Tag Seiner Kreuzigung und Seines Todes. Denn dadurch dass Er Sein Blut vergossen hat und gestorben ist für die Sünden der Welt, ist die Sünde der ganzen Welt weggenommen, so dass alle die, welche an Ihn glauben von ganzem Herzen, Vergebung der Sünden haben und vom Tode und von der Verdammnis befreiet sind durch das Opfer dieses Einen Tages.

Mit solcher seligen Vergebung der Sünden kehrt aber in die Herzen der Menschen ein völliger Friede ein, und zwar der Friede, welcher höher ist als alle Vernunft, der Friede mit Gott, wie der heilige Apostel sagt: nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christ. Wo aber der Friede aus Gott ist, da ist auch der Friede mit den Menschen; denn vergibt Gott uns zehntausend Pfund, so vergeben wir gern hundert Groschen. Und dieser selige Friede mit Gott und den Menschen wird ausgedrückt in den Worten: dann wird einer den andern laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum. Ist das nicht eine köstliche Weissagung? Wahrlich, die heiligen Männer Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 21,42

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden; von dem HErrn ist das geschehen und es ist wunderbarlich vor unsern Augen.

Johannes 19,34

Der Kriegsknechte einer öffnete Seine Seite mit einem Speer, und alsobald ging Blut und Wasser heraus.

Da bezeichnet der HErr Jesus sich selbst als den einigen Eckstein, auf welchem die ganze christliche Kirche ruht. Diejenigen, welche die Bauleute waren, die Juden, haben diesen Stein, Christum verworfen. Da ist denn dies Wunderbarliche geschehen von dem HErrn, dass der von den Juden verachtete, verworfene, verschmähte, gekreuzigte und getötete Christus eben durch Seinen Tod die Sünden der ganzen Welt versöhnt hat, und so der Eckstein geworden ist, auf welchem die ganze christliche Kirche erbauet ist, Christus der Eckstein, die Apostel die Gründe, die Christen die lebendigen Steine, aus welchen der ganze Bau zusammengefüget, wächset zu einem heiligen Tempel. So sagt auch der Apostel Paulus: einen andern Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, Christus; und abermals: so seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Prüfe dich, o Christ, und frage dich nach deinem

Glauben. Du heißest Christ, du hast diesen Namen von Christo, dem Sohne Gottes, der gekreuzigt ist, gestorben, begraben, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel. Glaubst du das von ganzem Herzen? Und glaubst du, dass das alles für dich geschehen ist? Dann bist du wirklich ein Christ, und Christus ist auch dein Eckstein, auf welchem du ruhest. Glaubst du das aber nicht, dann schäme dich, dich einen Christen zu nennen, du bist ja dann ein Lügner und Heuchler, wenn du dich nach einem nennen willst, der nicht der Eckstein deines Glaubens ist. Ein Pastor, der sich einen lutherischen Pastoren nennt, hat vor einigen Jahren öffentlich in einer Schrift geschrieben, ein Christentum ohne Christus sei auch ein Christentum, und zwar gerade das allerbeste. Und der Mann schämt sich nicht, sich einen Christen zu nennen, da er doch selbst erklärt, Christus sei nicht der Eckstein des Christentums. Dass Gott erbarm! Wenn doch die Leute aufrichtig wären und sich Heiden nennten, oder Juden, da sie, eben so wie Heiden und Juden, Christum verwerfen.

Unter den sieben Brunnquellen, aus welchen das Blut Christi geflossen ist, nennt die zweite, oben angeführte Stelle aus dem Evangelio Johannis die durch den Speer geöffnete Seite des HErrn, aus welcher Blut und Wasser floss.

Davon sagt Luther also: das Blut, so aus des HErrn Jesu Seite fließt, ist der Schatz unsrer Erlösung, die Bezahlung und Genugtuung für unsre Sünde. Denn durch Sein unschuldig Leiden und Sterben, und durch Sein heiliges, teures Blut, am Kreuz vergossen, hat unser lieber HErr Jesus Christus bezahlt alle unsre Schuld, ewigen Tod und Verdammnis, darin wir unserer Sünden halben stecken. Dasselbe Blut Christi vertritt uns bei Gott, und ruft für uns ohne Unterlass zu Gott: Gnade, Gnade! Vergib, Vergib! Ablass, Ablass! Vater, Vater! und erwirbt uns Gottes Gnade, Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und Seligkeit. So rufet das Blut Jesu Christi, unsers einigen Mittlers und Fürsprechers ohne Aufhören und für und für, also dass Gott der Vater solches Seines geliebten Sohnes Rufen und Fürbitte für uns ansieht und uns armen, elenden Sündern gnädig ist.

Es setzet aber der Evangelist hinzu, dass mit dem Blut zugleich Wasser aus Christi geöffneter Seite geflossen sei. Dasselbe Wasser aber ist die heilige Taufe, das Sakrament und Abendmahl unsers HErrn Jesu Christi, und das liebe Wort Gottes, so wir predigen und hören. Dasselbige reiniget und wäscht uns von Sünden, die in uns sich täglich regen und uns zu Fall bringen. Darum stehet der Christen Reinigkeit und Heiligkeit im Glauben an Jesum Christum, und in der Genugtuung Seines heiligen, teuren Blutes, und in der Reinigung, so da geschieht durch die Taufe, durchs Wort und durchs heilige Sakrament. Darum ist das Blut und Wasser, aus der Seite unsers lieben HErrn Jesu Christi am Kreuze geflossen, unser höchster Trost. Denn darin stehet unsrer Seelen Seligkeit: in dem Blute stehet unsre Erlösung und Genugtuung für die Sünde, im Wasser stehet unsre tägliche Reinigung und Ausfegung der Sünden! – Passionsvers, Gebet.

Dienstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Sacharja 9,11

Du lässest auch durch das Blut Deines Bundes aus Deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist.

Von dem Messias ist hier die Rede, von welchem der Prophet kurz vorher gesagt hatte: aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze, siehe Dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin, womit ja eben der letzte feierliche Einzug des Messias in Jerusalem zu Seinem Leiden und Sterben geweissagt wird.

Von diesem Messias heißt es nun weiter, um das Werk zu beschreiben, welches Er, nach diesem Einzug in Jerusalem, durch Sein Leiden und Sterben ausgerichtet hat: Du lässest auch durch das Blut Deines Bundes aus Deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist. Wer sind die, welche Er nennt Seine Gefangene. Alle Menschen sind von Natur des Teufels Gefangne, und die sich nicht durch den Glauben zu Jesu Christo bekehren, die bleiben auch des Teufels Gefangne, und solche können nie Jesu Gefangene genannt werden. Die sich aber durch wahren Glauben zu dem HErrn Jesu bekehren und sich ihrem Heiland ganz zu eigen ergeben, die werden dadurch aus der gräulichen Gefangenschaft des Teufels errettet und sind von da an Jesu selige Gefangene. Für diese, und für diese allein gilt das Wort, dass sie ausgelassen werden aus der Grube, da kein Wasser innen ist. Diese Grube ist die Hölle und der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich, die ewige Verdammnis. Dieser ewigen Verdammnis gehören von Natur alle Menschen an, weil sie alle Sünder sind, und diejenigen, welche in ihren Sünden, und also auch in der Gefangenschaft des Teufels bleiben, bleiben auch schuldig der ewigen Verdammnis, und werden nach ihrem Tode dieser Verdammnis überantwortet werden, und in die Grube fahren, worin kein Wasser ist, sondern das ewige Feuer, weshalb diese Grube auch der Feuerpfuhl heißt, von welchem der HErr Christus spricht: wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. Diejenigen aber, die aus des Teufels Gefangenen Jesu selige Gefangene werden, kommen dadurch auch frei von der ewigen Verdammnis, der sie eigentlich verfallen waren, von der Feuergrube, in welche sie eigentlich hinein gehörten. Denn da sie aus des Teufels Gefangenschaft erlöset sind, so hat auch die Hölle und der Feuerpfuhl kein Recht mehr an sie.

Wie geht das aber zu, und wie ist es möglich, dass Teufel und Hölle ihr Recht an solche Sünder verlieren? Der Prophet sagt von dem Messias: Du lässest sie aus durch das Blut Deines Bundes. Das ist das teure Blut Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, womit alle Sünden der Sünder tausendfältig bezahlt sind, denn es ist Gottes Blut. Und dies Blut heißt das Blut Seines Bundes

weil, wie der Bund des alten Volkes Gottes, der Israeliten, mit dem Blute der Böcke und Kälber versiegelt war, als ein Vorbild aus Christum, also der Bund des neuen Volkes Gottes, der Christen, mit dem Blute Christi versiegelt ist. Mit diesem Seinem teuren Versöhnungsblute ist ja unser HErr Christus eingegangen in das Allerheiligste, d. h. in den Himmel für uns, und dies Blut Christi ist es, welches beständig für uns schreit um Barmherzigkeit. Glaubst du nun von ganzem Herzen an dies für dich vergossne Blut deines treuen Bürgen und Stellvertreters Jesu Christi, so wäscht dies Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, dich rein von allen deinen Sünden. Und wo Vergebung der Sünden ist, da haben Teufel und Hölle ihr Recht verloren. Darum kehrt aller Rat der Seligkeit immer auf das eine zurück: glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du selig. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Kolosser 1,13.14

Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzet in das Reich Seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Matthäus 26,28

Das ist Mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

Was der heilige Apostel Paulus die Obrigkeit der Finsternis nennt, das ist heute morgen genannt worden die Gefangenschaft des Teufels, in welcher alle Menschen von Natur liegen um ihrer Sünden willen. Denn des Teufels Reich und das Reich der Finsternis ist einerlei, eben so wie das Reich des Lichts und Gottes Reich einerlei ist. Wer Sünde tut, der ist des Teufels Knecht, und der Teufel ist sein Herr. Darum bekommt auch derjenige erst einen rechten Abscheu vor der Sünde, welcher erkannt hat, dass alle Sünde des Teufels Werk ist und hinter jeder Sünde, auch der kleinsten, der Teufel steckt. Daher findet ihr auch allezeit, dass die Leute, welche nicht an einen Teufel glauben, es auch nie genau mit der Sünde nehmen, nie einen rechten Abscheu vor der Sünde haben und auch niemals redlich gegen die Sünde kämpfen. Eben um der Sünde willen, die uns unter die Obrigkeit der Finsternis bringt, kommen wir nun auch in das Reich der Finsternis hinein, in des Teufels Reich, dessen letztes Ende die Hölle und der Feuerpfuhl der ewigen Verdammnis ist. Das ist klar und leicht einzusehen, dass es keiner Menschenmacht möglich gewesen wäre, uns aus dieser Obrigkeit und aus diesem Reiche des Teufels zu erretten. Aber Er, unser hochgelobter Heiland Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, Er hat uns erlöset, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold und Silber, sondern mit Seinem heiligen, teuren Blut und Seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Darum heißt es auch: an Jesu, dem Sohne Gottes, haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Und weil wir nun Erlösete Jesu Christi sind, so gehören wir auch zu Jesu seligen Gefangenen und rufen mit dem Apostel

aus: wir sind teuer erkauft, darum wollen wir auch Gott preisen, beides mit unserm Leibe und mit unserm Geiste, welche sind Gottes. Denn das kommt den Gefangenen Jesu Christi zu, das ist der Dank, welchen sie ihrem geliebten Heiland bezahlen hier schon zeitlich, und dort ewiglich. Und wie es in der Weissagung, welche wir heute Morgen betrachteten, hieß, dass wir erlöset sind durch das Blut Seines Bundes, so sagt unser HErr Jesus selber, wenn Er Seinen Kindern im hochheiligen Abendmahl Sein teures Blut zu trinken gibt: nehmet hin und trinket, das ist Mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden. O sind wir nicht selige Leute, wir Kinder des neuen Testaments. Es ist nicht genug, dass unser HErr Jesus Sein teures Blut für unsre Sünden vergossen hat, sondern Er will uns so ganz und gar mit sich vereinigen, dass Er sich selber uns ganz zu eigen gibt, indem Er uns als Gäste an Seinem Tische, mit Seinem wahrhaftigen Leibe speiset, und mit Seinem teuren Blute tränket, so dass das Wort des HErrn an uns erfüllt wird: wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm. Man rühmt mit Recht so hoch die Liebe einer Mutter, die ihr Kind, das sie mit Schmerzen geboren hat, nun tränket mit der Milch ihrer Brust. Aber was ist das gegen Jesu Liebe, der Seine Kinder mit Seinem Fleische speiset und mit Seinem Blute tränket und sie so mit Kräften des ewigen Lebens erfüllt, indem Er selbst ihr Leben wird! – Passionsvers, Gebet.

Mittwoch.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Sacharja 12,10

Aber über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will Ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Denn sie werden Mich ansehen, welchen jene zerstochen haben, und werden Ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich um Ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind.

Wenn man sieht aus der evangelischen Geschichte, wie die Juden gegen Jesum gewütet haben, wie sie mit einander, Vornehme und Geringe, Priester, Schriftgelehrte und Volk in satanischer Bosheit sich zusammengerottet haben gegen den HErrn und nicht nachgelassen, bis sie Ihn erwürget hatten, so denkt man oft, dass an diesem gräulichen Volke Hopfen und Malz verloren gewesen ist. Und doch haben wir hier eine Gnadenweissagung für dies Volk. Diese Gnade soll gehen über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem, also über die Vornehmen und die Geringen, über die Regenten und über das Volk.

Und worin besteht diese Gnadenweissagung? Gott will über sie ausgießen den Geis der Gnade und des Gebets. Er will ihnen den heiligen Geist geben, und der soll ihnen Gnade geben. Gnade aber besteht in Vergebung der Sünden. Es sollen also viele in dem Volke der Juden getrieben werden, Gnade und Vergebung der Sünden zu suchen, um Gnade und Vergebung der Sünden zu beten, denn der heilige Geist, der sie dazu treiben soll, wird auch in dieser Weissagung ein Geist des Gebets genannt. Fängt der Mensch erst an, um Gnade zu beten und um Vergebung der Sünden, so erlangt er auch gewisslich Gnade und Vergebung der Sünden. Da aber Vergebung der Sünden allein in Christo Jesu zu finden ist, so folgt daraus, dass auch die Juden nicht anders Vergebung der Sünden werden finden können, als durch den Glauben an Christum. Darum muss der Geist der Gnaden und des Gebets, der über sie ausgegossen werden soll, sie notwendig zu Christo treiben, wenn sie Vergebung haben wollen, und zwar zu demselben Christus, in welchem sie gestochen haben; denn es gibt nur Einen Christus, und das sagt auch unsre Weissagung, denn es heißt: sie werden Mich ansehen, in welchen sie gestochen haben. Es soll also kommen, dass es die Juden gereuen wird, Christum gekreuzigt zu haben, und diese Reue, sagt der Prophet, wird so innig und tief sein, dass sie den Jesus, in welchen sie gestochen haben, klagen werden wie man ein einiges Kind klaget, und sich um Ihn betrüben werden, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. In solcher Reue und bitteren Betrübnis werden sie dann Glaubensaugen bekommen, und mit Glaubensaugen den ansehen, in welchen sie gestochen haben, in solchem Glauben Ihn als ihren Heiland annehmen und also selig werden. Dadurch wird dann wieder der Fluch ausgelöscht werden, den sie selbst über sich und ihre Kinder herbeigerufen haben durch die

Kreuzigung Christi, und durch das entsetzliche Wort, welches sie einst gerufen haben: Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder! Wohl ist das entsetzlichste Verbrechen, das je auf Erden geschehen ist, die Kreuzigung des Sohnes Gottes, eine wahre Satanstat, wohl ist deshalb auch der entsetzlichste Fluch und Bann, der je über ein Volk gekommen ist, gerade über das Volk der Juden gekommen. Und noch ruht ja dieser Fluch auf allen Juden, die im Unglauben gegen Jesum verharren. Aber da erkennen wir auch recht, dass die Gnade größer ist, als die Sünde; denn auch dieser Fluch soll weggenommen werden, sobald die Juden im Glauben Jesum ansehen, und den als ihren Heiland annehmen, den sie einst verworfen und zerstochen haben Und die Geschichte zeigt, dass solches wirklich geschehen und die Weissagung erfüllt ist, wie wir heute Abend sehen werden. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 19,37

Und abermal spricht eine andre Schrift: sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Lukas 23,48

Und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um.

Apostelgeschichte 2,41.42

Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzu getan an dem Tage bei dreitausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Da sehen wir die Erfüllung. Die Juden sind es die Jesum zerstochen haben. Denn haben auch die Kriegsknechte, welche Heiden waren, Jesum gekreuzigt und die Nägel durch Seine Hände und Füße getrieben, war es auch wiederum ein Kriegsknecht, also ein Heide, der dem HErrn Jesu den Spieß in die Seite stieß, so waren doch diese heidnischen Kriegsleute nichts als bloße Werkzeuge; die eigentlichen Mörder waren und blieben die Juden. Wenn deshalb die Apostel den Juden predigen von Christo, so heißt es jedes mal: des Mörder ihr geworden seid, oder den ihr erwürget habt. Dass aber diese Mörder des HErrn Jesu in sich schlagen, und den von ihnen erwürgten Jesum mit Glaubensaugen ansehen würden, davon sehen wir die erste Erfüllung schon unter dem Kreuze des HErrn. Als Jesus am Kreuze gestorben war, und die vielen wunderbaren Zeichen bei Seinem Tode geschahen, die Finsternis, das Erdbeben, das Zerreißen des Vorhangs im Tempel, der Ruf des Hauptmanns, wahrlich, dieser ist ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen, da ging es vielen Juden, die unter dem Kreuze standen, die mit geschrien hatten: kreuzige, kreuzige Ihn! durchs Herz und der Evangelist Lukas erzählt

ausdrücklich: sie schlugen an ihre Brust und wandten wiederum. Sie sahen also mit bittrer Reue ihre Freveltat ein, denn das Schlagen an ihre Brust zeigt die Zerknirschung ihrer Seele an, und dass sie wieder um wandten, damit wird angezeigt ihre Bekehrung. Indes war dies nur der Anfang des Heils.

Der HErr aber wollte das gute Werk, das in ihnen angefangen war, auch vollenden, und das ist geschehen durch die Predigt des heiligen Apostels Petrus am ersten Pfingstfeste. Da hat Petrus die Juden nicht geschont, sondern ihnen mit dürren, ernsten Worten ihre Sünde vorgehalten. Er hat ihnen gesagt: ihr habt Jesum Christum, den Mann von Gott angeheftet und erwürget, und abermals: diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zu einem HErrn und Christ gemacht. Das ging ihnen durch das Herz wie ein zweischneidiges Schwert, und sie fragten in der Angst ihrer Seele: ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Sie erhalten die Antwort: tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Da bricht durch der Geist der Gnade und des Gebets, und was kein Mensch für möglich würde gehalten haben, das geschieht, ihre Herzen werden so wunderbar durch die Gnade des HErrn umgewandelt, dass die Mörder Jesu sich nun taufen lassen auf denselben Namen, den sie vorhin verflucht hatten, und sich nun demselben Jesu zum Eigentum ergeben, den sie vorhin zerstochen hatten. Und wie treu sie es nun meinten, das kann man recht daraus sehen, dass sie beständig blieben in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Und später wird uns weiter erzählt, dass noch zweitausend sich bekehrten und auch viele Priester dem Glauben an Jesum gehorsam wurden, so dass das Wort Haus Davids und Bürger von Jerusalem erfüllt wurde. Ja der Apostel Paulus sagt uns, dass, wenn einst die Fülle der Heiden eingegangen sei, auch ganz Israel sich noch bekehren würde zu dem, in welchen sie gestochen haben. – Passionsvers, Gebet.

Donnerstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Sacharja 13,7

Schwert, mache dich auf über Meinen Hirten und über den Mann, welcher Mir der nächste ist, spricht der HErr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird die Herde sich zerstreuen, so will Ich Meine Hand kehren zu den Kleinen.

Gott der Vater redet hier von Seinem lieben Sohne Jesu Christo. Er nennt Ihn Seinen Hirten, denn der Vater hat den Sohn gesandt, dass Er die Sünder erlösen und selig machen sollte, darum nennt Er Ihn Seinen Hirten. Aber das könnte ja auch noch auf jeden andern Prediger gehen, denn alle rechte Prediger sind Gottes Hirten, von Gott gesandt, Seine Herde zu weiden. Um aber zu zeigen, dass nicht ein jeder Prediger hier gemeint sei, sondern dass eben nur von Jesu, dem Sohne Gottes hier die Rede ist, so wird in der Weissagung hinzugesetzt: der Mann, welcher Mir der nächste ist. Da kann denn nun ein jeder sehen, dass hier von Jesu die Rede ist, dem eingebornen Sohne, der in des Vaters Schoße ist. Der Sohn, den der Vater von Ewigkeit her gezeuget hat und den Er dann in der Fülle der Zeit hat lassen Mensch werden, der ist dem Vater der nächste.

Und welche wunderbare Weissagung: gegen diesen Hirten Gottes, gegen diesen eingebornen Sohn des Vaters, der dem Vater der nächste ist, soll sich das Schwert aufmachen und soll diesen Hirten schlagen. So spricht der HErr Zebaoth, das ist also der Wille Gottes des Vaters. Wie, hasst denn der Vater den Sohn? Nein, das ist der einzige Weg, die einzige Möglichkeit, die sündige Welt zu erlösen, dass über den Hirten, über den Sohn Gottes, die blutigste Verfolgung durch das Schwert sich erhebe, denn nichts anders als das Blut des Sohnes Gottes kann den Sündenschaden der Menschheit heilen und die Schafe aus dem Rachen des Wolfes reißen. Wenn aber diese blutige Verfolgung den Messias treffen wird, dann wird Er ganz verlassen und einsam sein, denn die Schafe der Herde werden sich zerstreuen. Da sehet recht bei einander stehen die Treue des Hirten und die Untreue der Herde; der Hirt lässt sich schlagen, verwunden, töten für die Herde; die Herde flieht von dem Hirten, verlässt Ihn, ja verflucht und verleugnet Ihn sogar, wie später durch Petrum geschehen ist. Und doch so schnöde und abscheulich diese Untreue der Herde ist, so spricht dennoch Gott der HErr in der Weissagung: Ich will Meine Hand kehren zu den Kleinen. Er will also die Untreuen, die Gedemütigten, die Mutlosen doch nicht verlassen, obwohl sie es verdienen, Er will sie nicht von sich stoßen, sondern Er will Seine Hand zu ihnen kehren, also ihnen gnädig sein, sich ihrer erbarmen, und sie wieder zurecht bringen von ihrem Irrwege und ihrer Untreue. Welch ein Trost auch für uns! Wer unter uns muss sich nicht oft derselben Sünde anklagen, die hier bei den Aposteln gestraft wird? Hat nicht ein jeder von uns öfters Jesum verlassen? hat nicht ein jeder oft Jesum

verleugnet, den er bekennen sollte? Untreue, Untreue, ist das nicht fast der tägliche Vorwurf, den wir uns machen müssen? O wenn für solche untreue Menschen, als wir sind, nicht ein solches Gnadenwort in der Schrift stände: Ich will Meine Hand zu den Kleinen wenden, wohin wollten wir fliehen in der Not unsrer Seele, wenn wir unsrer Untreue gedenken und inne werden. So lange wir gute Tage haben bei dem HErrn Jesu, so lange die Sonne scheint, so lange bleiben wir bei Jesu und preisen Ihn und rühmen uns Seiner. Aber wenn sich Anfechtung und Verfolgung erhebt um des Namens Jesu willen, dann ist es auch regelmäßig zu Ende mit dem Glauben der meisten Christen, wie der Heiland einst sagt: sie sind wankelmütig und haben keine Wurzel, sind wetterwendisch, wenn sich Trübsal um des Wortes willen erhebt, so fallen sie ab. O der liebe Hirte Jesus, was muss Er sich gefallen lassen von Seiner Herde, und doch ist Er treu gegen die Untreuen, und wendet Seine Gnadenhand zu den Kleinen, dass sie gerettet werden und nicht umkommen in ihrer Sünde. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Markus 14,27.50

Und Jesus sprach zu ihnen: ihr werdet euch in dieser Nacht alle an Mir ärgern. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe werden sich zerstreuen.

Und die Jünger verließen Ihn alle und flohen.

Johannes 23,48

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässt Sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verlässt die Schafe und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe.

Dass dieses die Erfüllung ist von der Weissagung im Propheten Sacharjah, das seht ihr aus den eignen Worten des HErrn: es stehet geschrieben. Und der Evangelist Matthäus bemerkt noch ausdrücklich, als er dieses alles in seinem Evangelio erzählt hat Kap. 26,56: aber das ist alles geschehen, dass erfüllet würden die Schriften der Propheten. Der tiefste Grund von dieser schmählichen Flucht der Jünger, dass sie alle ihren HErrn und Meister verließen und flohen, ist von dem Heiland selbst angegeben: ihr werdet euch alle an Mir ärgern. Die Jünger steckten nämlich damals noch alle bis über die Ohren in den jüdischen Einbildungen und Vorurteilen über den Messias, die wiederum ihren Grund teils in dem fleischlichen Sinn der Juden, teils in ihrem grenzenlosen Hochmut hatten. Sie erwarteten, dass der Messias ein weltliches Reich stiften werde von wunderbarem Glanz und wunderbarer Herrlichkeit, dass Er ein irdischer König sein würde, der die Herrlichkeit und Macht des jüdischen Reichs so hoch erheben würde, dass nicht nur die Römer aus dem Lande gejagt würden, sondern die Juden sogar das herrschende Volk auf der ganzen Erde werden sollten. Alle andern Völker müssten ihre Knechte und Sklaven sein, die sich glücklich schätzen müssten, wenn sie nur den Saum an dem Gewandes eines Juden berühren dürften. Die Juden würden

dann lauter Minister, Grafen und Ritter des Messias sein und unter Ihm die ganze Erde beherrschen; Jerusalem aber würde die Haupt- und Residenzstadt der ganzen Erde sein, in welcher alle Schätze der Welt zusammen fließen würden. Und als nun alle diese Träume verflogen, da sie sahen, wie sich Jesus selbst Seinen Feinden übergab und selbst Seine Hände den Ketten darbot, da wankte ihr Glaube, da meinten sie, Er könnte nicht der Messias sein, alle ihre Hoffnungen fielen ins Wasser, sie verließen Ihn und flohen. Gottlob, dass sie später, nach der Auferstehung des HErrn, sich überzeugten, dass das Reich unsers HErrn Jesu ein anders Reich sei, als sie es sich früher eingebildet hatten, nämlich allerdings ein Weltreich, das sich über die ganze Erde erstrecken solle, aber ein geistliches Weltreich, zu welchem alle diejenigen gehören, welche an Jesum Christum, als an ihren Gott, König und Heiland glauben, der die Sünder erlöset von allen Sünden, von allem Übel, und ihnen aushilft zu Seinem himmlischen Reiche, dass sie selig werden. Und für dieses selige, aber geistliche Weltreich war freilich ein solcher Hirte nötig, der nicht mit dem Schwerte schlug, sondern mit dem Schwerte geschlagen wurde, wie der HErr selber sagt in jener Stelle beim Evangelisten Johannis: Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässt sein Leben für seine Schafe. Und das hat der treue HErr und Heiland getan. Er hat nicht nur willig Seine Hände binden lassen, sondern Er hat Sein Leben gelassen für Seine Schafe, und eben dadurch dem höllischen Wolfe, dem Satan, alle Seine Macht über die armen Schafe genommen, dass Er sich für die Schafe würgen und töten ließ, also für sie litt, was sie hätten leiden sollen. Da seht ihr recht, Er ist kein Mietling gewesen, des die Schafe nicht eigen sind, sondern der treue, gute Hirte, der Seine Schafe auf das innigste liebt, und darum Sein eignes Leben nicht zu teuer achtet, um Seine Schafe zu erretten. Niemand hat ja größere Liebe, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde; und Jesus hat Sein Leben gelassen für Seine Feinde. – Passionsvers, Gebet.

Freitag.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes etc.

Psalm 110,1.2.4.7

Der HErr sprach zu Meinem HErrn: setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege. Der HErr wird das Zepter Deines Reiches senden aus Zion. Herrsche unter Deinen Feinden.

Der HErr hat geschworen und wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.

Er wird trinken vom Bach auf dem Wege, darum wird Er das Haupt emporheben.

Mancher denkt vielleicht, es habe seine besondern Gründe, dass ich erst jetzt die Weissagung dieses Psalms folgen lasse, noch hinter den Propheten. Es sind auch besondre Gründe, aber nicht solche, als man wohl denkt. Ich bin ein armer Mann, der nur von der Hand zum Munde lebt, so geht es mir auch beim Schreiben für die Druckerei. Da habe ich denn, als ich beim Psalter war, diese und noch andre Stellen übersehen, und die folgen nun hier nach. David spricht: der HErr, d. i. Gott der Vater sprach zu Meinem HErrn d. i. zu Gott dem Sohne: setze Dich zu Meiner Rechten. Was ist das aber für eine wunderbare Rede? Hat denn nicht Gott der Sohn von Ewigkeit her zu Seines Vaters Rechten gesessen? Es steht doch geschrieben, dass der Sohn von Ewigkeit her in des Vaters Schoß war, dass der Vater durch Ihn die Welt geschaffen habe! Und hier sieht es aus, als ob Er vorher nicht auf des Vaters Throne gewesen ist, denn Er soll sich ja nun erst dahin setzen. Und doch ist es so richtig und ganz in Ordnung. Als Gott hat Jesus von Ewigkeit her auf des Vaters Throne gesessen und alle Herrschaft mit Ihm geteilt; aber nicht als Gottmensch. Als solcher hat Er erst nach Seinem Leiden und Sterben und Auferstehen und Himmelfahrt die Herrschaft von dem Vater bekommen; als Gottmensch hat Er also erst Gottes Thron eingenommen, nachdem Er die Erlösung vollbracht hatte. Der, zu welchem der Vater gesprochen hat: setze Dich zu Meiner Rechten, ist Jesus Christus, unser Gott und unser Bruder, der nach dem Stande der Erniedrigung nun den Stand der Erhöhung angenommen hat, so dass Seine Menschheit an aller Ehre und Herrlichkeit und Majestät Seiner Gottheit Anteil nimmt, wie der Heiland betet: und nun verkläre Mich, Vater, mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt gegründet war. Diese Herrschaft des Sohnes soll dauern, bis alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße geleget sind. Es ist notwendig, dass dieses geschehe, Er muss unter Seinen Feinden herrschen. Denn sonst kriegten ja die ihren Willen, die im Trotz und in der Bosheit des Unglaubens Ihm hier den Gehorsam versagt, Ihm die Ehre der Anbetung verweigert und in dem Dienst des Teufels verharrt haben. Wenn sie aber einst zu Seinen Füßen liegen und Ihn anbeten müssen, obgleich sie es hier nicht gewollt haben, dann wird des HErrn Jesu Ehre gerettet sein, wie es sich gebührt. Dieser Messias wird nun weiter in der Weissagung genannt: ein Priester

ewiglich in der Weise Melchisedek's, weil Er, nicht nach der Weise des levitischen Priestertums, mit dem Blute der Kälber und Böcke die sündigen Menschen versöhnt, sondern mit Seinem teuren Gottesblute, als ein rechter Melchisedek d. h. als ein König der Gerechtigkeit, der nicht bloß selbst gerecht ist, sondern auch gerecht macht durch Sein Blut alle armen Sünder, die von Herzen an Ihn glauben. Und eben damit Er durch Sein Blut die Sünder gerecht mache, darum ist es notwendig, dass Er trinken muss vom Bach auf dem Wege, d. h. dass Er den Leidenskelch trinken muss aus den Bächen Belials, die Ihn umrauschen während Seines Erdenwandels, und besonders in Seiner Leidens- und Sterbenszeit. Aber siegreich wird Er daraus hervorgehen, deshalb heißt es weiter: darnach wird Er das Haupt emporheben, nachdem Er Sieger geworden sein wird über Sünde, Tod, Grab, Hölle und Teufel. Was für eine köstliche Weissagung. Darum musste Gott Mensch werden, leiden, sterben, auferstehen, gen Himmel fahren, damit Er ein König der Gerechtigkeit würde für alle arme Sünder. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 18,11

Da sprach Jesus zu Petro: stecke Dein Schwert in die Scheide. Soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat?

Hebräer 10,12 – 14

Dieser aber, da Er hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis dass Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. Denn mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden.

Petrus wollte seinen HErrn mit dem Schwerte loshauen aus der Hand Seiner Feinde. Er zeigte dadurch, dass er Wahrheit gesprochen hatte, als er sagte, er wolle mit Jesu in den Tod gehen. Zwar verirrte sich seine Liebe, weil er seine Hand gegen die Diener der Obrigkeit aufhob; aber todestreue Liebe war es doch, obgleich sie leider nachher nicht bis ans Ende Stand hielt. Auch darin irrte seine Liebe, dass er den HErrn von Leiden befreien wollte. Der HErr wollte leiden, und Er musste auch leiden, wenn die Menschen mit Gott versöhnt werden sollten. Und dazu war ja eben der HErr in die Welt gekommen. Er musste deshalb trinken vom Bach auf dem Wege. Darum gebietet Er auch dem Petrus, er soll sein Schwert in die Scheide stecken, und sagt: soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat? Das ist eben der Leidenskelch. Es lagen ja alle unsre Sünden, und darum auch alle Strafen unsrer Sünden auf Ihm. Darum hat der HErr schon einmal, als Petrus Ihm wehren wollte, zum Leiden und Sterben nach Jerusalem zu gehen, mit hohem Ernst zu ihm gesagt: hebe dich von Mir, Satan, du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Und darum wehret Er auch hier wieder dem Apostel, als er mit dem Schwert verhindern will, dass sein HErr in die Gewalt der Feinde gerate. Und Jesus ist denn auch hingegangen aus Gethsemane nach Golgatha und hat den Kelch getrunken bis auf die untersten, bittersten Hefen. Aber

mit diesem Einen Opfer, sagt der Apostel Paulus, hat Er nun auch in Einigkeit vollendet die geheiligt werden, hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, ist also, wie die Weissagung verkündigte, ein Priester geworden ewiglich nach der Weise Melchisedeks. Sein Opfer ist darum ein vollkommnes, vollgültiges, das ewiglich gilt, weil in der reinen, sündlosen Menschheit Jesu die ewige mit der Menschheit verbundene Gottheit sich geopfert hat, und dadurch dies Opfer einen unendlichen Wert erhielt. Und dass der HErr dies Sein göttliches Leben ausdrücklich für die Sünden der Menschen hingegeben hat, dass also Sein Opfertod nichts anders sein soll als eine Bezahlung für die Sünden der Welt, das spricht der HErr selber mit Seinem eignen Munde aus Joh. 6,51: Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. Daher wird nun auch durch das teure Evangelium einem jeden Sünder die Seligkeit angeboten unter der einzigen Bedingung des Glaubens an Jesu in Christum. Wer an diesen HErrn Jesum glaubt von ganzem Herzen, und Sein vollgültiges Opfer annimmt durch den Glauben, der beugt dankbar die Knie vor Seinem teuren Heiland und Erlöser, dem König der Gerechtigkeit, der uns gerecht macht, und betet Ihn an, und der wird nicht gerichtet, sondern empfängt von Jesu das ewige Leben. Wer aber Ihn nicht annimmt als seinen Heiland, wer sich im Unglauben gegen Ihn verstockt, und Ihm verweigert die Anbetung, die Ihm gebührt, der muss zum Schemel Seiner Füße gelegt werden, weil Er ein Rebell ist gegen Jesu göttliche Majestät. Und ein solcher muss denn auch bei seiner Verdammung bekennen, dass Jesus mit Recht Melchisedek heißt, ein König der Gerechtigkeit, der diejenigen, welche sich nicht gerecht machen lassen wollten durch die Annahme Seines priesterlichen Opfers, nun mit gerechtem Gerichte zum Schemel Seiner Füße legen muss. – Passionsvers, Gebet.

Sonnabend.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

Psalm 40,7 – 9.13

Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht; aber die Ohren hast Du Mir aufgetan. Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen.

Es hat Mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben Mich Meine Sünden ergriffen, dass Ich nicht sehen kann; ihrer ist mehr, denn Haare auf Meinem Haupt, und Mein Herz hat Mich verlassen.

In diesem Psalm haben wir eine liebliche Unterredung, die Gott der Sohn mit Seinem Vater im Himmel gehabt hat über den Ratschluss Gottes zu unsrer Seligkeit. Der Vater hat dem Sohne gesagt, es sei kein anderer Rat, die armen, sündigen Menschen zu erlösen, als nur dieser eine, dass der Sohn selbst hingehe, Mensch werde und für die Sünder leide und sterbe, indem Er ihre Sünden büße, als ihr Bürge und Stellvertreter. Der Sohn, welcher allezeit Eins ist mit dem Vater, ist nicht nur herzlich zufrieden mit diesem Ratschluss, sondern preiset den Vater dafür und bietet sich mit Freuden dar, hinzugehen und des Vaters Willen zu tun.

Deshalb sagt Er: Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht; aber die Ohren hast Du Mir aufgetan, Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Damit wird uns angezeigt, dass alle Opfer des alten Testaments nicht den geringsten Wert haben durch sich selber, und nicht im Stande sind, Sünden wegzunehmen, und die Sünder mit Gott zu versöhnen, weshalb sie auch durch sich selbst Gott nicht gefallen können. Wie könnte auch das Blut geschlachteter Tiere Sünden wegnehmen und Gott versöhnen? Daher sind die Opfer nur wichtig als Vorbilder auf Christum und Sein Opfer, auf welches sie hindeuteten. Jedes Opfer sollte den Israeliten an seine Sünde erinnern und an das Blut Christi, durch das die Sünde versöhnt wird.

Weil nun das Opfer des alten Testaments an sich Gott nicht gefallen kann, sondern nur auf Christi Opfer hindeutet, so sagt der Sohn weiter: die Ohren hast Du Mir aufgetan, d. h. Ich habe Mich im vollkommnen Gehorsam Dir, Mein Vater, ganz zu eigen gegeben, und weil im Buch von Mir geschrieben steht, nämlich dass Ich auf Erden kommen, Mensch werden und das Werk der Versöhnung ausführen soll, so spreche Ich im Gehorsam: Siehe, Ich komme. Denn Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen. So willigt also der Sohn mit Freuden ein. Da die Opfer des alten Testaments Gott nicht versöhnen und die Sünder nicht erlösen können, so will Er kommen und selbst das Opfer

sein, durch das Gott versöhnt und die Erlösung der Menschen vollbracht wird. Wahrlich, anbetungswürdig ist die Liebe des Vaters, der das Liebste was Er hat, Seinen einigen liebsten Sohn hergibt, die Sünder zu erlösen. Und anbetungswürdig ist die Liebe des Sohnes, der sich von dem Herzen Seines Vaters losreißt und die Seligkeit des Himmels verlässt, um für die Sünder, Seine Feinde, Sein Blut zu vergießen und Sein Leben in den Tod zu geben.

Und dabei ist Ihm vollkommen bewusst, was Er auf sich nimmt. Das drückt Er aus durch die Worte: Es hat Mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben Mich Meine Sünden ergriffen, dass Ich nicht sehen kann. Jawohl Leiden ohne Zahl, die Er an Leib und Seele tragen muss, nämlich alle Strafen und alle Qualen, die alle Sünder mit ihren Sünden verdient haben, hat Er auf sich genommen, sind das nicht Leiden ohne Zahl, Körperleiden, Seelenleiden, Höllenleiden? Und warum? Er sagt es: Meine Sünden haben Mich ergriffen. Er ist zwar kein Sünder, aber unsre Sünden sind Seine Sünden, Er hat sie als Seine auf sich genommen. Darum sagt Er auch: ihrer sind mehr als Haare auf Meinem Haupt, denn die Sünden der ganzen Welt liegen auf Ihm. Die Not ist so groß, die deshalb aus Ihm liegt, dass,Er ausruft: Meine Augen können nicht mehr sehen und Mein Herz hat Mich verlassen. Das ist die Liebe des Sohnes! – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Hebräer 10,4 – 7.10

Denn es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen. Darum, da Er in die Welt kommt, spricht Er: Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, den Leib aber hast Du Mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. Da sprach Ich: Siehe Ich komme, im Buch steht vornehmlich von Mir geschrieben, dass Ich tun soll, Gott, Deinen Willen.

In welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Christi.

Markus 15,33

Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde.

Der heilige Apostel Paulus zeigt uns in der zuerst angeführten Stelle aus dem Hebräerbriefe an, dass die Weissagung des vierzigsten Psalms in Christo ihre Erfüllung gefunden hat, und dass Christi Opfer allein das wahre Opfer ist, durch welches die Sünder geheiligt und gereinigt und von ihren Sünden erlöset werden können, weil es, wie er sagt, unmöglich ist, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen. Was im Psalm gesagt war: die Ohren hast Du Mir aufgetan, das drückt Paulus hier aus durch die Worte: den Leib hast Du Mir zubereitet. Das scheint sich ja beim ersten Anblick zu widersprechen, und die Worte

sind ja auch wirklich anders, aber der Sinn ist derselbe. Hat der Vater dem Sohn die Ohren aufgetan, so hat Er Ihm auch den Leib zubereitet, an welchem die Ohren sitzen. Und hat der Sohn dem Vater vollkommnen Gehorsam versprochen, die Menschen zu erlösen, so musste Er auch Mensch werden und einen menschlichen Leib annehmen; sonst hätte Er nicht leiden und sterben können. So haben also die Worte, mögen wir nun auf den Vater oder auf den Sohn sehen, denselben Sinn, und das von dem Vater geforderte und von dem Sohne vollbrachte Opfer, das einzige, welches wirklich im Stande ist, alle Sünden der ganzen Welt wegzunehmen und zu tilgen, ist geschehen am Stamm des heiligen Kreuzes. Denn da hängt Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, umgeben von Leiden ohne Zahl, blutend am ganzen Leibe, angenagelt an Händen und Füßen, zerfleischt durch die Geißel an Seinem heiligen Rücken, gekrönt mit stechenden Dornen, gequält von den Qualen der Verdammnis, gehöhnt, gescholten, verspeiet von den gottlosen Heiden und Juden, verlassen von Gott, verworfen von den Menschen, ein Spott der Leute, eine Verachtung des Volks.

Und das alles unschuldig und doch von Rechtswegen. Unschuldig, denn heilig ist Er nach Seiner Gottheit, unschuldig nach Seiner Menschheit, des Ihm sogar Judas der Verräter und Pilatus der Richter Zeugnis geben; und doch von Rechtswegen, denn Er hat unsre Sünden auf sich genommen, und unsre Missetat getragen, weshalb auch von Rechtswegen unsre Strafe auf Ihm liegt; wie Er ja auch deshalb in der Weissagung unsre Sünden Seine Sünden nennt. Und dabei sehet die merkwürdige, buchstäbliche Erfüllung der Worte der Weissagung, die da lauten: dass Ich nicht sehen kann, und Mein Herz hat Mich verlassen. Denn nach der sechsten Stunde ward eine Finsternis über das ganze Land, da konnten Seine Augen nicht sehen. Und als Er schrie: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? da hatte Ihn Sein Herz verlassen; denn Sein Vater hatte Ihn verlassen. Er litt ja da die Qualen der Verdammten; denn die sind von Gott verlassen. Darüber musste ja die Sonne ihren Schein verlieren, und die Erde musste sich in Finsternis kleiden. Der da litt, ist ja der Schöpfer der Sonne und der Erde. Da feierte Satan einen kurzen Triumph; aber nur einen kurzen; denn: lass Dir's gefallen, HErr, dass Du Mich errettest; eile, HErr, Mir zu helfen, schreit der Sohn nach der Weissagung des Psalms. Und der Vater hat eilend geholfen und hat den Sohn aus dem Tode und Gerichte genommen, und wer will nun Seines Lebens Länge ausreden! Das ist das Eine Opfer des Leibes Christi, durch welches wir geheiligt sind. – Passionsvers, Gebet.

XXIX.

Palmsonntag.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Philipper 2,5 – 13

Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war; welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöhet, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit, sondern auch nun vielmehr in meinem Abwesen; schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen.

So sind wir denn wieder zu unserm lieben Palmsonntag gekommen, durch dessen Tür wir eingehen in die stille Woche, und ich denke, ihr alle freut euch mit mir. Welcher Sonntag ist schöner, als Palmsonntag? und welche Woche ist schöner, als die stille Woche? Da wollen wir uns nun zuerst wie Kinder erquicken an der lieblichen Geschichte, von welcher dieser Sonntag seinen Namen hat. Kinder hören ja gern Geschichten, so hört denn zu. Drei Jahre lang hatte unser Heiland bereits im jüdischen Lande und in Jerusalem gepredigt, war von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf gegangen, hatte sich allenthalben den Menschen dargestellt als den verheißenen Heiland, der nun gekommen sei, die Sünder selig zu machen, hatte allenthalben große Wunder und Zeichen getan, damit jedermann erkennen könne, dass Er der Sohn Gottes sei, vom Himmel gekommen auf die Erde, die Verlornen zu suchen und die Toten lebendig zu machen. Bis dahin hatte Ihm alle Wut Seiner Feinde und aller Grimm des Satans nicht schrecken können. Denn wiewohl etliche Fromme Ihn ehrten und etliche Gläubige Ihn liebten, so hassten Ihn doch alle Ungläubige und alle gottlose Knechte des Teufels. Aber keiner hatte Ihm schaden können. In Nazareth hatten sie z. B. versucht, Ihn von dem steilen Berge hinabzustürzen, auf welchem die Stadt lag, in Jerusalem hatten sie versucht Ihn zu steinigen, aber Jesus war mitten durch sie hindurchgegangen, und keiner hatte Ihn antasten dürfen.

Jetzt aber, da die Zeit gekommen war, dass Er leiden und sterben sollte für die Sünden der ganzen Welt, wollte Jesus freiwillig in Jerusalem den Händen Seiner Feinde

sich überliefern, wie Er selber sagt: niemand nimmt Mein Leben von Mir, sondern Ich lasse es von Mir selber. Ich habe es Macht zu lassen und habe Macht es wieder zu nehmen. Bei diesem Seinem letzten Einzuge in Jerusalem musste aber die Weissagung des Propheten Sacharjah erfüllt werden, der da spricht: sage der Tochter Zion, d. h. der Stadt Jerusalem: siehe dein König kommt zu dir sanftmütig, und reitet auf einem Esel, dem Füllen der lastbaren Eselin. Demgemäß hatte Er zwei Seiner Jünger nach Bethphage, welches am Ölberge lag, voraus geschickt, und ihnen gesagt: gehet in den Flecken, der vor euch liegt. Da werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie ab und bringet sie her, und so euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: der HErr bedarf ihrer, alsobald wird er sie euch lassen. Und die Jünger, die dem Heiland aufs Wort glaubten, wenn Seine Rede auch noch so töricht schien, und die weder an Seiner Allwissenheit, noch an Seiner Allmacht und Wahrhaftigkeit zweifelten, besprachen sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern taten, wie ihnen der HErr befohlen hatte. Sie fanden es auch gerade so, wie der HErr es ihnen gesagt hatte, und nachdem sie alles nach dem Worte des HErrn erfüllt hatten, setzten sie Ihn auf das Eselsfüllen, und zogen also mit dem demütigen und sanftmütigen Könige Himmels und der Erde feierlich in Jerusalem ein. Eine große Menge Volks begleitete den Zug mit Jauchzen und Frohlocken, riefen und sprachen: Hosiannah dem Sohne Davids, Hosiannah Dem, der da kommt in dem Namen des HErrn, Hosiannah in der Höhe! Dabei breiteten einige, um Ihm ihre Ehrerbietung zu bezeugen, ihre Kleider auf den Weg; andre hieben Palmzweige, als Sinnbilder des Sieges und des Friedens, von den Bäumen und streueten sie auf den Weg, und so ging der feierliche Zug nach dem Tempel des HErrn unter Lobgesang und Freudenschall, und besonders lieblich war es, dass so viele Kinder in diesen Freudengesang einstimmten. Davon heißt nun dieser Sonntag der Palmsonntag, und schon durch diesen Namen wird unser HErr Christus als der große Sieges- und Friedenskönig bezeichnet. Noch lange nachher ist es deshalb in den christlichen Kirchen des Morgenlandes, wo die Palmen wachsen, Sitte gewesen, an diesem Sonntage die ganze Kirche mit grünen Palmzweigen auszuschmücken, und diese Palmzweige blieben dann in der Kirche bis zum Donnerstage, wovon dieser Tag der grüne Donnerstag genannt wurde. Trotz der grünen Zweige konnte man aber doch gleich, beim Eintritt in die Kirche merken, dass heute die stille Woche anfängt, denn am Palmsonntage fing die Orgel und alle andre Musik an zu schweigen, und man hörte nur den Gesang der Christen ohne Begleitung der Musik, wie auch wir es ja seit Jahren wieder so haben. Da nun heute unser HErr Jesus als der große Sieges- und Friedenskönig eingezogen ist in Jerusalem, und nun auch wieder bei uns als ein solcher König einziehen soll in dieser lieben stillen Woche, ein König aber auch ein Reich hat, so lasset uns heute unter Gottes Segen andächtig betrachten

das Reich unsers HErrn Jesu Christi.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, die stille Woche fängt heute an, und Du bist heute als ein Sieges- und Friedenskönig eingezogen, willst auch als ein solcher sanftmütiger und demütiger König, und dazu als ein Gerechter und ein Helfer wieder bei Deinen Christen einziehen. Wir sind auch Deine Christen, und wir wollten so gern, dass Du nicht bei uns vorübergehen, sondern bei uns einkehren und Wohnung bei uns machen solltest. Du hast aber gesagt, alles was wir Dich bitten in Deinem Namen, das willst Du uns geben, so bitten wir Dich denn zuversichtlich, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater

bitten, Du wollest unser Angesicht nicht beschämen, sondern bei uns einkehren und Wohnung bei uns machen. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass der uns in dieser stillen Woche täglich und stündlich unter Dein heiliges, teures Kreuz stelle, und wir mit herzlichem Glauben und inniger Liebe täglich und stündlich Dich anschauen, o Du Lamm Gottes, das unsre Sünden trägt, auf dass wir uns von ganzem Herzen zu Dir bekehren, und bei dem Anblick Deiner wunderbaren Liebe auch unsre kalten Herzen warm werden und in Deiner Liebe brennen. Du bist der Friedenskönig, o so gib uns denn durch die gnädige Vergebung aller unserer Sünden den Frieden, welcher höher ist, als alle Vernunft. Du bist der Siegeskönig, o so gib uns denn Kraft aus der Höhe, durch Dich Sünde, Welt, Teufel und Hölle zu überwinden, und lass uns, wenn es einmal zum lieben letzten Tage kommt, wonach wir uns herzlich sehnen, mit Palmen in den Händen und mit Kronen auf den Häuptern und mit seligem Lobgesang einziehen in das ewige Friedensreich der neuen Erde, wo wir Dich, unsern teuren König, schauen, lieben, loben und preisen werden von Angesicht zu Angesicht, und mit allen Seligen das Lied des Lammes singen, das erwürget war, und siehe es ist lebendig und hat die Schlüssel des Todes und der Hölle! Die schließ vor uns zu, aber das neue Jerusalem auf der neuen Erde schließ vor uns auf. Hosiannah dem Sohne Davids. Hosiannah in der Höhe. Amen.

1. Der König.

Der Apostel sagt: Jesus Christus, ob Er gleich in göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Darum hat Ihn auch Gott erhöhet und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.

Was heißt das: Jesus Christus, ob Er gleich in göttlicher Gestalt war. Die äußere Gestalt hängt genau mit dem innern Wesen zusammen; denn die äußere Gestalt ist weiter nichts, als der Ausdruck des innern Wesens. So hat das Tier eine tierische Gestalt, weil sein Wesen ein tierisches ist; so hat der Mensch eine menschliche Gestalt, weil sein Wesen ein menschliches ist: So kann also auch göttliche Gestalt nur da sein, wo göttliches Wesen ist. Sagt also der Apostel: Jesus Christus war in göttlicher Gestalt, so sagt er eben damit auch auf das klarste aus, dass Jesus göttlichen Wesens ist, also wahrer Gott, gelobt in Ewigkeit. Und das sagt ja auch die heilige Schrift an hundert andern Stellen z. B. im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, ferner: Gott ist geoffenbaret im Fleische, oder: Christus kommt her von den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, und abermals: dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Aber wie beschreibt uns denn die heilige Schrift Seine Gestalt? Licht ist das Kleid, das Er anhat, Allmacht ist der Wink Seiner Rechten, Gerechtigkeit ist der Gurt Seiner Lenden, Seine Augen sind wie Feuerflammen, Seine Füße leuchten wie Güldenerz, Sein Angesicht ist wie die helle Sonne, Seine Haare glänzen wie ein silberner Strahlenkranz, die Worte Seines Mundes sind wie Schwerter und Pfeile; Er spricht's, so geschieht's, Er gebeut, so steht's da.

Und von diesem allmächtigen Gott, Jesus Christus, sagt der Apostel: Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein. Was ist ein Raub? was einem andern gehört, und nicht mir, sondern was ich mir widerrechtlicher Weise zugeeignet habe. So war die Gottgleichheit, die wahre Gottheit unsers HErrn Jesu Christi nicht etwas, das einem andern zugehörte, und das Er etwa diesem andern geraubt hätte, sondern die Gottheit gehörte Ihm selber zu, war Sein Eigentum, Sein eignes, innerstes Wesen. Niemand also konnte Ihn zwingen, Seiner Gottheit sich zu entäußern, vom Throne Seiner Gottheit herabzusteigen. Und seht, das ist gerade das Wunder der Liebe, dass Er, den niemand zwingen konnte, aus freiwilliger Erbarmung, aus göttlichem Mitleiden mit uns armen Sündern, Seines Eigentums, Seiner Gottheit, Seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit sich entäußerte, wie der Apostel sagt: Er äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.

Was will der Apostel damit sagen: Er äußerte sich selbst? Soll das so viel heißen, als: Er legte Seine Gottheit, Sein göttliches Wesen ab, um ein Mensch zu werden? Nein, meine Lieben, wenn Jesus das gewollt hätte, Er hätte es nicht gekonnt; denn niemand kann sein Wesen von sich ablegen. Der Mensch kann nicht aufhören Mensch zu sein, so kann Gott auch nie aufhören Gott zu sein.

Höret ein Gleichnis. Wenn ein großer, mächtiger König, aus herzlicher Liebe zu seinen Untertanen seine Krone und sein königliches Kleid ablegt, ein armes, dürftiges Gewand anlegt, und geht nun, da niemand den König in ihm erkennt, in den ärmsten Hütten seiner Untertanen umher, um selbst mit eignen Händen der Not seiner Untertanen abzuhelfen, hört der einen Augenblick auf König zu sein, darum weil er ein dürftiges Gewand angezogen hat? Nein, gerade in dieser Entäußerung ist er ein herrlicherer König, als je. Es wird von einem russischen Kaiser, Namens Peter, erzählt, dass er sein Reich verlassen habe und in Deutschland, Holland und England umher gereiset sei, um allerlei gute, nützliche Kenntnisse einzusammeln, und die in sein damals noch sehr rohes Land mitzubringen. Da erlernte er in Holland unter andern auch die Schiffszimmerkunst, legte eine Zimmermannsjacke an, nahm die Axt auf die Schulter, behauete Holz und zimmerte trotz einem Gesellen. Kam er dann Abends von der Arbeit in seine Hütte, so schrieb er kaiserliche Befehle nach Russland. Galten die etwa nicht, weil sie in einer Zimmermannsjacke geschrieben waren? Wahrlich, er hörte auch in der Handwerksjacke nicht auf Kaiser von Russland zu sein.

Und gerade so hat es der HErr Jesus, der himmlische König gemacht. Er hat Seinen Himmelsthron verlassen, Er hat Seine göttliche Majestät und Herrlichkeit abgelegt, Er hat das Bettlerkleid der ärmsten, niedrigsten Menschheit angezogen, ist ein Mensch geworden, in allem uns gleich, doch ohne Sünde; ja Er ist der aller verachtetste, niedrigste Knecht, der Knecht aller Knechte geworden, und ist doch dabei, obgleich angetan mit dem Rock der Menschheit, der allmächtige Gott und König Himmels und der Erde geblieben, der auch aus den Windeln und aus der Krippe die ganze Welt regiert. So ist Gott als Menschensohn in den Hütten Seiner Untertanen umhergewandelt, so hat Gott mit Menschenaugen unser Sündenelend gesehen, Gott hat mit einem Menschenherzen unsern Sündenjammer gefühlt, Gott hat mit einem Menschenleibe unsre Schmerzen und unsre Krankheit getragen, um so der mitleidige Samariter zu werden, der uns aus den Mörderhänden des Teufels reißen und unsre Wunden, die Satan uns geschlagen hatte, verbinden könnte. Und weil Er nun sah, dass unser Sündenelend nur mit dem Tode und der ewigen Verdammnis der Hölle endigen könnte, wenn nach Recht und Gerechtigkeit mit uns gehandelt werden sollte, so hat Er sich nun weiter so tief erniedrigt, dass Er

gehorsam wurde zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Denn nur wenn Er, als unser Stellvertreter und Bürge, unsre Sünden auf sich nahm, unsre Schuld und Strafen büßte, an unsrer Statt sich schlachten ließ am Stamm des Kreuzes, für uns in Tod und Grab und Hölle ging, nur dann konnte der gerechte und heilige Gott uns von unsern Sünden und Strafen lossprechen, uns aus Tod und Verdammnis erretten, weil dann durch Jesu stellvertretendes Leiden Seiner göttlichen Gerechtigkeit volle Genüge geschehen ist und Er deshalb uns Seine Gnade wieder zuwenden kann. Denn da Jesus unsre Sünden auf sich genommen, und unsre Schulden bezahlt hat durch Sein teures Blut und unschuldiges Leiden und Sterben, so sind wir nun frei, los und ledig von unserer Schuld, sind nun erworben, erlöset, gewonnen aus Sünde, Tod, Hölle und Verdammnis, Gott hört auf unser Richter zu sein, und ist wieder unser Vater mit dem Vaterherzen voll Liebe und Huld.

Und was willst du nun sagen, du sündiger Mensch, zu solch unbeschreiblicher Liebe und Erbarmung des Sohnes Gottes? Du kannst nicht anders, als mit bittern Bußtränen über deine Sünde, und mit hellen Freudentränen über Jesu Liebe niederknien zu den Füßen deines Heilandes, Ihn anbeten im Staube, und in wahrem Glauben und der innigsten dankbaren Liebe dich ganz Ihm ergeben zu Seinem völligen Eigentum. Aber sehet auch, weil Jesus uns vollkommen erlöset hat durch Sein Blutvergießen und Sein Leiden und Sterben, so war es nun auch nicht möglich, dass Er in diesem Stande der Erniedrigung bleiben konnte. Er musste wieder erhöhet werden, sonst hätte nicht Er die Sünde, sondern die Sünde hätte Ihn überwunden. Deshalb, fährt der Apostel fort, hat Ihn auch Gott erhöhet und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Nachdem Er aus dem Leben in den Tod, aus dem Tode in Grab und Hölle gegangen war, und also Tod, Grab und Hölle überwunden hatte, wie geschrieben steht: Tod, Ich will dir ein Gift sein; Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein, so ist Seine Seele aus der Hölle zurückgekehrt in das Grab, hat sich da wieder vereinigt mit dem schlafenden Leibe, hat die Riegel des Grabes zersprengt, ist durch Seine Auferstehung auf die Erde, durch Seine Himmelfahrt in den Himmel erhöht worden und hat nun wieder angenommen die Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt gegründet war, und sitzet nun wieder auf dem ewigen Throne Seiner Gottheit zur Rechten des Vaters, aber nicht bloß als unser Gott, sondern nun auch als unser Bruder, und herrschet und regiert als ein ewiger König. Aber auch in Seiner Herrlichkeit hat Er nicht vergessen Seiner Liebe zu uns, sondern Er bittet für uns, Er erhört unser Gebet, Er teilt uns mit die reichen Güter und Schätze, die Er erworben hat, regiert uns durch Seinen heiligen Geist, und ist der rechte Joseph geworden, von dessen Himmelsbrot die ganze Welt satt wird.

2. Das Reich.

Der König muss ja auch ein Reich haben, und unser König Jesus hat ein Reich, und zwar ein herrliches und köstliches Reich, von dem geschrieben steht: Ich will reden von Deiner herrlichen, schönen Pracht und von Deinen Wundern, und die Ehre Deines Königreichs rühmen und von Deiner Gewalt reden, dass den Menschenkindern Deine Gewalt kund werde, und die ehrliche Pracht Deines Königreichs. Dein Reich ist ein ewiges Reich und Deine Herrschaft währet für und für. Ja es gehet gewaltig und prächtig zu in Seinem Reiche.

Aber es ist nicht ein irdisches, nicht ein weltliches Reich, sondern ein geistliches Reich voll himmlischer Herrlichkeit, wie Er selber spricht: Mein Reich ist nicht

von dieser Welt. Dies Reich kommt auch nicht mit äußerlichen Gebärden, sondern allenthalben da ist Jesu Reich, wo Jesus Christus angebetet wird. Davon sagt unsre Epistel: dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf der Erden und unter der Erde sind, und aller Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Lasst uns sehen, wie diese Worte erfüllt worden sind, erfüllt werden jetzt, und erfüllt werden sollen am Ende der Tage. Die Erfüllung fängt gleich an nach Seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Zuerst: die im Himmel sind. Das sind alle die heiligen Engel, die im Himmel ja ihre Wohnung haben bei Ihm, ihrem Könige. Sie haben ja ihren König Jesum Christum abgeholt von der Erde und Ihn in den Himmel begleitet mit Freudenschall und Posaunenklang, wie es im Psalm heißt: Gott fährt auf mit Jauchzen und der HErr mit heller Posaune. Und wie da die seligen Engel ihre Knie gebeugt haben vor Ihm und haben mit ihren Zungen bekannt, dass Jesus Christus der HErr sei, so tun sie noch jetzt und tun also in Ewigkeit, und haben keine größre Freude, als die, Ihn anzubeten und Ihm die Ehre zu geben, die Ihm gebührt. Und wie sie jubeln, dass Er sie erschaffen hat zu seligen Engeln, so jubeln sie, dass Er die Menschen erlöset hat von ihren Sünden, und hat auch die Sünder geliebet und selig gemacht. Denn die heiligen Engel haben keinen Neid, sondern eitel selige Freude an unsrer Erlösung.

Und gleich nach Seiner Himmelfahrt hat der HErr auch daran gedacht, das weitere Wort des Apostels zu erfüllen: die auf Erden sind. Uns Menschen zu gut war Er ja gekommen auf Erden, unter uns Menschen musste daher auch Sein Reich aufgerichtet werden. Und das hat der HErr getan gleich nach Seiner Himmelfahrt, da Er am ersten heiligen Pfingstfeste den heiligen Geist ausgoss über die Apostel und die bei ihnen waren, und durch die Predigt derselben in Beweisung des Geistes und der Kraft 3000 aus den Juden erweckt wurden und durch die heilige Taufe eingepflanzt wurden in das Reich Christi auf Erden, in die heilige christliche Kirche, zu welchen 3000 dann bald noch 2000 hinzugetan wurden, die da gläubig wurden und die Knie beugten vor Jesu, ihrem himmlischen Könige und Ihn anbeteten als ihren HErrn und Gott. So hat der HErr zuerst unter den Juden gestiftet Sein Reich, die christliche Kirche, und hat dieser Seiner Kirche gegeben die Gnadenmittel, unsre aller teuersten Schätze, die Predigt, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl, wodurch dem HErrn täglich Kinder geboren werden, wie der Tau aus der Morgenröte und die Geborenen täglich gespeiset werden mit der Speise des ewigen Lebens, und die Himmelsgüter empfangen, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Ist das nicht ein wunderbares Reich, in welchem Sünder wiedergeboren werden zu Gottes Kindern, in welchem Verdammte selig werden, in welchem Feinde des HErrn, die Ihn hassen, zu Freunden des HErrn werden, die Ihn anbeten!

O und wie wunderbar und herrlich der HErr dieses Sein Reich regiert! Als die geringe Auswahl der Juden ins Reich Christi eingegangen war, das übrige ganze Volk aber den HErrn und Seine Kirche verwarf und nichts von Ihm wissen wollte, ja als sie anfingen, diejenigen, welche Christen geworden waren, in satanischer Feindschaft zu verfolgen und zu töten, hörte da die christliche Kirche, das Reich des HErrn, auf? Nein, da ließ der HErr Jesus es rauschen unter den Totengebeinen der Heiden. Die Gläubigen aus den Juden, als sie von ihren Brüdern nach dem Fleisch verstoßen und verworfen waren, zogen aus zu den Millionen der Heiden und predigten ihnen das selige Evangelium von dem Sohne Gottes, dem barmherzigen Heilande, der sich zu Tode geblutet hat, um mit

Seinem Blute zu erkaufen aus allen Völkern, Geschlechtern, Heiden und Zungen alle arme Sünder, die gern selig werden wollen. So haben die Streiter Christi in immer wachsenden Scharen durchzogen alle Länder des damaligen Römischen Reichs, Europa, Asien und Afrika. Und obgleich man diese Zeugen Christi steinigte, enthauptete, auf Scheiterhaufen verbrannte, ihnen lebendig die Haut abzog, sie kreuzigte und marterte, haben sie noch im Tode freudig angebetet Jesum Christum, ihren König, den HErrn der Herrlichkeit, und gerade ihr Märtyrerblut ist der fruchtbare Same der stets wachsenden Kirche Christi gewesen. Tausende, Hunderttausende, Millionen der Heiden bekehrten sich, und nach dreihundert Jahren des Kampfes war das ganze Römische Reich mit 150 Millionen Heiden Eine große, christliche Kirche, Ein Reich des HErrn geworden, in welchem die Knie derer, die auf Erden sind, selbst die Knie der Kaiser und Könige sich beugten in dem Namen Jesu Christi und anbeteten den Sohn Gottes, der Mensch geworden war, um die Sünder selig zu machen.

Aber auch damit waren ja lange noch nicht alle, die auf Erden wohnen, ein Eigentum Christi geworden, lange noch nicht alle beteten den Heiland an. Darum ließen sich die Christen keine Ruhe, sondern zogen weiter zu den Heiden, die noch als Wilde in den Wäldern umherliefen, zu unsern Deutschen Vorfahren, und dann weiter zu den Schweden, Dänen, Polen, Russen, und abermals nach einigen hundert Jahren waren alle Völker Europa's Christen geworden, und die, welche wilder gewesen waren, als Bären, Wölfe und Löwen und mit Mord und Raub den Götzen gedient hatten, saßen nun zu den Füßen des HErrn Jesu und beteten den an, der auch sie erkauft hatte mit Seinem Blut. Aber wie? ist denn nun erfüllt das Wort: alle auf Erden? Nein, Gott sei es geklagt, noch lange nicht. Es kam eine böse Zeit über die Kirche des HErrn, sie wurde kalt, lau, ja wie tot, die Christen dachten nicht mehr an das Wort des HErrn: alle auf Erden, die Christen eiferten nicht mehr um Jesum Christum, ihren König, sondern saßen lieber bei den Fleischtöpfen und bei den Weinkrügen und hielten Weltgelage und ließen sich's wohl sein, meinten auch, sie hätten zu nichts Zeit, als Häuser zu bauen und Äcker zu besäen, Ochsen zu kaufen und ein Weib zu nehmen, die Christen waren, trotz ihres Christennamens, wieder heidnischen Herzens geworden, und so ist es gekommen, dass jetzt noch mehr als 600 Millionen Heiden in ihrem Blute liegen unter den Mörderhänden des Teufels, und schreien überlaut: ihr Christen, kommt herüber und helft uns. Aber lange Zeit hatten die Christen keine Ohren zu hören, ihre Ohren waren dicke geworden, die Christen hatten keine Herzen, ihre Herzen waren Goldklumpen oder Fettklumpen geworden, dass kein Gefühl mehr darin war. Da hat sich der HErr Seiner Kirche wieder erbarmt und einen neuen Lebensodem über Seine Kirche ausgegossen, und damit ist denn auch das Werk der Heidenbekehrung wieder in den Gang gekommen. Und obgleich dies Werk der Heidenbekehrung, oder der Mission, von dem großen Haufen der Namenschristen verlacht, verspottet und geschmäht wird, so wird es doch von allen wahren Christen um so freudiger getrieben, denn sie sind es schuldig um Jesu willen, und um der armen Heiden willen, auf dass Gott der Vater geehret werde in dem Sohne. Und so gehen denn jetzt, was so lange unterblieben war, wieder Scharen von Evangelisten zu den armen Heiden und predigen ihnen das süße Evangelium, dass Jesus Christus gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und so geschieht es denn nun wieder in dem heißen Indien und Afrika und in dem kalten Grönland und Labrador, ja fast unter allen Völkern Afrikas, Amerikas, Asiens und Südindien's, dass die Heiden sich bekehren, dass die Wilden Christen werden und allenthalben Kirchen und Schulen entstehen, und dass die Heiden, welche früher gleich jenen Besessenen nackend und rasend in Klüften und Mörderhöhlen wohnten, nun bekleidet und vernünftig zu den Füßen Jesu sitzen und preisen den, der auch für sie am Kreuz gestorben ist. Und dies geht fort, langsam zwar, sehr langsam,

denn die Heiden sind zu lange vom Satan zertreten, dass sie oft mehr den Tieren als den Menschen gleichen, aber es wird schneller und immer mächtiger fortgehen, bis endlich das Wort des Apostels erfüllt ist: alle auf Erden! Wohl dem, der in solchem Werke Gottes ein treuer Mitarbeiter ist, er breitet Jesu Kirche und damit Jesu Ehre aus und wird ein Retter von verlornen Menschenseelen.

Aber wenn nun alles auf Erden ein Eigentum Jesu geworden ist, wenn allenthalben auf Erden der Gekreuzigte angebetet wird, was dann? Darin kommt das Ende, und dann geht auch das letzte Wort in Erfüllung: die, welche unter der Erde sind. Denn nachdem das Evangelium gepredigt ist allen Völkern, kommt der jüngste Tag. Dann stehen alle auf, die in den Gräbern unter der Erde schliefen, dann kommen die Seelen der Gläubigen aus dem Paradiese, die Seelen der Ungläubigen aus der Hölle hervor und vereinigen sich wieder mit ihren auferstandenen Leibern, dann kommen auch die Engel und die Teufel vor den Thron des HErrn. Und dann beten alle Engel und alle Gläubige mit Freuden und Frohlocken den Namen des HErrn Jesu an; da liegen denn aber auch alle Ungläubige samt den Teufeln vor Jesu auf dem Angesichte und müssen anbeten den, welchen sie hier nicht anbeten wollten, müssen Ihm die Ehre geben, die sie Ihm hier versagten. Dann werden diese Teufel und diese ungläubigen Menschen als Teufelskinder in den ewigen Feuerpfuhl geworfen. Aber mit den Engeln und den gläubigen und seligen Menschen zieht Jesus nun auf die neue Erde, wo dann aus der streitenden Kirche die triumphierende wird in ewiger, unvergänglicher Herrlichkeit.

3. Die Untertanen.

Ein Haufe Kriegsleute zog gegen den Feind. Als sie des Feindes ansichtig wurden, lief die eine Hälfte weg; waren das Kriegsleute? nein, sie hießen nur so, hatten auch solche Uniform an, waren aber keine. Ein Haufe Christen saß in der Kirche, alle hörten die Predigt an, alle beteten und sangen als sie aber heraus gekommen waren, fing der eine an zu fluchen, der andre zu saufen, der andre Unzucht zu treiben, noch ein andrer zu betrügen und zu stehlen. Waren das Christen? nein sie hatten nur solche Uniform an, hießen auch so, waren es aber nicht. So sind lange nicht alle Untertanen Jesu, welche Seine Untertanen heißen.

Der heilige Apostel sagt uns, welche denn wirkliche Untertanen im Reiche Christi sind, nämlich die da schaffen, dass sie selig werden mit Furcht und Zittern. Der Eingang in das Reich Christi ist die heilige Taufe, sie ist das Sakrament der Wiedergeburt. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, solche fleischgeborne sind wir alle von Natur und als solche können wir nicht in das Reich Gottes eingehen und selig werden. Wir müssen anders werden. Was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Wir müssen geistliche Menschen werden, gezeugt von dem heiligen Geist, das geschieht durch die heilige Taufe. Ein getaufter Mensch hat eine zwiefache Natur in sich, eine fleischliche, die er von seinen Eltern hat, eine geistliche, die er von dem heiligen Geiste hat. Diese beiden Naturen sind nun stets wider einander, deshalb immer in Kampf mit einander begriffen. Darum sagt auch unser Katechismus von den Getauften: der alte Adam muss täglich ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe, das ist die Bedeutung der heiligen Taufe. Wo nun dieser tägliche Kampf zwischen Geist und Fleisch

vorhanden ist, da ist auch täglicher Sieg. Der neue Mensch lebt, darum kämpft und siegt er. Das sind nun die rechten Untertanen Jesu Christi, die wirklich leben, kämpfen und siegen in Seinem Reich über Satan, über die Welt und über ihr eignes Fleisch. Wo aber dieser tägliche Kampf zwischen Geist und Fleisch nicht vorhanden ist, da hat das Fleisch die unbestrittene Oberherrschaft, der Geist ist entweder krank, oder er schläft, wenn er nicht gar wieder gestorben ist. Der Geist, sage ich, damit meine ich nicht den heiligen Geist, sondern den Geist im Menschen, die durch den heiligen Geist gezeugte geistliche Natur. Und solche fleischliche Leute, in welchen die geistliche Natur entweder durch Krankheit oder Schlaf untätig, oder wohl gar wieder gestorben ist, die heißen wohl immer noch Untertanen Christi, aber sie sind es nicht mehr. Wahre Untertanen Christi, die leben, kämpfen und siegen, sind es aber, an welchen das Wort sich erfüllt: sie schaffen, dass sie selig werden mit Furcht und Zittern. In dem täglichen Kampfe der Bekehrung erkennen und erfahren sie, welche mächtige Feinde Satan, Welt und Fleisch sind. Überwinden wir diese Feinde, so werden wir selig; überwinden diese Feinde uns, so verlieren wir die Seligkeit. Das schrecklichste aber, was es gibt, ist die Seligkeit zu verlieren. Darum können wir diesen Kampf um unsre Seligkeit gar nicht anders kämpfen, als mit Furcht und Zittern. Diese Furcht und dieses Zittern ist keine Bangigkeit, keine Feigheit, die uns zum Kampfe lähmt; nein gerade umgekehrt, es ist die heilsame Furcht, unser köstlichstes Kleinod, unser Ein und Alles, unsre Seligkeit zu verlieren, und diese heilsame Besorgnis erweckt gerade den Mut zum stets erneuerten, angestrengten Kampf. Gleichwie der Bär und der Löwe doppelt mutig und tapfer kämpft, wenn man ihm seine Jungen rauben will, eben die Besorgnis, seine Jungen zu verlieren, stärkt seinen Mut, verdoppelt seine Kraft; gleichwie der Kriegsmann, wenn seine Fahne in Gefahr steht, vom Feinde genommen zu werden, eben durch diese Besorgnis zu verdoppelter Tapferkeit und zur Aufbietung aller seiner Kräfte getrieben wird, also treibt die Besorgnis, die Seligkeit zu verlieren, zum anhaltenden, angestrengten, mutigen Kampf gegen Satan, Welt und Fleisch. Und darum sind eben die die rechten Untertanen im Reiche Christi, welche schaffen, dass sie selig werden mit Furcht und Zittern. Die haben die ewige Seligkeit als ihren höchsten Schatz, als ihr köstlichstes Kleinod erkannt, sie haben auch diese Seligkeit, sie besitzen sie, so gewiss als sie getaufte Christen sind. Und eben darum haben sie diese ernste Furcht und Zittern d. h. sie sind vor nichts so besorgt, als diese Seligkeit zu verlieren. Darum kämpfen sie täglich als Männer und als Helden gegen Satan, Welt und Fleisch.

Aber wird es ihnen gelingen? werden sie gegen so mächtige Feinde den Sieg behalten? Da ist der mächtige und listige Satan, Luther sagt, auf Erden ist nicht seines gleichen an Macht und List. Wer bin ich gegen den? Da ist die ganze, von Gott abgefallene Welt mit ihren tausend und aber tausend losen Buben, mit allen ihren Reizungen, Lockungen und Drohungen, mit ihren Wohllüsten, Üppigkeiten und Vergnügungen, und der soll ich widerstehen? Da ist mein eignes Fleisch, das ich Tag und Nacht, wachend und schlafend mit mir umhertrage, und welches der natürliche Verbündete von Satan und Welt ist. Und gegen solche Feinde soll ich kämpfen und siegen? kann ich's denn? Ja und wenn es wirklich zweifelhaft wäre, ob ich's könnte, so versuchte ich es doch mit allen Kräften, die ich habe. Denn es handelt sich um mein Kleinod, um meine Seligkeit, die gebe ich wahrlich nicht so leichten Kaufes dahin, sie ist es wert, einen ernsten, redlichen Kampf darum zu kämpfen. Aber, Gott sei Dank, ich weiß nicht bloß, dass ich siegen kann, ich weiß sogar, dass der Sieg mir gewiss ist. Denn hier steht es in Gottes Wort, der heilige Apostel sagt: denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen. Gott sei tausendmal Dank für dies teure Wort; denn nun kann der Sieg nicht mehr zweifelhaft sein.

Ich habe einen Bundesgenossen, ich habe einen Helfer, gegen welchen Satan mit aller seiner Macht und List, gegen welchen die Welt mit ihren Buben, mit ihren Lockungen, Verführungen und Drohungen, gegen welchen das Fleisch mit seiner angebornen Verderbtheit als gar nichts zu rechnen sind. Gott der HErr, der Allmächtige ist mein Bundesgenosse und mein Helfer, und das auf eine solche Weise, dass Er beides, das Wollen und das Vollbringen wirket nach Seinem Wohlgefallen. So kann ich denn sagen: ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Ich weiß, dass ich nicht einmal von Natur das Wollen habe, noch viel weniger das Vollbringen. Aber hier steht es mit klaren Worten: Gott der Allmächtige will beides in mir wirken, das Wollen und das Vollbringen. Nun gehe ich fröhlich und des Sieges gewiss in den Kampf, was ich nicht kann, das kann der HErr, und das geht von Anfang an bis ans Ende, vom Wollen bis an das Vollbringen. Gelobt sei Gott. Nun kann das Ziel mir gar nicht hoch genug gesteckt werden, mit Gott erreiche ich es. Nun kann die Last mir nicht schwer genug aufgelegt werden, mit Gott trag ich sie. Nun mögen die Feinde noch so mächtig und listig sein, mit Gott überwinde ich sie. Ja mein Glaube ist der Sieg, welcher die Welt überwindet.

Nun sieh, wie du kämpfen und siegen musst, du musst nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen, nicht auf deine Schwachheit, sondern auf Gottes Kraft, nicht auf deine Feinde, sondern auf Gott deinen Helfer, und du kannst mit David singen: mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen, Er macht meine Füße wie Hirschesfüße und stellt mich auf einen Fels. So hat David den Goliath überwunden, so hat Paulus im siegreichen Zuge Asien und Europa überwunden und allenthalben das Panier des Kreuzes aufgepflanzt, so haben alle Frommen den Tod überwunden, und ihr Abschied von dieser Welt ist das Siegeslied gewesen: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du unser großer König bist, wahrer Gott und Mensch, wir danken Dir, dass Du, ob Du wohl in göttlicher Gestalt warst, es nicht für einen Raub hieltest, Gott gleich sein, sondern Deine göttliche Herrlichkeit daran gabest, Dich äußertest und ein Mensch wurdest, Knechtsgestalt annahmest, ja Dich selbst erniedrigtest bis zum Tode, zum Tode am Kreuze. Wir danken Dir, dass Du durch Deine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt in den Stand der Erhöhung zurückgekehrt bist aus Deiner Erniedrigung und hast nun ein Reich gestiftet auf Erden, in welchem die Himmelsgüter zu haben sind, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, hast auch die teuren Gnadenmittel gegeben, durch welche wir diese Gnadengüter uns zueignen können, Deine Predigt, Taufe und Abendmahl. Wir danken Dir, dass wir in diesem Deinem seligen Reiche leben und uns Deine Untertanen nennen können, und wir wollen nun auch schaffen, dass wir selig werden, mit Furcht und Zittern, wollen auch nun nicht mehr zagen in dem Kampfe gegen Satan, Welt und Fleisch, sondern festiglich glauben, dass Du in uns wirkest beides, das Wollen und Vollbringen nach Deinem Wohlgefallen. Wir wollen Dich als unsern König anbeten, täglich die Knie vor Dir beugen mit allen Engeln und mit allen Gläubigen; aber wir wollen auch treu helfen, beten und arbeiten, dass Dein teures Reich zu allen Menschen komme, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, auf dass bald die Fülle der Heiden eingehe, dann auch das arme Israel sich bekehre und der liebe letzte Tag komme, an welchem Du alles Gericht hinausführen wirst zum Siege und wirst herrlich erscheinen mit Deinen Gläubigen, und wunderbar mit Deinen Heiligen. Und wenn wir dann mit Dir eingehen auf die neue Erde, wo wir ewiglich mit Dir wohnen werden, dann soll unser Herz voll Wonne und unser Mund voll Jauchzen sein, und unsre Freude soll dann ewiglich niemand von uns nehmen. Amen

Am Montag nach Palmsonntag.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, Du Lamm Gottes der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser etc.

1. Mose 43,8.9

Da sprach Juda zu Israel seinem Vater: lass den Knaben mit mir ziehen, dass wir uns aufmachen und reisen, und leben und nicht sterben, beide wir und du und unsre Kindlein. Ich will Bürge für ihn sein, von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe und vor deine Augen stelle, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen.

Das ist eine der lieblichsten Geschichten des alten Testaments, ein rechtes Zeichen der wunderbaren Macht unsers Gottes, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche. Vorher waren die Brüder Josephs so verzweifelt böse Buben gewesen, dass sie aus Hass und Neid ihren Bruder Joseph umbringen wollten, und ihn nachher an vorüberziehende ismaelitische Kaufleute als Sklaven verkauften, welches ja beinahe noch schlimmer war, als Mord. Und dabei denn nachher diese Lüge und Verstellung gegen den alten Jakob, als habe ein wildes Tier Joseph zerrissen, und gar noch das heuchlerische Trösten zu guter letzt. Nun war Benjamin an Josephs Statt des Vaters Liebling geworden; aber so ganz anders ist jetzt der Brüder Herz, dass sie für Benjamin ihr Leben würden hingegeben haben.

Juda bittet hier seinen Vater, er solle nur getrost Benjamin mit ihnen ziehen lassen: ich will Bürge für ihn sein, spricht er, ihn sicher wieder zu dir bringen, will lieber mein Leben lang die Schuld tragen, wenn ich ihn nicht wiederbringe und vor deine Augen stelle. Wenn also Benjamin z. B. in Ägypten irgend etwas versähe, oder eine Schuld auf sich lüde, wofür er bestraft werden sollte, so verspricht Juda, er will für Benjamin eintreten, will Benjamins Schuld auf sich nehmen und will für Benjamin die Strafe tragen, die etwa über diesen bestimmt werden möchte. Soll also etwa Benjamin Sklave werden in Ägypten, so will Juda in die Sklaverei für ihn eintreten. Ja, soll Benjamin mit dem Tode bestraft werden, so will Juda für ihn sterben und sich für ihn hinrichten lassen, so dass Benjamin frei, ungehindert und lebendig zu seinem Vater zurückkehren kann. Und das verspricht Juda nicht etwa bloß vor den Ohren seines Vaters, um den nur zu bewegen, dass er Benjamin mitziehen lasse, ohne es denn doch nachher zu halten. Nein der Fall tritt wirklich ein. Es ist ja jedem bekannt aus der Geschichte der Brüder, wie man nachher Josephs Becher in Benjamins Sack findet, und Joseph nun erklärt, die andern Brüder könnten alle wieder nach Hause reisen, den Benjamin aber werde er als Sklaven bei sich behalten. Da hält Juda treulich, was er seinem Vater versprochen hat. Er bittet mit der beweglichsten Rede, die wirklich ein wahres Meisterstück männlicher und edler Beredsamkeit ist, wenn ihr sie nur einmal nachlesen wollt, den Joseph, er wolle ihn als Sklaven behalten an der Stelle seines Bruder Benjamin, denn sagt er, dein Knecht ist

Bürge geworden bei dem Vater für den Knaben, und ich könnte den Jammer nicht sehen, wenn des alten Vaters graue Haare mit Kummer in die Grube hinuntergebracht würden. Und das würde geschehen, wenn er Benjamin nicht wieder bekäme, weil seine Seele an dieses Knaben Seele hängt. Da sieht denn Joseph an dieser treuen Bürgschaft des Juda, dass seiner Brüder Herz ganz anders geworden ist, als es früher gewesen ist. Von nun an braucht er seinem Herzen nicht mehr Gewalt anzutun, sondern kann sich nun seinen Brüdern zu erkennen geben und alle Traurigkeit in Freude verwandeln. Das tut er denn auch, und nun wird die Wehklage verwandelt in einen Reigen, als es heißt: ich bin Joseph, euer Bruder, lebet mein Vater noch? Diese Bürgschaft des Juda für seinen Bruder ist ein Vorbild von unserm HErrn Jesu, der bei Seinem himmlischen Vater ein Bürge ward für alle Seine Brüder, die sündigen Menschen, wie wir sehen werden. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 11,49 – 52; 17,9.19

Einer aber unter ihnen, Kaiphas, der des Jahrs Hoherpriester war, sprach zu ihnen: ihr wisset nichts, bedenket auch nichts. Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn dass das ganze Volk verderbe. Solches aber redete er nicht von sich selbst; sondern, dieweil er desselbigen Jahrs Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern dass Er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammenbrächte.

Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die Du Mir gegeben hast, denn sie sind Dein.

Ich heilige Mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.

Der vorbildliche Bürge, wie wir heute morgen gesehen haben, war Juda selbst, der Vater und das Haupt des Stammes Juda. Und Jesus, der rechte, wahre Bürge für alle Seine Brüder, die Menschen, war ein Nachkomme Juda's, der edelste und herrlichste Spross dieses Stammes. Wie Juda bei seinem Vater für seinen Bruder Benjamin sich verbürgte, also hat sich Jesus, der Nachkomme Juda's, bei Seinem himmlischen Vater für alle Seine Brüder, die sündigen Menschen verbürgt. Darum spricht Er selbst in Seinem hohenpriesterlichen Gebet diese Seine Bürgschaft aus, indem Er sagt: Ich heilige Mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Und eben so weissaget Kaiphas, dass Jesus sterben sollte für das Volk, d. h. für die Juden; aber nicht für die Juden allein, sondern für alle Menschen, die ja alle Seine Brüder sind. Unzählige andre Stellen der heiligen Schrift bezeugen dasselbe.

So sagt der HErr Jesus Mark. 10: des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass Er Ihm dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zur Bezahlung für viele.

Paulus sagt Gal. 3: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns.

Erst wenn wir Christi Leiden als ein Bürgschaftsleiden, Christi Tod als einen Bürgschaftstod ansehen, erst dann verstehen wir Sein Leiden und Seinen Tod, und erst dann kann das alles uns zu gute kommen. Was auf Benjamin kommt, will Juda büßen und dadurch Benjamin befreien von dem, was er leiden soll. Also büßt Jesus alles, was auf uns Sünder kommen soll, um uns davon zu befreien. Juda will angesehen werden als der, welcher den Becher gestohlen hat, an Benjamins Statt, und so will er büßen, was Benjamin büßen sollte. Jesus will angesehen sein als der, welcher alle unsre Sünden getan hat, Er will bezahlen, was Er nicht geraubt hat, so will Er büßen, was wir büßen sollten. Darum hat Er als unser Bürge auf sich genommen unsre Sünde, unsre Schuld, und eben damit unsre Strafe, unsern Tod, unsre Verdammnis. Hat Er das aber alles bezahlt an unsrer Statt, so sind wir frei und brauchen es nicht mehr zu bezahlen.

Es ist, als wenn du deinem Nächsten hundert Taler schuldig wärest und konntest sie nicht bezahlen, nun wirst du vor Gericht gezogen, wirst schuldig befunden und zur Zahlung verurteilt. Kannst du es nicht bezahlen, so fällst du in die Hände des Gerichts, und dir wird alles verkauft und weggenommen, was du hast. In solcher Gefahr kommt nun ein reicher, wohlwollender Mann, den jammert deine Not, er verbürgt sich für dich und bezahlt für dich, weil er für dich Bürge geworden ist. Nun hast du zwar keinen Pfennig bezahlt, aber dennoch bist du aller Schuld quitt und ledig, weil dein Bürge für dich bezahlt hat, und dein Gläubiger hat gar nichts mehr von dir zu fordern. Unser Gläubiger ist Gott, und unsre Sünden sind die Schulden, die wir bei Gott haben. Jesus aber ist unser Bürge geworden bei Gott, Seinem Vater, für uns, Seine Brüder, und da Er alles für uns bezahlt hat mit Seinem teuren Gottesblute, so hat Gott nun nichts mehr von uns zu fordern, ist also nun nicht mehr unser zorniger Richter, sondern unser gnädiger, versöhnter Gott und Vater. Darum heißt es immer und immer wieder: glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig; denn Christus dein Bürge hat für dich bezahlt. – Passionsvers, Gebet.

Dienstag.

Morgens: Passionsgesang, dann o Lamm Gottes unschuldig etc.

2. Samuel 20,9.10

Und Joab sprach zu Amasa: Friede mit dir, mein Bruder! Und Joab fassete mit seiner rechten Hand Amasa bei dem Bart, dass er ihn küssete. Und Amasa hatte nicht Acht auf das Schwert in der Hand Joabs, und er stach ihn damit in den Wanst, dass sein Eingeweide sich auf die Erde schüttete, und gab ihm keinen Stich mehr und er starb.

Berühmt, oder vielmehr berüchtigt ist Joabs Kuss geworden, als das Zeichen der scheußlichsten Falschheit und Heuchelei. Und in der Tat gibt es nur einen Kuss, der noch scheußlicher und berüchtigter geworden ist, der Kuss, mit welchem Judas Ischarioth seinen HErrn und Meister verriet, wovon eben Joabs Kuss ein Vorbild war. Der König David hatte nach dem Aufruhr seines Sohnes Absalom den Amasa zum Feldhauptmann gemacht, als derselbe mit den Männern Juda's kam, den zurückkehrenden David einzuholen. Darüber entbrannte Joabs Herz in Zorn, Eifersucht und wildem Hass gegen Amasa; denn sein Stolz war auf das tödlichste verletzt worden. Er sann auf Rache, und meinte seine Rache nicht anders kühlen zu können, als in dem Blute Amasa's. Es musste aber eine günstige Gelegenheit dazu abgewartet werden, und die fand sich denn auch bald. Ein neuer Aufruhr war gegen David entstanden durch Seba, den Sohn Bichri, einen Mann aus dem Stamme Benjamin. Und der Aufruhr hatte bereits eine ungeheure Ausdehnung gewonnen, denn es heißt: da fiel von David jedermann in Israel und folgten Seba, dem Sohne Bichri. Nur die Männer Juda hingen an ihrem Könige.

Welch ein handgreiflicher Beweis von dem Worte der Schrift: Verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässt, und hält Fleisch für seinen Arm: David war der größte Wohltäter seines Volks gewesen, dem das Volk Israel die höchste Blüte seiner Macht und Herrlichkeit verdankte, man hätte denken sollen, jedermann hätte für König David sein Leben hergegeben und wäre ihm treu gewesen bis in den Tod. Aber gerade das Gegenteil findet sich. Kaum zeigt sich der gottlose Absalom, so fällt alles Volk von David ab, und jauchzt dem Bösewicht von Sohne zu. Und nachdem Absaloms Aufruhr eben gedämpft war, und der gottlose Sohn seinen verdienten Lohn empfangen hatte, da braucht nur eben Seba die Fahne des Aufruhrs wieder aufzustecken, gleich folgt ihm jedermann in Israel nach. Sollte nun nicht das letzte Übel schlimmer werden, als das erste, so musste alle Kraft angewandt werden, den neuen Aufruhr auf das schnellste zu unterdrücken. Und David gab auch dem Amasa Befehl, die Kriegsleute Juda's rasch zu sammeln, um Seba zu verfolgen. Amasa aber verzog die Zeit, und David musste seine Leibwache unter Joab und Abisai aussenden, um Seba auf das schleunigste zu verfolgen. Da erst fand sich der saumselige Amasa wieder ein. Und nun war auch für Joab die günstige Gelegenheit da, den Plan seiner Rache gegen ihn auszuführen. Ist diese Tat der Rache schon an und für sich scheußlich, so wird sie noch scheußlicher durch die Art und Weise, wie sie ausgeführt wurde. Joab

redet den Amasa an nicht anders, als ob er sein bester Freund wäre. Mein Bruder, sagt er zu ihm, als hätte er ihn herzlich lieb. Friede sei mit dir, spricht er zu ihm, als hege sein Herz nichts als lauter Gedanken der Liebe und des Friedens. Und diese Worte der Liebe und des Friedens versiegelt er noch mit dem Zeichen der Liebe, indem er Amasa küsset. Und doch dienen alle diese Worte und alle diese Zeichen der Liebe nur dazu, Amasa in die Falle zu locken. Das Schwert in der Hand Joab's durchbohrt tückisch den Leib Amasa's und tot stürzt er zu Joab's Füßen. Das ist Joab's Kuss, ein Vorbild zu dem noch schrecklicheren Kuss, mit welchem Judas Ischarioth seinen HErrn und Meister verriet. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Matthäus 26,47 – 50

Als Er noch redete, siehe da kam Judas, der Zwölfen einer, und mit ihm eine große Schar, mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volks. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: welchen ich küssen werde, der ist es, den greifet. Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: gegrüßet seist Du, Rabbi, und küssete Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Da traten sie hinzu und legten die Hände an Jesum und griffen Ihn.

Das ist die aller schwärzeste Tat, die jemals geschehen ist, seit die Erde steht, das ist der aller schnödeste Undank, der je ausgeübt ist, und die entsetzlichste Heuchelei, die jemals geübt worden ist. Judas kannte Jesum seit 3 Jahren, er war mit Jesu umhergezogen in Judäa, in Galiläa und Samaria, er hatte alle wunderbaren Taten Jesu gesehen mit seinen eigenen Augen, er hatte alle die gewaltigen Predigten Jesu gehört mit seinen eignen Ohren, er hatte alle ersinnliche Liebe von Jesu erfahren, ja Jesus hatte ihn hoch geehrt wegen der ihm von Gott verliehenen Gaben und hatte ihm vor allen Seinen übrigen Jüngern einen Ehrenposten anvertraut, indem Er ihn zum Verwalter der gemeinschaftlichen Kasse machte. Judas wusste, dass Jesus Gottes Sohn war, ja er hatte geglaubt an Ihn, als an den verheißenen Heiland, von welchem alle Propheten geweissagt hatten, er hatte auch Jesum geliebt und war von Herzen Sein Jünger gewesen. Und nun diese entsetzliche Tat? Wie ist das möglich!

Es war ganz ähnlich, wie bei Joab. Zuerst verletzter Stolz. Er hatte angefangen, sich über die andern Jünger zu erheben, weil ihn Jesus vor den andern Jüngern geehrt hatte. Statt also für die Verwaltungsgabe, die Gott ihm aus Gnaden gegeben hatte, in Demut dankbar zu sein und sie in Demut zu gebrauchen, wozu sie ihm gegeben war, war er hochmütig darauf geworden und hatte stolz auf die andern herabgesehen.

Wie finden wir doch das so überall, an alles klebt sich der abscheuliche Hochmut, diese rechte Grund- und Teufelssünde, mit welcher Satan uns vergiftet hat seit Adams Fall. Ist jemand klug, gelehrt, vornehm, reich, schön, gleich wird er stolz darauf. Sogar im Geistlichen, ist jemand ein Beter, ein Prediger, gleich ist er stolz auf sein Beten und Predigen. Hat sich jemand bekehrt, gleich ist er stolz auf seine Bekehrung. Diesen Stolz des Judas hat nun natürlich der treue Jesus Seinen Jünger vorgehalten, ihn gewarnt und ihn auf das innigste gebeten, ihn abzulegen. Dadurch ist aber der Stolz des Judas

verletzt worden, er hat solche Vorwürfe und Ermahnungen für ungerecht gehalten, und so ist es denn immer weiter gegangen, bis aus seiner früheren Liebe zu Jesu nun der bitterste Hass geworden war, so dass er entschlossen war, er wollte Jesum morden. Es fehlte nur noch die Gelegenheit dazu. Auch die fand sich bei den Schriftgelehrten und Pharisäern, die aus gleicher Ursache Jesum eben so wütend hassten, als Judas. Und mit diesen Leuten war Judas nun um den Spottpreis von 30 elenden Silberlingen eins geworden, Jesum zu verraten und Ihn Seinen Mördern in die Hände zu liefern, eine Summe, die hinlänglich zeigt, dass es der Hass war, der ihn zum Verrat trieb, selbst für solchen Lumpenpreis. Und nun kommt die Ausführung des teuflischen Plans. Ja teuflisch ist der Plan, Jesum zu morden, und teuflisch ist die Ausführung, Jesum durch einen Kuss zu morden. Gewiss hat das auch der Teufel selbst dem Judas eingegeben. Und da steht nun der Jünger seinem Meister gegenüber, der Mörder seinem Schlachtopfer, das er zu morden ausersehen hat. Mit dem gewohnten Namen: Rabbi d. h. Meister, wie die Jünger Jesum zu nennen pflegten, begrüßt er Ihn, unbefangen als wäre nichts vorgefallen; ja nicht anders, als sei ganz die alte gewohnte Liebe in seinem Herzen, küsset er Jesum als seinen liebsten Freund, als seinen geistlichen Vater, und dieser Kuss ist das Zeichen für die ihn begleitenden Henkersknechte, dass sie Jesum greifen und binden sollen. Wahrlich Judas ist bei einem Meister in die Schule gegangen, der das Lügen und Heucheln versteht, bei dem Teufel nämlich. Und der ist es auch, welcher ihn treibt. Denn es heißt schon früher im Evangelio, dass der Teufel in Judas hineingefahren sei. O nehmt euch in Acht, meine Lieben, vor allen Sünden; hinter allen Sünden steckt der Teufel; aber nehmt euch insonderheit in Acht vor dem Hochmut; der Hochmut ist nebst der Lüge die rechte Teufelsgrundsünde, weshalb sich auch regelmäßig Hochmut und Lüge mit einander verbinden, wie ihr es auch hier bei Judas seht. – Passionsvers, Gebet.

Mittwoch.

Morgens: Passionsgesang, dann Christe, du Lamm Gottes etc.

Psalm 111,1 – 5

Ich danke dem HErrn von ganzem Herzen, im Rat der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Werke des HErrn; wer ihrer achtet der hat eitel Lust daran. Was Er ordnet, das ist löblich und herrlich und Seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtnis gestiftet Seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr. Er gibt Speise denen, die Ihn fürchten, Er gedenkt ewiglich an Seinen Bund.

Wir haben heute die Beichte auf Gründonnerstag, darum soll eine Weissagung aus das heilige Abendmahl die Reihe unserer Betrachtungen über Weissagung und Erfüllung beschließen. Der vorgelesene Psalm ist einer der lieblichsten und innigsten, es spricht sich darin die Freude eines in Gott seligen Herzens aus.

Ich danke dem HErrn von ganzem Herzen, da seht ihr, nicht das halbe, sondern das ganze Herz gehört dem HErrn, das ganze Herz ist voll Lob, Preis und Dank. Und dieses von Preis und Dank erfüllte Herz kann eben deshalb seinen Dank nicht in sich verschließen, sondern wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, das Herz spricht den Dank aus im Rat der Frommen und in der Gemeine. Die Gemeine ist die kirchliche gottesdienstliche Versammlung aller durch das Evangelium Berufenen; damit eins und doch davon unterschieden ist der Rat der Frommen. Alle Frommen sind zugleich Mitglieder der Gemeine, und zwar die treuesten in derselben; aber nicht alle Mitglieder der Gemeine sind zugleich Fromme. Eben so scheidet der HErr zwischen Berufenen und Auserwählten. Alle Auserwählte sind zugleich Berufene, aber nicht alle Berufene sind auch Auserwählte. Der wahre Christ mit dem ganzen Herzen voll Lob, Dank und Preis ist nicht bloß ein Berufener, sondern auch ein Auserwählter, nicht nur ein treues Mitglied der Gemeine, sondern auch ein Mitglied des Rates der Frommen. Wo die Gemeine versammelt ist, da danket er in ihr dem HErrn, und wo der Rat der Frommen versammelt ist, da bringt er in ihm Lob, Preis und Ehre dar dem HErrn.

Und er muss ja loben und danken; denn er hat es nicht bloß gelesen und gehört, sondern geglaubt und erfahren: Groß sind die Werke des HErrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Ich glaube an Gott den Vater, der mich erschaffen hat, das ist das eine große Werk des HErrn.

Ich glaube an Gott den Sohn, der mich erlöset hat, das ist das zweite große Werk des Herrn.

Und ich glaube an Gott den heiligen Geist, der mich geheiligt hat, das ist das dritte große Werk des Herrn.

Muss ich nicht eitel Lust daran haben, dass Gott mich armen Sünder geschaffen, erlöset und geheiliget hat?

Und zu diesen großen Werken des HErrn kommen die wunderbaren Ordnungen des HErrn, wie es weiter heißt: was Er ordnet, das ist löblich und herrlich, und Seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Das ist aber eben Seine löbliche und herrliche Ordnung, dass Er in Seiner teuren Kirche die Gnadenmittel eingesetzt hat, durch welche uns Ungerechten die göttliche Gerechtigkeit geschenkt und mitgeteilt wird, so dass wir Sünder vor Gott bestehen und selig werden können. Und unter diesen Gnadenmitteln hebt nun der Psalm besonders hervor das herrliche Abendmahl. Was er von demselben sagt, das ist eins noch herrlicher, als das andre.

❶ Erstlich: Er hat ein Gedächtnis gestiftet Seiner Wunder, das Abendmahl ist also eine solche Stiftung des HErrn, wobei der Wunder des HErrn gedacht werden soll, so lange die Kirche steht. Denn bei dem heiligen Abendmahl gedenket man daran, und bekennt es öffentlich dadurch, dass man zum Abendmahl geht, dass man glaubt an das Wunder, dass Gott sich hat töten und Sein Blut vergießen lassen für uns zur Vergebung der Sünden.

❷ Und wenn es weiter heißt: Er gibt Speise denen, die Ihn fürchten, Er gedenkt ewiglich an Seinen Bund, so zeiget er damit, dass diese wunderbare Abendmahlsstiftung ein Bundesmahl sei für Christi Gläubige, zu empfangen die Speise des ewigen Lebens, nämlich den wahren Leib und das wahre Blut des HErrn Jesu im gesegneten Brot und Wein. – Passionsvers, Gebet.

Abends: Im Übrigen wie Morgens.

Johannes 6,54 – 56

Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Denn Mein Fleisch ist die rechte Speise und Mein Blut ist der rechte Trank. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm.

Was der Psalm geweissagt hat, dass der HErr stiften wolle ein Gedächtnis Seiner Wunder, dass Er geben wolle in Seinem Bundesmahle die Himmelsspeise, das zeigen uns die Worte aus dem Evangelio als erfüllt an. Der HErr Jesus nennt sich im sechsten Kapitel des Evangeliums Johannis dreimal das Brot.

❶ Zuerst das Brot des Leibes. Denn indem Er speiset mit fünf Broten 5000 Menschen, zeigt Er, dass der Mensch auch dem Leibe nach nicht lebt vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht. Auch das irdische Brot hat seine sättigende und nährende Kraft nur durch das Wort des HErrn.

❷ Sodann ist Christus auch das Brot der Seele. Speiset Christus den Leib durch das irdische Brot, so speiset Er die Seele durch Sein Wort, welches wir hören und lesen im Glauben. Christus ist das Brot des Leibes, da essen wir Ihn mit dem Munde im irdischen Brot; Christus ist das Brot der Seele, da essen wir Ihn durch den Glauben in Seinem Worte.

❸ Im dritten und höchsten Sinne aber ist Christus das Brot des Geistes. In dem Geiste wird Leib und Seele des Menschen zusammengefasst zu einer Einheit, und als Brot des Geistes speiset Jesus den ganzen Menschen mit der Himmelsspeise, die Er dem Menschen darreicht in dem Bundesmahl, welches Er zum Gedächtnis Seiner Wunder gestiftet hat, nämlich mit Seinem eignen Leibe und Blute in dem gesegneten Brot und Wein, welches wir im Glauben genießen mit dem Munde.

Jesus sagt von dem gesegneten Brote: das ist Mein Leib, und von dem gesegneten Kelche: das ist Mein Blut. Durch dies Wunderwort Seiner Allmacht vereinigt sich Sein Leib und Blut mit dem Brot und Wein des heiligen Abendmahls, und wir essen also mit unserm Munde in dem Brot und Wein den Leib und das Blut des HErrn. Und weil wir's im Glauben genießen, so haben wir, wie der HErr sagt, das ewige Leben und Er wird uns auferwecken am jüngsten Tage. Es ist also das heilige Abendmahl nicht bloß für unsre Seele, sondern auch für unsern Leib die Speise des ewigen Lebens. So gewiss unsre Seele durch das Abendmahl gespeiset und getränket wird zum ewigen Leben, so gewiss auch unser Leib. So wenig also die Seele des wahren Abendmahlsgastes sterben und verdammt werden kann, weil sie Christi Leib und Blut im Glauben gegessen und getrunken hat, so wenig kann der Leib des Menschen sterben und im Grabe bleiben, weil er auch durch den Genuss des Leibes und Blutes Christi mit Christo verbunden worden ist. Aus dem Sterben ist ein Schlafen, aus dem Grabe eine Auferstehungskammer geworden. Darum heißt Christi Fleisch die rechte Speise, und Christi Blut der rechte Trank. Denn der HErr Christus kehrt durch das heilige Abendmahl selber bei uns ein und vereinigt sich also mit uns, dass das Wort erfüllt wird, welches Er hier spricht: wer Mein Fleisch isst und trinkt Mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm. Darum kann auch der rechte Christ das heilige Abendmahl gar nicht entbehren, er kann sich auch nicht damit begnügen, es zuweilen einmal zu genießen, sondern er muss es oft genießen, um immer wieder aufs neue mit Christo vereinigt zu werden, und allezeit Seines Lebens teilhaftig zu sein. Von den Abendmahlsgenossen heißt es im vollsten und eigensten Sinne: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, Christus lebet in mir. – Passionsvers, Gebet.

XXX.

Gründonnerstag.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 11,23 – 32

Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr Jesus in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselben gleichen nahm Er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut; solches tut, so oft ihr es trinket, zu Meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brote esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis dass Er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, damit, dass er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf dass wir nicht samt der Welt verdammet werden.

Der heilige Apostel Paulus handelt in dem eben vorgelesenen Texte von dem heiligen Abendmahl. Indem er dabei sagt: ich habe es von dem HErrn empfangen, was ich euch gegeben habe, zeigt er damit nicht nur an, dass das heilige Abendmahl eine göttliche Stiftung sei, vom HErrn selber eingesetzt, und nicht von Menschen; sondern er weiset auch durch diese Worte darauf hin, dass er den Unterricht über das heilige Abendmahl, welchen er jetzt den Korinthern mitteilen will, nicht durch Menschen, etwa durch die übrigen Apostel, sondern unmittelbar von dem HErrn selber empfangen habe. Denn Paulus ist nicht ein Apostel von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern unmittelbar von Christo zum Apostelamt berufen, und darum auch von Christo selbst im Apostelamt unterrichtet, gleich wie Christus auch die andern Apostel selbst berufen und selbst unterrichtet hat.

Heute ist der Tag, wo unser lieber HErr Jesus das heilige Abendmahl eingesetzt hat. Ihr kennt ja die wunderschöne Geschichte, wie der HErr Seiner Jünger zwei hinschickte nach Jerusalem, um das letzte Osterlamm zu bereiten, welches Er mit Seinen Jüngern essen wollte. Es ist eine rechte Glaubensgeschichte, vor der Welt lauter Torheit und Narrheit, vor Gott lauter Herrlichkeit und Klarheit. Wunderlich war der Auftrag, welchen Jesus Seinen Jüngern gab. Gehet hin in die Stadt Jerusalem, sprach Er, da werdet ihr

antreffen einen Menschen, der trägt einen Wasserkrug, dem folget nach; in das Haus, wo der hineingeht, da gehet auch ihr hinein und fraget den Hausherrn: wo ist der Saal, darin unser Meister das Osterlamm essen kann mit Seinen Jüngern? Und alsobald wird er euch einen großen, gepflasterten Saal zeigen, daselbst bereitet das Osterlamm.

Ist es nicht eine närrische Geschichte vor der Vernunft? In einer Stadt wie Jerusalem, die reichlich so groß war, als das große Hamburg, da soll ein Mann, der einen Wasserkrug trägt und ihnen so zufallens begegnet, ihnen den Weg weisen zu dem von Christo bestimmten Hause. Ja, wenn Er noch gesagt hätte, geht auf die und die Straße und sucht die und die Hausnummer und fragt den und den Mann, der so und so heißt, das wäre vernünftig und verständlich gewesen, da hätten die lieben Jünger nicht irren können! Aber ein solcher Befehl, das ist denn doch zu arg! Können ihnen nicht in der großen Stadt hundert Wasserträger in einer Straße begegnen? Und wenn's nur einer ist, solch ein-unbekannter, zufällig ihnen aufstoßender Mensch, der soll ihr Wegweiser sein zu einem unbekannten Herrn in einem unbekannten Hause! Wie, wenn sie nun hineingehen, und der Hausherr schaut sie ganz verwundert an und sagt etwa: ich habe keinen Saal für so unbekannte Leute, wie ihr seid, was bildet ihr euch ein? soll ich alle unbekannte Leute nur so von der Straße aufnehmen und ihnen meine beste Stube einräumen? Ich glaube, wenn wir in der Jünger Stelle gewesen wären, wir hätten etwa so räsoniert und den HErrn Jesum lieber gebeten, Er möge doch so gut sein, uns den Namen der Straße und die Hausnummer und den Namen des Mannes zu sagen. Ja das wäre auch recht verständig gewesen, aber niederträchtig ungläubig.

Gottlob, bei den Jüngern ist es anders, denen fällt solches Fragen gar nicht einmal ein. In ihrem kindlichen, unbedingten Glauben an den HErrn und an das Wort Seines Mundes ist es ihnen genug: der HErr hat's gesagt! Was Er sagt ist allezeit recht, und wie Er's sagt, ist es auch allezeit recht, und nie etwas dabei auszusetzen. In diesem Glauben gehen sie mit Kindeseinfalt den Weg, den der HErr ihnen gesagt hat, und machen es so, wie der HErr es ihnen gesagt hat. Und kommt vielleicht etwas Verkehrtes dabei heraus? Nein, sie treffen es gerade so, wie der HErr gesprochen hat. Der Wasserträger zeigt sich, das Haus tut sich auf, der Hausherr räumt den Saal ein, und sie können fröhlichen Herzens das Osterlamm bereiten und warten, bis der HErr kommt mit den übrigen Jüngern. Der kommt auch zur rechten Zeit und sie feiern zum letzten Mal mit einander das Passahmahl, wie es Moses auf Gottes.Befehl eingesetzt hatte. Das ist aber auch überhaupt das letzte Passahmahl gewesen, das auf Erden gegessen worden ist. Denn nach diesem Passahmahl hat der HErr Jesus das heilige Abendmahl eingesetzt, von welchem jenes ja nur das Vorbild war, und eben damit hat das Vorbild aufgehört, nachdem es im Abendmahl seine Erfüllung gefunden hat. Wir wollen heute mit Gottes Hilfe handeln

von dem heiligen Abendmahl.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir für die Geschichte von dem wunderbaren Glaubensgange der Jünger nach Jerusalem, und wir wollen von ihnen lernen, Dir und Deinem heiligen Worte unbedingt zu trauen, und wenn Du gesprochen hast, alles Räsonieren zu lassen, und alle Vernunft gefangen zu nehmen unter Deinem Gehorsam. Wir wissen freilich wohl, dass die Weltkinder uns deshalb für törichte und unvernünftige Leute halten werden, und das kann uns auch nicht wundern. Wir wollen

aber dabei bleiben in aller Einfalt, dass Menschenverstand höher ist als Ochsenverstand, und Gottesverstand höher als Menschenverstand. Und darum wollen wir Dein Wort im Glauben annehmen, weil es Gottes Wort ist, und in solchem Glauben Deinem Worte gehorsam sein. Deshalb unterweise Du uns nun auch aus Deinem heiligen Worte über das heilige Abendmahl, und gib uns durch Deinen heiligen Geist den rechten Glauben, Dein Wort und Deine Unterweisung anzunehmen, damit wir erkennen, was wir an dem heiligen Abendmahl haben, und Dir innig danken für alle Deine Gnade und Treue, die nicht müde wird, uns zu segnen, und uns die aller teuersten Schätze darzubieten, durch die wir himmlisch reich werden, und uns solche Himmelskräfte mitzuteilen, dass wir auffahren mit Flügeln wie Adler, dass wir gehen und nicht matt werden, laufen und nicht müde werden. Rede, HErr, Deine Knechte und Mägde hören. Amen.

1. Was ist das heilige Abendmahl?

Unser HErr Jesus Christus, in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte und brach es und sprach: nehmet, esset, das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird. Solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut; solches tut, so oft ihr es trinket, zu Meinem Gedächtnis.

In diesen Einsetzungsworten liegt die Antwort auf die Frage, was das heilige Abendmahl sei! Es kann diese Antwort nicht klarer, einfacher und schöner ausgedrückt werden, als mit den Worten unsers lieben Katechismus: das heilige Abendmahl ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers HErrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt. Unser HErr Jesus nahm Brot und Wein; es ist also wirkliches Brot und wirklicher Wein da. Es ist mithin nicht wahr, was die Katholiken sagen, dass im Abendmahl kein wirkliches Brot und kein wirklicher Wein mehr vorhanden sei, sondern nur noch die Gestalt und das Aussehen von Brot und Wein. Christus hat wirkliches Brot und wirklichen Wein genommen, und sagt nun: dies Brot und dieser Wein, also wirkliches Brot und wirklicher Wein. Und von diesem wirklichen Brote und wirklichen Weine sagt nun der HErr weiter: das ist Mein Leib und das ist Mein Blut. Eben so gewiss also, als wahres Brot und wahrer Wein da ist, eben so gewiss ist dies Brot der wahre Leib und dieser Wein das wahre Blut Christi. Es ist mithin nicht wahr, was die Reformierten sagen, dass kein wirklicher Leib und kein wirkliches Blut Christi im Brot und Wein sei, sondern dass das Brot und der Wein den Leib und das Blut Christi nur bedeute. Christus sagt: dies Brot ist Mein Leib, und dieser Wein ist Mein Blut, es ist also dies Brot wirklicher Leib Christi, und es ist dieser Wein wirkliches Blut Christi, denn Christus hat es gesagt, und Christus lügt nicht.

Durch das allmächtige Wort des HErrn vereinigt sich also der wahre Leib und das wahre Blut Christi mit dem wirklichen Brot und Wein, und so ist beides im heiligen Abendmahl vorhanden Brot und Wein und in dem Brot und Wein Leib und Blut Christi.

Aber kommt denn so viel darauf an, so steif und fest und unerschütterlich auf dieser lutherischen Lehre und diesem lutherischen Glauben zu verharren? Ja, so viel, dass man lieber Gut und Blut und Leib und Leben aufgeben müsste, als einen Tüttel von dieser Lehre fahren lassen. Denn ohne diese Lehre würde eigentlich das Abendmahl ganz aufhören, Abendmahl zu sein. Gesetzt den Fall, es wäre nach der Lehre der Katholiken

kein Brot und Wein mehr da, sondern das Brot und Wein wäre ganz in Leib und Blut Christi verwandelt, so dass von Brot und Wein nur noch die äußre Gestalt und der Schein da wäre, so könnte ich ja mit meinem irdischen Munde und mit meinen irdischen Lippen den Leib und das Blut Christi, welches eine himmlische Gabe ist, gar nicht empfangen, wenn nicht diese himmlische Gabe in irdischen Elementen wäre, wodurch sie allein von meinen irdischen Lippen empfangen und genossen werden kann. Und auf der andern Seite, wenn im heiligen Abendmahle nur Brot und Wein wäre nach der Lehre der Reformierten, aber nicht Leib und Blut Christi im Brot und Wein gegenwärtig wäre, sondern nur vom Brot und Wein bedeutet würde, so ist zwischen Abendmahl und zwischen anderweitigem Genuss von Brot und Wein kein wesentlicher Unterschied, und ich wüsste in der Tat nicht, weshalb ich noch zum Abendmahl gehen und Brot und Wein essen und trinken sollte, was ich zu jeder andern Zeit und an jedem andern Orte auch kann. Sicherlich der Genuss von Brot und Wein kann mir den Genuss von Leib und Blut Christi nicht bringen, wenn nicht der Leib und das Blut Christi im Brot und Wein ist. Ich weiß wohl, dass Katholiken und Reformierte in ihrem Abendmahl wirklich Himmelsgüter und Himmelsspeise bekommen trotz ihrer falschen und unrichtigen Lehre; denn Gottes Gnade ist immer viel größer, als die Schwachheit und der Irrtum der Menschen, Gott tut ja überschwänglich über Bitten und Ver- stehen, und siehet das verlangende und nach Ihm begehrende Herz an; aber wenn Gott nicht in Seiner Gnade also handelte mit den Menschen, so würde nach der Lehre der Katholiken und Reformierten eigentlich kein Abendmahl mehr vorhanden sein.

So ist also erstlich ein irdisches Element im heiligen Abendmahl, nämlich Brot und Wein; zu diesem irdischen Elemente kommt das allmächtige Wort des HErrn: das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, und so vereinigt sich mit dem irdischen Elemente die himmlische Gabe, nämlich der Leib und das Blut des HErrn Jesu Christi, und so wird das Element zum Sakrament, das uns mit Jesu Christo, unserm Heiland selber persönlich vereinigt, so dass ich fröhlich und selig singen kann: Der HErr ist bei mir eingekehrt und hält mich der Bewohnung wert; ich habe Christi Fleisch und Blut, darüber jauchzt mein Herz und Mut. Der HErr sagt es ja auch selbst: wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm. So wird es nun durch das heilige Abendmahl eine buchstäbliche Wahrheit, und nicht mehr eine bloße, schöne Redensart, dass Jesus mein Bräutigam ist und ich Seine Braut, dass wir in eins verbunden sind, dass ich sein muss, wo Er ist, und dass auch die Ewigkeit uns nicht von einander trennen kann. Ja selbst unser Name: Christ erhält nun erst vollkommne Wahrheit. Wie das Weib ihren Namen aufgibt und dagegen den Namen ihres Mannes annimmt, so ist es nun ganz in der Ordnung, nachdem ich durch das heilige Abendmahl mit Christo vermählt bin, dass ich Christ heiße, da Er Christus heißt. Eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen, sagt der Gesang, und so ist es auch.

O und welche wunderbare Liebe zeigt der HErr in diesem teuren Sakrament; hat sie doch in allem, was sich Liebe nennt auf Erden, ihres Gleichen nicht. Wohl die höchste, reinste und treueste Liebe auf Erden ist die Mutterliebe. Hat doch eine Mutter ihr Kind unter dem Herzen getragen, und trägt es auf dem Herzen, und nährt es mit der Milch ihrer Brust. Aber was selbst die Mutterliebe nicht tut, das tut die Liebe Christi: Christus speiset uns mit Seinem Fleische und tränket uns mit Seinem Blute, und gibt sich uns dadurch ganz zu eigen mit allem, was Er ist und hat. Nun ist Christus mein Leben und Sterben ist Mein Gewinn; Christus ist der Weinstock, ich bin ein Rebe an diesem Weinstocke; Christus ist der Leib, ich bin ein Glied an diesem Leibe. Darum ist

auch in unserer teuren lutherischen Kirche, wenn es recht in ihr hergeht, Sonntag für Sonntag der Tisch des HErrn gedeckt für alle die da hungert und dürstet nach Seinem Fleische und Blute, Sonntag für Sonntag treten zu dem Altar des HErrn Seine seligen Abendmahlsgäste, die Himmelsspeise und den Himmelstrank zu empfangen, und man kann sich keinen lutherischen Sonntagsgottesdienst denken ohne Abendmahl. Das Herz blutet einem, wenn man in Gemeinen kommt, in denen man Sonntage ohne Abendmahl feiert. Und solcher Gemeinen gibt es jetzt leider in lutherischen Landen über und übergenug.

2. Was nützt das heilige Abendmahl?

Auch auf diese Frage finden wir die Antwort in den Einsetzungsworten. Der HErr spricht: das ist Mein Leib, für euch gegeben; das ist Mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Auch da wiederum antwortet unser lieber Katechismus so unübertrefflich schön: das zeigen uns diese Worte: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich dass uns im Sakramente Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Zuerst also, ich erhalte Vergebung der Sünden. Die Vergebung der Sünden ist eigentlich immer das Eine, was Not ist, sie ist das tägliche Brot, dass wir bedürfen; denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen. Darum wird uns auch die Vergebung der Sünden auf die mannigfaltigste Weise zu Teil. So oft du im Glauben betest um die Vergebung der Sünden, so soft erlangst du sie auch gewiss und wahrhaftig; denn der HErr hat versprochen, dass Er Gebet erhört, und Er lügt nicht. Darum kann man ja auch keinen Abend zu Bette gehen, ohne erst um Vergebung der Sünden gebetet zu haben. Und wenn du die Predigt hörst von dem Sünderheiland, der am Kreuze gestorben ist für die Sünden der ganzen Welt, da quillt aus der Predigt von dem gekreuzigten Christus allezeit der Trost für die Vergebung deiner Sünden; denn Er ist auch für deine Sünden ein Fluch geworden, um dich von dem Fluch zu erlösen. So oft du zur Beichte kommst und durch den Diener Gottes die heilige Absolution empfängst, so oft empfängst du die wahrhaftige Vergebung deiner Sünden; denn Gott spricht dich durch Seinen Diener frei, los und ledig von deinen Sünden, nach dem eignen Worte Seines Mundes, da Er sagt zu Seinen Dienern: wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen; was ihr auf Erden löset, das ist auch im Himmel los. Und das ist unbeschreibliche Gnade vom HErrn, dass uns so auf die aller mannigfaltigste Weise immer das Eine was Not ist, zu Teil wird, die Vergebung der Sünden, nach welcher man immer inniger und heißer verlangt, je mehr man die Sündennot erkennt und fühlt. Aber nirgends ist die Vergebung der Sünden so kräftig, so handgreiflich, so göttlich versiegelt, so unmittelbar und unzweifelhaft gewiss, als im heiligen Abendmahl.

❶ Denn erstlich Christus, der Sünderheiland, kehrt im heiligen Abendmahl persönlich und leibhaftig bei mir ein und wohnet in mir. Muss denn da nicht die Sünde hinweggenommen sein, wo der selber wohnt, der das Lamm Gottes ist, das aller Welt Sünden trägt? Wie kann Christus mit der Sünde zusammen wohnen? Nein, so gewiss Christus im heiligen Abendmahl bei mir persönlich einkehrt, so gewiss nimmt Er alle Sünden hinweg. Und dazu kommt noch dies. Der HErr sagt zu den Abendmahlsgästen: nehmet, esset, nehmet, trinket, das ist Mein Leib, für euch gegeben, das ist Mein Blut,

für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Da heißt es nicht etwa bloß so im Allgemeinen: Christus hat Sein Blut für alle Sünder vergossen; sondern hier sagt der HErr zu dir insbesondre, was also nur aus dich allein zu beziehen ist, wie es dir insbesondre gesagt wird: Du, der du issest Meinen Leib, du der du trinkest Mein Blut, für dich ist Mein Leib, den du issest, gegeben, für dich ist Mein Blut, das du trinkest, vergossen, für dich zur Vergebung der Sünden. Da wird es dir ganz insbesondre und vor allen andern zugesagt und noch dazu durch den Genuss Seines Leibes und Blutes versiegelt, dass du Vergebung der Sünden hast. Du hörst es aus dem Munde des HErrn bei Seinem Altar, und zum Pfande dessen was dein Ohr hört, isset und trinkt dein Mund des HErrn Leib und Blut, dass du Vergebung der Sünden habest. Da wird ja alle Ungewissheit, aller Zweifel aufgehoben, und die vollkommne Gewissheit ist da durch das Wort und Siegel des HErrn.

Selbst der Gedanke, der sonst so oft den Christen anficht und peinigt, kann dich nun nicht mehr quälen, als ob deine Sünden zu groß wären und zu rot, als dass sie dir vergeben werden könnten. Wer ist so groß als der HErr Jesus? Und der kehrt im Abendmahl bei dir ein, müssen da nicht deine Sünden verschwinden als klein gegen den großen Jesus? Und was ist so rot, als Jesu Blut? Und müssen da nicht im Abendmahl deine Sünden schneeweiß werden, da Jesu Blut von dir getrunken wird.

❷ Das ist also das erste, was dir das heilige Abendmahl nützt, du empfängst die gewisse, unzweifelhafte, handgreifliche, von Christo selbst ausgesprochne und versiegelte Vergebung der Sünden. Und dazu kommt nun weiter: du empfängst Leben und Seligkeit. Das eine folgt so notwendig aus dem andern, dass der Katechismus mit Recht den unwiderleglichen Schluss macht: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Es ist ja lediglich um meiner Sünden willen, dass ich sterben und verdammt werden muss. Habe ich nun Vergebung der Sünden, wie ist es da möglich, dass ich noch sterben und verdammt werden kann? Wo die Ursache aufhört, da muss ja auch die Folge und Wirkung aufhören. Aber, damit unser Glaube nicht etwa auf einer bloßen Schlussfolgerung beruhe, sondern wiederum auf dem ausdrücklichen Worte des HErrn, so sagt der HErr Jesus ausdrücklich Joh. Am sechsten: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Da sagt es der HErr nicht nur, Er schwört es sogar, dass Sein Abendmahlskind, weil es Sein Fleisch isst und Sein Blut trinkt, das ewige Leben und die Auferweckung des Leibes habe.

Und es ist ja auch nicht anders möglich. Ist Christus nicht das ewige Leben selber? Ist Er nicht, als der wahre Gott, der Weg, die Wahrheit und das Leben? Und dieser Christus ist es ja, der im heiligen Abendmahl bei dir einkehrt und Wohnung bei dir macht. Da muss ja Tod und Teufel und Verdammnis weichen, wo Christus einkehrt, der das Leben selber ist. Darum kannst du im Tode jauchzen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der mir den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, meinen lieben HErrn. Denn siehe, sobald das kommt, was die Leute Sterben heißen, so schickt dein Jesus Seine heiligen Engel, die tragen deine Seele in Abrahams Schoß, wo kein Teufel sie mehr anrühren kann. Und dein Leib wird zwar in die Erde gelegt. Aber er ist nicht tot, er schläft nur. Wie könnte der Leib tot sein, welcher den lebendigen Christus, den Fürsten des Lebens gegessen hat? So liegt denn dein Leib schlafend im Kämmerlein des Grabes, und am jüngsten Tage kommt dein HErr Jesus, ruft hinein in dein Grab mit Seiner allmächtigen Stimme, und dein Leib steht auf aus dem Grabe in verklärter Herrlichkeit, ähnlich dem verklärten Leibe deines HErrn Jesu Christi.

Denn es ist unmöglich, dass Christus Seine Glieder im Grabe lassen kann, und auch dein Leib ist ein Glied an Christo um des heiligen Abendmahls willen, denn dein Mund hat ja Jesu Leib gegessen und Sein Blut getrunken am Altare des HErrn. Darum sehnet sich auch ein kranker Christ auf seinem Krankenbette so sehr nach dem heiligen Abendmahle, und weiß nichts mehr von Schrecken des Todes, wenn er es empfangen hat.

3. Welches ist das Hauptstück im heiligen Abendmahl?

❶ Zuerst, dass wir essen und trinken. Wir können das das erste Hauptstück nennen. Gott sagt ausdrücklich: nehmet hin und esset, nehmet hin und trinket. Es gibt Leute, die kommen gar nicht, oder nur selten zum Abendmahl, und wenn man sie fragt: warum tut ihr also? so antworten sie: o auf den leiblichen Genuss des heiligen Abendmahls kommt es so sehr nicht an, das ist nur so etwas für den gewöhnlichen Schlag von Christen, die noch nicht so hoch ausgebildet sind als wir, sondern die nur an der äußern Schale kauen. Der eigentliche Kern ist, dass wir im Geist das heilige Abendmahl feiern, und das können wir alle Tage und tun es auch alle Tage, und dazu bedürfen wir des leiblichen Genusses nicht. Diese Leute sind um kein Haar besser, als die gemeinsten und gottlosesten Abendmahlsverächter, und werden einst sicher mit ihnen verdammt werden. Christus, unser HErr sagt: esset und trinket, und diese gräulichen Leute treten vor lauter Geistlichkeit den Befehl Christi mit Füßen, und sagen: Ja, Christus befiehlt es zwar, aber wir haben das nicht nötig, für uns gilt das nicht.

Woher haben diese Leute solchen Freibrief? Der Segen des heiligen Abendmahls ist nur denen versprochen, die das Abendmahl gebrauchen, die also essen und trinken nach dem Befehle des HErrn. Wer diese Bedingung nicht erfüllt. der kann auch natürlich den Segen des Abendmahls nicht empfangen, und ist ein schändlicher Abendmahlsverächter, ganz einerlei, ob er es verachtet aus übergroßer Geistlichkeit, oder aus schändlicher Gottlosigkeit.

❷ Ist nun das Essen und Trinken das erste Hauptstück, so ist es aber damit nicht das einzige Hauptstück, sondern es kommt dazu noch das andre Hauptstück, nämlich der Glaube. Ich muss im Glauben essen und trinken, sonst hilft mir das Essen und Trinken nichts. Von diesem Glauben gibt nun ebenfalls der Apostel Zeugnis in unserer Epistel.

Erstlich hat unser Heiland befohlen, wir sollen das heilige Abendmahl genießen zu Seinem Gedächtnis. Denn wie kann ich das heilige Abendmahl zu Jesu Gedächtnis genießen, wenn ich nicht an Jesum Christum glaube?

- Glauben, dass Jesus Christus mein Gott und Heiland ist,
- glauben, dass Er Seinen Leib hat kreuzigen und am Kreuze Sein Blut hat fließen lassen zu meiner Erlösung,
- glauben, dass Er mir zu gut das heilige Abendmahl eingesetzt hat, um mich mit Seinem Leibe zu speisen, und mit Seinem Blute zu tränken,
- glauben, dass Er durch solchen Genuss des heiligen Abendmahls mir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenkt, wie Er ja ausdrücklich gesagt hat: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, das heißt das Abendmahl genießen zu Seinem Gedächtnis.

Darum sollen wir auch durch unser Abendmahlgehen den Tod des HErrn verkündigen, bis dass Er kommt. So oft ich zum Abendmahl gehe, verkündige ich damit, d. h. ich lege öffentlich vor den Menschen ein Zeugnis ab, dass ich an den Versöhnungstod des HErrn Jesu glaube, dass ich glaube, dass dieser Versöhnungstod Christi die einzige Ursache meiner Seligkeit sei. Und was Christus durch Seinen Versöhnungstod mir erworben hat, das teilt Er mir mit, das schenkt Er mir im heiligen Abendmahl dadurch, dass ich Seinen für mich geopferten Leib esse und Sein für mich vergossenes Blut trinke, und also die Vergebung der Sünden empfange, die Er mir durch Seinen Tod erworben hat. Eben dies verkündige und bezeuge ich durch mein öffentliches Hinzutreten zu dem heiligen Abendmahl vor der versammelten Gemeine. Das ist auch der Grund, weshalb das Abendmahl öffentlich mit und vor der Gemeine gefeiert werden soll, nach dem rechten Gebrauch der lutherischen Kirche, nicht an Wochentagen einzeln, oder Familienweise, oder privatim, wie man sich auszudrücken pflegt, sondern sonntäglich, öffentlich, vor und mit der Gemeine. Das teure Abendmahl soll nicht zu einer Winkelmesse erniedrigt werden. Darum pflegt man auch das heilige Abendmahl eine Kommunion zu nennen d. h. eine Gemeinschaft, durch welche die Gemeinschaft des HErrn mit Seiner Gemeine und die Gemeinschaft der Gemeineglieder unter einander und mit einander bezeugt und öffentlich dargestellt werden soll.

Haben wir nun als erstes Hauptstück im heiligen Abendmahl das leibliche Essen und Trinken erkannt, als zweites Hauptstück den Glauben, und zwar vorzüglich an die Worte: das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, und an die andern Worte: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, so können wir keinen Zweifel haben, dass die, welche Jesu Leib und Blut im Glauben essen und trinken, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen, denn der HErr hat es gesagt, und Er ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue.

Ja, der HErr hat es gesagt, das ist der einzige Grund, auf welchem dein Glaube ruht, wie es denn überhaupt keinen andern Grund des wahren Glaubens gibt, als Gottes Wort.

Der HErr hat es gesagt: das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, darum glaube ich und zweifle nicht, dass ich Jesu Leib und Blut wahrhaftig esse und trinke im gesegneten Brot und Wein.

Der HErr hat es gesagt: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, darum glaube ich und zweifle nicht, dass ich wahrhaftig empfange im heiligen Abendmahl Vergebung der Sünden.

Der HErr hat es gesagt: wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, darum glaube ich und zweifle nicht, dass durch das heilige Abendmahl das ewige Leben mein ist.

❸ Sind nun solche Gnadengüter im heiligen Abendmahl vorhanden, so müssen wir aus den Worten: so oft ihr von diesem Brote esset und so oft ihr von diesem Kelche trinket, noch ein drittes Hauptstück herleiten, nämlich, dass wir oft zum heiligen Abendmahl kommen. Luther sagt einmal: der am wenigsten zum heiligen Abendmahl kommt, sollte doch mindestens viermal im Jahr kommen. Einen rechten, lebendigen Christen aber braucht man nicht stark zum Abendmahlgehen zu treiben, den treibt sein eigner Hunger und Durst genug dazu.

4. Wer empfängt das heilige Abendmahl würdig?

Darauf ist eigentlich die Antwort schon im vorigen mit enthalten, nämlich: wer im Glauben das heilige Abendmahl genießt. Auch hierüber sind die Worte unsers teuren Katechismus so schön, dass ich sie hersagen muss: Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine seine, äußerliche Zucht. Aber der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubt oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort „für euch" fordert eitel gläubige Herzen. So gibt es also nur Eine Würdigkeit zum Abendmahl, das ist der Glaube, und Eine Unwürdigkeit zum Abendmahle, das ist der Unglaube.

Und wenn der heilige Apostel so dringend sagt: der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch, so sollst du dich besonders darnach prüfen, ob du glaubest oder nicht. Kommst du im Glauben zum heiligen Abendmahl, so kommst du würdig und issest und trinkest dir den Segen. Kommst du im Unglauben, so kommst du unwürdig zum Abendmahl und issest und trinkest dir das Gericht. Das ist aber schrecklich und ist auch ganz gegen den Willen des HErrn; denn Er hat das Abendmahl nicht zum Gericht, sondern zum Segen gesetzt. Wird es dir zum Gericht, so hast du selbst es dir zum Gericht gemacht. Und zwar dadurch wird es dem Ungläubigen zum Gericht, weil er nicht unterscheidet den Leib des HErrn d. h. nicht glaubt, und also auch nicht bedenkt, dass im Abendmahl nicht gewöhnliches Brot und gewöhnlicher Wein ist, sondern Jesu Leib und Blut im Brot und Wein.

Darum, wie der Apostel weiter sagt, versündigt sich ein solcher Mensch an dem Leibe und Blute des HErrn, ist schuldig an Seinem Leibe und Blute. Daraus erhellt klar, dass auch derjenige, der ungläubig und also unwürdig das heilige Abendmahl empfängt, dennoch in dem gesegneten Brot und Wein den wirklichen Leib und das wirkliche Blut des HErrn empfängt, denn sonst könnte er sich nicht durch den unwürdigen Genuss an dem Leibe und Blute des HErrn versündigen. Das ist auch der Grund, warum ein treuer und rechtschaffner Prediger einen offenbar ungläubigen Menschen gar nicht zum heiligen Abendmahl zulässt, ihn auch gar nicht zulassen darf und kann. Darum ermahnt er aber auch seine lieben Abendmahlsleute öffentlich und sonderlich, dass sie sich ernstlich prüfen sollen, ob sie auch im Glauben kommen, oder nicht. Er kann ja in ihre Herzen nicht hinein sehen, er ist kein Herzenskündiger, kann deshalb auch niemand vom Abendmahl zurückweisen, als die offenbar Ungläubigen; aber er muss es doch allen sagen, dass der ganze Segen, die ganze Frucht des heiligen Abendmahls von dem Glauben abhängt, und dass gewiss ein jeder, der im Unglauben kommt, sich den Fluch und das Gericht holt. Gott bewahre doch einen jeden vor solcher gräulichen Heuchelei, ohne Glauben zum Abendmahl zu kommen. Lieber bleibe ganz vom heiligen Abendmahle weg. Zwar gewiss, ein Abendmahlsverächter geht verloren, er kann ja nicht selig werden, denn er verachtet den HErrn Jesum, indem er Jesu Abendmahl verachtet. Aber ein Ungläubiger, der doch zum Abendmahl kommt trotz seines Unglaubens, der geht sicher zwiefältig verloren, denn er will durch sein Abendmahlgehen seinen Prediger, seine Gemeine und den HErrn Christum selbst betrügen. Ist überhaupt Heuchelei scheußlich, so ist sie bei Gelegenheit des heiligen Abendmahls noch viel scheußlicher.

Ist nun der Glaube die einzige Würdigkeit zum heiligen Abendmahl, so erkenne daraus abermals die unendliche Liebe, Güte und Barmherzigkeit des HErrn. Du sollst Ihm

im Abendmahl nichts bringen, du sollst nur von Ihm nehmen. Du sollst nicht kommen als ein Gerechter, als einer der so und so viel Stufen der Heiligkeit erstiegen hat, sondern als ein armer Sünder, der gern seine Sünden los sein wollte, und festiglich glaubt, dass er sie im heiligen Abendmahle los wird durch das teure Gnadenwort des HErrn: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Dabei versteht sich aber das ganz von selbst, dass ein gläubiger Abendmahlsgast, der gern seine Sünden los sein will, natürlich nicht die Absicht haben kann, in seinen Sünden bleiben zu wollen, sondern ernstlich entschlossen und gesonnen sein muss, sich zu bessern. Es ist ja ein förmlicher Unsinn und der geradeste Widerspruch in sich selbst, seine Sünden los sein wollen, und seine Sünden behalten wollen. Will ich meine Sünden los sein, so kann ich sie nicht behalten wollen. Und will ich sie behalten, so kann ich sie nicht los sein wollen. Ferner, ich nehme ja den HErrn Jesum durch den Genuss des heiligen Abendmahls bei mir auf, und trete mit Ihm in eine solche persönliche Vereinigung, dass Er in mir bleibet und ich in Ihm. Nehme ich aber Jesum auf, so ist es nicht möglich, dass ich neben Jesu den Teufel beherbergen kann. Ich muss also fest entschlossen sein, dem Teufel gänzlich abzusagen, wenn ich im heiligen Abendmahl Jesum empfangen will. Denn Jesum und den Teufel neben einander herbergen lassen wollen, das ist wiederum der offenbarste Unsinn und der gradeste Widerspruch in sich selbst. Wo Christus bleiben soll, muss der Teufel weichen; wo aber der Teufel bleiben soll, da muss Christus weichen. Das alles folgt aus dem Einen: im Glauben zum Abendmahl gehen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du uns das heilige Abendmahl gegeben hast, dies teure Sakrament, in welchem Du uns speisest mit Deinem wahrhaftigen Leibe und uns tränkest mit Deinem wahrhaftigen Blute im gesegneten Brot und Wein. Ja der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? und das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Wahrlich, das ist mehr als Vater- und Mutterliebe, das ist Liebe, mit welcher nur Gott lieben kann. Ich Sünder soll Gast sein an Gottes Tisch, ich Sünder soll gespeiset und getränket werden mit Himmelsspeise und Himmelstrank, mein HErr will bei mir einkehren und Wohnung bei mir machen. Und wir danken Dir noch mehr, dass Du uns durch dies teure Abendmahl das gibst, was wir nötiger haben als das tägliche Brot, nämlich die gewisse Vergebung unsrer Sünden, und damit das Leben und die ewige Seligkeit, dass fortan der Tod keinen Stachel und die Hölle keinen Sieg mehr für uns hat. Nun müssen wir ja selig werden, denn wir haben Vergebung der Sünden, und diese Vergebung ist uns zugesprochen und noch dazu versiegelt im heiligen Abendmahl. Ja es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, und das geschieht so recht durch die Gnade Deines heiligen Abendmahls. Aber nun kommen wir auch noch mit Bitten: HErr, schenke uns den Glauben, HErr, stärke uns den Glauben, wir glauben, lieber HErr, hilf unsern Unglauben, damit wir allezeit als selige Kinder kommen zu Deinem Abendmahle, die nichts bringen, sondern nur nehmen, aber die auch als Kinder nehmen im Glauben und nicht zweifeln. So soll uns dein heiliges Abendmahl stets neuen Segen bringen und uns immer mehr mit Kraft erfüllen, den guten Kampf zu kämpfen gegen Satan, Welt und Fleisch, und den Sieg zu gewinnen. Das hilf uns lieber himmlischer Vater durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, in der Kraft des heiligen Geistes.

Amen

XXXI.

Karfreitag.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Römer 8,31 – 34

Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch Seinen eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Wir feiern wieder unsern lieben Karfreitag, meines Lieben, und wir stehen unter dem Kreuze unsers hochgelobten Heilandes Jesu Christi. Wir haben eben gesungen: Der am Kreuz ist meine Liebe, meine Lieb ist Jesus Christ, und ich denke, nicht unser Mund allein hat das gesungen, sondern unser innerstes Herz hat mitgesungen. Der ist ja kein Christ mehr, der Jesum nicht von ganzem Herzen lieb hat. Es geht mir immer durch die Seele, wenn ich in der Bibel die Geschichte lese, wie unser HErr Jesus Seinen Apostel Petrus fragt: Simon Johanna, hast du Mich lieb? Ich muss da immer unwillkürlich ein wenig inne halten und mir ist, als ob ich erwartungsvoll fragen muss: was wird der Petrus nun wohl auf solche Frage antworten? wird er auch sagen, so recht aus vollem Herzen heraus: Ja, HErr, ich habe Dich lieb? Und wenn ich dann weiter lese die Antwort des Petrus: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt auch, dass ich dich lieb habe, dann möchte ich jubelnd dem Petrus um den Hals fallen und sagen: so ist es recht, lieber Petrus, auf den allwissenden Herzenskündiger kannst du dich berufen, vor dem dein Herz offen liegt, wie ein aufgeschlagenes Buch, und kannst Ihm mit der Freudigkeit eines Kindes sagen: Du weißt, dass ich Dich lieb habe! Könnt ihr auch alle dem HErrn Jesu solche Antwort geben? Ich frage jetzt in Jesu Namen, als Sein Diener und Bote, einen jeglichen unter euch: Hast du Jesum lieb? Und einst am jüngsten Tage wird der HErr Jesus persönlich einen jeden unter euch fragen: hast du Mich lieb? O ich bitte dich, prüfe dich, erforsche dich, kannst du antworten: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass ich Dich lieb habe? Könnt ihr es, so steht es gut mit euch, ihr seid Christen, Christen haben Jesum lieb. Könnt ihr es nicht, so seid ihr die elendesten unter allen Menschen, ihr seid keine Christen, und es steht geschrieben: verflucht ist jedermann, welcher den HErrn Jesum nicht lieb hat. Oder ist vielleicht einer unter euch, der sagen möchte: ich meinte, der Glaube an Christum machte einen Christen aus, und du

machst das Christentum von der Liebe zu dem HErrn Jesu abhängig? Beides ist eins. Ich glaube an Jesum, darum eben habe ich Ihn lieb, und ich liebe Jesum, eben weil ich an Ihn glaube. Kennst du ein Feuer ohne Wärme? So wenig gibt es einen Glauben ohne Liebe. Freilich ein gemaltes Feuer hat keine Wärme, so auch ein gemalter Glaube hat keine Liebe. Wie aber ein wirkliches Feuer ohne Wärme eine Unmöglichkeit ist, so auch ein wirklicher Glaube an Jesum ohne Liebe zu Ihm. Beides aber, der Glaube an Jesum und die Liebe zu Ihm entflammt und durchwärmt das Herz am gewaltigsten, wenn wir unter dem Kreuze des HErrn stehen. Darum stellt sich ja auch ein rechter Christ täglich unter das Kreuz, des HErrn, wie sollten wir denn nicht heute unter dem Kreuze stehen am Karfreitage? Wir wollen unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

die Wunder des Kreuzes.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sind Dir nachgefolgt auf Golgatha und wir stehen jetzt unter Deinem Kreuze, daran Du hängst, an Händen und Füßen durchgraben, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Deine Arme sind gegen uns ausgebreitet, Dein Angesicht ist hernieder geneigt auf uns, Dein sterbendes Auge blickt uns an, und es ist uns nicht anders, als ob Dein blasser Mund die Frage ausspricht, die durch Mark und Bein geht: Christen, habt ihr Mich lieb? Und, HErr, ich muss Dir antworten, so lieb als ich Dich haben sollte, habe ich Dich nicht, ich schäme mich wohl, dass ich es sagen muss, aber ich muss es sagen, es ist die Wahrheit, so lieb als ich Dich haben sollte, habe ich Dich nicht. Aber das ist auch wahr, HErr, Du Herzenskündiger, ich habe Dich lieber, als alles in der ganzen Welt, lieber als Vater und Mutter, lieber als Bruder und Schwester, lieber als Geld und Gut, lieber als Haus und Hof. Ich liebe Dich nicht genug, aber das Liebste auf der ganzen Welt bist Du mir, ich kann in Wahrheit sagen, und ich muss es sagen, ich könnte nicht leben, und ich möchte nicht leben einen einzigen Tag, ohne Dich, meinen liebsten Heiland Jesum Christum, der Du bist das Lamm Gottes, das meine Sünden trägt. Und darum gerade liebe ich Dich, weil ich glaube; dass Du das Lamm Gottes bist, das meine Sünden trägt. HErr Jesu, ich wollte so gern, dass diese ganze Gemeine sagen könnte: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass wir Dich lieb haben. Ich wollte so gern, dass keinen einzigen unter ihnen das schreckliche Wort träfe: verflucht ist, wer den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat. Ich wollte so gern sie alle mit mir in den Himmel nehmen, dass keiner dahinten bliebe. O darum bitte ich Dich, gieß aus Deinen heiligen Geist über uns alle, dass heute unter Deinem Kreuze in allen entzündet werde das Feuer des Glaubens, und aus dem Feuer des Glaubens herausbreche die heiße Glut der Liebe. So gib denn Deinen Segen, dass die Wunder des Kreuzes uns vor die Augen gemalt werden durch die Predigt Deines Worts. Darum tue Du selbst mir den Mund auf, und diesen die Ohren und uns mit einander das Herz, dass wir glauben und lieben und selig werden. Amen.

1. Gott ist für uns, wer mag wider uns sein?

Wir nennen es ein Wunder, wenn das Unmögliche möglich gemacht wird. Natürlich kann das nur Gott, deshalb heißt es auch: bei Gott ist kein Ding unmöglich. Es war ein Wunder, dass Jesus mit fünf Broten 5000 Mann speisete und satt machte; denn solche Speisung ist den Menschen unmöglich, nur Gott kann es. Es war ein Wunder, wenn

Jesus auf dem Meere ging, wenn Er mit einem einzigen Worte Kranke gesund machte, Teufel austrieb, Tote auferweckte; denn bei den Menschen ist solches unmöglich, nur Gott kann es.

So ist die Schöpfung ein Wunder, dass Gott der HErr bloß durch das Wort Seines Mundes alles aus nichts hervorgehen ließ. Die ganze Bibel ist voll solcher Wunder, sie ist von Anfang bis ans Ende ein Wunderbuch, darum mag auch kein Ungläubiger die Bibel leiden, ja man kann sich nicht wundern, wenn die Ungläubigen über die Bibel spotten, denn da sie keinen Gott kennen, so kennen sie auch keine Wunder. Aber eins der aller größesten Wunder ist dieses, dass Gott für uns ist. Ich gestehe es offen, ich habe es lange nicht glauben können, dass Gott für uns wäre, denn es ist gegen alle Vernunft, es ist an und für sich ganz unmöglich. Ich weiß mich dessen zu erinnern, als ob es heute wäre, als ich zum ersten Male diesen Spruch: ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? ernstlich betrachtete, da sprach ich unwillkürlich in meinem Herzen: ja das ist leicht einzusehen, ist auch unwidersprechlich, dass niemand wider uns sein kann, wenn Gott für uns ist; denn niemand, auch der Teufel nicht, kann uns schaden, wenn Gott für uns ist, der Allmächtige. Aber darin liegt eben die Sache, dass Gott für uns ist, und das ist's eben, was ich nicht glauben kann. Dass Gott gegen uns ist, und gegen uns sein muss, das ist ja mit den Händen zu greifen, denn wir sind Sünder, und zwar von Kindesbeinen an. Gott aber ist ein heiliger und gerechter Gott, darum muss Er ja uns Sündern feind sein. Und von diesem Gott sagt Paulus, er sei für uns? das ist ja das allergrößeste Wunder, welches es gibt. Und doch ist es wahr, denn Paulus sagt es: Gott ist für uns, und das Wort der Schrift ist Gottes Wort, und lügt nicht.

Aber lasst uns einmal genauer im Einzelnen dies Wunder betrachten, indem wir uns und unser Leben erforschen. Wenn wir uns nach jedem einzelnen der heiligen zehn Gebote prüfen mit aufrichtigem Ernste, so müssen wir bei jedem mit Scham und Reue bekennen: ich habe es übertreten! Nun sagt Gott ausdrücklich: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, dass er sie tue. Ich habe sie alle übertreten, bin ich also nicht aus des HErrn eignem Munde ein von Gott verfluchter Mensch? Und von einem solchen Menschen soll es heißen können: Gott ist für ihn? Das ist ja nicht möglich, Gott hat ihn ja verflucht.

Oder lasst uns ein einzelnes Gebot herausheben. Gott sagt: du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten, das heißt ganz kurz gesagt: du sollst nicht lügen. Lügst du also, so bist du ein von Gott verfluchter Mensch. Und nun prüfe dich: hast du niemals in deinem Leben gelogen? O wie oft! bald aus Menschengefälligkeit, bald aus Menschenfurcht, bald um dir einen Vorteil zu machen, bald um irgend einem Schaden zu entgehen, bald aus Scherz, bald aus Ernst, bald aus Not, wie man zu sagen pflegt. Die Schrift sagt: alle Menschen sind Lügner, du bist auch ein Lügner, und dein eigen Gewissen überzeugt dich davon. Nun steht aber geschrieben: Gott ist den Lügen feind, und abermals Gott bringet um die Blutgierigen und Falschen. Und noch am Ende der Bibel, in der Offenbarung steht ausdrücklich: draußen sind die Lügner. Wie kann Gott nun für die sein, denen Er feind ist und die Er umbringen will? Das ist ja unmöglich. Kurz unser ganzes Leben ist voll Sünde, Unheiligkeit und Unreinigkeit, Gott aber ist der Reine, Heilige und Gerechte; kann der für uns sein? Und doch ist es wahr, ihr habt es ja gehört: Gott ist für uns, wer mag wider uns sein? Wie wird dies Unmögliche möglich?

Wie kann dies Wunder geschehen? Wir feiern Karfreitag, wir stehen unter dem Kreuze des HErrn Jesu, schaue an deinen gekreuzigten Heiland, und das Rätsel ist gelöset.

Ich will nur eins hervorheben. Da hängt Jesus am Kreuz, die heidnischen Soldaten der Römer haben Ihn an das Holz genagelt, aber die vom Satan entzündeten Juden haben Ihn den heidnischen Mördern übergeben. Beide, Juden und Heiden sind also Seine Mörder. Und in unübersehbaren Scharen stehen die mörderischen, brüllenden Juden um Sein Kreuz, und noch ist ihre Wut nicht gesättigt. Zu dem Geschrei der Mordlust: kreuzige, kreuzige Ihn, kommt nun der giftigste Hohn, der scheußlichste Spott: das ist ja der herrliche König der Juden, das ist der vermeintliche Sohn Gottes, der so vielen andern geholfen hat und sich selbst nicht helfen kann! Und nun richte dein Auge auf den Gekreuzigten, lass dein Ohr hören auf die Stimme Seines Mundes. Auf diese Rotte Seiner Mörder und Lästerer richtet Er Sein göttliches Auge, schauet sie an mit himmlischer Sanftmut und aus Seinem teuren Munde quillen die wunderbaren Worte der Liebe, die alles glaubt, trägt, hofft und duldet: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. Da siehst und hörst du das Wunder, wie es möglich ist, dass Gott für uns ist. Wir haben durch Jesum Vergebung der Sünden. Und wo die Sünde vergeben ist, da ist aller Zorn Gottes verschwunden, aus der Feindschaft Gottes ist Freundschaft geworden, der strafende Richter hat sich verwandelt in einen versöhnten Vater, weil durch Jesum die Sünde vergeben ist.

Kannst du das glauben, dass Gott dir um Jesu willen die Sünden vergeben hat, dann musst du auch glauben, dass Gott nun für dich ist. Und wie solltest du es nicht glauben? Deine Augen sehen ja fließen das Gottesblut des gekreuzigten Jesu, dies Gottesblut ist für dich geflossen; und deine Ohren hören die Gottesstimme des sterbenden Heilandes: Vater, vergib ihnen. Oder meinst du, für dich habe Jesus diese Worte nicht gebetet? Meinst du, nur die seien Seine Mörder, die dort unter Seinem Kreuze gestanden haben? Ich sage dir, die hätten Jesum gar nicht kreuzigen können, hätten Ihn auch gar nicht töten können, wenn Jesus nicht selbst hätte gekreuzigt und getötet werden wollen! Und warum wollte Er das? Um unserer Sünden willen, dass Er die versöhnete mit Seinem teuren Blute und deshalb sagen könnte: Vater, vergib ihnen. Es ist gerade so, wie es in unserm Gesangbuche heißt: Ich, ich und meine Sünden, der sich so viele finden als Sandes an dem Meer, die haben Dir erreget das Elend, das Dich schläget und das betrübte Marterheer. Durch Jesu Blut habe ich Sünder Vergebung der Sünden, und nun ist Gott für mich, das ist das erste Wunder.

2. Gott hat Seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken!

Das ist das zweite Wunder, das uns unter dem Kreuze des HErrn in Erstaunen setzt. Wer ist der, welchen wir am Kreuze hängen sehen? Unsre Augen sehen: Es ist ein wahrer Mensch. Wir können ja nicht daran zweifeln.

Seht doch Seine Hände und Füße, die sind, mit spitzigen Nägeln durchbohrt, an das Kreuz geheftet,

sehet Seinen am Kreuze ausgespannten Leib, der ist ganz mit Blut beflossen,

sehet Sein edles Haupt, das ist mit stechenden Dornen gekrönt,

sehet Seinen blassen Mund, der hat ja eben noch gerufen: Vater, vergib ihnen.

Sehet Seine brechenden Augen, als Er Seine Seele in Seines Vaters Hand befiehlt. Ja, da steht Seine Mutter, die Ihn geboren hat, zu Füßen des Kreuzes, und der sterbende Jesus übt noch im Sterben Sohnesliebe an ihr und übergibt sie Seinem Jünger Johannes, indem Er spricht: siehe, das ist deine Mutter! Ja, da hängt sterbend am Kreuz Jesus Christus, wahrer Mensch.

Aber dieser wahre Mensch ist auch wahrer Gott, und das ist eben das Wunder, das wir unter dem Kreuze anbeten. Selbst der Hauptmann, der unter dem Kreuze stand, und der doch ein Heide gewesen ist, denn er war ein Römer, selbst dieser Hauptmann, durch und durch erschüttert und überwältigt von dem Anblick dieses wunderbaren Sterbenden, bricht anbetend in die Worte aus: wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Das ist auch die einstimmige Lehre der heiligen Schrift. Jesus war ja der verheißene Messias, von dem alle Propheten des alten Testaments geweissagt hatten, und sie alle bezeichnen Ihn als wahren Menschen und wahren Gott.

➢ So sagt z. B. der Prophet Jesajas: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen **Immanuel,** das heißt Gott mit uns. Der Prophet Micha nennt als die Geburtsstadt des Messias Bethlehem Ephrata im jüdischen Lande, und spricht: aus dir soll mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein HErr sei, des Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

➢ Deshalb als nun Jesus geboren war von der Jungfrau Maria in Bethlehem und öffentlich hervortreten sollte in Israel, sendet Gott den Täufer Johannes vor Ihm her, und als der Ihn sieht, ruft er vor dem ganzen Volk, das sich um Ihn versammelt hatte: Siehe, das ist Gottes Sohn, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt.

➢ Nicht minder bezeugt es unser HErr Jesus selber, da Er spricht: Ich und der Vater sind Eins, wer Mich siehet, der siehet den Vater. Und dies Zeugnis wird wiederholt von allen heiligen Aposteln, durch die ja der heilige Geist geredet hat.

➢ So sagt Paulus: Christus kommt her von den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.

➢ Und Johannes sagt: Gott hat uns einen Sinn gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne Jesu Christo: dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Der also am Kreuze hängt, Sein Blut für uns vergießt und für uns stirbt, der ist nach Seiner eignen Aussage und nach dem einstimmigen Zeugnisse des ganzen alten und neuen Testaments: Jesus Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott. Nun wisst ihr, wie ein irdischer Vater seinen Sohn lieb hat, besonders wenn es sein einziger Sohn ist. Er hat ihn so lieb, dass er gewiss mit seinem eignen Leben das Leben seines Sohnes retten würde.

Und noch tausendmal größer und reiner ist ja natürlich die Liebe Gottes des Vaters zu Seinem eingebornen Sohne. Und nun seht, da hängt der eingeborne, geliebte Sohn des Vaters am blutbeflossenen Kreuze und stirbt in Todespein. Und das ist das Wunder aller Wunder: Gott der Vater selbst hat Seinen eingebornen Sohn in Kreuz und Tod dahingegeben, den Er doch lieb hat über alles, was im Himmel und auf Erden ist, wie auch der Apostel Paulus in unserm Texte bezeuget:

Gott hat Seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahingegeben. Wie einst Abraham Seinen einigen Sohn Isaak opferte, als der HErr ihm solches befahl, und man sich nicht genug verwundern kann, wie lieb Abraham den lieben Gott haben musste, dass er bereit war ohne Murren Ihm das beste und liebste zu opfern, was er hatte, so muss man sich noch tausendmal mehr verwundern, dass Gott die Sünder so lieb hatte, dass Er um ihretwillen, um der Sünder willen, das liebste hergab, was Er hatte, Seinen eingebornen, ewigen Sohn! Denn Gott war es wert, dass Abraham Ihn so lieb hatte, lieber als seinen Sohn Isaak, und so erklärt es sich noch einigermaßen, dass Er Seinen lieben Sohn hergab für den, den er noch lieber hatte, und der auch noch viel mehr seiner Liebe wert war. Aber die Sünder sind der Liebe Gottes nicht wert, sie haben nichts verdient, als Gottes Zorn, der heilige Gott muss sie hassen, wie ihr droben gehört habt, und um dieser Sünder willen verschont Er Seines eigenen Sohnes nicht, sondern gibt Ihn für sie alle in Kreuz und Tod dahin!

Und was noch mehr ist, diesen Seinen Ratschluss, den eigenen Sohn für die Sünder herzugeben, hat Gott von Ewigkeit her gefasst, wie Paulus sagt: dass Gott uns in Christo erwählet hat, ehe der Welt Grund geleget war, so dass man sagen kann, um die ganze Größe und Erhabenheit dieses Wunders darzustellen: Gott hat von Ewigkeit her Seinen eigenen liebsten Sohn dargegeben und geopfert für die Sünden der Welt, weil dieses Opfer, obgleich in der Zeit ausgeführt, von Ewigkeit her bei Gott beschlossen war. Da leidet also Gottes Sohn, da blutet und stirbt Gottes Sohn, und Gott der Vater selbst hat Ihn in dies Leiden, hat Ihn in Blut und Tod dahin gegeben.

Und das merket euch nun, meine Lieben, ja das schreibet mit unauslöschlichen Zügen in euer innerstes Herz hinein: so viel ist Gott an eurer Seligkeit gelegen, dass Er Seines eigenen, liebsten Sohnes nicht hat verschonet, sondern Ihn für euch alle dahingegeben. Wenn euch dies Wunder der Liebe Gottes nicht bewegen kann, euch von ganzem Herzen zu Gott zu bekehren und Ihn wieder zu lieben von ganzem Herzen, aus allen Kräften und mit ganzem Gemüte, so müsst ihr ein Herz von Stein haben, und ich weiß nicht, wie euch noch zu helfen ist. Wer es aber glaubt so recht aus vollem Herzen, wer es mitjubeln kann dies wunderbare Wort: Gott hat Seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben, der spricht auch mit Paulus in der seligen Freude seines Herzens den unwiderleglichen Schluss aus: wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Das Beste hat uns Gott gegeben in Seinem Sohne, alles andere ist geringer als Sein Sohn. Wie kann ich denn nun noch zweifeln, dass Gott mir das Geringere geben wird, wenn Er mir das Größeste gegeben hat in Christo, Seinem Sohne. Wenn ich nun irgend etwas von meinem Gott zu bitten habe, und es wollte mir der Gedanke kommen: ja sollte Gott es dir auch wohl geben? so brauche ich nur zu sagen: HErr, mein Gott, ich habe eine kleine Bitte an Dich, die musst Du mir erfüllen und mir geben, was ich von Dir begehre. Ich zweifle auch nicht einen Augenblick daran; denn hast Du mir das Allergrößeste, Deinen lieben Sohn, gegeben, wie solltest Du denn das Geringere mir verweigern? davon wäre ja gar kein Grund einzusehen, es möchte denn sein, dass ich so dumm wäre, etwas Schlechtes oder Schlimmes zu bitten, das könnte ja natürlich der gute Gott mir nicht geben, weil Er gut ist und darum nur Gutes geben kann.

Und warum liebt denn Gott die Sünder so sehr, dass Er Seinen Sohn für sie hingibt? Es ist Sein Vaterherz, das Ihn treibt. Er hatte ja die Menschen zur Seligkeit geschaffen, wie glücklich waren sie mit Ihm gewesen im Paradiese! Und diese Menschen waren ja auch Seine Kinder, denn wenn sie auch nicht Seine gebornen Kinder, aus

Seinem Wesen hervorgegangen, so waren es doch Seine geschaffenen Kinder, denen Er von Seinem Geist eingehaucht hatte. Und diese Seligkeit hatten Seine Menschenkinder verloren, Satan hatte sie ihnen geraubt. Zwar schändlich hatten die Menschen gesündigt, dass sie sich von Satan hatten verführen lassen, von ihrem Gott abzufallen, aber sie waren doch nicht solche, die sich selbst verführt hatten, sondern von Satan verführt worden waren. Darum war immer noch die Möglichkeit da ihrer Umkehr, während bei Satan, der sich selbst verführt hat, gar keine Möglichkeit der Umkehr mehr ist. Aber von selbst umkehren konnten die Menschen nicht, wer kann sich selbst bei den Haaren aus dem Sumpf ziehen? Nur ein einziges Mittel gab es, Gott musste Seinen eigenen Sohn senden und für die Sünder hingeben. Und weil das das einzige Mittel war, so hat es Gott getan. Sehet, da hängt Jesus Christus, Gottes Sohn, am Kreuze, so viel ist Gott an eurer Seligkeit gelegen. Darum bitte ich euch: kehret wieder, kehret wieder, ihr Abtrünnigen, warum wollt ihr sterben? Gott wirbt um eure Seelen, warum wollt ihr Seine Liebe verachten? der Sohn breitet nach euch Seine durchbohrten Hände aus, warum wollt ihr sie zurückstoßen? O HErr, Deine Liebe ist uns zu stark geworden, Du hast uns überwunden, hier sind wir, wollen nun Dein eigen sein und bleiben in Zeit und Ewigkeit.

3. Niemand kann die Auserwählten Gottes beschuldigen; Gott ist hier, der gerecht macht.

Das ist das dritte Wunder, das wir unter dem Kreuze anbeten. Es ist eine Frage des Triumphes, welche der heilige Apostel aufwirft mit den Worten: wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Die Antwort ist: niemand, denn niemand kann es; und warum kann es niemand? Weil Gott hier ist, der gerecht macht.

Wir fragen nun zuerst: wer sind die Auserwählten Gottes? Die heilige Schrift unterscheidet zwischen Berufenen und Auserwählten. So sagt der HErr Jesus oft: viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Man sieht leicht aus dieser Stelle: will einer selig werden, so muss er notwendig berufen sein zur Seligkeit; aber das Berufensein ist noch nicht genug zur Seligkeit, sondern es muss aus der Berufung erst eine Auserwählung werden.

Was ist denn nun der Unterschied zwischen berufen und auserwählt? Nach der Lehre unsrer Kirche geschieht die Berufung durch die heilige Taufe und durch die Predigt des Evangeliums. Wer also die Gabe und Gnade der heiligen Taufe empfangen hat und die Predigt des teuren Evangeliums hört, dem wird dadurch die Seligkeit angeboten und dargereicht und der Himmel aufgetan, er kann nun selig werden. Das einzige, worauf es nun noch ankommt, ist, dass er die in der Taufe und in der Predigt angebotene und dargereichte Gabe und Gnade Gottes annehme. Diese Annahme geschieht durch den Glauben. Die Gläubigen, welche Gottes Gabe und Gnade angenommen haben, sind die Auserwählten. Und nicht von den Berufenen, sondern von diesen Auserwählten, von den Gläubigen heißt es: niemand kann sie beschuldigen, d. h. niemand kann eine Schuld auf sie bringen, sie einer Schuld überführen. Sie sind von aller Sünde, und folglich auch von aller Schuld los und ledig.

Diese Schuldlosigkeit der Gläubigen ist nicht ein Werk der Natur, nicht ihr natürlicher Zustand. Von Natur sind sie vielmehr Sünder, wie alle andre Menschen, so dass von Natur

zwischen ihnen und andern Sündern gar kein Unterschied ist. Sie können eben so wenig leugnen, als die andern, dass sie alle Gebote Gottes übertreten haben, so dass sie also von Natur tausend und aber tausend Sünden beschuldigt werden können, und können auf tausend Beschuldigungen nicht eins antworten. Erst nachdem sie Gläubige geworden sind, kann niemand sie beschuldigen.

Davon kann also der Grund nicht in ihnen liegen, sondern er muss außer ihnen liegen, nämlich in Gott. Und das ist es, was der Apostel hier mit den Worten ausspricht: Gott ist hier, der sie gerecht macht. Sie sind nicht aus sich selbst gerecht, sondern Gott macht sie gerecht, da sie doch vorher ungerecht waren. Dies große, herrliche Werk Gottes nennt man die Rechtfertigung.

Fragt ihr nun: was ist denn eigentlich die Rechtfertigung? so kann ich euch das nicht schöner und klarer sagen als mit den Worten unsers trefflichen, neuen Katechismus, woraus ihr wiederum sehen könnt, welch eine Torheit die unklugen Leute begangen, und welch einen Schaden die sich und ihren armen Kindern zugefügt haben, welche den trefflichen neuen Katechismus von sich gewiesen und wohl gar mit Füßen von sich gestoßen haben. Ich fürchte sehr, dass sie damit ihre Seligkeit von sich gestoßen haben. Der Katechismus sagt: die Rechtfertigung ist eine gnädige Lossprechung des Sünders vor dem Gerichte Gottes, ohne eignes Verdienst, allein um Christi willen; da Gott allen, die an Christum glauben, die Sünde zur Verdammnis nicht zurechnet, sondern rechnet ihnen vielmehr an deren Statt zu die teuer erworbene Gerechtigkeit Seines Sohnes.

Schauet den gekreuzigten Christum an. Weshalb ist Er gekommen? weshalb hängt Er da am Kreuze? weshalb blutet Er sich zu Tode? Weil Er das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünden trägt; denn um unserer Missetat willen ist Er verwundet, um unserer Sünde willen ist Er zerschlagen, unsre Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Da nun Jesus mein Bürge geworden ist, da Er meine Sünden und Missetaten auf sich genommen hat, und das glaube ich, weil Gott es in Seinem Worte sagt, so kann mich niemand mehr beschuldigen, denn meine Sünde und Schuld liegt nicht mehr auf mir, sondern auf Christo, so muss also der gerechte Gott mich von allen meinen Sünden gnädiglich lossprechen, weil Christus sie auf sich genommen und bezahlt hat. Meine Sünde kann mir nicht zur Verdammnis zugerechnet werden, weil sie Christo, meinem Bürgen, zugerechnet worden ist. Dagegen rechnet Gott mir die vollkommene Gerechtigkeit Seines Sohnes zu, an welcher kein Flecken und kein Tadel ist, und so bin ich Sünder los von aller Sünde, ledig von aller Schuld und dazu bekleidet mit dem fleckenlosen Hochzeitkleide der Gerechtigkeit Christi. Das ist das Wunder der Rechtfertigung, von welchem der heilige Apostel sagt: Gott macht euch gerecht. Von eigenem Verdienste weiß ich nichts zu rühmen, ich Sünder habe keins. Aber Gottes Gnade weiß ich zu preisen, die mich gerecht spricht um des Verdienstes Christi willen, und diese Gnade Gottes habe ich angenommen durch den Glauben.

Meine Lieben, das ist der einzige Trost für alle, die einen geängsteten Geist und ein zerschlagenes Gemüt haben, für alle, die um ihre Sünden betrübt sind und Leide tragen, für alle, die in schwermütigen Gedanken und Anfechtungen des Teufels stecken.

Dies ist ihr einziger Trost, denn dadurch haben sie die gewisse Vergebung der Sünden. Nun mag mein Gewissen mich beschuldigen und mir alle meine Sünden anzeigen, nun mag mich Satan verklagen und mir alle meine Übertretungen

vorhalten. Ich weise mein geängstetes Gewissen und die Anklage Satans auf Christum, der meine Sünde auf sich genommen und meine Schuld bezahlt hat. Mit mir haben sie nichts mehr zu tun, und ich nichts mehr mit ihnen, ich kann ihnen sagen: findet euch mit Christo ab, den geht die Sache an, denn der ist für mich eingetreten. Wie das wiedergefundene Schaf, das auf der Schulter des Hirten liegt, sich weder um das Gebell der Hunde, noch um das Geheul der Wölfe zu bekümmern braucht, weil es auf der Schulter des Hirten in völliger Sicherheit ist, so brauche ich mich weder um das Anklagen meines Gewissens, noch um das Toben Satans zu bekümmern, weil mein Jesus mich auf Seine Arme und Schulter genommen hat.

Und nun schaue dir noch einmal so recht deinen gekreuzigten HErrn Jesum an, und drücke dir Sein teures Bild so recht tief in dein Herz. Was Er da leidet, das leidet Er für dich. Erkenne nun aber auch recht wieder zu deinem Trost, was das heißt: Jesus Christus, wahrer Mensch und Gott. Denn wahrlich, Sein Leiden könnte nicht das stellvertretende Leiden für die Sünden der ganzen Welt und für deine Sünden sein, wenn Er nicht eben so gewiss und wahrhaftig wahrer Gott wäre, als Er wahrer Mensch ist. Ich kann nicht einmal meine eignen Sünden tragen, sondern sie drücken mich in die Hölle hinab und töten mich zeitlich und ewiglich; und Christus sollte die Sünden der Welt auf sich nehmen, tragen, büßen und versöhnen können, wenn Er nicht wahrer Gott wäre? Darum singe mit unserm Gesange: o Wunder ohne Maßen, wenn man's betrachtet recht, es hat sich martern lassen der HErr für Seine Knecht. Es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod. Ja um des vollgültigen, allgenugsamen Verdienstes Christi willen kann mir Gott gnädig sein und mich von allen meinen Sünden los und ledig sprechen, das ist gewisslich wahr. Und nun weiß ich nichts mehr von einem Gott Richter, ich kenne nur noch einen Gott Vater. Ich kann nun jauchzen: was kann mir denn nun schaden der Sünden große Zahl? Ich bin bei Gott in Gnaden. Die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi teures Blut, dass ich nicht mehr darf fürchten der Hölle Qual und Glut. Doch damit kommen wir schon in das vierte Wunder hinein.

4. Niemand kann uns verdammen, denn Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist und sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Das ist das aller schrecklichste Wort in der Bibel: verdammen. Denn die Verdammnis ist ewig. Nie stirbt der Wurm, der die Verdammten nagt, nie verlischt das Feuer, das die Verdammten frisst. Der Rauch ihrer Qual steigt auf ewiglich, sagt die Schrift. Und diese Verdammnis haben alle Sünder verdient; will Gott mit uns handeln, wie wir mit unsern Sünden verdient haben, so muss Er uns alle verdammen. Wir haben den ewigen Gott verworfen und sind von Ihm abgefallen, darum müssen wir ewig von Ihm verworfen werden. Das sollte eigentlich nicht so sein, die Verdammnis war eigentlich nur für den Teufel und seine Engel bestimmt. Wir sehen das aus dem Urteile Gottes am jüngsten Tage über die gottlosen Menschen. Das lautet also: geht hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Da sagt es Gott rund heraus, dass das ewige Feuer eigentlich gar nicht für die Menschen, sondern für den Teufel bereitet war. Indem aber die Menschen von Gott abgefallen sind, und sich dem Teufel zum Eigentum ergeben haben, so müssen sie nun natürlich auch an dem Geschicke des Teufels Teil nehmen und mit ihm ewig verdammt werden. Stellet euch einmal diese Verdammnis vor: es ist die unaufhörliche Verwerfung von dem fröhlichen

Angesichte Gottes, zu unaussprechlicher Qual und Pein an Seel und Leib, unter der schrecklichsten Gesellschaft der bösen Geister in der Hölle. Und da wir als Sünder solche ewige Verdammnis verdient haben, so hören wir nun wieder von dem Kreuze, daran unser HErr Jesus stirbt, die triumphierende Frage: wer will verdammen? Und die Antwort ist abermals: niemand, denn niemand kann es; und warum nicht? weil Christus für uns gestorben und auferstanden ist, und sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Aber wie kann denn Christi Tod uns von der Verdammnis erretten? Als unser HErr Jesus drei Stunden am Kreuz gehangen hatte, des Mittags um zwölf Uhr, da verlor plötzlich die Sonne ihren Schein, und es kam eine Finsternis über das ganze Land. Diese Finsternis war eine um so schrecklichere, weil sie eine ganz unnatürliche, ja widernatürliche war. Denn es war nicht eine gewöhnliche Sonnenfinsternis, wie man sie auch sonst wohl erlebt. Sonnenfinsternisse kommen nur bei Neumond; jetzt aber zur Osterzeit, als Jesus am Kreuze hing, war Vollmond, wo also eine natürliche Sonnenfinsternis nicht Statt finden kann. Gerade deshalb war diese Sonnenfinsternis um so entsetzlicher, es war nicht anders, als ob die Finsternis den Sieg über das Licht, als ob Satan den Sieg über Gott gewonnen hätte. Denn Jesus, der Sohn Gottes, wahrer Gott und Mensch, hing nicht nur sterbend am Kreuz, sondern man hörte sogar aus Seinem Munde die fürchterlichen Worte: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Indem aber der Sohn Gottes sich von Seinem Vater verlassen klagt, ist Er den Verdammten gleich; denn niemand ist von Gott verlassen, als die Verdammten. Da hat also Jesus wirklich die Qualen der Verdammten getragen während der drei schrecklichen Stunden von zwölf Uhr bis drei Uhr, darum hat Satan samt der ganzen Hölle triumphiert und Finsternis bedeckte die Erde. Eben dahin gehört auch das Wort Jesu: Mich dürstet, womit Er dieselbe Qual ausdrückt, wie sie der reiche Mann in der Hölle empfand, als er rief: Vater Abraham, lass Lazarum das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauchen und meine Zunge kühlen; denn ich leide Pein in dieser Flamme.

So starb unser HErr Jesus. Und gerade darum kann uns nun niemand verdammen, weil Jesus die Qualen der Verdammten für uns getragen hat. Wollte nun der Teufel z. B. mich anfechten und sagen, er wolle von Gott meine Verdammnis verlangen, weil ich ein Sünder sei, und wollte mein erschrecktes Gewissen ihm zustimmen und sprechen: Satan hat Recht, Gott muss mich verdammen um meiner Sünden willen, so ergreife ich ganz ruhig und getrost Christi Tod und Verdammnis, und halte dem Teufel diesen Spruch vor: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist. Es ist ja unmöglich, dass ich sterben kann, da Christus für mich gestorben ist. Es ist unmöglich, dass ich verdammt werden kann, da Christus die Strafen der Verdammnis für mich getragen hat. Freilich, wäre Christus im Grabe geblieben, dann wäre die Sache anders, dann würde mir Sein Sterben und Sein Verdammnisleiden am Kreuze zu nichts helfen, denn dann hätte der Tod Ihn besiegt und die Verdammnis Ihn überwunden. Darum setzt auch der Apostel hinzu: ja vielmehr, der auch auferwecket ist. Er ist also nicht im Grabe geblieben, sondern auferstanden. Heute ist Karfreitag, übermorgen ist Ostern. Heute feiern wir den Tod, übermorgen die Auferstehung des HErrn. Durch Seine Auferstehung hat der HErr bewiesen, dass Er der Sieger geblieben, und Tod und Verdammnis überwunden hat; denn weder Tod noch Hölle hat Ihn halten können. Eben deshalb aber war auch nach Seiner Auferstehung auf Erden nicht mehr die Stätte, da Er bleiben konnte, Er musste

zurückkehren dahin, von wo Er gekommen war, nämlich in den Himmel. Und auch das ist geschehen durch Seine Himmelfahrt.

Darum heißt es zum Schluss: Er sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns. Auch auf dem Throne Seiner Herrlichkeit, zur Rechten Seines himmlischen Vaters bleibt Er also ewiglich unser Mittler, unser Bürge, unser Fürsprecher, der uns bei Seinem himmlischen Vater vertritt, so dass alle Anklage Satans fruchtlos bleiben muss. Denn wenn meine Sünden gegen mich zeugen, und mein HErr Jesus vertritt mich und spricht: allerdings ist der Mensch ein Sünder, aber Ich nahm Seine Sünden aus Mich; wenn Satan von Gott unsre Verdammnis fordert, aber unser HErr Jesus vertritt uns und spricht: allerdings sind sie der Verdammnis würdig; aber Ich habe ihre Verdammnis auf Mich genommen und sie getragen an ihrer Statt, so ist damit alles niedergeschlagen, was gegen uns war, der Strick ist zerrissen und wir sind frei, anstatt der ewigen Verdammnis ist nunmehr die ewige Seligkeit unser Teil, und die kann uns niemand streitig machen. Ist er nicht von lauter Wundern voll, der liebe Karfreitag? und das eine Wunder ist immer noch herrlicher, als das andre! Darum lasset fortan nicht heute allein, sondern alle Tage unsers Lebens unsern liebsten Platz unter dem Kreuze des HErrn Jesu sein, dann können wir allezeit sprechen: Tod, wo ist dein Stachel? und Hölle, wo ist dein Sieg? und mit dem köstlichen Worte des Psalms können wir einst unsern Lauf auf Erden beschließen: ich befehle meinen Geist in Deine Hände, Du hast mich erlöset, HErr mein getreuer Gott.

Lasst uns beten: Was kann mir denn nun schaden der Sünden große Zahl? Ich bin bei Gott in Gnaden, die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi teures Blut, dass ich nicht mehr darf fürchten der Hölle Qual und Glut. Wir danken Dir, Du lieber, teurer HErr Jesu Christe, dass Du am Kreuze für uns gestorben bist und hast uns Gnade gegeben, dass wir heute wieder den ganzen Tag unter Deinem gesegneten Kreuze haben stehen dürfen und uns erquicken an Deinen Wundern. Nun wissen wir gewiss, dass Gott für uns ist, und dass niemand wider uns sein kann. Wir wissen gewiss, dass uns Gott alles schenken muss, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, denn Er hat Seines eignen geliebten Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben; gegen diese teure Gabe ist wahrlich alle andre Gabe nur gering. Wir wissen nun, dass niemand uns beschuldigen kann; denn um Deines teuren Verdienstes willen, HErr Jesu, an das wir glauben, macht uns Gott gerecht. Und auch verdammen kann uns niemand, weder Satan noch unser eignes Herz und Gewissen; denn Du, o Jesu, bist für uns gestorben und verdammt worden, und wieder auferstanden und vertrittst uns. Darum, o Du teuerster HErr Jesu, sollst Du aber auch fortan unser Ein und Alles sein, wir wollen Dir leben und Dir sterben, auf Dich und Dein teures Verdienst allein alle Hoffnung unserer Seligkeit setzen, und so fröhlich und sicher an Deiner Brust und an Deinem treuen Herzen ruhen, wie ein Kind an dem Herzen und an der Brust seiner Mutter. Lass uns nur immer heller leuchten Dein heiliges Antlitz, und wir wollen noch in der Todesstunde fröhlich singen: In meines Herzens Grunde Dein Nam und Kreuz allein funkelt all Zeit und Stunde, drauf kann ich fröhlich sein. Erschein mir in dem Bilde zum Trost in meiner Not, wie Du, HErr Christ, so milde Dich hast geblut zu Tod. Dein Leiden ist meine Freude, Deine Marter ist meine Erquickung, Deine Schande ist meine Ehre, Dein Tod ist mein Leben, Deine Verdammnis ist meine Seligkeit. Es fehlt an nichts mehr, was zu meiner Seligkeit nötig ist. Lass uns nur treu bei Dir bleiben, HErr Jesu, treu bis ans Ende, und wir sind gewiss, dass wir die Krone des Lebens erlangen müssen, und dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm lieben HErrn.

Amen

Nach der Predigt erfolgt dann vom Altar aus die allgemeine Beichte der Gemeine und die heilige Absolution, wodurch der ganze Karfreitagssegen der Gemeine zu eigen gegeben wird.

XXXII.

Ruhetag.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

Jesaja 57,2

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.

Wir stehen heute, meine Lieben, am Grabe unsers HErrn Jesu Christi, wie wir gestern unter Seinem Kreuze gestanden haben. Ihr wisset, als unser hochgelobter Heiland am Kreuze verschieden war und Seinen Geist in Seines Vaters Hände befohlen hatte, da waren es Joseph von Arimathia und Nikodemus, welche bis dahin heimlich Jünger Jesu gewesen waren, die nun öffentlich hervortraten und Pilatus baten, er möge ihnen erlauben, den Leichnam des HErrn vom Kreuze abzunehmen und zu begraben. Pilatus erlaubte es ihnen, und so erfüllten nun diese treuen Bekenner die süße Pflicht, dem HErrn Jesu die letzte Ehre zu erweisen und Ihm ein ehrlich Begräbnis zu verschaffen. Ja Joseph gab selbst sein eignes, neues Grab dazu her, welches er hatte in einen Felsen hauen lassen, und in welchem noch niemand gelegen hatte. Da wurde der Leichnam des HErrn zur Ruhe gebracht und nach jüdischer Weise mit Spezereien und Salben begraben. Die Feinde sorgten sogar dafür, dass Ihm eine Ehrenwache zugegeben wurde von römischen Kriegsknechten, die freilich nach ihrer Meinung keine Ehrenwache sein sollte, wohl aber nach Gottes Sinn und Meinung; denn ihre schmähliche Niederlage sollte die Auferstehung des HErrn verherrlichen. Die Geschichte von der Grablegung des HErrn und den großen, herrlichen Wundern, die dabei geschehen, habe ich euch in den Evangelienpredigten erzählt. Lasst uns heute, nach dem vorgelesenen Texte, andächtig mit einander betrachten:

Was bringt uns Christi Ruhetag für Segen?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Dein Ruhetag ist uns ein stiller, lieblicher Tag. Das Geschrei Deiner Mörder und das Gebrüll Deiner Kreuziger ist verstummt, alles ist still geworden. Deine durchbohrten Hände und Füße schmerzen Dich nicht mehr, Deine durchstochene Seite quillt nicht mehr von Deinem roten Blut, auch Dein edles Haupt fühlt nicht mehr den Schmerz der stechenden Dornen, Du liegst still in Deinem Grabe und Dein

gequälter Leib ruhet von aller Marter aus. So kommt auch unsere Seele zu stiller Ruhe, da wir stehen im Geist an Deiner Ruhekammer. Alles, was Du getan hast, das hast Du für uns getan; und alles, was Du gelitten hast, das hast Du für uns gelitten. Für uns hast Du gezittert und gezaget und mit dem Tode gerungen, für uns hast Du Dich zu Tode geblutet, für uns hast Du am Kreuze gehangen und bist für uns gestorben. So liegst Du auch für uns im Grabe. Und das wollten wir nun gern wissen, lieber HErr, was uns Dein Ruhetag bringt; darum sind wir hierher gekommen in Dein Haus, und Du sollst uns Antwort geben. Wirst Du es auch tun? Gewiss, Du hast es ja versprochen, dass Du antworten willst denen, die Dich fragen. Ja, Du willst uns nicht bloß antworten, sondern Du hast uns schon geantwortet, denn Du hast vorhin gesagt: die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Das sagt ja Dein Wort, und dies wollest Du uns nun erklären durch Deinen heiligen Geist. Unser ist das Fragen, Dein ist das Antworten; unser ist das Bitten, Dein ist das Erhören. Ach, HErr, wie köstlich ist es, dass wir auch heute in Dein Haus kommen dürfen und dürfen Dein Antlitz suchen und Deinen Mund fragen. Ja wahrlich, wo ist ein Volk, dem sich Götter so nahe tun, wie Du Dich uns nahen tust Du starker, lebendiger, gnadenreicher Gott! Darum wollen wir Dich auch loben und lieben unser Leben lang, Du sollst unser Gott sein und wir wollen Dein Volk sein, und wollen alle Tage des immer lebendiger inne werden, dass wir Christen sind die Gesegneten des HErrn. Amen.

1. Wem bringt Christi Ruhetag Segen?

Der Prophet sagt: denen, die richtig vor sich gewandelt haben. Von Seinen Christen will der HErr haben, dass sie wandeln. Es ist ein weiter Weg, der Weg zum Himmel, darum gilt es nicht stille stehen, sich viel ausruhen, oder gar schlummern und schlafen, sondern rüstig wandeln, um das weite Ziel zu erreichen. Solchen rüstigen Fleiß der Christen befiehlt die heilige Schrift an tausend Orten.

Der HErr Jesus sagt: das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, aber die ihm Gewalt tun, die reißen es an sich. Ein andermal ermahnt uns der HErr, dass wir sollen auffahren mit Flügeln wie Adler, laufen und nicht matt werden, gehen und nicht müde werden.

Wiederum erschallet die Aufforderung: laufet durch Geduld in dem Kampf, der euch verordnet ist. Der heilige Apostel Paulus sagt: schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen.

Zu andern Malen heißt es, wir sollen Fleiß tun, wir sollen nachfolgen den Fußstapfen Christi. Aus allem diesem sehet ihr, dass noch nie jemand auf dem Faulbette in den Himmel gekommen ist; sondern, so wie einer allen Fleiß anwenden muss, um tüchtig zu werden in seinem irdischen Beruf, so ist wahrlich doppelter Fleiß nötig in dem Christenberuf, der noch dazu tausendmal höher und herrlicher ist, als alles, wozu du im Irdischen berufen bist. Luther sagt einmal nach seiner Weise, wer im Schlaraffenland leben und Maulaffen feil haben wolle, der werde nimmer selig werden, denn die gebratenen Tauben flögen einem nirgends auf Erden ins Maul, im Christenleben aber am allerwenigsten. Und er hat vollkommen Recht, es gehört die Arbeit, die Anstrengung, das Laufen, das Wandeln eines ganzen Lebens dazu, um selig zu werden.

Das Wandeln aber allein tut es nicht; es muss auch richtig gewandelt werden. Wenn du z. B. von hier nach Lüneburg gehen wolltest, und fingest an, rüstig zu wandeln:

aber anstatt nach Norden zu gehen, gingest du nach Süden zu, würdest du hinkommen? Nein, du kämest immer weiter vom Ziel ab, denn du wandeltest unrichtig, einen verkehrten Weg. Darum wenn du wandelst, kommt alles darauf an, dass du richtig wandelst, sonst ist alle deine Mühe und Arbeit vergeblich.

Wie wandelt denn nun ein Christ richtig? Wenn er nach Gottes Wort einhergeht. In Gottes Wort steht der Weg des Lebens beschrieben so klar und deutlich, so vollständig und genau, dass derjenige nicht irren kann, der nach Gottes Wort einhergeht.

❶ Da ist erstlich klar die Heilsordnung beschrieben für jeden Sünder, der selig werden will.

➢ Das erste ist: erkenne deine Missetat, dass du wider den HErrn, deinen Gott gesündigt hast. Hast du das nicht erkannt, dass du ein Sünder bist, und zwar, weil du alle Gebote Gottes übertreten hast, ein verlorner und verdammter Sünder, so ist dir gar nicht zu helfen; denn Jesus ist nur gekommen zu den Sündern und nicht zu den Gerechten. Mit der Erkenntnis der Sünde fängt alles Heil an. Erst als der verlorne Sohn ruft: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, da ist die Hilfe nah. Erst als Petrus spricht: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, da kann der HErr ihn annehmen. Und dies ist die Heilsordnung für alle, ohne allen Unterschied, denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Erkenntnis allein ist aber nicht genug. Die Teufel wissen auch, dass sie gesündigt haben, aber das hilft ihnen nichts. Kain wusste auch, dass er gesündigt hatte; aber was half ihm das?

➢ Zu der Erkenntnis der Sünde muss weiter kommen die aufrichtige Bereuung derselben, wie wir in der Beichte sagen: es ist mir von Herzen leid und reuet mich sehr, dass ich Dich, meinen treuen Gott mit meinen Sünden erzürnet und Deine Strafen zeitlich und ewiglich wohl verdienet habe. Solche Reue finden wir ebenfalls bei allen Kindern Gottes, von welchen die heilige Schrift erzählt. David sagt: meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden; ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Paulus schreit: ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Zu solcher Reue sind die Sünden nicht bloß an die Wand gemalt, dass man sie sehen kann, sondern man fühlt sie als wirkliche Sünden in der tiefsten Tiefe seines Herzens, und weiß nicht, wo man hin soll, um Rettung zu finden. Aus solcher Reue bricht die sehnsüchtige Frage hervor: was muss ich tun, dass ich selig werde? Aber auch die Bereuung deiner Sünden ist noch nicht genug zur Seligkeit. Denn wenn auch deine beiden Augen Tränenquellen würden, so wären doch alle deine Tränen nicht im Stande, eine einzige Sünde abzuwaschen.

➢ Darum muss nun noch zu der Bereuung deiner Sünde hinzukommen der demütige Glaube an den HErrn Jesum. Auch das sehen wir aus der heiligen Schrift an allen Orten. Als der Kerkermeister fragt: was muss ich tun, dass ich selig werde? erhält er zur Antwort: glaube an den HErrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig. Unser HErr Jesus sagt selber: also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben mögen. Und an einer andern Stelle spricht Er es ganz klar und dürre aus: wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer

an den Sohn nicht glaubt, der hat das ewige Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Denn der Sünder, der selig werden will, muss Vergebung der Sünden haben. Jesus Christus allein hat Vergebung der Sünden erworben dadurch, dass Er Sein teures Gottesblut vergossen hat zur Bezahlung unsrer Sünden, also kann niemand anders selig werden als durch den Glauben, dass durch Jesu Blut die Sünde vergeben ist. Seht, das ist die Heilsordnung: Erkenntnis der Sünden, Bereuung der Sünden und der demütige Glaube an den HErrn Jesum, und Sein für uns vergossenes Blut.

❷ Ist dies nun die Heilsordnung, so gehört zum richtigen Wandel weiter, dass wir die Heilsmittel treulich und fleißig gebrauchen, und dieser Heilsmittel sind drei: die Predigt, die Taufe und das Abendmahl.

➢ Du musst treu und fleißig die Predigt hören, denn da werden deine Sünden dir angezeigt und gestraft, dass du sie erkennen lernst; da wird dir Gottes Liebe, die du durch deine Sünden mit Füßen getreten hast, und Gottes Zorn, den du durch deine Sünden auf dich geladen hast, vor die Seele gestellt, dass du deine Sünden bereuen lernest; da wird dir endlich der für dich gekreuzigte Sohn Gottes vor die Augen gemalt, der um deiner Missetat willen verwundet und um deiner Sünden willen zerschlagen ist, auf dass Sein Blut dich rein mache von allen deinen Sünden, damit du glauben lernest, dass Jesus das Lamm Gottes ist, das deine Sünden trägt.

➢ Du musst ferner die heilige Taufe empfangen, welche ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen Geist, damit du aus einem Kinde des Teufels wiedergeboren werdest zu einem Kinde Gottes, und empfangest Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und das ewige Leben. Du musst diesen deinen Taufglauben durch täglich erneuertes Bekenntnis desselben kräftig in dir erhalten, und in Kraft desselben täglich aufs neue dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken entsagen.

➢ Und als ein durch die heilige Taufe wiedergeborner Mensch musst du nun auch treu und fleißig die Nahrung der Wiedergebornen genießen, nämlich den wahren Leib und das wahre Blut des HErrn Jesu im heiligen Abendmahl, damit der neue Mensch wachse und stark werde, gewisse Tritte zu tun mit seinen Füßen, und nicht zu straucheln. So wandelst du richtig, denn das ist der Heilsweg, den Gott dir in seinem Worte offenbart.

Aber noch auf ein Wort in unserm Spruch müssen wir sorgfältig achten, es heißt da nicht bloß: die gewandelt haben, ferner: die richtig gewandelt haben, sondern auch noch: die richtig vor sich gewandelt haben. Das Wort; vor sich steht nicht müssig da. Vor mir wandle ich, wenn ich weder zur Rechten noch zur Linken gaffe, sondern meine ganze Aufmerksamkeit auf den vor mir liegenden Weg richte, damit ich ja den richtigen Weg nicht verliere. Wenn ich einen Weg gehe, der bald durch Busch und Dickicht, bald durch Sumpf und Wasser, dann wieder durch Feld und Sand sich hinzieht, wenn ich dazu merke, dass auf allen Seiten desselben Abgründe und Gefahren sind, so ist nichts leichter, als dass ich den Weg verliere, zumal wenn der Weg gar noch ein schmaler Weg ist. Und gerade ein solcher schmaler Weg ist der Weg des Lebens. Da gilt es, vor sich zu sehen, damit man den Weg nicht verliere und sich jämmerlich verirre. Der Satan kommt als Schlange und als Löwe, die Welt lockt und droht, die Sünde hindert und macht träge und zerstreut. Darum ermahnt auch der Apostel so ernst und nachdrücklich: lasst euch von niemand das Ziel verrücken, und an einem andern Ort ermahnt er, vorsichtiglich zu wandeln, sich auch nicht von fremder und falscher Lehre hin und hertreiben zu lassen. Der HErr Jesus sagt, wer den Pflug

ergriffen hat, soll nicht hinter sich sehen. So wollen wir denn vergessen was dahinten ist und uns strecken nach dem, was vor uns liegt, damit wir am Ende der Tage zu denen gehören, die richtig vor sich gewandelt haben. Und deshalb vergiss ja das Beten nicht um erleuchtete Augen, um Kraft aus der Höhe, um Beistand des heiligen Geistes, auf dass du immer an der Hand des HErrn einhergehest, und durchs Gebet der HErr an Dich gebunden sei und du an den HErrn. So bist du ein Glied an Christo.

2. Welchen Segen bringt Christi Ruhetag der Seele?

Vergesset nicht, was eben gesagt ist, dass die, welche richtig vor sich gewandelt haben, durch Heilsordnung, durch Heilsmittel und durchs Gebet Glieder an Christo sind, um deswillen ist Christus ihr Christus, Christi Heil ihr Heil, und sie haben an allem Teil, was Christus hat, gleichwie das Glied Teil hat an allem, was der Leib hat. Da bringt nun Christi Ruhetag denen, die richtig vor sich gewandelt haben, einen zwiefachen Segen, nämlich für ihre Seele und für ihren Leib.

❶ Hier haben wir nun zuerst zu fragen nach dem Segen für die Seele. Unser Text antwortet uns darauf: sie kommen zum Frieden. Das ist ein gar liebliches Wort. Wenn lange Zeit Krieg gewesen ist mit allen seinen Gräueln, Mord, Raub, Plünderung, Brand und Gottlosigkeit aller Art, wie herrlich klingt es dann, wenn es heißt: nun ist Friede! Wenn man lange in Streit und Zank, in Klage und Prozess gelebt hat, was ist lieblicher, als wenn sich die Feinde versöhnen und einander die Friedenshand reichen! Und was ist das Leben des Christen auf dieser Erde? Ich weiß es nicht besser auszudrücken, als mit den Worten des Gesanges: es ist allhier ein Jammertal, Kreuz, Not und Trübsal überall. Was ist des Lebens kurze Zeit? Mühseligkeit, ein Prüfungsstand, ein steter Streit. Ohne Trübsal, ohne Kampf, ohne Herzkränken geht auch nicht ein einziger Tag hin. Bald haben wir zu kämpfen mit den listigen Anläufen und den feurigen Pfeilen des Teufels, dessen giftige Anfechtungen nimmer aufhören; bald wieder mit den glatten, schmeichlerischen Lockungen und dem Hohn und Spott und der Verfolgung der Welt und ihrer Kinder; bald, und das ist das schlimmste und noch dazu das tägliche Brot, mit den bösen Lüsten und Tücken des eignen sündigen Herzens, mit welchem man ja aufsteht und welches man wieder mit zu Bette nimmt. Und dieser Kampf mit Satan, Welt und Fleisch, anstatt abzunehmen, wird immer ernster und stärker, je mehr der inwendige Mensch wächst und zunimmt. Ist es doch manchmal, als ob man schon halb in der Hölle steckte! Da muss ja wohl die Sehnsucht nach dem Aufhören dieses steten Kampfes, die Sehnsucht nach Frieden immer stärker und stärker werden. Kennst du dieses Sehnsucht, o Christ? So höre und freue dich: dein Ruhetag kommt, das ist dein Todestag.

Bist du in Christo entschlafen, so kommt deine Seele zum Frieden. Du wirst durch den Tod erlöset von dem Leibe dieses Todes, und die heiligen Engel kommen und tragen deine Seele in das selige Paradies, in Abrahams Schoß. Du hast ja gestern noch die süße Stimme unsers Heilandes am Kreuze zu dem Schächer sprechen hören: wahrlich, wahrlich Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Und in der Geschichte vom armen Lazarus heißt es: der reiche Mann hob seine Augen auf, und sah Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schoß. Dieser Ort ist ein überaus lieblicher und seliger Ort, darum hat er den Namen Paradies, es ist ein Garten Gottes, eben so wie der, in welchem einst Adam und Eva wohnten, mit Bäumen, die Gott der HErr gepflanzt hat, mit einem krystallhellen Strom, welcher ausgeht,

zu wässern den Garten, mit lieblichen Früchten und schönen Blumen, mit Hütten, die Gott gebaut hat. In Abrahams Schoß wurde Lazarus von den Engeln getragen. Damit wird uns angezeigt, dass dort der Sammelplatz aller Gläubigen ist, die im Glauben treu gewesen sind bis ans Ende. Was für eine liebliche Gesellschaft ist das: lauter Gläubige, gar keine Ungläubige; lauter Fromme, gar keine Gottlose; lauter redliche Christen, gar keine Heuchler; da ist also von der Welt und von den Kindern der Welt auch nicht die Spur mehr zu finden. Denn die Seelen der Gottlosen und Ungläubigen müssen alle in die Hölle hinein, und die ist von dem Paradiese durch eine große Kluft getrennt, so dass keiner von dem einen Orte nach dem andern hinüberkommen kann.

Da hörst du also kein Fluchen und Schelten, kein Spotten und Höhnen, kein Sticheln und Stacheln, keine unzüchtige und unflätige Worte mehr, da gibt es keine Lockungen und keine Verfolgungen mehr. Vielmehr hast du lauter Freude und Wonne in der lieblichen Gesellschaft der vollendeten Gerechten, die alle Gottes Diener sind. Das herrlichste aber ist, dass Christus da ist. Denn der HErr sagt ja zu dem Schächer: du wirst mit Mir im Paradiese sein. Da hast du also die selige Freude, deinen geliebten HErrn Jesum zu schauen, mit Ihm zu reden, Seine Stimme zu hören; welch ein Strom des Friedens wird von Ihm in deine selige Brust fließen! Und wo Christus ist, da werden ja auch die heiligen Engel nicht fehlen können, die Diener sind ja bei ihrem HErrn, und wir haben ja auch vorhin schon gehört, dass die Engel die Seelen der Frommen hintragen ins Paradies, da sind sie ja da, und sind sie weg, müssen sie ja doch alle Tage wieder kommen, denn alle Tage gibt es Seelen der Seligen hineinzutragen ins Paradies. Kannst du dir nun eine schönere Gesellschaft denken, als den HErrn Christum, Seine heiligen Engel und Seine vollendeten Gerechten? Darum kann aber auch der Teufel nicht mehr da sein, noch des Teufels böse Geister; der Wohnort Christi und der Engel ist vom Teufel und den bösen Geistern frei.

So hast du denn dort nicht nur Frieden vor der Welt, du hast auch Frieden vor dem Teufel und den bösen Geistern. Was muss das für ein seliges, friedevolles Ausruhen sein! Aber was hülfe uns das alles, wenn wir unser sündiges Fleisch mitgenommen hätten, dann würde ja doch in uns kein Friede sein, wenn er auch um uns wäre! Aber das sündige Fleisch nehmen wir auch nicht mit ins Paradies hinein. Der Leib dieses Todes liegt ja im Grabe, um dort zu verwesen. Die heiligen Engel haben die Seele ins Paradies getragen, nachdem sie durch den Tod von dem Leibe getrennt war, und mit dem Leibe sind die sündlichen Lüste und Begierden begraben, die noch in den Gliedern sich regten. Die Seele aber ist rein gewaschen in Christi Blut, geheiligt durch den heiligen Geist, ohne Sünde und ohne Sündenlust und ohne Sündengedanken, eine reine Braut Christi, darum auch voll Friede und Freude in dem heiligen Geist. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, welches man hier täglich hat erfahren müssen, und was einem so viel saure Mühe gemacht hat, das gilt dort nicht mehr, da ist nicht Fleisch und Geist, sondern nur Geist, darum auch nicht Kampf zwischen Sünde und Heiligkeit, sondern nur Heiligkeit. Nie steigt da mehr eine unzüchtige Lust, nie mehr ein zorniger Gedanke, nie mehr eine halbe oder ganze Lüge, nie mehr ein hochmütiges, stolzes Wesen auf. Da sind die Früchte des Geistes ohne alle Beimischung, also nur Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanftmut, Liebe, Glaube, Keuschheit, Wahrheit und was der Früchte des Geistes mehr sind. Daher kann der selige Friede derer, die im Paradiese sind, auch durch nichts mehr gestört werden, weder von innen, noch von außen. Das liegt in dem köstlichen Wort: sie kommen zum Frieden! Und dazu merket nun noch: dieses Friedens ist kein Ende! Zwar die Seelen der entschlafenen Gläubigen bleiben nicht ewig im

Paradiese, sondern ihr Aufenthalt daselbst dauert nur bis zu dem jüngsten Tage. Bis dahin ist also zunächst der Friede ungestört. Der jüngste Tag öffnet nun freilich das Paradies wieder, und die Seelen der Frommen kommen wieder heraus, aber nicht zu verminderter, sondern nur zu vermehrter Seligkeit und zu vermehrtem Frieden.

❷ Denn Eins hatte ihnen doch im Paradiese immer gefehlt, dieser Mangel ist der, dass die Seele dort allein ist, ohne den Leib, welcher ja nach dem irdischen Tode ins Grab gelegt wird. Und da Leib und Seele doch einmal zusammen gehören durch Gottes Schöpfung, so ist das Fehlen des Leibes im Paradiese immer ein Mangel. Diesen Mangel hilft der jüngste Tag ab, indem dann der HErr Jesus nicht bloß die Seelen aus dem Paradiese, sondern auch die Leiber aus dem Grabe ruft, um sie auf ewig wieder mit einander zu vereinigen, und dann auf die neue Erde zu bringen, über welcher der neue Himmel sich wölbet. Da wird denn der ewige, selige Aufenthalt der Frommen sein. Doch das gehört nicht mehr hierher.

Sind wir nun im Paradiese zum Frieden gekommen, so hört darum doch die Verbindung mit der streitenden Kirche nicht auf. Denn täglich kommen ja neue Selige dort an, die aus der streitenden Kirche durch den Tod abgeschieden sind und uns dort erzählen alles was sich in der Kirche zugetragen hat. Können wir denn auch nicht mehr kämpfen helfen, so können wir doch beten helfen, und so sind beide Gemeinen, die auf der Erde und die im Paradiese doch immer Eins. Welche Freude wird es sein, so einen nach dem andern herkommen zu sehen. Ich habe mich oft innig daran erquickt und erbaut, wenn um einen sterbenden Frommen seine Freunde herstanden, und wenn sie ihn etwa zum letzten Male zu sehen glaubten, etwa zum Abschiede zu dem Sterbenden sagten: grüße auch den und den, wenn du hinkommst! oder: bete dort auch treu für uns, und für die Gemeine und für die Mission und dergleichen. Wollte Gott, wir lebten nur alle mehr mit unsern Gedanken in der zukünftigen Welt, es würde besser mit uns stehen, und mit unserm Christentum.

Dass nun so unsre Seelen zum Frieden kommen im Paradiese, sehet, meine Lieben, das ist die Frucht und der Segen von unserm Ruhetage. Dadurch dass unser HErr Jesus Sein Blut für uns vergossen hat, hat Er unsre Sünden weggenommen, wir haben also Vergebung der Sünden. Dadurch dass Jesus in die Hölle gefahren ist, hat Er die Hölle überwunden, und die Hölle hat kein Recht mehr an uns. Dadurch dass Jesus in das Paradies gegangen ist, hat Er das Paradies für uns aufgetan und der Zugang zu demselben steht uns offen. Und gerade dieses ist während des Ruhetages geschehen. Denn während Jesu Leib im Grabe lag, ist Jesus mit der Seele in die Hölle gegangen und in das Paradies, wie beides in der Schrift ausdrücklich erwähnt wird. Seine Hinfahrt ins Paradies zeigt Er ja selbst an mit den Worten: heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Und von Seinem Hingange in die Hölle heißt es 1. Petri 3 im Geist ist Er hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, natürlich nicht eine Predigt zur Seligkeit, sondern eine Predigt zur Verdammnis; denn die Geister im Gefängnis sind die Geister in der Hölle. Und eben so heißt es Epheser 4 von diesem Hingang Jesu in die Hölle, dass Er sei hinuntergefahren in die untersten Örter der Erde. Darum können wir nun jauchzen und fröhlich sein, da wir heute als am Ruhetage Christi an Seinem Grabe stehen. Wir haben Vergebung der Sünden, die Hölle ist zugeschlossen, das Paradies ist aufgetan. Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen.

3. Welchen Segen bringt Christi Ruhetag dem Leibe?

Auch darüber gibt unser Text uns die Antwort: die Leiber ruhen in ihren Kammern. Denn, wie das Wort: sie kommen zum Frieden, von den Seelen der selig Heimgegangnen gesagt war, so gilt dies Wort: sie ruhen in ihren Kammern, von den Leibern. Der Tod ist etwas ganz und gar Widernatürliches, er ist gegen die Natur und gegen die Ordnung Gottes. Als Gott den Menschen schuf, war von dem Tode gar keine Rede, der Mensch sollte gar nicht sterben, und wäre auch nicht gestorben, wenn er gut geblieben wäre, wie Gott ihn ursprünglich erschaffen hatte. Weil nun der Mensch nach der ihm anerschaffnen Natur und nach der Ordnung Gottes nicht sterben, sondern ewig leben sollte, darum ist der Tod gegen die Natur und gegen die Ordnung Gottes. Eben darum hat der Tod etwas Furchtbares und Grauenhaftes an sich, und ein Schauder verbindet sich mit dem Worte „Tod".

Dies zeigt sich bei allen Menschen. Die meisten Leute mögen keinen Toten sehen, die heidnischen Kaffern in Afrika halten die Toten für unrein. Bei den Juden gilt jeder für unrein, der einen Toten berührt. Unverständige Eltern pflegen ihre unartigen Kinder mit dem Tode zu erschrecken und ihnen mit der schwarzen Kuhle, dem Grabe, bange zu machen. Auch die heilige Schrift nennt den Tod einen König der Schrecken. Und sieh einmal eine Leiche an, diesen starren, kalten Leib, dies gläserne, gebrochne Auge, diese eingefallne Todesgestalt, denke dann weiter an dieses Leibes Verwesung und an seine Auslösung in Erde und Asche, dass du nicht einmal mehr eine Spur von einer Menschengestalt daran erkennen kannst, so kannst du dich nicht darüber wundern, dass allenthalben dem Tode ein Grauen anklebt.

Und das alles ist die entsetzliche,Folge der Sünde. Die Sünde hat den Tod gebracht, denn um der Sünde willen heißt es: du sollst des Todes sterben. Und so reißt denn nun um der Sünde willen der Tod Leib und Seele auseinander, die doch von Gott anfangs unzertrennlich verbunden waren, und unter schweren Kämpfen zerreißt dies von Gott gefügte Band.

Gäbe es nun keine Erlösung, wäre unser HErr Jesus Christus nicht gekommen, so würde der Tod seine Schrecken und das Grab sein Grauen behalten haben. Aber wir feiern Christi Ruhetag. Unser HErr Jesus, nachdem Er sich tot geblutet hat für die Sünden der Welt, liegt im Grabe, 1md zwar für uns, als unser Stellvertreter. Wir wissen auch gewiss, Er kann nicht im Tode und im Grabe bleiben, wie Er denn auch in der Tat am dritten Tage siegreich aus Tod und Grab hervorgebrochen ist. So hat Er denn auch für uns Tod und Grab besiegt, und es gibt für einen gläubigen Christen weder Tod, noch Grab mehr. Wie heißt denn nun für einen gläubigen Christen der Tod? Er heißt nun ein Schlaf. Wie nennt denn nun ein gläubiger Christ das Grab? Er nennt es seine Schlafkammer. So heißt es in unserm Text von den Leibern, die im Grabe liegen: sie ruhen in ihren Kammern. Dieser Sprachgebrauch geht durch das ganze neue Testament.

Als Jesus in die Stube tritt, wo die gestorbene Tochter des Jairus liegt, spricht Er: das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft.

Als der HErr den Jüngern anzeigt, dass Er mit ihnen nach Bethanien gehen will zu dem gestorbenen Lazarus, sagt Er: Lazarus, unser Freund, schläft, und Ich will hingehen, dass Ich ihn aufwecke.

Wenn Paulus die Thessalonicher über ihre Toten unterweisen und trösten will, sagt er zu ihnen: ich will euch, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, damit ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Wenn von der Auferstehung die Rede ist im Korintherbrief, so sagt der Apostel: der Erstling Christus, dann die in Christo entschlafen sind.

Und der HErr Jesus spricht: es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören. Da liegen sie also wie Schlafende, die still und sanft ruhen von der Arbeit des Tages, bis der HErr Christus ihnen ansagt, dass es nun Zeit zum Aufstehen sei.

Betrachten wir nun die Toten als Schlafende und das Grab als eine Schlafkammer, wo bleibt da noch Schrecken und Grauen? Das ist hinweg getan und der Anblick des Schreckens ist der lieblichste Anblick geworden, den man nur haben kann. Ein schlafendes Kind, welch ein lieblicher Anblick! Mit Entzücken kann ein Vater, oder eine Mutter in der Schlafkammer am Bette des schlafenden Kindes stehen und sich am Anblicke desselben laben. Da ist es nun zur Ruhe gekommen von dem Laufen und Schwitzen, von der Anstrengung und Arbeit des Tages, stiller Friede ruhet auf dem Gesichte, ein Lächeln spielt um seine Lippen. Vater und Mutter rufen wohl leise aus: Gott segne dich, Gott behüte dich, mein Kind! Aber von Schrecken und Grauen ist nichts da. Mit solchen Augen musst du auch deinen Toten ansehen, als einen Schlafenden, der ruht in seiner Kammer, von aller Last und Anstrengung, von aller Mühe und Plage, von aller Unruhe und Sorge, von allem Schmerz und aller Pein erlöset, und schläft, bis der HErr Christus wiederkommt, ihm anzusagen, dass es Aufstehenszeit ist. Freilich nur mit Glaubensaugen kann man des sehen, dass die Toten Schlafende sind; aber andre Augen kann ein Christ überhaupt in Sachen der Religion nicht gebrauchen. Die Vernunft ist seit dem Sündenfall immer starblind gewesen, und bleibt es auch, bis ihr durch den Glauben der Star gestochen wird. Also die Leiber ruhen in ihren Kammern.

Sehet darum halten alle Christen ihre Kirchhöfe für heilige Örter, es dürfen keine Wohnhäuser darauf stehen, es darf kein Vieh darauf weiden, es dürfen keine Obstbäume darauf gepflanzt werden, nur die Kirche steht auf dem Kirchhofe, und um diese Mutter her liegen die schlafenden Kinder derselben. Darum halten auch alle Christen so viel auf ein öffentliches, kirchliches, ehrliches Begräbnis, auf dass ihre Entschlafenen mit Ehren ruhen können in ihren Kammern und auch die Grablegung geheiligt werde mit Gottes Wort und Gebet, denn die Entschlafenen sind lauter Weizenkörner, die in der Erde nur vergehen, damit aus denselben der neue, herrliche Leib des wogenden Weizenhalms mit seiner vollen, goldnen Ähre hervorgehe. Wie manchen sauren Schritt und Tritt muss hier der arme Leib tun, wie manchen Schmerz muss er aushalten, wie manche Pein muss er dulden, wie muss er sich abmühen und abquälen, nur um des täglichen Brotes willen, und muss im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen! Bald drückt ihn Krankheit nieder, bald nagt ihn der Hunger und quält ihn der Durst, mit Frost und Hitze muss er kämpfen, und wenn sein Leben köstlich gewesen ist, ist's Mühe und Arbeit gewesen, und fährt schnell dahin,als flögen wir davon. Durch den Tod ruhet nun der Leib in seiner Kammer, ist von allen Plagen erlöset, und kann still und friedlich schlafen bis zum jüngsten Tage, ungestört von Frost und Hitze, von Hunger und Durst, von Krankheit und Schmerz, von Mühe, Arbeit und Not. Und wenn dann der jüngste Tag hereinbricht, und unser HErr Jesus wiederkommt in den Wolken in aller Seiner Macht und Herrlichkeit, dann schallt Seine allmächtige Stimme auch in das Grab hinein

und die Toten stehen auf, denn das Grab muss seine Toten wieder geben, und das Meer muss seine Toten wieder geben. Der allwissende Gott weiß, wo der Staub der entschlafenen Leiber ist, Er weiß auch aus diesem Staube den neuen Leib herzustellen, mit welchem wir am jüngsten Tage aufstehen sollen. Aber welche wunderbare Veränderung tritt dann ein!

Verweslich war der Leib ins Grab gelegt, unverweslich steht er aus dem Grabe auf.

In Unehre, d. h. als ein hässlicher Leib war er gesäet, in Herrlichkeit, d. h. in wunderbarem Glanz und wunderbarer Herrlichkeit steht er auf.

In Schwachheit wandelte der alte Leib auf dieser Erde; der neue Leib steht auf in Kraft, kennt keine Müdigkeit, keine Schwäche, keine Krankheit mehr.

Natürlich war der Leib gesäet, aus grobem, irdischem Stoffe gebildet; geistlich steht er auf, der grobe, irdische Stoff ist in einen feinen, himmlischen, geistigen Stoff umgewandelt, so dass der auferstandne Leib ähnlich wird dem verklärten Leibe Jesu Christi, welcher eben so leicht durch die Luft, als über die Erde gehen kann.

Es ist ungefähr eben eine solche Veränderung, als wenn du heute eine hässliche, gefräßige Raupe über die Erde kriechen und von den Blättern der Gewächse sich nähren siehst. Sie kommt dir hässlich vor, trotzdem dass sie oft gar bunte, hübsche Farben hat. Mit einem Male stirbt die Raupe, wie es scheint, sie spinnt sich selbst ihr Grab, und liegt da in ihrem Sarge. Du meinst, nun ist sie tot. Aber warte nur einige Wochen, oder Monate. Da tut sich das Grab auf und aus der todscheinenden Puppe bricht der schöne, leicht geflügelte Schmetterling hervor, der sich in den Lüften wiegt, von Blume zu Blume schwebt. Wer es nicht gesehen und erfahren hat, solltet der es glauben, dass diese hässliche Raupe, diese tote Puppe und dieser schöne Schmetterling ein und derselbige Leib sind?

So ist es auch mit dem Weizenkorn. Siehe dies kleine, länglich runde Körnlein an, wie es so gar keine Gestalt noch Schöne hat. Lege es dann in die Erde, dann verliert es auch diese Gestalt noch und wird ein Häuflein modriger Erde. Aber nach kurzer Zeit wächst ein grüner Halm daraus hervor, der wird immer größer und herrlicher, wiegt sich im Winde und kriegt gar die schöne, goldne Ähre. Sollte man es glauben, wenn man es nicht wüsste, dass dies Weizenkorn und dieser Weizenhalm ein und derselbe Leib sind?

Eben so ist es mit dem Leibe, der in die Erde gelegt wird, der ist gleich wie jene Raupe, gleich wie jenes Weizenkorn; aber der auferstandne Leib ist eben so unvergleichlich viel herrlicher, als der Schmetterling herrlicher war wie die Raupe, und der Weizenhalm herrlicher, wie das Weizenkorn. Und das alles hat uns der Ruhetag unsers HErrn Jesu zu wege gebracht. Denn dadurch ist auch für uns der Tod ein Schlaf und das Grab eine Schlafkammer geworden, woraus eine selige Auferstehung erfolgen muss auch für uns, weil unser HErr Jesus auferstanden ist aus dem Grabe und den Tod überwunden hat. Und noch einen Schritt weiter müssen wir gehen. Auch diese Erde kann nicht bleiben, wie sie ist. Denn Jesu Fuß hat diese Erde betreten, Jesu Blut hat diese Erde befeuchtet, Jesu Leib hat in dieser Erde gelegen. Darum wartet auch diese Erde auf ihre Verklärung, und Jesu Ruhetag ist uns Bürge dafür. Ehe aber die Erde verklärt wird, muss sie zuvor vergehen, eben wie ja auch unser Leib erst sterben und verwesen muss, ehe er in Herrlichkeit auferstehen kann. Bei der Erde geschieht das am jüngsten Tage durch das Feuer. Dann wird die Erde in Feuer vergehen und alle Werke darinnen werden verbrennen, dann wird der Himmel im Feuer vergehen und die Elemente werden vor Hitze

zerschmelzen. Wie einst bei der Sündflut die Wasserfluten aus der großen Tiefe herausbrachen, und zugleich die Wasserströme aus den Fenstern des Himmels herabgossen, so werden am jüngsten Tage Flammen aus der Erde brechen und in die Höhe schlagen, und Flammen werden vom Himmel herniederschießen und auf die Erde fahren, und so werden Himmel und Erde in einem ungeheuren Flammengrabe vergehen; aber nur, damit aus dieser in Feuer vergangnen Erde eine neue verklärte Erde hervorgehe durch Gottes Allmachtswort, und über derselben ein neuer verklärter Himmel sich wölbe. Und diese neue verklärte Erde, die von einem Ende bis zum andern ein lieblicher, seliger Garten Gottes sein wird, sie soll der ewige, unverwesliche, unvergängliche, herrliche Wohnplatz der auferstandnen Frommen sein, welche, nachdem der verklärte Leib sich mit der seligen Seele wieder verbunden hat, nun in vollkommner, ungestörter, ungetrübter Seligkeit da wohnen werden, wo die Hütte Gottes ist unter den Menschen.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, mache uns durch Deinen heiligen Geist zu solchen Leuten, die richtig vor sich wandeln, lass uns unsre Sünden aufrichtig erkennen und herzlich bereiten und in wahrem Glauben unsre Zuflucht zu Deinen heiligen Wunden nehmen, dass wir die wahrhaftige Vergebung der Sünden bekommen. Lass uns darum auch die teuren Gnadenmittel, Predigt, Taufe und Abendmahl rechtschaffen gebrauchen, weil durch nichts anders uns die Vergebung der Sünden dargeboten und mitgeteilt wird. Und wenn wir so richtig vor uns gewandelt haben bis ans Ende, so gib uns dann Gnade, dass unsre Seelen zum Frieden kommen in dem seligen Paradiese, wo wir reichlich getröstet und erquicket werden und wo schon Himmelsluft weht. Unsre müden Leiber aber lass ruhen in ihren Kammern und schlafen bis zum jüngsten Tage, dass sie dann hervorgehen unverweslich, herrlich, kräftig, geistlich, ähnlich Deinem verklärten Leibe! O HErr, wir danken Dir, dass es nun für uns keinen Tod mehr gibt, sondern dass ein Schlaf aus dem Tode geworden ist. Wir danken Dir, dass das Grab seine Schrecken verloren hat, und eine Friedenskammer geworden ist. Wir danken Dir, dass Du die Hölle besiegt und für uns zugeschlossen, das Paradies aber für uns aufgetan hast zur Wohnung bis auf den jüngsten Tag. So hilf uns denn, dass Dein heiliger Geist uns regiere und wir uns von Ihm regieren lassen, damit wir fest im Glauben bleiben und immer mehr darin zunehmen. Im Glauben lass uns fortan unsre Toten anschauen, im Glauben lass uns an unsern Gräbern stehen, im Glauben lass uns einst selbst unsern Tod erwarten, und im Glauben einschlafen, dann kommen auch zu uns die heiligen Engel und tragen unsre Seele in Abrahams Schoß, dann ruht auch unser Leib im Kämmerlein des Grabes, bis der liebe letzte Tag kommt. O welches Gewimmel, wenn die Erde ihre Toten wieder geben wird, und wenn das Meer seine Toten wieder geben wird, und wenn die Seelen aus Paradies und Hölle wiederkommen werden, dass jede Seele sich wieder mit ihrem Leibe vereinige. Und dann gar dies ewige, selige Wohnen auf der neuen Erde! O HErr, was ist der Mensch, dass Du sein gedenkest, und das Menschenkind, dass Du Dich sein so annimmst.

Amen

XXXIII.

Danksagung beim Kirchgang.

Wenn eine Ehefrau ein Kind geboren hat, so ist, nachdem sie die Kräfte wieder erlangt hat, natürlich ihr erster Gang, den sie aus dem Hause tut, der Gang nach der Kirche, sie hält ihren Kirchgang, wie man hier zu sagen pflegt. Und wie könnte eine fromme Ehefrau anders? Sie tritt dann vor den Altar des HErrn, natürlich in einem Gemeinegottesdienst, nachdem der erste Gesang gesungen ist. Die Danksagung und Einsegnung ist hier folgende: Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen. Als Maria, die Mutter unsers HErrn Jesu Christi, den Sohn Gottes geboren hatte, da kam sie zuerst in das Haus Gottes, dem HErrn Dank zu sagen für alle Treue und Barmherzigkeit, die Er an ihr getan hatte, und Seinen Segen zu empfangen auf ihr Haupt durch die Hand Seines Dieners. Ihr habt wohlgetan, dass Ihr dem Beispiel der Mutter Gottes nachgefolgt seid, und habt auch Eure Schritte zuerst in Gottes Haus gelenkt, nachdem Euch der HErr so große Gnade und Barmherzigkeit erwiesen hat. Darum kniet nieder auf dem Altar des HErrn und betet also: Allmächtiger und barmherziger Gott und Vater, Vater unsers HErrn Jesu Christi, der Du der rechte Vater bist über alles, was Kinder heißet, im Himmel und auf Erden, der Du auch Mein Vater bist durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn. Ich bin gekommen in Dein Haus, HErr, um Dir meinen Dank zu opfern, und Dir zu bezahlen meine Gelübde, denn Leben und Wohltat hast Du an mir getan, und Dein Aufsehen hat meinen Odem bewahret. Darum erhebet auch meine Seele den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes, denn Du hast große Dinge an mir getan, der Du mächtig bist und des Name heilig ist.

Als die Stunde kam, dass ich gebären sollte, da ward mir angst und Traurigkeit erfüllte meine Seele; denn Dein Wort ging an mir in Erfüllung: ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen. Als nun Wehe und Schmerz mich ergriff, als alle meine Kräfte hinsanken in Ohnmacht, als nur ein Schritt war zwischen mir und dem Tode, und kein Mensch mich erretten konnte, da schrie ich zu Dir in meiner Not: ach, HErr, errette Du meine Seele und stehe mir bei, und Du hast mein Gebet erhört, und hast Dich meiner herzlich angenommen, dass ich nicht verdürbe. Ja, Du hast überschwänglich an mir getan, über Bitten und Verstehen. Leben und Gesundheit hast Du mir erhalten, ohne Dich wäre ich etwa ein Krüppel geworden mein Leben lang, oder läge auf dem Kirchhofe; Du hast mir ein gesundes Kind gegeben, und hast dasselbe durch die heilige Taufe auf Deine Vaterarme genommen und es zu einem Gotteskinde gemacht. Und nun hast Du mir die Kräfte so bald wieder hergestellt, dass ich habe in Dein Haus kommen können, um Dir vor der Gemeine zu danken. HErr, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir getan hast? Darum lobe nun auch, meine Seele, den HErrn, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle

deine Gebrechen, der deine Seele vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund fröhlich macht, dass du wieder jung wirst, wie ein Adler. Gnädig und barmherzig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat; sondern wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so Ihn fürchten.

Ich will Dir, HErr, aber nicht bloß mit dem Herzen und Munde danken, sondern ich frage Dich, wie kann ich Dir vergelten alle Deine Wohltat, Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir getan hast? Du sagst in Deinem Worte: gib Mir, Mein Kind, dein Herz, und lass deinen Augen Meine Wege wohlgefallen. Und was Du sagst, das will ich tun. Hier an diesem Altare, darauf ich knie, übergebe ich Dir aufs Neue mein Herz, dass es ganz Dein eigen sei. Verschmähe diese Gabe nicht, weil mein Herz so sündig ist. Ich habe es ja nicht besser, und Du willst es ja haben, so wie es ist. So wohne denn darin durch Deinen heiligen Geist und heilige und reinige es zu Deinem Tempel. Und meine Füße sollen nimmer treten auf den breiten Weg, der zur Verdammnis abführt, sondern ich will wandeln den schmalen Weg, der zum Leben führt, auch dazu stärke mich durch Deinen heiligen Geist. Und das Kind, welches Du mir gegeben hast, lass aufwachsen zu Deiner Ehre, zu meiner Freude und zu seiner Seligkeit. Es ist ja ein Gotteskind geworden durch die heilige Taufe, nun will ich allen Fleiß tun durch christliche Erziehung, dass es ein Gotteskind bleibe, gib mir Kraft und Treue dazu durch Deinen heiligen Geist. Sollte mein Kind aber ein Teufelskind werden, wenn es groß wird, HErr, Du weißt ja alle Dinge, dann wollte ich Dich bitten, so lieb ich es habe, ja grade weil ich es so lieb habe, nimm es lieber wieder weg, so lange es in der Taufgnade ist, dass es nicht verloren gehe, sondern selig werde. Und so wollest Du mir mein Kind hier lassen oder nehmen, um die Eine Gnade bitte ich Dich: lass mich einst am jüngsten Tage mit meinem Kinde zu Deiner Rechten offenbar werden, dass ich dann zu Dir sagen könne: Hier bin ich HErr, und das Kind, das Du mir gegeben hast, ich habe es nicht verloren, sondern durch Deine Gnade behalten zum ewigen Leben. Amen.

Darauf wird die Kirchgängerin unter Handauflegung eingesegnet mit den Worten: Der HErr segne dich und behüte dich! der HErr erleuchte Sein Antlitz über dir und sei dir gnädig! der HErr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Seinen Frieden! Der HErr segne und behüte deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Amen

1. Mutter Maria hat auf ihrem Kirchgange das Jesuskind mitgenommen in den Tempel und es daselbst Gott dargestellt; denn das Jesuskind war noch nicht in den Tempel gebracht worden, weil die Beschneidung nicht im Tempel, sondern im Hause geschah. So musste denn auch des Kindleins erster Ausgang in den Tempel sein. Bei uns aber, wo die heilige Taufe ja in der Kirche geschieht, sind die Kinder bereits bei der heiligen Taufe in die Kirche gebracht und Gott auf die Vaterarme gelegt und von Ihm gesegnet worden. Darum ist bei einer christlichen Kirchgängerin die Mitnahme des Kindes in die Kirche nicht erforderlich, obgleich, gemäß der alten Kirchenordnung, an vielen Orten gebräuchlich.

2. Hat die Kirchgängerin ein totes Kind geboren, so lauten die Worte in der Danksagung, anstatt „Du hast mir ein gesundes Kind gegeben und hast dasselbe durch die heilige Taufe auf Deine Vaterarme genommen und zu einem Gotteskinde gemacht" also: Du hast mir zwar die Freude versagt, ein lebendiges Kind in meine Arme zu schließen, dafür aber ist das Kind auch von Mutterleibe an gar nicht aus Deinen Vaterhänden herausgekommen, und schon aus Mutterleibe hast Du seine Seele zu Dir genommen, dass ich weiß, wo sie geblieben ist; den Leib aber wirst Du auferwecken aus dem Grabe in verklärter Herrlichkeit.

Ist das Kind vor dem Kirchgange wieder gestorben, so wird also gebetet: Du hast mir ein lebendiges Kind gegeben, hast es auch durch die heilige Taufe auf Deine Vaterarme genommen und zu einem Gotteskinde gemacht. Darnach aber hast Du es durch einen sanften und seligen Tod wieder zu Dir genommen und es nun erst recht auf Deine Vaterarme gelegt. Ich danke Dir, HErr, wenn auch noch unter Tränen, für diese Deine Gnade; weiß ich doch gewiss, dass es selig geworden ist, weil es in der Taufgnade gestorben ist. Darum gelobet sei Dein heiliger Name! – Demgemäß werden dann auch die Worte beim Schluss des Gebets entsprechend geändert.

XXXIV.

Am ersten Ostertage.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 5,6 – 8

Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf dass ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit; sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit.

Nachdem wir gestern noch an dem verschlossenen Grabe gestanden hatten, in welchem der tote Jesus lag, stehen wir heute an dem offnen Grabe, aus welchem der lebendige Jesus auferstanden ist. Welch ein herrliches Fest ist Ostern! Ein rechtes Fest im Jubelton, denn unser HErr Jesus spricht: Ich war tot, und siehe, Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit! Als im Osten die Sonne aufging an diesem Morgen und den irdischen Tag brachte, da ging unser HErr Jesus auf aus dem Grabe und brachte den himmlischen Tag, darum nennen wir auch das heutige Fest Ostern d. h. Sonnenaufgang, denn unsre geistliche Sonne ist aufgegangen, da Jesus auferstand von den Toten. Ostern war wieder der ganze Himmel auf Erden, wie es Weihnachten auch gewesen war. Da hatten die heiligen Engel keine Ruhe im Himmel, sie mussten auf die Erde hernieder fahren und Jesu Geburt feiern. Ostern hatten sie eben so wenig Ruhe im Himmel, sie mussten auch niederfahren zur Erde, Jesu herrliche Auferstehung zu feiern. Das war für sie ein seliger Tag! Mächtig wälzten sie den Stein von des Grabes Tür, ihrem hohen HErrn zu dienen, triumphierend standen sie an Seinem Grabe zu Seinen Häupten, zu Seinen Füßen, oder saßen auf dem abgewälzten Steine, ihre Gestalt wie der Blitz, ihr Kleid weiß als Schnee. Vor Freuden bebte und hüpfte die Erde und jauchzte mit über die Auferstehung des HErrn, und so stimmen Himmel und Erde ein in den Triumphgesang der Christenheit: Christ ist erstanden von der Marter alle, des sollen wir alle froh sein; Christus will unser Trost sein. Hallelujah. Unser HErr Christus war einmal gestorben, unsre Sünde wegzunehmen; nun, da Er auferstanden ist, stirbt Er ewig nicht mehr, sondern lebet von Einigkeit zu Ewigkeit und hat die Schlüssel des Todes und der Hölle. Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Wär Er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen; nun Er aber auferstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ. Hallelujah. Wie reich sind wir nun, da Jesus auferstanden ist und nun ewig bei uns bleibt. Wir haben ja nun Jesum wieder und in Ihm alles Leben und alle Seligkeit; denn bei Ihm ist

die lebendige Quelle, und in Seinem Lichte sehen wir das Licht. Lasst uns nun unter GottesSegen Antwort hören auf die Frage:

was bringt uns zu Ostern unser auferstandener Jesus?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe, was die Weissagung zuvor gesagt hat, das ist geschehen: Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger verwese. Deine Seele ist aus der Hölle zurückgekehrt in das Grab, wo Dein gestorbener Leib lag, und so ist Dein Leib, ohne die Verwesung zu sehen, wieder lebendig geworden, da konnte das Grab Dich nicht mehr halten, und Du hast des Todes und des Grabes Riegel zerbrochen, wie Du auch der Hölle Riegel zerbrochen hast. Die Erde hüpfet, die Himmel jauchzen, die Engel jubilieren, die Teufel zittern, die gottlosen Hüter liegen als tot, die frommen Weiber werden getröstet, und die Jünger dürfen bald ihre Hände in Deine Seite und ihre Finger in Deine Nägelmale legen, und dann niederfallen zu Deinen Füßen, anbeten und sprechen: mein HErr und mein Gott! Nun bitten wir Dich, HErr Jesu, gib uns ein gesegnetes Osterfest, salbe uns mit Deinem heiligen Geist und zeige uns, wie reich Du bist, und welch einen reichen Segen Du uns gebracht hast. Aber zeige uns das nicht bloß, lieber HErr, sondern schenke uns, teile uns mit die ganze Fülle Deines Reichtums, den ganzen Segen Deiner Herrlichkeit. Denn wie Du uns zu gut gestorben warest, so bist Du uns zu gut aus dem Grabe auferstanden, wie geschrieben steht: Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. So tue uns denn auf unsre Ohren, dass wir hören, und unsre Herzen, dass wir vernehmen, und so schon hier auf Erden mit seliger Freude erfahren, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist. So lass uns denn mit der ganzen Christenheit freuen und fröhlich sein, und lass die Weihnachtspredigt von dem gebornen Heiland zu einer Osterpredigt von dem auferstandenen Heiland werden: siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland auferstanden, welcher ist Christus der HErr, Gottes und Marien Sohn, hochgelobet in Ewigkeit. Höll, Sünd, Teufel und Grab, alles in Händen Er hat. Er kann erretten alle die zu Ihm treten. Hallelujah. Amen.

1. Ostertraurigkeit.

Ich sehe es euch an, das Wort kommt euch ganz unerwartet, es kommt euch auch gar nicht ostermäßig vor; aber ich bin ja nicht mein eigner Mund, ich bin Gottes Mund, darum muss ich aussprechen was Gott sagt, und Gott spricht: euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf dass ihr ein neuer Teig seid, gleich wie ihr ungesäuert seid. Das ist ja freilich kein Wort der Freude, sondern der Traurigkeit; aber der HErr sagt es zu Ostern, darum muss ich es auch zu Ostern im Namen des HErrn aussprechen. Und wahr ist das Wort des HErrn: euer Ruhm ist nicht fein, wenn wir auf uns sehen und auf unser Herz und auf unsern Wandel. Unser Ruhm ist nicht fein, denn wir sehen nichts als lauter Sünde beides in unserm Herzen und in unserm Wandel, und das ist um so schmerzlicher und trauriger, weil wir Ostern feiern, und uns da vor die Seele tritt, was für einen reinen, herrlichen Osterkönig wir haben, und was für eine reine, heilige Ostergemeine wir deshalb

billig sein sollten! Wir sollten ungesäuert sein, und wir sind noch immer ganz durchsäuert von dem Sauerteige der Sünde. Wir sollten ein neuer Teig sein, und allenthalben ist noch immer das alte Wesen zu spüren, welches wir von Mutterleibe an uns haben, und von welchem die Schrift spricht: das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Eine Christengemeine, die durch des HErrn Jesu Wort und Sakrament gereinigt und geheiligt ist, soll Jesu Eigentum sein. Durch die heilige Taufe sind wir wiedergeboren zu Kindern Gottes, als Kinder Gottes werden wir durch die Predigt und durch den Genuss des Leibes und Blutes Jesu Christi gespeiset und getränket mit Himmelsbrot und Himmelstrank, durch das Gebet haben wir Zugang zu unserm Gott und Vater im Namen Seines Sohnes Jesu Christi und werden erhöret, so kann denn der HErr wohl mit Recht von uns verlangen, da Er so viel an uns getan hat, dass wir nun auch als eine Christengemeine leben, dass wir uns von ganzem Herzen zu unserm Gott bekehren, dass wir vor groben Sünden uns hüten, dass wir von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen, dass wir nicht dienen dem Teufel, der Welt und dem Fleische, sondern dass wir mit allen Gliedern unsers Leibes und mit allen Kräften unserer Seele Dem dienen, der uns mit Seinem Blut erkauft hat zu Seinem Eigentum.

In unserm Texte schilt der heilige Apostel Paulus die Gemeine zu Korinth nicht etwa, dass sie selbst Hurerei getrieben habe, sondern dass sie einen Mann und eine Frau, welche Hurerei trieben, unter sich duldeten, ihn nicht voll Abscheu längst aus der Gemeine gestoßen und dem Satan übergeben hätten, ob sie durch solche ernste und scharfe Zucht sich vielleicht noch besserten und umkehrten von dem Wege der Verdammnis. Ihr hättet Buße tun müssen, sagt er, dass ein solches Hurenpaar unter euch lebte in Sünden, und ihr rührtet euch nicht, straftet sie nicht, schlosset sie nicht aus aus der Christengemeinschaft.

Durch diesen kleinen Sauerteig, sagt er, sei die ganze Gemeine versäuert worden d. h. durch diese eine Sünde, die sie unter sich geduldet hätten, sei die ganze Gemeine verunreinigt worden. Der Apostel verlangt also nicht bloß, dass wir selbst die Sünde hassen und meiden, sondern wir sollen auch keine Sünde unter uns dulden, sollen die Sünder strafen, und wenn sie sich nicht bessern, sondern in der Sünde verharren, so sollen wir sie ausschließen aus unserer Gemeinschaft. Thun wir das nicht, so zeigen wir dadurch an, dass wir selbst gegen die Sünde gleichgültig sind, und sie nicht so verabscheuen, als sie doch billig verabscheuet werden soll.

Und nun fraget euch einmal, meine Lieben, an diesem gnadenreichen Osterfeste, fraget euch vor dem Angesichte des auferstandenen Heilandes Jesu Christi: seid ihr ernstlich bemüht, den Sauerteig der Sünde auszufegen aus euren Herzen? Duldet ihr in euren Herzen keine sündliche Lüste und Begierden? keine sündliche Gedanken? keine sündliche Wünsche? Ich weiß es ja, es sind sündliche Lüste und Begierden darin, es sind auch sündliche Gedanken und Wünsche darin, denn es steht geschrieben: aus dem Herzen kommen arge Gedanken, und abermals: den Geist gelüstet wider das Fleisch und das Fleisch gelüstet wider den Geist. Kein Menschenherz ist frei davon, weil jedes Menschenherz ein sündiges Herz ist, Fleisch von Fleisch geboren. Aber der rechtschaffne Christ kreuzigt das Fleisch samt den Lüsten und Begierden, er lässt die Sünde nicht herrschen in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Tut ihr das? Treibet ihr hinaus alle Hurenlüste und alle Fleischeslüste? alle Augenlust und alle hoffährtige Gedanken? allen Neid und allen Hass? alle Bitterkeit und allen Grimm? tut ihr das täglich und mit immer neuer Treue und mit immer neuem Ernst?

Und weiter, seid ihr ernstlich bemüht, den Sauerteig der Sünde auszufegen aus euren Häusern? Duldet ihr in euren Häusern kein Streiten und kein Fluchen? keine Tanzereien, Saufereien und Fressereien? keine Hurerei und keine Unzucht? kein Spotten und kein Lästern? Duldet ihr keine Kirchenverächter und keine Abendmahlsverächter unter euren Kindern und Dienstboten und Hausgenossen? duldet ihr in eurer Geldkasse keinen betrügerischen Groschen und keinen ungerechten Taler? Leidet ihr bei keinem eurer Hausgenossen das Straßenlaufen, die Absonderung vom Morgen- und Abendgottesdienst und vom Tischgebet?

Und endlich, seid ihr auch ernstlich bemüht, den Sauerteig der Sünde auszufegen aus der Gemeine? Nicht bloß, dass ihr selbst keine Gemeinschaft habt mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern auch, dass ihr sie strafet und euch entzieht von jedem Bruder, der unordentlich wandelt, nachdem ihr ihn einmal und abermals in herzlicher Liebe ermahnt habt, dass er sich bekehre? O hütet euch vor Gleichgültigkeit und wisset, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert.

Lasst uns schauen auf die Schrift und die leuchtenden Beispiele darin. So lesen wir von Hiob, dass er einen Bund gemacht hat mit seinen Augen, dass sie nicht sehen nach einer Jungfrau, und der HErr Jesus befiehlt, wir sollen lieber das Auge uns ausreißen, und die Hand und den Fuß uns abhauen, als uns dadurch ärgern, d. h. uns dadurch zur Sünde verführen lassen.

Wir lesen von Abraham, dass er seinen eignen leiblichen Sohn Ismael aus dem Hause jagte, weil er ein Spötter war, wir sehen, dass er sich von seinem Bruderssohne Lot trennte, weil er den Zank nicht leiden konnte, und sprach zu ihm: willst du zur Rechten, so will ich zur Linken; oder willst du zur Linken, so will ich zur Rechten.

Wir lesen von dem Apostel Paulus, dass er den Petrus öffentlich vor allen strafte, weil er mit den Juden heuchelte, dass er die beiden Hurer aus der Gemeine zu Korinth ausstieß,

wir lesen von dem Apostel Johannes, dass er sagt, wer falsche, gottlose Lehre bringe und nicht bekenne, dass Jesus der Christ sei, den solle niemand zu Hause nehmen, den solle auch niemand grüßen aus der Gasse,

und Paulus sagt: so jemand ist, der sich lässt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselben sollt ihr auch nicht essen.

Aber, sagst du, scheint das nicht Härte und Lieblosigkeit zu sein? Bedenke es wohl, mit solcher Scheidung soll nicht gleich angefangen werden. Dein Hauptaugenmerk hast du zuerst immer auf dein eignes Herz zu richten, vor deiner eignen Tür den Unrat wegzufegen, aus deinem eignen Auge den Balken zu entfernen, dein eignes Herz zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, weil du Jesum liebst und selig werden willst. Dann sollst du die in deinem Hause bitten, ermahnen, warnen, belehren in herzlicher Liebe zu ihnen, weil du gern willst, dass sie selig werden, und in herzlicher Liebe zu Jesu, weil du gern willst, dass Jesus Freude an ihnen habe, und erst, wenn das alles nichts helfen will, so oft und so treu es auch wiederholt ist, erst dann soll die Gemeinschaft aufgegeben werden, und nicht anders soll es geschehen in der Gemeine. Da soll erst jedes Mittel der Liebe und Erbarmung, als da ist Bitten, Ermahnen, Warnen, unermüdetes Nachgehen in Geduld versucht werden, ehe man den Bruder für einen Heiden und Zöllner hält und die Gemeinschaft mit ihm aufgibt. Und das ist klar und ist auch leicht einzusehen, dass nicht das die rechte Liebe sein kann, wenn man den Bruder unbekümmert in die Hölle laufen

lässt, sondern eben das, wenn man allen treuen Fleiß tut, ihn mit Sanftmut und mit Ernst von dem Höllenwege abzuwenden; denn das ist die rechte Liebe, wenn man einem Menschen zu seiner Seligkeit behilflich ist. Wahrlich meine Lieben, wir haben große Ursache zur Ostertraurigkeit, unser Ruhm ist nicht fein, unser Herz verdammt uns, wir haben es nicht genug in Zucht gehalten, unser Haus verdammt uns, auch das haben wir nicht treu und christlich regiert, und die Ärgernisse, die in der Gemeine vorgefallen sind, verdammen uns, wir sind nicht genug den Brüdern nachgegangen in Liebe und Ernst und haben uns von den offenbaren Verächtern nicht streng genug geschieden. O HErr Jesu, sei uns Sündern gnädig!

2. Osterfreude.

Haben wir Grund genug zur Ostertraurigkeit um der Sünden willen unsers Herzens, unsers Hauses und unsrer Gemeine, so haben wir, Gott sei Dank, noch tausendmal mehr Grund zur Osterfreude durch dies eine teure Wort unsrer Epistel: Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Denn durch dies Osterlamm, durch Christus, haben wir Vergebung der Sünden. Beugt uns die Ostertraurigkeit nieder, weil wir Sünder sind, so erhebt uns die Osterfreude, weil wir Vergebung der Sünden haben. Denn darin besteht die ganze, hohe, selige Osterfreude: ich habe Vergebung der Sünden! Durch die Ostertraurigkeit stehen wir vor den Pforten der Hölle, durch die Osterfreude schauen wir hinein in den Himmel. Ja die Hölle ist in unsern Herzen durch die Sünde, der Himmel ist in unsern Herzen durch die Vergebung der Sünden. Wie ein Weib, wenn sie ihr Kind geboren hat, aller Traurigkeit vergisst um der Freude willen, dass der Mensch zur Welt geboren ist, also vergisst der Gläubige in der Gewissheit der Vergebung der Sünden aller Angst und Traurigkeit, welche ihm der Schmerz über seine Sünde bereitete. Ja, Schmerz über die Sünde ist Höllenpein, und Freude über die Vergebung der Sünden ist Himmelswonne. Und die Vergebung der Sünden ist unser, weil wir sagen können: wir haben auch ein Osterlamm, welches ist Christus, für uns geopfert.

Lasset uns einmal einige tausend Jahr zurückgehen und unsre Augen lenken auf das Land Ägypten, welches euch ja allen bekannt ist. Ihr wisset, wie das Volk Israel, nachdem es vierhundert Jahr in Ägypten gewohnt hatte und zuletzt grausam von den ägyptischen Königen zertreten war, zuletzt durch den HErrn mit starker Hand und ausgerecktem Arm aus Ägypten erlöset und in Freiheit gesetzt wurde durch große Zeichen und Wunder, die Gott unter ihnen tat. Das letzte Zeichen, welches Gott im Lande Ägypten tat, war, dass Er den Würgengel ins Land sandte. Lasst uns nach einander besehen die Wohnungen der Ägypter und die Wohnungen der Israeliten.

Was sieht dein Auge, was hört dein Ohr unter den Ägyptern? Da siehst du in allen Wohnungen, von dem Palaste des Pharao an bis zur geringsten Wohnung des Tagelöhners Tote und Sterbende, der Würgengel hat alle erstgeborne Söhne der Ägypter geschlagen von dem Sohne des Königs an bis zu dem Sohne der geringsten Magd. Du siehst, wie alle Hausgenossen entsetzt dastehen, die Haare raufen und an die Brust schlagen, und du hörst das Heulen und Wehklagen, auch wohl das Toben und Fluchen der ägyptischen Väter und Mütter, die allenthalben einen Toten beweinen, weil das ganze Land ein großes Leichenfeld geworden ist.

Und nun gehe mit mir von diesem grauenhaften Anblick in das Land Gosen zu den Wohnungen der Israeliten. Was siehst und hörst du da? Da ist in keinem einzigen Hause

eine Leiche, man hört in keiner einzigen Wohnung ein Klagegeschrei. Vielmehr fröhlich sind die Israeliten um eine Mahlzeit versammelt, die sie als die letzte im Lande der Knechtschaft genießen wollen. Da stehen sie betend, lobend, singend und dankend, ihre Füße sind geschuhet, in ihren Händen sind die Reisestäbe, sie erwarten jeden Augenblick den fröhlichen Befehl: verlasset das Land der Knechtschaft, eilet in das Land der Freiheit, Gott hat Sein Volk heimgesucht und erlöset!

Woher der Schrecken und Jammer bei den Ägyptern? und die Freude und der Friede bei den Israeliten? Höret es: die Israeliten hatten ein Osterlamm, und die Ägypter nicht. Der Würgengel hatte freien Zutritt zu allen Häusern, die nicht mit dem Blute des Osterlammes bezeichnet waren; traf er aber auf ein mit diesem Blute bezeichnetes Haus, so durfte er nicht hineingehen. Nun hatte Gott allen Israeliten befohlen, sie sollten das Osterlamm schlachten, sollten mit dem Blute desselben die Pfosten und Oberschwellen ihrer Häuser bezeichnen, und so geschah es, dass ganz Gosen Friede und Sicherheit hatte, während ganz Ägypten dem Würgengel verfallen war.

Vielleicht fragt ihr erstaunt: konnte denn das Blut eines Lammes solche Kraft haben? Gewiss nicht, sondern das Wort Gottes hat es getan, welches bei dem Blute des Lammes war. Aber das Wort Gottes hat es doch eben durch das Blut des Lammes getan, weil Gott Sein Wort an dieses Blut geknüpft hatte. Wer also an Gottes Wort glaubte, der musste auch seine Tür mit dem Blute des Lammes bezeichnen; denn Gott hatte gesagt: wer das tut, der soll von dem Würgengel verschont bleiben. Dies Blut des jüdischen Passahlammes aber deutete hin auf das Blut des wahren Passahlammes, welches unser HErr Christus ist. Schon Johannes der Täufer nennt Christum das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, und das eben deshalb, weil es die Sünden der Welt trägt, auch für die Sünden der Welt geopfert werden muss, wie denn auch solches geschehen ist, als unser HErr Jesus, an Händen und Füßen durchbohrt, am Kreuze gehangen und dort Sein teures Gottesblut vergossen hat als Opfer und Lösegeld für die Sünden der Welt. Da, an dem Kreuze, an welchem Jesus hing, ist die Erlösung und Versöhnung der ganzen sündigen Welt vollbracht; denn Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Darum heißt es auch weiter: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden. Das ist ja die stets wiederholte selige Predigt der ganzen teuren Fastenzeit gewesen.

Erkennt aber nun, meine Lieben, wie die selige Predigt der Fastenzeit zwar ein Gottesbrief ist, dem aber ohne die köstliche Osterpredigt das Siegel fehlt. Denn ist Christus zwar gestorben um unserer Sünden willen, aber nicht auferstanden, so sind wir gar nicht erlöset, sind noch in allen unsern Sünden; denn dann hat nicht Er die Sünde besiegt, sondern die Sünde hat Ihn besiegt. Hat Er wirklich die Sünde versöhnt, so musste mit der Sünde auch der Tod weggenommen werden, weil der Tod der Sünden Sold war, also der gestorbene Christus musste auferstehen. Und nun jauchzet uns heute Himmel und Erde zu: Christus ist auferstanden. Dadurch hat der Gottesbrief von unserer Erlösung nun auch das Gottessiegel bekommen, und nun heißt es vollständig: Christus ist um unsrer Sünde willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Und wir jubeln jetzt mit unserm Texte: wir haben auch ein Osterlamm, welches ist Christus, für uns geopfert. Wahrlich ein jedes Herz, ein jedes Haus, eine jede Gemeine ist zu erkennen und von allen andern zu unterscheiden, wenn darin der gestorbene und auferstandene Jesus geglaubet und angebetet wird, es ist

gerade ein solcher Unterschied, wie zwischen Gosen und Ägypten. Ohne Jesum keine Vergebung der Sünden und daher lauter Zittern und Beben vor dem Tode, und nach dem Tode die ewige Verdammnis; mit Jesu die völlige Vergebung der Sünden, daher Friede und Freude, und nach dem Tode die ewige Seligkeit. Ja es gibt für einen, der an Jesum, den Gestorbenen und Auferstandenen glaubt, keine Sünde mehr, denn sie ist vergeben, keinen Tod mehr, denn ein Schlaf ist aus dem Tode worden, keine Verdammnis mehr, denn die Hölle hat ihren Sieg verloren. Das findet ihr allenthalben in der Bibel bestätigt.

Wir gehen z. B. hinein in das Haus des Kerkermeisters zu Philippi, da finden wir den Kerkermeister ohne Jesum, zitternd, bebend, verzweifelnd, eben im Begriff, sich selbst mit dem Schwert das Leben zu nehmen und zum Teufel zu fahren. Dagegen kaum hat er Jesum gefunden, so heißt es: und er freuete sich mit seinem ganzen Hause, dass er an Gott gläubig geworden war. Und das ist fortan aller Gläubigen Teil: Freude, selige Osterfreude.

Nun heißt es: freuet euch in dem HErrn, und abermals sage ich: freuet euch. Nun heißt es: ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, der Seelen Seligkeit. Nun singen wir: mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein. Warum? Du magst noch fragen, und es ist Ostern? Christus ist auferstanden, unser Osterlamm, das um unsrer Sünden willen gekreuzigt war; wir wissen jetzt gewiss, dass wir mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes wirklich erlöset sind, dass Gott das Opfer Seines lieben Sohnes wahrhaftig angenommen und für vollgültig und genugsam erklärt hat; denn Christus ist auferstanden von den Toten. Und da ich nun Vergebung der Sünden habe und mit der Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit, da es nun für mich keinen Tod, keine Hölle, keine Verdammnis mehr gibt, da alsobald, wenn ich eingeschlafen bin, die heiligen Engel kommen, und tragen meine Seele in Abrahams Schoß, da mein schlafender Leib endlich eben so gewiss und wahrhaftig wieder auferstehen muss in verklärter Herrlichkeit, wie Christus auferstanden ist, nun sollte ich mich nicht freuen? Wahrlich ich sage dir, für den Christen, so weit und so viel er gläubig ist, gibt es nur noch Freude, und nichts als Freude, alle Traurigkeit kommt nur auf Rechnung der Sünde, soweit sie noch nicht von dem Glauben überwunden ist.

3. Osterreinheit.

Der Apostel sagt: darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. Darum, weil wir nämlich ein Osterlamm haben, Christus, für uns geopfert, darum verlangt der HErr nach der Osterfreude nun auch die Osterreinheit, wie unser Ostergesang so schön singt: Wir reinigen die Herzen wohl, von Gott zur Feier geladen; der alte Sauerteig nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden. Des Glaubens Frucht ist allezeit die Heiligung, und wo die Heiligung nicht die Frucht ist, da ist der Glaube Lüge und Heuchelei, Maulglaube und Kopfglaube, aber kein Herzensglaube.

Ich will euch eine Geschichte erzählen. Ich habe eine Witwe gekannt, die hatte vier Kinder, sie war eine brave, fleißige Frau und arbeitete vom Morgen früh bis zum Abend spät, um sich und ihre Kinder redlich durchzubringen. Aber den HErrn Jesum und Sein Heil kannte sie nicht, sie hatte sich nicht von Herzen zu Gott bekehrt, obgleich sie ordentlich

und regelmäßig zur Kirche und zum Abendmahl kam. Die Arbeit war ihr Gott, und sie musste ja auch arbeiten, wenn sie durch wollte, das Beten aber galt nicht viel bei ihr, sie meinte, sie hätte vor lauter Arbeit keine Zeit dazu. Das übelste im Äußerlichen bei der Frau war die Schmutzigkeit und Unordentlichkeit. In der Stube konnte man sich kaum auf einen Stuhl setzen, entweder waren die Stühle schmutzig, oder nass, oder mit ausgezogenen Kleidungsstücken bepackt, die Kinder waren schwarz, voll Ungeziefer und zerlumpt, die Frau hatte einen eben so rauen Kopf, als die Kinder, selbst zum Sonntage wurde selten einmal die Stube ausgefegt. Ich sagte ihr oft, man könnte sich nicht einmal in ihrer Stube hinsetzen, man müsste fürchten, backen zu bleiben, man möchte ihr nicht einmal die Hand geben, man müsste sie gleich wieder abwischen, das half alles nichts, sie meinte, unser eins hätte gut sprechen, sie müsste arbeiten. Aber eben so entschieden wies sie die Ermahnung zurück: bekehre dich! sie meinte, da sie so für sich und ihre Kinder sich quäle, so sei sie gut genug, ja viele Leute machten ihr das nicht nach. So ging's fort, bis wir einmal wieder Ostern feierten. Sie war, wie gewöhnlich, beide Ostertage in der Kirche. Gleich nach dem Feste fiel es mir auf, dass ich sie und ihre Kinder nie mehr mit struppigem Haar sah, sondern sauber und glatt gekämmt, nie mehr mit zerlumpten Kleidern, sondern rein und geflickt. Ich besuchte sie in ihrer Stube. Siehe da, die Stühle rein, die Tische rein, die Stube ausgefegt und mit Sand bestreut, die Kleider ordentlich am Haken hängend. Fröhlich setzte ich mich auf einen von den reinen Stühlen, reichte ihr die Hand und fragte scherzend, ob sie Hochzeit machen wollte. Ja, sagte sie, ich habe Hochzeit gehalten diesen Ostern, der Heiland ist bei mir eingekehrt. Sie legte die Hand an ihr Herz und sprach: da ist alles anders geworden! Jawohl, erwiderte ich, darum ist hier in der Stube auch alles anders geworden. Gewiss, sagte sie, ich konnte nicht Ostern halten im alten Sauerteige des Schmutzes und der Unsauberkeit. Hast du nun Zeit? fragte ich. Sie lächelte und sprach: Zeit genug, und komme mit der Arbeit nicht bloß eben so weit, wie früher, sondern viel weiter noch.

O merkt es euch, ihr Christen, seid ihr rechte Osterkinder, seid ihr geistlich auferstanden, habt ihr die Osterfreude geschmeckt, so könnt ihr auch nicht bleiben im alten Sauerteige, weder geistlich noch leiblich. Ist es innerlich anders geworden, muss es auch allerwärts anders werden, auf dass es heiße: das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden! Man muss es einem rechten Christen an seinem Gesichte, an seinem Leibe, an seinem Zeuge, an seiner Stube ansehen, und an seinen Worten anhören und an seinem Leben anmerken können, dass er Ostern gefeiert hat. Das Herz ist freilich die Hauptsache, darum sagt der Apostel: nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.

Vor allen Dingen also müssen weg aus dem Herzen diese beiden gräulichen Teufelssünden: Mord und Lüge, welche der Apostel bezeichnet mit den Worten: Bosheit und Schalkheit, und dafür müssen hinein die beiden Gottestugenden: Lauterkeit und Wahrheit. Mord und Lüge, das sind die beiden Grundsünden des Teufels. Darum sagt auch unser HErr Jesus zu den Juden: ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und eures Vaters Willen müsst ihr tun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit. Wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem eignen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Wir sehen das auch gleich bei dem ersten Auftreten des Teufels, von welchem uns die heilige Schrift Meldung tut. Was wollte der Teufel, als er zu Eva trat im Paradiese? Er wollte sie und Adam morden, da er sie zur Sünde verführte, und das ist ihm ja auch gelungen, denn durch die Sünde ist der Tod gekommen. Und als er sie durch

Verführung zur Sünde zu morden gedachte, wodurch richtete er es aus? Durch die Lüge. Er log ihnen vor, wenn sie sündigten, würden sie sein gleich wie Gott. Deshalb, obgleich ein rechtschaffner Christ von Grund des Herzens alle Sünden hasst und verabscheuet, so sind ihm doch diese beiden Grundsünden des Teufels: Mord und Lüge ganz besonders zum Ekel und zum Gräuel, und er befleißigt sich eben deshalb mit ganz besonderm Eifer der Lauterkeit und Wahrheit, weil diese Gottestugenden der gerade Gegensatz sind von jenen beiden Teufelssünden.

Bist du also ein Osterkind und hast geschmeckt die selige Osterfreude, so fege zum ersten aus den Sauerteig des Mordes. Mord aber ist es nicht bloß, wenn du einen Menschen totschlägst, sondern wenn du deinem Bruder zürnest, wenn du ihn hassest und neidest, wenn du ihn hochmütig verachtest, wenn du ihn schiltst. Mord ist es, wenn du Groll, Bitterkeit, Empfindlichkeit gegen ihn hegest in deinem Herzen, wenn du ihn stichelst und stachelst mit beißenden Worten. Mord ist es, wenn du unversöhnlich bist und ihm die Vergebung verweigerst. Kurz Mord ist jeder Gedanke, jedes Wort, jede Handlung, jede Gebärde, wodurch du die Liebe verleugnest.

Und Lüge ist nicht bloß, wenn du die Unwahrheit redest, um deinem Nächsten zu schaden, oder ihn zu betrügen, oder zu verleumden, sondern auch jede Unwahrheit, die du aus Scherz oder aus Not aussprichst. Denn für einen rechtschaffnen Christen gibt es weder Spaßlügen noch Notlügen, sondern er redet mit seinem Nächsten die Wahrheit, darum weil sie unter einander Brüder sind.

Und siehe nur einmal einen zornigen, boshaften Menschen an, guckt ihm nicht der Teufel aus den Augen? brüllt und tobt nicht der Satan aus seinem Munde? regiert nicht der Teufel seine Faust? Und höre einmal einen lügenhaften Menschen reden, ist es nicht, als ob eine Schlange heran gleitet? Darum sind es auch besonders Mord und Lüge, woran man immer am deutlichsten alle Kinder des Teufels erkennt.

Schauet nur einmal zurück auf den Judas Ischarioth, von dem uns die Leidensgeschichte erzählt hat. Er lügt, wenn er Jesum verrät, er lügt, wenn er Jesum küsst und Ihn Rabbi heißt, er lügt, wenn er die Maria schilt, als sie Jesum gesalbt hat mit Nardenwasser. Und der Zweck seiner Lügen ist Mord, denn er bringt Jesum zum Tode. Und eben so machen es die Juden bei der Kreuzigung des HErrn, sie lügen, als sie falsch Zeugnis suchen, sie lügen, als sie Ihn der Gotteslästerung beschuldigen, sie lügen, als sie ihn der Empörung gegen den Kaiser anklagen. Und als sie brüllend und schäumend vor Mordgier rufen: kreuzige, kreuzige Ihn, da ist es der Teufel, der Mörder von Anfang, der aus ihrem Halse brüllt.

Betrachten wir dagegen einen wahrhaft bekehrten Christen, so finden wir allezeit bei ihm zunächst die lauterste Liebe. Derselbe Paulus, der zuvor, als der Teufel ihn trieb, mit Lügen und Morden tobte und wütete gegen Christum und seine Christen, wie wandelt er nachher, als der gekreuzigte und auferstandne Jesus sich ihm geoffenbart hat, in der lautersten Liebe? Die Liebe treibt ihn, Asien und Europa zu durchziehen mit der Predigt des seligmachenden Evangeliums, Gut und Blut, auch Leib und Leben daranzusetzen, um die Menschen selig zu machen durch den Glauben an Jesum. Durch die Liebe wird er stark, Ketten und Bande, Kerker und Tod zu dulden, um die Menschen zu Jesu zu bekehren, dass sie Himmelserben werden. Und eben demselben teuren Apostel ist, seitdem er ein Jünger des HErrn Jesu geworden ist, jegliche Lüge ein solcher entsetzlicher Gräuel, dass er lieber hätte sterben mögen, als eine Lüge reden. Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, des mir Zeugnis gibt mein

Gewissen in dem heiligen Geist, so lautet fortan des Apostels Rede sein Leben lang.

O meine Lieben, fraget euch vor Gott an diesem teuren Osterfeste, da ihr jauchzet und rühmet, dass Christus auferstanden ist von den Toten und hat den Teufel überwunden durch Seine Auferstehung und ihm den Kopf zertreten, fraget euch vor dem, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, vor dem, auf dessen Lippen nie eine Lüge, in dessen Munde nie ein Betrug erfunden worden ist, ob ihr auch allem Mord und aller Lüge den Abschied gegeben habt und nunmehr in aller Lauterkeit und Wahrheit wandelt? Lasst es euch noch einmal wiederholen: Mord und Lüge sind die Sünden des Teufels vorzugsweise, und Lauterkeit und Wahrheit sind die Tugenden Gottes eures Heilandes vorzugsweise, darum lasst uns nicht Ostern feiern im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du die gnadenreiche Predigt von der versöhnenden Kraft Deines heiligen, bittern Leidens und Sterbens, die wir in der vergangnen Fastenzeit gehört haben, uns heute versiegelt hast durch die tröstliche Predigt von Deiner herrlichen Auferstehung am Ostertage, so dass wir nun gewiss wissen, dass Dein Opfer für unsre Sünden von Deinem Vater ist angenommen worden, und können nicht mehr zweifeln, dass wahrhaftig alle unsre Sünden abgewaschen sind durch Dein Blut und die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht ist. Gottlob, wir haben auch ein Osterlamm, für uns geopfert; dies wahre, rechte Osterlamm bist Du, unser hochgelobter Heiland Jesus Christus. Wir danken Dir, dass Du uns heute gestraft hast um unsre Sünden und hast uns traurig gemacht, und wir bekennen: Du hast Recht, unser Ruhm ist nicht fein, Herz, Haus und Gemeine sind unrein und wir müssen uns schämen. Wir danken Dir dafür, denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Aber wir danken Dir noch mehr und küssen Deine durchbohrten Hände für die selige Osterfreude, wodurch Du alle unsre Traurigkeit hinweg genommen hast; denn Du hast uns bezeuget mit dem Worte der Wahrheit, dass Du um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden bist. Nun lass uns auch für solche Gnade und Treue den Dank Dir darbringen, welchen Du begehrst, dass wir Ostern feiern nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit, auf dass wir ein neuer Teig seien, gleich wie wir ungesäuert sind. Salbe uns immer reicher und mächtiger mit Deinem heiligen Geiste, dass das alte vergehe und alles neu werde, der alte Mensch immer mehr verwese und der neue Mensch in uns immer lebendiger werde.

Amen

XXXV.

Am zweiten Ostertage.

Die Gnade unsers HErr Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Apostelgeschichte 10,34 – 41

Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer Ihn fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israels getan hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum (welcher ist ein HErr über alles), die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte wie Gott denselben Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geist und Kraft; der umhergezogen ist, und hat wohl getan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit Ihm. Und wir sind Zeugen alles des, das Er getan hat im jüdischen Lande, und zu Jerusalem. Den haben sie getötet und an ein Holz gehänget. Denselben hat Gott auferwecket am dritten Tage, und Ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Toten.

Unsre heutige Epistel, Geliebte, ist eine der gewaltigsten Predigten von der allein seligmachenden Kraft des Glaubens mit Ausschließung aller eignen Würdigkeit und alles eignen Verdienstes. In der jüdischen Stadt Cäsarea, wo der römische Statthalter zu wohnen pflegte, und wo deshalb auch die tapfersten und besten unter den römischen Soldaten lagen, war ein römischer Hauptmann, Namens Kornelius, von der Schar, die da heißt die wälsche, d. h. die italienische, oder die römische. Kornelius war ein Mann von vornehmer Geburt, ein hoher Adeliger, denn die Familie der Kornelier gehörte zu dem ältesten römischen Adel, und die Glieder derselben hatten oft die höchsten Ämter und Ehrenstellen in Rom verwaltet. Auch dieser Kornelius war auf dem Wege zu hohen Ehrenstellen. Wir sehen das daraus, dass er Hauptmann in der wälschen Schar war, welche aus lauter gebornen Römern bestand, während die übrige römische Armee aus allen möglichen Völkern zusammengesetzt war. In der wälschen Schar galt der Gemeine so viel, als in der übrigen Armee der Offizier. Mit diesen äußerlichen Vorzügen, wozu auch noch großer Reichtum kam, waren nun aber noch viele herrliche innere Vorzüge verbunden.

Es heißt von ihm: er war gottselig und gottesfürchtig, samt seinem ganzen Hause, und gab dem Volke viele Almosen und betete immer zu Gott. Er hatte nämlich unter den Juden den jüdischen Gottesdienst und das alte Testament kennen gelernt, dadurch war er so weit gekommen, dass er eingesehen hatte,

der heidnische Götzendienst der Römer sei eine Torheit, und so hielt er sich nun ohne Scheu zu dem jüdischen Gottesdienst, obgleich die Juden sonst bei den Römern sehr verachtet waren. Er kehrte sich aber nicht daran, ließ ohne Scheu seine früheren Vorurteile fahren, kehrte sich nicht an den Spott der andern Römer, sondern folgte den Lehren des alten Testaments mit aufrichtigem Herzen. Wahrlich ein schönes Zeugnis gibt ihm die heilige Schrift, indem sie ihn gottselig und gottesfürchtig nennt, so dass ihr seht, welch ein Ernst es ihm mit der Wahrheit gewesen sein muss. Davon gibt auch weiter Zeugnis, dass hinzugesetzt wird: mit seinem ganzen Hause. Er begnügte sich also nicht damit, selbst den Weg Gottes zu wandeln, so gut er konnte, sondern er hielt auch sein Weib, seine Kinder, seine Dienstboten, ja, so viel er konnte, seine Soldaten dazu an, gottselig und gottesfürchtig zu leben.

Darum war es ihm auch eine Lust, den Armen Gutes zu tun; denn es heißt: er gab dem Volke viele Almosen, weil er sich so gern dankbar gegen den lieben Gott erweisen wollte.

Und endlich wird von ihm gesagt: er betete immer zu Gott, er konnte also ohne den lieben Gott gar nicht mehr leben, und zu Gott zu beten, war ihm eine Lust und Freude.

Was sehen wir aus dem allem? Dass Kornelius mit ganzem Ernst seine Seligkeit suchte, so dass wahrlich viele Christen Ursache haben, sich ernstlich vor diesem Manne zu schämen; denn wahrlich, er bekümmerte sich besser um sein Seelenheil, als die meisten Christen es leider tun. Und nun frage ich euch: was meint ihr? konnte dieser Kornelius, so wie er uns hier beschrieben wird, selig werden? Wenn er jetzt gestorben wäre, würde er in den Himmel gekommen sein? Ich bin überzeugt, viele Christen würden mit Ja antworten, vielleicht auch manche unter euch; und doch wäre das eine durchaus falsche Antwort. Vielmehr mit allen diesen äußerlichen und innerlichen Vorzügen würde Kornelius verloren gewesen sein, wenn Gott sich seiner nicht erbarmt hätte. Weil aber Gott dies aufrichtige Streben des Mannes nach der Seligkeit sah, so wollte er nicht, dass er verloren ginge, sondern half ihm zur Seligkeit, und zwar auf die einzige Weise, wie es möglich ist. Er befahl ihm nämlich durch einen Engel, er sollte Petrus holen und sich von demselben predigen lassen, was er zu tun hätte. Dass Gott ihm einen Engel schickte, das war eine besondre Gnade, aber die Hauptsache war es nicht; sondern das war die Hauptsache, dass er die Predigt des Petrus hören sollte. Gott sagte ihm also damit: dass du gottselig und gottesfürchtig bist, lieber Kornelius, das weiß Ich, dass du ein großer, vornehmer Mann bist, das weiß Ich auch, und auch das ist Mir nicht unbekannt, dass du viel Almosen gibst und immer betest. Weil dich das alles aber noch nicht selig machen kann, und Ich sehe doch, dass du gern selig werden willst, so will Ich Mich deiner erbarmen und dir den einzigen Weg sagen, auf welchem dir geholfen werden kann: Du musst die Predigt hören, lass Petrus kommen.

Und nun freuet euch wieder einmal so recht über den lieben Kornelius, es fiel ihm gar nicht ein, auf seine bisherige Gottesfurcht und Gottseligkeit, auf seine guten Werke und auf sein Beten stolz zu sein, und gar zu meinen, er hätte sich ein großes Verdienst dadurch erworben; sondern mit der herzlichsten Demut befolgte er augenblicklich den Rat des Engels und schickte zwei seiner Hausknechte und einen gottesfürchtigen Kriegsknecht nach Joppe, wo Petrus damals gerade war, um ihn zu bitten, er möge herkommen. So kam denn der Apostel Petrus, dem Gott unterdessen durch eine Offenbarung gezeigt hatte, dass die Heiden eben so wohl zur Seligkeit berufen seien, als die Juden und fand bei Kornelius einen ganzen Hausen Leute, Hausgenossen, Kriegsknechte, Verwandte,

Freunde, die alle des Petrus Predigt hören wollten, und so brach denn der teure Apostel in die Worte aus: nun erfahre ich in der Tat und Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm. Damit will Petrus natürlich nicht sagen, was die gottlosen und schändlichen Schriftverdreher in diese Stelle hineinlegen wollen, dass nämlich zur Seligkeit weiter nichts nötig sei, als Gott zu fürchten und recht zu tun.

Denn erstlich würden damit alle Leute verdammt, denn es gibt keinen einzigen Menschen, der Gott fürchtet und recht tut, weil sie ja alle ohne Ausnahme Sünder sind, und zum andern, wenn einer durch Gottfürchten und recht tun hätte die Seligkeit verdienen können, so wäre das sicher Kornelius gewesen, und dann hätte er nicht nötig gehabt, erst Petrus noch herkommen zu lassen. Petrus will vielmehr damit sagen: nun sehe ich, dass es einerlei ist, ob einer ein Jude oder ein Heide, oder sonst aus einem Volke sei, wenn er nur ein aufrichtiger Mensch ist und sich ernstlich bemüht, selig zu werden, und zeigt das dadurch, dass er Gott fürchtet und recht tut, so ist er angenehm d. h. so soll er aufgenommen werden in das Reich Gottes, die christliche Kirche, und dadurch selig werden, so will es also Gott veranstalten, dass ein solcher die christliche Predigt zu hören kriegt, und dadurch die Seligkeit erlangt. Lasset uns darum heute mit Andacht betrachten:

den einzigen Weg zur Seligkeit.

Lasst uns zuvor beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass wir eben aus dem Munde Deines heiligen Apostels gehört haben, dass Du in der Tat und Wahrheit die Person nicht ansiehst, sondern aus allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht tut, der ist Dir angenehm, der soll von Dir ausgenommen werden in Deine teure Kirche, dass Du ihn selig machest. So gilt hier denn nicht Jude oder Grieche, hier gilt nicht Mann oder Weib, hier gilt nicht vornehm oder gering, reich oder arm, hier gilt nicht ein großer Sünder oder ein kleiner Sünder, wer nur aufrichtig nach Dir fragt, nur von ganzem Herzen sich sehnt, selig zu werden, den willst Du nicht hinausstoßen, wenn er zu Dir kommt, ja Du willst nicht warten, bis er kommt, Du willst ihm entgegen gehen, willst ihn herrufen, willst ihm zeigen den Weg des Heils, ja Du willst ihn bitten: komm her, es ist für dich alles bereit, komm zur Hochzeit. Siehe, wie einst in Kornelius Hause Mann und Weib, Kinder und Hausgenossen, Freunde und Verwandte, Juden und Heiden, Kriegsknechte und Bürgersleute versammelt waren, Deines Apostels Worte zu hören, durch welche sie selig werden sollten, so sind auch wir jetzt in Deinem Hause versammelt, und Du selbst hast uns hierher gefordert, dass wir auch hören sollen die Worte des Lebens. Darum bitten wir Dich, lieber HErr Jesu Christe, gib uns Deinen heiligen Geist, der uns die Ohren und die Herzen auftue, dass wir Acht haben auf die Worte Deines Mundes, auf dass wir bekehrt und selig werden. Lass uns auch in aufrichtiger Demut erkennen, dass wir gar kein Verdienst und gar keine Würdigkeit haben, sondern dass wir ganz arm, ganz elend, ganz nackend und bloß sind, damit wir aus Deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Uns hungert, HErr, speise uns; uns dürstet, tränke uns; wir sind krank, heile uns; wir sind nackend, kleide uns; wir sind blind, tue uns die Augen auf; wir sind tot, mache Du uns lebendig. Lass uns Dein heilig und selig Antlitz leuchten in Deinem teuren Wort, lass uns annehmen die Worte des ewigen Lebens. Wir wollten gern selig werden; HErr, mache uns selig und erhöre uns. Amen.

1. Der Glaube an Jesum, den Propheten.

Petrus sagt: ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein HErr über alles, die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte. Da verweiset also der Apostel Petrus alle Leute, die selig werden wollen, auf den großen Prediger, oder Propheten Jesus Christus.

Aber was für ein Prophet war das! Ich habe auch von manchem ungläubigen Menschen sagen hören: ja, das glaube ich auch, ein großer Lehrer, ein großer Prediger ist Jesus gewesen, und darum, weil ich das glaube, bin ich auch ein Christ. Nein, Lieber, damit bist du noch kein Christ, damit kannst du noch recht gut ein Teufelskind und ein Lästerer des HErrn Jesu sein. Darum höret vor allen Dingen, dass hier von diesem Propheten Jesus gesagt wird: welcher ist ein HErr über alles! Jesus ist nicht ein Prediger, wie andre Prediger, Er ist nicht ein Prophet, wie andre Propheten, Er ist ein HErr über alles, d. h. Er ist der wahre Gott selber; denn nur Gott ist ein HErr über alles. Und nun frage ich dich: glaubst du das? glaubst du von ganzem Herzen, dass Jesus, wahrhaftiger Gott, ist wahrhaftiger Mensch geworden, und also hat Er gepredigt auf Erden, so dass ein jegliches Wort aus Seinem Munde Gottes Wort ist, denn Gott ist in Jesu Mensch geworden. Und damit du nicht etwa die Entschuldigung vorwendest und zu mir sagest: du hast ja eben selbst gesagt, dass Jesus beides ist, Gott und Mensch, nun so sind denn Seine Worte teils Gottes Worte, teils Menschen Worte, so antworte ich dir: lies weiter in unserm Texte, da steht: denselbigen Jesum von Nazareth hat Gott, nämlich Gott der Vater, gesalbet mit dem heiligen Geist und Kraft, so dass also, da auch Jesu Menschheit gesalbet worden ist mit dem heiligen Geist, und der heilige Geist selber, Gott ist, jegliches Wort, das Er als Mensch geredet hat, Wort des heiligen Geistes, also Gottes Wort ist.

Das ist der Jesus, welchen ich nenne und welchen die Christenheit nennet nicht bloß einen Propheten, sondern den Propheten, den allein wahren vollkommnen Propheten, den Propheten aller Propheten, des Wort reines, lauteres, vollkommnes Gottes Wort ist, so dass ich einem jeglichen Worte des HErrn Jesu um deswillen glaube, weil es Gottes Wort selber ist. Dieser Prophet Jesus nun hat Gottes Wort gepredigt zu den Kindern Israel, nachdem Er von Johannes getauft war im Jordan, und hat mit der Predigt angefangen in Galiläa, hat sie weiter fortgesetzt in Judäa, hat selbst in Samaria Seine Stimme hören lassen und im Lande jenseits des Jordans, so dass keine Stadt, kein Flecken, kein Dorf gewesen ist im ganzen Lande, wo nicht Seine Predigt gehört worden ist.

Fragen wir aber weiter, was Er denn eigentlich gepredigt hat? so gibt uns der Apostel darüber die kurze, aber völlig genügende Antwort: Er hat gepredigt den Frieden. Sehet, meine Lieben, kein Mensch hat Frieden, es kann auch keiner Frieden haben, weil ein jeder ein Sünder ist. Es steht ausdrücklich in der heiligen Schrift: die Gottlosen haben keinen Frieden. Wo sollte der Friede auch herkommen? Mit deinem eignen Gewissen hast du keinen Frieden, denn es straft dich über deine Sünden. Oder sagt dir dein Gewissen nicht, dass du gesündigt hast und täglich sündigest? Lobt etwa das Gewissen dein Lügen und Trügen? lobt es deinen Hochmut und Jähzorn? lobt es dein Huren und Ehebrechen? Lobt es deinen Unglauben und Missglauben? Macht dir dein Gewissen keine Vorwürfe über dein Schelten, Streiten,

Zanken und deine Unbarmherzigkeit? straft es nicht deine Augenlust, Fleischeslust und dein unsinniges Weltwesen, dein Saufen, Fressen, Tanzen und Spielen? Und vor allen Dingen deine schändliche Lieblosigkeit beides gegen Gott und Menschen, verklagt sie dich nicht vor Gott und Menschen? Und du weißt doch, du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst! Und wenn du nicht einmal Frieden hast mit deinem eignen Gewissen, wie solltest du denn Frieden haben können mit Gott? Das ist ja gerade der Grund, warum du nicht an den Tod und an die Ewigkeit denken magst, das ist der Grund, warum du wenig oder gar nicht in der Bibel liesest, warum du das Gebet ganz unterlässest, warum du so ungern in die Kirche gehst, und lieber den Sonntag durch wilde Ausschweifungen und laute Lustbarkeiten schändest, weil Bibel und Gebet und Sonntag und Kirche dich vor Gott stellt, vor den Gott, den du mit tausend Sünden erzürnest und beleidigst, und der gesagt hat in Seinem Worte: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte Meines Gesetzes, dass er sie tue, verflucht ist jedermann, welcher den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, dazu ist gekommen der Sohn Gottes, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Du fürchtest dich vor dem Worte von dem Wurm, der nicht stirbt, und von dem Feuer, das nicht verlöscht, von dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Die Gottlosen haben keinen Frieden, kein Mensch hat Frieden, weder mit Gott, noch mit sich selbst.

Und nun kommt Jesus und verkündigt den friedlosen Menschen den Frieden! Wie ist das möglich? Jesus predigt den Sündern die Vergebung der Sünden, und wer Vergebung der Sünden hat, der hat Frieden mit Gott und kann sein eigen Herz und Gewissen stillen. So heißt es: kommt her zu Mir, ihr Mühseligen und Beladenen, Ich will euch erquicken. Und wer zu Ihm kommt und bekennt dem HErrn Jesu seine Sünden, zu dem sagt Jesus: Mein Sohn, Meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen was verloren ist. Das ist Jesu selige Friedenspredigt, dass, wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet, sondern soll das ewige Leben haben; denn, sagt der HErr: Ich tilge deine Sünden wie einen Nebel, und deine Missetat wie eine Wolke. Glaube an den HErrn Jesum, so wirst du selig, denn das ist je gewisslich wahr, und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen; denn an Christo Jesu haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Aber kann denn Jesus Sünden vergeben? Er kann es, weil Er wahrer Gott ist, wie geschrieben steht: bei Gott ist die Vergebung, dass man Ihn fürchte. Und damit wir diese tröstliche Gewissheit so recht tief, ja so recht augenscheinlich in unsre Herzen hineinprägen, so heißt es weiter: und Er ist umhergezogen und hat wohl getan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit Ihm. Da sehen wir Seine ewige Kraft und Gottheit an Seinen Werken. Kann das ein bloßer Mensch, mit einem einzigen Worte Seines Mundes die Tauben hörend, die Blinden sehend, die Lahmen gehend machen? kann das ein Mensch, mit einem einzigen Worte die Kranken gesund, die Aussätzigen rein machen, die Toten aufwecken und die Teufel aus den Besessenen austreiben? Und das alles hat Jesus nicht einmal, sondern hundertmal und tausendmal getan, als Er auf Erden wandelte.

Sage nicht, das lesen wir von den Propheten und von den Aposteln auch. Jawohl, auch sie haben Wunder getan, Kranke geheilt, Teufel ausgetrieben, Tote auferwecket, aber, wie sie selbst bekennen, nicht aus eigner Kraft und Macht, sondern aus der Kraft Gottes, aus der Macht Jesu, zu dem sie gebetet und dessen Namen sie angerufen haben.

Jesus aber hat Seine Zeichen und Wunder in Seiner eignen Kraft und in Seinem eignen Namen getan, weshalb Er auch zu den ungläubigen Juden sagt: niemand kann die Werke tun, die Ich tue unter euch. Wollt ihr denn Meinen Worten nicht glauben, so glaubet doch Meinen Werken!

Es wird uns erzählt im Evangelio, wie einst der HErr Jesus zu einem Gichtbrüchigen sagte, der vor Ihm lag: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Da lästerten die Schriftgelehrten und Pharisäer, die um Ihn her standen, den HErrn, und sprachen: dieser lästert Gott; wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? Jesus aber sprach zu ihnen: was ist leichter zu sagen: deine Sünden sind dir vergeben, oder stehe auf und wandle? Da schwiegen sie still, denn eins ist so schwer als das andre. Zu einem Gichtbrüchigen sagen: stehe auf und wandle, das kann nur Gott, und zu einem Sünder sagen: dir sind deine Sünden vergeben, das kann auch nur Gott. Darum fährt der Heiland weiter fort: auf dass ihr sehet, dass des Menschen Sohn Macht hat, Sünden zu vergeben, spreche Ich zu diesem Gichtbrüchigen jetzt vor euren Augen und Ohren: stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim. Und er stand auf, nahm sein Bett und ging heim.

Sehet, meine Lieben, so hat unser HErr Jesus Christus während Seines Wandels auf Erden sich erwiesen als den wahren Propheten und zwar durch Wort und Tat. Darum sollen wir glauben Seiner Predigt und Gott danken, dass wir auf dieser Erde, wo alles Lüge und Schein ist, doch Eins haben, was gewiss und wahrhaftig ist, Gottes heiliges Wort, welches Er selber auf Erden geredet hat und mit Wundern und Zeichen bekräftigt, und wodurch Er uns den einigen Weg des Heils zeigt, dass wir durch den Glauben an Ihn die Vergebung der Sünden und durch die Vergebung der Sünden den Frieden haben. Gelobt sei Gott in Ewigkeit für solche überschwängliche Gnade und Barmherzigkeit!

2. Der Glaube an Jesum den Hohenpriester.

Nachdem der Apostel Petrus noch gesagt, dass er und die andern Apostel Zeugen sind alles dessen, das Jesus getan hat im jüdischen Lande und in Jerusalem, dass sie also Seine göttlichen Worte mit ihren eignen Ohren gehört, und Seine göttlichen Werke mit ihren eignen Augen gesehen haben, so beschreibt er Jesum als den Hohenpriester mit diesen kurzen Worten: Den haben sie getötet und an ein Holz gehänget. Das weiset uns nun noch einmal wieder in die Fastenzeit zurück, die wir in den vergangnen Wochen mit einander gefeiert haben. Wir haben ja im Geist unter dem Kreuze gestanden, an welchem der HErr Jesus hing, wir haben unsern hochgelobten Heiland da Sein Haupt in den Tod neigen sehen. Er starb mit den Worten: Vater, Ich befehle Meinen Geist in Deine Hände. Wir haben auch gesehen, wie der entseelte Leib des HErrn in das Grab gelegt wurde, welches Joseph von Arimathia sich hatte in einen Fels hauen lassen. Dass Jesus am Kreuze litt und starb, dass Er da den letzten Tropfen Seines heiligen, reinen Blutes vergoss, das eben macht Ihn zu unserm Hohenpriester.

Des Hohenpriesters Amt ist: Opfer zu bringen für die Sünden des Volks. Unser HErr Jesus hat sich selbst zum Opfer für uns gebracht, indem Er Sein göttliches Leben für unsre Sünden in den Tod gab und Sein teures Gottesblut zum Lösegeld für unsre Sündenschuld darbrachte. So ist Er beides, der Hohepriester, der das Opfer schlachtete, und das Opfer, welches geschlachtet wurde. Saget nicht, es

seien ja die Juden gewesen, die Jesum getötet hätten, weil sie es waren, die Ihn zum Tode verurteilten und den Händen des Pilatus überantworteten, oder auch die Heiden, denn die hätten ja Ihn an das Kreuz angenagelt. Denn in der Tat und Wahrheit hätten weder Juden noch Heiden Ihn töten können, wenn Jesus nicht hätte sterben wollen. Er war ja Gottes Sohn, und als solcher dem Tode nicht unterworfen; ja auch Seiner Menschheit nach brauchte Er nicht zu sterben, da Er auch nach Seiner Menschheit ohne Sünde war, und nur die Sünder müssen sterben. Wenn also Jesus dennoch starb, so haben weder Juden noch Heiden Ihn getötet, sondern Er hat selbst den Tod erwählt, hat sich selbst dem Tode unterworfen und hingegeben. Und darum eben wollte Er sterben, obgleich Er nicht zu sterben brauchte, weil der Tod des Sohnes Gottes das einzige vollgültige und genugsame Opfer war, welches die Sünden der Welt versöhnen konnte. So ist also unser HErr Jesus der rechte, wahre Hohepriester, der sich selbst geopfert hat für die Sünden der Menschen, damit die Menschen mit Gott versöhnt würden und Gott mit den Menschen.

Der Glaube an Jesum, den Propheten, zeigt uns den Weg zum Himmel, tut uns aber den Himmel nicht auf; der Glaube an Jesum, den Hohenpriester, öffnet uns den Himmel, so dass jegliche Scheidewand hinweg genommen wird, die uns von dem Himmel trennt. Denke dir einmal, du kenntest nur Jesum, den Propheten, du hättest aus Seiner treuen Lehre und Unterweisung gelernt, dass du ein verlorner und verdammter Mensch bist, weil du den heiligen Gott durch Übertretung Seiner Gebote aufs höchste erzürnt und beleidigt hast, du hättest ferner aus Seinem Munde gelernt, dass Gott Seinen eingebornen Sohn habe lassen Mensch werden, um dich zu lehren. Du kennst nun durch Jesu Lehre deinen Gott und deine Sünden, du hast auch von Ihm gehört, dass ein jeglicher Mensch, der in wahrer Buße und rechtem Glauben sich zu Gott bekehre, solle selig werden, so weißt du nun freilich den Weg zum Himmel; aber kennst du Jesum nicht als den Hohenpriester, so steht zwischen dir und dem Himmel als eine unübersteigliche Scheidewand deine Sünde. Um dieser deiner Sünden willen muss der heilige und gerechte Gott dich hassen und verdammen; um dieser deiner Sünden willen musst du den heiligen und gerechten Gott fürchten und Ihn als deinen zornigen Richter verabscheuen. Deine Sünde trennt dich also von Gott und von dem Himmel. Da du nun deine Sünden nicht abkaufen kannst mit Geld, auch nicht abverdienen mit Werken, so ist dir nur dadurch zu helfen: die Sünde muss weggenommen, sie muss vergeben werden. Ist die Sünde vergeben und hinweggenommen, so ist damit auch Gottes Hass und Feindschaft gegen dich, und deine Furcht und Scheu vor Gott hinweggenommen, du bist also mit Gott und Gott ist mit dir versöhnt.

Wie ist aber solches Wunderwerk möglich? Allein durch den blutigen Opfertod des ewigen Hohenpriesters Jesus. Gott der Vater hat Seinem Sohne gesagt, Er sollte durch Seine Menschwerdung in die Menschheit eintreten und als Bürge und Stellvertreter die Sünde und Sündenschuld der ganzen Menschheit auf sich nehmen. Und was der Vater in wunderbarer Liebe zu den Menschen dem Sohne befohlen, das hat der Sohn in gleich wunderbarer Liebe zu den Menschen ausgeführt, ist wahrer Mensch geworden, durch Seine Geburt von der Jungfrau Maria, ist als Gottes- und Menschensohn unser Bürge und Stellvertreter geworden und hat alle Sünden und die gesamte Schuld der ganzen Menschheit auf sich genommen, wie geschrieben steht: stehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt, und abermals: aber der HErr warf alle unsre Sünden auf Ihn. Er ist auch der einzige, der das vermochte, denn Er allein ist Gottes Sohn und zugleich der Menschen

Bruder. War Er nicht Gott, so war Er zu schwach, die Sünden der Welt zu tragen, und war Er nicht Mensch, so konnte Er der Menschen Stellvertreter nicht sein.

Daraus folgt nun aber mit Notwendigkeit weiter, dass Er sterben und verdammt werden musste, so gewiss als Er die Sünden der Welt auf sich genommen hatte; denn Tod und Verdammnis ist der Sünden Sold. Und von beidem hat uns die Predigt der Fastenzeit die tröstliche Versicherung gebracht. Da ist uns ja verkündigt worden das Verdammnisleiden des HErrn Jesu in Gethsemane, wo Er unter dem Gerichte Seines Vaters wie ein Wurm im Staube lag und blutigen Schweiß schwitzte, und nicht minder auf Golgatha, wo Er in Qualen der Verdammnis ausrief: Mein Gott, Mein Gott, warum hast du Mich verlassen? Und als Er am Kreuze Sein Haupt neigte in den Tod und in freiwilliger Liebe für uns starb, obgleich Er mit nichts den Tod verdient hatte, also auch gar nicht zu sterben brauchte, so ist damit das Opfer des Sohnes Gottes vollendet worden; denn der, welcher unsre Sünden auf sich genommen hatte, hat nun auch die Folgen unsrer Sünden gebüßt, nämlich den Tod und die Verdammnis.

Das alles aber würde uns wiederum gar nicht zu gute kommen können, wenn Jesus nicht wahrer Gott und wahrer Mensch wäre. War Jesus allein Gott, so konnte Er nicht sterben für uns; denn Gott kann nicht sterben. War Jesus allein Mensch, so konnte Er zwar sterben, aber nicht für andre. Darum musste Gott Mensch werden, um sterben zu können für die Sünden der Welt, und doch stark genug zu sein, um die Sünden der Welt zu tragen. Gottheit und Menschheit sind in Jesu unzertrennlich und unauflöslich mit einander vereinigt, darum wird Jesu Gottheit mit betroffen von demjenigen, wovon Seine Menschheit betroffen wird. Da nun Jesus nach Seiner Menschheit leidet, verdammt wird und stirbt, so nimmt Jesu Gottheit, die unauflöslich mit Seiner Menschheit vereinigt ist, an allem Leiden, aller Verdammnis und allem Tode der Menschheit mit Anteil. Darum sagt unsre Kirche mit vollem Rechte: in Jesu hat Gott gelitten, ist Gott verdammt worden und gestorben.

Und das weiß ich aus eigner Erfahrung an mir selbst und aus tausend Erfahrungen an andern: erst dann steht unser Glaube auf die wahrhaftige Vergebung unsrer Sünden unerschütterlich fest, so dass die Pforten der Hölle ihn nicht umstürzen können, wenn wir glauben, dass der Gottmensch unser Bürge und Stellvertreter geworden ist, dass der Gottmensch als unser Bürge unsern Tod und unsre Verdammnis getragen hat.

Nun weiß ich, dass das Blut Christi ein teures Blut ist, denn es ist Gottes Blut.

Nun weiß ich, dass Christi Leiden und Sterben von unendlichem Werte ist, denn es ist Gottes Leiden und Sterben.

Eben daher weiß ich nun aber auch, dass ich von allen meinen Sünden, vom Tode und von der ewigen Verdammnis wirklich frei, los und ledig bin, weil das reine, heilige, stellvertretende Opfer des Gottmenschen alle Schuld und Strafbarkeit der menschlichen Sünde tausendmal übertrifft. Ist Gott höher als der Mensch? Ist der Himmel höher als die Erde? So viel höher ist das Opfer des Gottmenschen in Vergleich mit der Sünde der Menschen. Nun ist der Himmel offen, denn die trennende Scheidewand der Sünde ist hinweggenommen. Nun kann ich mit Paulus jauchzen: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist!

3. Der Glaube an Jesum, den König.

Der Glaube an Jesum, den Propheten, ist nötig zu unsrer Seligkeit, damit wir Gott und den Himmel und den Weg zum Himmel kennen lernen; denn wir Sünder sind durch den Betrug des Teufels so blind, dass wir von dem allen nichts wissen; Jesus, der Prophet lehrt es uns.

Der Glaube an Christum, den Hohenpriester, ist nötig zu unsrer Seligkeit, damit die Sünde weggenommen werde, die zwischen uns und zwischen Gott und Seinem Himmel steht als eine unübersteigliche Scheidewand; Jesus, der Hohepriester, nimmt diese Scheidewand hinweg durch Sein Opfer. Aber was hilft es uns, dass wir den Weg zum Himmel wissen, was hilft es uns, dass uns der Himmel offen ist, wenn uns die Kraft fehlt, auf diesem Wege in den Himmel hineinzugehen?

Darum muss zu dem Glauben an Jesum den Propheten und Hohenpriester noch hinzu kommen der Glaube an Jesum den König, auf dass wir mit Kraft aus der Höhe angetan werden, aufzustehen und zu wandeln. Und davon zeugt der Apostel, indem er sagt: Denselbigen hat Gott auferwecket ist am dritten Tage und Ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Toten. Mit Seiner Auferstehung hat Jesus Sein königliches Amt angetreten, sichtbar vor Seinen Freunden und Feinden, vor Himmel und Erden. Die Feinde sind Zeugen Seiner Auferstehung, siehe, da liegen die Kriegsknechte vor Seinem Grabe, als wären sie tot; die Freunde sind gleichermaßen Zeugen Seiner Auferstehung, sie sehen Ihn mit ihren Augen, hören Seine Stimme mit ihren Ohren, dürfen Ihn betasten mit ihren Händen, ja, wie Petrus sagt, sie haben mit Ihm gegessen und getrunken, nachdem Er auferstanden war von den Toten. Und nicht minder bezeugt der Himmel Seine Auferstehung; denn da stehen die Engel und dienen Ihm. Und die Erde ist gleichermaßen ein Zeuge der Auferstehung, denn sie zittert und bebt vor Freude, als der Siegesheld die Riegel des Grabes zerbrach. Durch die Auferstehung ist nun alle Erniedrigung, alle Schmach, alles Leiden, alles Elend von Jesu weggenommen, und Er prangt und herrscht wieder in aller Seiner Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn der Welt Grund gelegt war.

Nun spricht Gott der Vater zu Ihm: setze Dich zu Meiner Rechten, dass Ich lege alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße, wie denn auch der Auferstandene selbst von sich bezeugt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Und wie Christi Lehre unser geworden ist durch den Glauben und hat uns erleuchtet;

wie Christi Opfertod auch unser geworden ist durch den Glauben und hat uns mit Gott versöhnet,

so ist nun auch Christi Auferstehung unser durch den Glauben und erfüllt uns mit Gotteskraft. So bezeugt die heilige Schrift es uns mit klaren Worten: so wir samt Ihm gepflanzet sind zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; sind wir mit Christo gestorben, so glauben wir auch, dass wir mit Ihm leben werden. Und wiederum sagt die Schrift: so nun der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christum von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen.

So hat also Christi Auferstehung von dem Tode jeglichen Tod, den geistlichen und den leiblichen von uns genommen, wir sind aus dem geistlichen und leiblichen Tode lebendig geworden, nun können wir gehen und wandeln, in den offnen Himmel hinein; denn wir glauben, dass Christus um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist.

Glaube du nur kindlich und einfältig an die Auferstehung des HErrn Jesu, und lege du den rechten Nachdruck deines Glaubens darauf, dass Jesus für dich auferstanden sei, dann hat alles Klagen und Jammern, alle Not und Schwachheit ein Ende, du siehst nichts als Sieg und Überwinden, denn dein König ist bei, dir, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden. Darum predigen auch die heiligen Apostel mit solcher Kraft und mit solchem Nachdruck allenthalben die siegreiche Auferstehung des HErrn.

So rühmet der heilige Apostel Petrus: Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe.

Paulus sagt: hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter den Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten, und fortan wissen wir nichts mehr von Elend, sondern nur noch von Herrlichkeit. Sünde, Welt, Tod und Teufel, Hölle und Grab, alles liegt nun unter unsern Füßen.

Durch Christum den Auferstandenen brauchen wir nun die Sünde nicht mehr herrschen zu lassen in unserm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Durch Christum den Auferstandenen können wir nun die Lockungen und Drohungen der Welt siegreich und furchtlos überwinden. Durch Christum den Auferstandenen können wir sogar Satan mit seiner List und Gewalt unter unsre Füße treten, und können also mit Freuden singen vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des HErrn ist erhöhet und behält den Sieg! Uns kann hinfort kein Tod töten und kein Grab schrecken; der Tod ist verschlungen in den Sieg, das Grab ist eine Schlafkammer geworden. Denn Christus lebt, und wir leben in Ihm und mit Ihm; Christus ist aus dem Grabe auferstanden, wir werden auch aus dem Grabe auferstehen, wenn Seine Stimme uns ruft. Ich lebe, sagt Christus, und ihr sollt auch leben. Und wenn der HErr das gewaltige Gebet betet: Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward, hüpfet dir da nicht das Herz vor Freuden im Leibe, und dir wird zu Sinne, als wolltest du mit geraden Füßen in den Himmel hineinspringen?

Ja in solchem Glauben an die Auferstehung des HErrn, die unsre Auferstehung ist, ist wahrlich dieser Zeit Leiden nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Jesus der Auferstandne ist dein König, so ist deines Königs Macht deine Macht, deines Königs Reich dein Reich, deines Königs Herrlichkeit deine Herrlichkeit, und mit diesem deinem Gott und König kannst du über die Mauern springen. Ich kann es gar nicht aussprechen, welch ein unbeschreiblicher Trost und was für eine göttliche Kraft in dem Worte liegt: Ich glaube, dass der auferstandene Jesus mein König ist. Es kommen mir dann alle Feinde so gering vor, dass ich mit David sprechen kann: ob sich ein Heer wider mich leget, fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Es kommt mir auch alle Sorge so nichtig, alle Furcht und Angst so grundlos, aller Kampf so leicht und alles Hindernis so gering vor, dass ich nun erst recht das Wort des HErrn verstehen kann: Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht,

Ich bin dein Gott; Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit. Ja, wenn du durchs Feuer gehst, soll dich die Flamme nicht antasten, und wenn du durchs Wasser gehst, soll dich die Flut nicht ersäufen, spricht der HErr, und Ich muss Ihm antworten: HErr, das ist ja auch nicht möglich, denn, Du, mein König, der Auferstandene, der Du ewiglich bleibest, bist bei mir.

Lasst uns beten: HErr Jesu, wir danken Dir für die tröstliche Predigt dieses zweiten Ostertages, dass Du unser Prophet, Hoherpriester und König bist, und wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, der Dich immer mehr als unsern Propheten, Hohenpriester und König in uns verkläre. Lehre uns, HErr, dass wir erleuchtet und unsre blinden Augen aufgetan werden, dass wir sehen die Wunder in deinem Wort, die Wunder in Deinem seligen Evangelio. Wasche uns, HErr, mit Deinem heiligen, teuren Gottesblut, dass wir rein werden von allen unsern Sünden und schneeweiß von aller unsrer Missetat, dass wir singen können: die Sünd ist uns vergeben, durch Ihn geschenkt das Leben, im Himmel solln wir haben, o Gott, wie große Gaben! Stärke uns, HErr, mit Deiner Kraft und lass uns leben durch Dein Leben, Du in uns und wir in Dir, Du der Weinstock, wir die Reben, Du das Haupt, und wir die Glieder, so kann uns ja niemand aus Deiner starken, allmächtigen Hand reißen, und wir sind gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Dir ist, o Christe Jesu, Du unser lieber HErr. O wie reich sind wir, der Himmel ist unser und alle seine Herrlichkeit; wie stark sind wir, Deine Gotteskraft ist in uns Schwachen mächtig; wie siegreich sind wir, Du hast ja für uns Sünde, Welt, Teufel, Tod, Grab, Verdammnis überwunden. Darum wollen wir auch fest und treu bei Dir verbleiben, wollen lebend und sterbend Dir anhangen, stärke Du nur unsern Glauben, dass wir mit Asaph sprechen: Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand, Du lehrest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde. Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Amen